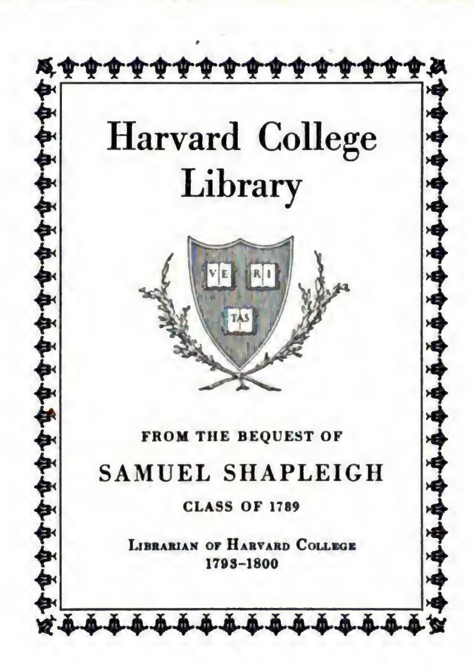
Werke: Abth. Werke im engern Sinne (55 v. in 69)

Johann Wolfgang von Goethe, Gustav von ...


VE
RI
TAS



Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

19. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1899.

Inhalt.

Die Leiden

des

jungen Werther.

Erstes Buch.

Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier vor, und weiß, daß ihr mir's danken werdet.
5 Ihr könnt seinem Geiste und seinem Charakter eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale eure Thränen nicht versagen.

Und du gute Seele, die du eben den Drang fühlst wie er, schöpfe Trost aus seinem Leiden,
10 und laß das Büchlein deinen Freund sein, wenn du aus Geschick oder eigener Schuld keinen nähern finden kannst.

Am 4. Mai 1771.

Wie froh bin ich, daß ich weg bin! Bester Freund, was ist das Herz des Menschen! Dich zu verlassen, den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein! Ich weiß, du verzeihst mir's. Waren nicht meine übrigen Verbindungen recht ausgesucht vom Schicksal, um ein Herz wie das meine zu ängstigen? Die arme Leonore! Und doch war ich unschuldig. Konnt' ich dafür, daß, während die eigensinnigen Reize ihrer Schwester mir eine angenehme Unterhaltung verschafften, daß eine Leidenschaft in dem armen Herzen sich bildete! Und doch — bin ich ganz unschuldig? Hab' ich nicht ihre Empfindungen genährt? hab' ich mich nicht an den ganz wahren Ausdrücken der Natur, die uns so oft zu lachen machten, so wenig lächerlich sie waren, selbst ergetzt, hab' ich nicht — O was ist der Mensch, daß er über sich klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verspreche dir's, ich will mich bessern, will nicht mehr ein bißchen Übel, das uns das Schicksal vorlegt, wiederkäuen, wie ich's immer gethan habe; ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir ver-

gangen sein. Gewiß, du hast Recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht — Gott weiß, warum sie so gemacht sind — mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergangenen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen.

Du bist so gut, meiner Mutter zu sagen, daß ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr eh'stens Nachricht davon geben werde. Ich habe meine Tante gesprochen, und bei weitem das böse Weib nicht gefunden, das man bei uns aus ihr macht. Sie ist eine muntere heftige Frau von dem besten Herzen. Ich erklärte ihr meiner Mutter Beschwerden über den zurückgehaltenen Erbschaftsantheil; sie sagte mir ihre Gründe, Ursachen und die Bedingungen, unter welchen sie bereit wäre alles herauszugeben, und mehr als wir verlangten. — Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen. Und ich habe, mein Lieber, wieder bei diesem kleinen Geschäft gefunden, daß Mißverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen, als List und Bosheit. Wenigstens sind die beiden letzteren gewiß seltener.

Übrigens befinde ich mich hier gar wohl, die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend, und diese Jahrszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schauderndes Herz.

Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüthen, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumschweben und alle seine Nahrung darin finden zu können.

5 Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen rings umher eine unaussprechliche Schönheit der Natur. Das bewog den verstorbenen Grafen von M.. seinen Garten auf einem der Hügel anzulegen, die mit der schönsten Mannichfaltigkeit sich kreuzen, und die lieb-
10 lichsten Thäler bilden. Der Garten ist einfach, und man fühlt gleich bei dem Eintritte, daß nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das seiner selbst hier genießen wollte. Schon manche Thräne hab' ich dem Abge-
15 schiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das sein Lieblingsplätzchen war und auch meines ist. Bald werde ich Herr vom Garten sein; der Gärtner ist mir zugethan, nur seit den paar Tagen, und er wird sich nicht übel dabei befinden.

---

20 Am 10. Mai.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein, und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für
25 solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter

leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Mahler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Thal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, 5 und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannichfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die 10 unzähligen unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; 15 mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das 20 einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! — Mein Freund — Aber ich gehe darüber zu Grunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen. 25

Am 12. Mai.

Ich weiß nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend schweben, oder ob die warme himmlische Phantasie in meinem Herzen ist, die mir alles rings umher
5 so paradiesisch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen, an den ich gebannt bin wie Melusine mit ihren Schwestern. — Du gehst einen kleinen Hügel hinunter, und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinab gehen,
10 wo unten das klarste Wasser aus Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume die den Platz rings umher bedecken, die Kühle des Ortes; das hat alles so was Anzügliches, was Schauerliches. Es vergeht kein Tag,
15 daß ich nicht eine Stunde da sitze. Da kommen dann die Mädchen aus der Stadt, und holen Wasser, das harmloseste Geschäft und das nöthigste, das ehemals die Töchter der Könige selbst verrichteten. Wenn ich da sitze, so lebt die patriarchalische Idee so lebhaft um
20 mich, wie sie alle, die Altväter, am Brunnen Bekanntschaft machen und freien, und wie um die Brunnen und Quellen wohlthätige Geister schweben. O der muß nie nach einer schweren Sommertagswanderung sich an des Brunnens Kühle gelabt haben, der das
25 nicht mitempfinden kann.

Am 13. Mai.

Du fragst, ob du mir meine Bücher schicken sollst? — Lieber, ich bitte dich um Gottes willen, laß mir sie vom Halse! Ich will nicht mehr geleitet, ermuntert, angefeuert sein, braus't dieses Herz doch genug 5 aus sich selbst; ich brauche Wiegengesang und den habe ich in seiner Fülle gefunden in meinem Homer. Wie oft lull' ich mein empörtes Blut zur Ruhe, denn so ungleich, so unstät hast du nichts gesehn als dieses Herz. Lieber! brauch' ich dir das zu sagen, der du 10 so oft die Last getragen hast, mich vom Kummer zur Ausschweifung und von süßer Melancholie zur verderblichen Leidenschaft übergehen zu sehn? Auch halte ich mein Herzchen wie ein krankes Kind; jeder Wille wird ihm gestattet. Sage das nicht weiter, es gibt 15 Leute, die mir es verübeln würden.

Am 15. Mai.

Die geringen Leute des Ortes kennen mich schon und lieben mich, besonders die Kinder. Wie ich im Anfange mich zu ihnen gesellte, sie freundschaftlich 20 fragte über dieß und das, glaubten einige, ich wollte ihrer spotten, und fertigten mich wohl gar grob ab. Ich ließ mich das nicht verdrießen; nur fühlte ich, was ich schon oft bemerkt habe, auf das lebhafteste: Leute von einigem Stande werden sich immer in kal- 25 ter Entfernung vom gemeinen Volke halten, als glaubten sie durch Annäherung zu verlieren; und

dann gibt's Flüchtlinge und üble Spaßvögel, die sich herabzulassen scheinen, um ihren Übermuth dem armen Volke desto empfindlicher zu machen.

Ich weiß wohl, daß wir nicht gleich sind, noch
5 sein können; aber ich halte dafür, daß der, der nöthig zu haben glaubt, vom sogenannten Pöbel sich zu entfernen, um den Respect zu erhalten, eben so tadelhaft ist, als ein Feiger, der sich vor seinem Feinde verbirgt, weil er zu unterliegen fürchtet.

10 Letzthin kam ich zum Brunnen, und fand ein junges Dienstmädchen, das ihr Gefäß auf die unterste Treppe gesetzt hatte, und sich umsah, ob keine Kamerädin kommen wollte, ihr es auf den Kopf zu helfen. Ich stieg hinunter und sah sie an. — Soll ich Ihr
15 helfen, Jungfer? sagte ich. — Sie ward roth über und über. — O nein, Herr! sagte sie. — Ohne Umstände. — Sie legte ihren Kringen zurecht und ich half ihr. Sie dankte und stieg hinauf.

Den 17. Mai.

20 Ich habe allerlei Bekanntschaft gemacht, Gesellschaft habe ich noch keine gefunden. Ich weiß nicht, was ich Anzügliches für die Menschen haben muß; es mögen mich ihrer so viele und hängen sich an mich, und da thut mir's weh, wenn unser Weg nur eine kleine
25 Strecke mit einander geht. Wenn du fragst, wie die Leute hier sind, muß ich dir sagen: wie überall! Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht.

Die meisten verarbeiten den größten Theil der Zeit, um zu leben, und das Bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden. O Bestimmung des Menschen! 5

Aber eine recht gute Art Volks! Wenn ich mich manchmal vergesse, manchmal mit ihnen die Freuden genieße, die den Menschen noch gewährt sind, an einem artig besetzten Tisch mit aller Offen- und Treuherzigkeit sich herumzuspaßen, eine Spazierfahrt, einen Tanz 10 zur rechten Zeit anzuordnen, und dergleichen, das thut eine ganz gute Wirkung auf mich; nur muß mir nicht einfallen, daß noch so viele andere Kräfte in mir ruhen, die alle ungenutzt vermodern und die ich sorgfältig verbergen muß. Ach, das engt das ganze Herz 15 so ein. — Und doch! mißverstanden zu werden, ist das Schicksal von unser einem.

Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin ist! ach, daß ich sie je gekannt habe! — Ich würde sagen, du bist ein Thor! du suchst, was hienieden nicht zu 20 finden ist; aber ich habe sie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu sein als ich war, weil ich alles war was ich sein konnte. Guter Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt' ich nicht 25 vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaßt? War unser Umgang nicht ein ewiges Weben von der feinsten Em-

pfindung, dem schärfsten Witze, dessen Modificationen, bis zur Unart, alle mit dem Stempel des Genies bezeichnet waren? Und nun! — Ach ihre Jahre, die sie voraus hatte, führten sie früher an's Grab als mich. Nie werde ich sie vergessen, nie ihren festen Sinn und ihre göttliche Duldung.

Vor wenig Tagen traf ich einen jungen V.. an, einen offnen Jungen, mit einer gar glücklichen Gesichtsbildung. Er kommt erst von Akademien, dünkt sich eben nicht weise, aber glaubt doch, er wisse mehr als andere. Auch war er fleißig, wie ich an allerlei spüre, kurz, er hat hübsche Kenntnisse. Da er hörte, daß ich viel zeichnete und Griechisch könnte (zwei Meteore hier zu Lande), wandte er sich an mich und kramte viel Wissens aus, von Batteux bis zu Wood, von de Piles zu Winckelmann, und versicherte mich, er habe Sulzers Theorie, den ersten Theil, ganz durchgelesen und besitze ein Manuscript von Heynen über das Studium der Antike. Ich ließ das gut sein.

Noch gar einen braven Mann habe ich kennen lernen, den fürstlichen Amtmann, einen offenen treuherzigen Menschen. Man sagt, es soll eine Seelenfreude sein, ihn unter seinen Kindern zu sehen, deren er neun hat; besonders macht man viel Wesens von seiner ältesten Tochter. Er hat mich zu sich gebeten, und ich will ihn eh'ster Tage besuchen. Er wohnt auf einem fürstlichen Jagdhofe, anderthalb Stunden von hier, wohin er, nach dem Tode seiner Frau, zu

ziehen die Erlaubniß erhielt, da ihm der Aufenthalt hier in der Stadt und im Amthause zu weh that.

Sonst sind mir einige verzerrte Originale in den Weg gelaufen, an denen alles unausstehlich ist, am unerträglichsten ihre Freundschaftsbezeigungen. 5

Leb' wohl! der Brief wird dir recht sein, er ist ganz historisch.

Am 22. Mai.

Daß das Leben des Menschen nur ein Traum sei, ist manchen schon so vorgekommen und auch mit mir 10 zieht dieses Gefühl immer herum. Wenn ich die Einschränkung ansehe, in welcher die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die 15 wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Puncte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und 20 lichten Aussichten bemahlt — Das alles, Wilhelm, macht mich stumm. Ich kehre in mich selbst zurück, und finde eine Welt! Wieder mehr in Ahnung und dunkler Begier, als in Darstellung und lebendiger Kraft. Und da schwimmt alles vor meinen Sinnen 25 und ich lächle dann so träumend weiter in die Welt.

Daß die Kinder nicht wissen, warum sie wollen, darin sind alle hochgelahrten Schul- und Hofmeister einig; daß aber auch Erwachsene gleich Kindern auf diesem Erdboden herumtaumeln, und wie jene nicht wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen, eben so wenig nach wahren Zwecken handeln, eben so durch Biskuit und Kuchen und Birkenreiser regiert werden: das will niemand gern glauben, und mich dünkt, man kann es mit Händen greifen.

Ich gestehe dir gern, denn ich weiß, was du mir hierauf sagen möchtest, daß diejenigen die Glücklichsten sind, die gleich den Kindern in den Tag hinein leben, ihre Puppen herumschleppen, aus- und anziehen, und mit großem Respect um die Schublade umherschleichen, wo Mama das Zuckerbrot hinein geschlossen hat, und wenn sie das gewünschte endlich erhaschen, es mit vollen Backen verzehren und rufen: Mehr! — Das sind glückliche Geschöpfe. Auch denen ist's wohl, die ihren Lumpenbeschäftigungen oder wohl gar ihren Leidenschaften prächtige Titel geben, und sie dem Menschengeschlechte als Riesenoperationen zu dessen Heil und Wohlfahrt anschreiben. — Wohl dem, der so sein kann! Wer aber in seiner Demuth erkennt, wo das alles hinausläuft, wer da sieht, wie artig jeder Bürger, dem es wohl ist, sein Gärtchen zum Paradiese zuzustutzen weiß, und wie unverdrossen dann doch auch der Unglückliche unter der Bürde seinen Weg fortkeucht, und alle gleich interessirt sind, das Licht dieser Sonne

noch eine Minute länger zu sehn; — ja der ist still, und bildet auch seine Welt aus sich selbst, und ist auch glücklich, weil er ein Mensch ist. Und dann, so eingeschränkt er ist, hält er doch immer im Herzen das süße Gefühl der Freiheit, und daß er diesen Kerker verlassen kann, wann er will.

Am 26. Mai.

Du kennst von Alters her meine Art, mich anzubauen, mir irgend an einem vertraulichen Ort ein Hüttchen aufzuschlagen, und da mit aller Einschränkung zu herbergen. Auch hier hab' ich wieder ein Plätzchen angetroffen, das mich angezogen hat.

Ungefähr eine Stunde von der Stadt liegt ein Ort, den sie Wahlheim*) nennen. Die Lage an einem Hügel ist sehr interessant, und wenn man oben auf dem Fußpfade zum Dorf herausgeht, übersieht man auf Einmal das ganze Thal. Eine gute Wirthin, die gefällig und munter in ihrem Alter ist, schenkt Wein, Bier, Kaffee; und was über alles geht, sind zwei Linden, die mit ihren ausgebreiteten Ästen den kleinen Platz vor der Kirche bedecken, der ringsum mit Bauerhäusern, Scheuern und Höfen eingeschlossen ist. So vertraulich, so heimlich hab' ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden, und dahin lass' ich mein Tischchen aus

*) Der Leser wird sich keine Mühe geben, die hier genannten Orte zu suchen, man hat sich genöthigt gesehen, die im Originale befindlichen wahren Namen zu verändern.

dem Wirthshause bringen und meinen Stuhl, trinke meinen Kaffee da, und lese meinen Homer. Das erstemal, als ich durch einen Zufall an einem schönen Nachmittage unter die Linden kam, fand ich das Plätzchen so einsam. Es war alles im Felde; nur ein Knabe von ungefähr vier Jahren saß an der Erde und hielt ein anderes, etwa halbjähriges, vor ihm zwischen seinen Füßen sitzendes Kind mit beiden Armen wider seine Brust, so daß er ihm zu einer Art von Sessel diente, und ungeachtet der Munterkeit, womit er aus seinen schwarzen Augen herumschaute, ganz ruhig saß. Mich vergnügte der Anblick: ich setzte mich auf einen Pflug, der gegenüber stand, und zeichnete die brüderliche Stellung mit vielem Ergetzen. Ich fügte den nächsten Zaun, ein Scheunenthor und einige gebrochene Wagenräder bei, alles wie es hinter einander stand, und fand nach Verlauf einer Stunde, daß ich eine wohlgeordnete, sehr interessante Zeichnung verfertigt hatte, ohne das Mindeste von dem Meinen hinzuzuthun. Das bestärkte mich in meinem Vorsatze, mich künftig allein an die Natur zu halten. Sie allein ist unendlich reich und sie allein bildet den großen Künstler. Man kann zum Vortheile der Regeln viel sagen, ungefähr was man zum Lobe der bürgerlichen Gesellschaft sagen kann. Ein Mensch, der sich nach ihnen bildet, wird nie etwas Abgeschmacktes und Schlechtes hervorbringen, wie einer, der sich durch Gesetze und Wohlstand modeln läßt, nie ein uner-

träglicher Nachbar, nie ein merkwürdiger Bösewicht werden kann; dagegen wird aber auch alle Regel, man rede was man wolle, das wahre Gefühl von Natur und den wahren Ausdruck derselben zerstören! Sag' du, das ist zu hart! Sie schränkt nur ein, beschneidet 5 die geilen Reben ꝛc. — Guter Freund, soll ich dir ein Gleichniß geben? Es ist damit wie mit der Liebe. Ein junges Herz hängt ganz an einem Mädchen, bringt alle Stunden seines Tages bei ihr zu, verschwendet alle seine Kräfte, all sein Vermögen, um ihr jeden 10 Augenblick auszudrücken, daß er sich ganz ihr hingibt. Und da käme ein Philister, ein Mann, der in einem öffentlichen Amte steht, und sagte zu ihm: Feiner junger Herr! lieben ist menschlich, nur müßt ihr menschlich lieben! Theilet eure Stunden ein, die einen zur Arbeit, 15 und die Erholungsstunden widmet eurem Mädchen. Berechnet euer Vermögen, und was euch von eurer Nothdurft übrig bleibt, davon verwehr' ich euch nicht, ihr ein Geschenk, nur nicht zu oft, zu machen, etwa zu ihrem Geburts- und Namenstage ꝛc. — Folgt der 20 Mensch, so gibt's einen brauchbaren jungen Menschen, und ich will selbst jedem Fürsten rathen, ihn in ein Collegium zu setzen; nur mit seiner Liebe ist's am Ende, und wenn er ein Künstler ist, mit seiner Kunst. O meine Freunde! warum der Strom des Genies so 25 selten ausbricht, so selten in hohen Fluthen herein braus't, und eure staunende Seele erschüttert? — Liebe Freunde, da wohnen die gelassenen Herren auf

beiden Seiten des Ufers, denen ihre Gartenhäuschen, Tulpenbeete und Krautfelder zu Grunde gehen würden, die daher in Zeiten mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren wissen.

---

5 Am 27. Mai.

Ich bin, wie ich sehe, in Verzückung, Gleichnisse und Declamation verfallen, und habe darüber vergessen, dir auszuerzählen, was mit den Kindern weiter geworden ist. Ich saß, ganz in mahlerische Empfindung 10 vertieft, die dir mein gestriges Blatt sehr zerstückt darlegt, auf meinem Pfluge wohl zwei Stunden. Da kommt gegen Abend eine junge Frau auf die Kinder los, die sich indeß nicht gerührt hatten, mit einem Körbchen am Arm und ruft von weitem: Philipps, 15 du bist recht brav. — Sie grüßte mich, ich dankte ihr, stand auf, trat näher hin, und fragte sie, ob sie Mutter von den Kindern wäre? Sie bejahte es, und indem sie dem ältesten einen halben Weck gab, nahm sie das kleine auf und küßte es mit aller mütterlichen 20 Liebe. — Ich habe, sagte sie, meinem Philipps das Kleine zu halten gegeben, und bin mit meinem Ältesten in die Stadt gegangen, um Weiß-Brot zu holen und Zucker, und ein irden Breipfännchen. — Ich sah das alles in dem Korbe, dessen Deckel abgefallen war. — 25 Ich will meinem Hans (das war der Name des Jüngsten) ein Süppchen kochen zum Abende; der lose Vogel, der Große, hat mir gestern das Pfännchen zerbrochen,

als er sich mit Philippsen um die Scharre des Brei's zankte. — Ich fragte nach dem Ältesten, und sie hatte mir kaum gesagt, daß er auf der Wiese sich mit ein paar Gänsen herumjage, als er gesprungen kam und dem Zweiten eine Haselgerte mitbrachte. Ich unter- 5 hielt mich weiter mit dem Weibe, und erfuhr, daß sie des Schulmeisters Tochter sei, und daß ihr Mann eine Reise in die Schweiz gemacht habe, um die Erb- schaft eines Vetters zu holen. — Sie haben ihn drum betriegen wollen, sagte sie, und ihm auf seine Briefe 10 nicht geantwortet; da ist er selbst hinein gegangen. Wenn ihm nur kein Unglück widerfahren ist, ich höre nichts von ihm. — Es ward mir schwer, mich von dem Weibe loszumachen, gab jedem der Kinder einen Kreuzer, und auch für's jüngste gab ich ihr einen, 15 ihm einen Weck zur Suppe mitzubringen, wenn sie in die Stadt ginge, und so schieden wir von einander.

Ich sage dir, mein Schatz, wenn meine Sinne gar nicht mehr halten wollen, so lindert all den Tumult der Anblick eines solchen Geschöpfs, das in glücklicher 20 Gelassenheit den engen Kreis seines Daseins hingeht, von einem Tage zum andern sich durchhilft, die Blätter abfallen sieht, und nichts dabei denkt, als daß der Winter kommt.

Seit der Zeit bin ich oft draußen. Die Kinder 25 sind ganz an mich gewöhnt, sie kriegen Zucker, wenn ich Kaffee trinke, und theilen das Butterbrot und die saure Milch mit mir des Abends. Sonntags fehlt

ihnen der Kreuzer nie, und wenn ich nicht nach der Betstunde da bin, so hat die Wirthin Ordre, ihn auszuzahlen.

Sie sind vertraut, erzählen mir allerhand, und besonders ergetze ich mich an ihren Leidenschaften und simpeln Ausbrüchen des Begehrens, wenn mehr Kinder aus dem Dorfe sich versammeln.

Viel Mühe hat mich's gekostet, der Mutter ihre Besorgniß zu nehmen: sie möchten den Herrn incommodiren.

Am 30. Mai.

Was ich dir neulich von der Mahlerei sagte, gilt gewiß auch von der Dichtkunst; es ist nur, daß man das Vortreffliche erkenne und es auszusprechen wage, und das ist freilich mit wenigem viel gesagt. Ich habe heut eine Scene gehabt, die, rein abgeschrieben, die schönste Idylle von der Welt gäbe; doch was soll Dichtung, Scene und Idylle? muß es denn immer geboſſelt sein, wenn wir Theil an einer Naturerscheinung nehmen sollen?

Wenn du auf diesen Eingang viel Hohes und Vornehmes erwartest, so bist du wieder übel betrogen; es ist nichts als ein Bauerbursch, der mich zu dieser lebhaften Theilnehmung hingerissen hat — ich werde, wie gewöhnlich, schlecht erzählen, und du wirst mich, wie gewöhnlich, denk' ich, übertrieben finden; es ist wieder Wahlheim, und immer Wahlheim, das diese Seltenheiten hervorbringt.

Es war eine Gesellschaft draußen unter den Linden, Kaffee zu trinken. Weil sie mir nicht ganz anstand, so blieb ich unter einem Vorwande zurück.

Ein Bauerbursch kam aus einem benachbarten Hause und beschäftigte sich, an dem Pfluge, den ich 5 neulich gezeichnet hatte, etwas zurecht zu machen. Da mir sein Wesen gefiel, redete ich ihn an, fragte nach seinen Umständen, wir waren bald bekannt, und wie mir's gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut. Er erzählte mir, daß er bei einer Witwe 10 in Diensten sei und von ihr gar wohl gehalten werde. Er sprach so vieles von ihr und lobte sie dergestalt, daß ich bald merken konnte, er sei ihr mit Leib und Seele zugethan. Sie sei nicht mehr jung, sagte er, sie sei von ihrem ersten Mann übel gehalten worden, 15 wolle nicht mehr heirathen, und aus seiner Erzählung leuchtete so merklich hervor, wie schön, wie reizend sie für ihn sei, wie sehr er wünsche, daß sie ihn wählen möchte, um das Andenken der Fehler ihres ersten Mannes auszulöschen, daß ich Wort für Wort wieder- 20 holen müßte, um dir die reine Neigung, die Liebe und Treue dieses Menschen anschaulich zu machen. Ja, ich müßte die Gabe des größten Dichters besitzen, um dir zugleich den Ausdruck seiner Gebärden, die Harmonie seiner Stimme, das heimliche Feuer seiner Blicke 25 lebendig darstellen zu können. Nein, es sprechen keine Worte die Zartheit aus, die in seinem ganzen Wesen und Ausdruck war; es ist alles nur plump, was ich

wieder vorbringen könnte. Besonders rührte mich, wie er fürchtete, ich möchte über sein Verhältniß zu ihr ungleich denken und an ihrer guten Aufführung zweifeln. Wie reizend es war, wenn er von ihrer
5 Gestalt, von ihrem Körper sprach, der ihn ohne jugendliche Reize gewaltsam an sich zog und fesselte, kann ich mir nur in meiner innersten Seele wiederholen. Ich hab' in meinem Leben die dringende Begierde und das heiße sehnliche Verlangen nicht in dieser Reinheit
10 gesehen, ja wohl kann ich sagen, in dieser Reinheit nicht gedacht und geträumt. Schelte mich nicht, wenn ich dir sage, daß bei der Erinnerung dieser Unschuld und Wahrheit mir die innerste Seele glüht, und daß mich das Bild dieser Treue und Zärtlichkeit überall
15 verfolgt, und daß ich, wie selbst davon entzündet, lechze und schmachte.

Ich will nun suchen, auch sie eh'stens zu sehn, oder vielmehr, wenn ich's recht bedenke, ich will's vermeiden. Es ist besser, ich sehe sie durch die Augen
20 ihres Liebhabers; vielleicht erscheint sie mir vor meinen eigenen Augen nicht so, wie sie jetzt vor mir steht, und warum soll ich mir das schöne Bild verderben?

Am 16. Junius.

Warum ich dir nicht schreibe? — Fragst du das
25 und bist doch auch der Gelehrten einer? Du solltest rathen, daß ich mich wohl befinde, und zwar — Kurz

und gut, ich habe eine Bekanntschaft gemacht, die mein Herz näher angeht. Ich habe — ich weiß nicht.

Dir in der Ordnung zu erzählen, wie's zugegangen ist, daß ich eins der liebenswürdigsten Geschöpfe habe kennen lernen, wird schwer halten. Ich bin vergnügt 5 und glücklich, und also kein guter Historienschreiber.

Einen Engel! — Pfui! das sagt jeder von der Seinigen, nicht wahr? Und doch bin ich nicht im Stande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist; genug, sie hat allen meinen Sinn 10 gefangen genommen.

So viel Einfalt bei so viel Verstand, so viele Güte bei so viel Festigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Thätigkeit. —

Das ist alles garstiges Gewäsch, was ich da von 15 ihr sage, leidige Abstractionen, die nicht einen Zug ihres Selbst ausdrücken. Ein andermal — nein, nicht ein andermal, jetzt gleich will ich dir's erzählen. Thu' ich's jetzt nicht, so geschäh' es niemals. Denn, unter uns, seit ich angefangen habe zu schreiben, war ich 20 schon dreimal im Begriffe die Feder niederzulegen, mein Pferd satteln zu lassen und hinauszureiten. Und doch schwur ich mir heute frühe, nicht hinauszureiten, und gehe doch alle Augenblick' an's Fenster, zu sehen, wie hoch die Sonne noch steht. — — — 25

Ich hab's nicht überwinden können, ich mußte zu ihr hinaus. Da bin ich wieder, Wilhelm, will mein Butterbrot zu Nacht essen und dir schreiben. Welch

eine Wonne das für meine Seele ist, sie in dem Kreise der lieben muntern Kinder, ihrer acht Geschwister zu sehen! —

Wenn ich so fortfahre, wirst du am Ende so klug sein wie am Anfange. Höre denn, ich will mich zwingen in's Detail zu gehen.

Ich schrieb dir neulich, wie ich den Amtmann S.. habe kennen lernen, und wie er mich gebeten habe, ihn bald in seiner Einsiedelei, oder vielmehr seinem kleinen Königreiche zu besuchen. Ich vernachlässigte das, und wäre vielleicht nie hingekommen, hätte mir der Zufall nicht den Schatz entdeckt, der in der stillen Gegend verborgen liegt.

Unsere jungen Leute hatten einen Ball auf dem Lande angestellt, zu dem ich mich denn auch willig finden ließ. Ich bot einem hiesigen guten, schönen, übrigens unbedeutenden Mädchen die Hand, und es wurde ausgemacht, daß ich eine Kutsche nehmen, mit meiner Tänzerin und ihrer Base nach dem Orte der Lustbarkeit hinausfahren, und auf dem Wege Charlotten S.. mitnehmen sollte. — Sie werden ein schönes Frauenzimmer kennen lernen, sagte meine Gesellschafterin, da wir durch den weiten ausgehauenen Wald nach dem Jagdhause fuhren. — Nehmen Sie sich in Acht, versetzte die Base, daß Sie sich nicht verlieben! — Wie so? sagte ich. — Sie ist schon vergeben, antwortete jene, an einen sehr braven Mann, der weggereis't ist, seine Sachen in Ordnung zu

bringen, weil sein Vater gestorben ist, und sich um eine ansehnliche Versorgung zu bewerben. — Die Nachricht war mir ziemlich gleichgültig.

Die Sonne war noch eine Viertelstunde vom Gebirge, als wir vor dem Hofthore anfuhren. Es war 5 sehr schwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Besorgniß wegen eines Gewitters, das sich in weißgrauen dumpfichten Wölkchen rings am Horizonte zusammenzuziehen schien. Ich täuschte ihre Furcht mit anmaßlicher Wetterkunde, ob mir gleich selbst zu 10 ahnen anfing, unsere Lustbarkeit werde einen Stoß leiden.

Ich war ausgestiegen, und eine Magd, die an's Thor kam, bat uns einen Augenblick zu verziehen, Mamsell Lottchen würde gleich kommen. Ich ging 15 durch den Hof nach dem wohlgebauten Hause, und da ich die vorliegenden Treppen hinauf gestiegen war und in die Thür trat, fiel mir das reizendste Schauspiel in die Augen, das ich je gesehen habe. In dem Vorsaale wimmelten sechs Kinder von eilf zu zwei 20 Jahren um ein Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples weißes Kleid, mit blaßrothen Schleifen an Arm und Brust, anhatte. Sie hielt ein schwarzes Brot und schnitt ihren Kleinen rings herum jedem sein Stück nach Proportion ihres Alters und 25 Appetits ab, gab's jedem mit solcher Freundlichkeit, und jedes rief so ungekünstelt sein: Danke! indem es mit den kleinen Händchen lange in die Höhe gereicht

hatte, ehe es noch abgeschnitten war, und nun mit seinem Abendbrote vergnügt, entweder wegsprang, oder nach seinem stillern Charakter gelassen davonging nach dem Hofthore zu, um die Fremden und die Kutsche
5 zu sehen, darin ihre Lotte wegfahren sollte. — Ich bitte um Vergebung, sagte sie, daß ich Sie herein bemühe und die Frauenzimmer warten lasse. Über dem Anziehen und allerlei Bestellungen für's Haus in meiner Abwesenheit habe ich vergessen meinen Kindern
10 ihr Vesperbrot zu geben, und sie wollen von niemanden Brot geschnitten haben als von mir. — Ich machte ihr ein unbedeutendes Compliment, meine ganze Seele ruhte auf der Gestalt, dem Tone, dem Betragen, und ich hatte eben Zeit, mich von der Überraschung zu er-
15 holen, als sie in die Stube lief, ihre Handschuhe und den Fächer zu holen. Die Kleinen sahen mich in einiger Entfernung so von der Seite an, und ich ging auf das jüngste los, das ein Kind von der glücklichsten Gesichtsbildung war. Es zog sich zurück, als eben
20 Lotte zur Thüre herauskam und sagte: Louis, gib dem Herrn Vetter eine Hand. — Das that der Knabe sehr freimüthig, und ich konnte mich nicht enthalten, ihn, ungeachtet seines kleinen Rotznäschens, herzlich zu küssen. — Vetter? sagte ich, indem ich ihr die Hand
25 reichte, glauben Sie, daß ich des Glücks werth sei, mit Ihnen verwandt zu sein? — O, sagte sie mit einem leichtfertigen Lächeln: unsere Vetterschaft ist sehr weitläufig, und es wäre mir leid, wenn Sie der

schlimmste drunter sein sollten. — Im Gehen gab sie Sophien, der ältesten Schwester nach ihr, einem Mädchen von ungefähr eilf Jahren, den Auftrag, wohl auf die Kinder Acht zu haben, und den Papa zu grüßen, wenn er vom Spazierritte nach Hause käme. Den Kleinen sagte sie, sie sollten ihrer Schwester Sophie folgen, als wenn sie's selber wäre, das denn auch einige ausdrücklich versprachen. Eine kleine naseweise Blondine aber, von ungefähr sechs Jahren, sagte: Du bist's doch nicht, Lottchen, wir haben dich doch lieber. — Die zwei ältesten Knaben waren auf die Kutsche geklettert, und auf mein Vorbitten erlaubte sie ihnen, bis vor den Wald mitzufahren, wenn sie versprächen, sich nicht zu necken, und sich recht fest zu halten.

Wir hatten uns kaum zurecht gesetzt, die Frauenzimmer sich bewillkommt, wechselsweise über den Anzug, vorzüglich über die Hüte ihre Anmerkungen gemacht, und die Gesellschaft, die man erwartete, gehörig durchgezogen: als Lotte den Kutscher halten und ihre Brüder herabsteigen ließ, die noch einmal ihre Hand zu küssen begehrten, das denn der älteste mit aller Zärtlichkeit, die dem Alter von fünfzehn Jahren eigen sein kann, der andere mit viel Heftigkeit und Leichtsinn that. Sie ließ die Kleinen noch einmal grüßen und wir fuhren weiter.

Die Base fragte, ob sie mit dem Buche fertig wäre, das sie ihr neulich geschickt hätte? — Nein, sagte Lotte, es gefällt mir nicht, Sie können's wieder haben. Das

vorige war auch nicht besser. — Ich erstaunte, als ich fragte, was es für Bücher wären? und sie mir antwortete:*) — Ich fand so viel Charakter in allem was sie sagte, ich sah mit jedem Wort neue Reize, 5 neue Strahlen des Geistes aus ihren Gesichtszügen hervorbrechen, die sich nach und nach vergnügt zu entfalten schienen, weil sie an mir fühlte, daß ich sie verstand.

Wie ich jünger war, sagte sie, liebte ich nichts so 10 sehr als Romane. Weiß Gott wie wohl mir's war, wenn ich mich Sonntags so in ein Eckchen setzen, und mit ganzem Herzen an dem Glück und Unstern einer Miß Jenny Theil nehmen konnte. Ich läugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. 15 Doch da ich so selten an ein Buch komme, so muß es auch recht nach meinem Geschmack sein. Und der Autor ist mir der liebste, in dem ich meine Welt wieder finde, bei dem es zugeht wie um mich, und dessen Geschichte mir doch so interessant und herzlich 20 wird, als mein eigen häuslich Leben, das freilich kein Paradies, aber doch im Ganzen eine Quelle unsäglicher Glückseligkeit ist.

Ich bemühte mich, meine Bewegungen über diese

*) Man sieht sich genöthigt, diese Stelle des Briefes zu unter- 25 drücken, um niemand Gelegenheit zu einiger Beschwerde zu geben. Obgleich im Grunde jedem Autor wenig an dem Urtheile eines einzelnen Mädchens, und eines jungen unstäten Menschen gelegen sein kann.

Worte zu verbergen. Das ging freilich nicht weit: denn da ich sie mit solcher Wahrheit im Vorbeigehen vom Landpriester von Wakefield, vom*) — reden hörte, kam ich ganz außer mich, sagte ihr alles was ich wußte, und bemerkte erst nach einiger Zeit, da Lotte das Gespräch an die anderen wendete, daß diese die Zeit über mit offenen Augen, als säßen sie nicht da, dagesessen hatten. Die Base sah mich mehr als einmal mit einem spöttischen Näschen an, daran mir aber nichts gelegen war.

Das Gespräch fiel auf's Vergnügen am Tanze. — Wenn diese Leidenschaft ein Fehler ist, sagte Lotte, so gestehe ich Ihnen gern, ich weiß mir nichts über's Tanzen. Und wenn ich was im Kopfe habe, und mir auf meinem verstimmten Clavier einen Contretanz vortrommle, so ist alles wieder gut.

Wie ich mich unter dem Gespräche in den schwarzen Augen weidete! wie die lebendigen Lippen und die frischen muntern Wangen meine ganze Seele anzogen! wie ich, in den herrlichen Sinn ihrer Rede ganz versunken, oft gar die Worte nicht hörte, mit denen sie sich ausdrückte! — davon hast du eine Vorstellung, weil du mich kennst. Kurz, ich stieg aus dem Wagen wie ein Träumender, als wir vor dem Lusthause stille

---

*) Man hat auch hier die Namen einiger vaterländischen Autoren ausgelassen. Wer Theil an Lottens Beifalle hat, wird es gewiß an seinem Herzen fühlen, wenn er diese Stelle lesen sollte, und sonst braucht es ja niemand zu wissen.

hielten, und war so in Träumen rings in der dämmernden Welt verloren, daß ich auf die Musik kaum achtete, die uns von dem erleuchteten Saal herunter entgegen schallte.

5 Die zwei Herrn Audran und ein gewisser N. N. — wer behält alle die Namen! — die der Base und Lottens Tänzer waren, empfingen uns am Schlage, bemächtigten sich ihrer Frauenzimmer, und ich führte das meinige hinauf.

10 Wir schlangen uns in Menuetts um einander herum; ich forderte ein Frauenzimmer nach dem andern auf, und just die unleidlichsten konnten nicht dazu kommen, einem die Hand zu reichen und ein Ende zu machen. Lotte und ihr Tänzer fingen einen Eng-
15 lischen an, und wie wohl mir's war, als sie auch in der Reihe die Figur mit uns anfing, magst du fühlen. Tanzen muß man sie sehen! Siehst du, sie ist so mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabei, ihr ganzer Körper Eine Harmonie, so sorglos, so unbefangen,
20 als wenn das eigentlich alles wäre, als wenn sie sonst nichts dächte, nichts empfände; und in dem Augenblicke gewiß schwindet alles andere vor ihr.

Ich bat sie um den zweiten Contretanz; sie sagte mir den dritten zu und mit der liebenswürdigsten
25 Freimüthigkeit von der Welt versicherte sie mir, daß sie herzlich gern Deutsch tanze. — Es ist hier so Mode, fuhr sie fort, daß jedes Paar, das zusammen gehört, bei'm Deutschen zusammen bleibt, und mein

Chapeau walzt schlecht, und dankt mir's, wenn ich ihm die Arbeit erlasse. Ihr Frauenzimmer kann's auch nicht und mag nicht, und ich habe im Englischen gesehn, daß Sie gut walzen; wenn Sie nun mein sein wollen für's Deutsche, so gehn Sie und bitten sich's von meinem Herrn aus, und ich will zu Ihrer Dame gehen. — Ich gab ihr die Hand darauf und wir machten aus, daß ihr Tänzer inzwischen meine Tänzerin unterhalten sollte. 5

Nun ging's an! und wir ergetzten uns eine Weile an mannichfaltigen Schlingungen der Arme. Mit welchem Reize, mit welcher Flüchtigkeit bewegte sie sich! und da wir nun gar an's Walzen kamen und wie die Sphären um einander herumrollten, ging's freilich anfangs, weil's die Wenigsten können, ein bißchen bunt durch einander. Wir waren klug und ließen sie austoben, und als die Ungeschicktesten den Plan geräumt hatten, fielen wir ein, und hielten mit noch einem Paare, mit Audran und seiner Tänzerin, wacker aus. Nie ist mir's so leicht vom Flecke gegangen. Ich war kein Mensch mehr. Das liebenswürdigste Geschöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wetter, daß alles rings umher verging, und — Wilhelm, um ehrlich zu sein, that ich aber doch den Schwur, daß ein Mädchen, das ich liebte, auf das ich Ansprüche hätte, mir nie mit einem andern walzen sollte als mit mir, und wenn ich drüber zu Grunde gehen müßte. Du verstehst mich! 10 15 20 25

Wir machten einige Touren gehend im Saale, um zu verschnaufen. Dann setzte sie sich, und die Orangen, die ich beiseite gebracht hatte, die nun die einzigen noch übrigen waren, thaten vortreffliche Wirkung, 5 nur daß mir mit jedem Schnittchen, das sie einer unbescheidenen Nachbarin ehrenhalben zutheilte, ein Stich durch's Herz ging.

Bei'm dritten Englischen Tanz waren wir das zweite Paar. Wie wir die Reihe durchtanzten, und 10 ich, weiß Gott mit wie viel Wonne, an ihrem Arm und Auge hing, das voll vom wahrsten Ausdruck des offensten reinsten Vergnügens war, kommen wir an eine Frau, die mir wegen ihrer liebenswürdigen Miene auf einem nicht mehr ganz jungen Gesichte merkwürdig 15 gewesen war. Sie sieht Lotten lächelnd an, hebt einen drohenden Finger auf, und nennt den Namen Albert zweimal im Vorbeifliegen mit viel Bedeutung.

Wer ist Albert? sagte ich zu Lotten, wenn's nicht Vermessenheit ist zu fragen. — Sie war im Begriff 20 zu antworten, als wir uns scheiden mußten, um die große Achte zu machen, und mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirn zu sehen, als wir so vor einander vorbeikreuzten. — Was soll ich's Ihnen läugnen, sagte sie, indem sie mir die Hand zur Promenade 25 bot. Albert ist ein braver Mensch, dem ich so gut als verlobt bin. — Nun war mir das nichts Neues (denn die Mädchen hatten mir's auf dem Wege gesagt) und war mir doch so ganz neu, weil ich es

noch nicht im Verhältniß auf sie, die mir in so wenig Augenblicken so werth geworden war, gedacht hatte. Genug, ich verwirrte mich, vergaß mich, und kam zwischen das unrechte Paar hinein, daß alles drunter und drüber ging, und Lottens ganze Gegenwart und 5 Zerren und Ziehen nöthig war, um es schnell wieder in Ordnung zu bringen.

Der Tanz war noch nicht zu Ende, als die Blitze, die wir schon lange am Horizonte leuchten gesehn, und die ich immer für Wetterkühlen ausgegeben hatte, 10 viel stärker zu werden anfingen, und der Donner die Musik überstimmte. Drei Frauenzimmer liefen aus der Reihe, denen ihre Herrn folgten; die Unordnung wurde allgemein und die Musik hörte auf. Es ist natürlich, wenn uns ein Unglück, oder etwas Schreck- 15 liches im Vergnügen überrascht, daß es stärkere Ein- drücke auf uns macht als sonst, theils wegen des Gegensatzes, der sich so lebhaft empfinden läßt, theils und noch mehr, weil unsere Sinne einmal der Fühl- barkeit geöffnet sind und also desto schneller einen 20 Eindruck annehmen. Diesen Ursachen muß ich die wunderbaren Grimassen zuschreiben, in die ich mehrere Frauenzimmer ausbrechen sah. Die klügste setzte sich in eine Ecke, mit dem Rücken gegen das Fenster, und hielt die Ohren zu. Eine andere kniete vor ihr nieder, 25 und verbarg den Kopf in der ersten Schoos. Eine dritte schob sich zwischen beide hinein, und umfaßte ihre Schwesterchen mit tausend Thränen. Einige wollten

nach Hause; andere, die noch weniger wußten was sie thaten, hatten nicht so viel Besinnungskraft, den Keckheiten unserer jungen Schlucker zu steuern, die sehr beschäftigt zu sein schienen, alle die ängstlichen
5 Gebete, die dem Himmel bestimmt waren, von den Lippen der schönen Bedrängten wegzufangen. Einige unserer Herrn hatten sich hinab begeben, um ein Pfeifchen in Ruhe zu rauchen; und die übrige Gesellschaft schlug es nicht aus, als die Wirthin auf den
10 klugen Einfall kam, uns ein Zimmer anzuweisen, das Läden und Vorhänge hätte. Kaum waren wir da angelangt, als Lotte beschäftiget war einen Kreis von Stühlen zu stellen, (und als sich die Gesellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte,) den Vortrag zu einem
15 Spiele zu thun.

Ich sah manchen, der in Hoffnung auf ein saftiges Pfand sein Mäulchen spitzte, und seine Glieder reckte. — Wir spielen Zählens, sagte sie. Nun gebt Acht! Ich geh' im Kreise herum von der Rechten zur Linken,
20 und so zählt ihr auch rings herum, jeder die Zahl, die an ihn kommt, und das muß gehen wie ein Lauffeuer, und wer stockt, oder sich irrt, kriegt eine Ohrfeige, und so bis tausend. — Nun war das lustig anzusehen. Sie ging mit ausgestrecktem Arm im Kreis
25 herum. Eins, fing der Erste an, der Nachbar zwei, drei der Folgende und so fort. Dann fing sie an, geschwinder zu gehn, immer geschwinder; da versah's einer, patsch! eine Ohrfeige, und über das Gelächter

der Folgende auch patsch! Und immer geschwinder. Ich selbst kriegte zwei Maulschellen, und glaubte mit innigem Vergnügen zu bemerken, daß sie stärker seien, als sie sie den Übrigen zuzumessen pflegte. Ein allgemeines Gelächter und Geschwärm endigte das Spiel, 5
ehe noch das Tausend ausgezählt war. Die Vertrautesten zogen einander beiseite, das Gewitter war vorüber, und ich folgte Lotten in den Saal. Unterwegs sagte sie: Über die Ohrfeigen haben sie Wetter und alles vergessen! — Ich konnte ihr nichts ant- 10
worten. — Ich war, fuhr sie fort, eine der Furchtsamsten, und indem ich mich herzhaft stellte, um den andern Muth zu geben, bin ich muthig geworden. — Wir traten an's Fenster. Es donnerte abseitwärts, und der herrliche Regen säuselte auf das Land, und 15
der erquickend'ste Wohlgeruch stieg in aller Fülle einer warmen Luft zu uns auf. Sie stand, auf ihren Ellenbogen gestützt, ihr Blick durchdrang die Gegend, sie sah gen Himmel und auf mich, ich sah ihr Auge thränenvoll, sie legte ihre Hand auf die meinige, und 20
sagte — Klopstock! — Ich erinnerte mich sogleich der herrlichen Ode, die ihr in Gedanken lag, und versank in dem Strome von Empfindungen, den sie in dieser Losung über mich ausgoß. Ich ertrug's nicht, neigte mich auf ihre Hand und küßte sie unter 25
den wonnevollsten Thränen. Und sah nach ihrem Auge wieder — Edler! hättest du deine Vergötterung in diesem Blicke gesehn, und möcht' ich nun

deinen so oft entweihten Namen nie wieder nennen hören.

Am 19. Junius.

Wo ich neulich mit meiner Erzählung geblieben
5 bin, weiß ich nicht mehr; das weiß ich, daß es zwei Uhr des Nachts war, als ich zu Bette kam, und daß, wenn ich dir hätte vorschwatzen können, statt zu schreiben, ich dich vielleicht bis an den Morgen aufgehalten hätte.

10 Was auf unserer Hereinfahrt vom Balle geschehen ist, habe ich noch nicht erzählt, habe auch heute keinen Tag dazu.

Es war der herrlichste Sonnenaufgang. Der tröpfelnde Wald und das erfrischte Feld umher! Unsere
15 Gesellschafterinnen nickten ein. Sie fragte mich, ob ich nicht auch von der Partie sein wollte? ihrentwegen sollt' ich unbekümmert sein. — So lange ich diese Augen offen sehe, sagte ich und sah sie fest an, so lange hat's keine Gefahr. — Und wir
20 haben beide ausgehalten bis an ihr Thor, da ihr die Magd leise aufmachte, und auf ihr Fragen versicherte, daß Vater und Kleine wohl seien und alle noch schliefen. Da verließ ich sie mit der Bitte: sie selbigen Tags noch sehen zu dürfen, sie gestand
25 mir's zu und ich bin gekommen; und seit der Zeit können Sonne, Mond und Sterne geruhig ihre Wirthschaft treiben, ich weiß weder daß Tag noch

daß Nacht ist, und die ganze Welt verliert sich um mich her.

Am 21. Junius.

Ich lebe so glückliche Tage, wie sie Gott seinen Heiligen ausspart; und mit mir mag werden was 5 will, so darf ich nicht sagen, daß ich die Freuden, die reinsten Freuden des Lebens nicht genossen habe. — Du kennst mein Wahlheim; dort bin ich völlig etablirt, von da habe ich nur eine halbe Stunde zu Lotten, dort fühl' ich mich selbst und alles Glück, das 10 dem Menschen gegeben ist.

Hätt' ich gedacht, als ich mir Wahlheim zum Zwecke meiner Spaziergänge wählte, daß es so nahe am Himmel läge! Wie oft habe ich das Jagdhaus, das nun alle meine Wünsche einschließt, auf meinen 15 weiten Wanderungen, bald vom Berge, bald von der Ebne über den Fluß gesehn!

Lieber Wilhelm, ich habe allerlei nachgedacht, über die Begier im Menschen sich auszubreiten, neue Entdeckungen zu machen, herumzuschweifen; und dann 20 wieder über den inneren Trieb, sich der Einschränkung willig zu ergeben, in dem Gleise der Gewohnheit so hinzufahren, und sich weder um Rechts noch um Links zu bekümmern.

Es ist wunderbar: wie ich hierher kam und vom 25 Hügel in das schöne Thal schaute, wie es mich rings umher anzog. — Dort das Wäldchen! — Ach könntest

du dich in seine Schatten mischen! — Dort die Spitze des Berges! — Ach könntest du von da die weite Gegend überschauen! — Die in einander geketteten Hügel und vertraulichen Thäler! — O könnte ich mich in ihnen verlieren! — — Ich eilte hin, und kehrte zurück, und hatte nicht gefunden was ich hoffte. O es ist mit der Ferne wie mit der Zukunft! ein großes dämmerndes Ganze ruht vor unserer Seele, unsere Empfindung verschwimmt darin wie unser Auge, und wir sehnen uns, ach! unser ganzes Wesen hinzugeben, uns mit aller Wonne eines einzigen, großen, herrlichen Gefühls ausfüllen zu lassen. — Und ach! wenn wir hinzueilen, wenn das Dort nun Hier wird, ist alles vor wie nach, und wir stehen in unserer Armuth, in unserer Eingeschränktheit, und unsere Seele lechzt nach entschlüpftem Labsale.

So sehnt sich der unruhigste Vagabund zuletzt wieder nach seinem Vaterlande, und findet in seiner Hütte, an der Brust seiner Gattin, in dem Kreise seiner Kinder, in den Geschäften zu ihrer Erhaltung die Wonne, die er in der weiten Welt vergebens suchte.

Wenn ich des Morgens mit Sonnenaufgange hinausgehe nach meinem Wahlheim, und dort im Wirthsgarten mir meine Zuckererbsen selbst pflücke, mich hinsetze, sie abfädne und dazwischen in meinem Homer lese; wenn ich dann in der kleinen Küche mir einen Topf wähle, mir Butter aussteche, Schoten an's Feuer stelle, zudecke, und mich dazu setze, sie manchmal um-

zuschütteln: da fühl' ich so lebhaft, wie die übermüthigen Freier der Penelope Ochsen und Schweine schlachten, zerlegen und braten. Es ist nichts, das mich so mit einer stillen wahren Empfindung ausfüllte, als die Züge patriarchalischen Lebens, die ich, 5 Gott sei Dank, ohne Affectation in meine Lebensart verweben kann.

Wie wohl ist mir's, daß mein Herz die simple harmlose Wonne des Menschen fühlen kann, der ein Krauthaupt auf seinen Tisch bringt, das er selbst ge- 10 zogen, und nun nicht den Kohl allein, sondern all die guten Tage, den schönen Morgen, da er ihn pflanzte, die lieblichen Abende, da er ihn begoß, und da er an dem fortschreitenden Wachsthum seine Freude hatte, alle in Einem Augenblicke wieder mitgenießt. 15

Am 29. Junius.

Vorgestern kam der Medicus hier aus der Stadt hinaus zum Amtmann, und fand mich auf der Erde unter Lottens Kindern, wie einige auf mir herumkrabbelten, andere mich neckten, und wie ich sie kitzelte 20 und ein großes Geschrei mit ihnen erregte. Der Doctor, der eine sehr dogmatische Drahtpuppe ist, unter'm Reden seine Manschetten in Falten legt und einen Kräusel ohne Ende herauszupft, fand dieses unter der Würde eines gescheidten Menschen; das merkte ich an 25 seiner Nase. Ich ließ mich aber in nichts stören, ließ ihn sehr vernünftige Sachen abhandeln, und baute

den Kindern ihre Kartenhäuser wieder, die sie zerschlagen hatten. Auch ging er darauf in der Stadt herum und beklagte: des Amtmanns Kinder wären so schon ungezogen genug, der Werther verderbe sie nun völlig.

5 Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde. Wenn ich ihnen zusehe, und in dem kleinen Dinge die Keime aller Tugenden, aller Kräfte sehe, die sie einmal so nöthig brauchen werden; wenn ich in dem Eigensinne künftige Stand-10 haftigkeit und Festigkeit des Charakters, in dem Muthwillen guten Humor, und Leichtigkeit, über die Gefahren der Welt hinzuschlüpfen, erblicke, alles so unverdorben, so ganz! — immer, immer wiederhole ich dann die goldenen Worte des Lehrers der Menschen: 15 Wenn ihr nicht werdet wie eines von diesen! Und nun, mein Bester, sie, die Unseresgleichen sind, die wir als unsere Muster ansehen sollten, behandeln wir als Unterthanen. Sie sollen keinen Willen haben! — Haben wir denn keinen? und wo liegt das Vorrecht? 20 — Weil wir älter sind und gescheidter! — Guter Gott von deinem Himmel, alte Kinder siehst du und junge Kinder, und nichts weiter; und an welchen du mehr Freude hast, das hat dein Sohn schon lange verkündigt. Aber sie glauben an ihn und hören ihn 25 nicht, — das ist auch was Altes! — und bilden ihre Kinder nach sich und — Adieu, Wilhelm! Ich mag darüber nicht weiter radotiren.

Am 1. Julius.

Was Lotte einem Kranken sein muß, fühl' ich an meinem eigenen armen Herzen, das übler dran ist als manches, das auf dem Siechbette verschmachtet. Sie wird einige Tage in der Stadt bei einer rechtschaffnen 5 Frau zubringen, die sich nach der Aussage der Ärzte ihrem Ende naht, und in diesen letzten Augenblicken Lotten um sich haben will. Ich war vorige Woche mit ihr den Pfarrer von St. . zu besuchen; ein Örtchen, das eine Stunde seitwärts im Gebirge liegt. 10 Wir kamen gegen Vier dahin. Lotte hatte ihre zweite Schwester mitgenommen. Als wir in den mit zwei hohen Nußbäumen überschatteten Pfarrhof traten, saß der gute alte Mann auf einer Bank vor der Hausthür, und da er Lotten sah, ward er wie neu belebt, 15 vergaß seinen Knotenstock, und wagte sich auf, ihr entgegen. Sie lief hin zu ihm, nöthigte ihn sich niederzulassen, indem sie sich zu ihm setzte, brachte viele Grüße von ihrem Vater, herzte seinen garstigen, schmutzigen, jüngsten Buben, das Quakelchen seines 20 Alters. Du hättest sie sehen sollen, wie sie den Alten beschäftigte, wie sie ihre Stimme erhob, um seinen halb tauben Ohren vernehmlich zu werden, wie sie ihm von jungen robusten Leuten erzählte, die unvermuthet gestorben wären, von der Vortrefflichkeit des 25 Karlsbades, und wie sie seinen Entschluß lobte, künftigen Sommer hinzugehen, wie sie fand, daß er viel besser aussähe, viel munterer sei als das letztemal, da

sie ihn gesehn. — Ich hatte indeß der Frau Pfarrerin meine Höflichkeiten gemacht. Der Alte wurde ganz munter, und da ich nicht umhin konnte, die schönen Nußbäume zu loben, die uns so lieblich beschatteten,
5 fing er an, uns, wiewohl mit einiger Beschwerlichkeit, die Geschichte davon zu geben. — Den alten, sagte er, wissen wir nicht, wer den gepflanzt hat: einige sagen dieser, andere jener Pfarrer. Der jüngere aber dort hinten ist so alt als meine Frau, im October funfzig
10 Jahr. Ihr Vater pflanzte ihn des Morgens, als sie gegen Abend geboren wurde. Er war mein Vorfahr im Amt, und wie lieb ihm der Baum war, ist nicht zu sagen; mir ist er's gewiß nicht weniger. Meine Frau saß darunter auf einem Balken und strickte, da
15 ich vor sieben und zwanzig Jahren als ein armer Student zum erstenmale hier in den Hof kam. — Lotte fragte nach seiner Tochter: es hieß, sie sei mit Herrn Schmidt auf die Wiese hinaus zu den Arbeitern, und der Alte fuhr in seiner Erzählung fort: wie sein
20 Vorfahr ihn lieb gewonnen und die Tochter dazu, und wie er erst sein Vicar, und dann sein Nachfolger geworden. Die Geschichte war nicht lange zu Ende, als die Jungfer Pfarrerin mit dem sogenannten Herrn Schmidt durch den Garten herkam: sie bewillkommte
25 Lotten mit herzlicher Wärme, und ich muß sagen, sie gefiel mir nicht übel; eine rasche wohlgewachsene Brünette, die einen die kurze Zeit über auf dem Lande wohl unterhalten hätte. Ihr Liebhaber (denn

als solchen stellte sich Herr Schmidt gleich dar), ein feiner, doch stiller Mensch, der sich nicht in unsere Gespräche mischen wollte, ob ihn gleich Lotte immer herein zog. Was mich am meisten betrübte, war, daß ich an seinen Gesichtszügen zu bemerken schien, es sei mehr Eigensinn und übler Humor als Eingeschränktheit des Verstandes, der ihn sich mitzutheilen hinderte. In der Folge war dieß leider nur zu deutlich; denn als Friederike bei'm Spazierengehen mit Lotten und gelegentlich auch mit mir ging, wurde des Herrn Angesicht, das ohnedieß einer bräunlichen Farbe war, so sichtlich verdunkelt, daß es Zeit war, daß Lotte mich bei'm Ärmel zupfte und mir zu verstehn gab, daß ich mit Friederiken zu artig gethan. Nun verdrießt mich nichts mehr, als wenn die Menschen einander plagen, am meisten, wenn junge Leute in der Blüthe des Lebens, da sie am offensten für alle Freuden sein könnten, einander die paar guten Tage mit Fratzen verderben, und nur erst zu spät das Unersetzliche ihrer Verschwendung einsehen. Mich wurmte das und ich konnte nicht umhin, da wir gegen Abend in den Pfarrhof zurückkehrten und an einem Tische Milch aßen, und das Gespräch auf Freude und Leid der Welt sich wendete, den Faden zu ergreifen und recht herzlich gegen die üble Laune zu reden. — Wir Menschen beklagen uns oft, fing ich an, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und wie mich dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes

Herz hätten das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt. — Wir haben aber unser Gemüth nicht in unserer Gewalt, versetzte die Pfarrerin: wie viel hängt vom Körper ab! wenn einem nicht wohl ist, ist's einem überall nicht recht. — Ich gestand ihr das ein. — Wir wollen es also, fuhr ich fort, als eine Krankheit ansehen und fragen, ob dafür kein Mittel ist? — Das läßt sich hören, sagte Lotte: ich glaube wenigstens, daß viel von uns abhängt. Ich weiß es an mir. Wenn mich etwas neckt und mich verdrießlich machen will, spring' ich auf, und sing' ein paar Contretänze den Garten auf und ab, gleich ist's weg. — Das war's, was ich sagen wollte, versetzte ich: es ist mit der üblen Laune völlig wie mit der Trägheit, denn es ist eine Art von Trägheit. Unsere Natur hängt sehr dahin, und doch, wenn wir nur einmal die Kraft haben uns zu ermannen, geht uns die Arbeit frisch von der Hand, und wir finden in der Thätigkeit ein wahres Vergnügen. — Friederike war sehr aufmerksam, und der junge Mensch wandte mir ein: daß man nicht Herr über sich selbst sei, und am wenigsten über seine Empfindungen gebieten könne. — Es ist hier die Frage von einer unangenehmen Empfindung, versetzte ich, die doch jedermann gerne los ist; und niemand weiß, wie weit seine Kräfte gehen, bis er sie versucht hat. Gewiß, wer krank ist, wird bei allen Ärzten

herumfragen, und die größten Resignationen, die bittersten Arzeneien wird er nicht abweisen, um seine gewünschte Gesundheit zu erhalten. — Ich bemerkte, daß der ehrliche Alte sein Gehör anstrengte, um an unserm Discurse Theil zu nehmen, ich erhob die Stimme, indem ich die Rede gegen ihn wandte: Man predigt gegen so viele Laster, sagte ich: ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble Laune vom Predigtstuhle gearbeitet hätte.*) — Das müssen die Stadtpfarrer thun, sagte er, die Bauern haben keinen bösen Humor; doch könnte es auch zuweilen nicht schaden, es wäre eine Lection für seine Frau wenigstens und für den Herrn Amtmann. — Die Gesellschaft lachte, und er herzlich mit, bis er in einen Husten verfiel, der unsern Discurs eine Zeit lang unterbrach; darauf denn der junge Mensch wieder das Wort nahm: Sie nannten den bösen Humor ein Laster; mich deucht, das ist übertrieben. — Mit nichten, gab ich zur Antwort, wenn das, womit man sich selbst und seinem Nächsten schadet, diesen Namen verdient. Ist es nicht genug, daß wir einander nicht glücklich machen können, müssen wir auch noch einander das Vergnügen rauben, das jedes Herz sich noch manchmal selbst gewähren kann? Und nennen Sie mir den Menschen, der übler Laune ist und so brav dabei, sie zu verbergen, sie allein zu tragen, ohne die Freude um sich her zu zer-

*) Wir haben nun von Lavatern eine treffliche Predigt hierüber, unter denen über das Buch Jonas.

stören! Oder ist sie nicht vielmehr ein innerer Unmuth über unsere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns selbst, das immer mit einem Neide verknüpft ist, der durch eine thörichte Eitelkeit aufgehetzt wird?
5 Wir sehen glückliche Menschen, die wir nicht glücklich machen, und das ist unerträglich. — Lotte lächelte mich an, da sie die Bewegung sah, mit der ich redete, und eine Thräne in Friederikens Auge spornte mich fortzufahren. — Wehe denen, sagte ich, die sich der
10 Gewalt bedienen, die sie über ein Herz haben, um ihm die einfachen Freuden zu rauben, die aus ihm selbst hervorkeimen. Alle Geschenke, alle Gefälligkeiten der Welt ersetzen nicht einen Augenblick Vergnügen an sich selbst, den uns eine neidische Unbehaglichkeit
15 unsers Tyrannen vergällt hat.

Mein ganzes Herz war voll in diesem Augenblicke; die Erinnerung so manches Vergangenen drängte sich an meine Seele, und die Thränen kamen mir in die Augen.

20 Wer sich das nur täglich sagte, rief ich aus: du vermagst nichts auf deine Freunde, als ihnen ihre Freuden zu lassen und ihr Glück zu vermehren, indem du es mit ihnen genießest. Vermagst du, wenn ihre innere Seele von einer ängstigenden Leidenschaft
25 gequält, vom Kummer zerrüttet ist, ihnen einen Tropfen Linderung zu geben?

Und wenn die letzte bangste Krankheit dann über das Geschöpf herfällt, das du in blühenden Tagen

untergraben hast, und sie nun da liegt in dem erbärmlichen Ermatten, das Auge gefühllos gen Himmel sieht, der Todesschweiß auf der blassen Stirne abwechselt, und du vor dem Bette stehst wie ein Verdammter, in dem innigsten Gefühl, daß du nichts vermagst mit deinem ganzen Vermögen, und die Angst dich inwendig krampft, daß du alles hingeben möchtest, dem untergehenden Geschöpfe einen Tropfen Stärkung, einen Funken Muth einflößen zu können.

Die Erinnerung einer solchen Scene, wobei ich gegenwärtig war, fiel mit ganzer Gewalt bei diesen Worten über mich. Ich nahm das Schnupftuch vor die Augen und verließ die Gesellschaft, und nur Lottens Stimme, die mir rief: wir wollten fort, brachte mich zu mir selbst. Und wie sie mich auf dem Wege schalt, über den zu warmen Antheil an allem, und daß ich drüber zu Grunde gehen würde! daß ich mich schonen sollte! — O der Engel! Um deinetwillen muß ich leben!

Am 6. Julius.

Sie ist immer um ihre sterbende Freundin, und ist immer dieselbe, immer das gegenwärtige holde Geschöpf, das, wo sie hinsieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. Sie ging gestern Abend mit Mariannen und dem kleinen Malchen spazieren, ich wußte es und traf sie an, und wir gingen zusammen. Nach einem Wege von anderthalb Stunden kamen wir gegen die Stadt zurück, an den Brunnen, der mir so

werth und nun tausendmal werther ist. Lotte setzte sich auf's Mäuerchen, wir standen vor ihr. Ich sah umher, ach! und die Zeit, da mein Herz so allein war, lebte wieder vor mir auf. — Lieber Brunnen, sagte ich, seither hab' ich nicht mehr an deiner Kühle geruht, hab' in eilendem Vorübergehn dich manchmal nicht angesehn. — Ich blickte hinab und sah, daß Malchen mit einem Glase Wasser sehr beschäftigt herauf stieg. — Ich sah Lotten an, und fühlte alles was ich an ihr habe. Indem kommt Malchen mit einem Glase. Marianne wollt' es ihr abnehmen: Nein! rief das Kind mit dem süßesten Ausdrucke, nein, Lottchen, du sollst zuerst trinken! — Ich ward über die Wahrheit, über die Güte, womit sie das ausrief, so entzückt, daß ich meine Empfindung mit nichts ausdrücken konnte, als ich nahm das Kind von der Erde, und küßte es lebhaft, das sogleich zu schreien und zu weinen anfing. — Sie haben übel gethan, sagte Lotte. — Ich war betroffen. — Komm, Malchen, fuhr sie fort, indem sie es bei der Hand nahm und die Stufen hinab führte, da wasche dich aus der frischen Quelle, geschwind, geschwind, da thut's nichts. — Wie ich so dastand und zusah, mit welcher Emsigkeit das Kleine mit seinen nassen Händchen die Backen rieb, mit welchem Glauben, daß durch die Wunderquelle alle Verunreinigung abgespült, und die Schmach abgethan würde, einen häßlichen Bart zu kriegen; wie Lotte sagte, es ist genug, und das Kind doch immer

eifrig fortwusch, als wenn Viel mehr thäte als Wenig. — Ich sage dir, Wilhelm, ich habe mit mehr Respect nie einer Taufhandlung beigewohnt — und als Lotte herauf kam, hätte ich mich gern vor ihr niedergeworfen wie vor einem Propheten, der die Schulden einer Nation weggeweiht hat. 5

Des Abends konnte ich nicht umhin, in der Freude meines Herzens den Vorfall einem Manne zu erzählen, dem ich Menschensinn zutraute, weil er Verstand hat; aber wie kam ich an! Er sagte, das sei sehr übel 10 von Lotten gewesen; man solle die Kinder nichts weis machen; dergleichen gebe zu unzähligen Irrthümern und Aberglauben Anlaß, wovor man die Kinder frühzeitig bewahren müsse. — Nun fiel mir ein, daß der Mann vor acht Tagen hatte taufen lassen, drum 15 ließ ich's vorbeigehen, und blieb in meinem Herzen der Wahrheit getreu: Wir sollen es mit den Kindern machen, wie Gott mit uns, der uns am glücklichsten macht, wenn er uns in freundlichem Wahne so hintaumeln läßt. 20

Am 8. Julius.

Was man ein Kind ist! Was man nach so einem Blicke geizt! Was man ein Kind ist! — Wir waren nach Wahlheim gegangen. Die Frauenzimmer fuhren hinaus, und während unserer Spaziergänge glaubte 25 ich in Lottens schwarzen Augen — ich bin ein Thor, verzeih mir's! du solltest sie sehen, diese Augen. —

Daß ich kurz bin (denn die Augen fallen mir zu vor Schlaf), siehe, die Frauenzimmer stiegen ein, da standen um die Kutsche der junge W.., Selstadt und Audran und ich. Da ward aus dem Schlage geplaudert mit
5 den Kerlchen, die freilich leicht und lüftig genug waren. — Ich suchte Lottens Augen; ach sie gingen von einem zum andern! Aber auf mich! mich! mich! der ganz allein auf sie resignirt dastand, fielen sie nicht! — Mein Herz sagte ihr tausend Adieu! Und sie sah mich
10 nicht! Die Kutsche fuhr vorbei und eine Thräne stand mir im Auge. Ich sah ihr nach, und sah Lottens Kopfputz sich zum Schlage herauslehnen, und sie wandte sich um zu sehen, ach! nach mir? — Lieber! In dieser Ungewißheit schwebe ich; das ist mein Trost:
15 vielleicht hat sie sich nach mir umgesehen! Vielleicht! — Gute Nacht! O was ich ein Kind bin!

Am 10. Julius.

Die alberne Figur, die ich mache, wenn in Gesellschaft von ihr gesprochen wird, solltest du sehen!
20 Wenn man mich nun gar fragt, wie sie mir gefällt? — Gefällt! das Wort hasse ich auf den Tod. Was muß das für ein Mensch sein, dem Lotte gefällt, dem sie nicht alle Sinne, alle Empfindungen ausfüllt! Gefällt! Neulich fragte mich einer, wie mir
25 Ossian gefiele!

Am 11. Julius.

Frau M.. ist sehr schlecht; ich bete für ihr Leben, weil ich mit Lotten dulde. Ich sehe sie selten bei meiner Freundin, und heute hat sie mir einen wunderbaren Vorfall erzählt. — Der alte M.. ist ein geiziger 5 rangiger Filz, der seine Frau im Leben was rechts geplagt und eingeschränkt hat; doch hat sich die Frau immer durchzuhelfen gewußt. Vor wenigen Tagen, als der Arzt ihr das Leben abgesprochen hatte, ließ sie ihren Mann kommen (Lotte war im Zimmer) 10 und redete ihn also an: Ich muß dir eine Sache gestehen, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. Ich habe bisher die Haushaltung geführt, so ordentlich und sparsam als möglich: allein du wirst mir verzeihen, daß ich dich diese dreißig 15 Jahre her hintergangen habe. Du bestimmtest im Anfange unserer Heirath ein Geringes für die Bestreitung der Küche und anderer häuslichen Ausgaben. Als unsere Haushaltung stärker wurde, unser Gewerbe größer, warst du nicht zu bewegen, mein Wochen- 20 geld nach dem Verhältnisse zu vermehren; kurz, du weißt, daß du in den Zeiten, da sie am größten war, verlangtest, ich solle mit sieben Gulden die Woche auskommen. Die habe ich denn ohne Widerrede genommen, und mir den Überschuß wöchentlich aus der 25 Losung geholt, da niemand vermuthete, daß die Frau die Casse bestehlen würde. Ich habe nichts verschwendet, und wäre auch, ohne es zu bekennen, getrost der

Ewigkeit entgegen gegangen, wenn nicht diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde, und du doch immer darauf bestehen könntest, deine erste Frau sei damit ausge-
5 kommen.

Ich redete mit Lotten über die unglaubliche Verblendung des Menschensinns, daß einer nicht argwohnen soll, dahinter müsse was anders stecken, wenn eins mit sieben Gulden hinreicht, wo man den Auf-
10 wand vielleicht um zweimal so viel sieht. Aber ich habe selbst Leute gekannt, die des Propheten ewiges Ölkrüglein ohne Verwunderung in ihrem Hause angenommen hätten.

Am 13. Julius.

15 Nein, ich betriege mich nicht! Ich lese in ihren schwarzen Augen wahre Theilnehmung an mir und meinem Schicksal. Ja ich fühle, und darin darf ich meinem Herzen trauen, daß sie — o darf ich, kann ich den Himmel in diesen Worten aussprechen? —
20 daß sie mich liebt!

Mich liebt! — Und wie werth ich mir selbst werde, wie ich — dir darf ich's wohl sagen, du hast Sinn für so etwas — wie ich mich selbst anbete, seitdem sie mich liebt!

25 Ob das Vermessenheit ist oder Gefühl des wahren Verhältnisses? — Ich kenne den Menschen nicht, von dem ich etwas in Lottens Herzen fürchtete. Und

doch — wenn sie von ihrem Bräutigam spricht, mit solcher Wärme, solcher Liebe von ihm spricht — da ist mir's wie einem, der aller seiner Ehren und Würden entsetzt und dem der Degen genommen wird.

Am 16. Julius. 5

Ach wie mir das durch alle Adern läuft, wenn mein Finger unversehens den ihrigen berührt, wenn unsere Füße sich unter dem Tische begegnen! Ich ziehe zurück wie vom Feuer, und eine geheime Kraft zieht mich wieder vorwärts — mir wird's so schwindelig 10 vor allen Sinnen. — O! und ihre Unschuld, ihre unbefangne Seele fühlt nicht, wie sehr mich die kleinen Vertraulichkeiten peinigen. Wenn sie gar im Gespräch ihre Hand auf die meinige legt, und im Interesse der Unterredung näher zu mir rückt, daß der himmlische 15 Athem ihres Mundes meine Lippen erreichen kann: — ich glaube zu versinken, wie vom Wetter gerührt. — Und, Wilhelm! wenn ich mich jemals unterstehe, diesen Himmel, dieses Vertrauen —! Du verstehst mich. Nein, mein Herz ist so verderbt nicht! Schwach! 20 schwach genug! — Und ist das nicht Verderben? —

Sie ist mir heilig. Alle Begier schweigt in ihrer Gegenwart. Ich weiß nie, wie mir ist, wenn ich bei ihr bin; es ist, als wenn die Seele sich mir in allen Nerven umkehrte. — Sie hat eine Melodie, die sie 25 auf dem Claviere spielet mit der Kraft eines Engels, so simpel und so geistvoll! Es ist ihr Leiblied und

mich stellt es von aller Pein, Verwirrung und Grillen her, wenn sie nur die erste Note davon greift.

Kein Wort von der alten Zauberkraft der Musik ist mir unwahrscheinlich. Wie mich der einfache Ge-
5 sang angreift! Und wie sie ihn anzubringen weiß, oft zur Zeit, wo ich mir eine Kugel vor den Kopf schießen möchte! Die Irrung und Finsterniß meiner Seele zerstreut sich, und ich athme wieder freier.

Am 18. Julius.

10 Wilhelm, was ist unserem Herzen die Welt ohne Liebe! Was eine Zauberlaterne ist ohne Licht! Kaum bringst du das Lämpchen hinein, so scheinen dir die buntesten Bilder an deine weiße Wand! Und wenn's nichts wäre als das, als vorübergehende Phantome,
15 so macht's doch immer unser Glück, wenn wir wie frische Jungen davor stehen, und uns über die Wunder-erscheinungen entzücken. Heute konnte ich nicht zu Lotten, eine unvermeidliche Gesellschaft hielt mich ab. Was war zu thun? Ich schickte meinen Diener hin-
20 aus, nur um einen Menschen um mich zu haben, der ihr heute nahe gekommen wäre. Mit welcher Un-geduld ich ihn erwartete, mit welcher Freude ich ihn wieder sah! Ich hätte ihn gern bei'm Kopfe genommen und geküßt, wenn ich mich nicht geschämt hätte.

25 Man erzählt von dem Bononischen Steine, daß er, wenn man ihn in die Sonne legt, ihre Strahlen an-zieht und eine Weile bei Nacht leuchtet. So war

mir's mit dem Burschen. Das Gefühl, daß ihre Augen auf seinem Gesichte, seinen Backen, seinen Rockknöpfen, und dem Kragen am Surtout geruht hatten, machte mir das alles so heilig, so werth! Ich hätte in dem Augenblick den Jungen nicht um tausend 5 Thaler gegeben. Es war mir so wohl in seiner Gegenwart. — Bewahre dich Gott, daß du darüber lachest. Wilhelm, sind das Phantome, wenn es uns wohl ist?

Den 19. Julius.

Ich werde sie sehen! ruf' ich Morgens aus, wenn 10 ich mich ermuntere, und mit aller Heiterkeit der schönen Sonne entgegen blicke; ich werde sie sehen! Und da habe ich für den ganzen Tag keinen Wunsch weiter. Alles, alles verschlingt sich in dieser Aussicht.

Den 20. Julius. 15

Eure Idee will noch nicht die meinige werden, daß ich mit dem Gesandten nach *** gehen soll. Ich liebe die Subordination nicht sehr, und wir wissen alle, daß der Mann noch dazu ein widriger Mensch ist. Meine Mutter möchte mich gern in Activität 20 haben, sagst du: das hat mich zu lachen gemacht. Bin ich jetzt nicht auch activ? und ist's im Grunde nicht einerlei: ob ich Erbsen zähle oder Linsen? Alles in der Welt läuft doch auf eine Lumperei hinaus, und ein Mensch, der um anderer willen, ohne daß es 25 seine eigene Leidenschaft, sein eigenes Bedürfniß ist,

sich um Geld oder Ehre oder sonst was abarbeitet, ist immer ein Thor.

Am 24. Julius.

Da dir so sehr daran gelegen ist, daß ich mein Zeichnen nicht vernachlässige, möchte ich lieber die ganze Sache übergehen, als dir sagen, daß zeither wenig gethan wird.

Noch nie war ich glücklicher, noch nie war meine Empfindung an der Natur, bis auf's Steinchen, auf's Gräschen herunter, voller und inniger, und doch — Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, meine vorstellende Kraft ist so schwach, alles schwimmt und schwankt so vor meiner Seele, daß ich keinen Umriß packen kann; aber ich bilde mir ein, wenn ich Thon hätte oder Wachs, so wollte ich's wohl herausbilden. Ich werde auch Thon nehmen, wenn's länger währt, und kneten, und sollten's Kuchen werden!

Lottens Porträt habe ich dreimal angefangen, und habe mich dreimal prostituirt; das mich um so mehr verdrießt, weil ich vor einiger Zeit sehr glücklich im Treffen war. Darauf habe ich denn ihren Schattenriß gemacht und damit soll mir g'nügen.

Am 26. Julius.

Ja, liebe Lotte, ich will alles besorgen und bestellen; geben Sie mir nur mehr Aufträge, nur recht

oft. Um eins bitte ich Sie: keinen Sand mehr auf die Zettelchen, die Sie mir schreiben. Heute führte ich es schnell nach der Lippe und die Zähne knisterten mir.

Am 26. Julius.

Ich habe mir schon manchmal vorgenommen, sie nicht so oft zu sehn. Ja, wer das halten könnte! Alle Tage unterlieg' ich der Versuchung, und verspreche mir heilig: morgen willst du einmal wegbleiben, und wenn der Morgen kommt, finde ich doch wieder eine unwiderstehliche Ursache, und ehe ich mich's versehe, bin ich bei ihr. Entweder sie hat des Abends gesagt: Sie kommen doch morgen? — Wer könnte da wegbleiben? oder sie gibt mir einen Auftrag und ich finde schicklich, ihr selbst die Antwort zu bringen; oder der Tag ist gar zu schön, ich gehe nach Wahlheim, und wenn ich nun da bin, ist's nur noch eine halbe Stunde zu ihr! — Ich bin zu nah in der Atmosphäre — Zuck! so bin ich dort. Meine Großmutter hatte ein Mährchen vom Magnetenberg: die Schiffe, die zu nahe kamen, wurden auf einmal alles Eisenwerks beraubt, die Nägel flogen dem Berge zu, und die armen Elenden scheiterten zwischen den über einander stürzenden Brettern.

Am 30. Julius.

Albert ist angekommen und ich werde gehen; und wenn er der beste, der edelste Mensch wäre, unter den

ich mich in jeder Betrachtung zu stellen bereit wäre, so wär's unerträglich, ihn vor meinem Angesicht im Besitz so vieler Vollkommenheiten zu sehen. — Besitz! — Genug, Wilhelm, der Bräutigam ist da! Ein
5 braver lieber Mann, dem man gut sein muß. Glücklicher Weise war ich nicht bei'm Empfange! Das hätte mir das Herz zerrissen. Auch ist er so ehrlich, und hat Lotten in meiner Gegenwart noch nicht ein einzigmal geküßt. Das lohn' ihm Gott! Um des
10 Respects willen, den er vor dem Mädchen hat, muß ich ihn lieben. Er will mir wohl, und ich vermuthe, das ist Lottens Werk mehr, als seiner eigenen Empfindung: denn darin sind die Weiber fein und haben Recht; wenn sie zwei Verehrer in gutem Vernehmen
15 mit einander erhalten können, ist der Vortheil immer ihr, so selten es auch angeht.

Indeß kann ich Alberten meine Achtung nicht versagen. Seine gelassene Außenseite sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab, die sich
20 nicht verbergen läßt. Er hat viel Gefühl, und weiß was er an Lotten hat. Er scheint wenig üble Laune zu haben, und du weißt, das ist die Sünde, die ich ärger hasse am Menschen als alle andre.

Er hält mich für einen Menschen von Sinn; und
25 meine Anhänglichkeit an Lotten, meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt seinen Triumph, und er liebt sie nur desto mehr. Ob er sie nicht manchmal mit kleiner Eifersüchtelei

peinigt, das lasse ich dahin gestellt sein, wenigstens würd' ich an seinem Platze nicht ganz sicher vor diesem Teufel bleiben.

Dem sei nun wie ihm wolle! meine Freude, bei Lotten zu sein, ist hin. Soll ich das Thorheit nennen 5 oder Verblendung? — Was braucht's Namen! erzählt die Sache an sich! — Ich wußte alles was ich jetzt weiß, ehe Albert kam; ich wußte, daß ich keine Prätension auf sie zu machen hatte, machte auch keine — das heißt, in so fern es möglich ist, bei so viel Liebens- 10 würdigkeit nicht zu begehren — Und jetzt macht der Fratze große Augen, da der andre nun wirklich kommt und ihm das Mädchen wegnimmt.

Ich beiße die Zähne auf einander und spotte über mein Elend, und spottete derer doppelt und dreifach, 15 die sagen könnten, ich sollte mich resigniren und weil es nun einmal nicht anders sein könnte. — Schafft mir diese Strohmänner vom Halse! — Ich laufe in den Wäldern herum, und wenn ich zu Lotten komme und Albert bei ihr sitzt im Gärtchen unter der Laube 20 und ich nicht weiter kann, so bin ich ausgelassen närrisch, und fange viel Possen, viel verwirrtes Zeug an. — Um Gottes willen, sagte mir Lotte heut, ich bitte Sie, keine Scene wie die von gestern Abend! Sie sind fürchterlich, wenn Sie so lustig sind. — 25 Unter uns, ich passe die Zeit ab, wenn er zu thun hat; wutsch! bin ich drauß, und da ist mir's immer wohl, wenn ich sie allein finde.

Am 8. August.

Ich bitte dich, lieber Wilhelm, es war gewiß nicht auf dich geredet, wenn ich die Menschen unerträglich schalt, die von uns Ergebung in unvermeidliche Schick-
5 sale fordern. Ich dachte wahrlich nicht daran, daß du von ähnlicher Meinung sein könntest. Und im Grunde hast du Recht. Nur eins, mein Bester, in der Welt ist es sehr selten mit dem Entweder Oder gethan; die Empfindungen und Handlungsweisen schat-
10 tiren sich so mannichfaltig, als Abfälle zwischen einer Habichts- und Stumpfnase sind.

Du wirst mir also nicht übel nehmen, wenn ich dir dein ganzes Argument einräume, und mich doch zwischen dem Entweder Oder durchzustehlen suche.
15 Entweder, sagst du, hast du Hoffnung auf Lotten, oder du hast keine. Gut, im ersten Fall suche sie durchzutreiben, suche die Erfüllung deiner Wünsche zu umfassen: im anderen Fall ermanne dich, und suche einer elenden Empfindung los zu werden, die alle
20 deine Kräfte verzehren muß. — Bester! das ist wohl gesagt, und — bald gesagt.

Und kannst du von dem Unglücklichen, dessen Leben unter einer schleichenden Krankheit unaufhaltsam allmählich abstirbt, kannst du von ihm verlangen, er
25 solle durch einen Dolchstoß der Qual auf einmal ein Ende machen? Und raubt das Übel, das ihm die Kräfte verzehrt, ihm nicht auch zugleich den Muth sich davon zu befreien?

Zwar könntest du mir mit einem verwandten Gleichnisse antworten: Wer ließe sich nicht lieber den Arm abnehmen, als daß er durch Zaudern und Zagen sein Leben auf's Spiel setzte? — Ich weiß nicht! — und wir wollen uns nicht in Gleichnissen herum- 5 beißen. Genug — Ja, Wilhelm, ich habe manchmal so einen Augenblick aufspringenden, abschüttelnden Muthes, und da — wenn ich nur wüßte wohin? ich ginge wohl.

Abends. 10

Mein Tagebuch, das ich seit einiger Zeit vernachlässiget, fiel mir heut wieder in die Hände, und ich bin erstaunt, wie ich so wissentlich in das alles Schritt vor Schritt hinein gegangen bin! Wie ich über meinen Zustand immer so klar gesehen und doch 15 gehandelt habe wie ein Kind, jetzt noch so klar sehe, und es noch keinen Anschein zur Besserung hat.

Am 10. August.

Ich könnte das beste glücklichste Leben führen, wenn ich nicht ein Thor wäre. So schöne Umstände ver- 20 einigen sich nicht leicht, eines Menschen Seele zu ergetzen, als die sind, in denen ich mich jetzt befinde. Ach so gewiß ist's, daß unser Herz allein sein Glück macht. — Ein Glied der liebenswürdigen Familie zu sein, von dem Alten geliebt zu werden wie ein Sohn, 25 von den Kleinen wie ein Vater, und von Lotten! — dann der ehrliche Albert, der durch keine launische

Unart mein Glück stört; der mich mit herzlicher Freundschaft umfaßt; dem ich nach Lotten das Liebste auf der Welt bin! — Wilhelm, es ist eine Freude uns zu hören, wenn wir spazieren gehen und uns
5 einander von Lotten unterhalten: es ist in der Welt nichts Lächerlichers erfunden worden als dieses Verhältniß, und doch kommen mir oft darüber die Thränen in die Augen.

Wenn er mir von ihrer rechtschaffenen Mutter er-
10 zählt: wie sie auf ihrem Todbette Lotten ihr Haus und ihre Kinder übergeben und ihm Lotten anbefohlen habe, wie seit der Zeit ein ganz anderer Geist Lotten belebt habe, wie sie, in der Sorge für ihre Wirthschaft, und in dem Ernste, eine wahre Mutter ge-
15 worden, wie kein Augenblick ihrer Zeit ohne thätige Liebe, ohne Arbeit verstrichen, und dennoch ihre Munterkeit, ihr leichter Sinn sie nie dabei verlassen habe. — Ich gehe so neben ihm hin und pflücke Blumen am Wege, füge sie sehr sorgfältig in einen
20 Strauß und — werfe sie in den vorüberfließenden Strom, und sehe ihnen nach, wie sie leise hinunter wallen. — Ich weiß nicht, ob ich dir geschrieben habe, daß Albert hier bleiben, und ein Amt mit einem artigen Auskommen vom Hofe erhalten wird,
25 wo er sehr beliebt ist. In Ordnung und Emsigkeit in Geschäften habe ich wenig Seinesgleichen gesehen.

Am 12. August.

Gewiß, Albert ist der beste Mensch unter dem Himmel. Ich habe gestern eine wunderbare Scene mit ihm gehabt. Ich kam zu ihm, um Abschied von ihm zu nehmen; denn mich wandelte die Lust an, in's Gebirge zu reiten, von woher ich dir auch jetzt schreibe, und wie ich in der Stube auf- und abgehe, fallen mir seine Pistolen in die Augen. — Borge mir die Pistolen, sagte ich, zu meiner Reise. — Meinetwegen, sagte er, wenn du dir die Mühe nehmen willst sie zu laden; bei mir hängen sie nur pro forma. — Ich nahm eine herunter, und er fuhr fort: Seit mir meine Vorsicht einen so unartigen Streich gespielt hat, mag ich mit dem Zeuge nichts mehr zu thun haben. — Ich war neugierig, die Geschichte zu wissen. — Ich hielt mich, erzählte er, wohl ein Vierteljahr auf dem Lande bei einem Freunde auf, hatte ein paar Terzerolen ungeladen und schlief ruhig. Einmal an einem regnichten Nachmittage, da ich müßig sitze, weiß ich nicht, wie mir einfällt: wir könnten überfallen werden, wir könnten die Terzerolen nöthig haben und könnten — du weißt ja, wie das ist. — Ich gab sie dem Bedienten, sie zu putzen und zu laden; und der dahlt mit den Mädchen, will sie erschrecken, und Gott weiß wie, das Gewehr geht los, da der Ladstock noch drin steckt, und schießt den Ladstock einem Mädchen zur Maus herein an der rechten Hand, und zerschlägt ihr den Daumen. Da hatte ich das Lamentiren, und

die Cur zu bezahlen oben drein, und seit der Zeit
lass' ich alles Gewehr ungeladen. Lieber Schatz, was
ist Vorsicht? die Gefahr läßt sich nicht auslernen!
Zwar — Nun weißt du, daß ich den Menschen sehr
5 lieb habe bis auf seine Zwar; denn versteht sich's
nicht von selbst, daß jeder allgemeine Satz Ausnahmen
leidet? Aber so rechtfertig ist der Mensch! wenn er
glaubt, etwas Übereiltes, Allgemeines, Halbwahres
gesagt zu haben: so hört er dir nicht auf zu limitiren,
10 zu modificiren und ab- und zuzuthun, bis zuletzt gar
nichts mehr an der Sache ist. Und bei diesem Anlaß
kam er sehr tief in Text: ich hörte endlich gar nicht
weiter auf ihn, verfiel in Grillen, und mit einer auf-
fahrenden Gebärde drückte ich mir die Mündung der
15 Pistole über's rechte Aug' an die Stirn. — Pfui!
sagte Albert, indem er mir die Pistole herabzog, was
soll das? — Sie ist nicht geladen, sagte ich. — Und
auch so, was soll's? versetzte er ungeduldig. Ich kann
mir nicht vorstellen, wie ein Mensch so thöricht sein
20 kann, sich zu erschießen; der bloße Gedanke erregt mir
Widerwillen.

Daß ihr Menschen, rief ich aus, um von einer
Sache zu reden, gleich sprechen müßt: das ist thöricht,
das ist klug, das ist gut, das ist bös! Und was will
25 das alles heißen? Habt ihr deßwegen die inneren
Verhältnisse einer Handlung erforscht? wißt ihr mit
Bestimmtheit die Ursachen zu entwickeln, warum
sie geschah, warum sie geschehen mußte? Hättet ihr

das, ihr würdet nicht so eilfertig mit euren Urtheilen sein.

Du wirst mir zugeben, sagte Albert, daß gewisse Handlungen lasterhaft bleiben, sie mögen geschehen, aus welchem Beweggrunde sie wollen. 5

Ich zuckte die Achseln und gab's ihm zu. — Doch, mein Lieber, fuhr ich fort, finden sich auch hier einige Ausnahmen. Es ist wahr, der Diebstahl ist ein Laster: aber der Mensch, der, um sich und die Seinigen vom gegenwärtigen Hungertode zu erretten, auf Raub ausgeht, verdient der Mitleiden oder Strafe? Wer hebt den ersten Stein auf gegen den Ehemann, der im gerechten Zorne sein untreues Weib und ihren nichtswürdigen Verführer aufopfert? Gegen das Mädchen, das in einer wonnevollen Stunde sich in den unaufhaltsamen Freuden der Liebe verliert? Unsere Gesetze selbst, diese kaltblütigen Pedanten, lassen sich rühren und halten ihre Strafe zurück. 10 15

Das ist ganz was anders, versetzte Albert, weil ein Mensch, den seine Leidenschaften hinreißen, alle Besinnungskraft verliert, und als ein Trunkener, als ein Wahnsinniger angesehen wird. 20

Ach ihr vernünftigen Leute! rief ich lächelnd aus. Leidenschaft! Trunkenheit! Wahnsinn! Ihr steht so gelassen, so ohne Theilnehmung da, ihr sittlichen Menschen! scheltet den Trinker, verabscheut den Unsinnigen, geht vorbei wie der Priester und dankt Gott wie der Pharisäer, daß er euch nicht gemacht 25

hat wie einen von diesen. Ich bin mehr als einmal trunken gewesen, meine Leidenschaften waren nie weit vom Wahnsinn, und beides reut mich nicht: denn ich habe in meinem Maße begreifen lernen, wie man alle außerordentlichen Menschen, die etwas Großes, etwas Unmöglichscheinendes wirkten, von jeher für Trunkene und Wahnsinnige ausschreien mußte.

Aber auch im gemeinen Leben ist's unerträglich, fast einem jeden bei halbweg einer freien, edlen, unerwarteten That nachrufen zu hören: der Mensch ist trunken, der ist närrisch! Schämt euch, ihr Nüchternen! Schämt euch, ihr Weisen!

Das sind nun wieder von deinen Grillen, sagte Albert, du überspannst alles, und hast wenigstens hier gewiß Unrecht, daß du den Selbstmord, wovon jetzt die Rede ist, mit großen Handlungen vergleichst: da man es doch für nichts anders als eine Schwäche halten kann. Denn freilich ist es leichter zu sterben, als ein qualvolles Leben standhaft zu ertragen.

Ich war im Begriff abzubrechen; denn kein Argument bringt mich so aus der Fassung, als wenn einer mit einem unbedeutenden Gemeinspruche angezogen kommt, wenn ich aus ganzem Herzen rede. Doch faßte ich mich, weil ich's schon oft gehört, und mich öfter darüber geärgert hatte, und versetzte ihm mit einiger Lebhaftigkeit: Du nennst das Schwäche? Ich bitte dich, laß dich vom Anscheine nicht verführen. Ein Volk, das unter dem unerträglichen Joch eines

Tyrannen seufzt, darfst du das schwach heißen, wenn es endlich aufgährt und seine Ketten zerreißt? Ein Mensch, der über dem Schrecken, daß Feuer sein Haus ergriffen hat, alle Kräfte gespannt fühlt, und mit Leichtigkeit Lasten wegträgt, die er bei ruhigem Sinne kaum bewegen kann; Einer, der in der Wuth der Beleidigung es mit Sechsen aufnimmt und sie überwältigt, sind die schwach zu nennen? Und, mein Guter, wenn Anstrengung Stärke ist, warum soll die Überspannung das Gegentheil sein? — Albert sah mich an und sagte: Nimm mir's nicht übel, die Beispiele, die du da gibst, scheinen hieher gar nicht zu gehören. — Es mag sein, sagte ich, man hat mir schon öfters vorgeworfen, daß meine Combinationsart manchmal an Radotage gränze. Laßt uns denn sehen, ob wir uns auf eine andere Weise vorstellen können, wie dem Menschen zu Muthe sein mag, der sich entschließt, die sonst angenehme Bürde des Lebens abzuwerfen. Denn nur in so fern wir mitempfinden, haben wir Ehre, von einer Sache zu reden.

Die menschliche Natur, fuhr ich fort, hat ihre Gränzen: sie kann Freude, Leid, Schmerzen bis auf einen gewissen Grad ertragen, und geht zu Grunde, sobald der überstiegen ist. Hier ist also nicht die Frage, ob einer schwach oder stark ist? sondern ob er das Maß seines Leidens ausdauern kann? es mag nun moralisch oder körperlich sein: und ich finde es eben so wunderbar zu sagen, der Mensch ist feige, der

sich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem bösartigen Fieber stirbt.

Paradox! sehr paradox! rief Albert aus. — Nicht so sehr als du denkst, versetzte ich. Du gibst mir zu, wir nennen das eine Krankheit zum Tode, wodurch die Natur so angegriffen wird, daß theils ihre Kräfte verzehrt, theils so außer Wirkung gesetzt werden, daß sie sich nicht wieder aufzuhelfen, durch keine glückliche Revolution den gewöhnlichen Umlauf des Lebens wieder herzustellen fähig ist.

Nun, mein Lieber, laß uns das auf den Geist anwenden. Sieh den Menschen an in seiner Eingeschränktheit, wie Eindrücke auf ihn wirken, Ideen sich bei ihm festsetzen, bis endlich eine wachsende Leidenschaft ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt, und ihn zu Grunde richtet.

Vergebens daß der gelassene vernünftige Mensch den Zustand des Unglücklichen übersieht, vergebens daß er ihm zuredet! Eben so wie ein Gesunder, der am Bette des Kranken steht, ihm von seinen Kräften nicht das Geringste einflößen kann.

Alberten war das zu allgemein gesprochen. Ich erinnerte ihn an ein Mädchen, das man vor weniger Zeit im Wasser todt gefunden, und wiederholte ihm ihre Geschichte. — Ein gutes junges Geschöpf, das in dem engen Kreise häuslicher Beschäftigungen, wöchentlicher bestimmter Arbeit herangewachsen war, das weiter keine Aussicht von Vergnügen kannte, als etwa

Sonntags in einem nach und nach zusammengeschafften Putz mit Ihresgleichen um die Stadt spazieren zu gehen, vielleicht alle hohen Feste einmal zu tanzen, und übrigens mit aller Lebhaftigkeit des herzlichsten Antheils manche Stunde über den Anlaß eines Gezänkes, einer 5 übeln Nachrede mit einer Nachbarin zu verplaudern — Deren feurige Natur fühlt nun endlich innigere Bedürfnisse, die durch die Schmeicheleien der Männer vermehrt werden; ihre vorigen Freuden werden ihr nach und nach unschmackhaft, bis sie endlich einen 10 Menschen antrifft, zu dem ein unbekanntes Gefühl sie unwiderstehlich hinreißt, auf den sie nun alle ihre Hoffnungen wirft, die Welt rings um sich vergißt, nichts hört, nichts sieht, nichts fühlt als ihn, den Einzigen, sich nur sehnt nach ihm, dem Einzigen. 15 Durch die leeren Vergnügungen einer unbeständigen Eitelkeit nicht verdorben, zieht ihr Verlangen gerade nach dem Zweck, sie will die Seinige werden, sie will in ewiger Verbindung all das Glück antreffen, das ihr mangelt, die Vereinigung aller Freuden 20 genießen, nach denen sie sich sehnte. Wiederholtes Versprechen, das ihr die Gewißheit aller Hoffnungen versiegelt, kühne Liebkosungen, die ihre Begierden vermehren, umfangen ganz ihre Seele; sie schwebt in einem dumpfen Bewußtsein, in einem Vorgefühl 25 aller Freuden, sie ist bis auf den höchsten Grad gespannt. Sie streckt endlich ihre Arme aus, all ihre Wünsche zu umfassen — und ihr Geliebter verläßt

sie. — Erstarrt, ohne Sinne steht sie vor einem Abgrunde; alles ist Finsterniß um sie her, keine Aussicht, kein Trost, keine Ahnung! denn der hat sie verlassen, in dem sie allein ihr Dasein fühlte. Sie
5 sieht nicht die weite Welt, die vor ihr liegt, nicht die Vielen, die ihr den Verlust ersetzen könnten, sie fühlt sich allein, verlassen von aller Welt, — und blind, in die Enge gepreßt von der entsetzlichen Noth ihres Herzens, stürzt sie sich hinunter, um in einem rings
10 umfangenden Tode alle ihre Qualen zu ersticken. — Sieh, Albert, das ist die Geschichte so manches Menschen! und sag', ist das nicht der Fall der Krankheit? Die Natur findet keinen Ausweg aus dem Labyrinthe der verworrenen und widersprechenden Kräfte, und
15 der Mensch muß sterben.

Wehe dem, der zusehen und sagen könnte: die Thörin! Hätte sie gewartet, hätte sie die Zeit wirken lassen, die Verzweifelung würde sich schon gelegt, es würde sich schon ein anderer sie zu trösten vorge-
20 funden haben. — Das ist eben, als wenn einer sagte: der Thor, stirbt am Fieber! Hätte er gewartet, bis seine Kräfte sich erholt, seine Säfte sich verbessert, der Tumult seines Blutes sich gelegt hätten: alles wäre gut gegangen, und er lebte bis auf den heutigen Tag!
25 Albert, dem die Vergleichung noch nicht anschaulich war, wandte noch einiges ein, und unter andern: ich hätte nur von einem einfältigen Mädchen gesprochen; wie aber ein Mensch von Verstande, der

nicht so eingeschränkt sei, der mehr Verhältnisse übersehe, zu entschuldigen sein möchte, könne er nicht begreifen. — Mein Freund, rief ich aus, der Mensch ist Mensch, und das bißchen Verstand, das einer haben mag, kommt wenig oder nicht in Anschlag, wenn 5 Leidenschaft wüthet und die Gränzen der Menschheit einen drängen. Vielmehr — Ein andermal davon, sagte ich, und griff nach meinem Hute. O mir war das Herz so voll — Und wir gingen aus einander, ohne einander verstanden zu haben. Wie denn auf 10 dieser Welt keiner leicht den andern versteht.

Am 15. August.

Es ist doch gewiß, daß in der Welt den Menschen nichts nothwendig macht als die Liebe. Ich fühl's an Lotten, daß sie mich ungern verlöre, und die 15 Kinder haben keinen andern Begriff, als daß ich immer morgen wieder kommen würde. Heute war ich hinausgegangen, Lottens Clavier zu stimmen, ich konnte aber nicht dazu kommen, denn die Kleinen verfolgten mich um ein Mährchen, und Lotte sagte selbst, 20 ich sollte ihnen den Willen thun. Ich schnitt ihnen das Abendbrot, das sie nun fast so gern von mir als von Lotten annehmen, und erzählte ihnen das Hauptstückchen von der Prinzessin, die von Händen bedient wird. Ich lerne viel dabei, das versichre ich dich, 25 und ich bin erstaunt, was es auf sie für Eindrücke macht. Weil ich manchmal einen Incidentpunct er-

finden muß, den ich bei'm zweitenmal vergesse, sagen sie gleich, das vorigemal wär' es anders gewesen, so daß ich mich jetzt übe, sie unveränderlich in einem singenden Sylbenfall an einem Schnürchen weg zu 5 recitiren. Ich habe daraus gelernt, wie ein Autor durch eine zweite veränderte Ausgabe seiner Geschichte, und wenn sie poetisch noch so besser geworden wäre, nothwendig seinem Buche schaden muß. Der erste Eindruck findet uns willig, und der Mensch ist ge-10 macht, daß man ihn das Abenteuerlichste überreden kann; das haftet aber auch gleich so fest, und wehe dem, der es wieder auskratzen und austilgen will!

Am 18. August.

Mußte denn das so sein, daß das, was des Men-15 schen Glückseligkeit macht, wieder die Quelle seines Elendes würde?

Das volle warme Gefühl meines Herzens an der lebendigen Natur, das mich mit so vieler Wonne überströmte, das rings umher die Welt mir zu einem 20 Paradiese schuf, wird mir jetzt zu einem unerträglichen Peiniger, zu einem quälenden Geist, der mich auf allen Wegen verfolgt. Wenn ich sonst vom Felsen über den Fluß bis zu jenen Hügeln das fruchtbare Thal überschaute und alles um mich her keimen und 25 quellen sah; wenn ich jene Berge, vom Fuße bis auf zum Gipfel, mit hohen dichten Bäumen bekleidet, jene Thäler in ihren mannichfaltigen Krümmungen von

den lieblichsten Wäldern beschattet sah, und der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Rohren dahin gleitete und die lieben Wolken abspiegelte, die der sanfte Abendwind am Himmel herüber wiegte; wenn ich dann die Vögel um mich den Wald beleben hörte, und die 5 Millionen Mückenschwärme im letzten rothen Strahle der Sonne muthig tanzten, und ihr letzter zuckender Blick den summenden Käfer aus seinem Grase befreite; und das Schwirren und Weben um mich her mich auf den Boden aufmerksam machte und das 10 Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt, und das Geniste, das den dürren Sandhügel hinunter wächs't, mir das innere, glühende, heilige Leben der Natur eröffnete: wie faßte ich das alles in mein warmes Herz, (fühlte mich in der überfließenden 15 Fülle wie vergöttert,) und die herrlichen Gestalten der unendlichen Welt bewegten sich allbelebend in meiner Seele. Ungeheure Berge umgaben mich, Abgründe lagen vor mir, und Wetterbäche stürzten herunter, die Flüsse strömten unter mir, und Wald und Ge- 20 birg erklang; und ich sah sie wirken und schaffen in einander in den Tiefen der Erde, alle die unergründlichen Kräfte; und nun über der Erde und unter dem Himmel wimmeln die Geschlechter der mannichfaltigen Geschöpfe. Alles, alles bevölkert mit tausendfachen Ge- 25 stalten; und die Menschen dann sich in Häuslein zusammen sichern und sich annisten und herrschen in ihrem Sinne über die weite Welt! Armer Thor! der

du alles so gering achtest, weil du so klein bist. — Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuß betrat, bis an's Ende des unbekannten Oceans weht der Geist des Ewigschaffenden, und freut sich jedes Staubes, der ihn vernimmt und lebt. — Ach damals, wie oft habe ich mich mit Fittigen eines Kranichs, der über mich hinflog, zu dem Ufer des ungemessenen Meeres gesehnt, aus dem schäumenden Becher des Unendlichen jene schwellende Lebenswonne zu trinken, und nur einen Augenblick, in der eingeschränkten Kraft meines Busens, einen Tropfen der Seligkeit des Wesens zu fühlen, das alles in sich und durch sich hervorbringt.

Bruder, nur die Erinnerung jener Stunden macht mir wohl. Selbst diese Anstrengung, jene unsäglichen Gefühle zurückzurufen, wieder auszusprechen, hebt meine Seele über sich selbst, und läßt mich dann das Bange des Zustandes doppelt empfinden, der mich jetzt umgibt.

Es hat sich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen, und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des ewig offnen Grabs. Kannst du sagen: Das ist! da alles vorüber geht? da alles mit der Wetterschnelle vorüber rollt, so selten die ganze Kraft seines Daseins ausdauert, ach! in den Strom fortgerissen, untergetaucht und an Felsen zerschmettert wird? Da ist kein Augenblick, der nicht dich verzehrte und die Deinigen um

dich her, kein Augenblick, da du nicht ein Zerstörer bist, sein mußt; der harmloseste Spaziergang kostet tausend armen Würmchen das Leben, es zerrüttet Ein Fußtritt die mühseligen Gebäude der Ameisen, und stampft eine kleine Welt in ein schmähliches Grab. 5 Ha! nicht die große seltne Noth der Welt, diese Fluthen, die eure Dörfer wegspülen, diese Erdbeben, die eure Städte verschlingen, rühren mich; mir untergräbt das Herz die verzehrende Kraft, die in dem All der Natur verborgen liegt; die nichts gebildet hat, 10 das nicht seinen Nachbar, nicht sich selbst zerstörte. Und so taumle ich beängstigt. Himmel und Erde und ihre webenden Kräfte um mich her: Ich sehe nichts, als ein ewig verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer. 15

Am 21. August.

Umsonst strecke ich meine Arme nach ihr aus, Morgens, wenn ich von schweren Träumen aufdämmere, vergebens suche ich sie Nachts in meinem Bette, wenn mich ein glücklicher unschuldiger Traum getäuscht 20 hat, als säß' ich neben ihr auf der Wiese und hielt' ihre Hand und deckte sie mit tausend Küssen. Ach wenn ich dann noch halb im Taumel des Schlafes nach ihr tappe, und drüber mich ermuntere — ein Strom von Thränen bricht aus meinem gepreßten Herzen, und 25 ich weine trostlos einer finstern Zukunft entgegen.

Am 22. August.

Es ist ein Unglück, Wilhelm, meine thätigen Kräfte sind zu einer unruhigen Lässigkeit verstimmt, ich kann nicht müßig sein und kann doch auch nichts thun.
5 Ich habe keine Vorstellungskraft, kein Gefühl an der Natur und die Bücher ekeln mich an. Wenn wir uns selbst fehlen, fehlt uns doch alles. Ich schwöre dir, manchmal wünschte ich ein Tagelöhner zu sein, um nur des Morgens bei'm Erwachen eine Aussicht
10 auf den künftigen Tag, einen Drang, eine Hoffnung zu haben. Oft beneide ich Alberten, den ich über die Ohren in Acten begraben sehe, und bilde mir ein, mir wäre wohl, wenn ich an seiner Stelle wäre! Schon etlichemal ist mir's so aufgefahren, ich wollte
15 dir schreiben und dem Minister, um die Stelle bei der Gesandtschaft anzuhalten, die, wie du versicherst, mir nicht versagt werden würde. Ich glaube es selbst. Der Minister liebt mich seit langer Zeit, hatte lange mir angelegen, ich sollte mich irgend einem Geschäfte
20 widmen; und eine Stunde ist mir's auch wohl drum zu thun. Hernach wenn ich wieder dran denke, und mir die Fabel vom Pferde einfällt, das seiner Freiheit ungeduldig sich Sattel und Zeug auflegen läßt, und zu Schanden geritten wird; — ich weiß nicht was
25 ich soll — Und, mein Lieber! ist nicht vielleicht das Sehnen in mir nach Veränderung des Zustands eine innere unbehagliche Ungeduld, die mich überall hin verfolgen wird?

Am 28. August.

Es ist wahr, wenn meine Krankheit zu heilen wäre, so würden diese Menschen es thun. Heute ist mein Geburtstag, und in aller Frühe empfange ich ein Päckchen von Alberten. Mir fällt bei'm Er- 5 öffnen sogleich eine der blaßrothen Schleifen in die Augen, die Lotte vor hatte, als ich sie kennen lernte, und um die ich seither etlichemal gebeten hatte. Es waren zwei Büchelchen in Duodez dabei, der kleine Wetsteinische Homer, eine Ausgabe, nach der ich so 10 oft verlangt, um mich auf dem Spaziergange mit dem Ernestischen nicht zu schleppen. Sieh! so kommen sie meinen Wünschen zuvor, so suchen sie alle die kleinen Gefälligkeiten der Freundschaft auf, die tausendmal werther sind als jene blendenden Geschenke, wodurch 15 uns die Eitelkeit des Gebers erniedrigt. Ich küsse diese Schleife tausendmal, und mit jedem Athemzuge schlürfe ich die Erinnerung jener Seligkeiten ein, mit denen mich jene wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen Tage überfüllten. Wilhelm, es ist so, und ich murre 20 nicht, die Blüthen des Lebens sind nur Erscheinungen! Wie viele gehn vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen, wie wenige setzen Frucht an, und wie wenige dieser Früchte werden reif! Und doch sind deren noch genug da; und doch — O mein Bruder! — können 25 wir gereifte Früchte vernachlässigen, verachten, un- genossen verfaulen lassen?

Lebe wohl! Es ist ein herrlicher Sommer; ich sitze

oft auf den Obstbäumen in Lottens Baumstück mit dem Obstbrecher, der langen Stange, und hole die Birnen aus dem Gipfel. Sie steht unten und nimmt sie ab, wenn ich sie ihr herunter lasse.

---

5 Am 30. August.

Unglücklicher! Bist du nicht ein Thor? betriegst du dich nicht selbst? Was soll diese tobende endlose Leidenschaft? Ich habe kein Gebet mehr als an sie; meiner Einbildungskraft erscheint keine andere Gestalt 10 als die ihrige, und alles in der Welt um mich her sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr. Und das macht mir denn so manche glückliche Stunde — bis ich mich wieder von ihr losreißen muß! Ach Wilhelm! wozu mich mein Herz oft drängt! — Wenn ich bei ihr ge- 15 sessen bin, zwei, drei Stunden, und mich an ihrer Gestalt, an ihrem Betragen, an dem himmlischen Ausdruck ihrer Worte geweidet habe, und nun nach und nach alle meine Sinne aufgespannt werden, mir es düster vor den Augen wird, ich kaum noch höre, und 20 es mich an die Gurgel faßt wie ein Meuchelmörder, dann mein Herz in wilden Schlägen den bedrängten Sinnen Luft zu machen sucht, und ihre Verwirrung nur vermehrt — Wilhelm, ich weiß oft nicht, ob ich auf der Welt bin! Und, — wenn nicht manchmal die 25 Wehmuth das Übergewicht nimmt, und Lotte mir den elenden Trost erlaubt, auf ihrer Hand meine Beklemmung auszuweinen, — so muß ich fort, muß hinaus!

und schweife dann weit im Feld umher; einen jähen Berg zu klettern ist dann meine Freude, durch einen unwegsamen Wald einen Pfad durchzuarbeiten, durch die Hecken, die mich verletzen, durch die Dornen, die mich zerreißen! Da wird mir's etwas besser! Etwas! 5 Und wenn ich vor Müdigkeit und Durst manchmal unterwegs liegen bleibe, manchmal in der tiefen Nacht, wenn der hohe Vollmond über mir steht, im einsamen Walde, auf einen krummgewachsenen Baum mich setze, um meinen verwundeten Sohlen nur einige Linderung 10 zu verschaffen, und dann in einer ermattenden Ruhe in dem Dämmerschein hinschlummre! O Wilhelm! die einsame Wohnung einer Zelle, das härene Gewand und der Stachelgürtel wären Labsale, nach denen meine Seele schmachtet. Adieu! Ich seh' dieses Elendes 15 kein Ende als das Grab.

Am 3. September.

Ich muß fort! Ich danke dir, Wilhelm, daß du meinen wankenden Entschluß bestimmt hast. Schon vierzehn Tage gehe ich mit dem Gedanken um, sie zu 20 verlassen. Ich muß fort. Sie ist wieder in der Stadt bei einer Freundin. Und Albert — und — ich muß fort!

Am 10. September.

Das war eine Nacht! Wilhelm! nun überstehe ich alles. Ich werde sie nicht wieder sehn! O daß ich 25 nicht an deinen Hals fliegen, dir mit tausend Thränen

und Entzückungen ausdrücken kann, mein Bester, die Empfindungen, die mein Herz bestürmen. Hier sitze ich und schnappe nach Luft, suche mich zu beruhigen, erwarte den Morgen, und mit Sonnenaufgang sind
5 die Pferde bestellt.

Ach sie schläft ruhig und denkt nicht, daß sie mich nie wieder sehen wird. Ich habe mich losgerissen, bin stark genug gewesen, in einem Gespräch von zwei Stunden mein Vorhaben nicht zu verrathen. Und
10 Gott, welch ein Gespräch!

Albert hatte mir versprochen, gleich nach dem Nachtessen mit Lotten im Garten zu sein. Ich stand auf der Terrasse unter den hohen Kastanienbäumen und sah der Sonne nach, die mir nun zum letztenmal
15 über dem lieblichen Thale, über dem sanften Fluß unterging. So oft hatte ich hier gestanden mit ihr und eben dem herrlichen Schauspiele zugesehen, und nun — Ich ging in der Allee auf und ab, die mir so lieb war; ein geheimer sympathetischer Zug hatte
20 mich hier so oft gehalten, ehe ich noch Lotten kannte, und wie freuten wir uns, als wir im Anfang unserer Bekanntschaft die wechselseitige Neigung zu diesem Plätzchen entdeckten, das wahrhaftig eins von den romantischsten ist, die ich von der Kunst hervorgebracht
25 gesehen habe.

Erst hast du zwischen Kastanienbäumen die weite Aussicht — Ach ich erinnere mich, ich habe dir, denk' ich, schon viel davon geschrieben, wie hohe Buchen=

wände einen endlich einschließen, und durch ein daran stoßendes Boskett die Allee immer düsterer wird, bis zuletzt alles sich in ein geschlossenes Plätzchen endigt, das alle Schauer der Einsamkeit umschweben. Ich fühle es noch, wie heimlich mir's ward, als ich zum 5 erstenmale an einem hohen Mittage hinein trat; ich ahnete ganz leise, was für ein Schauplatz das noch werden sollte von Seligkeit und Schmerz.

Ich hatte mich etwa eine halbe Stunde in den schmachtenden süßen Gedanken des Abscheidens, des 10 Wiedersehens geweidet, als ich sie die Terrasse herauf steigen hörte. Ich lief ihnen entgegen, mit einem Schauer faßte ich ihre Hand und küßte sie. Wir waren eben herauf getreten, als der Mond hinter dem buschigen Hügel aufging; wir redeten mancherlei und 15 kamen unvermerkt dem düstern Kabinette näher. Lotte trat hinein und setzte sich, Albert neben sie, ich auch; doch meine Unruhe ließ mich nicht lange sitzen; ich stand auf, trat vor sie, ging auf und ab, setzte mich wieder: es war ein ängstlicher Zustand. Sie machte 20 uns aufmerksam auf die schöne Wirkung des Mondenlichtes, das am Ende der Buchenwände die ganze Terrasse vor uns erleuchtete: ein herrlicher Anblick, der um so viel frappanter war, weil uns rings eine tiefe Dämmerung einschloß. Wir waren still, und 25 sie fing nach einer Weile an: Niemals gehe ich im Mondenlichte spazieren, niemals, daß mir nicht der Gedanke an meine Verstorbenen begegnete, daß nicht

das Gefühl von Tod, von Zukunft über mich käme. Wir werden sein! fuhr sie mit der Stimme des herrlichsten Gefühls fort; aber, Werther, sollen wir uns wieder finden? wieder erkennen? was ahnen Sie?
5 was sagen Sie?

Lotte, sagte ich, indem ich ihr die Hand reichte, und mir die Augen voll Thränen wurden, wir werden uns wieder sehn! hier und dort wieder sehn! — Ich konnte nicht weiter reden — Wilhelm, mußte sie
10 mich das fragen, da ich diesen ängstlichen Abschied im Herzen hatte!

Und ob die lieben Abgeschiednen von uns wissen, fuhr sie fort, ob sie fühlen, wann's uns wohl geht, daß wir mit warmer Liebe uns ihrer erinnern? O!
15 die Gestalt meiner Mutter schwebt immer um mich, wenn ich am stillen Abend unter ihren Kindern, unter meinen Kindern sitze, und sie um mich versammelt sind, wie sie um sie versammelt waren. Wenn ich dann mit einer sehnenden Thräne gen
20 Himmel sehe, und wünsche, daß sie herein schauen könnte einen Augenblick, wie ich mein Wort halte, das ich ihr in der Stunde des Todes gab: die Mutter ihrer Kinder zu sein. Mit welcher Empfindung rufe ich aus: Verzeihe mir's, Theuerste, wenn ich ihnen
25 nicht bin was du ihnen warst. Ach! thue ich doch alles was ich kann; sind sie doch gekleidet, genährt, ach, und was mehr ist als das alles, gepflegt und geliebt. Könntest du unsere Eintracht sehen, liebe

Heilige! du würdest mit dem heißesten Danke den Gott verherrlichen, den du mit den letzten bittersten Thränen um die Wohlfahrt deiner Kinder batest. —

Sie sagte das! o Wilhelm, wer kann wiederholen was sie sagte! Wie kann der kalte todte Buchstabe 5 diese himmlische Blüthe des Geistes darstellen! Albert fiel ihr sanft in die Rede: Es greift Sie zu stark an, liebe Lotte! ich weiß, Ihre Seele hängt sehr nach diesen Ideen, aber ich bitte Sie — O Albert, sagte sie, ich weiß, du vergissest nicht die Abende, da wir 10 zusammen saßen an dem kleinen runden Tischchen, wenn der Papa verreis't war, und wir die Kleinen schlafen geschickt hatten. Du hattest oft ein gutes Buch und kamst so selten dazu, etwas zu lesen — War der Umgang dieser herrlichen Seele nicht mehr 15 als alles? die schöne, sanfte, muntere und immer thätige Frau! Gott kennt meine Thränen, mit denen ich mich oft in meinem Bette vor ihn hinwarf: er möchte mich ihr gleich machen.

Lotte! rief ich aus, indem ich mich vor sie hin- 20 warf, ihre Hand nahm und mit tausend Thränen netzte, Lotte! der Segen Gottes ruht über dir, und der Geist deiner Mutter! — Wenn Sie sie gekannt hätten, sagte sie, indem sie mir die Hand drückte, — sie war werth von Ihnen gekannt zu sein! — Ich 25 glaubte zu vergehen. Nie war ein größeres stolzeres Wort über mich ausgesprochen worden — und sie fuhr fort: Und diese Frau mußte in der Blüthe ihrer

Jahre dahin, da ihr jüngster Sohn nicht sechs Monate alt war! Ihre Krankheit dauerte nicht lange; sie war ruhig, hingegeben, nur ihre Kinder thaten ihr weh, besonders das kleine. Wie es gegen das Ende ging, und sie zu mir sagte: Bringe mir sie herauf, und wie ich sie herein führte, die kleinen, die nicht wußten, und die ältesten, die ohne Sinne waren, wie sie um's Bette standen, und wie sie die Hände aufhob, und über sie betete, und sie küßte nach einander und sie wegschickte, und zu mir sagte: Sei ihre Mutter! — Ich gab ihr die Hand drauf! — Du versprichst viel, meine Tochter, sagte sie, das Herz einer Mutter und das Aug' einer Mutter. Ich habe oft an deinen dankbaren Thränen gesehen, daß du fühlst was das sei. Habe es für deine Geschwister, und für deinen Vater die Treue und den Gehorsam einer Frau. Du wirst ihn trösten. — Sie fragte nach ihm, er war ausgegangen, um uns den unerträglichen Kummer zu verbergen, den er fühlte, der Mann war ganz zerrissen.

Albert, du warst im Zimmer. Sie hörte jemand gehn und fragte und forderte dich zu sich, und wie sie dich ansah und mich, mit dem getrösteten ruhigen Blicke, daß wir glücklich sein, zusammen glücklich sein würden. — Albert fiel ihr um den Hals und küßte sie und rief: Wir sind es! wir werden es sein! — Der ruhige Albert war ganz aus seiner Fassung, und ich wußte nichts von mir selber.

Werther, fing sie an, und diese Frau sollte dahin

sein! Gott! wenn ich manchmal denke, wie man das Liebste seines Lebens wegtragen läßt, und niemand als die Kinder das so scharf fühlt, die sich noch lange beklagten, die schwarzen Männer hätten die Mama weggetragen!

Sie stand auf und ich ward erweckt und erschüttert, blieb sitzen und hielt ihre Hand. — Wir wollen fort, sagte sie, es wird Zeit. — Sie wollte ihre Hand zurückziehen und ich hielt sie fester. — Wir werden uns wieder sehen, rief ich, wir werden uns finden, unter allen Gestalten werden wir uns erkennen. Ich gehe, fuhr ich fort, ich gehe willig, und doch, wenn ich sagen sollte auf ewig, ich würde es nicht aushalten. Leb' wohl, Lotte! Leb' wohl, Albert! Wir sehn uns wieder. — Morgen, denke ich, versetzte sie scherzend. — Ich fühlte das Morgen! Ach sie wußte nicht, als sie ihre Hand aus der meinen zog — Sie gingen die Allee hinaus, ich stand, sah ihnen nach im Mondscheine und warf mich an die Erde und weinte mich aus und sprang auf und lief auf die Terrasse hervor und sah noch dort unten im Schatten der hohen Lindenbäume ihr weißes Kleid nach der Gartenthür schimmern, ich streckte meine Arme aus, und es verschwand.

Die Leiden

des

jungen Werther.

Zweites Buch.

Am 20. October 1771.

Gestern sind wir hier angelangt. Der Gesandte ist unpaß, und wird sich also einige Tage einhalten. Wenn er nur nicht so unhold wäre, wär' alles gut.
5 Ich merke, ich merke, das Schicksal hat mir harte Prüfungen zugedacht. Doch gutes Muths! Ein leichter Sinn trägt alles! Ein leichter Sinn? das macht mich zu lachen, wie das Wort in meine Feder kommt. O ein bißchen leichteres Blut würde mich zum Glücklichsten
10 unter der Sonne machen. Was! da wo andere mit ihrem bißchen Kraft und Talent vor mir in behaglicher Selbstgefälligkeit herumschwadroniren, verzweifle ich an meiner Kraft, an meinen Gaben? Guter Gott, der du mir das alles schenktest, warum hieltest du
15 nicht die Hälfte zurück, und gabst mir Selbstvertrauen und Genügsamkeit!

Geduld! Geduld! es wird besser werden. Denn ich sage dir, Lieber, du hast Recht. Seit ich unter dem Volke alle Tage herumgetrieben werde, und sehe
20 was sie thun und wie sie's treiben, stehe ich viel besser mit mir selbst. Gewiß, weil wir doch einmal so gemacht sind, daß wir alles mit uns und uns mit allem vergleichen, so liegt Glück oder Elend in den

Gegenständen, womit wir uns zusammenhalten, und da ist nichts gefährlicher als die Einsamkeit. Unsere Einbildungskraft, durch ihre Natur gedrungen sich zu erheben, durch die phantastischen Bilder der Dichtkunst genährt, bildet sich eine Reihe Wesen hinauf, wo wir 5 das unterste sind, und alles außer uns herrlicher erscheint, jeder andere vollkommner ist. Und das geht ganz natürlich zu. Wir fühlen so oft, daß uns manches mangelt, und eben was uns fehlt scheint uns oft ein anderer zu besitzen, dem wir denn auch alles 10 dazu geben, was wir haben, und noch eine gewisse idealische Behaglichkeit dazu. Und so ist der Glückliche vollkommen fertig, das Geschöpf unserer selbst.

Dagegen wenn wir mit all unserer Schwachheit und Mühseligkeit nur gerade fortarbeiten, so finden 15 wir gar oft, daß wir mit unserem Schlendern und Laviren es weiter bringen, als andere mit ihrem Segeln und Rudern — und — das ist doch ein wahres Gefühl seiner selbst, wenn man andern gleich oder gar vorläuft. 20

Am 26. November 1771.

Ich fange an, mich in so fern ganz leidlich hier zu befinden. Das Beste ist, daß es zu thun genug gibt; und dann die vielerlei Menschen, die allerlei neuen Gestalten machen mir ein buntes Schauspiel 25 vor meiner Seele. Ich habe den Grafen C. . kennen lernen, einen Mann, den ich jeden Tag mehr verehren

muß, einen weiten großen Kopf, und der deßwegen nicht kalt ist, weil er viel übersieht; aus dessen Umgange so viel Empfindung für Freundschaft und Liebe hervorleuchtet. Er nahm Theil an mir, als ich einen
5 Geschäftsauftrag an ihn ausrichtete, und er bei den ersten Worten merkte, daß wir uns verstanden, daß er mit mir reden konnte wie nicht mit jedem. Auch kann ich sein offnes Betragen gegen mich nicht genug rühmen. So eine wahre warme Freude ist nicht in
10 der Welt, als eine große Seele zu sehen, die sich gegen einen öffnet.

Am 24. December 1771.

Der Gesandte macht mir viel Verdruß, ich habe es voraus gesehn. Er ist der pünctlichste Narr, den
15 es nur geben kann; Schritt vor Schritt, und umständlich wie eine Base; ein Mensch, der nie mit sich selbst zufrieden ist, und dem es daher niemand zu Danke machen kann. Ich arbeite gern leicht weg, und wie es steht so steht es: da ist er im Stande, mir
20 einen Aufsatz zurückzugeben und zu sagen: Er ist gut, aber sehen Sie ihn durch, man findet immer ein besseres Wort, eine reinere Partikel. — Da möchte ich des Teufels werden. Kein Und, kein Bindewörtchen darf außenbleiben, und von allen Inversionen, die
25 mir manchmal entfahren, ist er ein Todfeind; wenn man seinen Perioden nicht nach der hergebrachten Melodie herabörgelt, so versteht er gar nichts drin.

Das ist ein Leiden, mit so einem Menschen zu thun zu haben.

Das Vertrauen des Grafen von C.. ist noch das Einzige, was mich schadlos hält. Er sagte mir letzthin ganz aufrichtig, wie unzufrieden er mit der Langsamkeit und Bedenklichkeit meines Gesandten sei. Die Leute erschweren es sich und andern; doch, sagte er, man muß sich darein resigniren, wie ein Reisender, der über einen Berg muß; freilich, wäre der Berg nicht da, so wäre der Weg viel bequemer und kürzer; er ist nun aber da, und man soll hinüber! —

Mein Alter spürt auch wohl den Vorzug, den mir der Graf vor ihm gibt, und das ärgert ihn, und er ergreift jede Gelegenheit, Übels gegen mich vom Grafen zu reden: ich halte, wie natürlich, Widerpart, und dadurch wird die Sache nur schlimmer. Gestern gar brachte er mich auf, denn ich war mitgemeint: zu so Weltgeschäften sei der Graf ganz gut, er habe viele Leichtigkeit zu arbeiten und führe eine gute Feder, doch an gründlicher Gelehrsamkeit mangle es ihm wie allen Bellettristen. Dazu machte er eine Miene, als ob er sagen wollte: Fühlst du den Stich? Aber es that bei mir nicht die Wirkung, ich verachtete den Menschen, der so denken und sich so betragen konnte. Ich hielt ihm Stand, und focht mit ziemlicher Heftigkeit. Ich sagte, der Graf sei ein Mann, vor dem man Achtung haben müsse, wegen seines Charakters sowohl als wegen seiner Kenntnisse. Ich habe, sagt' ich, nie-

mand gekannt, dem es so geglückt wäre, seinen Geist zu erweitern, ihn über unzählige Gegenstände zu verbreiten und doch diese Thätigkeit für's gemeine Leben zu behalten. — Das waren dem Gehirne spanische 5 Dörfer, und ich empfahl mich, um nicht über ein weiteres Deraisonnement noch mehr Galle zu schlucken.

Und daran seid ihr alle Schuld, die ihr mich in das Joch geschwatzt, und mir so viel von Activität vorgesungen habt. Activität! Wenn nicht der mehr 10 thut, der Kartoffeln legt, und in die Stadt reitet sein Korn zu verkaufen, als ich, so will ich zehn Jahre noch mich auf der Galeere abarbeiten, auf der ich nun angeschmiedet bin.

Und das glänzende Elend, die Langeweile unter 15 dem garstigen Volke, das sich hier neben einander sieht! die Rangsucht unter ihnen, wie sie nur wachen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen; die elendesten erbärmlichsten Leidenschaften, ganz ohne Röckchen. Da ist ein Weib, zum Exempel, die jeder- 20 mann von ihrem Adel und ihrem Lande unterhält, so daß jeder Fremde denken muß: das ist eine Närrin, die sich auf das bißchen Adel und auf den Ruf ihres Landes Wunderstreiche einbildet. — Aber es ist noch viel ärger: eben das Weib ist hier aus der Nachbar- 25 schaft eines Amtschreibers Tochter. — Sieh, ich kann das Menschengeschlecht nicht begreifen, das so wenig Sinn hat, um sich so platt zu prostituiren.

Zwar ich merke täglich mehr, mein Lieber, wie

thöricht man ist, andere nach sich zu berechnen. Und weil ich so viel mit mir selbst zu thun habe, und dieses Herz so stürmisch ist — ach ich lasse gern die andern ihres Pfades gehen, wenn sie mich nur auch könnten gehen lassen. 5

Was mich am meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut als einer, wie nöthig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vortheile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein 10 wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte. Ich lernte neulich auf dem Spaziergange ein Fräulein von B.. kennen, ein liebenswürdiges Geschöpf, das sehr viele Natur mitten in dem steifen Leben erhalten hat. Wir gefielen uns 15 in unserem Gespräche, und da wir schieden, bat ich sie um Erlaubniß, sie bei sich sehen zu dürfen. Sie gestattete mir das mit so vieler Freimüthigkeit, daß ich den schicklichen Augenblick kaum erwarten konnte, zu ihr zu gehen. Sie ist nicht von hier und wohnt 20 bei einer Tante im Hause. Die Physiognomie der Alten gefiel mir nicht. Ich bezeigte ihr viel Aufmerksamkeit, mein Gespräch war meist an sie gewandt, und in minder als einer halben Stunde hatte ich so ziemlich weg, was mir das Fräulein nachher selbst 25 gestand: daß die liebe Tante in ihrem Alter Mangel von allem, kein anständiges Vermögen, keinen Geist, und keine Stütze hat als die Reihe ihrer Vorfahren,

keinen Schirm als den Stand, in den sie sich verpallisadirt, und kein Ergetzen, als von ihrem Stockwerk herab über die bürgerlichen Häupter wegzusehen. In ihrer Jugend soll sie schön gewesen sein und ihr
5 Leben weggegaukelt, erst mit ihrem Eigensinne manchen armen Jungen gequält, und in den reiferen Jahren sich unter den Gehorsam eines alten Officiers geduckt haben, der gegen diesen Preis und einen leidlichen Unterhalt das eherne Jahrhundert mit ihr zubrachte
10 und starb. Nun sieht sie im eisernen sich allein und würde nicht angesehn, wär' ihre Nichte nicht so liebenswürdig.

Den 8. Januar 1772.

Was das für Menschen sind, deren ganze Seele
15 auf dem Ceremoniell ruht, deren Dichten und Trachten Jahre lang dahin geht, wie sie um einen Stuhl weiter hinauf bei Tische sich einschieben wollen! Und nicht, daß sie sonst keine Angelegenheit hätten: nein, vielmehr häufen sich die Arbeiten, eben weil man über
20 den kleinen Verdrießlichkeiten von Beförderung der wichtigen Sachen abgehalten wird. Vorige Woche gab es bei der Schlittenfahrt Händel und der ganze Spaß wurde verdorben.

Die Thoren, die nicht sehen, daß es eigentlich auf
25 den Platz gar nicht ankommt, und daß der, der den ersten hat, so selten die erste Rolle spielt! Wie mancher König wird durch seinen Minister, wie

mancher Minister durch seinen Secretär regiert! Und wer ist dann der Erste? der, dünkt mich, der die andern übersieht, und so viel Gewalt oder List hat, ihre Kräfte und Leidenschaften zu Ausführung seiner Plane anzuspannen. 5

Am 20. Januar.

Ich muß Ihnen schreiben, liebe Lotte, hier in der Stube einer geringen Bauernherberge, in die ich mich vor einem schweren Wetter geflüchtet habe. So lange ich in dem traurigen Neste D. ., unter dem frem- 10 den, meinem Herzen ganz fremden Volke herumziehe, habe ich keinen Augenblick gehabt, keinen, an dem mein Herz mich geheißen hätte Ihnen zu schreiben; und jetzt in dieser Hütte, in dieser Einsamkeit, in dieser Einschränkung, da Schnee und Schloßen wider 15 mein Fensterchen wüthen, hier waren Sie mein erster Gedanke. Wie ich herein trat, überfiel mich Ihre Gestalt, Ihr Andenken, o Lotte! so heilig, so warm! Guter Gott! der erste glückliche Augenblick wieder.

Wenn Sie mich sähen, meine Beste, in dem 20 Schwall von Zerstreuung! wie ausgetrocknet meine Sinne werden; nicht Einen Augenblick der Fülle des Herzens, nicht Eine selige Stunde! nichts! nichts! Ich stehe wie vor einem Raritätenkasten, und sehe die Männchen und Gäulchen vor mir herumrücken, und 25 frage mich oft, ob es nicht optischer Betrug ist. Ich spiele mit, vielmehr, ich werde gespielt wie eine

Marionette, und fasse manchmal meinen Nachbar an der hölzernen Hand und schaudere zurück. Des Abends nehme ich mir vor, den Sonnenaufgang zu genießen, und komme nicht aus dem Bette; am Tage hoffe 5 ich, mich des Mondscheins zu erfreuen, und bleibe in meiner Stube. Ich weiß nicht recht, warum ich aufstehe, warum ich schlafen gehe.

Der Sauerteig, der mein Leben in Bewegung setzte, fehlt; der Reiz, der mich in tiefen Nächten 10 munter erhielt, ist hin, der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, ist weg.

Ein einzig weibliches Geschöpf habe ich hier gefunden, eine Fräulein von B.., sie gleicht Ihnen, liebe Lotte, wenn man Ihnen gleichen kann. Ei! 15 werden Sie sagen, der Mensch legt sich auf niedliche Complimente! Ganz unwahr ist es nicht. Seit einiger Zeit bin ich sehr artig, weil ich doch nicht anders sein kann, habe viel Witz, und die Frauenzimmer sagen: es wüßte niemand so fein zu loben 20 als ich (und zu lügen, setzen Sie hinzu, denn ohne das geht es nicht ab, verstehen Sie?). Ich wollte von Fräulein B.. reden. Sie hat viel Seele, die voll aus ihren blauen Augen hervorblickt. Ihr Stand ist ihr zur Last, der keinen der Wünsche ihres Herzens 25 befriedigt. Sie sehnt sich aus dem Getümmel, und wir verphantasiren manche Stunde in ländlichen Scenen von ungemischter Glückseligkeit; ach! und von Ihnen! Wie oft muß sie Ihnen huldigen, muß nicht,

thut es freiwillig, hört so gern von Ihnen, liebt Sie. —

O säß' ich zu Ihren Füßen in dem lieben vertraulichen Zimmerchen, und unsere kleinen Lieben wälzten sich mit einander um mich herum, und wenn 5 sie Ihnen zu laut würden, wollte ich sie mit einem schauerlichen Mährchen um mich zur Ruhe versammeln.

Die Sonne geht herrlich unter über der schneeglänzenden Gegend, der Sturm ist hinüber gezogen, und ich — muß mich wieder in meinen Käfig sperren. 10 — Adieu! Ist Albert bei Ihnen? Und wie —? Gott verzeihe mir diese Frage!

Den 8. Februar.

Wir haben seit acht Tagen das abscheulichste Wetter und mir ist es wohlthätig. Denn so lang ich 15 hier bin, ist mir noch kein schöner Tag am Himmel erschienen, den mir nicht jemand verdorben oder verleidet hätte. Wenn's nun recht regnet und stöbert und fröstelt und thaut: ha! denk' ich, kann's doch zu Hause nicht schlimmer werden, als es draußen ist, 20 oder umgekehrt, und so ist's gut. Geht die Sonne des Morgens auf und verspricht einen feinen Tag, erwehr' ich mir niemals auszurufen: da haben sie doch wieder ein himmlisches Gut, worum sie einander bringen können. Es ist nichts, worum sie einander 25 nicht bringen. Gesundheit, guter Name, Freudigkeit,

Erholung! Und meist aus Albernheit, Unbegriff und Enge, und wenn man sie anhört, mit der besten Meinung. Manchmal möcht' ich sie auf den Knieen bitten, nicht so rasend in ihre eigenen Eingeweide zu wüthen.

Am 17. Februar.

Ich fürchte, mein Gesandter und ich halten es zusammen nicht lange mehr aus. Der Mann ist ganz und gar unerträglich. Seine Art zu arbeiten und Geschäfte zu treiben ist so lächerlich, daß ich mich nicht enthalten kann ihm zu widersprechen, und oft eine Sache nach meinem Kopf und meiner Art zu machen, das ihm denn, wie natürlich, niemals recht ist. Darüber hat er mich neulich bei Hofe verklagt, und der Minister gab mir einen zwar sanften Verweis, aber es war doch ein Verweis, und ich stand im Begriffe meinen Abschied zu begehren, als ich einen Privatbrief*) von ihm erhielt, einen Brief, vor dem ich niedergekniet, und den hohen, edlen, weisen Sinn angebetet habe. Wie er meine allzugroße Empfindlichkeit zurecht weiset, wie er meine überspannten Ideen

*) Man hat aus Ehrfurcht für diesen trefflichen Herrn gedachten Brief, und einen andern, dessen weiter hinten erwähnt wird, dieser Sammlung entzogen, weil man nicht glaubte, eine solche Kühnheit durch den wärmsten Dank des Publicums entschuldigen zu können.

von Wirksamkeit, von Einfluß auf andere, von Durchdringen in Geschäften als jugendlichen guten Muth zwar ehrt, sie nicht auszurotten, nur zu mildern und dahin zu leiten sucht, wo sie ihr wahres Spiel haben, ihre kräftige Wirkung thun können. Auch bin ich 5 auf acht Tage gestärkt, und in mir selbst einig geworden. Die Ruhe der Seele ist ein herrliches Ding und die Freude an sich selbst. Lieber Freund, wenn nur das Kleinod nicht eben so zerbrechlich wäre, als es schön und kostbar ist. 10

Am 20. Februar.

Gott segne euch, meine Lieben, gebe euch alle die guten Tage, die er mir abzieht!

Ich danke dir, Albert, daß du mich betrogen hast: ich wartete auf Nachricht, wann euer Hochzeittag sein 15 würde, und hatte mir vorgenommen, feierlichst an demselben Lottens Schattenriß von der Wand zu nehmen und ihn unter andere Papiere zu begraben. Nun seid ihr ein Paar und ihr Bild ist noch hier! Nun so soll es bleiben! Und warum nicht? Ich weiß, ich 20 bin ja auch bei euch, bin dir unbeschadet in Lottens Herzen, habe, ja ich habe den zweiten Platz darin und will und muß ihn behalten. O ich würde rasend werden, wenn sie vergessen könnte — Albert, in dem Gedanken liegt eine Hölle. Albert, leb' wohl! Leb' 25 wohl, Engel des Himmels! Leb' wohl, Lotte!

Den 15. März.

Ich habe einen Verdruß gehabt, der mich von hier wegtreiben wird. Ich knirsche mit den Zähnen! Teufel! er ist nicht zu ersetzen, und ihr seid doch
5 allein Schuld daran, die ihr mich sporntet und triebt und quältet, mich in einen Posten zu begeben, der nicht nach meinem Sinne war. Nun habe ich's! nun habt ihr's! Und daß du nicht wieder sagst, meine überspannten Ideen verdürben alles, so hast du hier,
10 lieber Herr, eine Erzählung, plan und nett, wie ein Chronikenschreiber das aufzeichnen würde.

Der Graf von C.. liebt mich, distinguirt mich, das ist bekannt, das habe ich dir schon hundertmal gesagt. Nun war ich gestern bei ihm zu Tafel, eben
15 an dem Tage, da Abends die noble Gesellschaft von Herrn und Frauen bei ihm zusammen kommt, an die ich nie gedacht habe, auch mir nie aufgefallen ist, daß wir Subalternen nicht hinein gehören. Gut. Ich speise bei dem Grafen und nach Tische gehn wir in
20 dem großen Saal auf und ab, ich rede mit ihm, mit dem Obristen B.., der dazu kommt, und so rückt die Stunde der Gesellschaft heran. Ich denke, Gott weiß, an nichts. Da tritt herein die übergnädige Dame von S.. mit ihrem Herrn Gemahle und wohl aus-
25 gebrüteten Gänslein Tochter, mit der flachen Brust und niedlichem Schnürleibe, machen en passant ihre hergebrachten hochadelichen Augen und Naslöcher, und wie mir die Nation von Herzen zuwider ist, wollte

ich mich eben empfehlen und wartete nur, bis der Graf vom garstigen Gewäsche frei wäre, als meine Fräulein B.. herein trat. Da mir das Herz immer ein bißchen aufgeht, wenn ich sie sehe, blieb ich eben, stellte mich hinter ihren Stuhl, und bemerkte erst nach einiger Zeit, daß sie mit weniger Offenheit als sonst, mit einiger Verlegenheit mit mir redete. Das fiel mir auf. Ist sie auch wie alle das Volk, dachte ich, und war angestochen und wollte gehen, und doch blieb ich, weil ich sie gerne entschuldigt hätte, und es nicht glaubte, und noch ein gut Wort von ihr hoffte und — was du willst. Unterdessen füllt sich die Gesellschaft. Der Baron F.. mit der ganzen Garderobe von den Krönungszeiten Franz des Ersten her, der Hofrath R.., hier aber in qualitate Herr von R.. genannt, mit seiner tauben Frau ꝛc., den übel fournirten J.. nicht zu vergessen, der die Lücken seiner altfränkischen Garderobe mit neumodischen Lappen ausflickt, das kommt zu Hauf, und ich rede mit einigen meiner Bekanntschaft, die alle sehr lakonisch sind. Ich dachte — und gab nur auf meine B.. Acht. Ich merkte nicht, daß die Weiber am Ende des Saales sich in die Ohren flüsterten, daß es auf die Männer circulirte, daß Frau von S.. mit dem Grafen redete (das alles hat mir Fräulein B.. nachher erzählt), bis endlich der Graf auf mich losging und mich in ein Fenster nahm. — Sie wissen, sagte er, unsere wunderbaren Verhältnisse; die Gesellschaft ist unzufrieden,

merke ich, Sie hier zu sehn. Ich wollte nicht um
alles — Ihro Excellenz, fiel ich ein, ich bitte tausend=
mal um Verzeihung; ich hätte eher dran denken sollen,
und ich weiß, Sie vergeben mir diese Inconsequenz;
5 ich wollte schon vorhin mich empfehlen, ein böser
Genius hat mich zurückgehalten, setzte ich lächelnd
hinzu, indem ich mich neigte. — Der Graf drückte
meine Hände mit einer Empfindung, die alles sagte.
Ich strich mich sacht aus der vornehmen Gesellschaft,
10 ging, setzte mich in ein Kabriolett, und fuhr nach
M.., dort vom Hügel die Sonne untergehen zu sehen,
und dabei in meinem Homer den herrlichen Gesang
zu lesen, wie Ulyß von dem trefflichen Schweinhirten
bewirthet wird. Das war alles gut.

15 Des Abends komme ich zurück zu Tische, es waren
noch wenige in der Gaststube; die würfelten auf einer
Ecke, hatten das Tischtuch zurückgeschlagen. Da kommt
der ehrliche Adelin hinein, legt seinen Hut nieder,
indem er mich ansieht, tritt zu mir und sagt leise:
20 Du hast Verdruß gehabt? — Ich? sagte ich. — Der
Graf hat dich aus der Gesellschaft gewiesen. — Hole
sie der Teufel! sagt' ich, mir war's lieb, daß ich in
die freie Luft kam. — Gut, sagte er, daß du es auf
die leichte Achsel nimmst. Nur verdrießt mich's, es
25 ist schon überall herum. — Da fing mich das Ding
erst an zu wurmen. Alle die zu Tische kamen und
mich ansahen, dachte ich, die sehen dich darum an!
Das gab böses Blut.

Und da man nun heute gar, wo ich hintrete, mich bedauert, da ich höre, daß meine Neider nun triumphiren und sagen: da sähe man's, wo es mit den Übermüthigen hinausginge, die sich ihres bißchen Kopfs überhöben und glaubten, sich darum über alle Verhältnisse hinaussetzen zu dürfen, und was des Hundegeschwätzes mehr ist — da möchte man sich ein Messer in's Herz bohren; denn man rede von Selbstständigkeit was man will, den will ich sehen, der dulden kann, daß Schurken über ihn reden, wenn sie einen Vortheil über ihn haben; wenn ihr Geschwätze leer ist, ach, da kann man sie leicht lassen.

Am 16. März.

Es hetzt mich alles. Heute treffe ich die Fräulein B.. in der Allee, ich konnte mich nicht enthalten sie anzureden, und ihr, sobald wir etwas entfernt von der Gesellschaft waren, meine Empfindlichkeit über ihr neuliches Betragen zu zeigen. — O Werther, sagte sie mit einem innigen Tone, konnten Sie meine Verwirrung so auslegen, da Sie mein Herz kennen? Was ich gelitten habe um Ihrentwillen, von dem Augenblicke an, da ich in den Saal trat! Ich sah alles voraus, hundertmal saß mir's auf der Zunge, es Ihnen zu sagen. Ich wußte, daß die von S.. und T.. mit ihren Männern eher aufbrechen würden, als in Ihrer Gesellschaft zu bleiben; ich wußte, daß

der Graf es mit ihnen nicht verderben darf, — und jetzt der Lärm! — Wie, Fräulein? sagte ich, und verbarg meinen Schrecken; denn alles, was Adelin mir ehegestern gesagt hatte, lief mir wie siedend Wasser durch die Adern in diesem Augenblicke. — Was hat mich es schon gekostet! sagte das süße Geschöpf, indem ihr die Thränen in den Augen standen. — Ich war nicht Herr mehr von mir selbst, war im Begriffe, mich ihr zu Füßen zu werfen. — Erklären Sie sich, rief ich. — Die Thränen liefen ihr die Wangen herunter. Ich war außer mir. Sie trocknete sie ab, ohne sie verbergen zu wollen. — Meine Tante kennen Sie, fing sie an; sie war gegenwärtig, und hat, o mit was für Augen hat sie das angesehen! Werther, ich habe gestern Nacht ausgestanden, und heute früh eine Predigt über meinen Umgang mit Ihnen, und ich habe müssen zuhören Sie herabsetzen, erniedrigen, und konnte und durfte Sie nur halb vertheidigen.

Jedes Wort, das sie sprach, ging mir wie ein Schwert durch's Herz. Sie fühlte nicht, welche Barmherzigkeit es gewesen wäre, mir das alles zu verschweigen, und nun fügte sie noch dazu, was weiter würde geträtscht werden, was eine Art Menschen darüber triumphiren würde. Wie man sich nunmehr über die Strafe meines Übermuths und meiner Geringschätzung anderer, die sie mir schon lange vorwerfen, kitzeln und freuen würde. Das alles, Wilhelm, von ihr zu hören, mit der Stimme der wahresten

Theilnehmung — ich war zerstört, und bin noch wüthend in mir. Ich wollte, daß sich einer unterstünde mir es vorzuwerfen, daß ich ihm den Degen durch den Leib stoßen könnte; wenn ich Blut sähe, würde mir es besser werden. Ach ich habe hundert- 5 mal ein Messer ergriffen, um diesem gedrängten Herzen Luft zu machen. Man erzählt von einer edlen Art Pferde, die, wenn sie schrecklich erhitzt und aufgejagt sind, sich selbst aus Instinct eine Ader aufbeißen, um sich zum Athem zu helfen. So ist mir's oft, ich 10 möchte mir eine Ader öffnen, die mir die ewige Freiheit schaffte.

Am 24. März.

Ich habe meine Entlassung vom Hofe verlangt und werde sie, hoffe ich, erhalten, und ihr werdet mir 15 verzeihen, daß ich nicht erst Erlaubniß dazu bei euch geholt habe. Ich mußte nun einmal fort, und was ihr zu sagen hattet, um mir das Bleiben einzureden, weiß ich alles, und also — Bringe das meiner Mutter in einem Säftchen bei, ich kann mir selbst nicht helfen, 20 und sie mag sich gefallen lassen, wenn ich ihr auch nicht helfen kann. Freilich muß es ihr wehe thun. Den schönen Lauf, den ihr Sohn gerade zum Geheimenrath und Gesandten ansetzte, so auf einmal Halte zu sehen und rückwärts mit dem Thierchen in den Stall! 25 Macht nun daraus was ihr wollt, und combinirt die möglichen Fälle, unter denen ich hätte bleiben können

und sollen; genug, ich gehe, und damit ihr wißt, wo
ich hinkomme, so ist hier der Fürst * *, der vielen
Geschmack an meiner Gesellschaft findet; der hat mich
gebeten, da er von meiner Absicht hörte, mit ihm auf
5 seine Güter zu gehen, und den schönen Frühling da
zuzubringen. Ich soll ganz mir selbst gelassen sein,
hat er mir versprochen, und da wir uns zusammen
bis auf einen gewissen Punct verstehn, so will ich es
denn auf gut Glück wagen und mit ihm gehen.

---

10 Zur Nachricht.

Am 19. April.

Danke für deine beiden Briefe. Ich antwortete
nicht, weil ich dieses Blatt liegen ließ, bis mein Ab=
schied vom Hofe da wäre; ich fürchtete, meine Mutter
15 möchte sich an den Minister wenden, und mir mein
Vorhaben erschweren. Nun aber ist es geschehen, mein
Abschied ist da. Ich mag euch nicht sagen, wie un=
gern man mir ihn gegeben hat, und was mir der
Minister schreibt: ihr würdet in neue Lamentationen
20 ausbrechen. Der Erbprinz hat mir zum Abschiede
fünf und zwanzig Ducaten geschickt, mit einem Wort,
das mich bis zu Thränen gerührt hat; also brauche
ich von der Mutter das Geld nicht, um das ich neu=
lich schrieb.

Am 5. Mai.

Morgen gehe ich von hier ab, und weil mein Geburtsort nur sechs Meilen vom Wege liegt, so will ich den auch wieder sehen, will mich der alten, glücklich verträumten Tage erinnern. Zu eben dem Thore will ich hinein gehn, aus dem meine Mutter mit mir herausfuhr, als sie nach dem Tode meines Vaters den lieben vertraulichen Ort verließ, um sich in ihre unerträgliche Stadt einzusperren. Adieu, Wilhelm, du sollst von meinem Zuge hören.

Am 9. Mai.

Ich habe die Wallfahrt nach meiner Heimath mit aller Andacht eines Pilgrims vollendet, und manche unerwarteten Gefühle haben mich ergriffen. An der großen Linde, die eine Viertelstunde vor der Stadt nach S. . zu steht, ließ ich halten, stieg aus und hieß den Postillon fortfahren, um zu Fuße jede Erinnerung ganz neu, lebhaft, nach meinem Herzen zu kosten. Da stand ich nun unter der Linde, die ehedem, als Knabe, das Ziel und die Gränze meiner Spaziergänge gewesen. Wie anders! Damals sehnte ich mich in glücklicher Unwissenheit hinaus in die unbekannte Welt, wo ich für mein Herz so viele Nahrung, so vielen Genuß hoffte, meinen strebenden, sehnenden Busen auszufüllen und zu befriedigen. Jetzt komme ich zurück aus der weiten Welt — o mein Freund,

mit wie viel fehlgeschlagenen Hoffnungen, mit wie viel zerstörten Planen! — Ich sah das Gebirge vor mir liegen, das so tausendmal der Gegenstand meiner Wünsche gewesen war. Stundenlang konnt' ich hier sitzen und mich hinüber sehnen, mit inniger Seele mich in den Wäldern, den Thälern verlieren, die sich meinen Augen so freundlich-dämmernd darstellten; und wenn ich dann um die bestimmte Zeit wieder zurück mußte, mit welchem Widerwillen verließ ich nicht den lieben Platz! — Ich kam der Stadt näher, alle die alten bekannten Gartenhäuschen wurden von mir gegrüßt, die neuen waren mir zuwider, so auch alle Veränderungen, die man sonst vorgenommen hatte. Ich trat zum Thor hinein, und fand mich doch gleich und ganz wieder. Lieber, ich mag nicht in's Detail gehn; so reizend, als es mir war, so einförmig würde es in der Erzählung werden. Ich hatte beschlossen, auf dem Markte zu wohnen, gleich neben unserem alten Hause. Im Hingehen bemerkte ich, daß die Schulstube, wo ein ehrliches altes Weib unsere Kindheit zusammengepfercht hatte, in einen Kramladen verwandelt war. Ich erinnerte mich der Unruhe, der Thränen, der Dumpfheit des Sinnes, der Herzensangst, die ich in dem Loche ausgestanden hatte. — Ich that keinen Schritt, der nicht merkwürdig war. Ein Pilger im heiligen Lande trifft nicht so viele Stätten religiöser Erinnerungen an, und seine Seele ist schwerlich so voll heiliger Bewegung. — Noch eins für

tausend. Ich ging den Fluß hinab, bis an einen gewissen Hof; das war sonst auch mein Weg, und die Plätzchen, wo wir Knaben uns übten, die meisten Sprünge der flachen Steine im Wasser hervorzubringen. Ich erinnerte mich so lebhaft, wenn ich manchmal 5 stand und dem Wasser nachsah, mit wie wunderbaren Ahnungen ich es verfolgte, wie abenteuerlich ich mir die Gegenden vorstellte, wo es nun hinflösse, und wie ich da so bald Gränzen meiner Vorstellungskraft fand; und doch mußte das weiter gehen, immer weiter, bis ich 10 mich ganz in dem Anschauen einer unsichtbaren Ferne verlor. — Sieh, mein Lieber, so beschränkt und so glücklich waren die herrlichen Altväter! so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung! Wenn Ulyß von dem ungemess'nen Meer und von der unendlichen Erde spricht, das ist 15 so wahr, menschlich, innig, eng und geheimnißvoll. Was hilft mich's, daß ich jetzt mit jedem Schulknaben nachsagen kann, daß sie rund sei? Der Mensch braucht nur wenige Erdschollen, um drauf zu genießen, weniger, um drunter zu ruhen. 20

Nun bin ich hier, auf dem fürstlichen Jagdschloß. Es läßt sich noch ganz wohl mit dem Herrn leben, er ist wahr und einfach. Wunderliche Menschen sind um ihn herum, die ich gar nicht begreife. Sie scheinen keine Schelmen und haben doch auch nicht das 25 Ansehen von ehrlichen Leuten. Manchmal kommen sie mir ehrlich vor und ich kann ihnen doch nicht trauen. Was mir noch leid thut, ist, daß er oft von

Sachen redet, die er nur gehört und gelesen hat, und zwar aus eben dem Gesichtspuncte, wie sie ihm der andere vorstellen mochte.

Auch schätzt er meinen Verstand und meine Talente
5 mehr als dieß Herz, das doch mein einziger Stolz ist, das ganz allein die Quelle von allem ist, aller Kraft, aller Seligkeit und alles Elendes. Ach, was ich weiß, kann jeder wissen — mein Herz habe ich allein.

---

10 Am 25. Mai.

Ich hatte etwas im Kopfe, davon ich euch nichts sagen wollte, bis es ausgeführt wäre: jetzt, da nichts draus wird, ist es eben so gut. Ich wollte in den Krieg; das hat mir lange am Herzen gelegen. Vor-
15 nehmlich darum bin ich dem Fürsten hierher gefolgt, der General in * * * schen Diensten ist. Auf einem Spaziergang entdeckte ich ihm mein Vorhaben; er widerrieth mir es, und es müßte bei mir mehr Leidenschaft als Grille gewesen sein, wenn ich seinen
20 Gründen nicht hätte Gehör geben wollen.

Am 11. Junius.

Sage was du willst, ich kann nicht länger bleiben. Was soll ich hier? die Zeit wird mir lang. Der Fürst hält mich, so gut man nur kann, und
25 doch bin ich nicht in meiner Lage. Wir haben im Grunde nichts gemein mit einander. Er ist ein Mann

von Verstande, aber von ganz gemeinem Verstande; sein Umgang unterhält mich nicht mehr, als wenn ich ein wohlgeschriebenes Buch lese. Noch acht Tage bleibe ich und dann ziehe ich wieder in der Irre herum. Das Beste, was ich hier gethan habe, ist mein 5 Zeichnen. Der Fürst fühlt in der Kunst und würde noch stärker fühlen, wenn er nicht durch das garstige wissenschaftliche Wesen und durch die gewöhnliche Terminologie eingeschränkt wäre. Manchmal knirsche ich mit den Zähnen, wenn ich ihn mit warmer 10 Imagination an Natur und Kunst herumführe und er es auf einmal recht gut zu machen denkt, wenn er mit einem gestempelten Kunstworte drein stolpert.

Am 16. Junius.

Ja wohl bin ich nur ein Wandrer, ein Waller 15 auf der Erde! Seid ihr denn mehr?

Am 18. Junius.

Wo ich hin will? das laß dir im Vertrauen eröffnen. Vierzehn Tage muß ich doch noch hier bleiben, und dann habe ich mir weis gemacht, daß 20 ich die Bergwerke im * * * schen besuchen wollte; ist aber im Grunde nichts dran, ich will nur Lotten wieder näher, das ist alles. Und ich lache über mein eignes Herz — und thu' ihm seinen Willen.

Am 29. Julius.

Nein, es ist gut! es ist alles gut! — Ich — ihr Mann! O Gott, der du mich machtest, wenn du mir diese Seligkeit bereitet hättest, mein ganzes Leben
5 sollte ein anhaltendes Gebet sein. Ich will nicht rechten, und verzeihe mir diese Thränen, verzeihe mir meine vergeblichen Wünsche! — Sie meine Frau! Wenn ich das liebste Geschöpf unter der Sonne in meine Arme geschlossen hätte — Es geht mir ein
10 Schauder durch den ganzen Körper, Wilhelm, wenn Albert sie um den schlanken Leib faßt.

Und, darf ich es sagen? Warum nicht, Wilhelm? Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm! O er ist nicht der Mensch, die Wünsche dieses Herzens
15 alle zu füllen. Ein gewisser Mangel an Fühlbarkeit, ein Mangel — nimm es, wie du willst; daß sein Herz nicht sympathetisch schlägt bei — oh! — bei der Stelle eines lieben Buches, wo mein Herz und Lottens in Einem zusammen treffen; in hundert andern
20 Vorfällen, wenn es kommt, daß unsere Empfindungen über eine Handlung eines Dritten laut werden. Lieber Wilhelm! — Zwar er liebt sie von ganzer Seele, und so eine Liebe was verdient die nicht! —

Ein unerträglicher Mensch hat mich unterbrochen.
25 Meine Thränen sind getrocknet. Ich bin zerstreut. Adieu, Lieber!

Am 4. August.

Es geht mir nicht allein so. Alle Menschen werden in ihren Hoffnungen getäuscht, in ihren Erwartungen betrogen. Ich besuchte mein gutes Weib unter der Linde. Der älteste Junge lief mir entgegen, sein 5 Freudengeschrei führte die Mutter herbei, die sehr niedergeschlagen aussah. Ihr erstes Wort war: Guter Herr, ach mein Hans ist mir gestorben! — Es war der jüngste ihrer Knaben. Ich war stille. — Und mein Mann, sagte sie, ist aus der Schweiz zurück, 10 und hat nichts mitgebracht, und ohne gute Leute hätte er sich heraus betteln müssen, er hatte das Fieber unterwegs gekriegt. — Ich konnte ihr nichts sagen und schenkte dem Kleinen was, sie bat mich, einige Äpfel anzunehmen, das ich that, und den Ort 15 des traurigen Andenkens verließ.

Am 21. August.

Wie man eine Hand umwendet, ist es anders mit mir. Manchmal will wohl ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, ach! nur für einen Augen- 20 blick! — Wenn ich mich so in Träumen verliere, kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: wie, wenn Albert stürbe? Du würdest! ja, sie würde — und dann laufe ich dem Hirngespinnste nach, bis es mich an Abgründe führet, vor denen ich zurück- 25 bebe.

Wenn ich zum Thor hinausgehe, den Weg, den ich zum erstenmal fuhr, Lotten zum Tanze zu holen, wie war das so ganz anders! Alles, alles ist vorüber gegangen! Kein Wink der vorigen Welt, kein Puls-
5 schlag meines damaligen Gefühles. Mir ist es, wie es einem Geiste sein müßte, der in das ausgebrannte zerstörte Schloß zurückkehrte, das er als blühender Fürst einst gebaut und mit allen Gaben der Herrlichkeit ausgestattet, sterbend seinem geliebten Sohne
10 hoffnungsvoll hinterlassen hätte.

Am 3. September.

Ich begreife manchmal nicht, wie sie ein anderer lieb haben kann, lieb haben darf, da ich sie so ganz allein, so innig, so voll liebe, nichts anders kenne,
15 noch weiß, noch habe als sie!

Am 4. September.

Ja, es ist so. Wie die Natur sich zum Herbste neigt, wird es Herbst in mir und um mich her. Meine Blätter werden gelb und schon sind die Blätter der
20 benachbarten Bäume abgefallen. Hab' ich dir nicht einmal von einem Bauerburschen geschrieben, gleich da ich herkam? Jetzt erkundigte ich mich wieder nach ihm in Wahlheim; es hieß, er sei aus dem Dienste gejagt worden, und niemand wollte was weiter von

ihm wissen. Gestern traf ich ihn von ungefähr auf dem Wege nach einem andern Dorfe, ich redete ihn an und er erzählte mir seine Geschichte, die mich doppelt und dreifach gerührt hat, wie du leicht begreifen wirst, wenn ich dir sie wieder erzähle. Doch 5 wozu das alles? warum behalt' ich nicht für mich, was mich ängstigt und kränkt? warum betrüb' ich noch dich? warum geb' ich dir immer Gelegenheit, mich zu bedauern und mich zu schelten? Sei's denn, auch das mag zu meinem Schicksal gehören! 10

Mit einer stillen Traurigkeit, in der ich ein wenig scheues Wesen zu bemerken schien, antwortete der Mensch mir erst auf meine Fragen; aber gar bald offner, als wenn er sich und mich auf einmal wieder erkennte, gestand er mir seine Fehler, klagte er mir 15 sein Unglück. Könnt' ich dir, mein Freund, jedes seiner Worte vor Gericht stellen! Er bekannte, ja, er erzählte mit einer Art von Genuß und Glück der Wiedererinnerung, daß die Leidenschaft zu seiner Hausfrau sich in ihm tagtäglich vermehrt, daß er zuletzt 20 nicht gewußt habe was er thue, nicht, wie er sich ausdrückte, wo er mit dem Kopfe hingesollt? Er habe weder essen noch trinken noch schlafen können, es habe ihm an der Kehle gestockt, er habe gethan was er nicht thun sollen, was ihm aufgetragen worden 25 hab' er vergessen, er sei als wie von einem bösen Geist verfolgt gewesen, bis er eines Tags, als er sie in einer obern Kammer gewußt, ihr nachgegangen, ja

vielmehr ihr nachgezogen worden sei; da sie seinen Bitten kein Gehör gegeben, hab' er sich ihrer mit Gewalt bemächtigen wollen, er wisse nicht, wie ihm geschehen sei, und nehme Gott zum Zeugen, daß seine
5 Absichten gegen sie immer redlich gewesen, und daß er nichts sehnlicher gewünscht, als daß sie ihn heirathen, daß sie mit ihm ihr Leben zubringen möchte. Da er eine Zeit lang geredet hatte, fing er an zu stocken wie einer, der noch etwas zu sagen hat und sich es
10 nicht herauszusagen getraut; endlich gestand er mir auch mit Schüchternheit, was sie ihm für kleine Vertraulichkeiten erlaubt, und welche Nähe sie ihm vergönnet. Er brach zwei-, dreimal ab und wiederholte die lebhaftesten Protestationen, daß er das nicht sage,
15 um sie schlecht zu machen, wie er sich ausdrückte, daß er sie liebe und schätze wie vorher, daß so etwas nicht über seinen Mund gekommen sei, und daß er es mir nur sage, um mich zu überzeugen, daß er kein ganz verkehrter und unsinniger Mensch sei. — Und
20 hier, mein Bester, fang' ich mein altes Lied wieder an, das ich ewig anstimmen werde: könnt' ich dir den Menschen vorstellen, wie er vor mir stand, wie er noch vor mir steht! Könnt' ich dir alles recht sagen, damit du fühltest, wie ich an seinem Schicksale Theil
25 nehme, Theil nehmen muß! Doch genug, da du auch mein Schicksal kennst, auch mich kennst, so weißt du nur zu wohl, was mich zu allen Unglücklichen, was mich besonders zu diesem Unglücklichen hinzieht.

Da ich das Blatt wieder durchlese, seh' ich, daß ich das Ende der Geschichte zu erzählen vergessen habe, das sich aber leicht hinzudenken läßt. Sie erwehrte sich sein; ihr Bruder kam dazu, der ihn schon lange gehaßt, der ihn schon lange aus dem Hause gewünscht hatte, weil er fürchtet, durch eine neue Heirath der Schwester werde seinen Kindern die Erbschaft entgehn, die ihnen jetzt, da sie kinderlos ist, schöne Hoffnungen gibt; dieser habe ihn gleich zum Hause hinausgestoßen und einen solchen Lärm von der Sache gemacht, daß die Frau, auch selbst wenn sie gewollt, ihn nicht wieder hätte aufnehmen können. Jetzt habe sie wieder einen andern Knecht genommen, auch über den, sage man, sei sie mit dem Bruder zerfallen, und man behaupte für gewiß, sie werde ihn heirathen, aber er sei fest entschlossen, das nicht zu erleben.

Was ich dir erzähle, ist nicht übertrieben, nichts verzärtelt, ja ich darf wohl sagen, schwach, schwach hab' ich's erzählt und vergröbert hab' ich's, indem ich's mit unsern hergebrachten sittlichen Worten vorgetragen habe.

Diese Liebe, diese Treue, diese Leidenschaft ist also keine dichterische Erfindung. Sie lebt, sie ist in ihrer größten Reinheit unter der Classe von Menschen, die wir ungebildet, die wir roh nennen. Wir Gebildeten — zu Nichts Verbildeten! Lies die Geschichte mit Andacht, ich bitte dich. Ich bin heute still, indem ich das hinschreibe; du siehst an meiner Hand, daß

ich nicht so strudele und sudele wie sonst. Lies, mein Geliebter, und denke dabei, daß es auch die Geschichte deines Freundes ist. Ja, so ist mir's gegangen, so wird mir's gehn, und ich bin nicht halb so brav, nicht
5 halb so entschlossen als der arme Unglückliche, mit dem ich mich zu vergleichen mich fast nicht getraue.

Am 5. September.

Sie hatte ein Zettelchen an ihren Mann auf's Land geschrieben, wo er sich Geschäfte wegen aufhielt.
10 Es fing an: Bester, Liebster, komme, sobald du kannst, ich erwarte dich mit tausend Freuden. — Ein Freund, der herein kam, brachte Nachricht, daß er wegen gewisser Umstände so bald noch nicht zurückkehren würde. Das Billet blieb liegen und fiel mir Abends in die
15 Hände. Ich las es und lächelte; sie fragte worüber? — Was die Einbildungskraft für ein göttliches Geschenk ist, rief ich aus, ich konnte mir einen Augenblick vorspiegeln, als wäre es an mich geschrieben. — Sie brach ab, es schien ihr zu mißfallen, und ich
20 schwieg.

Am 6. September.

Es hat schwer gehalten, bis ich mich entschloß, meinen blauen einfachen Frack, in dem ich mit Lotten zum erstenmale tanzte, abzulegen, er ward aber zuletzt
25 gar unscheinbar. Auch habe ich mir einen machen

lassen ganz wie den vorigen, Kragen und Aufschlag, und auch wieder so gelbe Weste und Beinkleider dazu.

Ganz will es doch die Wirkung nicht thun. Ich weiß nicht — Ich denke, mit der Zeit soll mir der auch lieber werden. 5

Am 12. September.

Sie war einige Tage verreis't, Alberten abzuholen. Heute trat ich in ihre Stube, sie kam mir entgegen und ich küßte ihre Hand mit tausend Freuden.

Ein Canarienvogel flog von dem Spiegel ihr auf 10 die Schulter. — Einen neuen Freund, sagte sie und lockte ihn auf ihre Hand, er ist meinen Kleinen zugedacht. Er thut gar zu lieb! Sehen Sie ihn! Wenn ich ihm Brot gebe, flattert er mit den Flügeln und pickt so artig. Er küßt mich auch, sehen Sie! 15

Als sie dem Thierchen den Mund hinhielt, drückte es sich so lieblich in die süßen Lippen, als wenn es die Seligkeit hätte fühlen können, die es genoß.

Er soll Sie auch küssen, sagte sie, und reichte den Vogel herüber. — Das Schnäbelchen machte den Weg 20 von ihrem Munde zu dem meinigen, und die pickende Berührung war wie ein Hauch, eine Ahnung liebevollen Genusses.

Sein Kuß, sagte ich, ist nicht ganz ohne Begierde, er sucht Nahrung und kehrt unbefriedigt von der lee- 25 ren Liebkosung zurück.

Er ißt mir auch aus dem Munde, sagte sie. — Sie reichte ihm einige Brosamen mit ihren Lippen, aus denen die Freuden unschuldig theilnehmender Liebe in aller Wonne lächelten.

5 Ich kehrte das Gesicht weg. Sie sollte es nicht thun! sollte nicht meine Einbildungskraft mit diesen Bildern himmlischer Unschuld und Seligkeit reizen und mein Herz aus dem Schlafe, in den es manchmal die Gleichgültigkeit des Lebens wiegt, nicht wecken! — 10 Und warum nicht? — Sie traut mir so! sie weiß, wie ich sie liebe!

Am 15. September.

Man möchte rasend werden, Wilhelm, daß es Menschen geben soll ohne Sinn und Gefühl an dem 15 Wenigen, was auf Erden noch einen Werth hat. Du kennst die Nußbäume, unter denen ich bei dem ehrlichen Pfarrer zu St. . mit Lotten gesessen, die herrlichen Nußbäume! die mich, Gott weiß, immer mit dem größten Seelenvergnügen füllten! Wie vertrau- 20 lich sie den Pfarrhof machten, wie kühl! und wie herrlich die Äste waren! und die Erinnerung bis zu den ehrlichen Geistlichen, die sie vor so vielen Jahren pflanzten. Der Schulmeister hat uns den einen Namen oft genannt, den er von seinem Großvater gehört 25 hatte; und so ein braver Mann soll er gewesen sein, und sein Andenken war mir immer heilig unter den Bäumen. Ich sage dir, dem Schulmeister standen die

Thränen in den Augen, da wir gestern davon redeten, daß sie abgehauen worden — Abgehauen! Ich möchte toll werden, ich könnte den Hund ermorden, der den ersten Hieb dran that. Ich, der ich mich vertrauern könnte, wenn so ein paar Bäume in meinem Hofe stünden und einer davon stürbe vor Alter ab, ich muß zusehen. Lieber Schatz, eins ist doch dabei! Was Menschengefühl ist! Das ganze Dorf murrt, und ich hoffe, die Frau Pfarrerin soll es an Butter und Eiern und übrigem Zutrauen spüren, was für eine Wunde sie ihrem Orte gegeben hat. Denn sie ist es, die Frau des neuen Pfarrers (unser alter ist auch gestorben), ein hageres kränkliches Geschöpf, das sehr Ursache hat, an der Welt keinen Antheil zu nehmen, denn niemand nimmt Antheil an ihr. Eine Närrin, die sich abgibt gelehrt zu sein, sich in die Untersuchung des Canons melirt, gar viel an der neumodischen moralisch-kritischen Reformation des Christenthumes arbeitet und über Lavaters Schwärmereien die Achseln zuckt, eine ganz zerrüttete Gesundheit hat und deßwegen auf Gottes Erdboden keine Freude. So einer Creatur war es auch allein möglich, meine Nußbäume abzuhauen. Siehst du, ich komme nicht zu mir! Stelle dir vor, die abfallenden Blätter machen ihr den Hof unrein und dumpfig, die Bäume nehmen ihr das Tageslicht, und wenn die Nüsse reif sind, so werfen die Knaben mit Steinen darnach, und das fällt ihr auf die Nerven, das stört sie in ihren tiefen

Überlegungen, wenn sie Kennikot, Semler und Michaelis gegen einander abwiegt. Da ich die Leute im Dorfe, besonders die alten, so unzufrieden sah, sagte ich: Warum habt ihr es gelitten? — Wenn der Schulze will, hier zu Lande, sagten sie, was kann man machen? — Aber eins ist recht geschehen. Der Schulze und der Pfarrer, der doch auch von seiner Frauen Grillen, die ihm ohnedieß die Suppen nicht fett machen, was haben wollte, dachten es mit einander zu theilen; da erfuhr es die Kammer und sagte: hier herein! denn sie hatte noch alte Prätensionen an den Theil des Pfarrhofes, wo die Bäume standen, und verkaufte sie an den Meistbietenden. Sie liegen! O wenn ich Fürst wäre! ich wollte die Pfarrerin, den Schulzen und die Kammer — Fürst! — Ja, wenn ich Fürst wäre, was kümmerten mich die Bäume in meinem Lande!

Am 10. October.

Wenn ich nur ihre schwarzen Augen sehe, ist mir es schon wohl! Sieh, und was mich verdrießt, ist, daß Albert nicht so beglückt zu sein scheinet, als er — hoffte — als ich — zu sein glaubte — wenn — Ich mache nicht gern Gedankenstriche, aber hier kann ich mich nicht anders ausdrücken — und mich dünkt deutlich genug.

Am 12. October.

Ossian hat in meinem Herzen den Homer verdrängt. Welch eine Welt, in die der Herrliche mich führt! Zu wandern über die Heide, umsaus't vom Sturmwinde, der in dampfenden Nebeln die Geister der Väter im dämmernden Lichte des Mondes hinführt. Zu hören vom Gebirge her im Gebrülle des Waldstroms halb verwehtes Ächzen der Geister aus ihren Höhlen, und die Wehklagen des zu Tode sich jammernden Mädchens, um die vier moosbedeckten grasbewachsenen Steine des Edelgefallnen, ihres Geliebten. Wenn ich ihn dann finde, den wandelnden grauen Barden, der auf der weiten Heide die Fußstapfen seiner Väter sucht, und ach! ihre Grabsteine findet, und dann jammernd nach dem lieben Sterne des Abends hinblickt, der sich in's rollende Meer verbirgt, und die Zeiten der Vergangenheit in des Helden Seele lebendig werden, da noch der freundliche Strahl den Gefahren der Tapferen leuchtete, und der Mond ihr bekränztes siegrückkehrendes Schiff beschien. Wenn ich den tiefen Kummer auf seiner Stirn lese, den letzten verlassenen Herrlichen in aller Ermattung dem Grabe zu wanken sehe, wie er immer neue schmerzlich glühende Freuden in der kraftlosen Gegenwart der Schatten seiner Abgeschiedenen einsaugt, und nach der kalten Erde, dem hohen wehenden Grase niedersieht und ausruft: Der Wanderer wird kommen, kommen, der mich kannte in meiner Schönheit, und

fragen: Wo ist der Sänger, Fingals trefflicher Sohn? Sein Fußtritt geht über mein Grab hin, und er fragt vergebens nach mir auf der Erde. — O Freund! ich möchte gleich einem edlen Waffenträger das Schwert ziehen, meinen Fürsten von der zückenden Qual des langsam absterbenden Lebens auf einmal befreien und dem befreiten Halbgott meine Seele nachsenden.

Am 19. October.

Ach diese Lücke! diese entsetzliche Lücke, die ich hier in meinem Busen fühle! — Ich denke oft, wenn du sie nur Einmal, nur Einmal an dieses Herz drücken könntest, diese ganze Lücke würde ausgefüllt sein.

Am 26. October.

Ja es wird mir gewiß, Lieber! gewiß und immer gewisser, daß an dem Dasein eines Geschöpfes wenig gelegen ist, ganz wenig. Es kam eine Freundin zu Lotten, und ich ging herein in's Nebenzimmer, ein Buch zu nehmen, und konnte nicht lesen, und dann nahm ich eine Feder zu schreiben. Ich hörte sie leise reden; sie erzählten einander unbedeutende Sachen, Stadtneuigkeiten: Wie diese heirathet, wie jene krank, sehr krank ist; — sie hat einen trocknen Husten, die Knochen stehn ihr zum Gesichte heraus, und kriegt Ohnmachten; ich gebe keinen Kreuzer für ihr Leben, sagte

die eine. — Der N. N. ist auch so übel dran, sagte Lotte. — Er ist geschwollen, sagte die andere. — Und meine lebhafte Einbildungskraft versetzte mich an's Bett dieser Armen; ich sah sie, mit welchem Widerwillen sie dem Leben den Rücken wandten, wie sie — Wilhelm! 5 und meine Weibchen redeten davon, wie man eben davon redet — daß ein Fremder stirbt. — Und wenn ich mich umsehe, und sehe das Zimmer an, und rings um mich Lottens Kleider und Alberts Scripturen und diese Möbeln, denen ich nun so befreundet bin, sogar 10 diesem Dintenfasse, und denke: Siehe, was du nun diesem Hause bist! Alles in allem. Deine Freunde ehren dich! du machst oft ihre Freude, und deinem Herzen scheint es, als wenn es ohne sie nicht sein könnte; und doch — wenn du nun gingst, wenn du 15 aus diesem Kreise schiedest? würden sie, wie lange würden sie die Lücke fühlen, die dein Verlust in ihr Schicksal reißt? wie lange? — O so vergänglich ist der Mensch, daß er auch da, wo er seines Daseins eigentliche Gewißheit hat, da, wo er den einzigen 20 wahren Eindruck seiner Gegenwart macht, in dem Andenken, in der Seele seiner Lieben, daß er auch da verlöschen, verschwinden muß, und das so bald!

Am 27. October.

Ich möchte mir oft die Brust zerreißen und das 25 Gehirn einstoßen, daß man einander so wenig sein

kann. Ach die Liebe, Freude, Wärme und Wonne, die ich nicht hinzubringe, wird mir der andere nicht geben, und mit einem ganzen Herzen voll Seligkeit werde ich den andern nicht beglücken, der kalt und
5 kraftlos vor mir steht.

Am 27. October Abends.

Ich habe so viel und die Empfindung an ihr verschlingt alles, ich habe so viel und ohne sie wird mir alles zu nichts.

10 Am 30. October.

Wenn ich nicht schon hundertmal auf dem Puncte gestanden bin, ihr um den Hals zu fallen! Weiß der große Gott, wie einem das thut, so viele Liebenswürdigkeit vor einem herumkreuzen zu sehen und nicht
15 zugreifen zu dürfen; und das Zugreifen ist doch der natürlichste Trieb der Menschheit. Greifen die Kinder nicht nach allem, was ihnen in den Sinn fällt? — Und ich?

Am 3. November.

20 Weiß Gott! ich lege mich so oft zu Bette mit dem Wunsche, ja manchmal mit der Hoffnung, nicht wieder zu erwachen: und Morgens schlage ich die Augen auf, sehe die Sonne wieder und bin elend. O daß ich launisch sein könnte, könnte die Schuld auf's Wetter,

auf einen Dritten, auf eine fehlgeschlagene Unternehmung schieben, so würde die unerträgliche Last des Unwillens doch nur halb auf mir ruhen. Wehe mir! ich fühle zu wahr, daß an mir allein alle Schuld liegt, — nicht Schuld! Genug daß in mir die Quelle alles Elendes verborgen ist, wie ehemals die Quelle aller Seligkeiten. Bin ich nicht noch eben derselbe, der ehemals in aller Fülle der Empfindung herumschwebte, dem auf jedem Tritte ein Paradies folgte, der ein Herz hatte, eine ganze Welt liebevoll zu umfassen? Und dieß Herz ist jetzt todt, aus ihm fließen keine Entzückungen mehr, meine Augen sind trocken, und meine Sinne, die nicht mehr von erquickenden Thränen gelabt werden, ziehen ängstlich meine Stirn zusammen. Ich leide viel, denn ich habe verloren was meines Lebens einzige Wonne war, die heilige belebende Kraft, mit der ich Welten um mich schuf; sie ist dahin! — Wenn ich zu meinem Fenster hinaus an den fernen Hügel sehe, wie die Morgensonne über ihn her den Nebel durchbricht und den stillen Wiesengrund bescheint, und der sanfte Fluß zwischen seinen entblätterten Weiden zu mir herschlängelt, — o! wenn da diese herrliche Natur so starr vor mir steht wie ein lackirtes Bildchen, und alle die Wonne keinen Tropfen Seligkeit aus meinem Herzen herauf in das Gehirn pumpen kann, und der ganze Kerl vor Gottes Angesicht steht wie ein versiegter Brunnen, wie ein verlechter Eimer. Ich habe mich oft auf den

Boden geworfen und Gott um Thränen gebeten, wie ein Ackersmann um Regen, wenn der Himmel ehern über ihm ist, und um ihn die Erde verdürstet.

Aber ach! ich fühle es, Gott gibt Regen und 5 Sonnenschein nicht unserm ungestümen Bitten, und jene Zeiten, deren Andenken mich quält, warum waren sie so selig, als weil ich mit Geduld seinen Geist erwartete, und die Wonne, die er über mich ausgoß, mit ganzem, innig dankbarem Herzen aufnahm!

---

10 Am 8. November.

Sie hat mir meine Excesse vorgeworfen! ach, mit so viel Liebenswürdigkeit! Meine Excesse, daß ich mich manchmal von einem Glase Wein verleiten lasse, eine Bouteille zu trinken. — Thun Sie es nicht! sagte 15 sie, denken Sie an Lotten! — Denken! sagte ich, brauchen Sie mir das zu heißen? Ich denke! — ich denke nicht! Sie sind immer vor meiner Seele. Heute saß ich an dem Flecke, wo Sie neulich aus der Kutsche stiegen — Sie redete was anders, um mich 20 nicht tiefer in den Text kommen zu lassen. Bester! ich bin dahin! sie kann mit mir machen was sie will.

Am 15. November.

Ich danke dir, Wilhelm, für deinen herzlichen Antheil, für deinen wohlmeinenden Rath, und bitte dich,

ruhig zu sein. Laß mich ausdulden, ich habe bei aller meiner Müdseligkeit noch Kraft genug durchzusetzen. Ich ehre die Religion, das weißt du, ich fühle, daß sie manchem Ermatteten Stab, manchem Verschmachtenden Erquickung ist. Nur — kann sie denn, muß sie denn das einem jeden sein? Wenn du die große Welt ansiehst, so siehst du Tausende, denen sie es nicht war, Tausende, denen sie es nicht sein wird, gepredigt oder ungepredigt, und muß sie mir es denn sein? Sagt nicht selbst der Sohn Gottes: daß die um ihn sein würden, die ihm der Vater gegeben hat? Wenn ich ihm nun nicht gegeben bin? wenn mich nun der Vater für sich behalten will, wie mir mein Herz sagt? — Ich bitte dich, lege das nicht falsch aus; sieh nicht etwa Spott in diesen unschuldigen Worten; es ist meine ganze Seele, die ich dir vorlege; sonst wollte ich lieber, ich hätte geschwiegen: wie ich denn über alles das, wovon jedermann so wenig weiß als ich, nicht gern ein Wort verliere. Was ist es anders als Menschenschicksal, sein Maß auszuleiden, seinen Becher auszutrinken? — Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter, warum soll ich groß thun und mich stellen, als schmeckte er mir süß? Und warum sollte ich mich schämen, in dem schrecklichen Augenblick, da mein ganzes Wesen zwischen Sein und Nichtsein zittert, da die Vergangenheit wie ein Blitz über dem finstern Abgrunde der Zukunft leuchtet, und alles um mich

her versinkt, und mit mir die Welt untergeht — Ist
es da nicht die Stimme der ganz in sich gedrängten,
sich selbst ermangelnden und unaufhaltsam hinab-
stürzenden Creatur, in den innern Tiefen ihrer ver-
5 gebens aufarbeitenden Kräfte zu knirschen: Mein Gott!
mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und sollt'
ich mich des Ausdruckes schämen, sollte mir es vor
dem Augenblicke bange sein, da ihm der nicht entging,
der die Himmel zusammenrollt wie ein Tuch?

---

10 Am 21. November.

Sie sieht nicht, sie fühlt nicht, daß sie ein Gift
bereitet, das mich und sie zu Grunde richten wird;
und ich mit voller Wollust schlürfe den Becher aus,
den sie mir zu meinem Verderben reicht. Was soll
15 der gütige Blick, mit dem sie mich oft — oft? —
nein, nicht oft, aber doch manchmal ansieht, die Ge-
fälligkeit, womit sie einen unwillkürlichen Ausdruck
meines Gefühles aufnimmt, das Mitleiden mit meiner
Duldung, das sich auf ihrer Stirne zeichnet?

20 Gestern, als ich wegging, reichte sie mir die
Hand und sagte: Adieu, lieber Werther! — Lieber
Werther! Es war das erstemal, daß sie mich Lieber
hieß, und es ging mir durch Mark und Bein. Ich
habe es mir hundertmal wiederholt und gestern
25 Nacht, da ich zu Bette gehen wollte, und mit mir
selbst allerlei schwatzte, sagte ich so auf einmal: Gute

Nacht, lieber Werther! und mußte hernach selbst über mich lachen.

Am 22. November.

Ich kann nicht beten: Laß mir sie! und doch kommt sie mir oft als die Meine vor. Ich kann nicht beten: Gib mir sie! denn sie ist eines andern. Ich witzle mich mit meinen Schmerzen herum; wenn ich mir's nachließe, es gäbe eine ganze Litanei von Antithesen.

Am 24. November.

Sie fühlt was ich dulde. Heute ist mir ihr Blick tief durch's Herz gedrungen. Ich fand sie allein; ich sagte nichts und sie sah mich an. Und ich sah nicht mehr in ihr die liebliche Schönheit, nicht mehr das Leuchten des trefflichen Geistes, das war alles vor meinen Augen verschwunden. Ein weit herrlicherer Blick wirkte auf mich, voll Ausdruck des innigsten Antheils, des süßesten Mitleidens. Warum durfte ich mich nicht ihr zu Füßen werfen? warum durfte ich nicht an ihrem Halse mit tausend Küssen antworten? Sie nahm ihre Zuflucht zum Clavier und hauchte mit süßer leiser Stimme harmonische Laute zu ihrem Spiele. Nie habe ich ihre Lippen so reizend gesehn; es war, als wenn sie sich lechzend öffneten, jene süßen Töne in sich zu schlürfen, die aus dem Instrument hervorquollen, und nur der heimliche Wiederschall aus

dem reinen Munde zurückklänge — Ja, wenn ich dir
das so sagen könnte! — Ich widerstand nicht länger,
neigte mich und schwur: nie will ich es wagen, einen
Kuß euch aufzudrücken, Lippen! auf denen die Geister
5 des Himmels schweben — Und doch — ich will —
Ha! siehst du, das steht wie eine Scheidewand vor
meiner Seele — diese Seligkeit — und dann unter-
gegangen, diese Sünde abzubüßen — Sünde?

Am 26. November.

10 Manchmal sag' ich mir: Dein Schicksal ist einzig;
preise die Übrigen glücklich — so ist noch keiner ge-
quält worden. Dann lese ich einen Dichter der Vor-
zeit, und es ist mir, als säh' ich in mein eignes Herz.
Ich habe so viel auszustehen! Ach sind denn Men-
15 schen vor mir schon so elend gewesen?

Am 30. November.

Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo
ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich
aus aller Fassung bringt. Heute! o Schicksal! o
20 Menschheit!

Ich gehe an dem Wasser hin in der Mittagsstunde,
ich hatte keine Lust zu essen. Alles war öde, ein
naßkalter Abendwind blies vom Berge, und die grauen
Regenwolken zogen das Thal hinein. Von fern seh'

ich einen Menschen in einem grünen schlechten Rocke, der zwischen den Felsen herumkrabbelte und Kräuter zu suchen schien. Als ich näher zu ihm kam und er sich auf das Geräusch, das ich machte, herumdrehte, sah ich eine gar interessante Physiognomie, darin eine 5 stille Trauer den Hauptzug machte, die aber sonst nichts als einen geraden guten Sinn ausdrückte; seine schwarzen Haare waren mit Nadeln in zwei Rollen gesteckt und die übrigen in einen starken Zopf geflochten, der ihm den Rücken herunter hing. Da mir 10 seine Kleidung einen Menschen von geringem Stande zu bezeichnen schien, glaubte ich, er würde es nicht übel nehmen, wenn ich auf seine Beschäftigung aufmerksam wäre, und daher fragte ich ihn, was er suchte? — Ich suche, antwortete er mit einem tiefen 15 Seufzer, Blumen — und finde keine. — Das ist auch die Jahrszeit nicht, sagte ich lächelnd. — Es gibt so viele Blumen, sagte er, indem er zu mir herunter kam. In meinem Garten sind Rosen und Jelängerjelieber zweierlei Sorten, eine hat mir mein Vater 20 gegeben, sie wachsen wie Unkraut; ich suche schon zwei Tage darnach und kann sie nicht finden. Da haußen sind auch immer Blumen, gelbe und blaue und rothe, und das Tausendgüldenkraut hat ein schönes Blümchen. Keines kann ich finden. — Ich merkte was Unheim- 25 liches, und drum fragte ich durch einen Umweg: Was will Er denn mit den Blumen? — Ein wunderbares zuckendes Lächeln verzog sein Gesicht. — Wenn Er

mich nicht verrathen will, sagte er, indem er den Finger auf den Mund drückte, ich habe meinem Schatz einen Strauß versprochen. — Das ist brav, sagte ich. — O, sagte er, sie hat viel andere Sachen, sie ist reich.
5 — Und doch hat sie Seinen Strauß lieb, versetzte ich. — O! fuhr er fort, sie hat Juwelen und eine Krone. — Wie heißt sie denn? — Wenn mich die Generalstaaten bezahlen wollten, versetzte er, ich wär' ein anderer Mensch! Ja, es war einmal eine Zeit, da
10 mir es so wohl war! Jetzt ist es aus mit mir. Ich bin nun — Ein nasser Blick zum Himmel drückte alles aus. — Er war also glücklich? fragte ich. — Ach ich wollte, ich wäre wieder so! sagte er. Da war mir es so wohl, so lustig, so leicht wie einem Fisch
15 im Wasser! — Heinrich! rief eine alte Frau, die den Weg herkam, Heinrich, wo steckst du? wir haben dich überall gesucht, komm zum Essen! — Ist das euer Sohn? fragt' ich, zu ihr tretend. — Wohl, mein armer Sohn! versetzte sie. Gott hat mir ein schweres
20 Kreuz aufgelegt. — Wie lange ist er so? fragte ich. — So stille, sagte sie, ist er nun ein halbes Jahr. Gott sei Dank, daß er nur so weit ist, vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im Tollhause gelegen. Jetzt thut er niemand nichts, nur
25 hat er immer mit Königen und Kaisern zu schaffen. Es war ein so guter stiller Mensch, der mich ernähren half, seine schöne Hand schrieb, und auf einmal wird er tiefsinnig, fällt in ein hitziges Fieber, daraus in

Raserei, und nun ist er wie Sie ihn sehen. Wenn ich Ihnen erzählen sollte, Herr — Ich unterbrach den Strom ihrer Worte mit der Frage: Was war denn das für eine Zeit, von der er rühmt, daß er so glücklich, so wohl darin gewesen sei? — Der thörichte 5 Mensch! rief sie mit mitleidigem Lächeln, da meint er die Zeit, da er von sich war, das rühmt er immer; das ist die Zeit, da er im Tollhause war, wo er nichts von sich wußte — Das fiel mir auf wie ein Donnerschlag, ich drückte ihr ein Stück Geld in die Hand 10 und verließ sie eilend.

Da du glücklich warst! rief ich aus, schnell vor mich hin nach der Stadt zu gehend, da dir es wohl war wie einem Fisch im Wasser! — Gott im Himmel! hast du das zum Schicksale der Menschen gemacht, 15 daß sie nicht glücklich sind, als ehe sie zu ihrem Verstande kommen und wenn sie ihn wieder verlieren! — Elender! und auch wie beneide ich deinen Trübsinn, die Verwirrung deiner Sinne, in der du verschmachtest! Du gehst hoffnungsvoll aus, deiner Königin Blumen 20 zu pflücken — im Winter — und trauerst, da du keine findest, und begreifst nicht, warum du keine finden kannst. Und ich — und ich gehe ohne Hoffnung, ohne Zweck heraus, und kehre wieder heim wie ich gekommen bin. — Du wähnst, welcher Mensch du 25 sein würdest, wenn die Generalstaaten dich bezahlten. Seliges Geschöpf! das den Mangel seiner Glückseligkeit einer irdischen Hinderniß zuschreiben kann. Du fühlst

nicht! du fühlst nicht, daß in deinem zerstörten Herzen, in deinem zerrütteten Gehirne dein Elend liegt, wovon alle Könige der Erde dir nicht helfen können.

Müsse der trostlos umkommen, der eines Kranken 5 spottet, der nach der entferntesten Quelle reis't, die seine Krankheit vermehren, sein Ausleben schmerzhafter machen wird! der sich über das bedrängte Herz erhebt, das, um seine Gewissensbisse los zu werden und die Leiden seiner Seele abzuthun, eine Pilgrimschaft nach 10 dem heiligen Grabe thut. Jeder Fußtritt, der seine Sohlen auf ungebahntem Wege durchschneidet, ist ein Linderungstropfen der geängsteten Seele, und mit jeder ausgedauerten Tagereise legt sich das Herz um viele Bedrängnisse leichter nieder. — Und dürft 15 ihr das Wahn nennen, ihr Wortkrämer auf euren Polstern? — Wahn! — O Gott! du siehst meine Thränen! Mußtest du, der du den Menschen arm genug erschufst, ihm auch Brüder zugeben, die ihm das bißchen Armuth, das bißchen Vertrauen noch 20 raubten, das er auf dich hat, auf dich, du Allliebender! Denn das Vertrauen zu einer heilenden Wurzel, zu den Thränen des Weinstockes, was ist es als Vertrauen zu dir, daß du in alles, was uns umgibt, Heil- und Linderungskraft gelegt hast, der wir 25 so stündlich bedürfen? Vater! den ich nicht kenne! Vater! der sonst meine ganze Seele füllte, und nun sein Angesicht von mir gewendet hat! rufe mich zu dir! schweige nicht länger! dein Schweigen wird diese

dürstende Seele nicht aufhalten — Und würde ein Mensch, ein Vater zürnen können, dem sein unvermuthet rückkehrender Sohn um den Hals fiele und riefe: Ich bin wieder da, mein Vater! Zürne nicht, daß ich die Wanderschaft abbreche, die ich nach deinem Willen länger aushalten sollte. Die Welt ist überall einerlei, auf Mühe und Arbeit Lohn und Freude; aber was soll mir das? mir ist nur wohl, wo du bist, und vor deinem Angesichte will ich leiden und genießen. — Und du, lieber himmlischer Vater, solltest ihn von dir weisen?

Am 1. December.

Wilhelm! der Mensch, von dem ich dir schrieb, der glückliche Unglückliche, war Schreiber bei Lottens Vater, und eine Leidenschaft zu ihr, die er nährte, verbarg, entdeckte und worüber er aus dem Dienst geschickt wurde, hat ihn rasend gemacht. Fühle bei diesen trocknen Worten, mit welchem Unsinne mich die Geschichte ergriffen hat, da mir sie Albert eben so gelassen erzählte, als du sie vielleicht liesest.

Am 4. December.

Ich bitte dich — Siehst du, mit mir ist's aus, ich trag' es nicht länger! Heute saß ich bei ihr — saß, sie spielte auf ihrem Clavier, mannichfaltige Melodieen, und all den Ausdruck! all! — all! —

Was willst du? — Ihr Schwesterchen putzte ihre Puppe auf meinem Knie. Mir kamen die Thränen in die Augen. Ich neigte mich und ihr Trauring fiel mir in's Gesicht — meine Thränen flossen — Und auf einmal fiel sie in die alte himmelsüße Melodie ein, so auf einmal, und mir durch die Seele gehn ein Trostgefühl, und eine Erinnerung des Vergangenen, der Zeiten, da ich das Lied gehört, der düstern Zwischenräume, des Verdrusses, der fehlgeschlagenen Hoffnungen, und dann — Ich ging in der Stube auf und nieder, mein Herz erstickte unter dem Zudringen. — Um Gottes willen, sagte ich, mit einem heftigen Ausbruch hin gegen sie fahrend, um Gottes willen, hören Sie auf! — Sie hielt, und sah mich starr an. — Werther, sagte sie mit einem Lächeln, das mir durch die Seele ging, Werther, Sie sind sehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerstehen Ihnen. Gehen Sie! Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich. — Ich riß mich von ihr weg, und — Gott! du siehst mein Elend, und wirst es enden.

Am 6. December.

Wie mich die Gestalt verfolgt! Wachend und träumend füllt sie meine ganze Seele! Hier, wenn ich die Augen schließe, hier in meiner Stirne, wo die innere Sehkraft sich vereinigt, stehen ihre schwarzen Augen. Hier! ich kann dir es nicht ausdrücken. Mache

ich meine Augen zu, so sind sie da; wie ein Meer, wie ein Abgrund ruhen sie vor mir, in mir, füllen die Sinne meiner Stirn.

Was ist der Mensch, der gepriesene Halbgott! Ermangeln ihm nicht eben da die Kräfte, wo er sie am nöthigsten braucht? Und wenn er in Freude sich aufschwingt, oder im Leiden versinkt, wird er nicht in beiden eben da aufgehalten, eben da zu dem stumpfen kalten Bewußtsein wieder zurückgebracht, da er sich in der Fülle des Unendlichen zu verlieren sehnte?

Der Herausgeber an den Leser.

Wie sehr wünscht' ich, daß uns von den letzten merkwürdigen Tagen unsers Freundes so viel eigenhändige Zeugnisse übrig geblieben wären, daß ich
5 nicht nöthig hätte, die Folge seiner hinterlassenen Briefe durch Erzählung zu unterbrechen.

Ich habe mir angelegen sein lassen, genaue Nachrichten aus dem Munde derer zu sammeln, die von seiner Geschichte wohl unterrichtet sein konnten; sie
10 ist einfach und es kommen alle Erzählungen davon bis auf wenige Kleinigkeiten mit einander überein; nur über die Sinnesarten der handelnden Personen sind die Meinungen verschieden und die Urtheile getheilt.

15 Was bleibt uns übrig, als dasjenige, was wir mit wiederholter Mühe erfahren können, gewissenhaft zu erzählen, die von dem Abscheidenden hinterlassenen Briefe einzuschalten und das kleinste aufgefundene Blättchen nicht gering zu achten; zumal da es so
20 schwer ist, die eigensten wahren Triebfedern auch nur einer einzelnen Handlung zu entdecken, wenn sie unter Menschen vorgeht, die nicht gemeiner Art sind.

Unmuth und Unlust hatten in Werthers Seele immer tiefer Wurzel geschlagen, sich fester unter einander verschlungen und sein ganzes Wesen nach und nach eingenommen. Die Harmonie seines Geistes war völlig zerstört; eine innerliche Hitze und Heftigkeit, die alle Kräfte seiner Natur durch einander arbeitete, brachte die widrigsten Wirkungen hervor und ließ ihm zuletzt nur eine Ermattung übrig, aus der er noch ängstlicher empor strebte, als er mit allen Übeln bisher gekämpft hatte. Die Beängstigung seines Herzens zehrte die übrigen Kräfte seines Geistes, seine Lebhaftigkeit, seinen Scharfsinn auf, er ward ein trauriger Gesellschafter, immer unglücklicher, und immer ungerechter, je unglücklicher er ward. Wenigstens sagen dieß Alberts Freunde; sie behaupten, daß Werther einen reinen ruhigen Mann, der nun eines lang gewünschten Glücks theilhaftig geworden, und sein Betragen, sich dieses Glück auch auf die Zukunft zu erhalten, nicht habe beurtheilen können, er, der gleichsam mit jedem Tage sein ganzes Vermögen verzehrte, um an dem Abend zu leiden und zu darben. Albert, sagen sie, hatte sich in so kurzer Zeit nicht verändert, er war noch immer derselbige, den Werther so vom Anfang her kannte, so sehr schätzte und ehrte. Er liebte Lotten über alles, er war stolz auf sie und wünschte sie auch von jedermann als das herrlichste Geschöpf anerkannt zu wissen. War es ihm daher zu verdenken, wenn er auch jeden Schein des

Verdachtes abzuwenden wünschte, wenn er in dem Augenblicke mit niemand diesen köstlichen Besitz auch auf die unschuldigste Weise zu theilen Lust hatte? Sie gestehen ein, daß Albert oft das Zimmer seiner
5 Frau verlassen, wenn Werther bei ihr war, aber nicht aus Haß noch Abneigung gegen seinen Freund, sondern nur weil er gefühlt habe, daß dieser von seiner Gegenwart gedrückt sei.

Lottens Vater war von einem Übel befallen
10 worden, das ihn in der Stube hielt, er schickte ihr seinen Wagen, und sie fuhr hinaus. Es war ein schöner Wintertag, der erste Schnee war stark gefallen und deckte die ganze Gegend.

Werther ging ihr den andern Morgen nach, um,
15 wenn Albert sie nicht abzuholen käme, sie herein zu begleiten.

Das klare Wetter konnte wenig auf sein trübes Gemüth wirken, ein dumpfer Druck lag auf seiner Seele, die traurigen Bilder hatten sich bei ihm fest-
20 gesetzt und sein Gemüth kannte keine Bewegung als von einem schmerzlichen Gedanken zum andern.

Wie er mit sich in ewigem Unfrieden lebte, schien ihm auch der Zustand andrer nur bedenklicher und verworrner, er glaubte, das schöne Verhältniß
25 zwischen Albert und seiner Gattin gestört zu haben, er machte sich Vorwürfe darüber, in die sich ein heimlicher Unwille gegen den Gatten mischte.

Seine Gedanken fielen auch unterwegs auf diesen

Gegenstand. Ja, ja, sagte er zu sich selbst, mit heimlichem Zähnknirschen: das ist der vertraute, freundliche, zärtliche, an allem theilnehmende Umgang, die ruhige dauernde Treue! Sattigkeit ist's und Gleichgültigkeit! Zieht ihn nicht jedes elende Geschäft mehr an als die theure köstliche Frau? Weiß er sein Glück zu schätzen? Weiß er sie zu achten, wie sie es verdient? Er hat sie, nun gut, er hat sie — Ich weiß das, wie ich was anders auch weiß, ich glaube an den Gedanken gewöhnt zu sein, er wird mich noch rasend machen, er wird mich noch umbringen — Und hat denn die Freundschaft zu mir Stich gehalten? Sieht er nicht in meiner Anhänglichkeit an Lotten schon einen Eingriff in seine Rechte, in meiner Aufmerksamkeit für sie einen stillen Vorwurf? Ich weiß es wohl, ich fühl' es, er sieht mich ungern, er wünscht meine Entfernung, meine Gegenwart ist ihm beschwerlich.

Oft hielt er seinen raschen Schritt an, oft stand er stille, und schien umkehren zu wollen; allein er richtete seinen Gang immer wieder vorwärts und war mit diesen Gedanken und Selbstgesprächen endlich gleichsam wider Willen bei dem Jagdhause angekommen.

Er trat in die Thür, fragte nach dem Alten und nach Lotten, er fand das Haus in einiger Bewegung. Der älteste Knabe sagte ihm, es sei drüben in Wahlheim ein Unglück geschehn, es sei ein Bauer erschlagen

worden! — Es machte das weiter keinen Eindruck auf ihn. — Er trat in die Stube und fand Lotten beschäftigt, dem Alten zuzureden, der ungeachtet seiner Krankheit hinüber wollte, um an Ort und Stelle die 5 That zu untersuchen. Der Thäter war noch unbekannt, man hatte den Erschlagenen des Morgens vor der Hausthür gefunden, man hatte Muthmaßungen: der Entleibte war Knecht einer Witwe, die vorher einen andern im Dienste gehabt, der mit Unfrieden 10 aus dem Hause gekommen war.

Da Werther dieses hörte, fuhr er mit Heftigkeit auf. — Ist's möglich! rief er aus, ich muß hinüber, ich kann nicht einen Augenblick ruhn. — Er eilte nach Wahlheim zu, jede Erinnerung ward ihm leben- 15 dig und er zweifelte nicht einen Augenblick, daß jener Mensch die That begangen, den er so manchmal gesprochen, der ihm so werth geworden war.

Da er durch die Linden mußte, um nach der Schenke zu kommen, wo sie den Körper hingelegt 20 hatten, entsetzt' er sich vor dem sonst so geliebten Platze. Jene Schwelle, worauf die Nachbarskinder so oft gespielt hatten, war mit Blut besudelt. Liebe und Treue, die schönsten menschlichen Empfindungen, hatten sich in Gewalt und Mord verwandelt. Die 25 starken Bäume standen ohne Laub und bereift, die schönen Hecken, die sich über die niedrige Kirchhofmauer wölbten, waren entblättert und die Grabsteine sahen mit Schnee bedeckt durch die Lücken hervor.

Als er sich der Schenke näherte, vor welcher das ganze Dorf versammelt war, entstand auf einmal ein Geschrei. Man erblickte von fern einen Trupp bewaffneter Männer, und ein jeder rief, daß man den Thäter herbeiführe. Werther sah hin und blieb nicht lange zweifelhaft. Ja! es war der Knecht, der jene Witwe so sehr liebte, den er vor einiger Zeit mit dem stillen Grimme, mit der heimlichen Verzweiflung umhergehend angetroffen hatte.

Was hast du begangen, Unglücklicher! rief Werther aus, indem er auf den Gefangnen losging. — Dieser sah ihn still an, schwieg und versetzte endlich ganz gelassen: Keiner wird sie haben, sie wird keinen haben. — Man brachte den Gefangnen in die Schenke und Werther eilte fort.

Durch die entsetzliche gewaltige Berührung war alles, was in seinem Wesen lag, durch einander geschüttelt worden. Aus seiner Trauer, seinem Mißmuth, seiner gleichgültigen Hingegebenheit wurde er auf einen Augenblick herausgerissen; unüberwindlich bemächtigte sich die Theilnehmung seiner und es ergriff ihn eine unsägliche Begierde, den Menschen zu retten. Er fühlte ihn so unglücklich, er fand ihn als Verbrecher selbst so schuldlos, er setzte sich so tief in seine Lage, daß er gewiß glaubte, auch andere davon zu überzeugen. Schon wünschte er für ihn sprechen zu können, schon drängte sich der lebhafteste Vortrag nach seinen Lippen, er eilte nach dem Jagdhause und

konnte sich unterwegs nicht enthalten, alles das, was er dem Amtmann vorstellen wollte, schon halblaut auszusprechen.

Als er in die Stube trat, fand er Alberten gegen-
5 wärtig, dieß verstimmte ihn einen Augenblick; doch faßte er sich bald wieder und trug dem Amtmanne feurig seine Gesinnungen vor. Dieser schüttelte einigemal den Kopf, und obgleich Werther mit der größten Lebhaftigkeit, Leidenschaft und Wahrheit alles vor-
10 brachte, was ein Mensch zur Entschuldigung eines Menschen sagen kann, so war doch, wie sich's leicht denken läßt, der Amtmann dadurch nicht gerührt. Er ließ vielmehr unsern Freund nicht ausreden, widersprach ihm eifrig und tadelte ihn, daß er einen
15 Meuchelmörder in Schutz nehme! er zeigte ihm, daß auf diese Weise jedes Gesetz aufgehoben, alle Sicherheit des Staats zu Grund gerichtet werde, auch, setzte er hinzu, daß er in einer solchen Sache nichts thun könne, ohne sich die größte Verantwortung aufzuladen,
20 es müsse alles in der Ordnung, in dem vorgeschriebenen Gang gehen.

Werther ergab sich noch nicht, sondern bat nur, der Amtmann möchte durch die Finger sehn, wenn man dem Menschen zur Flucht behülflich wäre! Auch
25 damit wies ihn der Amtmann ab. Albert, der sich endlich in's Gespräch mischte, trat auch auf des Alten Seite: Werther wurde überstimmt und mit einem entsetzlichen Leiden machte er sich auf den Weg, nach-

dem ihm der Amtmann einigemal gesagt hatte: Nein, er ist nicht zu retten!

Wie sehr ihm diese Worte aufgefallen sein müssen, sehn wir aus einem Zettelchen, das sich unter seinen Papieren fand, und das gewiß an dem nämlichen 5 Tage geschrieben worden.

„Du bist nicht zu retten, Unglücklicher! ich sehe wohl, daß wir nicht zu retten sind.“

Was Albert zuletzt über die Sache des Gefangenen in Gegenwart des Amtmanns gesprochen, war Wer- 10 thern höchst zuwider gewesen: er glaubte einige Empfindlichkeit gegen sich darin bemerkt zu haben, und wenn gleich bei mehrerem Nachdenken seinem Scharfsinne nicht entging, daß beide Männer Recht haben möchten, so war es ihm doch, als ob er seinem in- 15 nersten Dasein entsagen müßte, wenn er es gestehen, wenn er es zugeben sollte.

Ein Blättchen, das sich darauf bezieht, das vielleicht sein ganzes Verhältniß zu Albert ausdrückt, finden wir unter seinen Papieren. 20

„Was hilft es, daß ich mir's sage und wieder sage, er ist brav und gut, aber es zerreißt mir mein inneres Eingeweide; ich kann nicht gerecht sein.“

Weil es ein gelinder Abend war und das Wetter anfing sich zum Thauen zu neigen, ging Lotte mit Alberten zu Fuße zurück. Unterwegs sah sie sich hier und da um, eben, als wenn sie Werthers Begleitung 5 vermißte. Albert fing von ihm an zu reden, er tadelte ihn, indem er ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er berührte seine unglückliche Leidenschaft und wünschte, daß es möglich sein möchte, ihn zu entfernen. — Ich wünsch' es auch um unsertwillen, sagt' er, und ich 10 bitte dich, fuhr er fort, siehe zu, seinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern. Die Leute werden aufmerksam, und ich weiß, daß man hier und da drüber gesprochen hat. — Lotte schwieg und Albert schien ihr 15 Schweigen empfunden zu haben, wenigstens seit der Zeit erwähnte er Werthers nicht mehr gegen sie, und wenn sie seiner erwähnte, ließ er das Gespräch fallen oder lenkte es wo anders hin.

Der vergebliche Versuch, den Werther zur Rettung 20 des Unglücklichen gemacht hatte, war das letzte Auflodern der Flamme eines verlöschenden Lichtes; er versank nur desto tiefer in Schmerz und Unthätigkeit; besonders kam er fast außer sich, als er hörte, daß man ihn vielleicht gar zum Zeugen gegen den Men-25 schen, der sich nun auf's Läugnen legte, auffordern könnte.

Alles was ihm Unangenehmes jemals in seinem wirksamen Leben begegnet war, der Verdruß bei der

Gesandtschaft, alles was ihm sonst mißlungen war, was ihn je gekränkt hatte, ging in seiner Seele auf und nieder. Er fand sich durch alles dieses wie zur Unthätigkeit berechtigt, er fand sich abgeschnitten von aller Aussicht, unfähig, irgend eine Handhabe zu er- 5 greifen, mit denen man die Geschäfte des gemeinen Lebens anfaßt, und so rückte er endlich, ganz seiner wunderbaren Empfindung, Denkart und einer endlosen Leidenschaft hingegeben, in dem ewigen Einerlei eines traurigen Umgangs mit dem liebenswürdigen 10 und geliebten Geschöpfe, dessen Ruhe er störte, in seine Kräfte stürmend, sie ohne Zweck und Aussicht abarbeitend, immer einem traurigen Ende näher.

Von seiner Verworrenheit, Leidenschaft, von seinem rastlosen Treiben und Streben, von seiner Lebens- 15 müde sind einige hinterlassene Briefe die stärksten Zeugnisse, die wir hier einrücken wollen.

„Am 12. December.

Lieber Wilhelm, ich bin in einem Zustande, in dem jene Unglücklichen gewesen sein müssen, von denen 20 man glaubte, sie würden von einem bösen Geiste umhergetrieben. Manchmal ergreift mich's; es ist nicht Angst, nicht Begier — es ist ein inneres unbekanntes Toben, das meine Brust zu zerreißen droht, das mir die Gurgel zupreßt! Wehe! wehe! und dann schweife 25 ich umher in den furchtbaren nächtlichen Scenen dieser menschenfeindlichen Jahrszeit.

Gestern Abend mußte ich hinaus. Es war plötzlich Thauwetter eingefallen, ich hatte gehört, der Fluß sei übergetreten, alle Bäche geschwollen und von Wahlheim herunter mein liebes Thal überschwemmt! Nachts
5 nach Eilfe rannte ich hinaus. Ein fürchterliches Schauspiel, vom Fels herunter die wühlenden Fluthen in dem Mondlichte wirbeln zu sehen, über Äcker und Wiesen und Hecken und alles, und das weite Thal hinauf und hinab Eine stürmende See im Sausen
10 des Windes! Und wenn dann der Mond wieder hervortrat und über der schwarzen Wolke ruhte und vor mir hinaus die Fluth in fürchterlich herrlichem Wiederschein rollte und klang: da überfiel mich ein Schauer und wieder ein Sehnen! Ach mit offenen
15 Armen stand ich gegen den Abgrund und athmete hinab! hinab! und verlor mich in der Wonne, meine Qualen, mein Leiden da hinab zu stürmen! dahin zu brausen wie die Wellen! Oh! — und den Fuß vom Boden zu heben vermochtest du nicht, und alle Qualen
20 zu enden! — Meine Uhr ist noch nicht ausgelaufen, ich fühle es! O Wilhelm! wie gern hätte ich mein Menschsein drum gegeben, mit jenem Sturmwinde die Wolken zu zerreißen, die Fluthen zu fassen! Ha! und wird nicht vielleicht dem Eingekerkerten einmal diese
25 Wonne zu Theil? —

Und wie ich wehmüthig hinab sah auf ein Plätzchen, wo ich mit Lotten unter einer Weide geruht, auf einem heißen Spaziergange, — das war auch

überschwemmt, und kaum daß ich die Weide erkannte, Wilhelm! Und ihre Wiesen, dachte ich, die Gegend um ihr Jagdhaus! wie verstört jetzt vom reißenden Strome unsere Laube! dacht' ich. Und der Vergangenheit Sonnenstrahl blickte herein, wie einem Gefangenen ein Traum von Heerden, Wiesen und Ehrenämtern! Ich stand! — Ich schelte mich nicht, denn ich habe Muth zu sterben. — Ich hätte — Nun sitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt und ihr Brot an den Thüren, um ihr hinsterbendes freudeloses Dasein noch einen Augenblick zu verlängern und zu erleichtern."

— — —

„Am 14. December.

Was ist das, mein Lieber? Ich erschrecke vor mir selbst! Ist nicht meine Liebe zu ihr die heiligste, reinste, brüderlichste Liebe? Habe ich jemals einen strafbaren Wunsch in meiner Seele gefühlt? — Ich will nicht betheuern — Und nun, Träume! O wie wahr fühlten die Menschen, die so widersprechende Wirkungen fremden Mächten zuschrieben! Diese Nacht! ich zittere es zu sagen, hielt ich sie in meinen Armen, fest an meinen Busen gedrückt, und deckte ihren liebelispelnden Mund mit unendlichen Küssen; mein Auge schwamm in der Trunkenheit des ihrigen! Gott! bin ich strafbar, daß ich auch jetzt noch eine Seligkeit fühle, mir diese glühenden Freuden mit voller Innig-

keit zurückzurufen? Lotte! Lotte! — Und mit mir ist
es aus! meine Sinne verwirren sich, schon acht Tage
habe ich keine Besinnungskraft mehr, meine Augen
sind voll Thränen. Ich bin nirgend wohl, und
5 überall wohl. Ich wünsche nichts, verlange nichts.
Mir wäre besser, ich ginge."

Der Entschluß, die Welt zu verlassen, hatte in
dieser Zeit, unter solchen Umständen in Werthers
Seele immer mehr Kraft gewonnen. Seit der Rück=
10 kehr zu Lotten war es immer seine letzte Aussicht
und Hoffnung gewesen; doch hatte er sich gesagt, es
solle keine übereilte, keine rasche That sein, er wolle
mit der besten Überzeugung, mit der möglichst ruhigen
Entschlossenheit diesen Schritt thun.

15 Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst blicken
aus einem Zettelchen hervor, das wahrscheinlich ein
angefangener Brief an Wilhelm ist und ohne Datum
unter seinen Papieren gefunden worden.

„Ihre Gegenwart, ihr Schicksal, ihre Theilneh=
20 mung an dem meinigen preßt noch die letzten Thränen
aus meinem versengten Gehirne.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten!
das ist alles! Und warum das Zaudern und Zagen?
Weil man nicht weiß, wie es dahinten aussieht?

und man nicht wiederkehrt? Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnen, wovon wir nichts Bestimmtes wissen."

Endlich ward er mit dem traurigen Gedanken immer mehr verwandt und befreundet und sein Vorsatz fest und unwiderruflich, wovon folgender zweideutige Brief, den er an seinen Freund schrieb, ein Zeugniß abgibt.

„Am 20. December.

Ich danke deiner Liebe, Wilhelm, daß du das Wort so aufgefangen hast. Ja, du hast Recht: mir wäre besser, ich ginge. Der Vorschlag, den du zu einer Rückkehr zu euch thust, gefällt mir nicht ganz; wenigstens möchte ich noch gern einen Umweg machen, besonders da wir anhaltenden Frost und gute Wege zu hoffen haben. Auch ist mir es sehr lieb, daß du kommen willst, mich abzuholen; verziehe nur noch vierzehn Tage, und erwarte noch einen Brief von mir mit dem Weiteren. Es ist nöthig, daß nichts gepflückt werde, ehe es reif ist. Und vierzehn Tage auf oder ab thun viel. Meiner Mutter sollst du sagen: daß sie für ihren Sohn beten soll und daß ich sie um Vergebung bitte, wegen alles Verdrusses, den ich ihr gemacht habe. Das war nun mein Schicksal, die zu betrüben, denen ich Freude schuldig war. Leb' wohl,

mein Theuerster! Allen Segen des Himmels über dich! Leb' wohl!"

Was in dieser Zeit in Lottens Seele vorging, wie ihre Gesinnungen gegen ihren Mann, gegen ihren un-
5 glücklichen Freund gewesen, getrauen wir uns kaum mit Worten auszudrücken, ob wir uns gleich davon, nach der Kenntniß ihres Charakters, wohl einen stillen Begriff machen können und eine schöne weibliche Seele sich in die ihrige denken und mit ihr
10 empfinden kann.

So viel ist gewiß, sie war fest bei sich entschlossen alles zu thun, um Werthern zu entfernen, und wenn sie zauderte, so war es eine herzliche freundschaftliche Schonung, weil sie wußte, wie viel es ihm kosten,
15 ja daß es ihm beinahe unmöglich sein würde. Doch ward sie in dieser Zeit mehr gedrängt Ernst zu machen; es schwieg ihr Mann ganz über dieß Verhältniß, wie sie auch immer darüber geschwiegen hatte, und um so mehr war ihr angelegen, ihm durch
20 die That zu beweisen, wie ihre Gesinnungen der seinigen werth seien.

An demselben Tage, als Werther den zuletzt eingeschalteten Brief an seinen Freund geschrieben, es war der Sonntag vor Weihnachten, kam er Abends
25 zu Lotten und fand sie allein. Sie beschäftigte sich, einige Spielwerke in Ordnung zu bringen, die sie ihren kleinen Geschwistern zum Christgeschenke zurecht

gemacht hatte. Er redete von dem Vergnügen, das die Kleinen haben würden, und von den Zeiten, da einen die unerwartete Öffnung der Thür und die Erscheinung eines aufgeputzten Baumes mit Wachslichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzte. — Sie sollen, sagte Lotte, indem sie ihre Verlegenheit unter ein liebes Lächeln verbarg, Sie sollen auch beschert kriegen, wenn Sie recht geschickt sind; ein Wachsstöckchen und noch was. — Und was heißen Sie geschickt sein? rief er aus; wie soll ich sein? wie kann ich sein? beste Lotte! — Donnerstag Abend, sagte sie, ist Weihnachtsabend, da kommen die Kinder, mein Vater auch, da kriegt jedes das Seinige, da kommen Sie auch — aber nicht eher. — Werther stutzte. — Ich bitte Sie, fuhr sie fort, es ist nun einmal so, ich bitte Sie um meiner Ruhe willen, es kann nicht, es kann nicht so bleiben. — Er wendete seine Augen von ihr, und ging in der Stube auf und ab, und murmelte das: Es kann nicht so bleiben! zwischen den Zähnen. Lotte, die den schrecklichen Zustand fühlte, worein ihn diese Worte versetzt hatten, suchte durch allerlei Fragen seine Gedanken abzulenken, aber vergebens. — Nein, Lotte, rief er aus: ich werde Sie nicht wieder sehen! — Warum das? versetzte sie, Werther, Sie können, Sie müssen uns wieder sehen, nur mäßigen Sie sich. O, warum mußten Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich haftenden Leidenschaft

für alles, was Sie einmal anfassen, geboren werden! Ich bitte Sie, fuhr sie fort, indem sie ihn bei der Hand nahm, mäßigen Sie sich! Ihr Geist, Ihre Wissenschaften, Ihre Talente, was bieten die Ihnen für mannichfaltige Ergetzungen dar? Sein Sie ein Mann! wenden Sie diese traurige Anhänglichkeit von einem Geschöpf, das nichts thun kann, als Sie bedauern. — Er knirrte mit den Zähnen und sah sie düster an. Sie hielt seine Hand: Nur einen Augenblick ruhigen Sinn, Werther! sagte sie. Fühlen Sie nicht, daß Sie sich betriegen, sich mit Willen zu Grunde richten! Warum denn mich, Werther? just mich, das Eigenthum eines andern? just das? Ich fürchte, ich fürchte, es ist nur die Unmöglichkeit mich zu besitzen, die Ihnen diesen Wunsch so reizend macht. — Er zog seine Hand aus der ihrigen, indem er sie mit einem starren unwilligen Blick ansah. — Weise! rief er, sehr weise! hat vielleicht Albert diese Anmerkung gemacht? Politisch! sehr politisch! — Es kann sie jeder machen, versetzte sie drauf. Und sollte denn in der weiten Welt kein Mädchen sein, das die Wünsche Ihres Herzens erfüllte? Gewinnen Sie's über sich, suchen Sie darnach, und ich schwöre Ihnen, Sie werden sie finden; denn schon lange ängstet mich, für Sie und uns, die Einschränkung, in die Sie sich diese Zeit her selbst gebannt haben. Gewinnen Sie es über sich! eine Reise wird Sie, muß Sie zerstreuen! Suchen Sie, finden Sie einen werthen Gegen-

stand Ihrer Liebe, und kehren Sie zurück und lassen Sie uns zusammen die Seligkeit einer wahren Freundschaft genießen.

Das könnte man, sagte er mit einem kalten Lachen, drucken lassen und allen Hofmeistern empfehlen. Liebe 5 Lotte! lassen Sie mir noch ein klein wenig Ruh, es wird alles werden! — Nur das, Werther, daß Sie nicht eher kommen als Weihnachtsabend! — Er wollte antworten, und Albert trat in die Stube. Man bot sich einen frostigen Guten Abend und ging 10 verlegen im Zimmer neben einander auf und nieder. Werther fing einen unbedeutenden Discurs an, der bald aus war, Albert deßgleichen, der sodann seine Frau nach gewissen Aufträgen fragte, und als er hörte, sie seien noch nicht ausgerichtet, ihr einige 15 Worte sagte, die Werthern kalt, ja gar hart vorkamen. Er wollte gehen, er konnte nicht und zauderte bis Acht, da sich denn sein Unmuth und Unwillen immer vermehrte, bis der Tisch gedeckt wurde und er Hut und Stock nahm. Albert lud ihn zu bleiben, 20 er aber, der nur ein unbedeutendes Compliment zu hören glaubte, dankte kalt dagegen und ging weg.

Er kam nach Hause, nahm seinem Burschen, der ihm leuchten wollte, das Licht aus der Hand und ging allein in sein Zimmer, weinte laut, redete auf- 25 gebracht mit sich selbst, ging heftig die Stube auf und ab, und warf sich endlich in seinen Kleidern auf's Bette, wo ihn der Bediente fand, der es gegen Eilfe

wagte hinein zu gehn, um zu fragen, ob er dem Herrn die Stiefeln ausziehen sollte? das er denn zuließ und dem Bedienten verbot, den andern Morgen in's Zimmer zu kommen, bis er ihm rufen würde.
5 Montags früh, den ein und zwanzigsten December, schrieb er folgenden Brief an Lotten, den man nach seinem Tode versiegelt auf seinem Schreibtische gefunden und ihr überbracht hat, und den ich absatzweise hier einrücken will, so wie aus den Umständen
10 erhellet, daß er ihn geschrieben habe.

„Es ist beschlossen, Lotte, ich will sterben, und das schreibe ich dir ohne romantische Überspannung, gelassen, an dem Morgen des Tages, an dem ich dich zum letztenmale sehen werde. Wenn du dieses liesest,
15 meine Beste, deckt schon das kühle Grab die erstarrten Reste des Unruhigen, Unglücklichen, der für die letzten Augenblicke seines Lebens keine größere Süßigkeit weiß, als sich mit dir zu unterhalten. Ich habe eine schreckliche Nacht gehabt, und ach! eine wohlthätige
20 Nacht. Sie ist es, die meinen Entschluß befestiget, bestimmt hat: ich will sterben! Wie ich mich gestern von dir riß, in der fürchterlichen Empörung meiner Sinne, wie sich alles das nach meinem Herzen drängte, und mein hoffnungsloses freudeloses Dasein neben dir
25 in gräßlicher Kälte mich anpackte — ich erreichte kaum mein Zimmer, ich warf mich außer mir auf

meine Knie, und o Gott! du gewährtest mir das letzte Labsal der bittersten Thränen! Tausend Anschläge, tausend Aussichten wütheten durch meine Seele, und zuletzt stand er da, fest, ganz, der letzte einzige Gedanke: ich will sterben! — Ich legte mich nieder, und Morgens, in der Ruhe des Erwachens, steht er noch fest, noch ganz stark in meinem Herzen: ich will sterben! — Es ist nicht Verzweiflung, es ist Gewißheit, daß ich ausgetragen habe, und daß ich mich opfere für dich. Ja, Lotte! warum sollte ich es verschweigen? eins von uns dreien muß hinweg und das will ich sein! O meine Beste! in diesem zerrissenen Herzen ist es wüthend herumgeschlichen, oft — deinen Mann zu ermorden! — dich! — mich! — So sei es denn! — Wenn du hinauf steigst auf den Berg, an einem schönen Sommerabende, dann erinnere dich meiner, wie ich so oft das Thal herauf kam, und dann blicke nach dem Kirchhofe hinüber nach meinem Grabe, wie der Wind das hohe Gras im Scheine der sinkenden Sonne hin- und herwiegt. — Ich war ruhig, da ich anfing, nun, nun weine ich wie ein Kind, da alles das so lebhaft um mich wird. —"

Gegen zehn Uhr rief Werther seinem Bedienten und unter dem Anziehen sagte er ihm: wie er in einigen Tagen verreisen würde, er solle daher die Kleider auskehren und alles zum Einpacken zurecht

machen; auch gab er ihm Befehl, überall Contos zu fordern, einige ausgeliehene Bücher abzuholen und einigen Armen, denen er wöchentlich etwas zu geben gewohnt war, ihr Zugetheiltes auf zwei Monate voraus zu bezahlen.

Er ließ sich das Essen auf die Stube bringen, und nach Tische ritt er hinaus zum Amtmanne, den er nicht zu Hause antraf. Er ging tiefsinnig im Garten auf und ab und schien noch zuletzt alle Schwermuth der Erinnerung auf sich häufen zu wollen.

Die Kleinen ließen ihn nicht lange in Ruhe, sie verfolgten ihn, sprangen an ihm hinauf, erzählten ihm: daß, wenn morgen, und wieder morgen, und noch ein Tag wäre, sie die Christgeschenke bei Lotten holten, und erzählten ihm Wunder, die sich ihre kleine Einbildungskraft versprach. — Morgen! rief er aus, und wieder morgen! und noch ein Tag! — und küßte sie alle herzlich und wollte sie verlassen, als ihm der Kleine noch etwas in das Ohr sagen wollte. Der verrieth ihm, die großen Brüder hätten schöne Neujahrswünsche geschrieben, so groß! und einen für den Papa, für Albert und Lotten einen und auch einen für Herrn Werther; die wollten sie am Neujahrstage früh überreichen. Das übermannte ihn, er schenkte jedem etwas, setzte sich zu Pferde, ließ den Alten grüßen und ritt mit Thränen in den Augen davon.

Gegen Fünf kam er nach Hause, befahl der Magd, nach dem Feuer zu sehen und es bis in die Nacht zu unterhalten. Den Bedienten hieß er Bücher und Wäsche unten in den Koffer packen und die Kleider einnähen. Darauf schrieb er wahrscheinlich folgenden Absatz seines letzten Briefes an Lotten. 5

„Du erwartest mich nicht! du glaubst, ich würde gehorchen und erst Weihnachtsabend dich wieder sehn. O Lotte! heut oder nie mehr. Weihnachtsabend hältst du dieses Papier in deiner Hand, zitterst und benetzest 10 es mit deinen lieben Thränen. Ich will, ich muß! O wie wohl ist es mir, daß ich entschlossen bin."

Lotte war indeß in einen sonderbaren Zustand gerathen. Nach der letzten Unterredung mit Werthern hatte sie empfunden, wie schwer es ihr fallen werde, 15 sich von ihm zu trennen, was er leiden würde, wenn er sich von ihr entfernen sollte.

Es war wie im Vorübergehn in Alberts Gegenwart gesagt worden, daß Werther vor Weihnachtsabend nicht wieder kommen werde, und Albert war zu einem 20 Beamten in der Nachbarschaft geritten, mit dem er Geschäfte abzuthun hatte, und wo er über Nacht ausbleiben mußte.

Sie saß nun allein, keins von ihren Geschwistern war um sie, sie überließ sich ihren Gedanken, die 25

stille über ihren Verhältnissen herumschweiften. Sie
sah sich nun mit dem Mann auf ewig verbunden,
dessen Liebe und Treue sie kannte, dem sie von Herzen
zugethan war, dessen Ruhe, dessen Zuverlässigkeit recht
5 vom Himmel dazu bestimmt zu sein schien, daß eine
wackere Frau das Glück ihres Lebens darauf gründen
sollte; sie fühlte, was er ihr und ihren Kindern auf
immer sein würde. Auf der andern Seite war ihr
Werther so theuer geworden, gleich von dem ersten
10 Augenblick ihrer Bekanntschaft an hatte sich die Über=
einstimmung ihrer Gemüther so schön gezeigt, der
lange dauernde Umgang mit ihm, so manche durch=
lebten Situationen hatten einen unauslöschlichen Ein=
druck auf ihr Herz gemacht. Alles, was sie Inter=
15 essantes fühlte und dachte, war sie gewohnt mit ihm
zu theilen, und seine Entfernung drohete in ihr ganzes
Wesen eine Lücke zu reißen, die nicht wieder aus=
gefüllt werden konnte. O, hätte sie ihn in dem Augen=
blick zum Bruder umwandeln können! wie glücklich
20 wäre sie gewesen! — hätte sie ihn einer ihrer Freun=
dinnen verheirathen dürfen, hätte sie hoffen können,
auch sein Verhältniß gegen Albert ganz wieder her=
zustellen!

Sie hatte ihre Freundinnen der Reihe nach durch=
25 gedacht und fand bei einer jeglichen etwas auszusetzen,
fand keine, der sie ihn gegönnt hätte.

Über allen diesen Betrachtungen fühlte sie erst tief,
ohne sich es deutlich zu machen, daß ihr herzliches

heimliches Verlangen sei, ihn für sich zu behalten, und sagte sich daneben, daß sie ihn nicht behalten könne, behalten dürfe; ihr reines, schönes, sonst so leichtes und leicht sich helfendes Gemüth empfand den Druck einer Schwermuth, dem die Aussicht zum Glück verschlossen ist. Ihr Herz war gepreßt und eine trübe Wolke lag über ihrem Auge. 5

So war es halb Sieben geworden, als sie Werthern die Treppe herauf kommen hörte und seinen Tritt, seine Stimme, die nach ihr fragte, bald erkannte. Wie schlug ihr Herz, und wir dürfen fast sagen zum erstenmal, bei seiner Ankunft. Sie hätte sich gern vor ihm verläugnen lassen, und als er herein trat, rief sie ihm mit einer Art von leidenschaftlicher Verwirrung entgegen: Sie haben nicht Wort gehalten. — Ich habe nichts versprochen, war seine Antwort. — So hätten Sie wenigstens meiner Bitte Statt geben sollen, versetzte sie, ich bat Sie um unser beider Ruhe. 10 15

Sie wußte nicht recht was sie sagte, eben so wenig was sie that, als sie nach einigen Freundinnen schickte, um nicht mit Werthern allein zu sein. Er legte einige Bücher hin, die er gebracht hatte, fragte nach andern, und sie wünschte, bald daß ihre Freundinnen kommen, bald daß sie wegbleiben möchten. Das Mädchen kam zurück und brachte die Nachricht, daß sich beide entschuldigen ließen. 20 25

Sie wollte das Mädchen mit ihrer Arbeit in das Nebenzimmer sitzen lassen; dann besann sie sich wieder

anders. Werther ging in der Stube auf und ab, sie trat an's Clavier und fing eine Menuett an, sie wollte nicht fließen. Sie nahm sich zusammen und setzte sich gelassen zu Werthern, der seinen gewöhnlichen Platz
5 auf dem Canapee eingenommen hatte.

Haben Sie nichts zu lesen? sagte sie. — Er hatte nichts. — Da drin in meiner Schublade, fing sie an, liegt Ihre Übersetzung einiger Gesänge Ossians; ich habe sie noch nicht gelesen, denn ich hoffte immer, sie
10 von Ihnen zu hören; aber zeither hat sich's nicht finden, nicht machen wollen. — Er lächelte, holte die Lieder, ein Schauer überfiel ihn, als er sie in die Hände nahm, und die Augen standen ihm voll Thränen, als er hinein sah. Er setzte sich nieder
15 und las.

„Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du in Westen, hebst dein strahlend Haupt aus deiner Wolke, wandelst stattlich deinen Hügel hin. Wornach blickst du auf die Heide? Die stürmenden Winde
20 haben sich gelegt; von ferne kommt des Gießbachs Murmeln; rauschende Wellen spielen am Felsen ferne; das Gesumme der Abendfliegen schwärmet über's Feld. Wornach siehst du, schönes Licht? Aber du lächelst und gehst, freudig umgeben dich die Wellen, und baden
25 dein liebliches Haar. Lebe wohl, ruhiger Strahl. Erscheine, du herrliches Licht von Ossians Seele!

Und es erscheint in seiner Kraft. Ich sehe meine geschiedenen Freunde, sie sammeln sich auf Lora, wie in den Tagen, die vorüber sind. — Fingal kommt wie eine feuchte Nebelsäule; um ihn sind seine Helden, und, siehe! die Barden des Gesanges: Grauer Ullin! 5 stattlicher Ryno! Alpin, lieblicher Sänger! und du, sanft klagende Minona! — Wie verändert seid ihr, meine Freunde, seit den festlichen Tagen auf Selma, da wir buhlten um die Ehre des Gesanges, wie Frühlingslüfte den Hügel hin wechselnd beugen das schwach 10 lispelnde Gras.

Da trat Minona hervor in ihrer Schönheit, mit niedergeschlagenem Blick und thränenvollem Auge, schwer floß ihr Haar im unstäten Winde, der von dem Hügel herstieß. — Düster ward's in der Seele der 15 Helden, als sie die liebliche Stimme erhob; denn oft hatten sie das Grab Salgars gesehen, oft die finstere Wohnung der weißen Colma. Colma, verlassen auf dem Hügel, mit der harmonischen Stimme; Salgar versprach zu kommen; aber ringsum zog sich die 20 Nacht. Höret Colma's Stimme, da sie auf dem Hügel allein saß.

Colma.

Es ist Nacht! — ich bin allein, verloren auf dem stürmischen Hügel. Der Wind saus't im Gebirge. Der 25 Strom heult den Felsen hinab. Keine Hütte schützt mich vor dem Regen, mich Verlass'ne auf dem stürmischen Hügel.

Tritt, o Mond, aus deinen Wolken! erscheinet, Sterne der Nacht! Leite mich irgend ein Strahl zu dem Orte, wo meine Liebe ruht von den Beschwerden der Jagd, sein Bogen neben ihm abgespannt, seine 5 Hunde schnobend um ihn! Aber hier muß ich sitzen allein auf dem Felsen des verwachsenen Stroms. Der Strom und der Sturm saus't, ich höre nicht die Stimme meines Geliebten.

Warum zaudert mein Salgar? Hat er sein Wort 10 vergessen? — Da ist der Fels und der Baum und hier der rauschende Strom! Mit einbrechender Nacht versprachst du hier zu sein; ach! wohin hat sich mein Salgar verirrt? Mit dir wollt' ich fliehen, verlassen Vater und Bruder! die Stolzen! Lange sind unsere 15 Geschlechter Feinde, aber wir sind keine Feinde, o Salgar!

Schweig' eine Weile, o Wind! still eine kleine Weile, o Strom! daß meine Stimme klinge durch's Thal, daß mein Wanderer mich höre. Salgar! ich 20 bin's, die ruft! Hier ist der Baum und der Fels! Salgar! mein Lieber! hier bin ich; warum zauderst du zu kommen?

Sieh, der Mond erscheint, die Fluth glänzt im Thale, die Felsen stehen grau den Hügel hinauf; aber 25 ich seh' ihn nicht auf der Höhe, seine Hunde vor ihm her verkündigen nicht seine Ankunft. Hier muß ich sitzen allein.

Aber wer sind, die dort unten liegen auf der

Heide? — Mein Geliebter? Mein Bruder? — Redet, o meine Freunde! Sie antworten nicht. Wie geängstet ist meine Seele! — Ach sie sind todt! Ihre Schwerter roth vom Gefechte! O mein Bruder, mein Bruder! warum hast du meinen Salgar erschlagen? 5 O mein Salgar! warum hast du meinen Bruder erschlagen? Ihr wart mir beide so lieb! O du warst schön an dem Hügel unter Tausenden! Er war schrecklich in der Schlacht. Antwortet mir! hört meine Stimme, meine Geliebten! Aber ach! sie sind stumm! 10 stumm auf ewig! kalt, wie die Erde, ist ihr Busen!

O von dem Felsen des Hügels, von dem Gipfel des stürmenden Berges, redet, Geister der Todten! redet! mir soll es nicht grausen! — Wohin seid ihr zur Ruhe gegangen? in welcher Gruft des Gebirges 15 soll ich euch finden! — Keine schwache Stimme vernehme ich im Winde, keine wehende Antwort im Sturme des Hügels.

Ich sitze in meinem Jammer, ich harre auf den Morgen in meinen Thränen. Wühlet das Grab, ihr 20 Freunde der Todten, aber schließt es nicht, bis ich komme. Mein Leben schwindet wie ein Traum, wie sollt' ich zurückbleiben. Hier will ich wohnen mit meinen Freunden an dem Strome des klingenden Felsens — Wenn's Nacht wird auf dem Hügel und 25 Wind kommt über die Heide, soll mein Geist im Winde stehn und trauern den Tod meiner Freunde. Der Jäger hört mich aus seiner Laube, fürchtet meine

Stimme und liebt sie; denn süß soll meine Stimme sein um meine Freunde, sie waren mir beide so lieb!

Das war dein Gesang, o Minona, Tormans sanft erröthende Tochter. Unsere Thränen flossen um
5 Colma, und unsere Seele ward düster.

Ullin trat auf mit der Harfe und gab uns Alpins Gesang — Alpins Stimme war freundlich, Ryno's Seele ein Feuerstrahl. Aber schon ruhten sie im engen Hause und ihre Stimme war verhallet in
10 Selma. Einst kehrte Ullin zurück von der Jagd, ehe die Helden noch fielen. Er hörte ihren Wettegesang auf dem Hügel. Ihr Lied war sanft, aber traurig. Sie klagten Morars Fall, des ersten der Helden. Seine Seele war wie Fingals Seele, sein Schwert
15 wie das Schwert Oskars — Aber er fiel, und sein Vater jammerte, und seiner Schwester Augen waren voll Thränen, Minona's Augen waren voll Thränen, der Schwester des herrlichen Morars. Sie trat zurück vor Ullins Gesang, wie der Mond in Westen,
20 der den Sturmregen voraus sieht und sein schönes Haupt in eine Wolke verbirgt. — Ich schlug die Harfe mit Ullin zum Gesange des Jammers.

Ryno.

Vorbei sind Wind und Regen, der Mittag ist so
25 heiter, die Wolken theilen sich. Fliehend bescheint den Hügel die unbeständige Sonne. Röthlich fließt der Strom des Bergs im Thale hin. Süß ist dein Mur=

meln, Strom; doch süßer die Stimme, die ich höre. Es ist Alpins Stimme, er bejammert den Todten. Sein Haupt ist vor Alter gebeugt, und roth sein thränendes Auge. Alpin, trefflicher Sänger! warum allein auf dem schweigenden Hügel? warum jammerst 5 du, wie ein Windstoß im Walde, wie eine Welle am fernen Gestade?

Alpin.

Meine Thränen, Ryno, sind für den Todten, meine Stimme für die Bewohner des Grabs. Schlank bist 10 du auf dem Hügel, schön unter den Söhnen der Heide. Aber du wirst fallen wie Morar, und auf deinem Grabe der Trauernde sitzen. Die Hügel werden dich vergessen, dein Bogen in der Halle liegen ungespannt.

Du warst schnell, o Morar, wie ein Reh auf dem 15 Hügel, schrecklich wie die Nachtfeuer am Himmel. Dein Grimm war ein Sturm, dein Schwert in der Schlacht wie Wetterleuchten über der Heide. Deine Stimme glich dem Waldstrome nach dem Regen, dem Donner auf fernen Hügeln. Manche fielen vor deinem 20 Arm, die Flamme deines Grimmes verzehrte sie. Aber wenn du wiederkehrtest vom Kriege, wie friedlich war deine Stirne! dein Angesicht war gleich der Sonne nach dem Gewitter, gleich dem Monde in der schweigenden Nacht, ruhig deine Brust wie der See, 25 wenn sich des Windes Brausen gelegt hat.

Eng ist nun deine Wohnung! finster deine Stätte! mit drei Schritten meß' ich dein Grab, o du! der du

ehe so groß warst! vier Steine mit moosigen Häuptern
sind dein einziges Gedächtniß, ein entblätterter Baum,
langes Gras, das im Winde wispelt, deutet dem Auge
des Jägers das Grab des mächtigen Morars. Keine
5 Mutter hast du, dich zu beweinen, kein Mädchen mit
Thränen der Liebe. Todt ist, die dich gebar, gefallen
die Tochter von Morglan.

Wer auf seinem Stabe ist das? Wer ist es, dessen
Haupt weiß ist vor Alter, dessen Augen roth sind
10 von Thränen? Es ist dein Vater, o Morar! der Vater
keines Sohnes außer dir. Er hörte von deinem Ruf
in der Schlacht, er hörte von zerstobenen Feinden;
er hörte Morars Ruhm! Ach! nichts von seiner
Wunde? Weine, Vater Morars! weine! aber dein
15 Sohn hört dich nicht. Tief ist der Schlaf der Todten,
niedrig ihr Kissen von Staube. Nimmer achtet er
auf die Stimme, nie erwacht er auf deinen Ruf. O
wann wird es Morgen im Grabe, zu bieten dem
Schlummerer: Erwache!

20 Lebe wohl! edelster der Menschen, du Eroberer im
Felde! Aber nimmer wird dich das Feld sehen!
nimmer der düstere Wald leuchten vom Glanze deines
Stahls. Du hinterließest keinen Sohn, aber der
Gesang soll deinen Namen erhalten, künftige Zeiten
25 sollen von dir hören, hören von dem gefallenen Morar.

Laut war die Trauer der Helden, am lautesten
Armins berstender Seufzer. Ihn erinnerte es an
den Tod seines Sohnes, er fiel in den Tagen der

Jugend. Carmor saß nah bei dem Helden, der Fürst des hallenden Galmal. Warum schluchzet der Seufzer Armins? sprach er, was ist hier zu weinen? Klingt nicht Lied und Gesang, die Seele zu schmelzen und zu ergetzen? sie sind wie sanfter Nebel, der steigend vom See auf's Thal sprüht, und die blühenden Blumen füllet das Naß; aber die Sonne kommt wieder in ihrer Kraft und der Nebel ist gegangen. Warum bist du so jammervoll, Armin, Herrscher des seeumflossenen Gorma?

Jammervoll! Wohl das bin ich, und nicht gering die Ursache meines Wehs. — Carmor, du verlorst keinen Sohn, verlorst keine blühende Tochter; Colgar, der Tapfere, lebt, und Annira, die schönste der Mädchen. Die Zweige deines Hauses blühen, o Carmor; aber Armin ist der letzte seines Stammes. Finster ist dein Bett, o Daura! dumpf ist dein Schlaf in dem Grabe — Wann erwachst du mit deinen Gesängen, mit deiner melodischen Stimme? Auf! ihr Winde des Herbstes! auf! stürmt über die finstere Heide! Waldströme, brauf't! heult, Stürme, im Gipfel der Eichen! Wandle durch gebrochene Wolken, o Mond, zeige wechselnd dein bleiches Gesicht! Erinnre mich der schrecklichen Nacht, da meine Kinder umkamen, da Arindal, der Mächtige, fiel, Daura, die Liebe, verging.

Daura, meine Tochter, du warst schön! schön wie der Mond auf den Hügeln von Fura, weiß wie der gefallene Schnee, süß wie die athmende Luft! Arindal,

dein Bogen war stark, dein Speer schnell auf dem Felde, dein Blick wie Nebel auf der Welle, dein Schild eine Feuerwolke im Sturme!

Armar, berühmt im Kriege, kam und warb um 5 Daura's Liebe; sie widerstand nicht lange. Schön waren die Hoffnungen ihrer Freunde.

Erath, der Sohn Odgals, grollte, denn sein Bruder lag erschlagen von Armar. Er kam in einen Schiffer verkleidet. Schön war sein Nachen auf der Welle, 10 weiß seine Locken vor Alter, ruhig sein ernstes Gesicht. Schönste der Mädchen, sagte er, liebliche Tochter von Armin, dort am Felsen, nicht fern in der See, wo die rothe Frucht vom Baume herblinkt, dort wartet Armar auf Daura; ich komme, seine Liebe zu führen 15 über die rollende See.

Sie folgt' ihm und rief nach Armar; nichts antwortete als die Stimme des Felsens. Armar! mein Lieber! mein Lieber! warum ängstest du mich so? Höre, Sohn Arnarths! höre! Daura ist's, die dich 20 ruft!

Erath, der Verräther, floh lachend zum Lande. Sie erhob ihre Stimme, rief nach ihrem Vater und Bruder: Arindal! Armin! Ist keiner, seine Daura zu retten?

25 Ihre Stimme kam über die See. Arindal, mein Sohn, stieg vom Hügel herab, rauh in der Beute der Jagd, seine Pfeile rasselten an seiner Seite, seinen Bogen trug er in der Hand, fünf schwarzgraue Doggen

waren um ihn. Er sah den kühnen Erath am Ufer, faßte und band ihn an die Eiche, fest umflocht er seine Hüften, der Gefesselte füllt mit Ächzen die Winde.

Arindal betritt die Wellen in seinem Boote, Daura 5 herüber zu bringen. Armar kam in seinem Grimme, drückt' ab den grau befiederten Pfeil, er klang, er sank in dein Herz, o Arindal, mein Sohn! Statt Eraths, des Verräthers, kamst du um, das Boot erreichte den Felsen, er sank dran nieder und starb. Zu deinen 10 Füßen floß deines Bruders Blut, welch war dein Jammer, o Daura!

Die Wellen zerschmettern das Boot. Armar stürzt sich in die See, seine Daura zu retten oder zu sterben. Schnell stürmt ein Stoß vom Hügel in die Wellen, 15 er sank und hob sich nicht wieder.

Allein auf dem seebespülten Felsen hörte ich die Klagen meiner Tochter. Viel und laut war ihr Schreien, doch konnte sie ihr Vater nicht retten. Die ganze Nacht stand ich am Ufer, ich sah sie im schwachen 20 Strahle des Mondes, die ganze Nacht hörte ich ihr Schreien, laut war der Wind, und der Regen schlug scharf nach der Seite des Berges. Ihre Stimme ward schwach, ehe der Morgen erschien, sie starb weg wie die Abendluft zwischen dem Grase der Felsen. 25 Beladen mit Jammer starb sie und ließ Armin allein! Dahin ist meine Stärke im Kriege, gefallen mein Stolz unter den Mädchen.

Wenn die Stürme des Berges kommen, wenn der Nord die Wellen hoch hebt, sitze ich am schallenden Ufer, schaue nach dem schrecklichen Felsen. Oft im sinkenden Monde sehe ich die Geister meiner Kinder, 5 halb dämmernd wandeln sie zusammen in trauriger Eintracht."

Ein Strom von Thränen, der aus Lottens Augen brach und ihrem gepreßten Herzen Luft machte, hemmte Werthers Gesang. Er warf das Papier hin, faßte 10 ihre Hand und weinte die bittersten Thränen. Lotte ruhte auf der andern und verbarg ihre Augen in's Schnupftuch. Die Bewegung beider war fürchterlich. Sie fühlten ihr eigenes Elend in dem Schicksale der Edlen, fühlten es zusammen und ihre Thränen ver- 15 einigten sie. Die Lippen und Augen Werthers glühten an Lottens Arme; ein Schauer überfiel sie; sie wollte sich entfernen und Schmerz und Antheil lagen betäubend wie Blei auf ihr. Sie athmete sich zu erholen, und bat ihn schluchzend fortzufahren, bat mit 20 der ganzen Stimme des Himmels! Werther zitterte, sein Herz wollte bersten, er hob das Blatt auf und las halb gebrochen.

„Warum weckst du mich, Frühlingsluft? Du buhlst und sprichst: Ich bethaue mit Tropfen des Him- 25 mels! Aber die Zeit meines Welkens ist nahe, nahe der Sturm, der meine Blätter herabstört! Morgen

wird der Wanderer kommen, kommen der mich sah in meiner Schönheit, ringsum wird sein Auge im Felde mich suchen, und wird mich nicht finden. —“

Die ganze Gewalt dieser Worte fiel über den Unglücklichen. Er warf sich vor Lotten nieder in der 5 vollen Verzweifelung, faßte ihre Hände, drückte sie in seine Augen, wider seine Stirn, und ihr schien eine Ahnung seines schrecklichen Vorhabens durch die Seele zu fliegen. Ihre Sinne verwirrten sich, sie drückte seine Hände, drückte sie wider ihre Brust, neigte sich 10 mit einer wehmüthigen Bewegung zu ihm, und ihre glühenden Wangen berührten sich. Die Welt verging ihnen. Er schlang seine Arme um sie her, preßte sie an seine Brust und deckte ihre zitternden, stammelnden Lippen mit wüthenden Küssen. — Werther! rief 15 sie mit erstickter Stimme, sich abwendend, Werther! — und drückte mit schwacher Hand seine Brust von der ihrigen; — Werther! rief sie mit dem gefaßten Tone des edelsten Gefühles. — Er widerstand nicht, ließ sie aus seinen Armen und warf sich unsinnig vor sie 20 hin. Sie riß sich auf und in ängstlicher Verwirrung, bebend zwischen Liebe und Zorn, sagte sie: Das ist das letztemal! Werther! Sie sehn mich nicht wieder. — Und mit dem vollsten Blick der Liebe auf den Elenden eilte sie in's Nebenzimmer und schloß hinter 25 sich zu. Werther streckte ihr die Arme nach, getraute

sich nicht sie zu halten. Er lag an der Erde, den Kopf auf dem Canapee, und in dieser Stellung blieb er über eine halbe Stunde, bis ihn ein Geräusch zu sich selbst rief. Es war das Mädchen, das den Tisch
5 decken wollte. Er ging im Zimmer auf und ab, und da er sich wieder allein sah, ging er zur Thüre des Kabinetts und rief mit leiser Stimme: Lotte! Lotte! nur noch Ein Wort! ein Lebe wohl! — Sie schwieg. Er harrte und bat und harrte; dann riß er sich weg
10 und rief: Lebe wohl, Lotte! auf ewig lebe wohl!

Er kam an's Stadtthor. Die Wächter, die ihn schon gewohnt waren, ließen ihn stillschweigend hinaus. Es stiebte zwischen Regen und Schnee, und erst gegen Eilfe klopfte er wieder. Sein Diener bemerkte, als
15 Werther nach Hause kam, daß seinem Herrn der Hut fehlte. Er getraute sich nicht, etwas zu sagen, entkleidete ihn, alles war naß. Man hat nachher den Hut auf einem Felsen, der an dem Abhange des Hügels in's Thal sieht, gefunden, und es ist un-
20 begreiflich, wie er ihn in einer finstern feuchten Nacht, ohne zu stürzen, erstiegen hat.

Er legte sich zu Bette und schlief lange. Der Bediente fand ihn schreibend, als er ihm den andern Morgen auf sein Rufen den Kaffee brachte. Er schrieb
25 Folgendes am Briefe an Lotten.

„Zum letztenmale denn, zum letztenmale schlage ich diese Augen auf. Sie sollen ach! die Sonne nicht

mehr sehen, ein trüber neblichter Tag hält sie bedeckt. So traure denn, Natur! dein Sohn, dein Freund, dein Geliebter naht sich seinem Ende. Lotte, das ist ein Gefühl ohne gleichen, und doch kommt es dem dämmernden Traum am nächsten, zu sich zu sagen: das ist der letzte Morgen. Der letzte! Lotte, ich habe keinen Sinn für das Wort der letzte! Stehe ich nicht da in meiner ganzen Kraft, und morgen liege ich ausgestreckt und schlaff am Boden. Sterben! was heißt das? Siehe, wir träumen, wenn wir vom Tode reden. Ich habe manchen sterben sehen; aber so eingeschränkt ist die Menschheit, daß sie für ihres Daseins Anfang und Ende keinen Sinn hat. Jetzt noch mein, dein! dein, o Geliebte! Und einen Augenblick — getrennt, geschieden — vielleicht auf ewig? — Nein, Lotte, nein — Wie kann ich vergehen? wie kannst du vergehen? Wir sind ja! — Vergehen! — Was heißt das? Das ist wieder ein Wort! 'ein leerer Schall! ohne Gefühl für mein Herz. — — Todt, Lotte! eingescharrt der kalten Erde, so eng! so finster! — Ich hatte eine Freundin, die mein Alles war meiner hülflosen Jugend; sie starb, und ich folgte ihrer Leiche, und stand an dem Grabe, wie sie den Sarg hinunter ließen und die Seile schnurrend unter ihm weg und wieder herauf schnellten, dann die erste Schaufel hinunter schollerte, und die ängstliche Lade einen dumpfen Ton wiedergab, und dumpfer und immer dumpfer, und endlich bedeckt war! — Ich stürzte neben

das Grab hin — ergriffen, erschüttert, geängstet, zerrissen mein Innerstes, aber ich wußte nicht, wie mir geschah — wie mir geschehen wird — Sterben! Grab! ich verstehe die Worte nicht!

5 O vergib mir! vergib mir! Gestern! Es hätte der letzte Augenblick meines Lebens sein sollen. O du Engel! zum erstenmale, zum erstenmale ganz ohne Zweifel durch mein innig Innerstes durchglühte mich das Wonnegefühl: Sie liebt mich! sie liebt mich! Es 10 brennt noch auf meinen Lippen das heilige Feuer, das von den deinigen strömte, neue warme Wonne ist in meinem Herzen. Vergib mir! vergib mir!

Ach ich wußte, daß du mich liebtest, wußte es an den ersten seelenvollen Blicken, an dem ersten Hände-15 druck, und doch, wenn ich wieder weg war, wenn ich Alberten an deiner Seite sah, verzagte ich wieder in fieberhaften Zweifeln.

Erinnerst du dich der Blumen, die du mir schicktest, als du in jener fatalen Gesellschaft mir kein 20 Wort sagen, keine Hand reichen konntest? o ich habe die halbe Nacht davor gekniet, und sie versiegelten mir deine Liebe. Aber ach! diese Eindrücke gingen vorüber, wie das Gefühl der Gnade seines Gottes allmählich wieder aus der Seele des Gläubigen weicht, 25 die ihm mit ganzer Himmelsfülle in heiligen sichtbaren Zeichen gereicht ward.

Alles das ist vergänglich, aber keine Ewigkeit soll das glühende Leben auslöschen, das ich gestern auf

deinen Lippen genoß, das ich in mir fühle! Sie liebt mich! Dieser Arm hat sie umfaßt, diese Lippen haben auf ihren Lippen gezittert, dieser Mund hat an dem ihrigen gestammelt. Sie ist mein! du bist mein! ja, Lotte, auf ewig. 5

Und was ist das, daß Albert dein Mann ist? Mann! Das wäre denn für diese Welt — und für diese Welt Sünde, daß ich dich liebe, daß ich dich aus seinen Armen in die meinigen reißen möchte? Sünde? Gut, und ich strafe mich dafür; ich habe sie in ihrer 10 ganzen Himmelswonne geschmeckt, diese Sünde, habe Lebensbalsam und Kraft in mein Herz gesaugt. Du bist von diesem Augenblicke mein! mein, o Lotte! Ich gehe voran! gehe zu meinem Vater, zu deinem Vater. Dem will ich's klagen, und er wird mich trösten bis 15 du kommst, und ich fliege dir entgegen und fasse dich und bleibe bei dir vor dem Angesichte des Unendlichen in ewigen Umarmungen.

Ich träume nicht, ich wähne nicht! nahe am Grabe wird mir es heller. Wir werden sein! wir 20 werden uns wieder sehen! Deine Mutter sehen! ich werde sie sehen, werde sie finden, ach und vor ihr mein ganzes Herz ausschütten! Deine Mutter, dein Ebenbild."

Gegen Eilfe fragte Werther seinen Bedienten, ob 25 wohl Albert zurück gekommen sei? Der Bediente sagte: ja, er habe dessen Pferd dahin führen sehen.

Drauf gibt ihm der Herr ein offenes Zettelchen des Inhalts:

„Wollten Sie mir wohl zu einer vorhabenden Reise Ihre Pistolen leihen? Leben Sie recht wohl!"

---

5 Die liebe Frau hatte die letzte Nacht wenig geschlafen; was sie gefürchtet hatte, war entschieden, auf eine Weise entschieden, die sie weder ahnen noch fürchten konnte. Ihr sonst so rein und leicht fließendes Blut war in einer fieberhaften Empörung, tausenderlei 10 Empfindungen zerrütteten das schöne Herz. War es das Feuer von Werthers Umarmungen, das sie in ihrem Busen fühlte? war es Unwille über seine Verwegenheit? war es eine unmuthige Vergleichung ihres gegenwärtigen Zustandes mit jenen Tagen ganz un15befangener freier Unschuld und sorglosen Zutrauens an sich selbst? Wie sollte sie ihrem Manne entgegen gehen? wie ihm eine Scene bekennen, die sie so gut gestehen durfte und die sie sich doch zu gestehen nicht getraute? Sie hatten so lange gegen einander ge20schwiegen, und sollte sie die erste sein, die das Stillschweigen bräche und eben zur unrechten Zeit ihrem Gatten eine so unerwartete Entdeckung machte? Schon fürchtete sie, die bloße Nachricht von Werthers Besuch werde ihm einen unangenehmen Eindruck machen, 25 und nun gar diese unerwartete Katastrophe! Konnte

sie wohl hoffen, daß ihr Mann sie ganz im rechten Lichte sehen, ganz ohne Vorurtheil aufnehmen würde? und konnte sie wünschen, daß er in ihrer Seele lesen möchte? Und doch wieder, konnte sie sich verstellen gegen den Mann, vor dem sie immer wie ein krystall- 5 helles Glas offen und frei gestanden war, und dem sie keine ihre Empfindungen jemals verheimlicht noch verheimlichen können? Eins und das andre machte ihr Sorgen und setzte sie in Verlegenheit; und immer kehrten ihre Gedanken wieder zu Werthern, der für sie 10 verloren war, den sie nicht lassen konnte, den sie leider! sich selbst überlassen mußte, und dem, wenn er sie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb.

Wie schwer lag jetzt, was sie sich in dem Augenblick nicht deutlich machen konnte, die Stockung auf 15 ihr, die sich unter ihnen festgesetzt hatte! So verständige, so gute Menschen fingen wegen gewisser heimlicher Verschiedenheiten unter einander zu schweigen an, jedes dachte seinem Recht und dem Unrechte des andern nach, und die Verhältnisse verwickelten und 20 verhetzten sich dergestalt, daß es unmöglich ward, den Knoten eben in dem kritischen Momente, von dem alles abhing, zu lösen. Hätte eine glückliche Vertraulichkeit sie früher wieder einander näher gebracht, wäre Liebe und Nachsicht wechselsweise unter 25 ihnen lebendig worden, und hätte ihre Herzen aufgeschlossen, vielleicht wäre unser Freund noch zu retten gewesen.

Noch ein sonderbarer Umstand kam dazu. Werther hatte, wie wir aus seinen Briefen wissen, nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß er sich, diese Welt zu verlassen, sehnte. Albert hatte ihn oft be-
5 stritten, auch war zwischen Lotten und ihrem Mann manchmal die Rede davon gewesen. Dieser, wie er einen entschiedenen Widerwillen gegen die That empfand, hatte auch gar oft mit einer Art von Empfindlichkeit, die sonst ganz außer seinem Charakter lag,
10 zu erkennen gegeben, daß er an dem Ernst eines solchen Vorsatzes sehr zu zweifeln Ursach' finde, er hatte sich sogar darüber einigen Scherz erlaubt, und seinen Unglauben Lotten mitgetheilt. Dieß beruhigte sie zwar von einer Seite, wenn ihre Gedanken ihr das
15 traurige Bild vorführten, von der andern aber fühlte sie sich auch dadurch gehindert, ihrem Manne die Besorgnisse mitzutheilen, die sie in dem Augenblicke quälten.

Albert kam zurück, und Lotte ging ihm mit einer
20 verlegenen Hastigkeit entgegen, er war nicht heiter, sein Geschäft war nicht vollbracht, er hatte an dem benachbarten Amtmanne einen unbiegsamen kleinsinnigen Menschen gefunden. Der üble Weg auch hatte ihn verdrießlich gemacht.

25 Er fragte, ob nichts vorgefallen sei, und sie antwortete mit Übereilung: Werther sei gestern Abends da gewesen. Er fragte, ob Briefe gekommen, und er erhielt zur Antwort, daß ein Brief und Packete auf

seiner Stube lägen. Er ging hinüber, und Lotte blieb allein. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruck in ihr Herz gemacht. Das Andenken seines Edelmuths, seiner Liebe und Güte hatte ihr Gemüth mehr beruhigt, 5 sie fühlte einen heimlichen Zug ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit und ging auf sein Zimmer, wie sie mehr zu thun pflegte. Sie fand ihn beschäftigt, die Packete zu erbrechen und zu lesen. Einige schienen nicht das Angenehmste zu enthalten. Sie that einige 10 Fragen an ihn, die er kurz beantwortete, und sich an den Pult stellte zu schreiben.

Sie waren auf diese Weise eine Stunde neben einander gewesen und es ward immer dunkler in Lottens Gemüth. Sie fühlte, wie schwer es ihr werden 15 würde, ihrem Mann, auch wenn er bei dem besten Humor wäre, das zu entdecken, was ihr auf dem Herzen lag: sie verfiel in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlucken suchte. 20

Die Erscheinung von Werthers Knaben setzte sie in die größte Verlegenheit; er überreichte Alberten das Zettelchen, der sich gelassen nach seiner Frau wendete und sagte: Gib ihm die Pistolen. — Ich lasse ihm glückliche Reise wünschen, sagte er zum 25 Jungen. — Das fiel auf sie wie ein Donnerschlag, sie schwankte aufzustehen, sie wußte nicht, wie ihr geschah. Langsam ging sie nach der Wand, zitternd

nahm sie das Gewehr herunter, putzte den Staub ab und zauderte und hätte noch lange gezögert, wenn nicht Albert durch einen fragenden Blick sie gedrängt hätte. Sie gab das unglückliche Werkzeug dem Knaben,
5 ohne ein Wort vorbringen zu können, und als der zum Hause hinaus war, machte sie ihre Arbeit zusammen, ging in ihr Zimmer, in dem Zustande der unaussprechlichsten Ungewißheit. Ihr Herz weissagte ihr alle Schrecknisse. Bald war sie im Begriffe, sich
10 zu den Füßen ihres Mannes zu werfen, ihm alles zu entdecken, die Geschichte des gestrigen Abends, ihre Schuld und ihre Ahnungen. Dann sah sie wieder keinen Ausgang des Unternehmens, am wenigsten konnte sie hoffen, ihren Mann zu einem Gange nach
15 Werthern zu bereden. Der Tisch ward gedeckt, und eine gute Freundin, die nur etwas zu fragen kam, gleich gehen wollte — und blieb, machte die Unterhaltung bei Tische erträglich; man zwang sich, man redete, man erzählte, man vergaß sich.

20 Der Knabe kam mit den Pistolen zu Werthern, der sie ihm mit Entzücken abnahm, als er hörte, Lotte habe sie ihm gegeben. Er ließ sich Brot und Wein bringen, hieß den Knaben zu Tische gehen und setzte sich nieder zu schreiben.

---

25 „Sie sind durch deine Hände gegangen, du hast den Staub davon geputzt, ich küsse sie tausendmal, du hast sie berührt: und du, Geist des Himmels, be-

günstigst meinen Entschluß! und du, Lotte, reichst mir das Werkzeug, du, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte, und ach! nun empfange. O ich habe meinen Jungen ausgefragt. Du zittertest, als du sie ihm reichtest, du sagtest kein Lebe wohl! 5 — Wehe! wehe! kein Lebe wohl! — Solltest du dein Herz für mich verschlossen haben, um des Augenblicks willen, der mich ewig an dich befestigte? Lotte, kein Jahrtausend vermag den Eindruck auszulöschen! und ich fühle es, du kannst den nicht hassen, der so für 10 dich glüht."

Nach Tische hieß er den Knaben alles vollends einpacken, zerriß viele Papiere, ging aus und brachte noch kleine Schulden in Ordnung. Er kam wieder nach Hause, ging wieder aus vor's Thor, ungeachtet 15 des Regens, in den gräflichen Garten, schweifte weiter in der Gegend umher und kam mit anbrechender Nacht zurück und schrieb.

„Wilhelm, ich habe zum letztenmale Feld und Wald und den Himmel gesehen. Lebe wohl auch du! Liebe 20 Mutter, verzeiht mir! Tröste sie, Wilhelm! Gott segne euch! Meine Sachen sind alle in Ordnung. Lebt wohl! wir sehen uns wieder und freudiger."

„Ich habe dir übel gelohnt, Albert, und du vergibst mir. Ich habe den Frieden deines Hauses 25

gestört, ich habe Mißtrauen zwischen euch gebracht. Lebe wohl! ich will es enden. O daß ihr glücklich wäret durch meinen Tod! Albert! Albert! mache den Engel glücklich! Und so wohne Gottes Segen über 5 dir!"

Er kramte den Abend noch viel in seinen Papieren, zerriß vieles und warf es in den Ofen, versiegelte einige Päcke mit den Adressen an Wilhelm. Sie enthielten kleine Aufsätze, abgerissene Gedanken, deren ich 10 verschiedene gesehen habe; und nachdem er um zehn Uhr Feuer hatte nachlegen und sich eine Flasche Wein geben lassen, schickte er den Bedienten, dessen Kammer wie auch die Schlafzimmer der Hausleute weit hinten hinaus waren, zu Bette, der sich dann in seinen 15 Kleidern niederlegte, um frühe bei der Hand zu sein; denn sein Herr hatte gesagt, die Postpferde würden vor Sechse vor's Haus kommen.

„Nach Eilfe.

Alles ist so still um mich her, und so ruhig meine 20 Seele. Ich danke dir, Gott, der du diesen letzten Augenblicken diese Wärme, diese Kraft schenkest.

Ich trete an das Fenster, meine Beste! und sehe und sehe noch durch die stürmenden, vorüberfliehenden Wolken einzelne Sterne des ewigen Himmels! Nein, 25 ihr werdet nicht fallen! der Ewige trägt euch an seinem Herzen, und mich. Ich sehe die Deichselsterne des

Wagens, des liebsten unter allen Gestirnen. Wenn ich Nachts von dir ging, wie ich aus deinem Thore trat, stand er gegen mir über. Mit welcher Trunkenheit habe ich ihn oft angesehen! oft mit aufgehobenen Händen ihn zum Zeichen, zum heiligen Merksteine meiner gegenwärtigen Seligkeit gemacht! und noch — O Lotte, was erinnert mich nicht an dich! umgibst du mich nicht! und habe ich nicht, gleich einem Kinde, ungenügsam allerlei Kleinigkeiten zu mir gerissen, die du Heilige berührt hattest!

Liebes Schattenbild! Ich vermache dir es zurück, Lotte, und bitte dich, es zu ehren. Tausend, tausend Küsse habe ich drauf gedrückt, tausend Grüße ihm zugewinkt, wenn ich ausging oder nach Hause kam.

Ich habe deinen Vater in einem Zettelchen gebeten, meine Leiche zu schützen. Auf dem Kirchhofe sind zwei Lindenbäume, hinten in der Ecke nach dem Felde zu; dort wünsche ich zu ruhen. Er kann, er wird das für seinen Freund thun. Bitte ihn auch. Ich will frommen Christen nicht zumuthen, ihren Körper neben einen armen Unglücklichen zu legen. Ach ich wollte, ihr begrübt mich am Wege, oder im einsamen Thale, daß Priester und Levit vor dem bezeichneten Steine sich segnend vorübergingen und der Samariter eine Thräne weinte.

Hier, Lotte! Ich schaudere nicht, den kalten schrecklichen Kelch zu fassen, aus dem ich den Taumel des Todes trinken soll! Du reichtest mir ihn und ich

zage nicht. All! all! So sind alle die Wünsche und Hoffnungen meines Lebens erfüllt! So kalt, so starr an der ehernen Pforte des Todes anzuklopfen.

Daß ich des Glückes hätte theilhaftig werden können, für dich zu sterben! Lotte, für dich mich hinzugeben! Ich wollte muthig, ich wollte freudig sterben, wenn ich dir die Ruhe, die Wonne deines Lebens wieder schaffen könnte. Aber ach! das ward nur wenigen Edeln gegeben, ihr Blut für die Ihrigen zu vergießen und durch ihren Tod ein neues hundertfältiges Leben ihren Freunden anzufachen.

In diesen Kleidern, Lotte, will ich begraben sein, du hast sie berührt, geheiligt; ich habe auch deinen Vater darum gebeten. Meine Seele schwebt über dem Sarge. Man soll meine Taschen nicht aussuchen. Diese blaßrothe Schleife, die du am Busen hattest, als ich dich zum erstenmale unter deinen Kindern fand — O küsse sie tausendmal und erzähle ihnen das Schicksal ihres unglücklichen Freundes. Die Lieben! sie wimmeln um mich. Ach wie ich mich an dich schloß! seit dem ersten Augenblicke dich nicht lassen konnte! — Diese Schleife soll mit mir begraben werden. An meinem Geburtstage schenktest du mir sie! Wie ich das alles verschlang! — Ach ich dachte nicht, daß mich der Weg hierher führen sollte! — — Sei ruhig! ich bitte dich, sei ruhig! —

Sie sind geladen — Es schlägt Zwölfe! So sei es denn! — Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!"

Ein Nachbar sah den Blick vom Pulver und hörte den Schuß fallen; da aber alles stille blieb, achtete er nicht weiter drauf.

Morgens um Sechse tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet seinen Herrn an der Erde, die 5 Pistole und Blut. Er ruft, er faßt ihn an; keine Antwort, er röchelte nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, sie stehen auf, der Bediente bringt heulend 10 und stotternd die Nachricht, Lotte sinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medicus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls schlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten 15 Auge hatte er sich durch den Kopf geschossen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluß eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Athem.

Aus dem Blut auf der Lehne des Sessels konnte 20 man schließen, er habe sitzend vor dem Schreibtische die That vollbracht, dann ist er herunter gesunken, hat sich convulsivisch um den Stuhl herum gewälzt. Er lag gegen das Fenster entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, gestiefelt, im blauen Frack 25 mit gelber Weste.

Das Haus, die Nachbarschaft, die Stadt kam in Aufruhr. Albert trat herein. Werthern hatte man

auf das Bette gelegt, die Stirn verbunden, sein Gesicht schon wie eines Todten, er rührte kein Glied. Die Lunge röchelte noch fürchterlich, bald schwach, bald stärker; man erwartete sein Ende.

5 Von dem Weine hatte er nur ein Glas getrunken. Emilia Galotti lag auf dem Pulte aufgeschlagen.

Von Alberts Bestürzung, von Lottens Jammer laßt mich nichts sagen.

Der alte Amtmann kam auf die Nachricht herein
10 gesprengt, er küßte den Sterbenden unter den heißesten Thränen. Seine ältesten Söhne kamen bald nach ihm zu Fuße, sie fielen neben dem Bette nieder im Ausdrucke des unbändigsten Schmerzens, küßten ihm die Hände und den Mund, und der ält'ste, den er immer
15 am meisten geliebt, hing an seinen Lippen, bis er verschieden war und man den Knaben mit Gewalt wegriß. Um Zwölfe Mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tuschten einen Auflauf. Nachts gegen Eilfe ließ er ihn an
20 die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Briefe aus der Schweiz.

Erste Abtheilung.

Als vor mehreren Jahren uns nachstehende Briefe abschriftlich mitgetheilt wurden, behauptete man sie unter Werthers Papieren gefunden zu haben, und wollte wissen, daß er vor seiner Bekanntschaft mit Lotten in der Schweiz gewesen. Die Originale haben wir niemals gesehen, und mögen übrigens dem Gefühl und Urtheil des Lesers auf keine Weise vorgreifen: denn, wie dem auch sei, so wird man die wenigen Blätter nicht ohne Theilnahme durchlaufen können.

Wie ekeln mich meine Beschreibungen an, wenn ich sie wieder lese! Nur dein Rath, dein Geheiß, dein Befehl können mich dazu vermögen. Ich las auch so viele Beschreibungen dieser Gegenstände, ehe
5 ich sie sah. Gaben sie mir denn ein Bild, oder nur irgend einen Begriff? Vergebens arbeitete meine Einbildungskraft sie hervorzubringen, vergebens mein Geist etwas dabei zu denken. Nun steh' ich und schaue diese Wunder, und wie wird mir dabei? ich
10 denke nichts, ich empfinde nichts und möchte so gern etwas dabei denken und empfinden. Diese herrliche Gegenwart regt mein Innerstes auf, fordert mich zur Thätigkeit auf, und was kann ich thun, was thue ich! Da setz' ich mich hin und schreibe und beschreibe.
15 So geht denn hin, ihr Beschreibungen! betriegt meinen Freund, macht ihn glauben, daß ich etwas thue, daß er etwas sieht und lies't. —

Frei wären die Schweizer? frei diese wohlhabenden Bürger in den verschlossenen Städten? frei diese
20 armen Teufel an ihren Klippen und Felsen? Was man dem Menschen nicht alles weiß machen kann!

besonders wenn man so ein altes Mährchen in Spiritus aufbewahrt. Sie machten sich einmal von einem Tyrannen los und konnten sich in einem Augenblick frei denken; nun erschuf ihnen die liebe Sonne aus dem Aas des Unterdrückers einen Schwarm 5 von kleinen Tyrannen durch eine sonderbare Wiedergeburt; nun erzählen sie das alte Mährchen immer fort, man hört bis zum Überdruß: sie hätten sich einmal frei gemacht und wären frei geblieben; und nun sitzen sie hinter ihren Mauern, eingefangen von 10 ihren Gewohnheiten und Gesetzen, ihren Fraubasereien und Philistereien, und da draußen auf den Felsen ist's auch wohl der Mühe werth von Freiheit zu reden, wenn man das halbe Jahr vom Schnee wie ein Murmelthier gefangen gehalten wird. 15

Pfui, wie sieht so ein Menschenwerk und so ein schlechtes nothgedrungenes Menschenwerk, so ein schwarzes Städtchen, so ein Schindel- und Steinhaufen, mitten in der großen herrlichen Natur aus! Große Kiesel- und andere Steine auf den Dächern, daß ja 20 der Sturm ihnen die traurige Decke nicht vom Kopfe wegführe, und den Schmutz, den Mist! und staunende Wahnsinnige! — Wo man den Menschen nur wieder begegnet, möchte man von ihnen und ihren kümmerlichen Werken gleich davon fliehen. 25

Daß in den Menschen so viele geistige Anlagen sind, die sie im Leben nicht entwickeln können, die auf eine bessere Zukunft, auf ein harmonisches Dasein deuten, darin sind wir einig, mein Freund, und meine andere Grille kann ich auch nicht aufgeben, ob du mich gleich schon oft für einen Schwärmer erklärt hast. Wir fühlen auch die Ahnung körperlicher Anlagen, auf deren Entwickelung wir in diesem Leben Verzicht thun müssen: so ist es ganz gewiß mit dem Fliegen. So wie mich sonst die Wolken schon reizten mit ihnen fort in fremde Länder zu ziehen, wenn sie hoch über meinem Haupte wegzogen, so steh' ich jetzt oft in Gefahr, daß sie mich von einer Felsenspitze mitnehmen, wenn sie an mir vorbeiziehen. Welche Begierde fühl' ich, mich in den unendlichen Luftraum zu stürzen, über den schauerlichen Abgründen zu schweben und mich auf einen unzugänglichen Felsen niederzulassen. Mit welchem Verlangen hol' ich tiefer und tiefer Athem, wenn der Adler in dunkler blauer Tiefe, unter mir, über Felsen und Wäldern schwebt, und in Gesellschaft eines Weibchens um den Gipfel, dem er seinen Horst und seine Jungen anvertrauet hat, große Kreise in sanfter Eintracht zieht. Soll ich denn nur immer die Höhe erkriechen, am höchsten Felsen wie am niedrigsten Boden kleben, und wenn ich mühselig mein Ziel erreicht habe, mich ängstlich anklammern, vor der Rückkehr schaudern und vor dem Falle zittern?

Mit welchen sonderbaren Eigenheiten sind wir doch geboren! welches unbestimmte Streben wirkt in uns! wie seltsam wirken Einbildungskraft und körperliche Stimmungen gegen einander! Sonderbarkeiten meiner frühen Jugend kommen wieder hervor. Wenn 5 ich einen langen Weg vor mich hingehe und der Arm an meiner Seite schlenkert, greif' ich manchmal zu, als wenn ich einen Wurfspieß fassen wollte, ich schleudre ihn, ich weiß nicht auf wen, ich weiß nicht auf was; dann kommt ein Pfeil gegen mich an- 10 geflogen und durchbohrt mir das Herz; ich schlage mit der Hand auf die Brust und fühle eine unaussprechliche Süßigkeit, und kurz darauf bin ich wieder in meinem natürlichen Zustande. Woher kommt mir die Erscheinung? was soll sie heißen und warum 15 wiederholt sie sich immer ganz mit denselben Bildern, derselben körperlichen Bewegung, derselben Empfindung?

Man sagt mir wieder, daß die Menschen, die mich unterwegs gesehen haben, sehr wenig mit mir zu- 20 frieden sind. Ich will es gern glauben, denn auch niemand von ihnen hat zu meiner Zufriedenheit beigetragen. Was weiß ich, wie es zugeht! daß die Gesellschaften mich drücken, daß die Höflichkeit mir unbequem ist, daß das was sie mir sagen mich nicht 25 interessirt, daß das was sie mir zeigen mir entweder gleichgültig ist, oder mich ganz anders aufregt. Seh'

ich eine gezeichnete, eine gemahlte Landschaft, so entsteht eine Unruhe in mir, die unaussprechlich ist. Die Fußzehen in meinen Schuhen fangen an zu zucken, als ob sie den Boden ergreifen wollten, die
5 Finger der Hände bewegen sich krampfhaft, ich beiße in die Lippen, und es mag schicklich oder unschicklich sein, ich suche der Gesellschaft zu entfliehen, ich werfe mich der herrlichen Natur gegenüber auf einen unbequemen Sitz, ich suche sie mit meinen Augen zu
10 ergreifen, zu durchbohren, und kritzle in ihrer Gegenwart ein Blättchen voll, das nichts darstellt und doch mir so unendlich werth bleibt, weil es mich an einen glücklichen Augenblick erinnert, dessen Seligkeit mir diese stümperhafte Übung ertragen hat. Was ist
15 denn das, dieses sonderbare Streben von der Kunst zur Natur, von der Natur zur Kunst zurück? Deutet es auf einen Künstler, warum fehlt mir die Stätigkeit? Ruft mich's zum Genuß, warum kann ich ihn nicht ergreifen? Man schickte uns neulich einen
20 Korb mit Obst, ich war entzückt wie von einem himmlischen Anblick; dieser Reichthum, diese Fülle, diese Mannichfaltigkeit und Verwandtschaft! Ich konnte mich nicht überwinden eine Beere abzupflücken, eine Pfirsche, eine Feige aufzubrechen. Gewiß dieser
25 Genuß des Auges und des innern Sinnes ist höher, des Menschen würdiger, er ist vielleicht der Zweck der Natur, wenn die hungrigen und durstigen Menschen glauben, für ihren Gaum habe sich die Natur in

Wundern erschöpft. Ferdinand kam und fand mich in meinen Betrachtungen, er gab mir Recht und sagte dann lächelnd mit einem tiefen Seufzer: Ja, wir sind nicht werth diese herrlichen Naturproducte zu zerstören, wahrlich es wäre Schade! Erlaube mir, 5 daß ich sie meiner Geliebten schicke. Wie gern sah ich den Korb wegtragen! wie liebte ich Ferdinanden! wie dankte ich ihm für das Gefühl das er in mir erregte, über die Aussicht die er mir gab. Ja wir sollen das Schöne kennen, wir sollen es mit Ent- 10 zücken betrachten und uns zu ihm, zu seiner Natur zu erheben suchen; und um das zu vermögen, sollen wir uns uneigennützig erhalten, wir sollen es uns nicht zueignen, wir sollen es lieber mittheilen, es denen aufopfern, die uns lieb und werth sind. 15

Was bildet man nicht immer an unserer Jugend! Da sollen wir bald diese bald jene Unart ablegen, und doch sind die Unarten meist eben so viele Organe, die dem Menschen durch das Leben helfen. Was ist man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen 20 Funken Eitelkeit abmerkt! Was ist der Mensch für eine elende Creatur, wenn er alle Eitelkeit abgelegt hat! Wie ich zu dieser Reflexion gekommen bin, will ich dir sagen: Vorgestern gesellte sich ein junger Mensch zu uns, der mir und Ferdinanden 25 äußerst zuwider war. Seine schwachen Seiten waren

so herausgekehrt, seine Leerheit so deutlich, seine Sorgfalt für's Äußere so auffallend, wir hielten ihn so weit unter uns, und überall war er besser aufgenommen als wir. Unter andern Thorheiten trug er eine Unterweste von rothem Atlas, die am Halse so zugeschnitten war, daß sie wie ein Ordensband aussah. Wir konnten unsern Spott über diese Albernheit nicht verbergen; er ließ alles über sich ergehen, zog den besten Vortheil hervor und lachte uns wahrscheinlich heimlich aus. Denn Wirth und Wirthin, Kutscher, Knecht und Mägde, sogar einige Passagiere, ließen sich durch diese Scheinzierde betriegen, begegneten ihm höflicher als uns, er ward zuerst bedient, und zu unserer größten Demüthigung sahen wir, daß die hübschen Mädchen im Haus besonders nach ihm schielten. Zuletzt mußten wir die durch sein vornehmes Wesen theurer gewordne Zeche zu gleichen Theilen tragen. Wer war nun der Narr im Spiel? er wahrhaftig nicht!

Es ist was Schönes und Erbauliches um die Sinnbilder und Sittensprüche, die man hier auf den Öfen antrifft. Hier hast du die Zeichnung von einem solchen Lehrbild, das mich besonders ansprach. Ein Pferd mit dem Hinterfuße an einen Pfahl gebunden graſ't umher so weit es ihm der Strick zuläßt, unten steht geschrieben: Laß mich mein bescheiden

Theil Speise dahin nehmen. So wird es ja wohl auch bald mit mir werden, wenn ich nach Hause komme und nach eurem Willen, wie das Pferd in der Mühle, meine Pflicht thue und dafür, wie das Pferd hier am Ofen, einen wohl abgemessenen Unter- 5 halt empfahe. Ja ich komme zurück, und was mich erwartet war wohl der Mühe werth diese Berghöhen zu erklettern, diese Thäler zu durchirren und diesen blauen Himmel zu sehen, zu sehen, daß es eine Natur gibt, die durch eine ewige stumme Nothwendigkeit 10 besteht, die unbedürftig, gefühllos und göttlich ist, indeß wir in Flecken und Städten unser kümmerliches Bedürfniß zu sichern haben, und nebenher alles einer verworrenen Willkür unterwerfen, die wir Freiheit nennen. 15

Ja ich habe die Furca, den Gotthard bestiegen! Diese erhabenen unvergleichlichen Naturscenen werden immer vor meinem Geiste stehen; ja ich habe die römische Geschichte gelesen, um bei der Vergleichung recht lebhaft zu fühlen, was für ein armseliger 20 Schlucker ich bin.

Es ist mir nie so deutlich geworden, wie die letzten Tage, daß ich in der Beschränkung glücklich sein könnte, so gut glücklich sein könnte wie jeder andere, wenn ich nur ein Geschäft wüßte, ein rühriges, das 25

aber keine Folge auf den Morgen hätte, das Fleiß
und Bestimmtheit im Augenblick erforderte, ohne
Vorsicht und Rücksicht zu verlangen. Jeder Hand-
werker scheint mir der glücklichste Mensch; was er zu
5 thun hat, ist ausgesprochen; was er leisten kann, ist
entschieden; er besinnt sich nicht bei dem, was man
von ihm fordert, er arbeitet ohne zu denken, ohne
Anstrengung und Hast, aber mit Application und
Liebe, wie der Vogel sein Nest, wie die Biene ihre
10 Zellen herstellt; er ist nur eine Stufe über dem Thier
und ist ein ganzer Mensch. Wie beneid' ich den
Töpfer an seiner Scheibe, den Tischer hinter seiner
Hobelbank!

Der Ackerbau gefällt mir nicht, diese erste und
15 nothwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zu-
wider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen
überall ausstreut, und will nun auf diesem besondern
Feld diese besondre Frucht hervorbringen. Das geht
nun nicht so; das Unkraut wächs't mächtig, Kälte und
20 Nässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört sie.
Der arme Landmann harrt das ganze Jahr, wie etwa
die Karten über den Wolken fallen mögen, ob er sein
Paroli gewinnt oder verliert. Ein solcher ungewisser
zweideutiger Zustand mag den Menschen wohl an-
25 gemessen sein, in unserer Dumpfheit, da wir nicht
wissen woher wir kommen noch wohin wir gehen.
Mag es denn auch erträglich sein, seine Bemühungen

dem Zufall zu übergeben, hat doch der Pfarrer Gelegenheit, wenn es recht schlecht aussieht, seiner Götter zu gedenken und die Sünden seiner Gemeine mit Naturbegebenheiten zusammen zu hängen.

So habe ich denn Ferdinanden nichts vorzuwerfen! 5 auch mich hat ein liebes Abenteuer erwartet. Abenteuer? warum brauche ich das alberne Wort, es ist nichts Abenteuerliches in einem sanften Zuge, der Menschen zu Menschen hinzieht. Unser bürgerliches Leben, unsere falschen Verhältnisse, das sind die Aben- 10 teuer, das sind die Ungeheuer, und sie kommen uns doch so bekannt, so verwandt wie Onkel und Tanten vor!

Wir waren bei dem Herrn Tudou eingeführt, und wir fanden uns in der Familie sehr glücklich, reiche, 15 offne, gute, lebhafte Menschen, die das Glück des Tages, ihres Vermögens, der herrlichen Lage, mit ihren Kindern sorglos und anständig genießen. Wir jungen Leute waren nicht genöthigt, wie es in so vielen steifen Häusern geschieht, uns um der Alten 20 willen am Spieltisch aufzuopfern. Die Alten gesellten sich vielmehr zu uns, Vater, Mutter und Tante, wenn wir kleine Spiele aufbrachten, in denen Zufall, Geist und Witz durch einander wirken. Eleonore, denn ich muß sie nun doch einmal nennen, die zweite Tochter, 25 ewig wird mir ihr Bild gegenwärtig sein, — eine

schlanke zarte Gestalt, eine reine Bildung, ein heiteres
Auge, eine blasse Farbe, die bei Mädchen dieses Alters
eher reizend als abschreckend ist, weil sie auf eine
heilbare Krankheit deutet, im Ganzen eine unglaub-
lich angenehme Gegenwart. Sie schien fröhlich und
lebhaft, und man war so gern mit ihr. Bald, ja ich
darf sagen gleich, gleich den ersten Abend gesellte sie
sich zu mir, setzte sich neben mich und wenn uns das
Spiel trennte, wußte sie mich doch wieder zu finden.
Ich war froh und heiter; die Reise, das schöne Wetter,
die Gegend, alles hatte mich zu einer unbedingten, ja
ich möchte fast sagen, zu einer aufgespannten Fröh-
lichkeit gestimmt; ich nahm sie von jedem auf und
theilte sie jedem mit, sogar Ferdinand schien einen
Augenblick seiner Schönen zu vergessen. Wir hatten
uns in abwechselnden Spielen erschöpft, als wir endlich
auf's Heirathen fielen, das als Spiel lustig genug
ist. Die Namen von Männern und Frauen werden
in zwei Hüte geworfen und so die Ehen gegen einander
gezogen. Auf jede, die heraus kommt, macht eine
Person in der Gesellschaft, an der die Reihe ist, das
Gedicht. Alle Personen in der Gesellschaft, Vater,
Mutter und Tanten mußten in die Hüte, alle be-
deutenden Personen, die wir aus ihrem Kreise kannten,
und um die Zahl der Candidaten zu vermehren,
warfen wir noch die bekanntesten Personen der poli-
tischen und literarischen Welt mit hinein. Wir fingen
an und es wurden gleich einige bedeutende Paare ge-

zogen. Nicht jedermann konnte mit den Versen sogleich nach; sie, Ferdinand und ich, und eine von den Tanten, die sehr artige französische Verse macht, wir theilten uns bald in das Secretariat. Die Einfälle waren meist gut und die Verse leidlich; besonders 5 hatten die ihrigen ein Naturell, das sich vor allen andern auszeichnete, eine glückliche Wendung ohne eben geistreich zu sein, Scherz ohne Spott, und einen guten Willen gegen jedermann. Der Vater lachte herzlich und glänzte vor Freuden, als man die Verse 10 seiner Tochter neben den unsern für die besten anerkennen mußte. Unser unmäßiger Beifall freute ihn hoch, wir lobten wie man das Unerwartete preis't, wie man preis't, wenn uns der Autor bestochen hat. Endlich kam auch mein Loos und der Himmel hatte 15 mich ehrenvoll bedacht; es war niemand weniger als die russische Kaiserin, die man mir zur Gefährtin meines Lebens herausgezogen hatte. Man lachte herzlich und Eleonore behauptete, auf ein so hohes Beilager müßte sich die ganze Gesellschaft angreifen. Alle 20 griffen sich an, einige Federn waren zerkaut, sie war zuerst fertig, wollte aber zuletzt lesen, die Mutter und die eine Tante brachten gar nichts zu Stande, und obgleich der Vater ein wenig geradezu, Ferdinand schalkhaft und die Tante zurückhaltend gewesen war, 25 so konnte man doch durch alles ihre Freundschaft und gute Meinung sehen. Endlich kam es an sie, sie holte tief Athem, ihre Heiterkeit und Freiheit verließ

sie, sie las nicht, sie lispelte es nur und legte es vor mich hin zu den andern; ich war erstaunt, erschrocken: so bricht die Knospe der Liebe in ihrer größten Schönheit und Bescheidenheit auf! Es war mir, als wenn 5 ein ganzer Frühling auf einmal seine Blüthen auf mich herunter schüttelte. Jedermann schwieg, Ferdinanden verließ seine Gegenwart des Geistes nicht, er rief: schön, sehr schön! er verdient das Gedicht so wenig als ein Kaiserthum. Wenn wir es nur ver- 10 standen hätten, sagte der Vater; man verlangte, ich sollte es noch einmal lesen. Meine Augen hatten bisher auf diesen köstlichen Worten geruht, ein Schauder überlief mich vom Kopf bis auf die Füße, Ferdinand merkte meine Verlegenheit, nahm das Blatt weg und 15 las; sie ließ ihn kaum endigen als sie schon ein anderes Loos zog. Das Spiel dauerte nicht lange mehr und das Essen ward aufgetragen.

Soll ich, oder soll ich nicht? Ist es gut dir etwas zu verschweigen, dem ich so viel, dem ich alles sage? 20 Soll ich dir etwas Bedeutendes verschweigen, indessen ich dich mit so vielen Kleinigkeiten unterhalte, die gewiß niemand lesen möchte, als du, der du eine so große und wunderbare Vorliebe für mich gefaßt hast? oder soll ich etwas verschweigen, weil es dir einen falschen, 25 einen üblen Begriff von mir geben könnte? Nein! du kennst mich besser, als ich mich selbst kenne, du wirst

auch das, was du mir nicht zutraust, zurecht legen, wenn ich's thun konnte, du wirst mich, wenn ich tadelnswerth bin, nicht verschonen, mich leiten und führen, wenn meine Sonderbarkeiten mich vom rechten Wege abführen sollten. 5

Meine Freude, mein Entzücken an Kunstwerken, wenn sie wahr, wenn sie unmittelbar geistreiche Aussprüche der Natur sind, macht jedem Besitzer, jedem Liebhaber die größte Freude. Diejenigen, die sich Kenner nennen, sind nicht immer meiner Meinung; 10 nun geht mich doch ihre Kennerschaft nichts an, wenn ich glücklich bin. Drückt sich nicht die lebendige Natur lebhaft dem Sinne des Auges ein, bleiben die Bilder nicht fest vor meiner Stirn, verschönern sie sich nicht und freuen sie sich nicht, den durch 15 Menschengeist verschönerten Bildern der Kunst zu begegnen? Ich gestehe dir, darauf beruht bisher meine Liebe zur Natur, meine Liebhaberei zur Kunst, daß ich jene so schön, so schön, so glänzend und so entzückend sah, daß mich das Nachstreben des Künstlers, 20 das unvollkommene Nachstreben, fast wie ein vollkommenes Vorbild hinriß. Geistreiche gefühlte Kunstwerke sind es, die mich entzücken. Das kalte Wesen, das sich in einen beschränkten Cirkel einer gewissen dürftigen Manier, eines kümmerlichen Fleißes ein- 25 schränkt, ist mir ganz unerträglich. Du siehst daher, daß meine Freude, meine Neigung bis jetzt nur solchen Kunstwerken gelten konnte, deren natürliche Gegen-

stände mir bekannt waren, die ich mit meinen Erfahrungen vergleichen konnte. Ländliche Gegenden, mit dem was in ihnen lebt und webt, Blumen- und Fruchtstücke, gothische Kirchen, ein der Natur unmittelbar abgewonnenes Porträt, das konnt' ich erkennen, fühlen und, wenn du willst, gewissermaßen beurtheilen. Der wackre M*** hatte seine Freude an meinem Wesen und trieb, ohne daß ich es übel nehmen konnte, seinen Scherz mit mir. Er übersieht mich so weit in diesem Fache und ich mag lieber leiden, daß man lehrreich spottet, als daß man unfruchtbar lobt. Er hatte sich abgemerkt, was mir zunächst auffiel, und verbarg mir nach einiger Bekanntschaft nicht, daß in den Dingen, die mich entzückten, noch manches Schätzenswerthe sein möchte, das mir erst die Zeit entdecken würde. Ich lasse das dahin gestellt sein und muß denn doch, meine Feder mag auch noch so viele Umschweife nehmen, zur Sache kommen, die ich dir, obwohl mit einigem Widerwillen, vertraue. Ich sehe dich in deiner Stube, in deinem Hausgärtchen, wo du bei einer Pfeife Tabak den Brief erbrechen und lesen wirst. Können mir deine Gedanken in die freie und bunte Welt folgen? Werden deiner Einbildungskraft die Verhältnisse und die Umstände so deutlich sein? Und wirst du gegen einen abwesenden Freund so nachsichtig bleiben, als ich dich in der Gegenwart oft gefunden habe?

Nachdem mein Kunstfreund mich näher kennen ge-

lernt, nachdem er mich werth hielt stufenweis bessere Stücke zu sehen, brachte er, nicht ohne geheimnißvolle Miene, einen Kasten herbei, der eröffnet mir eine Danae in Lebensgröße zeigte, die den goldnen Regen in ihrem Schoße empfängt. Ich erstaunte über die Pracht der Glieder, über die Herrlichkeit der Lage und Stellung, über das Große der Zärtlichkeit und über das Geistreiche des sinnlichsten Gegenstandes; und doch stand ich nur in Betrachtung davor. Es erregte nicht jenes Entzücken, jene Freude, jene unaussprechliche Lust in mir. Mein Freund, der mir vieles von den Verdiensten dieses Bildes vorsagte, bemerkte über sein eignes Entzücken meine Kälte nicht und war erfreut, mir an diesem trefflichen Bilde die Vorzüge der ita   liänischen Schule deutlich zu machen. Der Anblick dieses Bildes hatte mich nicht glücklich, er hatte mich unruhig gemacht. Wie! sagte ich zu mir selbst, in welchem besondern Falle finden wir uns, wir bürgerlich eingeschränkten Menschen? Ein bemooster Fels, ein Wasserfall hält meinen Blick so lange gefesselt, ich kann ihn auswendig; seine Höhen und Tiefen, seine Lichter und Schatten, seine Farben, Halbfarben und Widerscheine, alles stellt sich mir im Geiste dar, so oft ich nur will, alles kommt mir aus einer glücklichen Nachbildung eben so lebhaft wieder entgegen: und vom Meisterstücke der Natur, vom menschlichen Körper, von dem Zusammenhang, der Zusammenstimmung seines Gliederbaues

habe ich nur einen allgemeinen Begriff, der eigentlich gar kein Begriff ist. Meine Einbildungskraft stellt mir diesen herrlichen Bau nicht lebhaft vor, und wenn mir ihn die Kunst darbietet, bin ich nicht im
5 Stande weder etwas dabei zu fühlen, noch das Bild zu beurtheilen. Nein! ich will nicht länger in dem stumpfen Zustande bleiben, ich will mir die Gestalt des Menschen eindrücken wie die Gestalt der Trauben und Pfirschen.

10 Ich veranlaßte Ferdinanden zu baden im See; wie herrlich ist mein junger Freund gebildet! welch ein Ebenmaß aller Theile! welch ein Fülle der Form, welch ein Glanz der Jugend, welch ein Gewinn für mich, meine Einbildungskraft mit diesem vollkommenen
15 Muster der menschlichen Natur bereichert zu haben! Nun bevölkere ich Wälder, Wiesen und Höhen mit so schönen Gestalten; ihn seh' ich als Adonis dem Eber folgen, ihn als Narciß sich in der Quelle bespiegeln!

20 Noch aber fehlt mir leider Venus, die ihn zurückhält, Venus, die seinen Tod betrauert, die schöne Echo, die noch einen Blick auf den kalten Jüngling wirft, ehe sie verschwindet. Ich nahm mir fest vor, es koste was es wolle, ein Mädchen in dem Natur-
25 zustande zu sehen wie ich meinen Freund gesehen hatte. Wir kamen nach Genf. Sollten in dieser großen Stadt, dachte ich, nicht Mädchen sein, die sich für einen gewissen Preis dem Manne überlassen? und

sollte nicht eine darunter schön und willig genug sein, meinen Augen ein Fest zu geben? Ich horchte an dem Lohnbedienten, der sich mir, jedoch nur langsam und auf eine kluge Weise, näherte. Natürlich sagte ich ihm nichts von meiner Absicht; er mochte von mir denken was er wollte, denn man will lieber jemanden lasterhaft als lächerlich erscheinen. Er führte mich Abends zu einem alten Weibe; sie empfing mich mit viel Vorsicht und Bedenklichkeiten: es sei, meinte sie, überall und besonders in Genf gefährlich der Jugend zu dienen. Ich erklärte mich sogleich, was ich für einen Dienst von ihr verlange. Mein Mährchen glückte mir und die Lüge ging mir geläufig vom Munde. Ich war ein Mahler, hatte Landschaften gezeichnet, die ich nun durch die Gestalten schöner Nymphen zu heroischen Landschaften erheben wolle. Ich sagte die wunderlichsten Dinge, die sie ihr Lebtag nicht gehört haben mochte. Sie schüttelte dagegen den Kopf und versicherte mir: es sei schwer meinen Wunsch zu befriedigen. Ein ehrbares Mädchen werde sich nicht leicht dazu entschließen, es werde mich was kosten, sie wolle sehen. Was? rief ich aus, ein ehrbares Mädchen ergibt sich für einen leidlichen Preis einem fremden Mann — Allerdings — Und sie will nicht nackend vor seinen Augen erscheinen? — Keinesweges; dazu gehört viel Entschließung — Selbst wenn sie schön ist? — Auch dann. Genug ich will sehen, was ich für Sie thun kann, Sie sind ein junger,

artiger, hübscher Mann, für den man sich schon Mühe geben muß.

Sie klopfte mir auf die Schultern und auf die Wangen: Ja! rief sie aus, ein Mahler, das muß es
5 wohl sein, denn Sie sind weder alt noch vornehm genug, um dergleichen Scenen zu bedürfen. Sie bestellte mich auf den folgenden Tag und so schieden wir aus einander.

Ich kann heute nicht vermeiden mit Ferdinand in
10 eine große Gesellschaft zu gehen, und auf den Abend steht mir das Abenteuer bevor. Es wird einen schönen Gegensatz geben. Schon kenne ich diese verwünschte Gesellschaft, wo die alten Weiber verlangen, daß man mit ihnen spielen, die jungen, daß man mit ihnen
15 liebäugeln soll, wo man dann dem Gelehrten zuhören, den Geistlichen verehren, dem Edelmann Platz machen muß, wo die vielen Lichter kaum eine leidliche Gestalt beleuchten, die noch dazu hinter einen barbarischen Putz versteckt ist. Soll ich französisch reden, eine
20 fremde Sprache in der man immer albern erscheint, man mag sich stellen wie man will, weil man immer nur das Gemeine, nur die groben Züge und noch dazu stockend und stotternd ausdrücken kann? Denn was unterscheidet den Dummkopf vom geistreichen
25 Menschen, als daß dieser das Zarte, Gehörige der Gegenwart schnell, lebhaft und eigenthümlich ergreift und mit Leichtigkeit ausdrückt, als daß jene, gerade

wie wir es in einer fremden Sprache thun, sich mit schon gestempelten hergebrachten Phrasen bei jeder Gelegenheit behelfen müssen. Heute will ich mit Ruhe ein paar Stunden die schlechten Späße ertragen in der Aussicht auf die sonderbare Scene, die meiner wartet.

Mein Abenteuer ist bestanden, vollkommen nach meinen Wünschen, über meine Wünsche, und doch weiß ich nicht ob ich mich darüber freuen oder ob ich mich tadeln soll. Sind wir denn nicht gemacht das Schöne rein zu beschauen, ohne Eigennutz das Gute hervor zu bringen? Fürchte nichts und höre mich: ich habe mir nichts vorzuwerfen; der Anblick hat mich nicht aus meiner Fassung gebracht, aber meine Einbildungskraft ist entzündet, mein Blut erhitzt. O! stünd' ich nur schon den großen Eismassen gegenüber um mich wieder abzukühlen! Ich schlich mich aus der Gesellschaft und in meinen Mantel gewickelt nicht ohne Bewegung zur Alten. Wo haben Sie Ihr Portefeuille? rief sie aus. — Ich hab' es dießmal nicht mitgebracht. Ich will heute nur mit den Augen studiren. — Ihre Arbeiten müssen Ihnen gut bezahlt werden, wenn Sie so theure Studien machen können. Heute werden Sie nicht wohlfeil davon kommen. Das Mädchen verlangt *** und mir können Sie auch für meine Bemühung unter ** nicht geben. (Du verzeihst mir, wenn ich dir den Preis nicht ge-

stehe.) Dafür sind Sie aber auch bedient wie Sie es wünschen können. Ich hoffe, Sie sollen meine Vorsorge loben; so einen Augenschmaus haben Sie noch nicht gehabt und . . . das Anfühlen haben Sie umsonst.

Sie brachte mich darauf in ein kleines, artig möblirtes Zimmer: ein sauberer Teppich deckte den Fußboden, in einer Art von Nische stand ein sehr reinliches Bett, zu der Seite des Hauptes eine Toilette mit aufgestelltem Spiegel, und zu den Füßen ein Gueridon mit einem dreiarmigen Leuchter, auf dem schöne helle Kerzen brannten; auch auf der Toilette brannten zwei Lichter. Ein erloschenes Kaminfeuer hatte die Stube durchaus erwärmt. Die Alte wies mir einen Sessel an, dem Bette gegenüber am Kamin, und entfernte sich. Es währte nicht lange, so kam zu der entgegengesetzten Thüre ein großes, herrlich gebildetes, schönes Frauenzimmer heraus; ihre Kleidung unterschied sich nicht von der gewöhnlichen. Sie schien mich nicht zu bemerken, warf ihren schwarzen Mantel ab und setzte sich vor die Toilette. Sie nahm eine große Haube, die ihr Gesicht bedeckt hatte, vom Kopfe: eine schöne regelmäßige Bildung zeigte sich, braune Haare mit vielen und großen Locken rollten auf die Schultern herunter. Sie fing an sich auszukleiden; welch eine wunderliche Empfindung, da ein Stück nach dem andern herabfiel, und die Natur, von der fremden Hülle entkleidet, mir als fremd erschien und

beinahe, möcht' ich sagen, mir einen schauerlichen Eindruck machte. Ach! mein Freund, ist es nicht mit unsern Meinungen, unsern Vorurtheilen, Einrichtungen, Gesetzen und Grillen auch so? Erschrecken wir nicht, wenn eine von diesen fremden, ungehörigen, 5 unwahren Umgebungen uns entzogen wird, und irgend ein Theil unserer wahren Natur entblößt dastehen soll? Wir schaudern, wir schämen uns, aber vor keiner wunderlichen und abgeschmackten Art, uns durch äußern Zwang zu entstellen, fühlen wir die mindeste 10 Abneigung. Soll ich dir's gestehen, ich konnte mich eben so wenig in den herrlichen Körper finden, da die letzte Hülle herab fiel, als vielleicht Freund L. sich in seinen Zustand finden wird, wenn ihn der Himmel zum Anführer der Mohawks machen sollte. 15 Was sehen wir an den Weibern? was für Weiber gefallen uns und wie confundiren wir alle Begriffe? Ein kleiner Schuh sieht gut aus, und wir rufen: welch ein schöner kleiner Fuß! ein schmaler Schnürleib hat etwas Elegantes, und wir preisen die schöne 20 Taille.

Ich beschreibe dir meine Reflexionen, weil ich dir mit Worten die Reihe von entzückenden Bildern nicht darstellen kann, die mich das schöne Mädchen mit Anstand und Artigkeit sehen ließ. Alle Bewegungen 25 folgten so natürlich auf einander, und doch schienen sie so studirt zu sein. Reizend war sie, indem sie sich entkleidete, schön, herrlich schön, als das letzte Ge-

wand fiel. Sie stand, wie Minerva vor Paris mochte
gestanden haben, bescheiden bestieg sie ihr Lager, un-
bedeckt versuchte sie in verschiedenen Stellungen sich
dem Schlafe zu übergeben, endlich schien sie ent-
5 schlummert. In der anmuthigsten Stellung blieb sie
eine Weile, ich konnte nur staunen und bewundern.
Endlich schien ein leidenschaftlicher Traum sie zu
beunruhigen, sie seufzte tief, veränderte heftig die
Stellung, stammelte den Namen eines Geliebten und
10 schien ihre Arme gegen ihn auszustrecken. Komm! rief
sie endlich mit vernehmlicher Stimme, komm, mein
Freund, in meine Arme, oder ich schlafe wirklich ein.
In dem Augenblick ergriff sie die seidne durchnähte
Decke, zog sie über sich her, und ein allerliebstes Ge-
15 sicht sah unter ihr hervor.

Briefe aus der Schweiz.

Zweite Abtheilung.

Münster, den 3. October.
Sonntag Abends.

Von Basel erhalten Sie ein Paket, das die Geschichte unsrer bisherigen Reise enthält, indessen wir
5 unsern Zug durch die Schweiz nun ernstlich fortsetzen. Auf dem Wege nach Biel ritten wir das schöne Birsch-Thal herauf und kamen endlich an den engen Paß der hierher führt.

Durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirg-
10 kette hat die Birsch, ein mäßiger Fluß, sich einen Weg von Uralters gesucht. Das Bedürfniß mag nachher durch ihre Schluchten ängstlich nachgeklettert sein. Die Römer erweiterten schon den Weg, und nun ist er sehr bequem durchgeführt. Das über Felsstücke
15 rauschende Wasser und der Weg gehen neben einander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschlossen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann. Hinterwärts heben Gebirge sanft ihre
20 Rücken, deren Gipfel uns vom Nebel bedeckt waren.

Bald steigen an einander hängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe

Klippen abgesetzt. Große Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind herunter gestürzt, andere hängen noch über und lassen nach ihrer Lage fürchten, daß sie dereinst gleichfalls herein kommen werden.

Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein.

Mir machte der Zug durch diese Enge eine große ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß als sie sein kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt ohne überzulaufen. Mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen, und da ich rein war, diese Empfindung nirgends falsch widerstieß, so wirkten sie was sie sollten. Vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken, und unserm Geist durch seine eigne Creatur Freude und Futter zu bereiten; so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist.

Ein junger Mann, den wir von Basel mitnahmen, sagte: es sei ihm lange nicht wie das erstemal, und

gab der Neuheit die Ehre. Ich möchte aber sagen: wenn wir einen solchen Gegenstand zum erstenmal erblicken, so weitet sich die ungewohnte Seele erst aus, und es macht dieß ein schmerzlich Vergnügen, eine
5 Überfülle, die die Seele bewegt und uns wollüstige Thränen ablockt. Durch diese Operation wird die Seele in sich größer, ohne es zu wissen, und ist jener ersten Empfindung nicht mehr fähig. Der Mensch glaubt verloren zu haben, er hat aber gewonnen.
10 Was er an Wollust verliert, gewinnt er an innerm Wachsthum. Hätte mich nur das Schicksal in irgend einer großen Gegend heißen wohnen, ich wollte mit jedem Morgen Nahrung der Großheit aus ihr saugen, wie aus einem lieblichen Thal Geduld und Stille.
15 Am Ende der Schlucht stieg ich ab und kehrte einen Theil allein zurück. Ich entwickelte mir noch ein tiefes Gefühl, durch welches das Vergnügen auf einen hohen Grad für den aufmerksamen Geist vermehrt wird. Man ahnet im Dunkeln die Entstehung
20 und das Leben dieser seltsamen Gestalten. Es mag geschehen sein wie und wann es wolle, so haben sich diese Massen, nach der Schwere und Ähnlichkeit ihrer Theile, groß und einfach zusammen gesetzt. Was für Revolutionen sie nachher bewegt, getrennt, ge-
25 spalten haben, so sind auch diese doch nur einzelne Erschütterungen gewesen, und selbst der Gedanke einer so ungeheuren Bewegung gibt ein hohes Gefühl von ewiger Festigkeit. Die Zeit hat auch, gebunden an

die ewigen Gesetze, bald mehr bald weniger auf sie gewirkt.

Sie scheinen innerlich von gelblicher Farbe zu sein; allein das Wetter und die Luft verändern die Oberfläche in Graublau, daß nur hier und da in Streifen und in frischen Spalten die erste Farbe sichtbar ist. Langsam verwittert der Stein selbst und rundet sich an den Ecken ab, weichere Flecken werden weggezehrt, und so gibt's gar zierlich ausgeschweifte Höhlen und Löcher, die, wann sie mit scharfen Kanten und Spitzen zusammen treffen, sich seltsam zeichnen. Die Vegetation behauptet ihr Recht; auf jedem Vorsprung, Fläche und Spalt fassen Fichten Wurzel, Moos und Kräuter säumen die Felsen. Man fühlt tief, hier ist nichts Willkürliches, hier wirkt ein alles langsam bewegendes ewiges Gesetz, und nur von Menschenhand ist der bequeme Weg, über den man durch diese seltsamen Gegenden durchschleicht.

Genf, den 27. October.

Die große Bergkette, die von Basel bis Genf Schweiz und Frankreich scheidet, wird, wie Ihnen bekannt ist, der Jura genannt. Die größten Höhen davon ziehen sich über Lausanne bis ungefähr über Rolle und Nyon. Auf diesem höchsten Rücken ist ein merkwürdiges Thal von der Natur eingegraben — ich möchte sagen eingeschwemmt, da auf allen diesen Kalkhöhen die Wirkungen der uralten Gewässer sichtbar

sind — das la Vallée de Joux genannt wird, welcher Name, da Joux in der Landsprache einen Felsen oder Berg bedeutet, deutsch das Bergthal hieße. Eh' ich zur Beschreibung unsrer Reise fortgehe, will ich
5 mit wenigem die Lage desselben geographisch angeben. Seine Länge streicht, wie das Gebirg selbst, ziemlich von Mittag gegen Mitternacht, und wird an jener Seite von den Septmoncels, an dieser von der Dent de Vaulion, welche nach der Dole der höchste Gipfel
10 des Jura ist, begränzt und hat, nach der Sage des Landes, neun kleine, nach unsrer ungefähren Reiserechnung aber sechs starke Stunden. Der Berg, der es die Länge hin an der Morgenseite begränzt und auch von dem flachen Land herauf sichtbar ist, heißt
15 Le noir Mont. Gegen Abend streicht der Risou hin und verliert sich allmählich gegen die Franche-Comté. Frankreich und Bern theilen sich ziemlich gleich in dieses Thal, so daß jenes die obere schlechte Hälfte und dieses die untere bessere besitzt, welche letztere
20 eigentlich La Vallée du Lac de Joux genannt wird. Ganz oben in dem Thal, gegen den Fuß der Septmoncels, liegt der Lac des Rousses, der keinen sichtlichen einzelnen Ursprung hat, sondern sich aus quelligem Boden und den überall auslaufenden Brunnen
25 sammelt. Aus demselben fließt die Orbe, durchstreicht das ganze französische und einen großen Theil des Berner Gebiets, bis sie wieder unten gegen die Dent de Vaulion sich zum Lac de Joux bildet, der seit-

15*

wärts in einen kleinen See abfällt, woraus das Wasser endlich sich unter der Erde verlieret. Die Breite des Thals ist verschieden, oben bei'm Lac des Rousses etwa eine halbe Stunde, alsdann verengert sich's und läuft wieder unten aus einander, wo etwa 5 die größte Breite anderthalb Stunden wird. So viel zum bessern Verständniß des Folgenden, wobei ich Sie einen Blick auf die Karte zu thun bitte, ob ich sie gleich alle, was diese Gegend betrifft, unrichtig gefunden habe. 10

Den 24. Oct. ritten wir, in Begleitung eines Hauptmanns und Oberforstmeisters dieser Gegenden, erstlich Mont hinan, einen kleinen zerstreuten Ort, der eigentlicher eine Kette von Reb- und Landhäusern genennt werden könnte. Das Wetter war sehr hell; 15 wir hatten, wenn wir uns umkehrten, die Aussicht auf den Genfersee, die Savoyer und Walliser Gebirge, konnten Lausanne erkennen und durch einen leichten Nebel auch die Gegend von Genf. Der Montblanc, der über alle Gebirge des Faucigni ragt, kam immer 20 mehr hervor. Die Sonne ging klar unter, es war so ein großer Anblick, daß ein menschlich Auge nicht dazu hinreicht. Der fast volle Mond kam herauf und wir immer höher. Durch Fichtenwälder stiegen wir weiter den Jura hinan, und sahen den See in 25 Duft und den Widerschein des Mondes darin. Es wurde immer heller. Der Weg ist eine wohlgemachte Chaussee, nur angelegt um das Holz aus dem Ge-

birg bequemer in das Land herunter zu bringen. Wir
waren wohl drei Stunden gestiegen, als es hinterwärts
sachte wieder hinabzugehen anfing. Wir glaubten
unter uns einen großen See zu erblicken, indem ein
5 tiefer Nebel das ganze Thal, was wir übersehen
konnten, ausfüllte. Wir kamen ihm endlich näher,
sahen einen weißen Bogen, den der Mond darin
bildete, und wurden bald ganz vom Nebel eingewickelt.
Die Begleitung des Hauptmanns verschaffte uns Quar-
10 tier in einem Hause, wo man sonst nicht Fremde
aufzunehmen pflegt. Es unterschied sich in der innern
Bauart von gewöhnlichen Gebäuden in nichts, als daß
der große Raum mitten inne zugleich Küche, Ver-
sammlungsplatz, Vorsaal ist, und man von da in die
15 Zimmer gleicher Erde und auch die Treppe hinauf
geht. Auf der einen Seite war an dem Boden
auf steinernen Platten das Feuer angezündet, davon
ein weiter Schornstein, mit Bretern dauerhaft und
sauber ausgeschlagen, den Rauch aufnahm. In der
20 Ecke waren die Thüren zu den Backöfen, der ganze
Fußboden übrigens gedielet, bis auf ein kleines Eckchen
am Fenster um den Spülstein, das gepflastert war,
übrigens rings herum, auch in der Höhe über den
Balken, eine Menge Hausrath und Geräthschaften in
25 schöner Ordnung angebracht, alles nicht unreinlich ge-
halten.

Den 25. Morgens war helles kaltes Wetter, die
Wiesen bereift, hier und da zogen leichte Nebel: wir

konnten den untern Theil des Thals ziemlich übersehen, unser Haus lag am Fuß des östlichen noir Mont. Gegen Achte ritten wir ab, und um der Sonne gleich zu genießen, an der Abendseite hin. Der Theil des Thals, an dem wir hinritten, besteht in abgetheilten Wiesen, die gegen den See zu etwas sumpfichter werden. Die Orbe fließt in der Mitte durch. Die Einwohner haben sich theils in einzelnen Häusern an der Seite angebaut, theils sind sie in Dörfern näher zusammengerückt, die einfache Namen von ihrer Lage führen. Das erste, wodurch wir kamen, war le Sentier. Wir sahen von weitem die Dent de Vaulion über einem Nebel, der auf dem See stand, hervorblicken. Das Thal ward breiter, wir kamen hinter einem Felsgrat, der uns den See verdeckte, durch ein ander Dorf, le Lieu genannt, die Nebel stiegen und fielen wechselsweise vor der Sonne. Hier nahebei ist ein kleiner See, der keinen Zu- und Abfluß zu haben scheint. Das Wetter klärte sich völlig auf und wir kamen gegen den Fuß der Dent de Vaulion und trafen hier an's nördliche Ende des großen Sees, der, indem er sich westwärts wendet, in den kleinen durch einen Damm unter einer Brücke weg seinen Ausfluß hat. Das Dorf drüben heißt le Pont. Die Lage des kleinen Sees ist wie in einem eigenen kleinen Thal, was man niedlich sagen kann. An dem westlichen Ende ist eine merkwürdige Mühle in einer Felskluft angebracht, die ehemals der kleine

See ausfüllte. Nunmehr ist er abgedämmt und die Mühle in die Tiefe gebaut. Das Wasser läuft durch Schleusen auf die Räder, es stürzt sich von da in Felsritzen, wo es eingeschluckt wird und erst eine
5 Stunde von da im Valorbe hervor kommt, wo es wieder den Namen des Orbeflusses führet. Diese Abzüge (entonnoirs) müssen rein gehalten werden, sonst würde das Wasser steigen, die Kluft wieder ausfüllen und über die Mühle weg gehen, wie es schon mehr
10 geschehen ist. Sie waren stark in der Arbeit begriffen, den morschen Kalkfelsen theils wegzuschaffen, theils zu befestigen. Wir ritten zurück über die Brücke nach Pont, nahmen einen Wegweiser auf la Dent. Im Aufsteigen sahen wir nunmehr den großen See
15 völlig hinter uns. Ostwärts ist der noir Mont seine Gränze, hinter dem der kahle Gipfel der Dole hervorkommt, westwärts hält ihn der Felsrücken, der gegen den See ganz nackt ist, zusammen. Die Sonne schien heiß, es war zwischen Eilf und Mittag. Nach und
20 nach übersahen wir das ganze Thal, konnten in der Ferne den Lac des Rousses erkennen, und weiter her bis zu unsern Füßen die Gegend durch die wir gekommen waren, und den Weg der uns rückwärts noch überblieb. Im Aufsteigen wurde von der großen
25 Strecke Landes und den Herrschaften, die man oben unterscheiden könnte, gesprochen, und in solchen Gedanken betraten wir den Gipfel; allein uns war ein ander Schauspiel zubereitet. Nur die hohen Gebirg=

ketten waren unter einem klaren und heitern Himmel sichtbar, alle niederen Gegenden mit einem weißen wolkigen Nebelmeer überdeckt, das sich von Genf bis nordwärts an den Horizont erstreckte und in der Sonne glänzte. Daraus stieg ostwärts die ganze reine Reihe aller Schnee- und Eisgebirge, ohne Unterschied von Namen der Völker und Fürsten, die sie zu besitzen glauben, nur Einem großen Herrn und dem Blick der Sonne unterworfen, der sie schön röthete. Der Montblanc gegen uns über schien der höchste, die Eisgebirge des Wallis und des Oberlandes folgten, zuletzt schlossen niedere Berge des Cantons Bern. Gegen Abend war an einem Platze das Nebelmeer unbegränzt, zur Linken in der weitsten Ferne zeigten sich sodann die Gebirge von Solothurn, näher die von Neufchâtel, gleich vor uns einige niedere Gipfel des Jura, unter uns lagen einige Häuser von Vaulion, dahin die Dent gehört und daher sie den Namen hat. Gegen Abend schließt die Franche-Comté mit flachstreichenden waldigen Bergen den ganzen Horizont, wovon ein einziger ganz in der Ferne gegen Nordwest sich unterschied. Grad ab war ein schöner Anblick. Hier ist die Spitze, die diesem Gipfel den Namen eines Zahns gibt. Er geht steil und eher etwas einwärts hinunter, in der Tiefe schließt ein kleines Fichtenthal an mit schönen Grasplätzen, gleich drüber liegt das Thal Valorbe genannt, wo man die Orbe aus dem Felsen kommen sieht und rückwärts zum

kleinen See ihren unterirdischen Lauf in Gedanken verfolgen kann. Das Städtchen Valorbe liegt auch in diesem Thal. Ungern schieden wir. Einige Stunden längeren Aufenthalts, indem der Nebel um diese Zeit sich zu zerstreuen pflegt, hätten uns das tiefere Land mit dem See entdecken lassen; so aber mußte, damit der Genuß vollkommen werde, noch etwas zu wünschen übrig bleiben. Abwärts hatten wir unser ganzes Thal in aller Klarheit vor uns, stiegen bei Pont zu Pferde, ritten an der Ostseite den See hinauf, kamen durch l'Abbaye de Joux, welches jetzt ein Dorf ist, ehemals aber ein Sitz der Geistlichen war, denen das ganze Thal zugehörte. Gegen Viere langten wir in unserm Wirthshaus an, und fanden ein Essen, wovon uns die Wirthin versicherte, daß es um Mittag gut gewesen sei, aber auch übergar trefflich schmeckte.

Daß ich noch einiges, wie man mir es erzählt, hinzufüge. Wie ich eben erwähnte, soll ehedem das Thal Mönchen gehört haben, die es dann wieder vereinzelt, und zu Zeiten der Reformation mit den übrigen ausgetrieben worden. Jetzt gehört es zum Canton Bern, und sind die Gebirge umher die Holzkammer von dem Pays de Vaud. Die meisten Hölzer sind Privatbesitzungen, werden unter Aufsicht geschlagen und so in's Land gefahren. Auch werden hier die Dauben zu fichtenen Fässern geschnitten, Eimer, Bottiche und allerlei hölzerne Gefäße verfertiget. Die Leute sind gut gebildet und gesittet. Neben dem Holz-

verkauf treiben sie die Viehzucht; sie haben kleines Vieh und machen gute Käse. Sie sind geschäftig, und ein Erdschollen ist ihnen viel werth. Wir fanden einen, der die wenige aus einem Gräbchen aufgeworfene Erde mit Pferd und Karren in einige Vertiefungen eben der Wiese führte. Die Steine legen sie sorgfältig zusammen und bringen sie auf kleine Haufen. Es sind viele Steinschleifer hier, die für Genfer und andere Kaufleute arbeiten, mit welchem Erwerb sich auch die Frauen und Kinder beschäftigen. Die Häuser sind dauerhaft und sauber gebaut, die Form und Einrichtung nach dem Bedürfniß der Gegend und der Bewohner; vor jedem Hause läuft ein Brunnen, und durchaus spürt man Fleiß, Rührigkeit und Wohlstand. Über alles aber muß man die schönen Wege preisen, für die, in diesen entfernten Gegenden, der Stand Bern wie durch den ganzen übrigen Canton sorgt. Es geht eine Chaussee um das ganze Thal herum, nicht übermäßig breit, aber wohl unterhalten, so daß die Einwohner mit der größten Bequemlichkeit ihr Gewerbe treiben, mit kleinen Pferden und leichten Wagen fortkommen können. Die Luft ist sehr rein und gesund.

Den 26. ward bei'm Frühstück überlegt, welchen Weg man zurück nehmen wolle. Da wir hörten daß die Dole, der höchste Gipfel des Jura, nicht weit von dem obern Ende des Thals liege, da das Wetter sich auf das herrlichste anließ und wir hoffen konnten,

was uns gestern noch gefehlt, heute vom Glück alles zu erlangen; so wurde dahin zu gehen beschlossen. Wir packten einem Boten Käse, Butter, Brot und Wein auf, und ritten gegen Achte ab. Unser Weg 5 ging nun durch den obern Theil des Thals in dem Schatten des noir Mont hin. Es war sehr kalt, hatte gereift und gefroren; wir hatten noch eine Stunde im Bernischen zu reiten, wo sich die Chaussee, die man eben zu Ende bringt, abschneiden wird. Durch einen 10 kleinen Fichtenwald rückten wir in's französische Gebiet ein. Hier verändert sich der Schauplatz sehr. Was wir zuerst bemerkten, waren die schlechten Wege. Der Boden ist sehr steinicht, überall liegen sehr große Haufen zusammen gelesen; wieder ist er eines Theils 15 sehr morastig und quellig; die Waldungen umher sind sehr ruiniret; den Häusern und Einwohnern sieht man ich will nicht sagen Mangel, aber doch bald ein sehr enges Bedürfniß an. Sie gehören fast als Leibeigne an die Canonici von St. Claude, sie sind an 20 die Erde gebunden, viele Abgaben liegen auf ihnen (sujets à la main morte et au droit de la suite), wovon mündlich ein mehreres, wie auch von dem neusten Edict des Königs, wodurch das droit de la suite aufgehoben wird, die Eigenthümer und Besitzer 25 aber eingeladen werden, gegen ein gewisses Geld der main morte zu entsagen. Doch ist auch dieser Theil des Thals sehr angebaut. Sie nähren sich mühsam und lieben doch ihr Vaterland sehr, stehlen gelegent-

lich den Bernern Holz und verkaufen's wieder in's Land. Der erste Sprengel heißt le Bois d'Amont, durch den wir in das Kirchspiel les Rousses kamen, wo wir den kleinen Lac des Rousses und les sept Moncels, sieben kleine, verschieden gestaltete und ver- 5 bundene Hügel, die mittägige Gränze des Thals, vor uns sahen. Wir kamen bald auf die neue Straße, die aus dem Pays de Vaud nach Paris führt; wir folgten ihr eine Weile abwärts, und waren nunmehr von unserm Thale geschieden; der kahle Gipfel der 10 Dole lag vor uns, wir stiegen ab, unsre Pferde zogen auf der Straße voraus nach St. Sergues, und wir stiegen die Dole hinan. Es war gegen Mittag, die Sonne schien heiß, aber es wechselte ein kühler Mittagswind. Wenn wir, auszuruhen, uns umsahen, 15 hatten wir les sept Moncels hinter uns, wir sahen noch einen Theil des Lac des Rousses und um ihn die zerstreuten Häuser des Kirchspiels, der noir Mont deckte uns das übrige ganze Thal, höher sahen wir wieder ungefähr die gestrige Aussicht in die Franche- 20 Comté und näher bei uns, gegen Mittag, die letzten Berge und Thäler des Jura. Sorgfältig hüteten wir uns, nicht durch einen Bug der Hügel uns nach der Gegend umzusehen, um derentwillen wir eigentlich herauf stiegen. Ich war in einiger Sorge wegen 25 des Nebels, doch zog ich aus der Gestalt des obern Himmels einige gute Vorbedeutungen. Wir betraten endlich den obern Gipfel und sahen mit größtem Ver-

gnügen uns heute gegönnt, was uns gestern versagt war. Das ganze Pays de Vaud und de Gex lag wie eine Flurkarte unter uns, alle Besitzungen mit grünen Zäunen abgeschnitten, wie die Beete eines
5 Parterres. Wir waren so hoch, daß die Höhen und Vertiefungen des vordern Landes gar nicht erschienen. Dörfer, Städtchen, Landhäuser, Weinberge, und höher herauf, wo Wald und Alpen angehen, Sennhütten, meistens weiß und hell angestrichen, leuchteten gegen
10 die Sonne. Vom Lemaner-See hatte sich der Nebel schon zurück gezogen, wir sahen den nächsten Theil an der diesseitigen Küste deutlich; den sogenannten kleinen See, wo sich der große verenget und gegen Genf zugeht, dem wir gegenüber waren, überblickten
15 wir ganz, und gegenüber klärte sich das Land auf, das ihn einschließt. Vor allem aber behauptete der Anblick über die Eis- und Schneeberge seine Rechte. Wir setzten uns vor der kühlen Luft in Schutz hinter Felsen, ließen uns von der Sonne bescheinen, das
20 Essen und Trinken schmeckte trefflich. Wir sahen dem Nebel zu, der sich nach und nach verzog, jeder entdeckte etwas, oder glaubte etwas zu entdecken. Wir sahen nach und nach Lausanne mit allen Gartenhäusern umher, Vevey und das Schloß von Chillon ganz deut-
25 lich, das Gebirg das uns den Eingang vom Wallis verdeckte, bis in den See, von da, an der Savoyer Küste, Evian, Ripaille, Tonon, Dörfchen und Häuschen zwischen inne; Genf kam endlich rechts auch aus dem

Nebel, aber weiter gegen Mittag, gegen den Mont-credo und Mont-vauche, wo das Fort l'Ecluse inne liegt, zog er sich gar nicht weg. Wendeten wir uns wieder links, so lag das ganze Land von Lausanne bis Solothurn in leichtem Duft. Die nähern Berge 5 und Höhen, auch alles, was weiße Häuser hatte, konnten wir erkennen; man zeigte uns das Schloß Chanvan blinken, das vom Neuburgersee links liegt, woraus wir seine Lage muthmaßen, ihn aber in dem blauen Duft nicht erkennen konnten. Es sind keine 10 Worte für die Größe und Schöne dieses Anblicks, man ist sich im Augenblick selbst kaum bewußt, daß man sieht, man ruft sich nur gern die Namen und alten Gestalten der bekannten Städte und Orte zurück, und freut sich in einer taumelnden Erkenntniß, daß 15 das eben die weißen Puncte sind, die man vor sich hat.

Und immer wieder zog die Reihe der glänzenden Eisgebirge das Aug' und die Seele an sich. Die Sonne wendete sich mehr gegen Abend und erleuchtete ihre größern Flächen gegen uns zu. Schon was vom 20 See auf für schwarze Felsrücken, Zähne, Thürme und Mauern in vielfachen Reihen vor ihnen aufsteigen! wilde, ungeheure, undurchdringliche Vorhöfe bilden! wenn sie dann erst selbst in der Reinheit und Klarheit in der freien Luft mannichfaltig da liegen; man 25 gibt da gern jede Prätension an's Unendliche auf, da man nicht einmal mit dem Endlichen im Anschauen und Gedanken fertig werden kann.

Vor uns sahen wir ein fruchtbares bewohntes Land; der Boden worauf wir stunden, ein hohes kahles Gebirge, trägt noch Gras, Futter für Thiere, von denen der Mensch Nutzen zieht. Das kann sich
5 der einbildische Herr der Welt noch zueignen; aber jene sind wie eine heilige Reihe von Jungfrauen, die der Geist des Himmels in unzugänglichen Gegenden, vor unsern Augen, für sich allein in ewiger Reinheit aufbewahrt. Wir blieben und reizten einander
10 wechselsweise, Städte, Berge und Gegenden, bald mit bloßem Auge, bald mit dem Teleskop, zu entdecken, und gingen nicht eher abwärts, als bis die Sonne, im Weichen, den Nebel seinen Abendhauch über den See breiten ließ. Wir kamen mit Sonnenuntergang
15 auf die Ruinen des Fort de St. Sergues. Auch näher am Thal, waren unsre Augen nur auf die Eisgebirge gegenüber gerichtet. Die letzten, links im Oberland, schienen in einen leichten Feuerdampf aufzuschmelzen; die nächsten standen noch mit wohl be-
20 stimmten rothen Seiten gegen uns, nach und nach wurden jene weiß, grün, graulich. Es sah fast ängstlich aus. Wie ein gewaltiger Körper von außen gegen das Herz zu abstirbt, so erblaßten alle langsam gegen den Montblanc zu, dessen weiter Busen noch
25 immer roth herüber glänzte und auch zuletzt uns noch einen röthlichen Schein zu behalten schien, wie man den Tod des Geliebten nicht gleich bekennen, und den Augenblick, wo der Puls zu schlagen aufhört, nicht

abschneiden will. Auch nun gingen wir ungern weg. Die Pferde fanden wir in St. Sergues, und daß nichts fehle, stieg der Mond auf und leuchtete uns nach Nyon, indeß unterweges unsere gespannten Sinnen sich wieder lieblich falten konnten, wieder 5 freundlich wurden, um mit frischer Lust aus den Fenstern des Wirthshauses den breitschwimmenden Widerglanz des Mondes im ganz reinen See genießen zu können.

Hier und da auf der ganzen Reise ward soviel von 10 der Merkwürdigkeit der Savoyer Eisgebirge gesprochen, und wie wir nach Genf kamen, hörten wir, es werde immer mehr Mode dieselben zu sehen, daß der Graf eine sonderliche Lust kriegte, unsern Weg dahin zu leiten, von Genf aus über Cluse und Salenche in's 15 Thal Chamouni zu gehen, die Wunder zu betrachten, dann über Valorsine und Trient nach Martinach in's Wallis zu fallen. Dieser Weg, den die meisten Reisenden nehmen, schien wegen der Jahrszeit etwas bedenklich. Der Herr de Saussure wurde deßwegen auf 20 seinem Landgute besucht und um Rath gefragt. Er versicherte, daß man ohne Bedenken den Weg machen könne: es liege auf den mittlern Bergen noch kein Schnee, und wenn wir in der Folge auf's Wetter und auf den guten Rath der Landleute achten wollten, 25 der niemals fehl schlage, so könnten wir mit aller

Sicherheit diese Reise unternehmen. Hier ist die Abschrift eines sehr eiligen Tageregisters.

Cluse in Savoyen den 3. November.

Heute bei'm Abscheiden von Genf theilte sich die
5 Gesellschaft; der Graf, mit mir und einem Jäger, zog nach Savoyen zu; Freund W. mit den Pferden durch's Pays de Vaud in's Wallis. Wir in einem leichten Cabriolett mit vier Rädern, fuhren erst, Hubern auf seinem Landgute zu besuchen, den Mann, dem
10 Geist, Imagination, Nachahmungsbegierde zu allen Gliedern heraus will, einen der wenigen ganzen Menschen, die wir angetroffen haben. Er setzte uns auf den Weg, und wir fuhren sodann, die hohen Schneegebirge, an die wir wollten, vor Augen, weiter. Vom
15 Genfersee laufen die vordern Bergketten gegen einander, bis da, wo Bonneville, zwischen der Mole, einem ansehnlichen Berge, und der Arve inne liegt. Da aßen wir zu Mittag. Hinter der Stadt schließt sich das Thal an, obgleich noch sehr breit, die Arve fließt sachte
20 durch, die Mittagseite ist sehr angebaut und durchaus der Boden benutzt. Wir hatten seit früh etwas Regen, wenigstens auf die Nacht, befürchtet, aber die Wolken verließen nach und nach die Berge und theilten sich in Schäfchen, die uns schon mehr ein gutes Zeichen
25 gewesen. Die Luft war so warm, wie Anfang Septembers und die Gegend sehr schön, noch viele Bäume grün, die meisten braungelb, wenige ganz kahl, die

Saat hochgrün, die Berge im Abendroth rosenfarb in's Violette, und diese Farben auf großen, schönen, gefälligen Formen der Landschaft. Wir schwatzten viel Gutes. Gegen Fünfe kamen wir nach Cluse, wo das Thal sich schließet und nur Einen Ausgang läßt, 5 wo die Arve aus dem Gebirge kommt und wir morgen hineingehen. Wir stiegen auf einen Berg und sahen unter uns die Stadt an einen Fels gegenüber mit der einen Seite angelehnt, die andere mehr in die Fläche des Thals hingebaut, das wir mit vergnügten Blicken 10 durchliefen, und auf abgestürzten Granitstücken sitzend, die Ankunft der Nacht, mit ruhigen und mannichfaltigen Gesprächen, erwarteten. Gegen Sieben, als wir hinabstiegen, war es noch nicht kühler, als es im Sommer um neun Uhr zu sein pflegt. In einem 15 schlechten Wirthshaus, bei muntern und willigen Leuten, an deren Patois man sich erlustigt, erschlafen wir nun den morgenden Tag, vor dessen Anbruch wir schon unsern Stab weiter setzen wollen.

Abends gegen Zehn. 20

Salenche den 4. Nov. Mittags.

Bis ein schlechtes Mittagessen von sehr willigen Händen wird bereitet sein, versuche ich das Merkwürdigste von heute früh aufzuschreiben. Mit Tages Anbruch gingen wir zu Fuße von Cluse ab, den Weg 25 nach Balme. Angenehm frisch war's im Thal, das letzte Mondviertel ging vor der Sonne hell auf und

erfreute uns, weil man es selten so zu sehen gewohnt ist. Leichte, einzelne Nebel stiegen aus den Felsritzen aufwärts, als wenn die Morgenluft junge Geister aufweckte, die Lust fühlten, ihre Brust der Sonne ent-
5 gegen zu tragen und sie an ihren Blicken zu vergülden. Der obere Himmel war ganz rein, nur wenige durchleuchtete Wolkenstreifen zogen quer darüber hin. Balme ist ein elendes Dorf, unfern vom Weg, wo sich eine Felsschlucht wendet. Wir verlangten von den Leuten,
10 daß sie uns zur Höhle führen sollten, von der der Ort seinen Ruf hat. Da sahen sich die Leute unter einander an und sagten einer zum andern: Nimm du die Leiter, ich will den Strick nehmen, kommt ihr Herrn nur mit! Diese wunderbare Einladung schreckte
15 uns nicht ab, ihnen zu folgen. Zuerst ging der Stieg durch abgestürzte Kalkfelsenstücke hinauf, die durch die Zeit vor die steile Felswand aufgestufet worden und mit Hasel- und Buchenbüschen durchwachsen sind. Auf ihnen kommt man endlich an die Schicht der Fels-
20 wand, wo man mühselig und leidig, auf der Leiter und Felsstufen, mit Hülfe übergebogener Nußbaum-Äste und daran befestigter Stricke, hinauf klettern muß; dann steht man fröhlich in einem Portal das in den Felsen eingewittert ist, übersieht das Thal
25 und das Dorf unter sich. Wir bereiteten uns zum Eingang in die Höhle, zündeten Lichter an und luden eine Pistole, die wir losschießen wollten. Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf Einer

Schicht, bald zu einem bald zu zwei Menschen breit, bald über Mannshöhe, dann wieder zum Bücken und auch zum Durchkriechen. Gegen die Mitte steigt eine Kluft aufwärts und bildet einen spitzigen Dom. In einer Ecke schiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer 5 gelassen Siebzehn bis Neunzehn gezählt haben, eh' ein Stein, mit verschiedentlich widerschallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden sintert ein Tropfstein, doch ist sie an den wenigsten Orten feucht, auch bilden sich lange nicht die reichen wunder- 10 baren Figuren, wie in der Baumanns-Höhle. Wir drangen so weit vor, als es die Wasser zuließen, schossen im Herausgehen die Pistole los, davon die Höhle mit einem starken dumpfen Klang erschüttert wurde und um uns wie eine Glocke summte. Wir 15 brauchten eine starke Viertelstunde wieder heraus zu gehen, machten uns die Felsen wieder hinunter, fanden unsern Wagen und fuhren weiter. Wir sahen einen schönen Wasserfall auf Staubbachs Art; er war weder sehr hoch noch sehr reich, doch sehr interessant, weil 20 die Felsen um ihn wie eine runde Nische bilden, in der er herabstürzt, und weil die Kalkschichten an ihm, in sich selbst umgeschlagen, neue und ungewohnte Formen bilden. Bei hohem Sonnenschein kamen wir hier an, nicht hungrig genug, das Mittagessen, das 25 aus einem aufgewärmten Fisch, Kuhfleisch und hartem Brot bestehet, gut zu finden. Von hier geht weiter in's Gebirg kein Fuhrweg für eine so stattliche Reise-

kutsche, wie wir haben; diese geht nach Genf zurück und ich nehme Abschied von Ihnen, um den Weg weiter fortzusetzen. Ein Maulesel mit dem Gepäck wird uns auf dem Fuße folgen.

5 Chamouni, den 4. Nov.
Abends gegen Neun.

Nur daß ich mit diesem Blatt Ihnen um so viel näher rücken kann, nehme ich die Feder; sonst wäre es besser meine Geister ruhen zu lassen. Wir ließen 10 Salenche in einem schönen offnen Thale hinter uns, der Himmel hatte sich während unsrer Mittagrast mit weißen Schäfchen überzogen, von denen ich hier eine besondere Anmerkung machen muß. Wir haben sie so schön und noch schöner an einem heitern Tag 15 von den Berner Eisbergen aufsteigen sehen. Auch hier schien es uns wieder so, als wenn die Sonne die leisesten Ausdünstungen von den höchsten Schneegebirgen gegen sich aufzöge, und diese ganz feinen Dünste von einer leichten Luft, wie eine Schaumwolle, 20 durch die Atmosphäre gekämmt würden. Ich erinnere mich nie in den höchsten Sommertagen, bei uns, wo dergleichen Lufterscheinungen auch vorkommen, etwas so Durchsichtiges, Leichtgewobenes gesehen zu haben. Schon sahen wir die Schneegebirge, von denen sie 25 aufsteigen, vor uns, das Thal fing an zu stocken, die Arve schoß aus einer Felskluft hervor, wir mußten einen Berg hinan und wanden uns, die Schneegebirge

rechts vor uns, immer höher. Abwechselnde Berge, alte Fichtenwälder zeigten sich uns rechts, theils in der Tiefe, theils in gleicher Höhe mit uns. Links über uns waren die Gipfel des Bergs kahl und spitzig. Wir fühlten, daß wir einem stärkern und mächtigern Satz von Bergen immer näher rückten. Wir kamen über ein breites trocknes Bett von Kieseln und Steinen, das die Wasserfluthen die Länge des Berges hinab zerreißen und wieder füllen; von da in ein sehr angenehmes, rundgeschlossenes, flaches Thal, worin das Dörfchen Serves liegt. Von da geht der Weg um einige sehr bunte Felsen, wieder gegen die Arve. Wenn man über sie weg ist, steigt man einen Berg hinan, die Massen werden hier immer größer, die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Thale Chamouni näher und endlich darein. Nur die großen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nach einander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell, ohne Glanz wie die Milchstraße, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur größer, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunct änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnißvollen Lichte durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte und uns gewiß machte, daß es

der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz außerordentlich; denn, da er mit den Sternen, die um ihn herumstunden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breitern zusammenhängendern Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höhern Sphäre zu gehören und man hatte Müh', in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen. Vor ihm sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder auf den Rücken von schwarzen Fichtenbergen liegen und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter in's Thal steigen.

Meine Beschreibung fängt an unordentlich und ängstlich zu werden; auch brauchte es eigentlich immer zwei Menschen, einen der's sähe und einen der's beschriebe.

Wir sind hier in dem mittelsten Dorfe des Thals, le Prieuré genannt, wohl logirt, in einem Hause, das eine Witwe, den vielen Fremden zu Ehren, vor einigen Jahren erbauen ließ. Wir sitzen am Kamin und lassen uns den Muskatellerwein, aus der Vallée d'Aost, besser schmecken, als die Fastenspeisen, die uns aufgetischt werden.

Den 5. Nov. Abends.

Es ist immer eine Resolution, als wie wenn man in's kalte Wasser soll, ehe ich die Feder nehmen mag, zu schreiben. Hier hätt' ich nun gerade Lust, Sie auf die Beschreibung der Savoyschen Eisgebirge, die

Bourit, ein passionirter Kletterer, herausgegeben hat, zu verweisen.

Erfrischt durch einige Gläser guten Weins und den Gedanken, daß diese Blätter eher als die Reisenden und Bourits Buch bei Ihnen ankommen werden, will ich mein Möglichstes thun. Das Thal Chamouni, in dem wir uns befinden, liegt sehr hoch in den Gebirgen, ist etwa sechs bis sieben Stunden lang und gehet ziemlich von Mittag gegen Mitternacht. Der Charakter, der mir es vor andern auszeichnet, ist, daß es in seiner Mitte fast gar keine Fläche hat, sondern das Erdreich, wie eine Mulde, sich gleich von der Arve aus gegen die höchsten Gebirge anschmiegt. Der Montblanc und die Gebirge die von ihm herabsteigen, die Eismassen, die diese ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die östliche Wand aus, an der die ganze Länge des Thals hin sieben Gletscher, einer größer als der andere, herunter kommen. Unsere Führer, die wir gedingt hatten, das Eismeer zu sehen, kamen bei Zeiten. Der eine ist ein rüstiger junger Bursche, der andre ein schon älterer und sich klugdünkender, der mit allen gelehrten Fremden Verkehr gehabt hat, von der Beschaffenheit der Eisberge sehr wohl unterrichtet und ein sehr tüchtiger Mann. Er versicherte uns, daß seit acht und zwanzig Jahren — so lange führ' er Fremde auf die Gebirge — er zum erstenmal so spät im Jahr, nach Allerheiligen, jemand hinauf bringe; und doch sollten wir alles eben so gut

wie im August sehen. Wir stiegen, mit Speise und Wein gerüstet, den Mont-Anvert hinan, wo uns der Anblick des Eismeers überraschen sollte. Ich würde es, um die Backen nicht so voll zu nehmen, eigentlich
5 das Eisthal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzusehen, in ziemlicher Ebne hervor. Gerad hinten endigt ein spitzer Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren.
10 Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar schön hervor. Das Wetter fing nach und nach an sich zu überziehen, und ich sah wogige graue Wolken, die Schnee anzudeuten schienen, wie ich sie niemals ge-
15 sehn. In der Gegend wo wir stunden, ist die kleine von Steinen zusammen gelegte Hütte für das Bedürfniß der Reisenden, zum Scherz das Schloß von Mont-Anvert genannt. Monsieur Blaire, ein Engländer, der sich zu Genf aufhält, hat eine geräumigere
20 an einem schicklichern Ort, etwas weiter hinauf, erbauen lassen, wo man am Feuer sitzend, zu einem Fenster hinaus, das ganze Eisthal übersehen kann. Die Gipfel der Felsen gegenüber und auch in die Tiefe des Thals hin sind sehr spitzig ausgezackt. Es
25 kommt daher, weil sie aus einer Gesteinart zusammen gesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendikular in die Erde einschießen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz in die Luft stehen. Solche

Zacken werden Nadeln genennet und die Aiguille du Dru ist eine solche hohe merkwürdige Spitze, gerade dem Mont-Anvert gegenüber. Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese ungeheuren Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Krystallklippen herum. Es ist ein ganz treffliches Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten geschiedenen Massen entgegen sieht. Doch wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fußeisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet; vielmehr hatten sich unsere Absätze durch den langen Marsch abgerundet und geglättet. Wir machten uns also wieder zu den Hütten hinauf und nach einigem Ausruhen zur Abreise fertig. Wir stiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter in's Thal dringt, und traten in die Höhle in der er sein Wasser ausgießt. Sie ist weit, tief, von dem schönsten Blau, und es steht sich sicherer im Grund als vorn an der Mündung, weil an ihr sich immer große Stücke Eis schmelzend ablösen. Wir nahmen unsern Weg nach dem Wirthshause zu, bei der Wohnung zweier Blondins vorbei: Kinder von zwölf bis vierzehn Jahren, die sehr weiße Haut, weiße, doch schroffe Haare, rothe und bewegliche Augen wie die Kaninchen haben. Die tiefe Nacht, die im Thale

liegt, lädt mich zeitig zu Bette, und ich habe kaum noch so viel Munterkeit Ihnen zu sagen, daß wir einen jungen zahmen Steinbock gesehen haben, der sich unter den Ziegen ausnimmt, wie der natürliche Sohn eines großen Herrn, dessen Erziehung in der Stille einer bürgerlichen Familie aufgetragen ist. Von unsern Discursen geht's nicht an, daß ich etwas außer der Reihe mittheile. An Graniten, Gneißen, Lerchen- und Zirbelbäumen finden Sie auch keine große Erbauung; doch sollen Sie ehestens merkwürdige Früchte von unserm Botanisiren zu sehen kriegen. Ich bilde mir ein, sehr schlaftrunken zu sein und kann nicht eine Zeile weiter schreiben.

Chamouni, den 6. Nov. früh.

Zufrieden mit dem, was uns die Jahrszeit hier zu sehen erlaubte, sind wir reisefertig, noch heute in's Wallis durchzudringen. Das ganze Thal ist über und über bis an die Hälfte der Berge mit Nebel bedeckt, und wir müssen erwarten, was Sonne und Wind zu unserm Vortheil thun werden. Unser Führer schlägt uns einen Weg über den Col de Balme vor: Ein hoher Berg, der an der nördlichen Seite des Thals gegen Wallis zu liegt, auf dem wir, wenn wir glücklich sind, das Thal Chamouni, mit seinen meisten Merkwürdigkeiten, noch auf einmal von der Höhe übersehen können. Indem ich dieses schreibe, geschieht an dem Himmel eine herrliche Erscheinung: Die Nebel,

die sich bewegen und sich an einigen Orten brechen, lassen wie durch Tagelöcher den blauen Himmel sehen und zugleich die Gipfel der Berge, die oben, über unsrer Dunstdecke, von der Morgensonne beschienen werden. Auch ohne die Hoffnung eines schönen Tags ist dieser Anblick dem Aug' eine rechte Weide. Erst jetzo hat man einiges Maß für die Höhe der Berge. Erst in einer ziemlichen Höhe vom Thal auf streichen die Nebel an dem Berg hin, hohe Wolken steigen von da auf, und alsdann sieht man noch über ihnen die Gipfel der Berge in der Verklärung schimmern. Es wird Zeit! Ich nehme zugleich von diesem geliebten Thal und von Ihnen Abschied.

Martinach im Wallis,
den 6. Nov. Abends.

Glücklich sind wir herüber gekommen und so wäre auch dieses Abenteuer bestanden. Die Freude über unser gutes Schicksal wird mir noch eine halbe Stunde die Feder lebendig erhalten.

Unser Gepäck auf ein Maulthier geladen, zogen wir heute früh gegen Neune von Prieuré aus. Die Wolken wechselten, daß die Gipfel der Berge bald erschienen, bald verschwanden, bald die Sonne streifweis in's Thal dringen konnte, bald die Gegend wieder verdeckt wurde. Wir gingen das Thal hinauf, den Ausguß des Eisthals vorbei, ferner den Glacier d'Argentiere hin, den höchsten von allen, dessen oberster Gipfel

uns aber von Wolken bedeckt war. In der Gegend wurde Rath gehalten, ob wir den Stieg über den Col de Balme unternehmen und den Weg über Valorsine verlassen wollten. Der Anschein war nicht der
5 vortheilhafteste; doch da hier nichts zu verlieren und viel zu gewinnen war, traten wir unsern Weg keck gegen die dunkle Nebel- und Wolkenregion an. Als wir gegen den Glacier du Tour kamen, rissen sich die Wolken auseinander, und wir sahen auch diesen
10 schönen Gletscher in völligem Lichte. Wir setzten uns nieder, tranken eine Flasche Wein aus und aßen etwas Weniges. Wir stiegen nunmehr immer den Quellen der Arve auf rauhern Matten und schlecht beras'ten Flecken entgegen und kamen dem Nebelkreis immer
15 näher, bis er uns endlich völlig aufnahm. Wir stiegen eine Weile geduldig fort, als es auf einmal, indem wir aufschritten, wieder über unsern Häuptern helle zu werden anfing. Kurze Zeit dauerte es, so traten wir aus den Wolken heraus, sahen sie in ihrer ganzen
20 Last unter uns auf dem Thale liegen, und konnten die Berge, die es rechts und links einschließen, außer dem Gipfel des Montblanc, der mit Wolken bedeckt war, sehen, deuten und mit Namen nennen. Wir sahen einige Gletscher von ihren Höhen bis zu der
25 Wolkentiefe herabsteigen, von andern sahen wir nur die Plätze, indem uns die Eismassen durch die Bergschrunden verdeckt wurden. Über die ganze Wolkenfläche sahen wir, außerhalb dem mittägigen Ende des

Thales, ferne Berge im Sonnenschein. Was soll ich Ihnen die Namen von den Gipfeln, Spitzen, Nadeln, Eis- und Schneemassen vorerzählen, die Ihnen doch kein Bild, weder vom Ganzen noch vom Einzelnen, in die Seele bringen. Merkwürdiger ist's, wie die Geister der Luft sich unter uns zu streiten schienen. Kaum hatten wir eine Weile gestanden und uns an der großen Aussicht ergetzt, so schien eine feindselige Gährung in dem Nebel zu entstehen, der auf einmal aufwärts strich, und uns auf's neue einzuwickeln drohte. Wir stiegen stärker den Berg hinan, ihm nochmals zu entgehn, allein er überflügelte uns und hüllte uns ein. Wir stiegen immer frisch aufwärts, und bald kam uns ein Gegenwind vom Berge selbst zu Hülfe, der durch den Sattel, der zwei Gipfel verbindet, hereinstrich und den Nebel wieder in's Thal zurücktrieb. Dieser wundersame Streit wiederholte sich öfter, und wir langten endlich glücklich auf dem Col de Balme an. Es war ein seltsamer, eigener Anblick. Der höchste Himmel über den Gipfeln der Berge war überzogen, unter uns sahen wir durch den manchmal zerrissenen Nebel in's ganze Thal Chamouni, und zwischen diesen beiden Wolkenschichten waren die Gipfel der Berge alle sichtbar. Auf der Ostseite waren wir von schroffen Gebirgen eingeschlossen, auf der Abendseite sahen wir in ungeheure Thäler, wo doch auf einigen Matten sich menschliche Wohnungen zeigten. Vorwärts lag uns das Wallis-

thal, wo man mit einem Blick bis Martinach und weiter hinein mannichfaltig über einander geschlungene Berge sehen konnte. Auf allen Seiten von Gebirgen umschlossen, die sich weiter gegen den Horizont immer
5 zu vermehren und aufzuthürmen schienen, so standen wir auf der Gränze von Savoyen und Wallis. Einige Contrebandiers kamen mit Mauleseln den Berg herauf und erschraken vor uns, da sie an dem Platz jetzo niemand vermutheten. Sie thaten einen Schuß, als
10 ob sie sagen wollten: damit ihr seht, daß sie geladen sind, und einer ging voraus, um uns zu recognosciren. Da er unsern Führer erkannte und unsere harmlosen Figuren sah, rückten die andern auch näher, und wir zogen mit wechselseitigen Glückwünschen an einander
15 vorbei. Der Wind ging scharf und es fing ein wenig an zu schneien. Nunmehr ging es einen sehr rauhen und wilden Stieg abwärts, durch einen alten Fichtenwald, der sich auf Fels-Platten von Gneiß eingewurzelt hatte. Vom Wind über einander gerissen ver-
20 faulten hier die Stämme mit ihren Wurzeln, und die zugleich losgebrochenen Felsen lagen schroff durch einander. Endlich kamen wir in's Thal, wo der Trientfluß aus einem Gletscher entspringt, ließen das Dörfchen Trient ganz nahe rechts liegen und folgten
25 dem Thale durch einen ziemlich unbequemen Weg, bis wir endlich gegen Sechse hier in Martinach auf flachem Wallisboden angekommen sind, wo wir uns zu weitern Unternehmungen ausruhen wollen.

Martinach, den 6. Nov. 1779. Abends.

Wie unsre Reise ununterbrochen fortgeht, knüpft sich auch ein Blatt meiner Unterhaltung mit Ihnen an's andre, und kaum hab' ich das Ende unserer Savoyer Wanderungen gefaltet und bei Seite gelegt, 5 nehm' ich schon wieder ein andres Papier, um Sie mit dem bekannt zu machen, was wir zunächst vorhaben.

Zu Nacht sind wir in ein Land getreten, nach welchem unsre Neugier schon lange gespannt ist. Noch 10 haben wir nichts als die Gipfel der Berge, die das Thal von beiden Seiten einschließen, in der Abenddämmerung gesehen. Wir sind im Wirthshause untergekrochen, sehen zum Fenster hinaus die Wolken wechseln, es ist uns so heimlich und so wohl, daß 15 wir ein Dach haben, als Kindern, die sich aus Stühlen, Tischblättern und Teppichen eine Hütte am Ofen machen und sich darin bereden, es regne und schneie draußen, um angenehme eingebildete Schauer in ihren kleinen Seelen in Bewegung zu bringen. So sind 20 wir in der Herbstnacht in einem fremden unbekannten Lande. Aus der Karte wissen wir, daß wir in dem Winkel eines Ellenbogens sitzen, von wo aus der kleinere Theil des Wallis, ungefähr von Mittag gegen Mitternacht, die Rhone hinunter sich an den Genfersee 25 anschließt, der andere aber und längste, von Abend gegen Morgen, die Rhone hinauf bis an ihren Ursprung, die Furka, streicht. Das Wallis selbst zu

durchreisen macht uns eine angenehme Aussicht; nur wie wir oben hinaus kommen werden, erregt einige Sorge. Zuvörderst ist festgesetzt, daß wir, um den untern Theil zu sehen, morgen bis St. Maurice
5 gehen, wo der Freund, der mit den Pferden durch das Pays de Vaud gegangen, eingetroffen sein wird. Morgen Abend gedenken wir wieder hier zu sein, und übermorgen soll es das Land hinauf. Wenn es nach dem Rath des Herrn de Saussure geht, so machen
10 wir den Weg bis an die Furka zu Pferde, sodann wieder bis Brieg zurück über den Simpelberg, wo bei jeder Witterung eine gute Passage ist, über Domo d'ossola, den Lago maggiore, über Bellinzona, und dann den Gotthard hinauf. Der Weg soll gut und
15 durchaus für Pferde practicabel sein. Am liebsten gingen wir über die Furka auf den Gotthard, der Kürze wegen und weil der Schwanz durch die italiänischen Provinzen von Anfang an nicht in unserm Plane war; allein wo mit den Pferden hin? die sich
20 nicht über die Furka schleppen lassen, wo vielleicht gar schon Fußgängern der Weg durch Schnee versperrt ist. Wir sind darüber ganz ruhig und hoffen von Augenblick zu Augenblick wie bisher von den Umständen selbst guten Rath zu nehmen. Merkwürdig
25 ist in diesem Wirthshause eine Magd, die bei einer großen Dummheit alle Manieren einer sich empfindsam zierenden deutschen Fräulein hat. Es gab ein großes Gelächter, als wir uns die müden Füße mit

rothem Wein und Kleien, auf Anrathen unsers Führers, badeten und sie von dieser annehmlichen Dirne abtrocknen ließen.

Nach Tische.

Am Essen haben wir uns nicht sehr erholt und hoffen daß der Schlaf besser schmecken soll. 5

Den 7ten. St. Maurice, gegen Mittag.

Unter Weges ist es meine Art die schönen Gegenden zu genießen, daß ich mir meine abwesenden Freunde wechselsweise herbeirufe, und mich mit ihnen über die herrlichen Gegenstände unterhalte. Komm' ich in ein Wirthshaus, so ist ausruhen, mich rückerinnern und an Sie schreiben Eins, wenn schon manchmal die allzusehr ausgespannte Seele lieber in sich selbst zusammenfiele und mit einem halben Schlaf sich erholte. Heute früh gingen wir in der Dämmerung von Martinach weg; ein frischer Nordwind ward mit dem Tage lebendig, wir kamen an einem alten Schlosse vorbei, das auf der Ecke steht, wo die beiden Arme des Wallis ein Y machen. Das Thal ist eng und wird auf beiden Seiten von mannichfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind. Wir kamen dahin wo der Trientstrom um enge und gerade Felsenwände herum in das Thal dringt, daß man zweifelhaft ist, ob er nicht unter den Felsen hervor komme. Gleich dabei

steht die alte, vor'm Jahr durch den Fluß beschädigte Brücke, unweit welcher ungeheure Felsstücke vor kurzer Zeit vom Gebirge herab die Landstraße verschüttet haben. Diese Gruppe zusammen würde ein außer-
5 ordentlich schönes Bild machen. Nicht weit davon hat man eine neue hölzerne Brücke gebaut und ein ander Stück Landstraße eingeleitet. Wir wußten, daß wir uns dem berühmten Wasserfall der Pisse vache näherten, und wünschten einen Sonnenblick, wozu
10 uns die wechselnden Wolken einige Hoffnung machten. An dem Wege betrachteten wir die vielen Granit- und Gneißstücke, die bei ihrer Verschiedenheit doch alle Eines Ursprungs zu sein schienen. Endlich traten wir vor den Wasserfall, der seinen Ruhm vor vielen
15 andern verdient. In ziemlicher Höhe schießt aus einer engen Felskluft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herumtreibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig.
20 Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die luftigen schäumenden Wellen des obern Strahls, wenn sie gischend und flüchtig die
25 Linien berühren, wo in unsern Augen der Regen- bogen entstehet, färben sich flammend, ohne daß die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens erschiene; und so ist an dem Platze immer eine wechselnde feurige

Bewegung. Wir kletterten dran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können. Auch hier wieder, wie so oft auf dieser Reise, fühlten wir, daß große Gegenstände im Vorübergehen gar nicht 5 empfunden und genossen werden können. Wir kamen in ein Dorf wo lustige Soldaten waren, und tranken daselbst neuen Wein, den man uns gestern auch schon vorgesetzt hatte. Er sieht aus wie Seifenwasser, doch mag ich ihn lieber trinken als ihren sauren jährigen 10 und zweijährigen. Wenn man durstig ist, bekommt alles wohl. Wir sahen St. Maurice von weitem, wie es just an einem Platze liegt, wo das Thal sich zu einem Passe zusammendrückt. Links über der Stadt sahen wir an einer Felsenwand eine kleine Kirche 15 mit einer Einsiedelei angeflickt, wo wir noch hinaufzusteigen denken. Hier im Wirthshaus fanden wir ein Billet vom Freunde, der zu Bex, drei viertel Stunden von hier, geblieben ist. Wir haben ihm einen Boten geschickt. Der Graf ist spazieren gegangen, 20 vorwärts die Gegend noch zu sehen; ich will einen Bissen essen und alsdann auch nach der berühmten Brücke und dem Paß zu gehn.

Nach Eins.

Ich bin wieder zurück von dem Fleckchen, wo man 25 Tage lang sitzen, zeichnen, herumschleichen, und ohne müde zu werden sich mit sich selbst unterhalten könnte.

Wenn ich jemanden einen Weg in's Wallis rathen sollte, so wär' es dieser vom Genfersee die Rhone herauf. Ich bin auf dem Weg nach Bex zu über die große Brücke gegangen, wo man gleich in's Berner
5 Gebiet eintritt. Die Rhone fließt dort hinunter und das Thal wird nach dem See zu etwas weiter. Wie ich mich umkehrte, sah ich die Felsen sich bei St. Maurice zusammen drücken, und über die Rhone, die unten durchrauscht, in einem hohen Bogen eine schmale
10 leichte Brücke kühn hinüber gesprengt. Die mannichfaltigen Erker und Thürme einer Burg schließen drüben gleich an, und mit einem einzigen Thore ist der Eingang in's Wallis gesperrt. Ich ging über die Brücke nach St. Maurice zurück, suchte noch vorher
15 einen Gesichtspunct, den ich bei Hubern gezeichnet gesehn habe und auch ungefähr fand.

Der Graf ist wieder gekommen, er war den Pferden entgegen gegangen und hat sich auf seinem Braunen voraus gemacht. Er sagt, die Brücke sei so schön und
20 leicht gebaut, daß es aussehe als wenn ein Pferd flüchtig über einen Graben setzt. Der Freund kommt auch an, zufrieden von seiner Reise. Er hat den Weg am Genfersee her bis Bex in wenigen Tagen zurück gelegt, und es ist eine allgemeine Freude sich wieder
25 zu sehen.

Martinach, gegen Neun.

Wir sind tief in die Nacht geritten, und der Herweg hat uns länger geschienen als der Hinweg, wo

wir von einem Gegenstand zu dem andern gelockt worden sind. Auch habe ich aller Beschreibungen und Reflexionen für heute herzlich satt, doch will ich zwei schöne noch geschwind in der Erinnerung festsetzen. An der Pisse vache kamen wir in tiefer Dämmerung wieder vorbei. Die Berge, das Thal und selbst der Himmel waren dunkel und dämmernd. Graulich und mit stillem Rauschen sah man den herabschießenden Strom von allen andern Gegenständen sich unterscheiden, man bemerkte fast gar keine Bewegung. Es war immer dunkler geworden. Auf einmal sahen wir den Gipfel einer sehr hohen Klippe, völlig wie geschmolzen Erz im Ofen, glühen und rothen Dampf davon aufsteigen. Dieses sonderbare Phänomen wirkte die Abendsonne, die den Schnee und den davon aufsteigenden Nebel erleuchtete.

Sion, den 8. Nov. nach drei Uhr.

Wir haben heute früh einen Fehlritt gethan und uns wenigstens um drei Stunden versäumet. Wir ritten vor Tag von Martinach weg, um bei Zeiten in Sion zu sein. Das Wetter war außerordentlich schön, nur daß die Sonne, wegen ihres niedern Standes, von den Bergen gehindert war, den Weg den wir ritten zu bescheinen; und der Anblick des wunderschönen Wallisthals machte manchen guten und muntern Gedanken rege. Wir waren schon drei Stunden die Landstraße hinan, die Rhone uns linker Hand,

geritten; wir sahen Sion vor uns liegen und freuten
uns auf das bald zu veranstaltende Mittagessen, als
wir die Brücke, die wir zu passiren hatten, abgetragen
fanden. Es blieb uns, nach Angabe der Leute, die
5 dabei beschäftigt waren, nichts übrig, als entweder
einen kleinen Fußpfad, der an den Felsen hinging, zu
wählen, oder eine Stunde wieder zurück zu reiten
und alsdann über einige andere Brücken der Rhone
zu gehen. Wir wählten das letzte und ließen uns
10 von keinem üblen Humor anfechten, sondern schrieben
diesen Unfall wieder auf Rechnung eines guten Geistes,
der uns bei der schönsten Tagszeit durch ein so inter-
essantes Land spazieren führen wollte. Die Rhone
macht überhaupt in diesem engen Lande böse Händel.
15 Wir mußten, um zu den andern Brücken zu kommen,
über anderthalb Stunden durch die sandigen Flecke
reiten, die sie durch Überschwemmungen sehr oft zu
verändern pflegt, und die nur zu Erlen und Weiden-
gebüschen zu benutzen sind. Endlich kamen wir an
20 die Brücken, die sehr bös, schwankend, lang und von
falschen Klüppeln zusammen gesetzt sind. Wir mußten
einzeln unsere Pferde, nicht ohne Sorge, darüber
führen. Nun ging es an der linken Seite des Wallis
wieder nach Sion zu. Der Weg an sich war meisten-
25 theils schlecht und steinig, doch zeigte uns jeder Schritt
eine Landschaft die eines Gemähldes werth gewesen
wäre. Besonders führte er uns auf ein Schloß hinauf,
wo herunter sich eine der schönsten Aussichten zeigte,

die ich auf dem ganzen Wege gesehen habe. Die nächsten Berge schossen auf beiden Seiten mit ihren Lagen in die Erde ein, und verjüngten durch ihre Gestalt die Gegend gleichsam perspectivisch. Die ganze Breite des Wallis von Berg zu Berg lag bequem anzusehen unter uns; die Rhone kam, mit ihren mannichfaltigen Krümmen und Buschwerken, bei Dörfern, Wiesen und angebauten Hügeln vorbeigeflossen; in der Entfernung sah man die Burg von Sion und die verschiedenen Hügel die sich dahinter zu erheben anfingen; die letzte Gegend ward wie mit einem Amphitheaterbogen durch eine Reihe von Schneegebirgen geschlossen, die wie das übrige Ganze von der hohen Mittagssonne erleuchtet stunden. So unangenehm und steinig der Weg war, den wir zu reiten hatten, so erfreulich fanden wir die noch ziemlich grünen Reblauben die ihn bedeckten. Die Einwohner, denen jedes Fleckchen Erdreich kostbar ist, pflanzen ihre Weinstöcke gleich an ihre Mauern die ihre Güter von dem Wege scheiden; sie wachsen zu außerordentlicher Dicke und werden vermittelst Pfählen und Latten über den Weg gezogen, so daß er fast eine aneinanderhangende Laube bildet. In dem untern Theil war meistens Wiesewachs, doch fanden wir auch, da wir uns Sion näherten, einigen Feldbau. Gegen diese Stadt zu wird die Gegend durch wechselnde Hügel außerordentlich mannichfaltig, und man wünschte eine längere Zeit des Aufenthalts genießen zu können. Doch unter-

bricht die Häßlichkeit der Städte und der Menschen die angenehmen Empfindungen, welche die Landschaft erregt, gar sehr. Die scheußlichen Kröpfe haben mich ganz und gar üblen Humors gemacht. Unsern Pferden
5 dürfen wir wohl heute nichts mehr zumuthen, und denken deßwegen zu Fuße nach Seyters zu gehen. Hier in Sion ist das Wirthshaus abscheulich, und die Stadt hat ein widriges schwarzes Ansehn.

Seyters, den 8. Nov. Nachts.

10 Da wir bei einbrechendem Abend erst von Sion weggegangen, sind wir bei Nacht unter einem hellen Sternhimmel hier angekommen. Wir haben einige schöne Aussichten darüber verloren, merk' ich wohl. Besonders wünschten wir das Schloß Tourbillion,
15 das bei Sion liegt, erstiegen zu haben; es muß von da aus eine ganz ungemein schöne Aussicht sein. Ein Bote, den wir mitnahmen, brachte uns glücklich durch einige böse Flecke, wo das Wasser ausgetreten war. Bald erreichten wir die Höhe und hatten die Rhone
20 immer rechts unter uns. Mit verschiedenen astronomischen Gesprächen verkürzten wir den Weg, und sind bei guten Leuten, die ihr Bestes thun werden uns zu bewirthen, eingekehret. Wenn man zurück denkt, kommt einem so ein durchlebter Tag, wegen der
25 mancherlei Gegenstände, fast wie eine Woche vor. Es fängt mir an recht leid zu thun, daß ich nicht Zeit und Geschick habe, die merkwürdigsten Gegenden auch

nur linienweise zu zeichnen; es ist immer besser als alle Beschreibungen für einen Abwesenden.

Seyters, den 9ten.

Noch ehe wir aufbrechen, kann ich Ihnen einen guten Morgen bieten. Der Graf wird mit mir links in's Gebirg nach dem Leukerbad zu gehen, der Freund indessen die Pferde hier erwarten und uns morgen in Leuk wieder antreffen.

Leukerbad, den 9ten, am Fuß des Gemmiberges.

In einem kleinen breternen Haus, wo wir von sehr braven Leuten gar freundlich aufgenommen worden, sitzen wir in einer schmalen und niedrigen Stube, und ich will sehen, wie viel von unserer heutigen sehr interessanten Tour durch Worte mitzutheilen ist. Von Seyters stiegen wir heute früh drei Stunden lang einen Berg herauf, nachdem wir vorher große Verwüstungen der Bergwasser unterwegs angetroffen hatten. Es reißt ein solcher schnell entstehender Strom auf Stunden weit alles zusammen, überführt mit Steinen und Kies Felder, Wiesen und Gärten, die denn nach und nach kümmerlich, wenn es allenfalls noch möglich ist, von den Leuten wieder hergestellt und nach ein paar Generationen vielleicht wieder verschüttet werden. Wir hatten einen grauen Tag mit abwechselnden Sonnenblicken. Es ist nicht zu be-

schreiben, wie mannichfaltig auch hier das Wallis wieder wird; mit jedem Augenblick biegt und verändert sich die Landschaft. Es scheint alles sehr nah beisammen zu liegen, und man ist doch durch große Schluchten und Berge getrennt. Wir hatten bisher noch meist das offene Wallisthal rechts neben uns gehabt, als sich auf einmal ein schöner Anblick in's Gebirg vor uns aufthat.

Ich muß, um anschaulicher zu machen was ich beschreiben will, etwas von der geographischen Lage der Gegend, wo wir uns befinden, sagen. Wir waren nun schon drei Stunden aufwärts in das ungeheure Gebirg gestiegen, das Wallis von Bern trennet. Es ist eben der Stock von Bergen, der in Einemfort vom Genfersee bis auf den Gotthard läuft, und auf dem sich in dem Berner Gebiet die großen Eis- und Schnee-Massen eingenistet haben. Hier sind oben und unten relative Worte des Augenblicks. Ich sage, unter mir auf einer Fläche liegt ein Dorf, und eben diese Fläche liegt vielleicht wieder an einem Abgrund, der viel höher ist als mein Verhältniß zu ihr.

Wir sahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenstock ausruhten, unter uns am Ende einer schönen grünen Matte, die an einem ungeheuren Felsschlund herging, das Dorf Inden mit einer weißen Kirche ganz am Hange des Felsens in der Mitte von der Landschaft liegen. Über der Schlucht drüben gingen wieder Matten und Tannenwälder auf-

wärts, gleich hinter dem Dorfe stieg eine große Kluft von Felsen in die Höhe, die Berge von der linken Seite schlossen sich bis zu uns an, die von der rechten setzten auch ihre Rücken weiter fort, so daß das Dörfchen mit seiner weißen Kirche gleichsam wie im Brennpunct von so viel zusammenlaufenden Felsen und Klüften dastand. Der Weg nach Inden ist in die steile Felswand gehauen, die dieses Amphitheater von der linken Seite, im Hingehen gerechnet, einschließt. Es ist dieses kein gefährlicher aber doch sehr fürchterlich aussehender Weg. Er geht auf den Lagen einer schroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrunde gesondert. Ein Kerl, der mit einem Maulesel neben uns hinab stieg, faßte sein Thier, wenn es an gefährliche Stellen kam, bei'm Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu steil vor sich hinunter in den Felsen hinein mußte. Endlich kamen wir in Inden an, und da unser Bote wohl bekannt war, so fiel es uns leicht, von einer willigen Frau ein gut Glas rothen Wein und Brot zu erhalten, da sie eigentlich in dieser Gegend keine Wirthshäuser haben. Nun ging es die hohe Schlucht hinter Inden hinauf, wo wir denn bald den so schrecklich beschriebenen Gemmiberg vor uns sahen, und das Leukerbad an seinem Fuß, zwischen andern hohen, unwegsamen und mit Schnee bedeckten Gebirgen, gleichsam wie in einer hohlen Hand liegen fanden. Es war gegen Drei als wir ankamen; unser

Führer schaffte uns bald Quartier. Es ist zwar kein Gasthof hier, aber alle Leute sind so ziemlich, wegen der vielen Badegäste, die hieher kommen, eingerichtet. Unsere Wirthin liegt seit gestern in den Wochen, und
5 ihr Mann macht mit einer alten Mutter und der Magd ganz artig die Ehre des Hauses. Wir bestellten etwas zu essen und ließen uns die warmen Quellen zeigen, die an verschiedenen Orten sehr stark aus der Erde hervorkommen und reinlich eingefaßt sind. Außer
10 dem Dorfe, gegen das Gebirg zu, sollen noch einige stärkere sein. Es hat dieses Wasser nicht den mindesten schwefelichten Geruch, setzt wo es quillt und wo es durchfließt nicht den mindesten Oker noch sonst irgend etwas Mineralisches oder Irdisches an, sondern läßt
15 wie ein anderes reines Wasser keine Spur zurück. Es ist, wenn es aus der Erde kommt, sehr heiß und wegen seiner guten Kräfte berühmt. Wir hatten noch Zeit zu einem Spaziergang gegen den Fuß des Gemmi, der uns ganz nah zu liegen schien. Ich muß hier
20 wieder bemerken, was schon so oft vorgekommen, daß wenn man mit Gebirgen umschlossen ist, einem alle Gegenstände so außerordentlich nahe scheinen. Wir hatten eine starke Stunde über herunter gestürzte Felsstücke und dazwischen geschwemmten Kies hinauf
25 zu steigen, bis wir uns an dem Fuß des ungeheuren Gemmibergs, wo der Weg an steilen Klippen aufwärts gehet, befanden. Es ist dieß der Übergang in's Berner Gebiet, wo alle Kranken sich müssen

in Sänften herunter tragen lassen. Hieß' uns die Jahrszeit nicht eilen, so würde wahrscheinlicher Weise morgen ein Versuch gemacht werden, diesen so merkwürdigen Berg zu besteigen: so aber werden wir uns mit der bloßen Ansicht für dießmal begnügen müssen. 5
Wie wir zurückgingen, sahen wir dem Gebräude der Wolken zu, das in der jetzigen Jahrszeit in diesen Gegenden äußerst interessant ist. Über das schöne Wetter haben wir bisher ganz vergessen, daß wir im November leben; es ist auch, wie man uns im Bern- 10
schen voraussagte, hier der Herbst sehr gefällig. Die frühen Abende und Schnee verkündende Wolken erinnern uns aber doch manchmal, daß wir tief in der Jahrszeit sind. Das wunderbare Wehen, das sie heute Abend verführten, war außerordentlich schön. 15
Als wir vom Fuß des Gemmiberges zurückkamen, sahen wir, aus der Schlucht von Inden herauf, leichte Nebelwolken sich mit großer Schnelligkeit bewegen. Sie wechselten bald rückwärts bald vorwärts, und kamen endlich aufsteigend dem Leukerbad so nah, daß 20
wir wohl sahen, wir mußten unsere Schritte verdoppeln, um bei hereinbrechender Nacht nicht in Wolken eingewickelt zu werden. Wir kamen auch glücklich zu Hause an, und während ich dieses hinschreibe, legen sich wirklich die Wolken ganz ernstlich in einen kleinen 25
artigen Schnee aus einander. Es ist dieser der erste, den wir haben, und, wenn wir auf unsere gestrige warme Reise von Martinach nach Sion, auf die noch

ziemlich belaubten Rebengeländer zurückdenken, eine sehr schnelle Abwechslung. Ich bin in die Thüre getreten, ich habe dem Wesen der Wolken eine Weile zugesehen, das über alle Beschreibung schön ist. Eigent-
5 lich ist es noch nicht Nacht, aber sie verhüllen abwechselnd den Himmel und machen dunkel. Aus den tiefen Felsschluchten steigen sie herauf, bis sie an die höchsten Gipfel der Berge reichen; von diesen angezogen scheinen sie sich zu verdicken und von der Kälte ge-
10 packt in Gestalt des Schnees niederzufallen. Es ist eine unaussprechliche Einsamkeit hier oben, in so großer Höhe doch noch wie in einem Brunnen zu sein, wo man nur vorwärts durch die Abgründe einen Fußpfad hinaus vermuthet. Die Wolken, die sich hier in
15 diesem Sacke stoßen, die ungeheuren Felsen bald zudecken und in eine undurchdringliche öde Dämmerung verschlingen, bald Theile davon wieder als Gespenster sehen lassen, geben dem Zustand ein trauriges Leben. Man ist voller Ahnung bei diesen Wirkungen der
20 Natur. Die Wolken, eine dem Menschen von Jugend auf so merkwürdige Lufterscheinung, ist man in dem platten Lande doch nur als etwas Fremdes, Überirdisches anzusehen gewohnt. Man betrachtet sie nur als Gäste, als Streichvögel, die, unter einem andern
25 Himmel geboren, von dieser oder jener Gegend bei uns augenblicklich vorbeigezogen kommen; als prächtige Teppiche, womit die Götter ihre Herrlichkeit vor unsern Augen verschließen. Hier aber ist man von

ihnen selbst wie sie sich erzeugen eingehüllt, und die ewige innerliche Kraft der Natur fühlt man sich ahnungsvoll durch jede Nerve bewegen.

Auf die Nebel, die bei uns eben diese Wirkungen hervorbringen, gibt man weniger Acht; auch weil sie 5 uns weniger vor's Auge gedrängt sind, ist ihre Wirthschaft schwerer zu beobachten. Bei allen diesen Gegenständen wünscht man nur länger sich verweilen und an solchen Orten mehrere Tage zubringen zu können; ja ist man ein Liebhaber von dergleichen Betrachtungen, 10 so wird der Wunsch immer lebhafter, wenn man bedenkt, daß jede Jahrszeit, Tagszeit und Witterung neue Erscheinungen, die man gar nicht erwartet, hervorbringen muß. Und wie in jedem Menschen, auch selbst dem gemeinen, sonderbare Spuren übrig bleiben, 15 wenn er bei großen ungewöhnlichen Handlungen etwa einmal gegenwärtig gewesen ist; wie er sich von diesem einen Flecke gleichsam größer fühlt, unermüdlich eben dasselbe erzählend wiederholt, und so, auf jene Weise, einen Schatz für sein ganzes Leben gewonnen hat: so 20 ist es auch dem Menschen, der solche große Gegenstände der Natur gesehen und mit ihnen vertraut geworden ist. Er hat, wenn er diese Eindrücke zu bewahren, sie mit andern Empfindungen und Gedanken, die in ihm entstehen, zu verbinden weiß, gewiß einen 25 Vorrath von Gewürz, womit er den unschmackhaften Theil des Lebens verbessern und seinem ganzen Wesen einen durchziehenden guten Geschmack geben kann.

Ich bemerke, daß ich in meinem Schreiben der Menschen wenig erwähne; sie sind auch unter diesen großen Gegenständen der Natur, besonders im Vorbeigehen, minder merkwürdig. Ich zweifle nicht, daß 5 man bei längerm Aufenthalt gar interessante und gute Leute finden würde. Eins glaub' ich überall zu bemerken: je weiter man von der Landstraße und dem größern Gewerbe der Menschen abkömmt, je mehr in den Gebirgen die Menschen beschränkt, abgeschnitten 10 und auf die allerersten Bedürfnisse des Lebens zurückgewiesen sind, je mehr sie sich von einem einfachen, langsamen, unveränderlichen Erwerbe nähren; desto besser, willfähriger, freundlicher, uneigennütziger, gastfreier bei ihrer Armuth hab' ich sie gefunden.

15 Leukerbad, den 10. Nov.

Wir machen uns bei Licht zurechte, um mit Tages Anbruch wieder hinunter zu gehen. Diese Nacht habe ich ziemlich unruhig zugebracht. Ich lag kaum im Bette, so kam mir vor als wenn ich über und über 20 mit einer Nesselsucht befallen wäre; doch merkte ich bald, daß es ein großes Heer hüpfender Insecten war, die den neuen Ankömmling blutdürstig überfielen. Diese Thiere erzeugen sich in den hölzernen Häusern in großer Menge. Die Nacht ward mir sehr 25 lang und ich war zufrieden, als man uns den Morgen Licht brachte.

Leuk, gegen 10 Uhr.

Wir haben nicht viel Zeit, doch will ich, eh' wir hier weggehen, die merkwürdige Trennung unserer Gesellschaft melden, die hier vorgegangen ist, und was sie veranlaßt hat. Wir gingen mit Tages Anbruch heute von Leukerbad aus, und hatten im frischen Schnee einen schlüpfrigen Weg über die Matten zu machen. Wir kamen bald nach Inden, wo wir dann den steilen Weg, den wir gestern herunter kamen, zur Rechten über uns ließen, und auf der Matte nach der Schlucht, die uns nunmehr links lag, hinabstiegen. Es ist diese wild und mit Bäumen verwachsen, doch geht ein ganz leidlicher Weg hinunter. Durch diese Felsklüfte hat das Wasser, das vom Leukerbad kommt, seine Abflüsse in's Wallisthal. Wir sahen in der Höhe an der Seite des Felsens, den wir gestern herunter gekommen waren, eine Wasserleitung gar künstlich eingehauen, wodurch ein Bach erst daran her, dann durch eine Höhle, aus dem Gebirge in das benachbarte Dorf geleitet wird. Wir mußten nunmehr wieder einen Hügel hinauf und sahen dann bald das offene Wallis und die garstige Stadt Leuk unter uns liegen. Es sind diese Städtchen meist an die Berge angeflickt, die Dächer mit groben geriss'nen Schindeln unzierlich gedeckt, die durch die Jahrszeit ganz schwarz gefault und vermoos't sind. Wie man auch nur hinein tritt, so ekelt's einem, denn es ist überall unsauber; Mangel und ängstlicher Erwerb dieser privilegirten

und freien Bewohner kommt überall zum Vorschein. Wir fanden den Freund, der die schlimme Nachricht brachte, daß es nunmehr mit den Pferden sehr beschwerlich weiter zu gehen anfinge. Die Ställe werden kleiner und enger, weil sie nur auf Maulesel und Saumrosse eingerichtet sind; der Haber fängt auch an sehr selten zu werden, ja man sagt, daß weiter hin in's Gebirg gar keiner mehr anzutreffen sei. Ein Beschluß war bald gefaßt: der Freund sollte mit den Pferden das Wallis wieder hinunter über Bex, Vevey, Lausanne, Freiburg und Bern auf Luzern gehen, der Graf und ich wollten unsern Weg das Wallis hinauf fortsetzen, versuchen, wo wir auf den Gotthard hinauf dringen könnten, alsdann durch den Canton Uri über den Vier-Waldstädtersee gleichfalls in Luzern eintreffen. Man findet in dieser Gegend überall Maulthiere, die auf solchen Wegen immer besser sind als Pferde, und zu Fuße zu gehen ist am Ende doch immer das Angenehmste. Wir haben unsere Sachen getrennet. Der Freund ist fort, unser Mantelsack wird auf ein Maulthier das wir gemiethet haben gepackt, und so wollen wir aufbrechen und unsern Weg zu Fuße nach Brieg nehmen. Am Himmel sieht es bunt aus, doch ich denke, das gute Glück, das uns bisher begleitet und uns so weit gelockt hat, soll uns auf dem Platze nicht verlassen, wo wir es am nöthigsten brauchen.

Brieg, den 10. Abends.

Von unserm heutigen Weg kann ich wenig erzählen, ausgenommen, wenn Sie mit einer weitläufigen Wettergeschichte sich wollen unterhalten lassen. Wir gingen in Gesellschaft eines schwäbischen Metzgerknechtes, der sich hierher verloren, in Leuk Condition gefunden hatte und eine Art von Hanswurst machte, unser Gepäck auf ein Maulthier geladen, das sein Herr vor sich hertrieb, gegen Eilf von Leuk ab. Hinter uns, so weit wir in's Wallisthal hineinsehen konnten, lag es mit dicken Schnee-Wolken bedeckt, die das Land herauf gezogen kamen. Es war wirklich ein trüber Anblick und ich befürchtete in der Stille, daß, ob es gleich so hell vor uns aufwärts war als wie im Lande Gosen, uns doch die Wolken bald einholen, und wir vielleicht im Grunde des Wallis an beiden Seiten von Bergen eingeschlossen, von Wolken zugedeckt und in einer Nacht eingeschneit sein könnten. So flüsterte die Sorge, die sich meistentheils des einen Ohrs bemeistert. Auf der andern Seite sprach der gute Muth mit weit zuverlässigerer Stimme, verwies mir meinen Unglauben, hielt mir das Vergangene vor und machte mich auch auf die gegenwärtigen Lufterscheinungen aufmerksam. Wir gingen dem schönen Wetter immer entgegen; die Rhone hinauf war alles heiter, und so stark der Abendwind das Gewölk hinter uns her trieb, so konnte es uns doch niemals erreichen. Die Ursache war diese: In das Wallisthal gehen, wie ich schon

so oft gesagt, sehr viele Schluchten des benachbarten Gebirges aus und ergießen sich wie kleine Bäche in den großen Strom, wie denn auch alle ihre Gewässer in der Rhone zusammen laufen. Aus jeder solcher Öffnung streicht ein Zugwind, der sich in den innern Thälern und Krümmungen erzeugt. Wie nun der Hauptzug der Wolken das Thal herauf an so eine Schlucht kommt, so läßt die Zugluft die Wolken nicht vorbei, sondern kämpft mit ihnen und dem Winde der sie trägt, hält sie auf und macht ihnen wohl Stunden lang den Weg streitig. Diesem Kampf sahen wir oft zu, und wenn wir glaubten, von ihnen überzogen zu werden, so fanden sie wieder ein solches Hinderniß, und wenn wir eine Stunde gegangen waren, konnten sie noch kaum vom Fleck. Gegen Abend ward der Himmel außerordentlich schön. Als wir uns Brieg näherten, trafen die Wolken fast zu gleicher Zeit mit uns ein; doch mußten sie, weil die Sonne untergegangen war und ihnen nunmehr ein packender Morgenwind entgegen kam, stille stehen, und machten von einem Berge zum andern einen großen halben Mond über das Thal. Sie waren von der kalten Luft zur Consistenz gebracht und hatten, da wo sich ihr Saum gegen den blauen Himmel zeichnete, schöne leichte und muntere Formen. Man sah daß sie Schnee enthielten, doch scheint uns die frische Luft zu verheißen, daß diese Nacht nicht viel fallen soll. Wir haben ein ganz artiges Wirthshaus und, was uns zu großem Vergnügen dient,

in einer geräumigen Stube ein Kamin angetroffen; wir sitzen am Feuer und machen Rathschläge wegen unserer weiteren Reise. Hier in Brieg geht die gewöhnliche Straße über den Simplon nach Italien; wenn wir also unsern Gedanken, über die Furka auf 5 den Gotthard zu gehen, aufgeben wollten, so gingen wir mit gemietheten Pferden und Maulthieren auf Domo d'ossola, Margozzo, führen den Lago maggiore hinaufwärts, dann auf Bellinzona und so weiter den Gotthard hinauf, über Airolo zu den Kapuzinern. 10 Dieser Weg ist den ganzen Winter über gebahnt und mit Pferden bequem zu machen, doch scheint er unserer Vorstellung, da er in unserm Plane nicht war und uns fünf Tage später als unsern Freund nach Luzern führen würde, nicht reizend. Wir wünschen vielmehr 15 das Wallis bis an sein oberes Ende zu sehen, dahin wir morgen Abend kommen werden; und wenn das Glück gut ist, so sitzen wir übermorgen um diese Zeit in Realp in dem Ursner Thal, welches auf dem Gotthard nahe bei dessen höchstem Gipfel ist. Sollten wir 20 nicht über die Furka kommen, so bleibt uns immer der Weg hierher unverschlossen, und wir werden alsdann das aus Noth ergreifen, was wir aus Wahl nicht gerne thun. Sie können sich vorstellen, daß ich hier schon wieder die Leute examiniret habe, ob sie 25 glauben, daß die Passage über die Furka offen ist; denn das ist der Gedanke mit dem ich aufstehe, schlafen gehe, mit dem ich den ganzen Tag über beschäftigt bin.

Bisher war es einem Marsch zu vergleichen, den man gegen einen Feind richtet, und nun ist's, als wenn man sich dem Flecke nähert, wo er sich verschanzt hat und man sich mit ihm herumschlagen muß. Außer
5 unserm Maulthier sind zwei Pferde auf morgen früh bestellt.

Münster, den 11. Abends 6 Uhr.

Wieder einen glücklichen und angenehmen Tag zurückgelegt! Heute früh als wir von Brieg bei guter
10 Tagszeit ausritten, sagte uns der Wirth noch auf den Weg: Wenn der Berg, so nennen sie hier die Furka, gar zu grimmig wäre, so möchten wir wieder zurückkehren und einen andern Weg suchen. Mit unsern zwei Pferden und einem Maulesel kamen wir nun
15 bald über angenehme Matten, wo das Thal so eng wird, daß es kaum einige Büchsenschüsse breit ist. Es hat daselbst eine schöne Weide, worauf große Bäume stehen, und Felsstücke, die sich von benachbarten Bergen abgelös't haben, zerstreut liegen. Das Thal wird
20 immer enger, man wird genöthiget an den Bergen seitwärts hinauf zu steigen, und hat nunmehr die Rhone in einer schroffen Schlucht immer rechts unter sich. In der Höhe aber breitet sich das Land wieder recht schön aus, auf mannichfaltig gebogenen Hügeln
25 sind schöne nahrhafte Matten, liegen hübsche Örter, die mit ihren dunkelbraunen hölzernen Häusern gar wunderlich unter dem Schnee hervor gucken. Wir

gingen viel zu Fuß und thaten's uns einander wechselseitig zu Gefallen. Denn ob man gleich auf den Pferden sicher ist, so sieht es doch immer gefährlich aus, wenn ein anderer, auf so schmalen Pfaden, von so einem schwachen Thiere getragen, an einem schroffen Abgrund, vor einem herreitet. Weil nun kein Vieh auf der Weide sein kann, indem die Menschen alle in den Häusern stecken, so sieht eine solche Gegend sehr einsam aus, und der Gedanke, daß man immer enger und enger zwischen ungeheuren Gebirgen eingeschlossen wird, gibt der Imagination graue und unangenehme Bilder, die einen, der nicht recht fest im Sattel säße, gar leicht herab werfen könnten. Der Mensch ist niemals ganz Herr von sich selbst. Da er die Zukunft nicht weiß, da ihm sogar der nächste Augenblick verborgen ist; so hat er oft, wenn er etwas Ungemeines vornimmt, mit unwillkürlichen Empfindungen, Ahnungen, traumartigen Vorstellungen zu kämpfen, über die man kurz hinter drein wohl lachen kann, die aber oft in dem Augenblicke der Entscheidung höchst beschwerlich sind. In unserm Mittagsquartier begegnete uns was Angenehmes. Wir traten bei einer Frau ein, in deren Hause es ganz rechtlich aussah. Ihre Stube war nach hiesiger Landesart ausgetäfelt, die Betten mit Schnitzwerk gezieret, die Schränke, Tische und was sonst von kleinen Repositorien an den Wänden und in den Ecken befestigt war, hatte artige Zierrathen von Drechsler- und Schnitzwerk. An den Porträts,

die in der Stube hingen, konnte man bald sehen, daß mehrere aus dieser Familie sich dem geistlichen Stand gewidmet hatten. Wir bemerkten auch eine Sammlung wohl eingebundener Bücher über der Thür, die wir 5 für eine Stiftung eines dieser Herren hielten. Wir nahmen die Legenden der Heiligen herunter und lasen drin, während das Essen für uns zubereitet wurde. Die Wirthin fragte uns einmal als sie in die Stube trat, ob wir auch die Geschichte des heil. Alexis ge- 10 lesen hätten? Wir sagten Nein, nahmen aber weiter keine Notiz davon und jeder las in seinem Capitel fort. Als wir uns zu Tische gesetzt hatten, stellte sie sich zu uns und fing wieder von dem heil. Alexis an zu reden. Wir fragten, ob es ihr Patron oder der 15 Patron ihres Hauses sei, welches sie verneinte, dabei aber versicherte, daß dieser heilige Mann so viel aus Liebe zu Gott ausgestanden habe, daß ihr seine Geschichte erbärmlicher vorkomme, als viele der übrigen. Da sie sah, daß wir gar nicht unterrichtet waren, 20 fing sie an uns zu erzählen: Es sei der heil. Alexis der Sohn vornehmer, reicher und gottesfürchtiger Eltern in Rom gewesen, sei ihnen, die den Armen außerordentlich viel Gutes gethan, in Ausübung guter Werke mit Vergnügen gefolgt; doch habe ihm dieses 25 noch nicht genug gethan, sondern er habe sich in der Stille Gott ganz und gar geweiht, und Christo eine ewige Keuschheit angelobet. Als ihn in der Folge seine Eltern an eine schöne und treffliche Jungfrau

verheirathen wollen, habe er zwar sich ihrem Willen nicht widersetzt, die Trauung sei vollzogen worden; er habe sich aber, anstatt sich zu der Braut in die Kammer zu begeben, auf ein Schiff das er bereit gefunden gesetzt, und sei damit nach Asien übergefahren. 5 Er habe daselbst die Gestalt eines schlechten Bettlers angezogen und sei dergestalt unkenntlich geworden, daß ihn auch die Knechte seines Vaters, die man ihm nachgeschickt, nicht erkannt hätten. Er habe sich daselbst an der Thüre der Hauptkirche gewöhnlich aufgehalten, 10 dem Gottesdienst beigewohnt und sich von geringem Almosen der Gläubigen genährt. Nach drei oder vier Jahren seien verschiedene Wunder geschehen, die ein besonderes Wohlgefallen Gottes angezeigt. Der Bischof habe in der Kirche eine Stimme gehört, daß er den 15 frömmsten Mann, dessen Gebet vor Gott am angenehmsten sei, in die Kirche rufen und an seiner Seite den Dienst verrichten sollte. Da dieser hierauf nicht gewußt wer gemeint sei, habe ihm die Stimme den Bettler angezeigt, den er denn auch zu großem Er- 20 staunen des Volks hereingeholt. Der heil. Alexis, betroffen daß die Aufmerksamkeit der Leute auf ihn rege geworden, habe sich in der Stille davon und auf ein Schiff gemacht, willens weiter sich in die Fremde zu begeben. Durch Sturm aber und andere Umstände 25 sei er genöthiget worden, in Italien zu landen. Der heil. Mann habe hierin einen Wink Gottes gesehen und sich gefreut eine Gelegenheit zu finden, wo er die

Selbstverläugnung im höchsten Grade zeigen konnte. Er sei daher geradezu auf seine Vaterstadt losgegangen, habe sich als ein armer Bettler vor seiner Eltern Hausthür gestellt, diese, ihn auch dafür haltend, haben
5 ihn nach ihrer frommen Wohlthätigkeit gut aufgenommen, und einem Bedienten aufgetragen, ihn mit Quartier im Schloß und den nöthigen Speisen zu versehen. Dieser Bediente, verdrießlich über die Mühe und unwillig über seiner Herrschaft Wohlthätigkeit,
10 habe diesen anscheinenden Bettler in ein schlechtes Loch unter der Treppe gewiesen, und ihm daselbst geringes und sparsames Essen gleich einem Hunde vorgeworfen. Der heil. Mann, anstatt sich dadurch irre machen zu lassen, habe darüber erst Gott recht in seinem Herzen
15 gelobt, und nicht allein dieses, was er so leicht ändern können, mit gelassenem Gemüthe getragen, sondern auch die andaurende Betrübniß der Eltern und seiner Gemahlin über die Abwesenheit ihres so geliebten Alexis mit unglaublicher und übermenschlicher Standhaftig-
20 keit ausgehalten. Denn seine vielgeliebten Eltern und seine schöne Gemahlin hat er des Tags wohl hundertmal seinen Namen ausrufen hören, sich nach ihm sehnen und über seine Abwesenheit ein kummervolles Leben verzehren sehen. An dieser Stelle konnte sich
25 die Frau der Thränen nicht mehr enthalten und ihre beiden Mädchen, die sich während der Erzählung an ihren Rock gehängt, sahen unverwandt an der Mutter hinauf. Ich weiß mir keinen erbärmlichern Zustand

vorzustellen, sagte sie, und keine größere Marter, als was dieser heilige Mann bei den Seinigen und aus freiem Willen ausgestanden hat. Aber Gott hat ihm seine Beständigkeit auf's herrlichste vergolten, und bei seinem Tode die größten Zeichen der Gnade vor den 5
Augen der Gläubigen gegeben. Denn als dieser heilige Mann, nachdem er einige Jahre in diesem Zustande gelebt, täglich mit größter Innbrunst dem Gottesdienste beigewohnet, so ist er endlich krank geworden ohne daß jemand sonderlich auf ihn Acht gegeben. 10
Als darnach an einem Morgen der Papst, in Gegenwart des Kaisers und des ganzen Adels, selbst hohes Amt gehalten, haben auf einmal die Glocken der ganzen Stadt Rom wie zu einem vornehmen Todtengeläute zu läuten angefangen; wie nun jedermänniglich 15
darüber erstaunt, so ist dem Papste eine Offenbarung geschehen, daß dieses Wunder den Tod des heiligsten Mannes in der ganzen Stadt anzeige, der in dem Hause des Patricii * * * so eben verschieden sei. Der Vater des Alexis fiel auf Befragen selbst auf den 20
Bettler. Er ging nach Hause und fand ihn unter der Treppe wirklich todt. In den zusammengefalteten Händen hatte der heil. Mann ein Papier stecken, welches ihm der Alte, wiewohl vergebens, herauszuziehen suchte. Er brachte diese Nachricht dem Kaiser 25
und Papst in die Kirche zurück, die alsdann mit dem Hofe und der Klerisei sich aufmachten, um selbst den heil. Leichnam zu besuchen. Als sie angelangt, nahm

der heil. Vater ohne Mühe das Papier dem Leichnam aus den Händen, überreichte es dem Kaiser, der es sogleich von seinem Kanzler vorlesen ließ. Es enthielte dieses Papier die bisherige Geschichte dieses
5 Heiligen. Da hätte man nun erst den übergroßen Jammer der Eltern und der Gemahlin sehen sollen, die ihren theuren Sohn und Gatten so nahe bei sich gehabt und ihm nichts zu Gute thun können, und nunmehro erst erfuhren wie übel er behandelt worden.
10 Sie fielen über den Körper her, klagten so wehmüthig, daß niemand von allen Umstehenden sich des Weinens enthalten konnte. Auch waren unter der Menge Volks, die sich nach und nach zudrängten, viele Kranke die zu dem heil. Körper gelassen und durch dessen Be-
15 rührung gesund wurden. Die Erzählerin versicherte nochmals, indem sie ihre Augen trocknete, daß sie keine erbärmlichere Geschichte niemals gehört habe; und mir kam selbst ein so großes Verlangen zu weinen an, daß ich große Mühe hatte es zu verbergen und zu
20 unterdrücken. Nach dem Essen suchte ich im Pater Cochem die Legende selbst auf, und fand, daß die gute Frau den ganzen reinen menschlichen Faden der Geschichte behalten und alle abgeschmackten Anwendungen dieses Schriftstellers rein vergessen hatte.

25 Wir gehen fleißig in's Fenster und sehen uns nach der Witterung um, denn wir sind jetzt sehr im Fall, Winde und Wolken anzubeten. Die frühe Nacht und die allgemeine Stille ist das Element, worin das

Schreiben recht gut gedeiht, und ich bin überzeugt, wenn ich mich nur einige Monate an so einem Orte inne halten könnte und müßte, so würden alle meine angefangenen Dramen eins nach dem andern aus Noth fertig. Wir haben schon verschiedene Leute vorgehabt 5 und sie nach dem Übergange über die Furka gefragt, aber auch hier können wir nichts Bestimmtes erfahren, ob der Berg gleich nur zwei Stunden entfernt ist. Wir müssen uns also darüber beruhigen, und morgen mit Anbruch des Tages selbst recognosciren und sehen, 10 wie sich unser Schicksal entscheidet. So gefaßt ich auch sonst bin, so muß ich gestehen, daß mir's höchst verdrießlich wäre, wenn wir zurückgeschlagen würden. Glückt es, so sind wir morgen Abend in Realp auf dem Gotthard und übermorgen zu Mittage auf dem 15 Gipfel des Bergs bei den Kapuzinern; mißlingt's, so haben wir nur zwei Wege zur Retirade offen, wovon keiner sonderlich besser ist als der andere. Durch's ganze Wallis zurück und den bekannten Weg über Bern auf Luzern; oder auf Brieg zurück und erst 20 durch einen großen Umweg auf den Gotthard! Ich glaube, ich habe Ihnen das in diesen wenigen Blättern schon dreimal gesagt. Freilich ist es für uns von der größten Wichtigkeit. Der Ausgang wird entscheiden, ob unser Muth und Zutrauen, daß es gehen 25 müsse, oder die Klugheit einiger Personen, die uns diesen Weg mit Gewalt widerrathen wollen, Recht behalten wird. So viel ist gewiß, daß beide, Klug-

heit und Muth, das Glück über sich erkennen müssen. Nachdem wir vorher nochmals das Wetter examinirt, die Luft kalt, den Himmel heiter und ohne Disposition zu Schnee gesehen haben, legen wir uns ruhig zu Bette.

5 Münster, den 12. Nov. früh 6 Uhr.

Wir sind schon fertig und alles ist eingepackt, um mit Tages Anbruch von hier weg zu gehen. Wir haben zwei Stunden bis Oberwald, und von da rechnet man gewöhnlich sechs Stunden auf Realp. Unser 10 Maulthier geht mit dem Gepäck nach, so weit wir es bringen können.

Realp, den 12. Nov. Abends.

Mit einbrechender Nacht sind wir hier angekommen. Es ist überstanden und der Knoten, der uns den Weg 15 verstrickte, entzwei geschnitten. Eh' ich Ihnen sage, wo wir eingekehrt sind, eh' ich Ihnen das Wesen unserer Gastfreunde beschreibe, lassen Sie mich mit Vergnügen den Weg in Gedanken zurück machen, den wir mit Sorgen vor uns liegen sahen und den wir 20 glücklich, doch nicht ohne Beschwerde, zurückgelegt haben. Um Sieben gingen wir von Münster weg und sahen das beschneite Amphitheater der hohen Gebirge vor uns zugeschlossen, hielten den Berg, der hinten quer vorsteht, für die Furka; allein wir irrten uns, wie 25 wir nachmals erfuhren; sie war durch Berge, die uns links lagen, und durch hohe Wolken bedeckt. Der Morgenwind blies stark und schlug sich mit einigen

Schneewolken herum, und jagte abwechselnd leichte Gestöber an den Bergen und durch das Thal. Desto stärker trieben aber die Windweben an dem Boden hin und machten uns etlichemal den Weg verfehlen, ob wir gleich, auf beiden Seiten von Bergen einge- 5 schlossen, Oberwald am Ende doch finden mußten. Nach Neune trafen wir daselbst an und sprachen in einem Wirthshaus ein, wo sich die Leute nicht wenig wunderten, solche Gestalten in dieser Jahrszeit er- scheinen zu sehen. Wir fragten, ob der Weg über die 10 Furka noch gangbar wäre? Sie antworteten, daß ihre Leute den größten Theil des Winters drüber gingen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüßten sie nicht. Wir schickten sogleich nach solchen Führern; es kam ein untersetzter starker Mann, dessen 15 Gestalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unsern Antrag thaten: Wenn er den Weg für uns noch practicabel hielte, so sollt' ers sagen, noch einen oder mehr Kameraden zu sich nehmen und mit uns kommen. Nach einigem Bedenken sagte er's zu, ging weg, um 20 sich fertig zu machen und den andern mitzubringen. Wir zahlten indessen unserm Mauleseltreiber seinen Lohn, den wir mit seinem Thiere nunmehr nicht weiter brauchen konnten, aßen ein weniges Käs und Brot, tranken ein Glas rothen Wein und waren sehr lustig 25 und wohlgemuth, als unser Führer wieder kam und noch einen größer und stärker aussehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Rosses zu haben schien,

hinter sich hatte. Einer hockte den Mantelsack auf
den Rücken, und nun ging der Zug zu Fünfen zum
Dorfe hinaus, da wir denn in kurzer Zeit den Fuß
des Berges, der uns links lag, erreichten und all=
5 mählich in die Höhe zu steigen anfingen. Zuerst
hatten wir noch einen betretenen Fußpfad, der von
einer benachbarten Alpe herunterging, bald aber verlor
sich dieser und wir mußten im Schnee den Berg
hinauf steigen. Unsere Führer wanden sich durch die
10 Felsen, um die sich der bekannte Fußpfad schlingt,
sehr geschickt herum, obgleich alles überein zugeschneit
war. Noch ging der Weg durch einen Fichtenwald,
wir hatten die Rhone in einem engen unfruchtbaren
Thal unter uns. Nach einer kleinen Weile mußten
15 wir selbst hinab in dieses Thal, kamen über einen
kleinen Steg und sahen nunmehr den Rhonegletscher
vor uns. Es ist der ungeheuerste, den wir so ganz
übersehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges
in sehr großer Breite ein, steigt ununterbrochen herunter
20 bis da wo unten im Thal die Rhone aus ihm heraus=
fließt. An diesem Ausflusse hat er, wie die Leute
erzählen, verschiedene Jahre her abgenommen; das
will aber gegen die übrige ungeheure Masse gar nichts
sagen. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch
25 die schroffen Eisklippen, wo der Wind so leicht keinen
Schnee haften läßt, mit ihren vitriolblauen Spalten
sichtbar, und man konnte deutlich sehen, wo der
Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt.

Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen unfruchtbaren Thal nach der Rhone zu floß. Vom Gletscher aber rechts und links und vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Thäler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegen wiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan und sanken in tiefen Schnee. Einer von unsern Führern mußte voran und brach, indem er herzhaft durchschritt, die Bahn, in der wir folgten. Es war ein seltsamer Anblick, wenn man einen Moment seine Aufmerksamkeit von dem Wege ab und auf sich selbst und die Gesellschaft wendete: in der ödesten Gegend der Welt, und in einer ungeheuren einförmigen schneebedeckten Gebirgs-Wüste, wo man rückwärts und vorwärts auf drei Stunden keine lebendige Seele weiß, wo man auf beiden Seiten die weiten Tiefen verschlungener Gebirge hat, eine Reihe Menschen zu sehen, deren einer in des andern tiefe Fußtapfen tritt, und wo in der ganzen glatt überzogenen Weite nichts in die Augen fällt, als die Furche die man gezogen hat. Die Tiefen, aus denen man herkommt, liegen grau und endlos in Nebel hinter einem. Die Wolken wechseln über die blasse Sonne, breitflockiger Schnee

stiebt in der Tiefe und zieht über alles einen ewig beweglichen Flor. Ich bin überzeugt, daß einer, über den auf diesem Weg seine Einbildungskraft nur einigermaßen Herr würde, hier ohne anscheinende Gefahr vor
5 Angst und Furcht vergehen müßte. Eigentlich ist auch hier keine Gefahr des Sturzes, sondern nur die Lauwinen, wenn der Schnee stärker wird als er jetzt ist, und durch seine Last zu rollen anfängt, sind gefährlich. Doch erzählten uns unsere Führer, daß sie den ganzen
10 Winter durch drüber gingen, um Ziegenfelle aus dem Wallis auf den Gotthard zu tragen, womit ein starker Handel getrieben wird. Sie gehen alsdann, um die Lauwinen zu vermeiden, nicht da wo wir gingen, den Berg allmählich hinauf, sondern bleiben eine Weile
15 unten im breitern Thal, und steigen alsdann den steilen Berg gerade hinauf. Der Weg ist da sicherer, aber auch viel unbequemer. Nach viertehalb Stunden Marsch kamen wir auf dem Sattel der Furka an, bei'm Kreuz wo sich Wallis und Uri scheiden. Auch
20 hier ward uns der doppelte Gipfel der Furka, woher sie ihren Namen hat, nicht sichtbar. Wir hofften nunmehr einen bequemern Hinabstieg, allein unsere Führer verkündigten uns einen noch tiefern Schnee, den wir auch bald fanden. Unser Zug ging wie vorher hinter
25 einander fort, und der vorderste, der die Bahn brach, saß oft bis über den Gürtel darin. Die Geschicklichkeit der Leute, und die Leichtigkeit womit sie die Sache tractirten, erhielt auch unsern guten Muth; und ich

muß sagen, daß ich für meine Person so glücklich gewesen bin, den Weg ohne große Mühseligkeit zu überstehen, ob ich gleich damit nicht sagen will, daß es ein Spaziergang sei. Der Jäger Hermann versicherte, daß er auf dem Thüringerwalde auch schon 5 so tiefen Schnee gehabt habe, doch ließ er sich am Ende verlauten, die Furka sei ein S***r. Es kam ein Lämmergeier mit unglaublicher Schnelle über uns hergeflogen; er war das einzige Lebende was wir in diesen Wüsten antrafen, und in der Ferne sahen wir 10 die Berge des Ursner Thals im Sonnenschein. Unsere Führer wollten in einer verlassenen, steinernen und zugeschneiten Hirtenhütte einkehren und etwas essen, allein wir trieben sie fort um in der Kälte nicht stille zu stehen. Hier schlingen sich wieder andere 15 Thäler ein, und endlich hatten wir den offenen Anblick in's Ursner Thal. Wir gingen schärfer und, nach viertehalb Stunden Wegs vom Kreuz an, sahen wir die zerstreuten Dächer von Realp. Wir hatten unsere Führer schon verschiedentlich gefragt, was für 20 ein Wirthshaus und besonders was für Wein wir in Realp zu erwarten hätten. Die Hoffnung, die sie uns gaben, war nicht sonderlich, doch versicherten sie, daß die Kapuziner daselbst, die zwar nicht, wie die auf dem Gotthard, ein Hospitium hätten, dennoch 25 manchmal Fremde aufzunehmen pflegten. Bei diesen würden wir einen guten rothen Wein und besseres Essen als im Wirthshaus finden. Wir schickten einen

deßwegen voraus, daß er die Patres disponiren und uns Quartier machen sollte. Wir säumten nicht ihm nach zu gehen und kamen bald nach ihm an, da uns denn ein großer ansehnlicher Pater an der Thür em-
5 pfing. Er hieß uns mit großer Freundlichkeit eintreten und bat noch auf der Schwelle, daß wir mit ihnen vorlieb nehmen möchten, da sie eigentlich, besonders in jetziger Jahrszeit, nicht eingerichtet wären, solche Gäste zu empfangen. Er führte uns sogleich
10 in eine warme Stube und war sehr geschäftig, uns, indem wir unsere Stiefeln auszogen und Wäsche wechselten, zu bedienen. Er bat uns einmal über das andre, wir möchten ja völlig thun, als ob wir zu Hause wären. Wegen des Essens müßten wir, sagte
15 er, in Geduld stehen, indem sie in ihrer langen Fasten begriffen wären, die bis Weihnachten dauert. Wir versicherten ihm, daß eine warme Stube, ein Stück Brot und ein Glas Wein, unter gegenwärtigen Umständen, alle unsere Wünsche erfülle. Er reichte uns
20 das Verlangte, und wir hatten uns kaum ein wenig erholt, als er uns ihre Umstände und ihr Verhältniß hier auf diesem öden Flecke zu erzählen anfing. Wir haben, sagte er, kein Hospitium, wie die Patres auf dem Gotthard; wir sind hier Pfarrherrn und unser drei:
25 ich habe das Predigtamt auf mir, der zweite Pater die Schullehre und der Bruder die Haushaltung. Er fuhr fort zu erzählen, wie beschwerlich ihre Geschäfte seien, am Ende eines einsamen, von aller Welt ab-

gesonderten Thales zu liegen, und für sehr geringe Einkünfte viele Arbeit zu thun. Es sei sonst diese, wie die übrigen dergleichen Stellen, von einem Welt-geistlichen versehen worden, der aber, als einstens eine Schneelauwine einen Theil des Dorfs bedeckt, sich mit 5 der Monstranz geflüchtet; da man ihn denn abgesetzt und sie, denen man mehr Resignation zutraue, an dessen Stelle eingeführt habe. Ich habe mich, um dieses zu schreiben, in eine obere Stube begeben, die durch ein Loch von unten auf geheizt wird. Es kommt 10 die Nachricht, daß das Essen fertig ist, die, ob wir gleich schon einiges vorgearbeitet haben, sehr will-kommen klingt.

Nach Neun.

Die Patres, Herren, Knechte und Träger haben 15 alle zusammen an Einem Tische gegessen; nur der Frater, der die Küche besorgte, war erst ganz gegen Ende der Tafel sichtbar. Er hatte aus Eiern, Milch und Mehl gar mannichfaltige Speisen zusammenge-bracht, die wir uns eine nach der andern sehr wohl 20 schmecken ließen. Die Träger, die eine große Freude hatten, von unserer glücklich vollbrachten Expedition zu reden, lobten unsre seltene Geschicklichkeit im Gehen, und versicherten, daß sie es nicht mit einem jeden unternehmen würden. Sie gestanden uns nun, daß 25 heute früh als sie aufgefordert wurden, erst einer ge-gangen sei, uns zu recognosciren, um zu sehen, ob

wir wohl die Miene hätten, mit ihnen fortzukommen; denn sie hüteten sich sehr, alte oder schwache Leute in dieser Jahrszeit zu begleiten, weil es ihre Pflicht sei, denjenigen, dem sie einmal zugesagt ihn hinüber zu
5 bringen, im Fall er matt oder krank würde, zu tragen und selbst wenn er stürbe, nicht liegen zu lassen, außer wenn sie in augenscheinliche Gefahr ihres eigenen Lebens kämen. Es war nunmehr durch dieses Geständniß die Schleuse der Erzählung aufgezogen, und
10 nun brachte einer nach dem andern Geschichten von beschwerlichen oder verunglückten Bergwanderungen hervor, worin die Leute hier gleichsam wie in einem Elemente leben, so daß sie mit der größten Gelassenheit Unglücksfälle erzählen, denen sie täglich selbst
15 unterworfen sind. Der eine brachte eine Geschichte vor, wie er auf dem Kandersteg, um über den Gemmi zu gehen, mit noch einem Kameraden, der denn auch immer mit Vor- und Zunamen genennt wird, in tiefem Schnee, eine arme Familie angetroffen, die
20 Mutter sterbend, den Knaben halb todt, und den Vater in einer Gleichgültigkeit, die dem Wahnsinne ähnlich gewesen. Er habe die Frau aufgehockt, sein Kamerade den Sohn, und so haben sie den Vater, der nicht vom Flecke gewollt, vor sich hergetrieben. Bei'm
25 Absteigen vom Gemmi sei die Frau ihm auf dem Rücken gestorben, und er habe sie noch todt bis hinunter in's Leukerbad gebracht. Auf Befragen, was es für Leute gewesen seien, und wie sie in dieser

Jahrszeit auf die Gebirge gekommen, sagte er: es seien arme Leute aus dem Canton Bern gewesen, die, von Mangel getrieben, sich in unschicklicher Jahrszeit auf den Weg gemacht, um Verwandte im Wallis oder den italiänischen Provinzen aufzusuchen, und seien von der Witterung übereilt worden. Sie erzählten ferner Geschichten, die ihnen begegnen, wenn sie Winters Ziegenfelle über die Furka tragen, wo sie aber immer gesellschaftsweise zusammen gingen. Der Pater machte dazwischen viele Entschuldigungen wegen seines Essens, und wir verdoppelten unsere Versicherungen, daß wir nicht mehr wünschten, und erfuhren, da er das Gespräch auf sich und seinen Zustand lenkte, daß er noch nicht sehr lange an diesem Platze sei. Er fing an vom Predigtamte zu sprechen und von dem Geschick, das ein Prediger haben müsse; er verglich ihn mit einem Kaufmann, der seine Waare wohl heraus zu streichen und durch einen gefälligen Vortrag den Leuten angenehm zu machen habe. Er setzte nach Tisch die Unterredung fort, und indem er aufgestanden die linke Hand auf den Tisch stemmte, mit der rechten seine Worte begleitete, und von der Rede selbst rednerisch redete, so schien er in dem Augenblick uns überzeugen zu wollen, daß er selbst der geschickte Kaufmann sei. Wir gaben ihm Beifall, und er kam von dem Vortrage auf die Sache selbst. Er lobte die katholische Religion. Eine Regel des Glaubens müssen wir haben, sagte er: und daß diese so fest und un-

veränderlich als möglich sei, ist ihr größter Vorzug. Die Schrift haben wir zum Fundamente unsers Glaubens, allein dieß ist nicht hinreichend. Dem gemeinen Manne dürfen wir sie nicht in die Hände geben; denn
5 so heilig sie ist und von dem Geiste Gottes auf allen Blättern zeugt, so kann doch der irdisch gesinnte Mensch dieses nicht begreifen, sondern findet überall leicht Verwirrung und Anstoß. Was soll ein Laie Gutes aus den schändlichen Geschichten, die darin vor-
10 kommen, und die doch zu Stärkung des Glaubens für geprüfte und erfahrne Kinder Gottes von dem heil. Geiste aufgezeichnet worden, was soll ein gemeiner Mann daraus Gutes ziehen, der die Sachen nicht in ihrem Zusammenhange betrachtet? Wie soll
15 er sich aus den hier und da anscheinenden Widersprüchen, aus der Unordnung der Bücher, aus der mannichfaltigen Schreibart herauswickeln, da es den Gelehrten selbst so schwer wird, und die Gläubigen über so viele Stellen ihre Vernunft gefangen nehmen
20 müssen? Was sollen wir also lehren? Eine auf die Schrift gegründete mit der besten Schriftauslegung bewiesene Regel! Und wer soll die Schrift auslegen? wer soll diese Regel festsetzen? Etwa ich oder ein anderer einzelner Mensch? Mit nichten! Jeder hängt
25 die Sache auf eine andere Art zusammen, stellt sie sich nach seinem Concepte vor. Das würde eben so viele Lehren als Köpfe geben, und unsägliche Verwirrungen hervorbringen, wie es auch schon gethan hat.

Nein, es bleibt der allerheiligsten Kirche allein, die Schrift auszulegen und die Regel zu bestimmen, wornach wir unsere Seelenführung einzurichten haben. Und wer ist diese Kirche? Es ist nicht etwa ein oder das andere Oberhaupt, ein oder das andere Glied derselben, nein! es sind die heiligsten, gelehrtesten, erfahrensten Männer aller Zeiten, die sich zusammen vereiniget haben, nach und nach, unter dem Beistand des heil. Geistes, dieses übereinstimmende große und allgemeine Gebäude aufzuführen; die auf den großen Versammlungen ihre Gedanken einander mitgetheilet, sich wechselseitig erbaut, die Irrthümer verbannt und eine Sicherheit, eine Gewißheit unserer allerheiligsten Religion gegeben, deren sich keine andre rühmen kann; ihr einen Grund gegraben und eine Brustwehr aufgeführet, die die Hölle selbst nicht überwältigen kann. Eben so ist es auch mit dem Texte der heil. Schrift. Wir haben die Vulgata, wir haben eine approbirte Übersetzung der Vulgata, und zu jedem Spruche eine Auslegung, welche von der Kirche gebilliget ist. Daher kommt die Übereinstimmung, die einen jeden erstaunen muß. Ob Sie mich hier reden hören an diesem entfernten Winkel der Welt, oder in der größten Hauptstadt in einem entferntesten Lande, den ungeschicktesten oder den fähigsten; alle werden Eine Sprache führen, ein katholischer Christ wird immer dasselbige hören, überall auf dieselbige Weise unterrichtet und erbauet werden: und das ist's was die Gewißheit unsers

Glaubens macht, was uns die süße Zufriedenheit und Versicherung gibt, in der wir einer mit dem andern fest verbunden leben, und in der Gewißheit, uns glücklicher wieder zu finden, von einander scheiden können.
5 Er hatte diese Rede, wie im Discurs, eins auf das andre, folgen lassen, mehr in dem innern behaglichen Gefühl, daß er sich uns von einer vortheilhaften Seite zeige, als mit dem Ton einer bigotten Belehrungssucht. Er wechselte theils mit den Händen dabei ab,
10 schob sie einmal in die Kuttenärmel zusammen, ließ sie über dem Bauch ruhen, bald holte er mit gutem Anstand seine Dose aus der Kapuze und warf sie nach dem Gebrauch wieder hinein. Wir hörten ihm aufmerksam zu, und er schien mit unserer Art, seine
15 Sachen aufzunehmen, sehr vergnügt zu sein. Wie sehr würde er sich gewundert haben, wenn ihm ein Geist im Augenblicke offenbaret hätte, daß er seine Peroration an einen Nachkommen Friedrichs des Weisen richte.

20 Den 13. Nov., oben auf dem Gipfel des Gotthards bei den Kapuzinern. Morgens um Zehn.

Endlich sind wir auf dem Gipfel unserer Reise glücklich angelangt! Hier, ist's beschlossen, wollen wir
25 stille stehen und uns wieder nach dem Vaterlande zuwenden. Ich komme mir sehr wunderbar hier oben vor; wo ich mich vor vier Jahren mit ganz andern

Sorgen, Gesinnungen, Planen und Hoffnungen, in einer andern Jahrszeit, einige Tage aufhielt, und mein künftiges Schicksal unvorahnend durch ein ich weiß nicht was bewegt Italien den Rücken zukehrte und meiner jetzigen Bestimmung unwissend entgegen ging. Ich erkannte das Haus nicht wieder. Vor einiger Zeit ist es durch eine Schneelauwine stark beschädigt worden; die Patres haben diese Gelegenheit ergriffen, und eine Beisteuer im Lande eingesammelt, um ihre Wohnung zu erweitern und bequemer zu machen. Beide Patres, die hier oben wohnen, sind nicht zu Hause, doch, wie ich höre, noch eben dieselben die ich vor vier Jahren antraf. Pater Seraphim, der schon dreizehn Jahre auf diesem Posten aushält, ist gegenwärtig in Mailand, den andern erwarten sie noch heute von Airolo herauf. In dieser reinen Luft ist eine ganz grimmige Kälte. Sobald wir gegessen haben, will ich weiter fortfahren, denn vor die Thüre, merk' ich schon, werden wir nicht viel kommen.

Nach Tische.

Es wird immer kälter, man mag gar nicht von dem Ofen weg. Ja es ist die größte Lust sich oben drauf zu setzen, welches in diesen Gegenden, wo die Öfen von steinernen Platten zusammen gesetzt sind, gar wohl angeht. Zuvörderst also wollen wir an den Abschied von Realp und unsern Weg hieher.

Noch gestern Abend, ehe wir zu Bette gingen,

führte uns der Pater in sein Schlafzimmer, wo alles auf einen sehr kleinen Platz zusammen gestellt war. Sein Bett, das aus einem Strohsack und einer wollenen Decke bestund, schien uns, die wir uns an ein gleiches
5 Lager gewöhnt, nichts Verdienstliches zu haben. Er zeigte uns alles mit großem Vergnügen und innerer Zufriedenheit, seinen Bücherschrank und andere Dinge. Wir lobten ihm alles und schieden sehr zufrieden von einander, um zu Bette zu gehen. Bei der Einrichtung
10 des Zimmers hatte man, um zwei Betten an Eine Wand anzubringen, beide kleiner als gehörig gemacht. Diese Unbequemlichkeit hielt mich vom Schlaf ab, bis ich mir durch zusammengestellte Stühle zu helfen suchte. Erst heute früh bei hellem Tage erwachten
15 wir wieder und gingen hinunter, da wir denn durchaus vergnügte und freundliche Gesichter antrafen. Unsere Führer, im Begriff den lieblichen gestrigen Weg wieder zurück zu machen, schienen es als Epoche anzusehn und als Geschichte, mit der sie sich in der
20 Folge gegen andere Fremde was zu Gute thun könnten; und da sie gut bezahlt wurden, schien bei ihnen der Begriff von Abenteuer vollkommen zu werden. Wir nahmen noch ein starkes Frühstück zu uns und schieden. Unser Weg ging nunmehr durch's Ursner Thal, das
25 merkwürdig ist, weil es in so großer Höhe schöne Matten und Viehzucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Saalweiden fassen

den Bach ein, und an den Gebirgen flechten sich kleine Sträucher durch einander. Mir ist's unter allen Gegenden, die ich kenne, die liebste und interessanteste; es sei nun daß alte Erinnerungen sie werth machen, oder daß mir das Gefühl von so viel zusammen- 5 geketteten Wundern der Natur ein heimliches und unnennbares Vergnügen erregt. Ich setze zum voraus, die ganze Gegend, durch die ich Sie führe, ist mit Schnee bedeckt, Fels und Matte und Weg sind alle überein verschneit. Der Himmel war ganz klar ohne 10 irgend eine Wolke, das Blau viel tiefer als man es in dem platten Lande gewohnt ist, die Rücken der Berge, die sich weiß davon abschnitten, theils hell im Sonnenlicht, theils blaulich im Schatten. In anderthalb Stunden waren wir in Hospital; ein Örtchen 15 das noch im Ursner Thal am Weg auf den Gotthard liegt. Hier betrat ich zum erstenmal wieder die Bahn meiner vorigen Reise. Wir kehrten ein, bestellten uns auf Morgen ein Mittagessen und stiegen den Berg hinauf. Ein großer Zug von Mauleseln 20 machte mit seinen Glocken die ganze Gegend lebendig. Es ist ein Ton, der alle Berg-Erinnerungen rege macht. Der größte Theil war schon vor uns aufgestiegen, und hatte den glatten Weg mit den scharfen Eisen schon ziemlich aufgehauen. Wir fanden auch 25 einige Wegeknechte, die bestellt sind, das Glatteis mit Erde zu überfahren, um den Weg practicabel zu erhalten. Der Wunsch, den ich in vorigen Zeiten ge-

than hatte, diese Gegend einmal im Schnee zu sehen, ist mir nun auch gewährt. Der Weg geht an der, über Felsen sich immer hinabstürzenden, Reuß hinauf, und die Wasserfälle bilden hier die schönsten Formen.
5 Wir verweilten lange bei der Schönheit des einen, der über schwarze Felsen in ziemlicher Breite herunterkam. Hier und da hatten sich, in den Ritzen und auf den Flächen, Eismassen angesetzt, und das Wasser schien über schwarz und weiß gesprengten Marmor herzu-
10 laufen. Das Eis blinkte wie Krystall-Adern und Strahlen in der Sonne, und das Wasser lief rein und frisch dazwischen hinunter. Auf den Gebirgen ist keine beschwerlichere Reisegesellschaft als Maulthiere. Sie halten einen ungleichen Schritt, indem sie, durch
15 einen sonderbaren Instinct, unten an einem steilen Orte erst stehen bleiben, dann denselben schnell hinauf schreiten und oben wieder ausruhen. Sie halten auch auf geraden Flächen, die hier und da vorkommen, manchmal inne, bis sie durch den Treiber, oder durch
20 die nachfolgenden Thiere vom Platze bewegt werden. Und so, indem man einen gleichen Schritt hält, drängt man sich an ihnen auf dem schmalen Wege vorbei, und gewinnt über solche ganze Reihen den Vortheil. Steht man still, um etwas zu betrachten, so kommen
25 sie einem wieder zuvor, und man ist von dem betäubenden Laut ihrer Klingeln und von ihrer breit auf die Seite stehenden Bürde beschwert. So langten wir endlich auf dem Gipfel des Berges an, den Sie

sich wie einen kahlen Scheitel, mit einer Krone umgeben, denken müssen. Man ist hier auf einer Fläche, ringsum wieder von Gipfeln umgeben, und die Aussicht wird in der Nähe und Ferne von kahlen und auch meistens mit Schnee bedeckten Rippen und Klippen 5
eingeschränkt.

Man kann sich kaum erwärmen, besonders da sie nur mit Reißig heizen können, und auch dieses sparen müssen, weil sie es fast drei Stunden herauf zu schleppen haben, und oberwärts, wie gesagt, fast gar 10
kein Holz wächs't. Der Pater ist von Airolo herauf gekommen, so erfroren, daß er bei seiner Ankunft kein Wort hervorbringen konnte. Ob sie gleich hier oben sich bequemer als die übrigen vom Orden tragen dürfen, so ist es doch immer ein Anzug, der für dieses 15
Klima nicht gemacht ist. Er war von Airolo herauf den sehr glatten Weg gegen den Wind gestiegen; der Bart war ihm eingefroren, und es währte eine ganze Weile, bis er sich besinnen konnte. Wir unterhielten uns von der Beschwerlichkeit dieses Aufenthalts; er 20
erzählte, wie es ihnen das Jahr über zu gehen pflege, ihre Bemühungen und häuslichen Umstände. Er sprach nichts als Italiänisch, und wir fanden hier Gelegenheit von den Übungen, die wir uns das Frühjahr in dieser Sprache gegeben, Gebrauch zu machen. Gegen 25
Abend traten wir einen Augenblick vor die Hausthüre heraus, um uns vom Pater denjenigen Gipfel zeigen zu lassen, den man für den höchsten des Gotthards

hält; wir konnten aber kaum einige Minuten dauern, so durchdringend und angreifend kalt ist es. Wir bleiben also wohl für dießmal in dem Hause eingeschlossen, bis wir morgen fortgehen, und haben Zeit 5 genug das Merkwürdige dieser Gegend in Gedanken zu durchreisen.

Aus einer kleinen geographischen Beschreibung werden Sie sehen, wie merkwürdig der Punct ist, auf dem wir uns jetzt befinden. Der Gotthard ist zwar 10 nicht das höchste Gebirg der Schweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc an Höhe um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andere, weil die größten Gebirgsketten bei ihm zusammen laufen und sich an ihn lehnen. Ja, 15 wenn ich mich nicht irre, so hat mir Herr Wyttenbach zu Bern, der von dem höchsten Gipfel die Spitzen der übrigen Gebirge gesehen, erzählt, daß sich diese alle gleichsam gegen ihn zu neigen schienen. Die Gebirge von Schweiz und Unterwalden, gekettet an die von 20 Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündter Landes, von Mittag die der italiänischen Vogteien herauf, und von Abend drängt sich durch die Furka das doppelte Gebirg, welches Wallis einschließt, an ihn heran. Nicht weit vom Hause hier 25 sind zwei kleine Seen, davon der eine den Tessin durch Schluchten und Thäler nach Italien, der andere gleicherweise die Reuß nach dem Vier-Waldstädtersee ausgießt. Nicht fern von hier entspringt der Rhein

und läuft gegen Morgen, und wenn man alsdann die Rhone dazu nimmt, die an einem Fuß der Furka entspringt, und nach Abend durch das Wallis läuft; so befindet man sich hier auf einem Kreuzpuncte, von dem aus Gebirge und Flüsse in alle vier Himmels- 5 Gegenden auslaufen.

Lesarten.

Dieser Band entspricht dem sechzehnten der Ausgabe letzter Hand. Die Bearbeiter sind Bernhard Seuffert (Die Leiden des jungen Werther) und Eduard von der Hellen (Briefe aus der Schweiz); Redactor Erich Schmidt.

Die Leiden des jungen Werther.

Erste Fassung.

Handschrift.

Zwei einzelne Blätter, aus dem Besitze der Familie von Stein mitgetheilt in: Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766—1786. Zum erstenmal herausgegeben durch A. Schöll. Zweite Ausgabe. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1857 S 143—146.

Das eine Bl., 1 S 4°, von Goethes Hand, bei Schöll auch facsimilirt, enthält in drei Absätzen den Schluss eines Entwurfs zum Vorwort. Absatz 1 (= Z 1) bildet in $1^1/_2$ durchstrichenen Zeilen den Schluss zu dem nicht erhaltenen vorhergehenden Bl., dessen Ende auch getilgt worden sein muss und nebst den ersten Zeilen des erhaltenen Bl. ersetzt werden sollte durch Absatz 3 (= Z 10—15). An diesen schliesst der im Zusammenhang mit Absatz 1 niedergeschriebene Absatz 2 (= Z 2—9) inhaltlich an. Schöll lässt es offen, ob das Bruchstück als weitläufigere Vorarbeit zur Ausgabe von 1774 oder als nachher wieder aufgegebene Umarbeitung für die Ausgabe von 1775 zu fassen sei, neigt aber zur letzteren Ansicht. Ich bevorzuge die erstere Meinung, weil ein Antheil Goethes an der 1775er Ausgabe ausser im Zusetzen der Verse zu den Titeln nicht erweisbar ist und weil auch das am gleichen Orte erhaltene zweite

Bruchstück zweifellos der ersten Ausgabe vorausliegt. — Das Bruchstück des Vorwortes (Gestrichenes hier und sonst in Schwabacher Lettern) lautet:

lege euch seine Verlassenschafft hier ziemlich vollständig vor.

schöpfe nicht nur wollüstige Linderung aus seinem Leiden, laß indem du es liessest nicht den Hang zu einer unthätigen Mißmuth in dir sich vorneh sondern ermanne dich und laß dir dieses Büchlein einen tröstenden, warnenden Freund seyn, wenn du aus 5 Geschick oder eigner Schuld keinen nähern finden kanst, dem du vertrauen magst und der seine Erfahrungen mit Klugheit und Güte auf deinem Zustande anzupassen und dich mit oder wider willen auf den rechten Weeg zu leiten weis.

dadurch bin ich angetrieben worden den Fustapfen des un- 10 glücklichen emsiger nachzugehen, ich habe seine Freunde vermocht, mir manche zurückgehaltnen Papiere mitzutheilen und daraus einige Unrichtigkeiten der Abschreiber verbessern, und hier und da eine Lücke ausfüllen können, und wünsche daß euch diese Bemühung angenehm seyn möge. 15

Z 1. 10—15 entsprechen 3, 1—4 des gedruckten Vorworts, wobei aus Absatz 1 die Worte lege euch vor wiederkehren. Z 2—9 entsprechen, im Wortlaut enger sich anschliessend, 3, 8—12. Für 3, 5—7 bietet das Bruchstück keinen Entwurf.

Das andere Bl., das nur in Schölls glättender Umschrift bekannt ist (man kann sie an der Art beurtheilen, wie er das Facsimile des ersten Blattes in Druck umsetzt), enthält

---

2. 3 laß — nicht üdZ 3. 4 den — vorneh zwischen 1 und 2 nachgetragen 3 Lann (= Laune) nach unthätigen; daraus erklärt sich das Femininum des Artikels 4 vorneh] am Schluss ein Schnörkel statt der letzten Silbe; vor ist deutlich, wie soll ergänzt werden? Schöll liest vermehren ermanne dich udZ mit Schleife hinauf verwiesen, ausserhalb derselben zugesetzt und 7 vertrauen aus vertraust magst üdZ 8 auf zu streichen vergessen oder über und 11 vor nachzugehen ein unerkennbarer Buchstabe, wohl der Anfang eines dann unterdrückten Wortes 12 zurückgehalte oder zurückgehaltn, die Endsilbe fehlt 13 verbessern aus verbessert darnach theils

den Entwurf zu 185, 25 — 186, 5; 184, 12; 23 — 185, 5; 186, 6; 189, 28; 15 — 26. Der Text hat nicht die spätere Briefform, er ist eine Tagebuchaufzeichnung Werthers. Das könnte die Vermuthung veranlassen, das Bruchstück gehöre zu der Fassung von 1787, weil erst hier 62, 11 Werthers Tagebücher erwähnt werden und weil erst hier eine Stelle 144, 1 ff. sich findet, die der Chronist nicht aus Berichten anderer, nur aus einem Tagebuch Werthers geschöpft haben kann. Der Stil aber widerspricht dieser Vermuthung entschieden; das Fragment kann nur ein Entwurf zum ältesten Werther sein. Die Phrasirung ist für die Ausarbeitung beibehalten, in der zweiten Hälfte des Bruchstückes freilich durch viele Einschiebungen zerrissen. — Das Bruchstück lautet:

Sie sind durch ihre Hände gegangen, sie hat den Staub davon geputzt, ich küsse sie tausendmal, sie hat euch berührt. Und du Geist des Himmels begünstigst meinen Entschluß. Und sie reicht dir das Werkzeug, Sie, von deren Händen ich den Tod zu
5 empfangen wünschte und ach nun empfange. Sie zitterte, sagte mein Bedienter, als sie ihm die Pistolen gab. O Herr, sagte der gute Junge, eure Abreise thut euern Freunden so leid. Albert stand am Pultem, ohn sich umzuwenden sagte er zu Madame: Gieb ihm die Pistolen, sie stund auf und er sagte: ich laß ihm
10 glückliche Reise wünschen, und sie nahm die Pistolen und putzte den Staub sorgfältig ab und zauderte und zitterte wie sie sie meinem Buben gab und das Lebewohl blieb ihr am Gaumen kleben. Leb wohl, leb wohl!

Hier hab ich die fleischfarbene Schleife vor mir die sie am
15 Busen hatte als ich sie kennen lernte, die sie mir mit so viel Liebenswürdigkeit schenkte. Diese Schleife! Ach damals dacht ich nicht, daß mich der Weg dahin führen sollte.

Ich bitte dich, sei ruhig.

Die vorstehenden Bruchstücke gehören in die Entstehungszeit des Werther, also in die Monate Februar bis Mai 1774, vgl. Briefe 2, 147, 22. 164, 1. 149, 15. 151, 15. 155, 13. 156, 17. 157, 23. 162, 21. 164, 3. Zur Ostermesse den Roman fertig zu stellen, war nicht gelungen (154, 13). Mitte Juni ging das eigenhändige Manuscript, das verloren ist (Goethes

8 doch wohl Pulten

Gespräche hg. v. Biedermann 7, 195), in Druck, vgl. Briefe 2, 165, 18. 168, 13. 170, 3. 185, 23. Am 22. September konnte Goethe Exemplare des Druckes, der zur Michaelismesse in den Handel kam, versenden, vgl. Briefe 2, 197, 13. 198, 9. 199, 7. 200, 3.

Drucke.

E[1]: Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1774. 8°. S 1—111. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1774. S 113—224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfer: ein Postament, woran eine Blumenguirlande herabhangt; darauf liegen und stehen Bücher, ein offenes Heft mit den Buchstaben WB (= Weygandsche Buchhandlung), ein leeres Blatt, ein Tintenfass mit Federn, eine brennende Kerze mit Lichtschirm. An gleicher Stelle des zweiten Titels Holzstock: ein Postament, woran ein Kranz herabhangt; darauf liegen blumengeschmückt Tamburin, Mandoline, Triangel, Notenrolle; darüber eine kleine Draperie. Auf der zweiten Hälfte der letzten Seite: Druckfehler. S 39 ist als 36 bezeichnet. Cartons sind erkennbar: S 11/12. 47/50. 73/74. 93/94. 175/176.

In den Exemplaren, die mir von diesem Drucke zu Gesicht kamen, nahm ich vier Abweichungen wahr: der erste Strich des ersten Titels ist in manchen um 1 mm, der zweite ebenda um 6 mm kürzer; S 5 vor dem ersten Brief ist die Form des Sternchens verschieden; S 16 Z 9 (= 13, 17) steht in den einen durchgelesen, in anderen durgelesen; S 101 letzte Z (= 80, 13) härine oder härne. Und zwar kenne ich Exemplare mit langen Strichen (39 mm und 75 mm), durchgelesen und härine oder härne; und mit kurzen Strichen, durgelesen und härine oder härne. Die Drucke sind in allen übrigen Eigenthümlichkeiten gleich und stammen zweifellos aus Einem Satz, der nur an den bezeichneten Stellen absichtliche oder zufällige Veränderung erfahren hat.[1])

---

[1]) Dass S 162 Z 2 zu Beginn das ſ vor ſelbſt in einzelnen Exemplaren fehlt, in anderen verschoben ist, soll zur Vollständigkeit angemerkt werden.

Hievon besitzt G. Wustmann in Leipzig ein aus der Büchersammlung von Ph. Nathusius stammendes Exemplar (lange Striche, durchgelesen, härne) mit Correcturen Goethes s. Grenzboten 1892 3, 47. Der Besitzer hat es zur Einsicht gütigst überlassen. Es sind 19 Verbesserungen mit Tinte vorgenommen, die ich unter den Lesarten an ihrem Orte eintragen werde; 8 davon betreffen Fehler, die auch auf der letzten Seite des Druckes verzeichnet sind; von den übrigen 3 hier vermerkten Druckfehlern ist in Wustmanns Exemplar noch einer mit Bleistift wohl von der fremden Hand gebessert, die auch an zwei andern Stellen selbstverständliche Correcturen ohne Werth anbringt. Ferner stehen auf der freien S 112, also am Schlusse des ersten Theils, von Goethes Hand die vier Verszeilen, die auf dem ersten Titel von E^3 zuerst gedruckt erscheinen. Die Correctur war wohl nicht zur Druckvorlage bestimmt, da sie bald nur im Texte, bald auch am Rande eingetragen ist. Sie hat auch thatsächlich auf keinen der folgenden Drucke gewirkt, die aber das meiste selbst verbessern. Nur die Änderung 82, 10 bleibt unbeachtet und verdiente vielleicht doch, in den Text aufgenommen zu werden.[1])

Aus E^1 und zwar aus einem Exemplare, das härne enthielt, stammen folgende Nachdrucke:

1. Frankfurt und Leipzig. 1775. 8°. 224 S. Nach Stichproben seiten- und zeilengleich mit E^1. Er ist wohl in der gleichen Druckerei wie E^1 hergestellt, weil er auf beiden Titeln denselben Holzstock hat wie E^1 auf dem zweiten Titel (das Kupfer von E^1 fehlt also); das

[1]) Die Universitätsbibliothek in Jena besitzt unter der Signatur C A B III 14 bis ein von Regierungsrath Dr. Wenzel in Dresden 1858 geschenktes Exemplar, das aus Bogen von E^1 und E^4 gemischt ist und zwar so, dass sogar einzelne Bogen aus Blättern und Lagen beider Drucke zusammengesetzt sind und das 7. Blatt des Bogens C doppelt, d. h. aus beiden Drucken vorhanden ist. Ich erwähne es, weil vielleicht derartige moderne Zusammenstellungen aus verschiedenen defecten Exemplaren öfter vorkommen und irre führen können.

Druckfehlerverzeichniss S 224 fehlt, dafür ist das Schlussstück des ersten Theiles aus E^1 (Papierrolle mit Rose) gesetzt. Von den Druckfehlern des Verzeichnisses sind 8 beachtet, 3 ohne ersichtlichen Grund nicht. Noch andere Druckfehler sind verbessert, aber auch neue hinzugekommen. Der Druck wirkt nicht nach.

2. Freystadt, 1775. 8°. 232 S lässt das Druckfehlerverzeichniss weg, wurde aber darauf erst vom sechsten an aufmerksam, so dass die ersten 5 nicht verbessert sind.
3. Freystadt. 1775. 8°. 143 S muss trotz des gleichen fingirten Verlagsortes nicht aus derselben Druckerei stammen. Auch dieser Druck lässt das Druckfehlerverzeichniss weg, hat die ersten 7 Verbesserungen nicht beachtet (mit Ausnahme der selbstverständlichen scheint aus cheint); er ist selbständiger gegen E^1 als die vorige Ausgabe, jedoch mit ihr verwandt, wie das gleiche Einführen des neuen Absatzes bei Doch 66, 6 beweist. Hieraus stammt:
4. Wahlheim, 1777. 8°. 128 S. Hier sind zum Theile dieselben Holzstöcke verwendet wie im vorgenannten Nachdrucke, so dass sie beide wohl in Einer Druckerei hergestellt sind. Die angeordneten Druckfehlerverbesserungen beachtet er gerade so viel und so wenig wie dieser, setzt wie dieser nach der Tageszahl keinen Punct, flectirt wie dieser Julii, hat den neuen Absatz 66, 6, theilt auch andere Lesarten nur mit diesem, hat aber eigene Lesarten, für die ich keine Vererbung kenne.

Aus E^1 stammen ferner:

5. Des Herrn Göthe sämtliche Werke. Zweyter Theil. Biel, In der Heilmannischen Buchhandlung. *MDCCLXXV.* 8°. S 1—174. Von den Verbesserungen des weggelassenen Druckfehlerverzeichnisses sind 7 beachtet, 4 ohne ersichtlichen Grund nicht; davon sind 3 (27, 24. 26. 170, 26) auffallender Weise dieselben, die auch der an erster Stelle verzeichnete Nachdruck unberücksichtigt liess; trotzdem kann der Bieler Druck wegen des 4. Druckfehlers (24, 5), den er mit E^1 theilt, nicht aus diesem Frankfurt-Leipziger stammen, noch dieser, wegen der Druckgleichheit mit E^1, aus dem Bieler.

6. BERN, bei Beat Ludwig Walthard. 1775. kl. 8°. Kupfertitel und 188 S. (Ausserdem noch 2 Kupfer: eines im Text, die Scene Werther vor Lotte zwischen der Ossianvorlesung [vgl. S. 175]; das andere hat keinen Bezug zum Roman.) Dieser Druck hat kein Druckfehlerverzeichniss und benützt das von E^1 oberflächlich, indem er 27, 24 statt Vetter, nicht das vorgeschriebene Vetter? sondern Vetter! und 91, 9 statt warme grosse nicht wahre warme sondern wahre grosse setzt. Sein Kennzeichen ist das Aufgeben der Zweitheilung des Werkes, infolge dessen der Brief vom 20. October unmittelbar an den vom 10. September angeschlossen ist.

Aus E^1 stammt der echte Druck:

E^2: Titel, Umfang wie E^1; das Titelkupfer ist neu gestochen. Die Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit E^1, also darnach abgesetzt. Sie corrigirt ausser andern (selbst schwereren z. B. 68, 8) sämmtliche in E^1 angemerkten Druckfehler, lässt daher deren Verzeichniss weg und fügt dafür einen Holzstock bei: Sense mit geflügelter Sanduhr. Der Satz ist orthographisch consequenter, in der Interpunction sorgfältiger als E^1; in Synkope und Apokope geht er ein paarmal eigene Wege (28, 2. 29, 26. 125, 24. 141 in der ursprünglichen Fassung zweimal. 191, 11); 109, 7 und 186, 3 vorstellten für darstellten, auch für ach sind wohl Versehen; es haben sich auch kleinere Druckfehler eingeschlichen (in manchen Exemplaren ist die Ziffer 3 bei der Seitenzahl 36 ausgesprungen). Im Ganzen aber war der Setzer genau. Dass er das Originalmanuscript neben E^1 heranzog, ist ebenso unwahrscheinlich wie irgend eine Betheiligung des Dichters. — Die Ausgabe muss spät im Jahre 1774 hergestellt, vielleicht erst 1775 erschienen sein, da mehrere mit der Jahrzahl 1775 versehenen Nachdrucke nicht sie zur Vorlage nahmen, sondern E^1. Sie war nicht vom Dichter autorisirt, da erst die nächste als zweyte ächte Ausgabe bezeichnet wird, während diese doch die dritte des rechtmässigen Verlegers war.

E^3: Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1775. 8°. S 1—111. Die

Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Du beweinst etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1775. S 113—224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfermedaillon: Werther küsst Malchen, Lotte hält das Glas in der Hand, dazwischen Marianne, dahinter der Eingang zum Brunnen (vgl. S 49). An der gleichen Stelle des zweiten Titels Kupfermedaillon: ein knieender junger Mann schreibt auf einen Felsblock *Wert*(her); vorne tritt ein weinendes Mädchen ein Buch in der Hand hinter einem Baum hervor. — Kennzeichen des Druckes: bei Seitenzahl 183 ist die letzte Ziffer abgefallen; S 189 ist als 198 bezeichnet.

Stammt aus E^2, wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen E^1 beweisen. Die zwei Titelstrophen bezeugen Goethes Antheil; die erste steht im Wustmannschen Exemplare. Ein dritter Zusatz findet sich 53, 21—24; er passt hieher, ist aber entbehrlich; eine Erklärung, warum er nachträglich hinzugedichtet sein sollte, ist kaum zu geben. Alle übrigen Veränderungen in E^3 sind nicht der Art, dass sie auf eine Revision des Dichters irgendwie hinwiesen; möglich, ja sehr wahrscheinlich ist dagegen, dass der — wegen der vorherrschenden Seiten- und Zeilengleichheit (S 36 Z 12 wurde eine Abweichung bemerkt) zweifellos nach E^2 abgesetzte — Satz mit der Originalhandschrift verglichen wurde, wodurch sich auch das richtige Zurückbilden der gröberen Änderungen von E^2 erklärt. Dabei mag der Factor auf die 4 in $E^{1\cdot 2}$ fehlenden Zeilen gekommen sein. Ob diese beim ersten Druck durch Abirrung verloren gingen, da der ausgelassene Absatz mit denselben Worten (allerdings einmal mit Punct, das andere Mal mit Rufzeichen) schliesst wie der vorhergehende? So meint Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes, Berlin 1866, S 19 Anm. und er kann Recht haben. Wenn man aber beachtet, dass der Zusatz im Drucke E^3 so bequem Platz fand, dass nur eine Textzeile von S 66 auf 67 verschoben werden musste, dass also der Satz des Briefes in $E^{1\cdot 2}$ auffallend weitläufig ist, so halte ich nicht für ausgeschlossen, dass Goethe die Zeilen während der Correctur in E^1 gestrichen habe. Zu dieser Vermuthung bringt mich auch die Be-

obachtung, dass in E^1 sechs Cartons eingelegt und Druckfehler verzeichnet sind, also sorgfältig corrigirt (oder gar entgegen der Handschrift verändert) wurde; sollte dann das starke Versehen des Setzers nicht bemerkt worden sein? sollte es Goethe auch für's Wustmannsche Exemplar nicht bemerkt haben? Umgekehrt mag der Handschrift das Jahresdatum des ersten Briefes gefehlt haben und darum wieder in E^3 fehlen, während es in E^1 entsprechend der Datirung der ersten Briefe des zweiten Theiles hineincorrigirt worden war. Immerhin ist die Aufstellung nicht sicher genug bewiesen, um die zweifellos vom Dichter herrührende Stelle aus dem Text auszumerzen. Jedenfalls darf aber jener Zusatz nicht als neue Hinzudichtung für E^3 aufgefasst werden; sonst hätte Goethe hier und an anderen Stellen wohl im Sinne seiner neuen Titelverse, also Werthers Wesen verurtheilend, geändert oder doch Belangreicheres nachgetragen als diese nur erweiternden Zeilen. Des Autors Antheil an dieser im Gegensatz zu den Nachdrucken als echt bezeichneten Neuauflage beschränkt sich auf die Hinzufügung der Titelstrophen. Gleichwohl hat E^3 für die Textkritik Werth, weil es neben E^2 die handschriftliche Vorlage für E^1 benützt zu haben scheint und also die Lesarten E^1 bestätigt und berichtigt. So macht es Eigenheiten von E^2 rückgängig z. B. 58, 7. 65, 1. 109, 7. 186, 3; so bringt es vier von den Verbesserungen, die Goethe in ein E^1 (Wustmanns Exemplar) eingetragen hatte: 60, 10. 11. 112, 21. 131, 5. 152, 22. 23, von denen drei durch Conjectur nicht zu erschliessen waren: diese Stellen konnten also wohl in der Handschrift richtig gelesen werden und sind von E^1 verfehlt worden. Zweifellos richtig sind auch die neuen Lesarten 51, 2. 109, 8, wodurch andere, z. B. 7, 5. 19. 30, 5. 73, 10. 177, 23 u. s. w. auch authentisch erscheinen. Ob der Setzer von E^3 die nicht gekürzten Formen (17, 16. 18, 10. 19, 21. 22. 20, 2. 30, 7. 51, 12. 54, 5. 13. 56, 11. 58, 7. 59, 18. 75, 18. 159, 7. 13. 14. 169, 26. 176, 26) in der Handschrift genauer las als der kürzende Setzer von E^1 oder ob er hier einer eigenwilligen Neigung folgte, ist zweifelhaft. Das letztere dünkt mich wahrscheinlicher, weil er auch in Orthographie und besonders in Interpunction, zusammen

über 170 Fälle, das Bestreben nach consequenter Correctheit zeigt; allerdings lassen die Kürzungen 64, 16 und 76, 6 auch die erstere Annahme zu. E^3 liess sich auch Druckfehler zu schulden kommen z. B. 19, 16 fehlt Komma nach auf; 24, 13 Punct nach Festigkeit statt Komma; 112, 1; 125, 20; 151, 28. 121, 20 kühn für kühl dürfte eine falsche Conjectur sein; der Setzer, durch das fehlende Komma irre geführt, verband das Wort mit dem Nachfolgenden statt mit dem Vorhergehenden.

Von E^3 hangen folgende Nachdrucke ab:

1. Aechte Auflage. Hanau und Düsseldorf 1775. kl. 8°. 200 S. Dieser Druck stammt aus dem oben S 314 unter 2. angeführten Nachdruck Freystadt 1775 232 S, weil er wie dieser die in E^1 angemerkten Druckfehler behält oder ändert, wurde jedoch nach E^3 oberflächlich durchcorrigirt, wie ausser mehreren Lesarten im Texte die Zusätze auf den Titeln (Aechte Auflage und die Verse) und 53, 21 ff. beweisen.
2. Zweyte ächte Auflage. Strasburg und Hanau, 1775. 8°. 192 S stimmt in den Eigenheiten mit E^3.
3. h^1 : D. Goethens Schriften Erster Theil. Berlin, bey Christian Friedrich Himburg, 1775. kl. 8°. S 3—226. Der Titel des Romans und die Titelverse fehlen; der Titel des 2. Theiles lautet: Leiden Werthers. Zweyter Theil. Auch hier fehlen die Verse. Darnach folgt „Götter, Helden und Wieland“. Auf dem Haupttitel Kupfermedaillon von J. W. Meil: Werther die Kinder in Wahlheim zeichnend (17, 13). Zu „Pag. 30“ Kupfer „J. C. Krüger del. D. Berger Sculpsit“: Lotte den Kindern Brot schneidend, Werther tritt zur Thüre herein (26, 24). Zu „pag. 110“ Kupfer „J. C. Krüger del. Berolini“: Werther auf der Terrasse liegend weint der sich mit Albert entfernenden Lotte nach (86, 19). Zu „pag. 255“, richtig auf andern Abzügen „225“ Kupfer „D. Chodowiecki del. D. Berger Sculpsit“: Werther auf dem Bette, der Medicus ihn untersuchend, der Bediente leuchtet, Albert, Amtmann (190 f.). Ich kenne viererlei Exemplare, die vielleicht mehrere Ausgaben, vielleicht nur verschiedene Correcturstadien

Eines Satzes repräsentiren; in allen Exemplaren ist S 213 mit 113 (vgl. E^4) beziffert; sonst variiren 190 und 109, Mamma und Mama, stand und stund, im und in, seyn und seynd, dun und den u. s. w.; die Abzüge geschahen auf Papier verschiedener Güte. h^1 stammt aus E^3, weil es eine Reihe von Lesarten hat, die nur diesem eigen sind z. B. 104, 16. 112, 1. 121, 20. 125, 20, zeigt aber auch einige Eigenthümlichkeiten von E^4 z. B. 6, 11. 10, 14. 30, 27. 48, 1. 2. 83, 13, ja einige von E^5 z. B. 46, 9. 58, 6. 62, 24. 105, 14. Da h^1 ziemlich willkürlich ist, z. B. auch das Datum verändert 124, 1 so kann ein Zusammentreffen in kleineren Dingen wie mit E^5 nicht verwundern; die Übereinstimmungen mit E^3 und E^4 aber sind zu eigenartig, um sie durch Zufall zu erklären; andererseits ist die Annahme, der Nachdrucker habe die Verschiedenheit von den zwei äusserlich ganz gleichen aus demselben Jahre datirten echten Drucken bemerkt und daraus sein h^1 zusammengestellt, unwahrscheinlich; die andere, h^1 gehe nicht auf E^3 sondern auf den vorher verzeichneten Strassburg-Hanauer Nachdruck zurück und habe diesen nach E^4 corrigirt, wegen einzelner Lesarten und besonders darum unwahrscheinlich, weil h^1 in der Zeilentheilung E^3 nahe steht; die dritte, h^1 habe auf E^4 gewirkt, ausgeschlossen, da der wegen der Zeilen- und Seitenbrechung und wegen des durch alle E durchlaufenden falschen Custos S 176 (ihm statt ihn wie die S 177 richtig beginnen) von E^3 abstammende echte Druck doch unmöglich nach einem Nachdruck corrigirt sein kann. So drängt sich die Vermuthung auf, h^1 gehe auf einen zwischen E^3 und E^4 liegenden, Eigenthümlichkeiten beider enthaltenden Weygandischen Druck zurück, den aufzufinden dem Herausgeber nicht gelungen, dessen Existenz aber (s. unten S 325) keineswegs abzuleugnen ist, zumal da der Abstand zwischen E^3 und E^4 verhältnissmässig gross ist. Immerhin ist die Vermuthung nicht sicher genug gegründet, um deshalb h^1 als Repräsentanten eines vorläufig unbekannten E in das Verzeichniss der Lesarten auf-

zunehmen; auch hat h^1 nicht auf andere Drucke gewirkt und besitzt also keinen Platz in der Geschichte der Lesarten.

E^4: Titel und Ausstattung wie E^3. Vorgeklebt ist einem der vorliegenden Exemplare ein im Format nicht zur Ausgabe passendes Kupfer: ein kreisrundes Medaillon mit Frauenkopf in Profil nach rechts, Unterschrift: *LOTTE*, die Ecken des Blattes mit Mauerwerk ausgefüllt. — Kennzeichen des Druckes: S 213 ist als 113 beziffert. — Es gibt zweierlei Abzüge: die einen haben als Seitenziffer 212 nur 12 und lesen S 161 Z 1 von unten ſagt' (131, 26), die andern haben richtig 212 und ſag.

Stammt aus E^3, wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen $E^{1 \cdot 2}$ beweisen. Der Druck nimmt etwa 220 Abweichungen[1]) von E^3 gegen E^2 auf, fügt etwa 140 Neuerungen zu, die sich vererben, und 16, die ihm allein eigen sind. Der Grundcharakter der Redaction ist Fortsetzung der Normirung von Orthographie und Interpunction in der Richtung von E^3, überhaupt Neigung zum Normalen, Gewöhnlicheren. Sie beseitigt gerne den Hiatus, besonders durch Apokope beim schwachen Praeteritum z. B. 40, 25. Im Inlaut bevorzugt sie vollere Formen z. B. 83, 12. 91, 8. 101, 27; aber 54, 8 unſre für unſere. Sie schreibt 10, 5 angefeuert für angefeuret. Sie modernisirt Flexionen z. B. 65, 15. 108, 23. 24. Sie regelt unnütz das Geschlecht 135, 26, die Gleichheit der Tempora 131, 26; dagegen 169, 12. Sie schreibt die üblichere Redewendung z. B. 5, 7. 30, 27. 48, 1. 2 und 176, 6. 60, 9 (vgl. 123, 11). 77, 12. 83, 13. 94, 27. 95, 18. Sie verändert willkürlich oder zufällig 94, 25. Sie bringt auch offenbare Druckfehler z. B. 80, 20. 86, 4. 112, 17. 128, 2. 170, 19. Darnach ist nicht ausgeschlossen, dass auch anderes was absichtlich erscheint, Satzversehen oder freie Ausbesserung eines Druckfehlers ist z. B. 71, 7. 83, 13. 94, 25. 27. 135, 26. Nirgends geht die Redaction über das Mass dessen hinaus, was einem aufmerksamen, selbständigen Setzer oder Factor zuzutrauen

[1]) Diese Zahlen sind überall ohne die für die Aussprache gleichgültigen Orthographica, aber einschliesslich des Wechsels der Anfangsbuchstaben gewonnen.

ist; ein Antheil Goethes ist ausgeschlossen; die forterbenden Neuerungen sind also rückgängig zu machen. Daraus stammt:

E^6: Titel und Ausstattung wie E^3, nur dass, wie auch bei E^4 und wieder anders als dieses, die Länge der Striche auf den Titeln abweicht und die Richtung des Ornaments der Kopfleisten aller Seiten manchmal eine andere ist, als in den hierin auch verschiedenen $E^{3.4.5}$. E^6 bricht mindestens 15 mal die Zeile anders als E^{1-4}. — Kennzeichen: S 122 Z 3 von unten ist statt ich. —

E^5 hat gegen E^4 über 110 selbständige Neuerungen, bevorzugt vollere Formen z. B. 33, 11. 37, 24. 48, 17. 58, 6. 59, 18. 23. 60, 12. 105, 14. 107, 21. 108, 6. 123, 14. 137, 24. 156, 25. 169, 27. 181, 1. 183, 20. 189, 18, kürzt selten z. B. 38, 18. 138, 9, vermehrt wie E^4 die Superlative statt der Positive 62, 24, modernisirt die Flexion 153, 17, gleicht an 151, 17. 174, 13, stellt um 20, 3. Neue Druckfehler finden sich, darunter so grobe wie 26, 22. 94, 24. Alle Änderungen sind nicht authentisch.

Aus E^5 stammen:

h^2: J. W. Goethens Schriften Erster Band. Zweite Auflage mit Kupfern. Berlin, 1777. bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 5—224 Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. Leiden des iungen Werthers. Zweiter Theil. Du beweinst etc. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Voraus ein Kupferblatt: oben in rundem Medaillon Mädchenkopf mit der Beischrift *LOTTE*, darunter friesartig: Scene im Pfarrhofe, der Pfarrer zeigt auf die Bäume (S 43). Auf dem Titel das Medaillon und im Texte die 3 Kupferblätter wie h^1.

Auf den Text hat h^1 nicht gewirkt. Die Abhängigkeit von E^5 ergibt sich aus den gleichen Lesarten 111, 6. 121, 24. 152, 2. 170, 4. 174, 5 (betrit E^5h^2). 184, 10 u. s. f. h^2 weicht von Besonderheiten des E^5 nur in untergeordneten Dingen ab, in leicht corrigirbaren Druckfehlern (und da nicht immer) oder in volleren Formen, die der Nachdruck bevorzugt. Er ist sehr leichtfertig hergestellt, ausser in seiner selbständigen Orthographie weicht er gegen 350 mal von E^5 ab. Er lässt 24 einzelne (zumeist einsilbige) Wörter aus: 1, 1. 20, 9. 39, 22. 43, 10. 50, 22. 52, 16. 54, 12. 57, 4. 59, 23. 63, 21. 69, 25. 72, 22.

73, 19. 25. 79, 4. 17. 87, 1. 89, 19. 104, 19. 24. 108, 9. 109, 8. 121, 24. 130, 12, die allerdings zumeist entbehrlich sind, einmal zwei Wörter 157, 14. Er setzt zweimal Wörter zu: 54, 11. 153, 5. Er verändert oder vertauscht 18 Wörter ohne Noth: 11, 16. 15, 24. 50, 21. 56, 9. 15. 69, 18. 72, 19. 79, 12. 82, 5. 101, 17. 108, 17. 128, 28. 130, 2. 131, 13. 132, 26. 137, 26. 169, 4. 191, 2. Er verändert das Datum 7mal in der Tageszahl, 2mal auch im Monat: 23, 23. 54, 5. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 13. Er verändert Numerus oder Tempus 51, 9. 60, 15. 95, 18. 107, 19, bessert an Flexion und Rection 121, 21. 172, 20, stellt um 93, 10. Der absolute Werth des Nachdruckes ist also sehr gering, sein geschichtlicher wird dadurch bei seinem Einfluss auf h^3 um so grösser.

Aus h^2 stammen folgende Nachdrucke:

1. Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter Neun und Siebenzigster Theil .... Carlsruhe bey Christian Gottlieb Schmieder. 1778. Untertitel: J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda. 8°. S 1—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". — Nach S 48 folgt nochmals 45, der Fehler der Zählung wird so ausgebessert, dass nach S 76 folgt 81. — Stimmt in allen Änderungen und Auslassungen, die h^2 allein eigen sind, mit diesem, ausser dass er zwei verfehlte Datirungen 55, 9. 58, 4, die leicht zu verbessern waren, richtig stellt und eine solche 125, 8 nochmals ändert.
2. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda, gleichen Umfangs und Inhalts. Ein neuer Satz, der nur vor dem Vorwort und vor dem Anfang des 2. Theiles dieselben Druckstöcke hat, aber ebenso fehlerhaft die Seiten zählt und auch sonst mit dem vorigen Drucke in dessen Verhältniss zu h^2 übereinstimmt.
3. J. W. Goethens Schriften Erster Band. Zweite Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. S 3—246 Leiden des iungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire". — Nach S 64 folgt 61, nach 76 folgt 81; von Bogen 4 an ist der Satz seiten- aber nicht immer zeilengleich mit dem erstgenannten Nachdruck und hat am Schlusse des 1., am Anfang und Schlusse des 2. Theils dieselben

Druckstöcke; er steht ebenso zu h^2 wie dieser, ist also von einem der zwei vorgenannten abhängig.

4. Der gleiche Satz mit gleichem Titel wie der vorige, nur anderem Verlagsort: Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1778.
5. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Carlsruhe bey Christian Gottlieb Schmieder 1787. 8°. S 3–246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Dem mir vorliegenden Exemplar ist der Haupttitel des unter 1. verzeichneten Nachdruckes vorgeklebt, der wegen der Jahrzahl nicht hieher taugt. — Der Text entspricht im Wesentlichen den unter 1. bis 4. verzeichneten Nachdrucken, verbessert aber einzelnes, so die von h^2 verschuldete Auslassung des Wörtchens zu 73, 19, richtig.
6. Sammlung der poetischen und prosaischen Schriften der schönen Geister in Deutschland. Enthaltend Göthens Schriften. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Zweite Auflage. Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1784. 8°. S 5—248 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Dieser neue Satz des unter 3., 4. erwähnten Nachdruckes hat die gleichen charakteristischen Datumsverderbnisse, bessert aber das aus E^4 stammende falsche Datum 112, 17 richtig aus, fälscht dagegen das darauffolgende 113, 1 in Juni, bemerkt z. B. die sinnlose Auslassung 73, 19, bessert sie aber schlecht durch Veränderung des vorhergehenden mir in mit u. s. f.
7. Leiden des jungen Werthers. . . . . Neue verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1789. 8°. Erster Theil 93 S. Zweiter Theil 95 S. — Der Druck geht in der Datirung, 73, 19 und sonst mit dem letztbesprochenen Nachdrucke.

Eine genauere Vergleichung und Schätzung dieser 7 Nachdrucke des Nachdruckes h^2 lohnt nicht, da sie alle keine Nachwirkung haben.

E^6: Titel und Ausstattung wie E^3. Stammt aus E^5, wie, neben der Übernahme für E^5 charakteristischer Druckfehler z. B. 26, 22. 103, 5, der Umstand beweist, dass die

beobachteten gegen E^{1-4} abweichenden Zeilenbrechungen des Druckes E^{5} hier mit diesem stimmen; der neue Druck theilt aber viel häufiger als E^{5} die Zeilen anders ab als seine Vorgänger. Kennzeichen: S 7 Z 6 von unten zum Mayenkäfer statt zur Mayenkäfer E^{1-5}.

E^{6} weicht in gut 90 Fällen von E^{5} ab, trifft in etwa 4 Fällen (152, 22. 23. 153, 20. 189, 28. 190, 17) eben so zufällig mit E^{3} oder E^{4} zusammen, als er gelegentlich (z. B. 171, 23) mit h^{2} geht. Der Druck strebt nach Consequenz in der Orthographie, z. B. in der Schreibung der Verkleinerungssilbe -gen, die zuvor noch häufiger mit -chen wechselt, flectirt den Dativ wiederholt ohne e, ändert die Flexion 35, 1, das Genus 7, 2, den Numerus 27, 15, die Rection 34, 17. 18, 50, 11, alles in der Richtung des Geläufigeren oder Correcteren. Er hat grobe Druckfehler z. B. 153, 3. 171, 19. 23. 173, 6; lässt Wörtchen aus 33, 17. 42, 27, setzt zu 75, 11. 188, 13, kurz er zeigt sich als der nachlässigste aller Weygandschen Drucke. Ein Antheil des Dichters ist ausgeschlossen.

Überlegt man, dass h^{2} aus E^{5} stammt, h^{3} dagegen E^{6} benützt (siehe unten S 326), so wird man zur Vermuthung angeregt, E^{6} sei trotz der Jahrzahl 1775 zwischen 1777 und 1779 erschienen. Es ist überhaupt wenig glaubhaft, dass neben den zahlreichen Nachdrucken Weygand das Bedürfniss nach mindestens vier Auflagen in Einem Jahre gehabt haben sollte, zumal er 1774 seit Michaelis schon zwei veranstaltet hatte, und es wird also wahrscheinlich, dass sich E^{3-6} auf die Jahre 1775—1779 vertheilen, so dass E^{4} vielleicht 1776 erschien, weil kein Nachdruck von 1775 darauf fusst, E^{5} kurz vor h^{2}, E^{6} darnach, spätestens vor h^{3}. Weygand würde die Jahrzahl und die Einrichtung von E^{3} beibehalten haben aus Gründen, die in seinem Verhältniss zum Verfasser zu suchen wären.[1]) Aus den Weidmannschen

[1]) Goethe an Rochlitz 30. April 1824: „Die Weygandische Buchhandlung, welche zuerst meinen Werther verlegt und einige weitere Ausgaben, ich erinnere mich nicht wieviel, davon veranstaltet hat.“ ... „An einen Contrakt für die Zukunft war vor funfzig Jahren nicht zu denken und ich erinnere mich kaum jener ... Verhandlungen.“ Goethes Briefwechsel mit Rochlitz hg. v. Biedermann S 275 ff.

Messkatalogen 1774—1780 ist nach gütiger Mittheilung des Herrn Geheimen Hofrath Pertsch in Gotha kein Beweis für die Vermuthung zu erbringen, da hier überhaupt nur die erste Ausgabe Michaelismesse 1774 verzeichnet ist. — Es ist nicht ausgeschlossen, dass es noch mehr Weygandsche Drucke des Jahres 1775 gibt; Leo Liepmannssohn hat in einem Katalog vom 14. October 1895 Nr. 94 einen ausgeboten mit einem „reizenden" Titelkupfer Chodowiecki del. — Berger sc., das ich nicht kenne, wenn es nicht aus *h* vorgeklebt sein sollte. Bernays beschreibt Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes S 35 Anm. 35 einen Druck, der nach sonstigen Angaben mit E^{a} übereinstimmt, aber 130, 2 (mit $h^{2.3}$) Mühseligkeit statt Müdseligkeit liest. Ich kann nicht entscheiden, ob der Druck ein nur hierin abweichendes Exemplar von E^{a} oder ein neuer Satz ist. Einen besonderen Druck als Vorlage für h^{1} habe ich oben S 319 vermuthet. Ein weiteres Suchen und Finden dürfte aber mehr bibliographisch als für die Textkritik werthvoll sein. Denn wir haben Zeugnisse, dass Goethe sich nicht mit dem Romane beschäftigte in dieser Zeit: am 28. April 1777 zwar hat er „von ohngefähr Werthern in die Hand gekriegt" (Briefe 3, 151, 18), aber das Tagebuch vom 30. April 1780 (1, 116, 22) meldet gewiss zuverlässig: „Las meinen Werther, seit er gedruckt ist, das erstemal ganz." (Vgl. Briefe 4, 210, 4.)[1] Es liegt die Annahme nahe, dass beide Beschäftigung durch die Zusendung der Himburgischen Nachdrucke $h^{2.3}$ veranlasst ist (vgl. Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.).

h^{3}: J. W. Goethens Schriften Erster Band. Dritte Auflage. Mit Kupfern. Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 3—220 Leiden des Jungen Werthers. etc., auch die Verse. Darnach „Erwin und Elmire". Voraus 2 Kupferbl.: 1. in rundem Medaillon Männerkopf mit der Beischrift *WERTHER*, darunter friesartig: Lotte und Albert auf einer Bank im „Cabinett", zu Lottens Füssen kniet ihre

[1]) Dadurch werden die Äusserungen in späten Gesprächen (Biedermann 1, 200. 4, 334. 5, 5), die auch für die achtziger Jahre irrig sind, berichtigt.

Hand haltend Werther (84, 20). 2. oben das Medaillon Lottens wie vor h^2, aber neu gestochen, darunter friesartig: Lotte reicht dem Bedienten die Pistolen, im Hintergrunde am Schreibtisch sitzt Albert (185, 4). Beide Kupfer: „D. Chodowiecki del. D. Berger sc. 1779." Auf dem Titelblatt Medaillon wie $h^{1.2}$. Im Texte: „I. Th. pag. 34. Du bist's doch nicht Lottchen!": Lotte verlässt an Werthers Arm das Zimmer, voraus zwei Knaben, hinterdrein drei Mädchen und ein Knabe (28, 10). „I. Th. pag. 129. Ich dachte und gab nur auf meine B.. acht.": Werther in der Gesellschaft beim Gesandten hinter dem Stuhle des Fräulein B.. (102, 21); beide Bilder: „Chodowiecki del. Geyser sc." „I. Th. pag. 219" dasselbe Kupfer wie am Schlusse von $h^{1.2}$.

h^3 stammt aus h^2, mit dem der neue Nachdruck viele (ich zähle 234) und darunter bedeutende Eigenheiten gegen E^{1-6} theilt, z. B. 108, 9. 109, 8; allerdings geht er auch in über 100 Fällen nicht mit h^2, zum Theil aus Eigenmächtigkeit, zum Theil weil er neben h^2 noch einen Text benützt und aus diesem manches entnimmt, was in h^2 ausgelassen und nicht durch Conjectur zu ergänzen war z. B. 20, 9. 43, 10. 54, 12. 59, 23. 63, 21. 73, 19. 79, 4. 104, 19. 24. 157, 14, auch aus diesem die Datumsfehler von h^2 richtig bessert: 23, 23. 54, 5. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 13. Der zur Berichtigung von h^2 gewählte Druck ist E^6, weil h^3 mit diesem allein einige prägnante Eigenheiten theilt, z. B. 33, 17. 34, 17. 18. 38, 5. 50, 11. 173, 6. 178, 7, darunter solche, die sich als Fehler in E^6 beim Vergleiche mit h^2 erkennen liessen. Die Collation mit E^6 geschah sehr flüchtig, sonst hätten noch mehr Fehler von h^2, z. B. noch 14 Auslassungen, beseitigt werden können, andrerseits hätten noch mehr Eigenheiten von E^6 Aufnahme finden müssen. Der bei der Mischung gezeigten Sorglosigkeit entspricht die Thatsache, dass h^3 gegen 150mal allein steht mit Lesarten, von denen nur ein Theil Correctheitsstreben verräth, z. B. schwache Flexion des Adjectivs nach bestimmtem Artikel 44, 18. 106, 27, ein anderer das Gewöhnlichere bevorzugt z. B. 50, 1. 74, 2. 151, 17, oder umstellt und angleicht 93, 10. 133, 24, oder aus Missverständnissen erwächst z. B. 55, 16. 17. 78, 18. 126, 5. 188, 3. Die gröbsten Fehler aber sind 14 Auslassungen: 7mal fehlt je

1 Wort, je 1mal fehlen 2, 3, 4, 5, 6 Wörter, 2mal je 7 Wörter: 12, 19. 39, 26. 49, 10. 53, 10. 54, 3. 60, 14. 15. 22. 72, 18. 19. 76, 7. 98, 11. 134, 5. 140, 1. 160, 15. 170, 1. 2. Dagegen 1 Zusatz 42, 16. *h*[3] hat also nicht an so vielen Stellen sich Auslassungen zu Schulden kommen lassen wie *h*[2], dafür aber bedeutend schwerere. Er ist der nachlässigste aller Nachdrucke; und da er überdies den eigenmächtigsten aller früheren Nachdrucke und den willkürlichsten aller echten Drucke benützt, so ist er dreifach verderbt. Ein blindes Missgeschick aber machte ihn (oder einen sehr nahe verwandten Druck) zur Vorlage für die zweite Fassung des Romans, wie Bernays schon 1866 erkannt hat.

Hirzel verzeichnet: Die Leiden des Jungen Werthers. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. 220 S, mit der Bemerkung: „Die Bogen der Himburg'schen dritten Auflage mit den Titelbildern von Werther und Lotte und den Titelversen" u. s. w. Entweder sind die Werthers Leiden enthaltenden Bogen, bevor der Satz der Schriften vollendet war, auf den Markt geworfen worden und deshalb die Jahrzahl richtig, oder die Sonderausgabe ist zurückdatirt.

Zweite Fassung.

Handschrift.

Am 30. December 1781 lässt sich Goethe von Frau von Stein neben der italienischen Übersetzung ihr deutsches Exemplar des Werther schicken (Briefe 5, 244, 16): er hatte also keinen Druck zur Hand. Am 19. Juni 1782 bittet er, sie möge ihm seine gedruckten Schriften senden (Briefe 5, 350, 17). Den Titel Schriften tragen bis dahin nur die Nachdrucke Himburgs und deren Abkömmlinge in Carlsruhe, Reuttlingen, Frankfurt und Leipzig. Da nun bekannt ist, dass Himburg seinen Nachdruck an den Dichter geschickt hat (Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.), so wird die briefliche Nachricht vom 14. Mai 1779 (Briefe 4, 37, 1), Goethe habe an Frau von Stein zwei Exemplare seiner Geistesproducte gesendet, auf *h*[3] bezogen, so dass er von ihr wohl

auch diese Ausgabe zurückerbeten hat. Die Vermuthung wird dadurch bekräftigt, dass sich im Goethe-National-Museum wenigstens der 4. Band von *h*[3], theilweise mit eigenhändigen Correcturen Goethes versehen[1]), erhalten hat, und dadurch, dass Goethe den Verleger Göschen auf diese Ausgabe verweist (Briefe 8, 389 f.).

Am 21. November 1782 schreibt Goethe an Knebel: „Meinen Werther hab ich durchgegangen und lasse ihn wieder ins Manuscript schreiben, er kehrt in seiner Mutter Leib zurück du sollst ihn nach seiner Wiedergeburt sehen. Da ich sehr gesammelt bin, so fühle ich mich zu so einer delikaten und gefährlichen Arbeit geschickt.“ (Briefe 6, 96, 6 ff.) — Am 2. Mai 1783 an Kestner: „Ich habe in ruhigen Stunden meinen Werther wieder vorgenommen, und denke, ohne die Hand an das zu legen was so viel Sensation gemacht hat, ihn noch einige Stufen höher zu schrauben. Dabey war unter andern meine Intention Alberten so zu stellen, dass ihn wohl der leidenschaftliche Jüngling, aber doch der Leser nicht verkennt. Dies wird den gewünschten und besten Effekt thun. Ich hoffe Ihr werdet zufrieden seyn.“ (Briefe 6, 157, 12 ff.) — Am 24. Juni 1783 an Charlotte v. Stein: „Hier liebe Lotte endlich den Werther .... Wenn du in dem Teutschen (es ist zuvor von einer englischen Übertragung die Rede) Manuscript Fehler findest mercke sie doch an.“ (Briefe 6, 175, 12 ff.) — Am 15. August 1785 an den Herzog: „Auch ich habe von den Leiden des iungen Werthers manche Leiden und Freuden unter dieser Zeit gehabt.“ (Briefe 7, 76, 5 f.) — Am 25. Juni 1786 an Charlotte v. Stein: „Ich korrigire am Werther und finde immer dass der Verfasser übel gethan hat sich nicht nach geendigter Schrifft zu erschiesen.“ (Briefe 7, 231, 15 ff.) — Ende Juni 1786 bietet Goethe den Werther als 1. Band seiner sämmtlichen Schriften Bertuch und Göschen an. (Briefe 7, 234, 10 ff. 235, 17.) — Am 6. Juli 1786 an Charlotte v. Stein: „Herder hat den Werther recht sentirt und genau herausgefunden wo es mit der Composition nicht just ist .... Wieland geht

[1]) Sie sind nachzutragen in unserer Ausgabe 16, 422. 38, 426.

die Sachen auch fleisig durch und so wird es mir sehr leicht, wenigstens die vier ersten Bände in Ordnung zu bringen.“ (Briefe 7, 237, 10 ff.) — Am 20. August 1786 an dieselbe: „Mit Werthern geths vorwärts.“ (Briefe 8, 5, 22.) — Am 22. August 1786 an dieselbe: „nachdem ich mein schweerstes Pensum geendigt habe. Die Erzählung am Schlusse Werthers ist verändert, gebe Gott dass sie gut gerathen sey, noch weis niemand nichts davon, Herder hat sie noch nicht gesehn. Kaum ist's physisch möglich dass ich vor meinem Geburtstag fertig werde, doch hoff ich noch.“ (Briefe 8, 6, 3 ff.) — Am 1. September 1786 an dieselbe: „über das Ende Werthers ist die Sache auch entschieden. Nachdem es Herder einige Tage mit sich herumgetragen hatte, ward dem Neuen der Vorzug eingeräumt. Ich wünsche dass dir die Veründrung gefallen und das Publicum mich nicht schelten möge.“ (Briefe 8, 11, 12 ff.) — Am 2. September 1786 an Göschen: Seidel in Weimar habe den 1. und 2. Band der Schriften in zugesiegelten Packeten schon in Händen und werde sie Göschen aushändigen. (Briefe 8, 14, 20 ff. vgl. 17, 5 ff.)

Diese für den Druck bereitete Handschrift wird im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt.

H: 4°, gebunden in 2 neue Halbpergamentbände. — Band 1: 88 Bll. — Bl. 1ᵃ Titel; das alte, abgenützte Deckblatt; oben rechts mit Röthel: „Seidel“; in der Ecke von Kräuters Hand die Ziffer „44“. — Bl. 2ᵃ·ᵇ Vorwort. — Bl. 3 Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—82. — Nach Bl. 17 der Zifferung Einlage von 3 Bll. anderen Papieres, von neuer Hand als 18α—18γ mit Blei beziffert. Auf dem ersten von Goethes Hand links „erstes Buch“, rechts „ad fol. 17ᵇ“; ein Zeichen verweist zu dem gleichen Zeichen vor der letzten Zeile auf Bl. 17ᵇ. Rückseite von Bl. 18γ ist unbeschrieben. — Nach Bl. 55 ein Blatt des gewöhnlichen Papieres von anderer Hand beziffert „55c“; keine nachträgliche Einlage, da der Text von Bl. 55ᵈ auf 56ᵃ mit Worttrennung fortläuft; es war nur ein Blatt bei der Foliirung übersehen worden, das nun die Ziffer des vorausgehenden nochmals erhielt. — Bl. 82ᵇ unbeschrieben. — — Band 2: 105 Bll. — Bl. 1ᵃ Titel. — Bl. 2ᵃ Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—99. — Nach Bl. 9 der Zifferung Einlage von 1 Bl.

anderen (auch von $18\alpha-\gamma$ des 1. Bd. abweichenden) Papieres, von neuer Hand als Bl. 10α mit Blei beziffert. Von Goethes Hand links „Zweytes Buch." rechts „ad fol. 10". Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zur drittletzten Zeile des Bl. 10^{a}. Die untere Hälfte der 2. Seite des Bl. 10α ist nicht beschrieben. — Nach Bl. 25 Einlage von 4 Bll., Papier wie Bd. 1 Bl. $18\alpha-\gamma$, Bleistiftbezifferung $26\alpha-26\delta$; auf dem ersten Blatt von Goethes Hand links „Zweites Buch.", rechts „ad fol. (aus: pag.) 26". Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zu Beginn des Bl. 26^{a}. — Bl. 47—72 und 87—92 ist anderes Papier; von Bl. 47—99 beziffert eine andere Hand als die, welche Bd. 1 und Bd. 2 bis dahin beziffert hat. Auf Bl. 73—86 und 93—99 steht die neue Bezifferung links neben der durchstrichenen alten 62—75 und 79—85, so dass also Bl. 47—61 und 76—78 der alten Bezifferung ausgeschaltet sind. — Von Bl. 99^{a} ist nur die obere Hälfte beschrieben; Bl. 99^{b} ist frei, beschmutzt, war also Deckblatt. — Sonach bestand ursprünglich Bd. 1 aus 1 Bl. Titel + 1 Bl. Vorwort + 83 Bll. (unter Zuzählung des bei der Bezifferung übersprungenen) und Bd. 2 aus 1 Bl. Titel + 85 Bll. Diese ursprüngliche Handschrift wurde von Philipp Friedrich Seidel, wie die Schriftzüge zeigen nach Vorlage, nicht nach Dictat hergestellt. Die Einlagen zum 1. Bd. Bl. $18\alpha-\gamma$ und zum 2. Bd. Bl. $26\alpha-\delta$, sowie die neu bezifferten Stücke Bl. 47—72 und 87—92 hat Georg Carl Vogel geschrieben (und zwar mit so ähnlicher Tinte, dass zeitliche Unterschiede der Niederschrift nicht daraus erschlossen werden können), also Drucktext: 21, 11—23, 22. 115, 16—119, 6. 141, 1—165, 26 du. 180, 18 mungen — 185, 14 Gange. Bl. 46^{b} findet sich 150, 18—25 zu gemäss der Stellung dieses Briefes in der ersten Fassung; das Stück kehrt wieder Bl. 57^{a}, wo es in der zweiten Fassung eingeordnet wurde; es ist also von Seidels und von Vogels Hand überliefert. Die Einlage zu Bd. 2 Bl. 10α hat Goethe geschrieben = 98, 13—99, 5, der auch 112, 14—16 zwischen den Seidelschen Text hineinschrieb.

H ist überall stark corrigirt; an Orthographie und Interpunction, an Flexionsformen und Wortstellung, aber auch in Worten ist viel, manches wiederholt geändert, auch zurückgebildet. Haken am Rande machen auf verbesserungs-

bedürftige Stellen aufmerksam. Manches haben die Schreiber selbst geändert, Vogel scheint auch an Seidels Theil nachgebessert zu haben; die weitaus meisten Correcturen rühren von Goethes Hand her; Herder hat an Orthographie und Interpunction geregelt, auch kleine Versehen berichtigt; seine stärksten Änderungen sind 142, 24 Zusatz von so sehr und 168, 11 auf für vor u. dgl. Die Hand der Frau v. Stein oder Wielands, der vielleicht nur an Bd. 2—4 revidirte, konnte ich nicht feststellen. Übrigens ist mir eine sichere Scheidung der vielleicht fünferlei Correcturhände trotz der gütigen Berathung und Aufklärung der erfahrenen Herren des Archivs, besonders B. Suphans und J. Wahles, nicht durchaus gelungen. Ungeachtet der Nachbesserung so vieler sind doch noch grössere und kleinere Mängel an *H* haften geblieben (siehe S 334).

H stammt aus h^3 oder einem diesem (Goethe bekannten s. oben S 327 f.) Nachdruck sehr ähnlichen Drucke. *H* stimmt in 85 Fällen nur mit diesem gegen $E^{1-6}h^2$ und in 128 Fällen mit $h^{2.3}$ gegen E^{1-6}, also in rund 210 Fällen mit dem Himburgschen Nachdrucke gegen die Weygandschen Drucke. Dass *H* 17mal mit h^2 gegen h^3 zusammentrifft (nur einer der Fälle hat einiges Gewicht: 95, 18), ist Zufall. Lediglich an einer einzigen Stelle muss die Vorlage für *H* einen besseren Text benützt haben: 98, 11 fehlt h^3 Adieu! Ist Albert bei Ihnen? Und wie —? und die Lücke wird weder in h^3 noch in den selbständig edirten Bogen desselben (s. o. S 327) durch nachträgliche Berichtigung gefüllt; auch wurde in verschiedenen Exemplaren kein bessernder Carton gefunden; dass Goethe die Stelle aus dem Gedächtniss im Wortlaute von Eh^2 ergänzt habe, ist unmöglich; hier muss er einen besseren Text eingesehen haben. Oder es gibt andere Drucke von h^3, die hierin (und 95, 18 und sonst) näher bei h^2 stehen, die sich aber meiner Nachforschung entzogen haben. Und dies muss ich für möglich halten. Denn wurde Goethe hier auf eine Lücke aufmerksam, so konnte er ebenso die nicht weniger sinnstörende 72, 18. 19 beachten und aus dem dort zu Rathe gezogenen Exemplar ergänzen; ja er hätte überhaupt Misstrauen gegen h^3 schöpfen müssen, scheint aber erst später hinter die „Druckfehler und andere

Mängel und Unschicklichkeiten" der Nachdrucke gekommen zu sein (Briefe 7, 234, 17).[1])

h^3 also, oder einen diesem sehr ähnlichen Druck[2]) hat Goethe November 1782 „durchgegangen" und wieder ins Manuscript schreiben lassen (Briefe 6, 96, 6 f.). Die Änderungen von h^3 zu H sind aber so zahlreich, dass man sich nicht vorstellen kann, wie sie in dem Druckexemplar alle sollten Platz gefunden haben, wenn auch die neuen Zusätze: 57, 23—58, 3; 62, 10—17; 97, 2—11; 119, 7—20; 120, 6—121, 11; 127, 6—9; 132, 3—9; 133, 9—15 auf Beilagen eingefügt waren. Man beachte dazu: H hält sich nicht an die Orthographie und oberflächlich an die Interpunction von h^3; H bevorzugt in Flexionssilben der Substantiva, seltener der Verba, und überhaupt im Auslaut das Beisetzen der e (Dativ Sing. [selbst: Autore], 1. Pers. Praes., erhielte (Indic.), gerne u. s. w.); dass Goethe diese Schreibermanier nicht angeordnet hat, erhellt daraus, dass er in H etwa 160 solcher Dehnungen beseitigt, kaum in 20 Fällen ein e zugefügt, und so etwa 70 mal die Lesart von h^3 wieder hergestellt hat; endlich beachte man: 26, 13 ausgestichen für ausgestiegen; 115, 6 versenkte für versengte; 178, 9 schlaf(e) für schlaff; 190, 25 grauen für blauen: diese und ähnliche Schreibungen können aus Hörfehlern zu erklären sein und, obgleich man die Mitwirkung des Gehörs beim stillen Abschreiben nicht unterschätzen darf, lässt dies alles die Möglichkeit einer vor H liegenden dictirten Handschrift zu. Goethe hatte zwar laut der Briefstelle vom 21. November 1782 h^3 durchgegangen, bevor er das Werk in's Manuscript schreiben liess, aber er nimmt sich ja weitere „delikate und gefährliche Arbeit" vor, doch wohl für die Zeit der Her-

---

[1]) Welchen Nachdruck Goethe 1786 als bevorstehend fürchtete, weiss ich nicht: vielleicht den Carlsruher von 1787. Unter den Subscribenten auf Göschens Ausgabe wird ein „Nachdrucker in Br***" angenagelt.

[2]) „Erwin und Elmire" hat Goethe z. B. in einem Drucke „Frankfurt und Leipzig 1775" mit dem Stift durchgegangen (das Exemplar ist im Goethe-National-Museum erhalten); auch um deswillen glaubte ich alle mir erreichbaren Nachdrucke des Werther auf ihre Abstammung prüfen zu müssen.

stellung der Handschrift, also für's Dictiren; denn eine nachträgliche Revision der Abschrift des „durchgegangenen“ h^3 konnte er kaum als delicate und gefährliche Arbeit bezeichnen, zu der er der Sammlung bedürfe. Für diese Redaction sind wohl alle von Seidel geschriebenen Erweiterungen gedichtet worden, mit Ausnahme etwa der stilistisch abweichenden 120, 6 ff. (Episode mit dem Canarienvogel).[1])

Eine zweite Redaction wurde im Frühjahr 1783 vorgenommen, wobei Albert gehoben werden sollte. Das ist in den Briefen nicht geschehen, kann aber im Bericht des Herausgebers geschehen sein, der uns in Seidels Handschrift nicht erhalten ist. Damals müsste dann *H* aus der dictirten Handschrift des Vorjahres abgeschrieben worden sein und diese Reinschrift ging gegen Ende Juni 1783 der Frau von Stein zu.

Eine dritte Stufe scheint der Brief vom August 1785 zu verrathen; sind erst nun die Einlagen: Goethes Nachträge und die Bauernburschepisode, von Vogels Hand geschrieben[2]), hinzugekommen?

Für die vierte und letzte Redaction vom Juni bis September 1786 bleibt nach den brieflichen Äusserungen lediglich die Umgestaltung des Herausgeberberichtes vorbehalten, die in der That an der von Herder bemängelten Composition ändert, indem die zwei letzten Briefe vor dem Schlusswort nun in dieses hineinbezogen werden und anderes umgestellt wird.

So darf man sich die Entstehung von *H* vorstellen. Goethe hat sie corrigirt (= *g*), ob erst im Juni 1786 oder schon vorher, bleibt offen; jedenfalls einmal schon vor der Umgestaltung des Schlusses, weil Vogel für diesen das Briefstück 150, 18—25 der Seidelschen Hand nebst der dabei eingetragenen Revision *g* benützt hat. Die Vorlage für *H*

---

[1]) Vgl. Schöll in den Anmerkungen zu den Briefen an Frau v. Stein, der 57, 23 ff., 127, 6 ff., 132, 3 ff., 133, 9 ff. mit der Sommer- und Herbststimmung 1782 zusammenhält (Ausgabe von Fielitz 2, 627); vgl. auch 62, 10 mit Briefe 6, 96, 11 ff.

[2]) Seidel ist bis 1785, Vogel seit 1782 von Goethe verwendet worden, daraus lässt sich also für die Chronologie nichts gewinnen.

war undeutlich oder dem Schreiber anstössig an 9 Stellen; Seidel hat 37, 13. 48, 3. 53, 10. 60, 10. 65, 20. 74, 1. 133, 1. 172, 5. 187, 11 Lücken gelassen, von denen *g* fünf nach *E* oder *h* füllt. Aber *g* hat nicht nur bei den Lücken einen Druck nachgeschlagen; nur mit Benützung eines solchen konnte er zu den Correcturen 12, 15. 26. 29, 11. 38, 23. 39, 11. 54, 3. 115, 3 u. ö. kommen; nur so zu den Ergänzungen: 24, 22. 23. 39, 11. 40, 20. 41, 9. 58, 13. 59, 26. 61, 19. 74, 14. 22. 122, 3 u. s. w., nur so zur Wiederherstellung der älteren Lesart z. B. 25, 25. Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass Goethe nach h^3 corrigirte, obwohl es aus den Besserungen nicht erweisbar ist; aber hätte er ein Exemplar *E* oder h^2 zur Vergleichung benützt, so hätte er ja grobe Fehler, die *H* aus h^3 übernommen hatte, bessern müssen.

Goethe hat also ausserordentlich grosse Sorgfalt auf die Correctheit von *H* verwendet und der Text von *H* besitzt, abgesehen von den aus der Vorlage übernommenen Fehlern, den höchsten Anspruch auf Echtheit und dauernde Geltung. Immerhin hat *g* manches übersehen, was alter Irrthum war, z. B. 170, 23, oder durch Nachlässigkeit und Willkür der Schreiber sich eingeschlichen hatte, z. B. 17, 24. 28, 27. 48, 19. 65, 13. 14. 82, 2. 101, 1. 113, 20. 173, 12. 13 (wo für die Auslassung des Relativsatzes keinerlei Grund ersichtlich ist). 175, 15. 178, 25. 185, 14. 190, 25; auch verbessert *g* 78, 10 nur halb u. s. w., lässt gelegentlich Wortformen stehen, die er sonst ändert, übersieht die Besserung unmöglicher Interpunctionen, ungleicher Schreibungen (vgl. Briefe 8, 388 Punct 3) u. s. f., so dass also *H* immer noch weit davon entfernt ist, eine völlig genaue Vorlage für den Druck zu bilden.

Drucke.

Für die Drucklegung von *H* schickte Goethe dem Verleger Göschen „verschiedene Bemerkungen“ allgemeiner Art (Briefe 8, 15, 18. 22 ff. 16, 17. 388 ff.) zu „beliebigem Gebrauch“; in Fällen, über die der Corrector sich nicht zu entscheiden wüsste, sollte Herder gefragt werden. Die Zusendung von Correcturbogen ist nicht in Aussicht genommen. Über den Fortgang des Druckes wurde der Dichter von Herder nicht

unterrichtet (Briefe 8, 117, 10). Am 20. Februar 1787 bestimmt Goethe von Rom aus die Vertheilung der Exemplare (Briefe 8, 198 f.).

Aus *H* stammen *S* und *S*[1], von denen aus sich die späteren Drucke in zwei Ästen abzweigen.

S: Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon (weinender Genius und Amor) von J. W. Meil. 8°. S 1—310 Leiden des jungen Werthers. Voraus ein Kupferblatt „Ramberg del. Geyser sc.“: Lotte am Clavier, dabei sitzt Werther, zwischen dessen Knien ein kleines Mädchen mit einer Puppe (138, 23 ff.). Zu S 78 Kupferblatt „D. Chodowiecki f: 1787“: Lotte mit dem sich waschenden Malchen unten am Brunnen, oben Werther (49, 21 ff.). Vor dem Text: „Verzeichniss der Subscribenten“ und „Zueignung“.

Die Abstammung aus *H* ist auch äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen von *S* einsetzen, mit Tinte zumeist Bogenlittera und -Seite beigeschrieben; Bogen B doppelt, weil zuerst Titel und Vorwort nicht in den Bogen A eingezählt waren.

Setzer und Corrector haben von des Dichters Ermächtigung, die Orthographie (nach Adelung) zu regeln, ausgiebigen Gebrauch gemacht. Im ganzen folgt *S* aufmerksam *H*, lässt sich keine groben Versehen zu schulden kommen und strebt überlegsam und bescheiden nach Consequenz und Correctheit. Die zahlreichsten Änderungen gelten der Interpunction, über 1040 der (ohne die rein orthographischen) etwa 1330 Abweichungen von *H*; rund 900mal werden Kommata zugesetzt, deren nur ein kleiner Theil nöthig war, dagegen sind nur etwa 12 überflüssige beseitigt. Entsprechend der Vermehrung der Kommata neigt *S* zur Verstärkung der vorhandenen Satzzeichen (Punct für Komma oder Strichpunct u. s. w.) und trifft auch hiebei mit den Drucken vor *H* zum Theil zusammen. Jedenfalls wurde eine ausserordentlich grosse und im ganzen verständige Sorgfalt auf die Interpunction verwendet, wenn auch des Guten zu viel geschah und nicht die letzte Consequenz erreicht ist. Ebenso wenig ist dies der Fall in der Rechtschreibung. In diese bezog *S* Formen wie Gebürge, würken,

ausdrucken, hub, stund, denn, ohn=, darinne, zurücke u. s. f. ein, die es gemäss den halbdurchgeführten Änderungen in *H* zu Gebirge, wirken, ausdrücken, hob, stand, dann, un=, darin, zurück u. s. f. ausglich. Auch =len und =ren müssen =eln und =ern weichen. *S* bevorzugt ein paarmal vollere Formen (Herren, eines, gehen, sehen, stehen, andere, sagte, angefangener), beseitigt aber etwa 6mal den Hiatus durch Streichen des Flexions-e und kürzt einmal innern, andern. Willkürlicher sind die Änderungen: darauf für drauf, seither für zeither, jähen für gähen u. dgl. m.; es kostet und hilft mir für mich; ruft mich für mir (160, 24). Eigenmächtig ist auch eine Besserung der Wortfolge 105, 6; aus falscher Correctheit erklärt sich 115, 10 (oder Druckfehler?). 117, 6; fehlgegriffen wurde nur 170, 14. Dagegen bessert *S* Fehler in *H* richtig, z. B. 17, 9. 11. 20, 3. 4. 28, 27. 48, 19. 82, 2. 101, 1. 178, 25. 185, 14. Selbständige Entscheidung musste *S* bei den besserungsbedürftigen Schreibungen 26, 17 und 183, 28 treffen.

Um dem Nachdruck zu begegnen, gegen den Göschen sich am Schlusse des Subscribentenverzeichnisses und in einem Nachwort zur Ankündigung verwahrte, liess der Verleger von *S*, wie ich glaube aus demselben Satz — die kleinen Unterschiede einzelner Exemplare werden sich nur aus Änderungen während des Abziehens erklären — Exemplare mit verschiedenen Titeln herstellen, nämlich:

Goethe's Schriften. Erster Band. Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göschen, 1787. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, Kupferblatt voraus wie *S*, aber kein zweites.

Leiden des jungen Werthers. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, voraus das zweite Kupferblatt von *S* (das erste fehlt). Norm des Bogens A: Goethe's W. 1. B. wie *S*, von Bogen B an keine Norm, nur Signirung.

Nach Hirzel gibt es auch Einzeldrucke dieses Titels mit der Norm: Goethe's W. 1. Band. und Einzeldrucke mit dem Titel wie oben, ausser dass die Verlagsfirma bey G. J. Göschen lautet.

Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber

kein zweites Kupferblatt. In einigen Exemplaren ist nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Goethe's Schriften. Erster Band. Mit Röm. Kaiserl. allergnädigstem Privilegio. Wien, bey C. Schaumburg und Compagnie, und Leipzig, bey G. J. Göschen, 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber kein zweites Kupferblatt. Nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Von *S* hangen folgende Nachdrucke ab:

1. Leiden des jungen Werthers. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogennorm: Goethe's W. 1. B. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* ab; der Text im Ganzen recht treu nach *S*, manchmal ein Druckfehler, manchmal eine mehr mit Bedacht als gedankenlos gemachte Interpunctionsänderung. Als Kennzeichen dient, dass — aber nicht regelmässig — Uibel für Übel, uiber für über steht (z. B. 6. 5. 25). Dass Göschen den Druck habe anfertigen lassen, dünkt mich unwahrscheinlich. In die Textgeschichte greift er nicht ein.
2. Leiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogennorm hat Bogen 1 nicht; von Bogen 2 an: W. Leid. S 125 falsch paginirt als 123. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* und dem vorgenannten Nachdruck ab; der Text ist der von *S* mit Druckfehlern und Selbständigkeiten. Da der Satz des Custos entbehrt und die Bogen mit Ziffern statt mit dem Alphabet zählt, ist er jüngeren Datums, als der Titel anzeigt (nach Hirzel „von viel späterem Datum“). In die Textgeschichte greift er nicht ein.
3. Leiden des jungen Werthers. von Goethe. (Druckstock.) Zwey Theile. Frankfurt und Leipzig 1795. Mit dem Titel 206 S. kl. 8°. Nach dem Vorwort S 5 Kopftitel: Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Erstes Buch. S 95 .... Zweyter Theil. Zweytes Buch. Diese Doppelbezeichnung, nach der ersten und nach der zweiten Fassung ist auffällig. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*.

4. Goethe's Schriften. *Erster Band. Neue Auflage.* Mannheim, 1801. Der ganze Titel in Kupfer „Renard scrips.", darauf das Medaillon wie *S*, aber ohne den Rahmen und neu gestochen. Davor ein Kupferblatt, nach *S* neu gestochen „J. G. Mansfeld sc." Untertitel: Goethe's Schriften. Erster Band. Darnach: „Zueignung." Dann S 1—224 8° Leiden des jungen Werthers. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*.
5. Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. (die vier Verse aus E^{3-6}.) Aechte vermehrte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1787. 8° S 1—112. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. S 113—252. Du beweinst etc. (die vier Verse aus E^{3-6}.) Aechte vermehrte Auflage. Leipzig etc. Auf beiden Titeln die Kupfermedaillons aus E^{3-6}. Dieser Nachdruck des rechtmässigen Verlegers der ersten Fassung ist eine willkürliche Vermischung aus *E* und *S* nebst einigen Druckfehlern. Weygand wagte die neue Fassung nicht nachzudrucken und wollte doch seinen alten Text absatzfähig erhalten, nahm also das Neue so weit nöthig in seine erste Fassung. Für die Textgeschichte ist der Druck so werthlos wie der theilweise daraus revidirte Druck:
6. Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. Neue verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1790. 96 S. 8°. Leiden etc. Zweiter Theil. Du beweinst etc. Neue verbesserte Auflage. etc. 95 S. 8°. Der Druck geht auf den oben S 323 unter Nr. 7 verzeichneten aus h^2 stammenden Nachdruck Frankfurt und Leipzig 1789 zurück. Aber der erste Theil nimmt dazu noch Lesarten und Stücke der neuen Fassung aus dem vorstehend unter 5. angeführten Weygandschen Nachdrucke auf, während der zweite Theil sich mit dem alten Texte begnügt. Der Druck ist elendeste, auf Blendung der Käufer berechnete Marktwaare.

Auf den unter 5. genannten Nachdruck geht zurück die vom Dichter autorisirte Ausgabe:

7. Die Leiden des jungen Werther. Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet. Leipzig, Weygandsche Buchhand-

lung. 1825. Davor Kupferblatt, Porträt: „GOETHE“. „Schule sc.“ Vor diesem der Schutztitel: Die Leiden des jungen Werther. 7 Bll. und 272 S. kl. 8°.

Über die Entstehung dieser Ausgabe berichten Goethes Tagebücher vom 23. März bis October 1824 (9, 196, 23 ff. 197, 5. 12. 20. 205, 10. 206, 5. 220, 16 ff. 238, 12. 246, 15. 20 f. 248, 27. 260, 5. 20. 279, 2. 23. 280, 22. 322, 17); ferner sein Briefwechsel mit der Weygandschen Firma und Rochlitz (Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 94 ff.; Goethes Briefwechsel mit Rochlitz S 275 ff.; Goethes Gespräche 5, 103. 8, 116. Otto Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde S 416 ff. Grenzboten 1883, 500 f. Zeitschrift für deutschen Unterricht 1893, 7, 163). Jasper, der Inhaber der Weygandschen Firma, hat Goethe am 20. Februar 1824 um einige Zusätze und Veränderungen oder doch eine neue Vorrede gebeten für eine neue Auflage des Werther. Goethe antwortet am 23. März, er wüsste nichts zu erinnern, wenn Jasper „eine nochmalige Ausgabe der Leiden des jungen Werthers, wie solche vor Jahren aus Ihrem Verlag hervorgegangen, gegenwärtig veranstalten wolle“. Das „wie“ ist gewiss nicht so gemeint, dass Goethe ihm nur die alte Fassung neuzudrucken hätte erlauben wollen, sondern: wie damals, so jetzt. Am 25. März war „das Gedicht zur neuen Ausgabe von Werther fertig geworden“, das statt einer Vorrede dienen sollte; am 30. April wurde es an Rochlitz gesandt; am 22. Mai schickte Goethe einen Vorschlag zum Titel und überhaupt zur Einrichtung des vorzudruckenden Bogens an Weygand; am 21. Juli sendete er die zwei ersten Revisionsbogen, die er Riemer vorgelegt habe, „der denn freylich manches zu bemerken fand“, an die Buchhandlung zurück und verlangte für Riemer 10 Ducaten Honorar für die Fortsetzung seiner Bemühungen; auch die zwei nächsten Bogen wurden mit Riemer durchgegangen, aber kaum mehr nach Leipzig gesandt; denn mit weiteren wolle er, schrieb Weygand auf die erste Sendung, nicht belästigen, da er auf eine Honorirung Riemers nicht eingehen könne; nur den neuen Titel-

bogen sandte er noch, den Riemer am 25. August durchsah. Goethe empfahl die Correctur am 26. August zur genauesten Beobachtung und verlangte die Entfernung „der schwachen veralteten Reimzeilen“ (aus E^3), die nach dem bedeutenden Einleitungsgedichte nicht mehr gelten könnten. Am 3. Juli hatte er, über sein Honorar von 50 Ducaten quittirend, seine Marmorbüste von Rauch in Berlin, im Besitz des Herrn v. Quandt in Dresden, für sein Bildniss empfohlen, war aber mit dessen Ausführung unzufrieden. Am 14. October dankt er für die am 7. erhaltenen Exemplare. Die Ausgabe ist also, obwohl von 1825 datirt, im October 1824 erschienen.

Zuerst hatte allerdings und zwar richtig, da die Ausgabe fünfzig Jahre nach der ersten erscheinen sollte, 1824 auf dem Titel gestanden, wie ich aus dem im Goethe-National-Museum aufbewahrten Exemplar sehe. Auf dem Titel waren vor dem Verlagsort noch die Worte eingeschoben: In zwei Abtheilungen.[1]), deren Beseitigung Goethe am 26. August anordnete. Ebenda ist, kaum von Goethes Hand, in der Weygandschen Buchhandlung. 1824. corrigirt zu Weygandsche Buchhandlung. 1825. Dies sind die einzigen Correcturen in dem Exemplare, das nur für den Titelbogen (das neue Gedicht enthaltend) Correcturexemplar, vom Text an Reindruck auf Schreibpapier ist und von da an ganz unberührt zu sein scheint. Auf der Rückseite des Bl. 7, dessen Vorderseite die Worte Erste Abtheilung trägt, stehen die vier Verse aus E^3 Jeder Jüngling etc., sind aber mit einem Zettel überklebt.

Der Druck des Gedichtes, das ausser den Titelversen auch das Vorwort verdrängte, zeigt in diesem Exemplar einige Fehler und Abweichungen, die zumeist Goethes Handschrift repräsentiren werden und bei der Correctur von ihm oder Riemer geändert wurden; ich merke sie unter dem Texte an.

---

[1]) Daraus erklärt sich die Norm „I.“ auf den Bogen, die nur für das erste Buch gelten sollte, dann aber nach Aufgabe der Zweitheilung durch das ganze Werk durchgeführt wurde.

Noch einmal wagst Du, vielbeweinter Schatten,
Hervor Dich an des Tages Licht,
Begegnest mir auf neubeblümten Matten
Und meinen Anblick scheust Du nicht;
5 Es ist als ob Du lebtest in der Frühe,
Wo uns der Thau auf Einem Feld erquickt,
Und nach des Tages unwillkommner Mühe
Der Scheidesonne letzter Strahl entzückt;
Zum Bleiben ich, zum Scheiden Du erkohren,
10 Gingst Du voran und hast nicht viel verlohren.

Des Menschen Leben scheint ein herrlich Loos,
Der Tag, wie lieblich! so die Nacht, wie groß!
Und wir, gepflanzt in Paradieses Wonne,
Genießen kaum der hocherlauchten Sonne,
15 Da kämpft sogleich verworrene Bestrebung
Bald mit uns selbst und bald mit der Umgebung,
Keins wird vom andern wünschenswerth ergänzt,
Von außen düsterts wenn es innen glänzt,
Ein glänzend Äußres deckt mein trüber Blick,
20 Da steht es nah, und man verkennt das Glück.

Nun glauben wirs zu kennen! Mit Gewalt
Ergreift uns Liebreiz weiblicher Gestalt,
Der Jüngling, froh, wie in der Kindheit Flor,
Im Frühling tritt als Frühling selbst hervor,
25 Entzückt, erstaunt wer dies ihm angethan?
Er schaut umher, die Welt gehört ihm an;
Ins Weite zieht ihn unbefang'ne Hast,
Nichts engt ihn ein, nicht Mauer, nicht Pallast,
Wie Vögelschaar an Wäldergipfeln streift,
30 So schwebt auch er, der um die Liebste schweift,
Er sucht vom Äther, den er gern verläßt,
Den treuen Blick und dieser hält ihn fest.

---

2 des] das 4 nicht;] nicht. 8 Scheidessonne entzückt;] entzückt, 9 erkohren,] erkohren 12 Tag,] Tag Nacht,] Nacht 26 an;] an. 27 unbefang'ne] unbefangene

Doch erst zu früh, und dann zu spät gewarnt,
Fühlt er den Flug gehemmt, fühlt sich umgarnt.
35 Das Wiedersehn ist froh, das Scheiden schwer,
Das Wieder-Wiedersehn beglückt noch mehr,
Und Jahre sind im Augenblick ersetzt;
Doch tückisch harrt das Lebewohl zuletzt.

Du lächelst, Freund! gefühlvoll wie sichs ziemt:
40 Ein gräßlich Scheiden machte Dich berühmt,
Wir feierten Dein kläglich Mißgeschick,
Du ließest uns zu Wohl und Weh zurück;
Dann zog uns wieder ungewisse Bahn
Der Leidenschaften labyrinthisch an,
45 Und wir, verschlungen wiederholter Noth,
Dem Scheiden endlich — Scheiden ist der Tod. —
Wie klingt es rührend, wenn der Dichter singt,
Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt!
Verstrickt in solche Qualen, halbverschuldet,
50 Geb' ihm ein Gott zu sagen was er duldet.

Der Text des Romanes ruht zweifellos auf dem unter 5. genannten Weygandschen Mischdrucke von 1787 und wird dadurch nicht werthvoller, dass seine ersten Bogen (auf denen noch keine neue Einschaltung Goethe auf die Mischung der Fassungen aufmerksam machen konnte) in Goethes Haus durchgegangen wurden. Der neue Druck ist orthographisch und in der Interpunction selbständig und auch sonst, so dass er zufällig bald mit altem *E* oder *h*, mit *H*, *A*, *B* und andern Drucken zusammentrifft. In wie weit die Änderungen der ersten Bogen Riemer zuzuschreiben sind, lässt sich schwer entscheiden, da auch auf den folgenden eben solche sich finden.

8. Die Leiden des jungen Werther. Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet. Leipzig, Weygandsche Buchhandlung.

---

39 lächelst,] lächelst ziemt:] ziemt, 42 zurück;] zurück. 44 labyrinthisch] labirinthisch an,] an; 45 wir,] wir 47 rührend,] rührend 48 meiden,] meiden 49 Qualen, halbverschuldet,] Qualen halbverschuldet 50 Geb'] Geb

In Paris zu finden bei Baudry, Rue du Coq-St.-Honoré Nr. 9, 1832. 231 S. kl. 8°. Voraus Schutztitel Die Leiden des jungen Werther; dann Kupferblatt, Goethes Porträt, ein anderes als im vorgenannten Druck „A Devéria D'apres David“ „Blanchard sculp. 1832.“ Ist ein Abdruck vom vorgenannten Druck mit einigen Eigenmächtigkeiten und Druckfehlern.

Die ganze Reihe der von *S* abhängigen Nachdrucke hat keine Berührung mit der Entwicklung des Textes in den weiteren Ausgaben von Goethes Werken.

*S*¹: Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon wie *S*, aber neu gestochen: „J. W. Meil inv. F. Grögory sc.“ 8°. S 1—196 Leiden des jungen Werthers. Zuvor „Zueignung“, darnach „Götz von Berlichingen“.

Die Abstammung aus *H* ist auch für *S*¹ äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen einsetzen, mit Röthel die Bogenlittera und -Seite von *S*¹ eingeschrieben. Ferner ist *S*¹ in etwa 80 Fällen mit *H* gegangen, wo *S* von diesem abgewichen ist, durchaus nicht immer zum Vortheil der einheitlichen Regelung und der Richtigkeit des Textes. In weitaus den meisten Fällen weicht der grössere Göschendruck aber mit *S* von *H* ab, nämlich in rund 1250, und characterisirt sich also der Hauptsache nach so, wie *S* beschrieben worden ist. Es scheint mir unmöglich zu sein, hierfür die gleiche Setzer- und Correctorpraxis allein als Ursache anzunehmen. Gemäss Goethes Vertrag mit Göschen sollte dieser eine gross 8°-Ausgabe veranstalten, für die ein revidirtes Exemplar von *S* als Vorlage dienen sollte.[1]) Man darf also annehmen, dass die selbständig aus *H* abgesetzten Drucke doch unter einander verglichen worden sind. Freilich hätte eine sorgfältige

---

[1]) Dadurch berichtigt sich Goethes Äusserung gegen Schiller vom 19. April 1805, von der Ausgabe in 4 Bänden sei nie unter ihm und Göschen die Rede gewesen, allerdings mit der Einschränkung, dass Goethe die gross 8°-Ausgabe gewiss nicht als schlechter ausgestattet, wie *S*¹ ist, gedacht hatte.

Revision von *S*[1] nach *S* jenen Druck in grösserem 8° vor einer Reihe grober Fehler behütet, die er allein gegen *H* und *S* zeigt und die ihn, ausser gewissen Eigenheiten seiner Orthographie, z. B. ein Mahl u. dgl. für einmal, kennzeichnen. *S*[1] ist gegen *HS* über 100 mal isolirt. *S*[1] hat fünfmal je 1 Wort, einmal 6 Wörter ausgelassen: 11, 14. 46, 23. 66, 19. 83, 17. 104, 14. 106, 6; einmal eines zugesetzt 126, 9; Wörter entstellt: 22, 25. 97, 26. 121, 24. 172, 21; Numerus und Formen etc. verändert: 14, 10. 56, 8. 70, 16. 96, 2. 104, 3. 5. 141, 21. 164, 18. 165, 13. 176, 6. 181, 3. 188, 13, wobei nur die wenigsten Änderungen im Sinne der Norm liegen. *S*[1] trennt, besonders auf den ersten 4 Bogen gerne Composita, viel häufiger als *S*, vermehrt die Kommata unnütz, tilgt selten welche, ist in der Veränderung der Interpunction weder consequent noch überlegt, und erlaubt sich noch andere kleine Willkür. Wenn *S*[1] also auch zumeist mit *S* zusammen geht, ja in etlichen Fällen treuer bei *H* bleibt als dies, so ist doch die Ausgabe im Ganzen viel unzuverlässiger und geringerwerthig als *S*, besonders weil sie sich gröbere Fehler zu Schulden kommen lässt.

Wie von *S* so hat Göschen auch von *S*[1] eine Ausgabe des gleichen Satzes mit neuem Titelblatt veranstaltet:

Leiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 196 S. 8°. Es gibt auch Titelblätter, auf denen das Komma nach Göschen fehlt.

Von *S* (oder *S*[1]) hielt sich Goethe ein Exemplar, in welches er „wie die Zeit erlaubte“ hineinschaute, um alle Druckfehler, Auslassungen, und was ihm sonst vorkam, zu corrigiren und zu notiren. „Es ist dieses eine gute Vorarbeit zu einer künftigen Ausgabe“ (9. Februar 1788, Briefe 8, 341, 22 ff.). Noch 1791 setzt er diese Thätigkeit fort, um bereit zu sein, wenn eine neue Ausgabe der Schriften für nöthig oder räthlich gehalten würde (4. Juli, Briefe 9, 277, 12 ff.). Darnach ist ihm aber dies Exemplar abhanden gekommen, wie ein Brief vom 21. August 1797 lehrt: „Ich habe schon seit mehreren Jahren kein Exemplar meiner Schriften im Hause und ich habe jetzt besondere Ursache sie wieder einmal von neuem durchzusehen.“ Er gibt den Auftrag, ihm in einer Auction die zwei Sammlungen seiner

Schriften, sowohl die ältere als die neuere, zusammen 10 Bände zu kaufen (Briefe 12, 251, 4 ff.). Das bezieht sich doch wohl auf die 4 bändige Göschen-Ausgabe *S*¹ und die 6 bis dahin erschienenen Bände der Neuen Schriften in der Ungerschen Ausgabe.[1]) Jedenfalls muss Goethe *S*¹ besessen haben, denn *A* fusst darauf, wie ein Goethesches Concept beweist (Briefe 19, 512 f.).

Am 1. Mai 1805 bestimmte Goethe in einem Briefe an Cotta, dass Werther an die Spitze des 11. Bandes seiner Werke kommen solle. Er ging 1806 die Werke sämmtlich wieder durch und „widmete jeder einzelnen Production die gehörige Aufmerksamkeit"; am 13. September 1806 war „Werther absolvirt", am 26. October ging er an Cotta ab. Ende Juni 1808 kam der Werther mit den letzten acht Bänden zur Versendung. (Tagebücher 3, 169, 9. 170, 3. Briefe 19, 15, 21. 513. 20, 85, 3. 94, 13 ff.)

A: Goethe's Werke. Eilfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 1—196. gr. 8°. Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Briefe aus der Schweiz".

Es gibt hiervon Exemplare mit kleinen Unterschieden: 96, 3 andern oder anderen; 96, 6 24. Januar oder 20. Januar; 103, 24 nur oder Nur; 104, 3 dem oder den; 105, 14 vor oder für; durchweg sind die an zweiter Stelle genannten Lesarten Verbesserungen, die während des Abziehens der Exemplare veranlasst worden sein dürften, da keine Cartons erkennbar sind (es müssten Doppelblätter nachgedruckt worden sein). Sie sind für die folgenden Drucke benützt worden.

A stammt aus *S*¹, wie die Übernahme von dessen Auslassungen und seines Zusatzes neben dem oben angeführten Briefconcept und anderem beweist. Die Recension greift bei *A* nicht tief ein. Die orthographische Regelung hat nichts Besonderes an sich, ein paar Composita werden gegen *S*¹ wieder verbunden, Majuskel und Minuskel inconsequent. selbst gegen *S*¹ nicht immer glücklich vertauscht. Die

---

[1]) Im Register der Weimarer Briefausgabe wird der Auftrag allerdings auf die Himburgsche von 1775 und *S* bezogen, das gibt aber zusammen 11 Bände.

Interpunction wird nicht wesentlich verschoben, ein paar Kommata zu, ein paar ab, sonst einige, zumeist gut überlegte Änderungen, aber auch offenbare Druckfehler. An der Flexion der Substantiva wird weiter gebessert (Sinne für Sinnen u. dgl.), die attributiven Adjectiva nach Artikel, Pronomen u. s. f. schwach flectirt, alles nicht mit erschöpfender Consequenz. Mich versichern wird in mir v., mir wurmt es in mich w. es verändert (31, 25. 44, 20. 103, 25). Missverständlichkeit wird ausgeschlossen durch die Besserungen 111, 26. 189, 9. Zweimal ist das sachlich erwünschte ward vor anlautendem d in war geändert 44, 8. 171, 26, wohl aus derselben Rücksicht der Euphonie, die den Titel von Dichtung und Wahrheit beeinflusste, möglicherweise freilich auch Druckfehler, da auch ein Nachdruck an der ersten Stelle war setzte. Zweifelhafter ob Druckfehler oder Absicht ist das Auslassen des unnöthigen sie 78, 8. Denn allerdings ist *A* nicht frei von Druckversehen, z. B. 42, 1 Junius statt Julius. Dadurch werden auch die Datumsänderungen 90, 21 und 96, 6 verdächtig, von denen die zweite ja in andern Exemplaren wieder zurückgenommen ist; hat der Corrector 90, 21 übersehen wie 42, 1 oder hat er eine Goethesche Änderung, die möglich, aber ohne ersichtlichen Zweck ist, bewahrt? Jedenfalls ist *A* im Ganzen zuverlässig; seine Änderungen sind als echt zu betrachten.

Aus *A* stammt wegen gewisser mit diesem übereinstimmenden Eigenheiten der Nachdruck:

> Goethe's sämmtliche Schriften. Neunter Band. Wien, 1810. Verlegt bey Anton Strauß. In Commission bey Geistinger. 2. Titel: Romane von Goethe. Erster Theil. Leiden des jungen Werthers. Briefe aus der Schweiz. Wien, 1810. etc. Titel und S 1—174 gr. 8°. Zwischen den zwei Titeln Kupferblatt „V. Grüner inv. et sculp. Viene“, Scene 175, 9 ff. Der zum Theil eigenwillige Text wirkt nicht nach. — Goethe rechnete diesen Nachdruck unter die guten Auflagen (Biedermann, Gespräche 4, 175).

A^1, das nach den Untersuchungen von August Fresenius (dem ich für mannigfache Hilfe bei dieser Ausgabe Dank

schulde) die Druckvorlage für *B* bildet (Goethe-Jahrbuch 16, 261), ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Ich muss deshalb *B* an *A* messen.

1814 wurde die neue Ausgabe der Werke vorbereitet (Werke 36, 90, 1). Am 23. und 25. October 1816 wurde der 12. Band (Werther, falls sich die Zählung auf *B* und nicht auf *A*[1] bezieht) für Cotta gepackt (Tagebücher 5, 279, 27. 280, 16). Zu Ostern 1817 erschien die 3. Lieferung mit dem Werther (Werke 36, 126, 6).

B: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. Bl. 2: Inhalt. Leiden des jungen Werther. Briefe aus der Schweiz. S 1—196 gr. 8° Leiden des jungen Werthers. (S 146 als 164, 190 als 186 falsch bezeichnet.)

Während *A* von *S*[1] etwas über 100mal abweicht, entfernt sich *B* von *A* etwa 270mal; davon gehen etwa 160 Fälle auf die Interpunction. *B* hat gemäss dem für diese Ausgabe erlassenen Gebote Goethes über 90 Kommata gestrichen, allerdings doch auch gegen 20 zugefügt. Die Interpunction ist oft verstärkt (so 25mal Strichpunct für Komma), die Sätze auch dadurch loser gefügt, dass nach Ruf- und Fragezeichen grosser Anfangsbuchstabe (über 20mal) gesetzt wird. In den Wortformen und Flexionen treten Neuerungen ein: ahnen für ahnden, vor statt für u. s. f., Frau genet. für Frauen, Schelme für Schelmen; auch am Genus wird gebessert: das statt der Gift, ein statt eine Fräulein 31, 9. 94, 13, u. s. f. Seine Correctheit hat etwas Pedantisches an sich; man vgl. 27, 16. 29, 15. 16. 57, 4. 96, 26. 100, 18. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. Auf eine seit *H* aufgegebene Lesart greift *B* 19, 6 zurück. Fehler der Vorlage sind gebessert z. B. 42, 1. 101, 1. 190, 25. Neue Fehler stellen sich ein z. B. 19, 1. 36, 9. 84, 23. 90, 12 (solche Superlative statt der Positive kommen auch in andern Drucken und Nachdrucken vor). 132, 26. Erst beim Abziehen der Exemplare ist, wie die Lücke im Druck lehrt, 131, 10 das Datum verderbt worden. Mit Ausnahme von 19, 6 könnten alle Änderungen vom Corrector herrühren. Da aber Goethes Antheil daran nicht ausgeschlossen ist und da die meisten sich auch in dem Controldrucke *B*[1] finden, so sind sie mit Vorsicht zu beachten.

B[1]: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. Kupfertitel: GOETHE'S *Werke. XII. Band. Original-Ausgabe Wien und Stuttgart,* 1817. „Drechsler sc." Vor dem Verlagsort Bild: Werther am Schreibtisch, die Pistole in der Hand. „L. Schnorr v. K. del." „C. Rahl sc." S 3—222 gr. 12° Leiden des jungen Werthers. Darnach: „Briefe aus der Schweiz." Über den Werth der Ausgabe, die aus der gleichen Vorlage stammt wie *B*, vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 166 ff.

B[1] hat in der Interpunction nicht halb so viel geändert wie *B*. Es theilt die Eigenheiten von *B*: 19, 6. 27, 16. 29, 15. 16. 31, 9. 36, 9. 57, 4. 100, 18. 101, 1. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. 190, 25 und andere. Da wo *B*[1] mit *B* zusammentrifft, wird man also eine corrigirte Vorlage und darnach eine echte Änderung annehmen dürfen (obwohl das Verhältniss zwischen *S* und *S*[1] gegen die Nothwendigkeit dieser Annahme bedenklich machen könnte, wenn sie nicht hier durch die räumliche Trennung der Officinen berechtigt würde). *B*[1] hat eine viel selbständigere Orthographie als *B*. *B*[1] weicht rund 80mal mit *B* und rund 130mal allein von *A* ab, so dass der Wiener Druck also der Zahl der Abweichungen nach näher bei *A* steht als *B*; der Qualität nach ist *B*[1] aber entschieden fahrlässiger als *B*: es lässt aus 93, 12. 98, 5. 160, 7; setzt zu 131, 15; vertauscht Wörter: 66, 17. 102, 20; verändert Wortfolge, Numerus und Tempus: 19, 7. 21, 8. 72, 15. 142, 2. 179, 18 u. s. w. *B*[1] ist also in diesem Falle minderwerthig als *B*.

Von *B*[1] existirt eine Titelauflage. Den alten Bogen ist unter Beseitigung der zwei alten Titelblätter ein neues vorgesetzt:

Die Leiden des jungen Werther. Und: Briefe aus der Schweiz, von J. W. von Goethe. Original-Ausgabe. Wien, bey Carl Armbruster. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen [!] Buchhandlung. 1819.

Am 18. Juni 1825 übersandte Goethe den 12. Band *B* Göttling, der ihn am 12. Juli mit folgenden Worten zurückgab: „Was den zwölften Band anlangt, so kann ich Ew. Excellenz gestehen, dass ich mir mit meinen ß und i niemals armseliger vorgekommen bin, als bei der Durchsicht von

Werthers Leiden." Dann schlägt er für 105, 1 Ihnen vor ihnen, welche Berichtigung Goethe durch einen Haken annimmt. Aus dieser Briefstelle darf man wohl schliessen, dass Göttling sich auf die einfachsten Orthographica bei seiner Revision des Werther beschränkte und muss also alle weiteren Eingriffe von C^1 in den Text von B als Setzereigenmacht betrachten. — Die Aushängebogen des Werther C^1 sandte Factor Reichel am 24. Juli 1828 an Goethe; im December wurde der Band mit der 4. Lieferung der Werke edirt.

C^1: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1828. S 1—192 kl. 8° Leiden des jungen Werthers. Darnach „Briefe aus der Schweiz." Einige Exemplare haben vor dem Titel ein Kupferblatt: Werther auf dem Felsen, den Hut verlierend (177, 18 ff.) „Schwind del. J. Axmann sc." „XIV. B" falsch statt XVI. B.

C^1 stammt aus B, trifft aber in Kleinigkeiten zufällig mit B^1 zusammen. Der Druck weicht über 100mal von B ab, die Hälfte der Fälle betrifft die Interpunction: 25 Kommata werden weggelassen, auch sonst die Interpunction häufiger abgeschwächt als verstärkt, ebenso die Sätze durch Minuskel des ersten Wortes nach Strich, Ruf- und Fragezeichen näher zusammen geschlossen. Die Orthographie ist nicht consequent. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs nach Pronomen wird weiter durchgeführt. Das e der Flexion wird ein paarmal beseitigt. Aus den Druckfehlern hebe ich aus 24, 16. 70, 5. Beim Abzug, der überhaupt nachlässig geschah, ist 134, 2 in herumkrabbelte das k ausgefallen, wodurch herum rabbelte auch in C^2C übergeht. Die Änderungen 6, 7. 187, 8. 188, 4 müssen als willkürlich oder als Versehen betrachtet werden.

C^2: Titel und Umfang wie C^1. Seitengleich und zeilengleich ausser auf den S 65—69. 73. 74. 76. 77. 80. Kennzeichen: nach der Tageszahl im Datum fehlt der Punct.

C^2 weicht gegen C^1 rund 140mal ab; die relativ meisten Änderungen finden sich auf den ersten Bogen. Von den Änderungen sind 63 auch in C vorgenommen. Hiervon

fallen 3 auf die Beseitigung auffallender Druckfehler in C^1, 53 auf Orthographie (einschliesslich der Lautveränderungen heurathen — heirathen u. dgl.), 2 auf vollere Formen, 2 auf Einführung der schwachen, 1 auf die der starken Flexion u. s. f. Trotzdem ist C^2 nicht als Mittelglied zwischen C^1 und C, oder als Abkömmling der Vorlage für C erweislich, denn C^2 hat z. B. vollere Formen, wo C die gekürzten behält oder einführt, und hat die gekürzten bewahrt, wo C die volleren wählt, hat von C^1 und C abweichende Schreibungen (ergötzen, Brod), hat eine Reihe von möglichen Änderungen der Interpunction, die nicht in C übergingen u. s. w. Die überlegten Änderungen 3, 7. 9. 14, 5 (auch von Riemer für die Weygandsche Jubelausgabe vorgenommen). 92, 20 u. a. sind jedenfalls in so weit interessant, als sie zeigen, wie weit ein sorgfältiger Setzer oder Factor ändern zu dürfen glaubte; man wird dadurch vorsichtig, alle Änderungen in C auf Göttlings Weisung zurückzuführen. Immerhin musste C^2 in den Lesarten berücksichtigt werden, da bei der nicht kleinen Zahl von Übereinstimmungen zwischen ihm und C trotz der älteren Jahrzahl auf dem Titel doch ein Zurückgehen auf dieselbe Vorlage nicht unmöglich ist und da nach den Erfahrungen an andern Bänden C^2 die Revision von C^1 dort manchmal genauer beachtet hat als C. Dass C^2 jünger ist als C^1, erhellt aus der oft zwischen BC^1 gegen C^2 und gegen C bestehenden Identität. Seine Recension bewegt sich in derselben Linie wie die von C^1 und C.

Am 17. Januar 1829 wurde Werther in C^1 an Göttling zur Revision gegeben; am 28. April die Revision in die Druckerei gesandt; am 27. August und 24. September erhielt Goethe die Aushängebogen des Werther in C, die Ausgabe der Lieferung scheint im Januar 1830 erfolgt zu sein.

C: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1830. S 1—194 gr. 8° Leiden des jungen Werthers. Darnach „Briefe aus der Schweiz.“

C weicht in etwa 110 Fällen von C^1 ab. Davon gehen $^2/_5$ auf Interpunction; C hat wenig Kommata mehr zugesetzt als gestrichen. Anderes betrifft Schreibungen z. B. die Bin-

dung der Composita. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs wird noch mehr ausgebreitet, allerdings auch nach manche eingeschränkt. Die Formen: schwindelig, rechtschaffenen, verlassenen u. dgl. werden um das e bereichert. Kosten wird mit dem Accus. statt dem Dativ der Person construirt. Überlegsam ist 103, 18 der Eigenname aus 105, 3 ergänzt; 36, 9. 131, 10 gebessert. Leichte Druckversehen finden sich etwa 10; auch 165, 26 gehört wohl hierher, obgleich es auch falsche Interpretation sein kann. Im Ganzen greift *C* nur sehr oberflächlich in den Text ein.

Aus dieser Übersicht und Bewerthung der Wertherausgaben ergeben sich für die Berichtigung des *C*-Textes folgende Grundsätze: *H* bildet die Grundlage; rückgängig zu machen sind in *H* alle Änderungen, die aus E^{4-6} $h^{2.3}$ hineingerathen sind, soweit diese nicht im Sinne der *H*-Redaction liegen, zu verbessern die offenbaren Fehler der Schreiber, die Ungleichheiten u. s. w. SS^1 haben keinerlei Eigenwerth, helfen aber die Unebenheiten regeln; alle durch sie vererbten und neu verschuldeten Fehler sind auszumerzen aus der Revision *A*, die die wichtigste nach *H* ist und beachtet werden muss. *B* und B^1, wenigstens beim Übereinstimmen, können nicht umgangen werden; C^1 ist mit einschränkender Vorsicht, *C* nachgiebiger zu berücksichtigen. Ich habe mich möglichst streng an diese Bewerthungen gehalten, weil nur so ein durchaus echter Text zu gewinnen war. Ganz ohne subjectives Urtheil ging es freilich an den Stellen nicht ab, wo gefragt werden musste: wie hätte Goethe *H* gestaltet, wenn er E^3 statt h^3 vor sich gehabt hätte? (ich hielt es für nöthig, an über 20 Stellen bei h^3 zu bleiben: 23, 25. 24, 23. 34, 17. 18. 39, 22. 42, 18. 45, 12. 47, 24. 49, 10. 64, 9. 72, 1. 2. 76, 15. 77, 5. 89, 19. 105, 4. 106, 27. 151, 18. 159, 23. 161, 1. 172, 20. 178, 7. 190, 7) und wie würden bei so verändertem *H* die Revisionen *A*—*C* ausgefallen sein? Zu viel Regelung aber wäre bei diesem Werke, das auch in der zweiten Fassung glücklicherweise noch den Ton des Jugendwerkes bewahrt hat, ein Verbrechen gewesen; so sollte auch der lebendige Rhythmus und die Satzmelodie

nicht durch schulmässige Interpunction getödtet werden: es hiess mit *H* an Interpunction sparen, sie aber doch da und so setzen, wo und wie sie dem heutigen Leser unentbehrlich ist.

In das nachfolgende Verzeichniss wurden aufgenommen die Lesarten von $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1ABB^1C^{1.2}C$, und zwar in dieser zuerst nicht streng chronologischen Reihenfolge, um die gleichartigen Drucke zusammenzubinden; darnach werden die Kürzungen in Siglengruppen verständlich. Ich habe $h^2SB^1C^2$ auch dann aufgenommen, wenn sie nicht mit h^3S^1BC stimmen, weil durch sie die obige Bewerthung der letzteren erst bewiesen wird, ein Gewinn, der mir die geringe Mehrbelastung des Apparates werth zu sein scheint. Zuerst wurden, um für die Eigenart der Überlieferung eine genauere Vorstellung zu erwecken, etwas mehr Lesarten verzeichnet, theilweise gegen folgende fürs Ganze geltende Grundsätze: Orthographisches, das dem Ohre nicht vernehmbar ist, auch Bindung und Trennung der Composita, ferner der, besonders in h^3 sehr häufige, Apostroph wird nicht erwähnt, ausser wo es für die Erkenntniss des Zusammenhangs der Überlieferung unentbehrlich schien; selbst die Orthographie der *g*-Correcturen nicht. Die abweichende Lesart nach dem Lemma ist stets in der Orthographie der ältesten Überlieferung gegeben, ohne dass die Schreibung für die weiteren Siglen Geltung hätte. Die Interpunction wird, mit Ausnahme der für Sinn und Rhythmik werthlosen Kommata, verzeichnet: ihre starke Berücksichtigung durch *g* in *H* beweist, wie viel Werth der Dichter darauf gelegt hat. Und ebenso die Veränderung der Anfangsbuchstaben nach Satzzeichen. Eiserne Consequenz in der Auswahl der mitgetheilten Lesarten ist nicht beabsichtigt, es musste dem Gefühle des aus der Überfülle schöpfenden Herausgebers überlassen bleiben, was ihm beachtenswerth zu sein schien. Für Versehen, die sich hoffentlich nicht häufig aufdecken lassen und vielleicht manchmal nur scheinbar sind, wenn nämlich die Abweichungen auf mir unbekannt gebliebene Ausgaben und ihre Variationen zurückgehen, darf ich wegen der die grösste Sorgfalt ermüdenden Masse von Varianten Nachsicht erhoffen; dass ich *H* collationirt habe, ehe ich

E und *h* bearbeitet hatte, empfand ich als dauernden Schaden. Von weitaus den meisten Drucken lagen mir mehrere Exemplare vor, dank der Unterstützung zahlreicher Bibliotheken, vor allem des Freien Deutschen Hochstiftes, das mir noch mehr zugänglich machte, als in dem Kataloge seiner reichen Werther-Ausstellung von 1892 verzeichnet ist.

Lesarten.

Erstes Buch.

1, 1 Die] fehlt $h^{2.3}HS—C$ 3 Werther] Werthers E^{1-6} $h^{2.3}HS—C$ Es wurde in *A* versäumt, die 3, 2 in *A* vorgenommene Änderung auf den Titel anzuwenden; Werther heisst es auch auf dem von Goethe approbirten Titelblatt für die Weygandsche Ausgabe von 1825. 4 Erstes Buch] Erster Theil $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma. Darnach

> Jeder Jüngling sehnt sich (wünschet Wustmanns Exemplar) so zu lieben,
> Jedes Mädgen so geliebt zu seyn, (seyn. Wustmanns Exemplar sein; $h^{2.3}$)
> Ach, (Ach Wustmanns Exemplar) der heiligste von unsern Trieben, (Trieben Wustmanns Exemplar)
> Warum quillt aus ihm die grimme Pein? $E^{3-6}h^{2.3}$

3 vgl. den Entwurf oben S 310. 2 Werther] Werthers $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}C^{1.2}C$ Dass C^{1} die Änderung des zuverlässigeren *A* rückgängig gemacht hat, verschuldet dessen Versäumniss im Titel. können,] Komma fehlt *C* 3 gesammelt] gesammlet, $E^{1-6}h^{2.3}S^{1}A$ gesammlet *H* gesammelt, *SB—C* lege] leg $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 daß] das E^{5} Drf. 5 Geiste] Geist $E^{1-6}h^{2.3}$ $C^{1.2}C$ 6 seinem] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Thränen] Thräne C^{2} 9 fühlst] darnach Komma $E^{3-6}h^{2.3}S—C$ seinem] seinen C^{2} 11 eigener] eigner $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 kannst.] kannst! $h^{3}HS—C$

5, 1 Am] am $E^{1-6}h^{2.3}H$ und so immer; erst von *S* an sind die Datumszeilen gesperrt. 1771] fehlt $E^{3-6}h^{2.3}HS—C$ Die Jahrzahl entspricht aber dem Anfang des 2. Buchs 89, 1. 7 meine] meinige $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ 8 unschuldig.] unschuldig! $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 eine angenehme Unterhaltung] einen angenehmen

Unterhalt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 bildete!] bildete? h^3HS—C 14 hab'] Hab $E^{1-6}h^{2.3}$ den] denen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 er-gezt,] ergözt! $E^{1-6}h^{2.3}$ ergözt, H ergetzt (ergötzt und so immer C^3)? S—C hab'] Hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 darf!] darnach Gedankenstrich $E^{1-6}h^{2.3}$ 19. 20 ein bißchen] das Bisgen (Bischen E^6) $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 uns das Schicksal] das Schicksaal uns $E^{1-6}h^{2.3}$
wiederkäuen,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 21 habe; ich] habe. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 6, 1 Bester,] Bester: $E^{1.2}$ Bester! $E^{3-6}h^{2.3}$ 3 sind] darnach Rufzeichen h^3HS—C 6 zurückzurufen] zurück zu rufen HS—C und solche Trennungen oft seit H, seit S und noch öfter seit S^1 7 ertragen] tragen $E^{1-6}h^{2.3}C^{1.2}C$ 9 Geschäft] Geschäfte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g betreiben] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 11 und] darnach habe E^{1-3} ich habe $E^{4-6}h^{2.3}H$ hier gestrichen weitem] weiten $E^{1-3}h^{2.3}$ 12 macht. Sie] macht, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Frau] darnach Komma S—B^1 15 zurückgehaltenen] zurück gehaltenen S^1 (obgleich in H die Verbindung durch Correctur hergestellt ist) A—C^1C Erbschaftsantheil; sie] Erbschaftsantheil. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 verlangten.—] Punct fehlt $E^{1.2}HS$—C Kurz] kurz $C^{1.2}C$ jetzt] jezo $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 18. 19 schreiben,] schreiben; h^3HS 19 sage] sag $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 20 Lieber,] Lieber! $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Geschäft] Geschäfte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
gefunden,] gefunden: $E^{1-6}h^{2.3}HS$—AB^1 23 Bosheit] darnach nicht thun $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestrichen 24 letzteren] leztern $E^{1-6}h^{2.3}S$ seltener] seltner $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 25 befinde] find $E^{1-6}h^{2.3}$ wohl, die] wohl. Die $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 27 Jahrszeit] Jahreszeit $BC^{1.2}C$ vgl. 134, 17. 150, 27. 7, 2 zum Maienkäfer] zur Mayenkäfer E^{1-3} zum Maykäfer $h^{2.3}S$—C vgl. Mondenlicht 82, 20. 27. 3 herumschweben] herumschweben, $E^{1-6}h^{2.3}S$ herum schweben, S^1—C 4 darin] darinne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5 selbst ist] ist selbst $E^{1.2}$ 7 M..] M... $E^{3-6}h^2$ M*** h^3HS—C Die Zahl der Puncte oder Sternchen bei den gekürzten Namen wechselt, sie wurde im Text gleichmässig durchgeführt. seinen] einen $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Mannichfaltigkeit] Mannigfaltigkeit $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ und so zumeist. darnach der Natur $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestrichen 13 gezeichnet] bezeichnet $E^{1-6}h^{2.3}$ seiner] sein $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 verfallenen] verfallnen $E^{1-6}h^{2.3}$ Kabinettchen] Cabinetgen $E^{1-6}h^{2.3}$ Ebenso wird die Verkleinerungssilbe -gen in diesen Drucken geschrieben:

16. 8, 9. 11. 12. 9, 16. 10, 14. 11, 11. 12, 2. 29, 11. 27. 30, 9. 32, 16. 42, 9. 10. 49, 13. 24. 55, 12. 57, 9. 10. 59, 10. 60, 13. 20. 64, 24. 26. 69, 23. 72, 4. 20. 23. 24. 73, 4. 76, 3. 78, 9. 81, 23. 82, 3. 84, 11. 89, 9. 11. 93, 17. 22. 96, 16. 25 zweimal. 98, 4. 7. 102, 4. 106, 20. 25. 109, 11. 110, 3. 124, 10. 128, 24. 134, 24. 137, 19 zweimal. 151, 26. 27. 153, 16. 156, 9. 157, 21. 164, 24. 171, 5. 172, 14. 15. 173, 11. 174, 28. 177, 4. 184, 23. Die Stellen, die aus andern Gründen erwähnt werden mussten, sind in diese Aufzählung so wenig einbegriffen, wie die, an denen die Gruppirung der Drucke eine andere ist. 16 war] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S{-}C$ meines] mein's $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ sein;] seyn, $E^{1-6}h^{2}H$ daraus Lemma g 18 paar] Paar H (daraus Lemma g) $S^{1}B^{1}$ 19 dabei] davon $E^{1.2}$

22 den] denen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Frühlingsmorgen,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 23 allein,] so allein (, h^{3}) $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma fehlt H hier zugesetzt 24 mich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebens] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ ist] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier gestrichen) $S{-}C$ 26 Gefühle] Gefühl $E^{1-6}h^{2.3}$ 8, 1 jetzt] jetzo $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 2 nie] niemalen $E^{1-6}h^{2.3}$ niemals H gewesen] darnach Komma $S{-}C$ 7 ich] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 werden; wenn] werden. Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Gestalten] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ darnach als E^{1} als Druckfehler hinten verzeichnet und hier wie in Wustmanns Exemplar gebessert zu all $E^{2-6}h^{2.3}$ 13 uns] darnach all $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 schwebend] schweben h^{2} 15. 16 erhält; mein] erhält. Mein $E^{1-6}h^{2.3}S^{1}AB^{1}$ erhält — Mein B erhält — mein $C^{1.2}C$ 16 Freund!] Freund, $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) $C^{1.2}C$ dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g dämmert,] Komma fehlt $C^{1.2}C$ 17 der] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ beigefügt g 18 ruhn] ruht, $E^{1-6}h^{2.3}$ ruht H daraus Lemma g ruhn, $S{-}AB^{1}$ 19 sehne] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ oft] darnach Komma $S{-}C$ 20 du] fehlt $h^{3}HS{-}C$ Papiere] Papier $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Gottes! —] Gottes. $E^{1-6}h^{2}$ Gottes! h^{3}

9, 2 täuschende] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ diese] die h^{2} 6 Brunnen, ein Brunnen] Brunn', ein Brunn' $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 7 Schwestern. —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 hinab gehen] hinabgehen $E^{3-6}h^{2.3}$ 10 klarste] klareste $h^{3}HS{-}C$ 11 Die kleine Mauer die] Das Mäuergen, (Mäuerchen H) das $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g nach Mauer Komma $S{-}B^{1}$

12 Bäume] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 13 Ortes;] Orts, $E^{1-6}h^{2.3}$ Orts; $C^{1.2}C$ 14 Schauerliches. Es] schauerliches. Es aus schauerliches, es H 15 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 Stadt,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier hinzugefügt) $C^{1.2}C$ 17 ehemals] ehmals $E^{1-6}h^{2.3}C^{2}$ 20 alle,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ Vielleicht würde richtiger geschrieben: sie, alle die Altväter,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 25 mitempfinden] mit empfinden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g

10, 3 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Gottes willen,] Gotteswillen H darnach Komma g 4 Halse!] Hals. $E^{1-6}h^{2}$ Hals! h^{3} 5 angefeuert] angefeuret $E^{1-3}H$ sein,] g aus seyn. H seyn; $S-C$ 6 selbst;] selbst, $E^{1-6}h^{2}$ Wiegengesang] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 7 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 lull'] g aus lulle H empörtes] empörendes $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Ruhe,] Ruhe; $S-C$ 9 unstät] unstet $E^{1-6}h^{2.3}$ gesehn] gesehen $h^{2.3}H$ gesehen, $S-C$ 10 Herz.] Herz! C^{2} Lieber!] g aus Lieber, H brauch'] Brauch $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Ausschweifung] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 13 übergehen] übergehn $E^{1-6}h^{2.3}$ sehn?] sehn. E^{1-6} sehen. $h^{2}S^{1}-C$ sehen? h^{3} g (aus sehen. H) S halte] halt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 krankes] kleines E^{1-6} Kind;] Kind, $E^{1-6}h^{2.3}$ jeder] all sein $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g weiter,] weiter; $S-C$ 16 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$

18 Ortes] Orts $E^{1-6}h^{2.3}$ schon] darnach Komma $E^{1-6}h^{2}S-C$ 19 mich,] Komma fehlt E^{2} Hier ist also die mögliche Auffassung: die Leute kennen mich, besonders die Kinder lieben mich. Kinder.] darnach Eine traurige Bemerkung hab ich gemacht. $E^{1-6}h^{2.3}$ Ist der Wegfall ein Schreibversehen in H? 21 einige,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 23 verdrießen;] verdriessen, $E^{1-6}h^{2.3}$ fühlte] fühlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 lebhafteste:] lebhafteste. $E^{1-6}h^{2}$ 25 einigem] einigen h^{3} Druckfehler Stande] g aus Stand H 27 verlieren;] verlieren, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11, 1 Spaßvögel,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 2 herabzulassen] herab zu lassen $HS-C$ 5 können; aber] können. Aber $E^{1-6}h^{2.3}$ 5. 6 nöthig zu haben glaubt] glaubt nöthig zu haben $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 6 sogenannten] so genannten $HS-C$ vgl. 43, 23. 8 ist,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ vor] für $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 hatte,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 13 ihr es] ihr's $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 stieg] fehlt $S^{1}-C$ hinunter] darnach Komma $S-C$. sah] sahe $h^{2.3}$ an. —] Gedanken-

strich fehlt überall und so öfters, besonders in den älteren Drucken; wo er wie hier nur zum Absetzen der directen Rede dient, wird es nicht weiter vermerkt. 15 ſagte] ſagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 nein,] nein E^{1-5} mein $h^{2.3}HS-C$ ſie. —] Punct fehlt $HS-C$ und öfter ohne Grund in H und den Nachfolgern vor Gedankenstrich. 17 zurecht] zurechte, (Komma fehlt H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g zurecht, $S-C$

20 habe] hab $E^{1-6}h^{3}$ 21 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 muß;] muß, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 24 mir's] darnach immer $E^{1-6}h^{2.3}$ eine] davor ſo $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestrichen g 26 ſind,] ſind? $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^{2}$ 27 einförmiges] einförmig $E^{1-6}h^{2.3}$ um das] um's $E^{1-6}h^{2.3}$ 12, 2 Zeit,] Komma fehlt $HBC^{1.2}C$ leben,] Komma fehlt $C^{1.2}C$ 3 bleibt,] Komma fehlt H 4 um es] um's $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 recht] rechte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Wenn] Wann $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 genieße,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ die] darnach ſo $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 beſetzten] beſetzen E^{4} Drf. statt beſezten 12 Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2.3}$ mich;] mich, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ungenutzt] ungenützt $S-C$ vgl. 25. vermodern] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 15 das ganze] all das $E^{1-6}h^{2.3}$ das H ganze üdZ g 16 ein. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ doch!] doch $C^{1.2}C$ mißverſtanden] Misverſtanden $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 iſt!] iſt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 je] fehlt $h^{3}HS-C$ habe! —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ würde] darnach zu mir $E^{1-6}h^{2.3}$ ſagen,] ſagen: $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Thor!] Thor, $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ ſuchſt,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 21 iſt; aber] iſt. Aber $E^{1-6}h^{2.3}S^{1}-C$ habe ſie] hab ſie $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 ungenutzt? Konnt'] ungenutzt, konnt $E^{1-6}h^{2}$ ungenutzt? Konnt (g aus Konnte) H ungenützt? Konnt' S 26 das ganze] wie 15 27 umfaßt? War] umfaßt, (! H) war $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 28 der feinſten] feinſter $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13, 1 dem ſchärfſten] ſchärfſtem (ſchärfſten h^{3}) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Modificationen,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ (zugesetzt g) $B-C$ 2 Unart,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HB-C$ 3 nun! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ ſie] ihrer $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 8 einen offnen Jungen] ein offner Junge $E^{1-6}h^{2.3}$ e. offenen J. C^{2} 9. 10 eben nicht] nicht eben $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 doch,] Komma fehlt $B-C$ wiſſe] wüßte $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 ſpüre,] ſpüre; $S-C$ 12 hat] hatt' $E^{1-6}h^{2.3}$ hübſche]

hüpsche E^1 13 könnte ( ] konnte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Lande),] Land, $E^{1-6}h^{2.3}$ wandte] wandt $E^{1-6}h^{2.3}$ mich] darnach Komma $S—C$ 15 Batteux und die folgenden Personennamen bis 18 Heynen gesperrt seit H; vgl. aber ungesperrt 122, 19. 123, 1. 2. 16 mich,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 17 durchgelesen] darnach Komma E^1 (in einzelnen Exemplaren E^1 durgelesen) $E^{2-6}h^{2.3}S—C$ 20 Mann] Kerl $E^{1-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 fürstlichen] Fürstl. (aus fürstl.) HS^1 Amtmann, einen] Amtmann. Einen $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 neun] neune $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g hat; besonders] hat. Besonders $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 ältesten] ältsten $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 besuchen. Er] besuchen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 einem] einen h^3 Drf. 28 er,] Komma fehlt $B—C$ Frau,] Komma fehlt $B—C$ 14, 1 erhielt] g aus erhielte H 2 im] dem $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 3 mir einige ... Originale] einige ... Originale mir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g den] fehlt $E^{1.2}$ 5 Freundschaftsbezeigungen] Freundschaftsbezeugungen $E^{1-6}h^{2.3}C^2$

10 manchen] manchem $E^{1-6}h^{2.3}S^1—C$ vorgekommen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ 12 ansehe] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ welcher] welche $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Kräfte] aus Kräften H sind;] sind, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Wirksamkeit] Würksamkeit $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 haben,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 19 Wände,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 21 bemahlt — Das] bemahlt. Das $E^{1-6}h^{2.3}$ bemahlt — das $C^{1.2}C$ 23 Wieder] wieder S Ahnung] Ahndung $E^{1-6}h^3HS—A$ 25 Sinnen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ 15, 2 hochgelahrten] hochgelahrte $E^{1-6}h^{2.3}HS—AB^1$ hochgelehrte BC^1 hochgelehrten C^2C 3 einig; daß] einig. Daß $E^{1-6}h^{2.3}$ einig: daß $S^1—C$ 4 und wie] gleichwie $E^{1-6}h^{2.3}$ gleich wie H daraus Lemma g 5 wissen,] Komma gestr. H es fehlt $BC^{1.2}C$ kommen] darnach Komma $S—C$ 7 regiert] regieret HSS^1 werden:] werden, $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 und 10 gern] g aus gerne H 9 kann es] kann's $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 diejenigen] diejenige $E^{1-6}h^2$ 12 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Puppen] Puppe $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Respect] Respekte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g umherschleichen] herum schleichen $E^{1.2}$ herumschleichen $E^{3-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g umher schleichen $S^1—C$ 15 Zuckerbrot] Zuckerbrod $E^{1-6}h^{2.3}HC^2$ und so zumeist geschlossen] verschlossen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 gewünschte] Gewünschte C^2C es dürfte aber Zuckerbrot zu ergänzen sein. 17 verzehren] darnach Komma

$E^{1-6}h^{2.3}S-C$ Mehr! — Das] Mehr! das $E^{1-6}h^{2.3}$ Mehr! — das H daraus Lemma g 18 Geschöpfe.] Geschöpfe! $E^{1-3.5.6}h^{2.3}$ Geschöpfe? (trotz Custos Geschöpfe!) E^{4} Drf. 19 Lumpenbeschäftigungen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 22 anschreiben. —] anschreiben. $E^{1-6}h^{2.3}$ anschreiben; — H dem,] Komma fehlt $C^{1.2}C$ 24 wer da] der so E^{1-6} der da $h^{2.3}H$ daraus Lemma g Ohne die Verderbniss in h^{3} würde Goethe wohl wer sieht geschrieben haben. 25 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2.3}$ Gärtchen] Gärtgen E^{6} 26 dann doch] dann noch h^{3} fehlt, wohl nur in Folge dieses Druckfehlers $HS-C$ 27 fortleucht] fortleicht $E^{1-6}h^{2.3}HS-B^{1}$ 28 sind,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 16, 1 sehn; —] sehn, E^{1-6} sehen, $h^{2.3}$ sehen; $HS-C$ ja] ja! $E^{1-6}h^{2.3}$ Ja $HS-AB^{1}$ 2 bildet] darnach sich üdZ g 5 der] von $E^{1-6}h^{2.3}$

9 mir irgend] irgend mir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Ort] Orte $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) $A-C$ 10 Hüttchen] Hüttgen E^{6} 11 Auch hier hab' ich] Ich hab auch hier $E^{1-6}h^{3}$ Ich habe auch hier $h^{2}H$ daraus Lemma g Auch hier habe ich $S-C$ 12 Plätzchen] Pläzgen $E^{5.6}h^{2.3}$ 13 Ungefähr] Ohngefähr $E^{1-4}h^{3}H$ Ohngefehr $E^{5.6}h^{2}$ 16 Dorf] Dorfe E^{1-6} $h^{2.3}H$ daraus Lemma g 17 auf Einmal] mit Einem $E^{1-6}h^{2.3}$ mit einem H dafür auf einmal g S auf ein Mahl $S^{1}B^{1}$ und so dies und andere Verbindungen mit mal fast immer. 19 Kaffee;] Caffee, $E^{1-6}h^{2.3}$ geht,] Komma fehlt $C^{1.2}C$ 20 Linden,] Komma fehlt $BC^{1.2}C$ 21. 22 Bauerhäusern] Bauerhöfen $HS-C$ Gewiss Schreibfehler, da sonst in H die Wiederkehr gleicher Wörter durch Wechsel vermieden zu werden pflegt. 23. 24 Plätzchen] Pläzgen $E^{6}h^{3}$ 24 Tischchen] Tischgen $E^{6}h^{3}$ 26 suchen,] suchen; $h^{2.3}HS-C$ 27 befindlichen] g aus befindliche H 17, 1 meinen] mein h^{3} Drf. trinke] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 4. 5 Plätzchen] Pläzgen $E^{6}h^{3}$ 5 Felde; nur] Felde. Nur $E^{1-6}h^{2.3}$ Felde, nur H 6 ungefähr] ohngefähr $E^{1.2.4-6}h^{2.3}H$ ohngefehr E^{3} Erde] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 7 hielt] g aus hielte H anderes,] andres $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 und 11 er] es H Irrthum 10 ungeachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2.3}H$ 12 Anblick:] Anblik, E^{1-6} $h^{2.3}$ Anblik H daraus Lemma g darnach und $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestrichen g 13 gegenüber] gegen über $E^{1-5}h^{2.3}S^{1}-BC^{1}$ stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 14 Ergetzen. Ich]

Ergözzen, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ Ergözen. Ich H (daraus Lemma g) C^2 15 Scheunenthor] Tennenthor $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 gebrochene] gebrochne $E^{1.2}$ bei] aus dabey H alles wie es] wie es all (alles H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16. 17 hinter einander] hintereinander $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 wohlgeordnete] wohl geordnete S^1—$BC^{1.2}C$ und so öfter. 19 verfertigt] verfertiget $h^{2.3}HS$—C 22 reich] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 24 Regeln] Regel H entweder hier Schreibfehler oder es wurde vergessen 26 ihnen in ihr zu ändern.

ungefähr] ohngefähr $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18, 4 Sag'] sagst E^{1-5} Sagst $E^6h^{2.3}$ 5 zu] fehlt h^2 Sie] sie $E^{5.6}h^{2.3}HS$—C 6 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 geben? Es] geben: es $E^{1-6}h^{2.3}$ damit] darnach Komma S—C 7. 8 Liebe. Ein] Liebe, ein $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Mädchen] Mädgen $E^6h^{2.3}$ 9 Tages] Tags $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 alle] all $E^{1.2}$ 13 Feiner] feiner $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Herr! lieben] Herr, lieben $E^{1-6}h^{2.3}$ Herr! Lieben S—C 16. 17 Mädchen. Berechnet] Mädchen, berechnet $E^{1.2}$ Mädgen. Berechnet $E^6h^{2.3}$ 18 nicht,] Komma fehlt $E^{5.6}h^{2.3}HS$—C 19 machen, etwa] machen. Etwa $E^{1.2}$ 20 Namenstage] aus Nahmenstag H 22 jedem] jeden h^3 Drf. 23 setzen;] sezzen, $E^{1-6}h^{2.3}S$—AB^1 24 mit] mit mit C^1 Drf. 26 ausbricht,] ausbricht? $E^{3-6}h^{2.3}$ 27 erschüttert? —] erschüttert. $E^{1.2}$ erschüttert? $E^{3-6}h^{2.3}$ 28 Liebe] Lieben $E^{1-6}h^{2.3}HS$—B^1 gelassenen] gelaßnen $E^{1-6}h^{2.3}$ Herren] Kerls $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g für Kerls g für aufmerksamen Besitzer H 19, 1 ihre] ihr $BC^{1.2}C$

Gartenhäuschen] Gartenhäusgen E^6 2 Krautfelder] Krautfeldern B^1 3 die] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g

6 Verzückung] Zückungen HS—A 7 Declamation] Declamationen B^1 darüber] drüber $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 geworden] worden $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Empfindung] Empfindungen $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 indeß] die Zeit $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 14 Körbchen] Körbgen $E^{4-6}h^{2.3}$ Arm] Arme, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma aus Arme H Arm, S—C Philipps] Philips $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma Herder) $BC^{1.2}C$ und so immer. 16 sie,] sie: $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 von] zu $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 21. 22 mit meinem Ältesten in die Stadt gegangen] in die Stadt gegangen mit meinem Ältsten (Ältesten $E^{3-6}h^{2.3}H$) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 Weiß-Brot] weis Brod (Brodt h^3) $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Weiß-Brod g?) C^2 weiß Brot S^1—C^1C 23 Breipfännchen. — Ich] Brey-

pfännchen (Breypfänngen E^6h^3); ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Süppchen] Süppgen E^6 Abende;] Abende, $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Pfännchen] Pfänngen h^3 20, 2 Ältesten] Ältsten $E^{1.2}H$ 9 auf der Wiese sich] sich auf der Wiese $E^{5.6}h^{2.3}HS-C$ ein] einem H (Missverständniss) S^1-C 4 paar] Paar $E^{1-6}h^{2.3}S^1-C$ herumjage] herumjagte $E^{1-6}h^{2.3}$ herum jage S^1-C gesprungen] hergesprungen $E^{1-6}h^{2.3}$ 5. 6 unterhielt] g aus unterhielte H 9 Vetters] Vettern $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g drum] fehlt h^2 10 betriegen] betrügen $E^{1-6}h^{2.3}HS-BC^{1.2}C$ Aber sonst ist das Lemma die Norm in C. 11 geantwortet;] geantwortet, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 widerfahren] passirt $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g ist,] ist; $S-AB^1$ ist! $BC^{1.2}C$ 16 zur Suppe mitzubringen] mitzubringen zur Suppe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus durch Bezifferung Lemma g 17 ginge] ging $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus gienge g 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ Aber sonst ist zumeist zum Lemma geändert. 19 lindert] linderts $E^{1-6}h^{2.3}$ all] g aus alle H Tumult] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 glücklicher] der glüklichen $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 den] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ hingeht] ausgeht $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 22 Tage] Tag $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 kommt] kömmt $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 draußen. Die] draus, die $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 gewöhnt, sie] gewöhnt. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 21, 1 nie,] nie; $S-C$ 2. 3 auszuzahlen] auszubezahlen $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 ergetze] ergözz' $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g aus ergöze HC^2 6 simpeln] simplen $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 versammeln] versammlen H 8 hat mich's] hat mir's S hat's mich B^1 9 nehmen] benehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ sie] „Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ Sie $HS-B^1$ möchten] aus mögten H 9. 10 incommodiren.] inkommodiren.“ $E^{1-6}h^{2.3}$

11—23, 22 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Vortreffliche] fürtreffliche H daraus vortreffliche g S^1-BC^1 16 heut] g aus heute H die,] g aus die HS^1-C abgeschrieben,] Komma fehlt HS^1-C 18 Idylle?] g aus Idylle! H wobei allerdings das Rufzeichen undeutlich ist. muß] Muß C 19 gebosselt] gepoßelt H daraus geboßelt g S 22 erwartest,] g aus erwartest; H betrogen;] g aus betrogen, H 23 ist] darnach wieder H Bauerbursch] g aus Bauerpursch H Ebenso 22, 4. 24 hat — ich] hat — Ich S^1 hat. — Ich $SA-C$ 22, 2 anstand,] anstand; $HS-B^1$ 5 den] sachlich richtig wäre auf dem vgl. 17, 13. 19, 11. 14 sagte] g aus sagt' H 16 heirathen] heurathen BC^1 23 besitzen] g über haben H 24 Gebärden] H daraus Geberden g und so $SS^1BB^1C^1$

25 heimliche] himmlische S^1-C 23, 17 eh'stens] ehestens C^2 21 eigenen] eignen $HS-C^1$ 22 verderben?] aus verderben! H

23 16. Junius] 16. Juny $E^{1-6}h^3H$ dafür Lemma g und diese Form bleibt massgebend, wenn sie auch in H nirgends mehr wiederkehrt. 26. May h^2 24 schreibe? —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ das] darnach Komma h^3HS-C 25 einer?] einer. $E^{1-6}h^2$ 26 Kurz] kurz $C^{1.2}C$ 24, 4 eins] eines $h^{2.3}HS-C$ 5 schwer] schwerer E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet. halten. Ich] halten, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 also] so $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Historienschreiber] g aus Historikusschreiber H 7 Engel! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Seinigen, nicht] seinigen! Nicht $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 ist;] ist, $E^{1-6}h^{2.3}$ genug,] Komma fehlt $HS-C$ und öfter so. allen] all $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}C^{1.2}C$ 13 Festigkeit,] Festigkeit. E^3 Drf. 14 Thätigkeit. —] Punct fehlt $E^{5.6}h^{2.3}$ 15 Gewäsch] Gewäsche $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Abstractionen] Abstraction $C^{1.2}C$ einen] Einen $h^{2.3}$ 17 nein,] Nein, $E^{1-6}h^{2.3}$ Nein HSS^1 19 so] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ H zugesetzt g geschäh' es] geschäh's $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g *22 hinauszureiten. Und] hinaus zu reiten, und $E^{1-6}h^{2.3}$ 22. 23 . Und bis hinauszureiten,] fehlt H . Und (aus und) bis hinauszureiten. g aR 23 heute] heut E^{1-6} frühe] früh $E^{1-6}h^{2.3}$ $S-C$ hinauszureiten,] hinaus zu reiten — $E^{1-6}h^{2.3}$ hinaus zu reiten; S^* 24 Augenblick'] Augenblicke $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 25 Striche fehlen $E^{1-6}h^2H$ zugesetzt g ein Strich fehlt h^3 27 will] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestrichen g 25, 2 Kinder,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ Lemma aus Kindern, H 5 Anfange. Höre] Anfange, höre E^{1-3} Anfange, hör $E^{4-6}h^{2.3}$ 11 wäre] wär' B^1 17 übrigens] weiters $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 23 ausgehauenen] davor schön $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Sie] sie $E^{1.2}H$ und so sind diese Anredepronomina oft klein und du etc., besonders $h^{2.3}$, oft gross gedruckt oder geschrieben, was förder unbemerkt geregelt wird. 25 versetzte] g für sagte das durch Puncte wieder hergestellt und nochmals gestrichen ist H 26 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ ich. —] ich: $E^{1.2}$ ich. $E^{3-6}h^{2.3}$ ich — HS^1-C 26, 1 bringen, weil sein Vater gestorben ist] bringen nach seines Vaters (Vater h^2) Tod (Tode H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma ohne Komma g 4. 5 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}HS^1$ 5 anfuhren. Es] anfuhren,

es $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 6 schwül] schwühle $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma aus schwüle H 8 dumpfichten] dumpfigen $E^{1-6}h^{2.3}$ Wölkchen] Wölkgen E^{6} 11 ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ unsere] unsre h^{3} 13 ausgestiegen, und] ausgestiegen. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma aus ausgestichen, und H 17 vorliegenden Treppen] vorliegende Treppen H vorliegende Treppe $S—C$ Der Plural entspricht Goethes heimischer Mundart; hätte er in der Vorlage für H den Singular corrigiren wollen, so hätte die Correctur beim Substantiv eingesetzt, nicht beim Adjectiv. 18 Thür] Thüre $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 19 je] jemals $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 21. 22 Gestalt, mittlerer Größe] mittlerer (mittler $E^{6}h^{3}H$) Taille $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g so dass Grösse, gestrichen und nochmals übergesetzt wurde. 22 Kleid,] Kind $E^{5.6}$ Drf. Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1.2}C$ 23 Brust,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1.2}C$ anhatte.] Der Punct ist in H verwischt und sieht so einem Gedankenstrich ähnlich, daher anhatte. — S an hatte — S^{1} anhatte — $A—C$ hielt] g aus hielte H 25 und 26 jedem] ieden h^{3} 26 Appetits] Appetites $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 27 rief] rufte $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ Aber sonst geändert. 28 den] dem E^{2} lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ Höhe] Höh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27, 1 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 vergnügt,] Komma fehlt $E^{1.2}BC^{1.2}C$ 3. 4 davonging nach dem Hofthore zu] davon nach dem Hofthore zugieng $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5 darin] darinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ Aber geändert g 134, 5 u. ö. ihre] ihr mit Raum für das am Zeilenschluss abgefallene e E^{5} 10 Vesperbrot] Vesperstük $E^{1-6}h^{2.3}$ Vesperbrod aus Vesperst H niemanden] Niemandem $C^{1.2}$ 12 Compliment,] Compliment, und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier und gestrichen Compliment; $S—C$ 14 ich] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ aR g 15 ihre] ihren E^{6} Handschuhe] Handschuh $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ holen] nehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Thüre] Thür $E^{4-6}h^{2.3}$ 23 ungeachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2.3}H$ Rotznäschens] Roznäsgens E^{6} 24 küssen. —] küssen. $E^{1-6}h^{2.3}$ küssen — $HS^{1}—C$ Vetter?] Vetter, E^{1} als Druckfehler hinten verzeichnet, Lemma g aus Vetter! H sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 sein? —] seyn. E^{1} als Druckfehler hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar gebessert. Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ O,] O! $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Lächeln:] Lächeln, $E^{1.2}$ 28 weitläufig] weitläuftig $E^{1-6}h^{2.3}$ 28, 2 älte-

ſten] ältſten E^1 3 ungefähr] ohngefähr $E^{1-6}h^{2.3}H$ 4 Kinder] Kleinen $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 nach Hauſe käme] zurückkäme $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 ſie,] ſie: $E^{3-6}h^{2.3}$ 7 ſelber] ſelbſt $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 naſeweiſe] nasweiſe $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 ungefähr] ohngefähr $E^{1-4.6}h^3H$ ohngefehr E^5h^2 10 Lottchen,] Lottchen (Lottgen E^6)! $E^{1-6}h^{2.3}$ Lottchen; $S—C$ 10. 11 lieber. —] lieber. $E^{1-6}h^{2.3}$ lieber — oder lieber. — H lieber — $S—C$ 11 älteſten] ältſten der E^{1-5} älteſten der $E^6h^{2.3}H$ daraus Lemma Knaben] Knabe E^2 Drf. 11 auf] davor hinten $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 bewillkommt] bewillkommet $HS—C^2$ wechſelsweiſe] wechſelsweis $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Anzug,] Anzug und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma über] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g Hüte] Hütchen (Hütgen E^6) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 18 man] darnach zu finden $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 durchgezogen:] durchgezogen; $E^{1-6}h^2HS—B^1$ durchgezogen, h^3 21 älteſte] ältſte $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 fünfzehn] funfzehn $E^{1-6}h^{2.3}HS—B$ 25 weiter.] weiter, C^2 Drf. 26 fragte,] fragte: $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 hätte?] hätte. $E^{1-6}h^{2.3}$ hatte? HS^1 28 nicht,] nicht; $S^1—C$ 29, 2 fragte,] fragte: $E^{1-6}h^{2.3}$ wären?] Fragezeichen fehlt $E^{1.2}$ 4 Wort] Worte als Custos $E^{1.2}$ auch im Texte $E^{3-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 8 verſtand] verſtund $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 liebte] liebt' $E^{4-6}h^{2.3}$ 10 ſehr] darnach Komma $E^6h^{2.3}HS—C$ Romane] die Romanen $E^{1-6}h^{2.3}$ die Romane H Gott] darnach Komma $S—C$ 11 wenn ich] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ mich] darnach ſo $E^{1-6}h^{2.3}$ ſo] fehlt hier $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g ſetzen] davor zu $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g aus ſetzte H 12 Glück] Glücke $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 13 nehmen konnte] zu nehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g für nahm H 14 hat.] hat; H 15. 16 muß es] müſſen ſie $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ 16 Geſchmack] Geſchmacke $E^{1-5}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 17 in dem] indem E^1 Drf. 18 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 intereſſant und] intereſſant, (Komma fehlt $E^{1.2}$) ſo $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 genöthiget] genöthigt $E^{1-6}h^{2.3}$ dieſe] die $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ Briefes] Briefs $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Obgleich] Ob gleich $E^{1-5}h^{2.3}$ Autor] aus Autore H Urtheile] Urtheil $E^{2-6}h^{2.3}$ 27 unſtäten] unſteten $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ 30, 1 weit:] weit, $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 ich] fehlt $C^{1.2}C$ mit] fehlt H aR g Vorbeigehen] Vorbeygehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 ganz] eben $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g mich,] mich und E^{1-6} mich, und $h^{2.3}$ Lemma g aus mir, und H 5 wußte] mußte $E^{1.2}$ 6 anderen] andern $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 offenen] offnen $E^{1.2}$ 11 auf's] auf das $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 geſtehe] geſteh

$E^{1-6}h^{2.3}$ gern] g aus gerne H mir] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g
15 Clavier] Claviere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 18 weidete!]
weidete, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 anzogen!] anzogen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 den]
g aus dem H Sinn] g aus Sinne H 22 ausdrückte! — da=
von] ausdrukte! Davon (davon $E^{4.5}$) E^{1-5} ausdrükte! davon E^{6}
$h^{2.3}$ Lemma g aus ausdrükte davon H 24 stille] still $E^{1-6}h^{2.3}$
26 ausgelassen] weggelassen $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ Beifalle] Beyfall
$E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma hat] hatte $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 sollte,
und] sollte. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ braucht es] brauchts $E^{1-6}h^{2.3}$
31, 3 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5 Herrn]
Herren $E^{1-6}h^{3}S-C$ 6 Die Gedankenstriche fehlen $E^{1-6}h^{2.3}$
alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 das] die $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ 10. 11 herum;]
herum, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 17 sehen!] sehen. E^{1-6}
$h^{2.3}$ 19 Eine] eine $E^{1-6}h^{3}H$ daraus Lemma g 21 empfände;]
empfände, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 Augenblicke] Augen=
blik E^{6} andere] andre $E^{6}h^{3}C^{1.2}C$ 23 Contretanz;] Contretanz,
$E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 25 mir] mich $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$
26 tanze] tanzte $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Paar] paar $E^{1.2}$ 28 Deutschen]
aus deutschem H 32, 2 erlasse. Ihr] erlasse, ihr E^{1-6} erlasse,
Ihr $h^{2.3}$ 3 nicht und] nicht, und $E^{6}h^{2.3}HS-C$ 4 gesehn] ge=
sehen $h^{2.3}HS-C$ walzen;] walzen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 gehn] gehen
$h^{2.3}HS-C$ 6 von meinem Herrn aus] aus von meinem Herrn
$E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 gehen. —]
gehn. $E^{1-6}h^{3}$ gehen. h^{2} darauf] drauf $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 wir machten
aus] es wurde schon (schön $E^{3-5}h^{2}$) arrangirt $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür
Lemma g 8. 9 ihr Tänzer ... meine Tänzerin unterhalten sollte]
ihrem Tänzer ... die Unterhaltung meiner Tänzerinn aufgetragen
ward $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 10 ging's an!] gings, E^{1-6}
$h^{2.3}$ ging's! H dazu an üdZ g ging's an, $S-C$ ergetzten] ergötzten
$E^{1-6}h^{2.3}HC^{2}$ mannichfaltigen] mannchfaltigen E^{1} 13 sich! und]
sich! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 weil's] g aus weil es H 17 austoben,] aus=
toben; $S-C$ als] wie $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 19 Paare]
Paar h^{2} 23 daß] das $h^{2.3}H$ daraus Lemma 25 Mädchen]
Mädgen $E^{6}h^{2.3}$ 27 sollte] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$
(hier gestrichen) $S-C$ 28 müßte. Du] müßte, du $E^{1-6}h^{2}$
müßte; Du h^{3} mich!] mich. $E^{1-6}h^{2.3}$ 33, 2 Dann] Denn
$E^{4-6}h^{2.3}$ Orangen] Zitronen $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 beiseite gebracht
hatte] weggestohlen hatte beym Punsch machen (Punschmachen $h^{2.3}$)
$E^{1-6}h^{2.3}$ bey Seite u. s. f. $S^{1}-C$ und so öfter. 4 waren,]

darnach und die ich ihr in Schnittchen (Schnittgen E^6), mit Zukker zur Erfrischung brachte, $E^{1-6}h^{2.3}$ vortreffliche] fürtrefliche $E^{1-6}h^{2.3}$ Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Schnittchen] Schnittgen $E^{1.6}$ *5. 6 sie einer unbescheidenen Nachbarin ehrenhalben zutheilte] ihre Nachbarinn aus der Tasse nahm $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Ehrenhalben g aus ehrenhalber H Ehrenhalber A ehrenhalber B—C 7 ging] darnach , der ich's nun freylich Schanden halber mit präsentiren mußte $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Tanz] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Reihe] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 wahrsten] wahresten $E^{5.6}h^{2.3}HS$—C Ausdruck] Ausdrukke $E^{1-5}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 17 im] Herder über mit H Schreibf. viel] fehlt E^6h^3HS—C 18 Albert?] Albert, $E^{1.3}h^3HS$—C 19 fragen. —] fragen? h^3HS—C Begriff] Begriffe (Custos Begriff $E^{1.2}$) $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 um] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 22 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 25 bot.] bot, S—C 26 bin. —] bin! $E^{1-6}h^{2.3}$ bin! — HS—A 26. 27 Neues (] neues, $E^{1-6}h^{2.3}H$ darnach Klammer g 27. 28 gesagt)] gesagt, $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür mit Rasur Lemma es] das $E^{1-6}h^{2.3}$ 34, 1 Verhältniß] Verhältnisse $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 4 daß] das $E^{5.6}h^2H$ daraus Lemma Herder 6 um es] um's $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 gesehn] gesehen $h^{2.3}HS$—C 13 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2.3}S$—C folgten;] folgten. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 14 wurde] ward $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 15. 16 Schreckliches] schröckliches $E^{1-4}H$ daraus Lemma g 17 sonst,] sonst; h^3HS—AB^1 17. 18 des Gegensatzes] dem Gegensazze $E^{1-5}h^2$ 18 läßt,] läßt; S—AB^1 19 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C 25 zu. Eine] zu, eine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g kniete] darnach sich $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestrichen g 26 Schoos. Eine] Schoos, eine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 35, 1 Hause;] Hause, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Schlucker] Schlukkers $E^{1-5}h^{2.3}H$ daraus Lemma g steuern] steuren $E^{2-6}h^{2.3}$ 5 Gebete] Gebethe aus Gebäte H 7 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 8 Pfeifchen] Pfeifgen E^6h^3 rauchen;] rauchen, $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ 12 beschäftiget] beschäftigt $E^{1-6}h^{2.3}C^{1.2}C$ 13. 14 und als sich die Gesellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte,] die Gesellschaft zu sezzen, und $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 sah] sahe $E^{1-6}h^{2.3}$ sah' H daraus Lemma g 18 sie. Nun] sie, nun $E^{1-6}h^{2.3}$ sie nun H daraus Lemma g 19 Ich] ich h^3H daraus Lemma g geh'] gehe $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Kreise] Kreis B^1 21 das] daß E^5 gehen]

gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Kreis] Kreise $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 herum.] herum, $E^{1-6}h^{2.3}$ Eins,] Eins! $E^{1-6}h^{2.3}$ zwei,] zwey! $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 drei] drey! $E^{1-6}h^{2.3}$ fort. Dann] fort; dann $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 gehn] gehen $h^{2.3}HS—C$ geschwinder; da] geschwinder. Da $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 patsch!] Patsch $E^{1-6}h^{2.3}$ 36, 1 patsch! Und] Patsch! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ patsch! und $BC^{1.2}C$ 5 Geschwärm] Geschwärme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g endigte das Spiel] machte dem Spiele (Spiel E^{2-6} $h^{2.3}H$) ein Ende (End E^{6}) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 9 sie:] sie. S^{1} Über] über $E^{1-6}h^{2.3}A—C$ haben sie] haben Sie BB^{1} $C^{1.2}$ 14 Fenster. Es] Fenster, es $E^{1-6}h^{2.3}$ Fenster es H daraus Lemma 15 säuselte] säuselt B^{1} 17 ihren] ihrem $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 gestützt,] gestüzt und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g gestützt; $S—C$ 21. 22 erinnerte bis und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt ohne Kommata g 26 wonnevollsten] wonnevollesten $E^{1-6}h^{2.3}$ Thränen. Und] Thränen, und $BC^{1.2}C$ 28 gesehn] gesehen $h^{2.3}HS—C$ möcht'] möchte $h^{2.3}HS—C$ 37, 2 hören.] hören! $E^{1-6}h^{2.3}$

3 Junius] Juny $E^{1-6}h^{3}H$ Junii h^{2} und so öfter (seltener Julii) $h^{2.3}$ 5 mehr;] mehr, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 vorschwatzen] vorschwäzzen (verschwäzzen E^{5} Drf.) $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 den Morgen] Tag $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 geschehen] passirt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 zweimal habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 herrlichste] liebwürdigste $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H wo Lücke, in die Lemma g Sonnenaufgang.] Sonnenaufgang! $S—C$ 16 ich] fehlt H üdZ Herder wollte?] wollte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 sollt'] g aus sollte H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ ich] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$ (gestrichen g) $S—C$ 19 so] g aus sie H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 versicherte, daß Vater und Kleine wohl seien] vom Vater und den Kleinen versicherte, daß alles wohl sey $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 alle] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g 23 schliefen] schlief $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Da] Und da $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g der Bitte] dem Versichern $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 24 Tags] Tages $E^{5.6}h^{2.3}HS—BC^{1.2}C$ sehen zu dürfen,] zu sehn (sehen $h^{2}H$), $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g s. z. dürfen; S 24. 25 sie gestand mir's zu und ich bin gekommen] und hab mein Versprechen gehalten, (gehalten. H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma (gestand aus stand) g nach gekommen Doppelpunct g Strichpunct S Komma $S^{1}—C$ vgl. 38, 5. und] g aus Und H 38, 1 verliert] verlieret h^{2}

5 ausſpart;] ausſpart, $E^{1-5}h^{2}$ auſſpart, $E^{6}h^{3}$ auſſpart: H auſſpart; $S-C$ 6 will,] will; $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g aus will H 7 habe. —] habe. $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Wahlheim; dort] Wahlheim. Dort $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 etablirt, von] etablirt. Von $E^{1-6}h^{2.3}$ etablirt; von S^{1} 9 da] dort $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 39, 2. habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Hätt'] Hätte $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 habe] hab' $E^{4-6}h^{2.3}$ 16 weiten] weitern $E^{6}h^{2.3}HS^{1}-C$ Wanderungen] Wandrungen E^{1-6} vgl. 137, 12. von] in $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 geſehn!] geſehn. E^{1-6} geſehen. $h^{2.3}H$ daraus geſehen! g $S-C$ 18 habe] hab $E^{5.6}h^{3}$ 21 inneren] innern $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 22 in] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. 23 ſo] fehlt H üdZ g 24 um] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 wunderbar:] wunderbar, $E^{1-6}h^{2.3}$ hierher] hieher $E^{4-6}h^{2.3}$ 27. 39, 1. 2. 3 Striche fehlen $E^{1-6}h^{2.3}$ 39, 1 auch $A-C$ 3 gekettete n] gekettete $E^{1-6}h^{2}$ 4 vertraulichen] vertrauliche $E^{1-6}h^{2}H$ daraus Lemma Thäler! —] Thäler. $E^{1-6}h^{2.3}$ Thäler. — H vgl. 2. 5 verlieren! — —] der 2. Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ hin,] hin! $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 ein] Ein $E^{1-6}h^{2.3}B-C$ 8 Ganze] Ganzes $A-C^{2}$ unſerer] unſrer $E^{3-6}h^{3}$ unſere h^{2} Drf. 9 darin] ſich darinne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 aller] all der $E^{1-6}h^{2.3}$ der H dafür Lemma g großen] fehlt H groſen üdZ g daneben Lemma g 12 laſſen. — Und] laſſen — Und H laſſen — Und, $S-AB^{1}$ laſſen — und, $BC^{1.2}C$ ach!] ach, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ſtehen] ſehen h^{2} Drf. 15 unſerer] unſrer B^{1} 17 So] Und ſo $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 20 Kinder, in den Geſchäften] Kinder und der Geſchäfte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma ohne Komma g 21 die Wonne] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ weiten] darnach öden $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 ich] darnach ſo E^{1-6} 23. 24 Wirthsgarten] Wirthgarten $h^{3}H$ 25 ſie] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestr. g abſäbne] abſäbme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 24. 25 in meinem Homer leſe; wenn] leſe in meinem Homer. (Homer; $h^{3}H$) Wenn (wenn H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 dann] denn $E^{1-5}h^{2}$ fehlt $h^{3}HS-C$ 27 Schoten] davor meine $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestr. g 28. 40, 1 umzuſchütteln: da] umzuſchütteln. Da $E^{1-6}h^{2}$ umzuſchütteln: Da h^{3} 40, 1. 2 übermüthigen] davor herrlichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestr. g 6 ſimple] ſimpel E^{2} 14 Wachsthum] Wachsthume $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 15 alle] all $E^{4-6}h^{2.3}$ Einem] einem $E^{1-6}h^{3}H$ daraus Lemma g ſeinem h^{2}

18 Amtmann,] Amtmanne (, H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 19 Kindern] g aus Kinder H mir] mich $h^{2.3}$ 19. 20 herum-

krabbelten] herumkrabelten $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 20 und] fehlt H üdZ g kitzelte] küzzelte $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ küzelte H daraus Lemma g 21 erregte] verführte $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ dafür Lemma g 22. 23 unter'm Reden] und im Diskurs $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ im Diskurs H dafür Lemma g 23 einen] den $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 24 ohne Ende] bis zum Nabel $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 25 gescheidten] gescheuten $E^{1-6}h^{2\cdot 3}HSS^{1}$ gescheiden C^{1} Menschen;] Menschen, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ merkte] merkt' $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 41, 2 herum] darnach Komma $E^{6}h^{2\cdot 3}HS—C$ 3 so] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ üdZ g 4 verderbe] verdürbe $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 6 ihnen] so $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 8 sehe] g für verschleyert gewahr werde H 9 werden;] werden, $E^{1-6}h^{2}$ fehlt H üdZ g davor Punct H woraus Strichpunct g wenn] Wenn H künftige] davor alle die $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 11 guten] davor allen künftigen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Leichtigkeit] davor die $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ die] davor alle $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 13 ganz! — immer] ganz! Immer $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ ganz. Immer H daraus Lemma g ganz! — Immer $S^{1}—B^{1}$ wiederhole] wiederhol $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 14 dann] fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ üdZ g goldenen] goldnen $E^{1-6}h^{3}$ goldne h^{2} goldene H daraus Lemma g 15 Wenn] wenn $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 16 Unseresgleichen] unsers gleichen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ unseres gleichen $HS—B$ $C^{1\cdot 2}$ unseres Gleichen $B^{1}C$ und so immer getrennt. 17 sollten,] sollten; $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 19 und] Und $E^{1-6}h^{2\cdot 3}HS—C$ 20 gescheidter!] gescheuter? $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ gescheuter! HSS^{1} gescheider! C^{1} 21 Himmel,] Himmel! $h^{3}HS—C$ 22 weiter;] weiter, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 25 nicht, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ hinzugefügt g Komma fehlt S Altes!—] alt's, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ altes! H dazu Strich g altes — $S—C$ 26 Wilhelm! Ich] Wilhelm, ich $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ Wilhelm! ich $HS—C^{2}$

42, 1 Julius] Junius AB^{1} 3 eigenen] eignen $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 4 Siechbette] Siegbette E^{2} 5 rechtschaffnen] rechtschaffenen $E^{1\cdot 2\cdot 5\cdot 6}h^{3}H$ (daraus Lemma g) $C^{2}C$ 7 diesen] diesem E^{2} Drf. 8 Lotten um sich haben will] will sie Lotten um sich haben $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 9 ihr] ihr, $E^{4-6}h^{2\cdot 3}HS—C$ besuchen;] besuchen, $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ (daraus Lemma g) $C^{1\cdot 2}C$ 10 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 11 Vier] viere $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ dahin.] dahin, $h^{2\cdot 3}$ 12 mit] von $E^{1-6}h^{2\cdot 3}$ 14. 15 Hausthür] Hausthüre $E^{1-6}h^{2\cdot 3}H$ daraus Lemma g 15 neu belebt] neubelebt E^{1} 16 vergaß] davor und $h^{3}H$ hier gestr. g auf,] Komma fehlt $E^{1\cdot 2}$ 17. 18 niederzulassen] niederzusezzen

$E^{1-6}h^{2.3}$ 18 viele] viel $E^{1-6}h^{2}$ 20 Quakelchen] Quakelgen $E^{1.6}h^{3}$ 22 erhob] erhub $E^{1-6}h^{2.3}H$ 24 von jungen robusten Leuten erzählte] erzählte von jungen robusten Leuten $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 wie] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g wie fehlt E^{6} 43, 1 gesehn. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ gesehen. — S—C Pfarrerin] Pfarrern $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 2 Höflichkeiten] Höflichkeit $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C gemacht. Der] gemacht, (; h^{3}) der $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 schönen] schöne h^{2} 7 hat:] hat, $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Pfarrer. Der] aus Pfarrer der H 8. 9 dort hinten] dorthinten $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 funfzig] fünfzig B^{1} 10 Jahr] Jahre $E^{1-6}h^{2.3}$ des] fehlt h^{2} 12 Amt] Amte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 sagen; mir] sagen, mir $E^{1-6}h^{2.3}$ sagen. Mir H daraus Lemma g weniger. Meine] weniger, meine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 14 darunter] drunter $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g da] als $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 erstenmale] erstenmal $E^{1-6}h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 17 Tochter:] Tochter, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 die] der $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 fort:] fort, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 lieb gewonnen] liebgewonnen $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Pfarrerin] Pfarrern $E^{1-6}h^{2.3}$ sogenannten] so genannten $HS S^{1}$ 24 herkam:] herkam, $E^{1-6}h^{2.3}$ sie] g aus Sie H 25 Lotten] Lotte C Aber sonst wird flectirt. 26 übel;] übel, $E^{1-6}h^{2.3}$ wohlgewachsene] wohlgewachsne $E^{1-6}h^{2.3}$ wohl gewachsene S^{1}—$BC^{1.2}C$ 27 einen] einem h^{3} Drf. kurze Zeit] Kurzeit $E^{1-6}h^{2.3}$ War das Druckfehler? ist das Lemma Schreibfehler oder Änderung? 28 Liebhaber (] Liebhaber, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 44, 1 dar),] dar, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus dar) g und so S—C 4 herein zog. Was] herein zog (hereinzog $E^{3-6}h^{2.3}$), (Komma fehlt H) und was $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 8 war] ward $E^{1-6}h^{2.3}HS S^{1}$ Die sachlich bessere Lesart wurde wohl zur Vermeidung des Zusammenstosses des aus- und anlautenden d geändert vgl. 171, 26. leider nur] nur leider $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g deutlich;] deutlich, $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Friederike] Friedrike $E^{1.2}$ Spazierengehen] Spazierengehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 gelegentlich] verschiedentlich $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 ohnedieß] ohne das $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus ohne dies g S—B^{1} 13 Ärmel] Ermel $E^{1-6}h^{2.3}H$ S—BC^{1} *13. 14 zu verstehn gab, daß ich mit Friederiken zu artig gethan] das Artigthun mit Friedriken (Friederiken $E^{3-6}h^{2.3}H$) abrieth $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma ohne Komma g verstehn] verstehen S—C^{*} 18 paar] Paar S^{1}—C^{2} guten] gute $E^{1-6}h^{3}$

20 Mich] Mir $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ vgl. 103, 25. 22 Milch] davor gebrocktes Brod in $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 das Gespräch] der Diskurs $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g der] davor in $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 23. 24 sich wendete] roulirte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 45, 2 alsdann] alsdenn $E^{1-6}h^{2.3}H$ 5 Pfarrerin:] Pfarrern, $E^{1-6}h^{2.3}$ Pfarrerin; S—C 6 wenn einem] wenn man $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 gestand] gestund $E^{1-6}h^{2.3}H$ 8 wollen es] wollens $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 ist? —] ist! — $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A 10 hören,] hören! A Lotte:] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 abhängt. Ich] abhängt, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 mir. Wenn] mir, wenn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 verdrießlich] verdrüßlich $E^{1-6}h^2$ 13 paar] Paar S^1—C^2 14 weg. —] Punct fehlt H 15 war's] wär's h^2 versetzte] versezt' $E^{4-6}h^{2.3}$ ich: es] ich, es $E^{1-6}h^{2.3}$ ich. Es H daraus Lemma g 17 Trägheit. Unsere] Trägheit, unsere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 ein:] ein, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 versetzte] versezt $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ich,] ich: B^1 gerne] gern $E^{1-6}h^{2.3}$ ist;] ist, $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 wer] einer der $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 46, 2 Arzeneien] Arzneyen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 unserm] unsern E^2 Drf. 5 Discurse] Diskurs $E^{1-6}h^{2.3}$ nehmen,] nehmen; $C^{1.2}C$ erhob] erhub $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5. 6 indem] in dem h^3 6 wandte:] wandte. $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 7 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ ich:] ich, $E^{1-6}h^{2.3}$ ich; S 9 hätte. —] Punct fehlt E^{1-4} müssen] müßten $E^{1-6}h^{2.3}$ Vielleicht Schrf. in H, denn die Rede endet auch indirect. 10 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Humor;] Humor, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g könnte es] könnts $E^{1-6}h^{2.3}$ *zuweilen nicht schaden] nichts schaden zuweilen $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht] aus nichts H* 12 wäre] wär $E^{4-6}h^{2.3}$ 13 für] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Amtmann. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt H 15 Zeit lang] Zeitlang $E^{1-6}h^{2.3}H$ unterbrach;] unterbrach, $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 nahm:] nahm. $E^{1.2}$ 17 Laster;] Laster, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 übertrieben. —] Punct fehlt HS 19 seinem] seinen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 diesen] den $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 23 noch manchmal selbst] manchmal selbst h^3HS manchmal S^1—C 24 kann?] kann. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 26 Freude] Freuden $E^{1-6}h^{2.3}$ Schrf. in H? vgl. umgekehrt 47, 22. 26. 47, 1 zerstören! Oder] zerstören; oder $E^{1-6}h^{2.3}$ zerstören. Oder H daraus Lemma g zerstören! Oder, S—C 2 unsere] unsre $E^{1-6}h^{2.3}$ eigene] eigne $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 thörichte] thörige $E^{1.2}$ thörigte $E^{3-6}h^{2.3}$ 4. 5 wird? Wir] wird: wir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus

Lemma g 5 wir] wir $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ 6 unerträglich. —] unerträglich! $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 redete] redte $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Wehe] Weh $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Unbehaglichkeit] Unbehäglichkeit E^6 16 Augenblicke;] Augenblikke, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 aus:] aus, $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ 22 Freuden] Freude $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 46, 26. 24 innere] innre $E^{1-6}h^2$ vgl. 65, 25. 77, 27. 48, 1. 2 erbärmlichen] erbärmlichsten $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ 2 das] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ Auge] Aug $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 sieht,] darnach und $E^{1-6}h^{2.3}$ der blassen] ihrer $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H, wo Lücke gelassen ist, darein Lemma g 5 Gefühl] g aus Gefühle H 6 deinem ganzen] all deinem $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 dem] davor um $E^{1-6}h^{2.3}$ Geschöpfe] Geschöpf $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 können.] können, S^1 Drf. 10 wobei] da $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 14 wollten] wollen $h^{2.3}HS-C$ fort,] fort! $HS-C$ 16 allem,] allem! $E^{1-6}h^{2.3}$ und] Und $h^{2.3}$ 17 drüber] darüber $E^{5.6}h^{2.3}HS-C$ daß] Daß $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 sollte! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

19 Julius] Juny H Schrf. 24 Mariannen] Marianen h^3HS-C Malchen] Malgen $E^{1-6}h^{2.3}$ ebenso 49, 8. 10. 19. spazieren,] spazieren; $BC^{1.2}C$ 25 wußte] wußt $E^{1-6}h^3$ 49, 1 werth] darnach ist, $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g ist.] ward, $E^{1-6}h^{2.3}$ ist H Punct g 1. 2 Lotte setzte sich auf's Mäuerchen, wir standen vor ihr] als Lotte sich auf's Mäuergen (Mäuerchen H) sezte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 4 Brunnen] Brunn $E^{1-6}h^{2.3}$ Brunne H daraus Lemma g 5 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 hab'] habe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 stieg. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ sah] sahe $E^{1-6}h^{2.3}$ sah' $HS-C^2$ 10 Indem] darnach so $E^{1-6}h^2$ 11 einem] man erwartet dem oder seinem Glase.] Glase, $E^{1-6}h^{2.3}$ Marianne] Mariane $HS-C$ wollt'] wollte h^2S abnehmen:] abnehmen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Nein!] nein! $E^{1-6}h^{2.3}$ g (für Nein, H) $S-C$ rief] rufte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g süßesten] süßten $E^{1-6}h^{2.3}$ Ausdrucke,] Ausdrukke: $E^{1-5}h^{2.3}$ Ausdrukke! E^6 13 du] du $E^{1-6}h^{2.3}S$ 14 über die Güte] über fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ausdrücken] ausdrukken E^{1-6} 17 sogleich] zugleich E^6 19 Lotte. —] Lotte! $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 bei] an $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 hinab führte,] hinabführte; $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Quelle,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ nichts. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt $HS-C^1C$ 23 dastand] da stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 27 kriegen; wie] kriegen. Wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 50, 1 eifrig] eifriger h^3HS-C 1. 2 Wenig. —] Wenig. $E^{1-6}h^{2.3}$

wenig — *H* daraus Wenig — *g* 3 beigewohnt —] beygewohnt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 hätte] hätt $E^{4-6}h^{2.3}$ gern] *g* aus gerne *H* 7 konnte] konnt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9. 10 hat; aber] hat. Aber $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 an!] an. $E^{1-6}h^{2.3}$ an? *H* daraus Lemma *g* sei] wäre $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 11 gewesen;] gewesen, $E^{1-6}h^{2.3}$

die Kinder] den Kindern $E^{6}h^{3}HS-C$ Allerdings steht 112, 20 der Dativ, jedoch mit nachfolgendem daß-Satze; und auch sonst kommen Verschiedenheiten der Construction vor z. B. heißen mit Accusativ 108, 17, mit Dativ 129, 16. Weigand, dessen Sprachgefühl Goethes Heimath nahe steht, nennt den Accusativ bei weis machen häufiger, den Dativ seltener; Adelung tritt für den Dativ gegen den älteren und oberdeutschen Accusativ ein. 12 machen;] machen, $E^{1-6}h^{2.3}$

gebe] gäbe $E^{1-6}h^{2.3}$ gabe *H* dafür Lemma *g* unzähligen] unzählichen $E^{1-5}h^{2}SS^{1}$ 13. 14 wovor man .... bewahren müsse] man müßte (müße *H*) .... davor bewahren $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 16 vorbeigehen] vorbey gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Wir] wir $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 in freundlichem] im freundlichen $E^{1-6}h^{2.3}$

21 Am] den $h^{2.3}HS^{1}-C$ 22 so] fehlt $h^{2.3}HS-C$ einem] Einem $h^{2.3}$ 23 geizt!] geizt: $E^{3-6}h^{2.3}$ ist! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 gegangen. Die] gegangen, die $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 unserer] unsrer $E^{1-6}h^{2.3}$ glaubte] glaubt $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ich bin] Ich bin $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^{2}$ 27 mir's!] mir's, $E^{1-6}h^{3}$ mir's h^{2}

sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ Augen. —] Augen. $E^{1-6}h^{2}$ Augen! h^{3} Augen! — $HS-C$ 51, 1 Daß] daß $h^{3}H$ daraus Lemma *g*

bin (] bin, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* vor] vom $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Schlaf), siehe,] Schlaf. Siehe (, $E^{4-6}h^{2.3}$) $E^{1-6}h^{2.3}$ Schlaf, siehe, *H* daraus Schlaf) siehe, *g* stiegen] steigen $E^{1.2}$ standen] stunden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 5 Kerlchen] Kerlgens $E^{1-6}h^{2.3}$ Kerlchens *H* zu corrigiren vergessen, vgl. 35, 3. 5. 6 waren. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Augen; ach] Augen! Ach $E^{1-6}h^{2.3}H$ (aus Augen! ach *H*) $S-A$ 7 mich! mich! mich!] mich! Mich! Mich! $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 resignirt] resigniret $HS-A$ dastand] dastund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g*

nicht! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 sah] sahen h^{2} 10 stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 11 nach, und] nach! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Schlage] Schlag $E^{1.2}$ 13 sehen, ach! nach] sehn. Ach! Nach $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 In] in $E^{6}h^{2.3}HS-C$ schwebe] schweb $E^{1-6}h^{2.3}$ ich; das] ich! Das $E^{1-6}h^{2.3}$ ich, das *H* daraus

Lemma *g* 14. 15 Trost: vielleicht] Trost. Vielleicht $E^{1-6}h^{2.3}$ Trost, vielleicht *H* daraus Lemma *g* Trost: Vielleicht *S—C* 15 umgesehen!] umgesehen. $E^{1.2}$ 15. 16 Vielleicht! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

20. 21 gefällt? —] Fragezeichen fehlt $E^{1.2}$ 21 das] Das *A—C* hasse] haß $E^{1-6}h^{2.3}$ auf den] in $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* Tod.] Tod! *HS—A* 22 Mensch] Kerl $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ 23. 24 ausfüllt!] ausfüllt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 gefiele!] gefiele. $E^{1-6}h^{2.3}$

52, 2 schlecht;] schlecht, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ meiner] soll wohl einer heissen, da von einer Freundin Werthers sonst nicht die Rede war. 4 heute] heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 erzählt. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Filz] Hund $E^{1-6}h^{2.3}$ Krämer, den Nahmen Handelsmann verdient er nicht *H* Lemma üdZ *g* 7 hat; doch] hat. Doch $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 wenigen] wenig $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Arzt] Doktor $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 kommen (] kommen, $E^{1-6}h^{2.3}$ kommen — *S* Zimmer)] Zimmer, $E^{1-6}h^{2.3}$ Zimmer — *S* 11 redete] redte $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 gestehen] gestehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 möglich:] möglich, $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 her] fehlt $h^{2.3}$ *HS—C* 17 Heirath] aus Heurath *H* ebenso *B* 19. 20 Gewerbe] Gewerb $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 21 vermehren;] vermehren, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 auskommen.] darnach Strich *S—C* habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 24. 25 genommen] angenommen $S^1—C$ 26 geholt,] geholt. *H* die Frau] die Frau die frau *H* 53, 2 Hauswesen] Wesen $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 3 darauf] drauf $E^{1-5}h^{2.3}$ 10 vielleicht] fehlt $h^3HS—C$ zweimal] fehlt *H*, wo Lücke ist, darein Lemma *g* 11 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 angenommen] statuirt $E^{1-6}h^{2.3}$ statuiret *H* dafür Lemma *g*

15 betriege] betrüge $E^{1-6}h^{2.3}HS—B$ 17 Schicksal] Schicksaale $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* darin] *g* aus darinne *H* 18 o] O $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Himmel] Himml E^4 Drf. 20 liebt!] liebt. $E^{1.2}$ *21—24 fehlt $E^{1.2}$ 21 liebt! —] Strich fehlt $E^{3-6}h^{2.3}H$ zugefügt *g* 21. 22 werde, wie] werde! Wie $E^{3-6}h^{2.3}$ 24 liebt!] liebt. $E^{3-6}h^{2.3}$* 25 Ob] Und ob $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 26 Verhältnisses? —] Verhältnisses: $E^{1-6}h^{2.3}$ Verhältnißes —? *H* daraus Lemma *g* 27 ich] ich ich *H*

fürchtete. Und] fürchtete: Und *H* Schrf. fürchtete: und *S—C* 54, 1 spricht,] spricht $E^{1-6}h^2$ spricht — *C* 2 zweimal solcher] all der $E^{1-6}h^{2.3}$ der *H* dafür Lemma *g* von ihm spricht —]

fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ eingefügt g von ihm spricht, C 3 mir's] mir $h^3HS—C$ aller] all $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H üdZ g 4 genommen] abgenommen $E^{1-6}h^{2.3}$ wird] g für wird aus ist H

5 16.] 15 h^2 7 unversehens] unversehns $E^{1.2}h^{2.3}$ 8 unsere] unsre $E^{4.5}h^2$ begegnen!] begegnen. $E^{1-6}h^{2.3}$ begegnen; H 10 vorwärts —] vorwärts, $E^{1-6}h^{2.3}$ schwindelig] schwindlich $E^{1-6}h^{2.3}HS—C^1$ schwindlig C^2 11 Sinnen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt $HS—C$ O!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ und ihre] dazwischen alle h^2 12 unbefangne] unbefangene $E^{1-6}h^{2.3}B^1C^2$ kleinen] fehlt h^2 13 peinigen.] peinigen! (— HSS^1) $h^3HS—C$ Gespräch] Gespräche $E^{3-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 erreichen] reichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16. 17 kann: — ich] kann. — Ich $E^{1-6}h^{2.3}HS—C^2$ 18 Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ Wilhelm H daraus Lemma g 19 Vertrauen —!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}S^1—C$ 21 genug! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ hinzugefügt g Verderben? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}C^{1.2}C$ 23 nie] nimmer $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 24 bin;] bin $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 umkehrte. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Claviere] Clavier $E^{1-6}h^{2.3}$ spielet] spielt $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 geistvoll! Es] geistvoll, es $E^{1-6}h^{2.3}$ 55, 2 erste Note] aus ersten Noten H 3 alten] fehlt hier, steht aber zwei Wörter darnach vor Musik $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 unwahrscheinlich. Wie] unwahrscheinlich, wie $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ Dass dieser Satz als Ausruf selbständig gefasst sein will, scheint das Rufzeichen am Schlusse in H anzuzeigen; hätte Goethe ihn damals als Temporalsatz gefasst, wie er vielleicht ursprünglich gemeint war (obwohl dann vor Kein der Absatz und nach angreift. das Und ungeeignet wären), so würde er um so mehr — ähnlich wie 32, 17 — geändert haben, als hart hinter einander wie in zweierlei Bedeutung stände. Dagegen Bernays a.a.O. S 64 Anmerkung. 5 angreift!] angreift. $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 vor den] vor'n $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 möchte!] möchte. $E^{1-6}h^{2.3}$ Die] Und all die $E^{1-6}h^{2.3}$

9 18.] 28. h^2 10 unserem] unserm $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2.3}HS^1$ 16 Jungen] Bubens $E^{1-6}h^{2.3}$ Buben H dafür Lemma g 16. 17 Wundererscheinungen] Wundererscheinung $h^3HS—C$ 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ konnte] konnt $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 hielt] g aus hielte H 19 thun? Ich] thun. Ich

$E^{1-6}h^{2.3}$ thun? ich $C^{1.2}C$ Diener] Buben $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 ihn erwartete] den Buben erwartete $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 sah!] sah. $E^{1-6}h^{2.3}$ hätte.] hätt' $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ Kopfe] Kopf $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Steine] Stein $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 leuchtet.] leuchtet: HS 56, 1 Burschen] Jungen $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Gesichte] Gesicht' $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ werth! Ich] werth, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ hätte] hätt $E^{4-6}h^{2.3}$ 5 Augenblick] Augenblikke $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g um] vor $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 6. 7 Gegenwart. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 lachest] nicht lachst $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2.3}S^1$ ist] wird $E^{1-6}h^{2.3}$

9 Den] am $h^{2.3}HS—C$ 10 sehen!] sehen: $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 ermuntere] ermuntre $E^{1.2}$ 12 blicke; ich] blikke. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$

15 Den] am $h^{2.3}HS—C$ 20 gern] g aus gerne H 21 du:] du, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 gemacht. Bin] gemacht, bin $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Grunde] Grund $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 einerlei:] einerley, $S—C$ 25 Mensch] Kerl $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 , sein eigenes Bedürfniß] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

57, 4 sehr] viel E^{1-6} fehlt $h^{2.3}$ 5 möchte] möcht $E^{1-6}h^3$ 6 übergehen] übergehn $E^{1-6}h^{2.3}$ sagen,] sagen: $E^{1-6}h^{2.3}$ zeither] seither S 8 war meine] war fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ 10 inniger,] inniger; $S—C$ 11 Ich] ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 schwimmt und] schwimmt, $E^{1-6}h^{2.3}$ schwimmt H daraus Lemma g 13 so] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ beigefügt g 14 aber] g aus Aber H 15 wollte] wollt $E^{1-6}h^3$ 15. 16 herausbilden. Ich] herausbilden, (; h^3) ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 werden!] werden. $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) $A—C$ 18 habe] hab' h^3 19 prostituirt;] prostituirt, $E^{1-6}h^{2.3}$ prostituiret; $HS—AB^1$ vgl. 15, 7 und 51, 8. 21 war. Darauf] war, darauf $E^{1-6}h^{2.3}$ war; Darauf H daraus Lemma g habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 g'nügen] genügen $E^{1-6}h^3$

23—58, 3 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 58, 2 schreiben. Heute] aus schreiben; heute H

4 26] 6 h^2 5 manchmal] davor so $E^{1.2}$ 6 sehn] sehen $E^{5.6}h^{2.3}HS—C$ 7 Tage] Tag E^2 unterlieg'] g aus unterliege H 8 morgen] Morgen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 8. 9 wegbleiben,] wegbleiben; $S—C$ 9 finde] find $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 gesagt:] gesagt; $E^{1.2}$ 13 wegbleiben? oder] wegbleiben? Oder $E^{1-6}h^{2.3}C^{1.2}C$ wegbleiben. H daraus Lemma g 13 sie bis 15 oder] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Sie bis Oder H daraus Lemma g

16 nun] so $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H* zugefügt *g* bin,] bin — $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 ihr! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ nah] nahe $h^{2.3}$*HS—C* 17. 18 Atmosphäre —] Atmosphäre (Atmospäre E^{2} Drf.), $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 dort.] dort! *HS—A* 19 Mährchen] Mährgen E^{1-5} Magnetenberg: die] Magnetenberg. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ Magnetenberg, die *H* 23 Brettern] Bretern $E^{6}h^{3}H$ (daraus Lemma *g*) *S—C*

25 gehen;] gehen, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 59, 1 jeder Betrachtung] allem Betracht $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 2 wär's] *g* für ist's *H* Angesicht] Angesichte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 3 Besitz] Besizze $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* sehen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 da!] da. $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Mann] Kerl $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 ein einzigmal] einmal $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 willen] willens h^{2} Drf. 12 Werk mehr,] Werk, mehr $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma fehlt *H* Lemma *g* 12. 13 Empfindung:] Empfindung, $E^{1-6}h^{2.3}$ Empfindung; *H* daraus Lemma *g* 13 denn] *g* aus Denn *H* darin] darinne *H* 14 Recht; wenn] recht. Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ Verehrer] Kerls $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 erhalten] halten $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ihr] ihre $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 17. 18 versagen. Seine] versagen, seine $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 gelassene] gelassne $E^{1.3.4}$ 20 läßt. Er] läßt, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 alle] fehlt h^{2} alles h^{3}*HS—C* Hätte Goethe alle in seiner Vorlage vorgefunden, so würde er wohl jede dafür eingesetzt haben, vgl. 59. 1. andre] andere $E^{5.6}h^{2.3}$*HS—C* 24 Sinn;] Sinn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 allen] all $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H* üdZ *g* habe] aus haben *H* 27 Triumph] Triumpf *H* 28 manchmal] darnach heimlich $E^{1-6}h^{2.3}$ 60, 1 lasse] laß $E^{1-6}h^{2.3}$ sein,] seyn; $BC^{1.2}C$ 2 würd' ich an seinem Platze] an seinem Plazze würde (würd' h^{3}) ich $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* diesem] dem $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 4 wolle!] wolle, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 hin.] hin! $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 erzählt] Erzählt $E^{1-6}h^{2.3}$ erzähl *A* (in einzelnen Exemplaren so, dass man die Lücke für den Abfall des t am Ende der Zeile noch sieht) Erzähl *B—C* 7 sich! —] sich. — *B—C* 8 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ kam;] kam, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 9 auf] an $E^{4-6}h^{2.3}$*HS—C* Allerdings steht auch 123, 11 an. 10 das heißt] Heist das $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H*. wo Lücke ist, in die Lemma gesetzt *g* 10. 11 Liebenswürdigkeit] Liebenswürdigkeiten $E^{1.2}$ zum Lemma corrigirt *g* in Wustmanns Exemplar 11 Und] und *S—C* 12 andre] andere $E^{1.5.6}h^{2.3}$*HS—C* 14. 15 über mein Elend, und spottete] fehlt $h^{3}H$

S—C 15 spottete] spotte h^2 16 könnten] können *H* (wegen des Ausfalls geändert) *S—C* 16. 17 weil es] weil's $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 könnte. —] Punct fehlt *HS—C* 18 diese Strohmänner] die Kerls $E^{1-6}h^{2.3}$ Halse] Hals $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 bei] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Possen, viel] fehlt h^3HS—*C* 23 heut] heute $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 24 Sie,] Sie! $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 hat;] hat, $E^{1-6}h^{2.3}$

61, 2 Wilhelm, es] Wilhelm! Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 geredet] geredt $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*C* vgl. aber 47, 7. 52, 11. 102, 7. 24. 111, 1. 126, 7. *3 die bis 5 fordern] schrieb: schafft mir die Kerls vom Hals, die sagen, ich sollte mich resigniren $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Ergebung] *g* aus Ergebenheit *H* unvermeidliche] *g* aus unvermeidlichem *H** daran] dran $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Recht.] recht! $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*A* Bester, in] aus bester, In *H* Bester! In *S—C* 8 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 und 14 Entweder Oder] Entweder Oder $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma *H* dazu zwei Kommata *g* SS^1 9 gethan;] gethan, $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ die] es giebt so viel Schattirungen der $E^{1-6}h^{2.3}$ 9. 10 schattiren sich so mannichfaltig] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 sind] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Gut,] Gut! $E^{1-6}h^{2.3}S$—*C* im] Im $E^{1-6}h^{2.3}$ Fall] Falle $E^{1-6}h^{2.3}$ suche] such $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 umfassen:] umfassen, $E^{1-6}h^{2.3}$ anderen] andern $E^{1-6}h^{2.3}SC^2$ Fall] Falle $E^{1-6}h^{2.3}H$ vgl. 16 und hier noch dazu Hiatus. 19 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H* üdZ *g* 20 muß. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt HS^1—*C* Bester!] Bester, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23. 24 allmählich] allmählig $E^{2-6}h^3B^1$ 27 verzehrt] wegzehrt $E^{1-6}h^{2.3}$ 62, 4 setzte? —] Fragezeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Muthes] Muths $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ da —] da, $E^{1-6}h^2$ da h^3 wohin?] wohin, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10—17 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 heut] *g* aus heute *H* 16 Kind,] Kind; *S—C*

21 leicht] darnach zusammen $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestrichen *g* Seele] Herz $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 21. 22 ergetzen] ergözzen $E^{1-6}h^{2.3}HC^2$ 24 macht. —] macht! $E^{1-6}h^{2.3}$ Ein] *g* für Wie ein angebohrnes *H* liebenswürdigen] liebenswürdigsten $E^{5.6}h^{2.3}HS$—*C* 24. 25 zu sein,] auszumachen, $E^{1-6}h^{2.3}$ verbunden, *H* dafür Lemma *g* zu seyn; *S—C* 25 Sohn,] Sohn; *S—C* 26 Kleinen] Kleinen, S—$BC^{1.2}C$ Kleinen: B^1 Vater,] Vater $E^{1-6}h^{2.3}H$ Vater; S—$BC^{1.2}C$ Vater: B^1 Lotten! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 dann] und nun $E^{1-6}h^{2.3}$

Albert] Abert E^4 Drf. 63, 1 stört;] stört, $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 umfaßt;] umfaßt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 bin! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 unterhalten:] unterhalten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Lächerlichers] lächerliches h^2 *7 oft darüber die Thränen] drüber die Thränen oft $E^{1-6}h^{2.3}$ darüber] g aus drüber H^* 9 mir] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 9. 10 erzählt:] erzählt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 sie] die $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 habe, wie] g aus habe. Wie H habe; wie $S—C$ 13 belebt habe,] belebt, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g belebt habe; $S—BC^{1.2}C$ belebt habe: B^1 der] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 in dem] im $E^{1-6}h^{2.3}$ 14. 15 geworden,] geworden; $S—C$ 16 und] darnach wie $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g ihre] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 ihr] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ leichter Sinn] Leichtsinn $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g nie dabei] nicht $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 18 habe. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 wallen.—] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 und] fehlt h^2 26 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$

64, 3 Himmel. Ich] Himmel, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 4. 5 von ihm] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 nehmen;] nehmen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Gebirge] Gebürg $E^{1-6}h^{2.3}$ woher] daher $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 8 Borge] Borg $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 und 10 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ Meinetwegen] Meintwegen $E^{1-6}h^2$ 149, 9 unsertwillen gibt keine Parallele; H hätte wohl auch ohne den Vorgang von h^3 erweitert. nehmen] geben $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15. 16 wissen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt H 16 hielt] hielte $E^{1.2}H$ daraus Lemma g Vierteljahr] viertel Jahr H 17 paar] Paar $S—C$ 18 ungeladen] ohngeladen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 19 regnichten] regnigten $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Terzerolen] Terzerols $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 ist. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2.3}$ laden: S 24 erschrecken] erschröcken $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 drin] g aus drinne H 28 hatte] hatt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 65, 1 die Cur] den Barbierer (Barbier E^2) $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 alles] all das $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Vorsicht? die] Vorsicht! die $E^{1-6}h^{2.3}$ Vorsicht? Die $BC^{1.2}C$ 5 Zwar; denn] Zwar. Denn $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 leidet?] leidet. $E^{1-6}h^{2.3}$ Mensch!] Mensch, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g wenn] wann $HS—AB^1$ 9 haben:] haben; $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 zu] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g 11 Anlaß] Anlasse $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 in] in solchen Fällen hat die Überarbeitung sonst den beigefügt. Text:] Text, und $E^{1-6}h^{2.3}$ Text: und

H daraus Lemma *g* nicht] nichts $E^{1-6}h^{2.3}$ 13. 14 auffahrenden] auffahrender h^2 auffallenden *HS—C* Erachte ich für einen Schreibfehler mit Angleichung an verfiel; vgl. 77, 14, freilich hier in übertragenem Sinne, und 145, 11. 12. 14 Gebärde] *H* daraus Geberde *g* und so SS^1B^1 drückte] druckt $E^{1-6}h^{2.3}$ druckte *HS—C* 15 Pistole] Pistolen E^{1-3} Stirn. —] *g* aus Stirne. — *H*
Pfui!] Pfuy $E^{1.2}$ Pfuy, $E^{3-6}h^{2.3}$ 17 das? —] das! — $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 so, was] so! Was $E^{1-6}h^{2.3}$ versetzte] versezt $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 thöricht] thörigt E^1h^2 20 sich zu erschießen;] sich zu erschiessen, $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H*, wo Lücke gelassen ist, darein Lemma *g* 23 müßt: das] müßt: Das $E^{1-6}h^{2.3}$ müßt, das *H* thöricht] thörig $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ inneren] innern $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ 26 wißt] Wißt $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 mußte?] mußte. HS^1A 66, 4. 5 geschehen, aus welchem Beweggrunde] aus einem Beweggrunde (Beweggrund $h^{2.3}$) geschehen, aus welchem $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 8 Laster:] Laster, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 gegenwärtigen] schmäligen $E^{1-6}h^{2.3}$ schmählichen *H* dafür Lemma *g* Hungertode] Hungerstode $E^{3-6}h^{2.3}$ 14 Gegen] gegen *S—C* 16 verliert] verlieret h^2 17 diese] die B^1
kaltblütigen] kaltblütige HSS^1 19 was] fehlt $S^1—C$ 22 wird.] darnach Strich, aber kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Leute!] Leute, *HS—A* 26 Menschen!] Menschen, $E^{1-6}h^{2.3}$ verabscheut] verabscheuet $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ 67, 2 meine] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. *g* 3 Wahnsinn] Wahnsinne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g*
nicht:] nicht, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 lernen, wie] lernen: Wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 außerordentlichen] ausserordentliche $E^{1-6}h^{2.3}HS—C^1$ 6 Unmöglichscheinendes] unmöglich scheinendes $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g*
wirkten] würkten $E^{1-6}h^{2.3}H$ 7 mußte] müßte $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Kein Absatz *H* Von Anfang *g* aR 9 fast einem jeden] einem Kerl $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 der] Der $E^{1-6}h^{2.3}S—B^1$ 11 närrisch!] närrisch. $E^{1-6}h^{2.3}$ Nüchternen!] Nüchternen. $E^{1-6}h^{2.3}$ Weisen!] Weisen. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Albert, du] Albert. Du $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ 16 jetzt die Rede ist] wir jetzo (jetzt *H*) reden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* vergleichst:] vergleichst, $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ 18 kann. Denn] kann, denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 20 Begriff] Begriffe $E^{1-6}h^{2.3}$ abzubrechen;] abzubrechen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20. 21 Argument] darnach in der Welt $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 wenn] da $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 24 faßte] faßt $E^{1-6}h^{2.3}$ oft] öfter $E^{1-6}h^{2.3}$ Vergass Goethe auch 25

zu ändern, oder wollte er sagen, Werther habe sich ge-
ärgert auch ohne den Anlass eines Gespräches? 26 Schwäche?]
Schwäche! $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ Ich] ich $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ 28 Joch]
Joche $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 68, 2 zerreißt?] zerreißt.
$E^{1-6}h^{2}$ 3 Schrecken] g für Schröken H 4 gespannt] davor
zusammen $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 6 kann; Einer] kann; einer
$E^{1-6}h^{2.3}A-C$ kann. Einer SS^1 8 die] dir E^1 Und] und C^2
9 Anstrengung] Anstrångung E^{3-5} 12 hieher] hierher $E^{1-3}H$
(daraus Lemma g vielleicht nur verführt durch h^3) B^1 13 sagte]
sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ ich,] ich; $S-C$ 14 öfters] öfter $E^{1-6}h^{2.3}$
15 an] an's $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ vgl. Briefe 2, 159, 8 das Radotage.
gränze.] gränze! $E^{1-6}h^{2.3}$ grenze. B^1 16 uns auf eine andere
Weise] auf eine andere Weise uns $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
17 wie] darnach es $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 18 angenehme]
davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 18. 19 abzuwerfen. Denn] abzuwerfen, denn
$E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 Gränzen:] Gränzen (Grenzen
E^6), $E^{1-6}h^{2.3}$ Grenzen: BB^1 24 der] der $E^{1-6}h^{2.3}$ Hier]
Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 ist?] ist, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ausdauern] aus-
dauren $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^1C$ Sonst umgestellt. kann?] kann;
$E^{1-6}h^{2.3}$ 27 körperlich] physikalisch $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus physisch
g dafür Lemma g sein:] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 feige] feig E^{1-6}
$h^{2.3}H$ daraus Lemma g 69, 2 einem] einen h^3 Drf. 3 Para-
dox!] Paradox: E^6 4 versetzte] versezt $E^{1-6}h^{2.3}$ zu,] zu E^{1-2}
zu: $E^{3-6}h^{2.3}$ 7 Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2.3}H$ 12 Sieh]
Siehe $HS-A$ 13 wirken] würken $E^{1-6}h^{2.3}H$ 17 gelassene]
gelaßne $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 des] eines $h^{2.3}HS-C$ 19 zuredet! Eben]
zuredet, eben $E^{1-6}h^{2.3}$ zuredet! eben $HS-A$ so] als $E^{1-6}h^{2.3}H$
dafür Lemma g 20 am] aus an dem H 22 zu] fehlt h^2
gesprochen. Ich] gesprochen, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 wiederholte] wieder-
holt $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 junges] fehlt $h^{2.3}HS-C$ Geschöpf] g aus
Geschöpfe H 27 herangewachsen] davor so $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier
gestr. g 70, 2 Putz] Puzze $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
3 hohen] hohe $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^2$ 5 manche] manchen C^1 Drf.
6 übeln] üblen $h^{2.3}HS-C$ 6. 7 verplaudern —] verplaudern;
$E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Deren] deren $E^{1-6}h^{2.3}C$ 9 werden; ihre] werden,
all ihre $E^{1-6}h^{2.3}$ werden. Ihre H daraus Lemma g vorigen]
vorige $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 12 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 leeren] leere
$E^{1-6}h^{2.3}$ Vergnügungen] Vergnügen $E^{1-6}h^{2.3}S^1-C$ 17 gerade]
grad $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Zweck, sie] Zwecke: Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ Zwecke, sie

H daraus Lemma g Zweck; sie $BC^{1.2}C$ 24 Seele;] Seele, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Vorgefühl] g aus Vorgefühle H 27 gespannt. Sie streckt ... aus] gespannt, wo sie ... ausstrekt $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma doch so dass der kleine Anfangsbuchstabe bei sie zu bessern versäumt wurde g gespannt, sie bis aus S—C 71, 1 sie. —] Sie — $E^{1.2.5.6}h^{2.3}$ Sie. — $E^{3.4}$ Punct fehlt HS—C
Erstarrt,] Erstarrt; $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma g in Wustmanns Exemplar. 1. 2 Abgrunde;] Abgrunde, und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 3 Ahnung!] Ahndung, $E^{1-6}h^{2.3}$ Ahndung H dazu Rufzeichen g und so S–A der] der $E^{1-6}h^{2.3}$ der H daraus Der g 7 aller] der $E^{4-6}h^{2.3}HS$–C 9 Herzens,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2}$ zugesetzt in Wustmanns Exemplar. 10 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 Menschen!] Menschen, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 16 dem,] dem! HS—C^{2} die] Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Thörin!] Rufzeichen fehlt H zugesetzt g Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g wirken] würken $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 die Verzweifelung würde sich] es würde sich die Verzweiflung (Verzweifelung H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g die Verzweiflung w. s. $BC^{1.2}C$ 19. 20 schon ein anderer ... vorgefunden] ein anderer ... schon vorgefunden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 20 haben. —] Strich fehlt, dafür Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Thor,] Thor! $E^{1-6}h^{2.3}$ Fieber!] Fieber: E^{6} Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2.3}HS$ vgl. 17. 22 seine Kräfte sich] sich seine Kräfte $E^{1-6}h^{2.3}$ sich verbessert] sich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g 23 sich] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g gelegt] geleget S^{1}—C hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Tag!] Tag. $E^{6}h^{2.3}HS$—C 27 hätte] habe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
Mädchen] Mädgen $E^{1-3.6}h^{2.3}$ 27. 28 gesprochen;] gesprochen, $E^{1-6}h^{2.3}$ gesprochen: A—C wie] darnach denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 72, 1. 2 übersehe] übersähe E^{1-6} 5 kommt] kömmt $BC^{1.2}C$ 6 Gränzen] Grenzen $E^{3-6}h^{2}B^{1}$ 8 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ versezte H dafür Lemma g voll — Und] voll — und $E^{4-6}h^{2.3}$ voll, — und HS—C

15 ungern] ungerne HS—AB^{1} vgl. 107, 17. 18 verlöre] verliere B^{1} 16 keinen andern Begriff] keine andre (andere $E^{3-6}h^{2.3}H$) Idee $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 stimmen,] stimmen; S—C *18. 19 ich konnte aber nicht dazu kommen,] fehlt $h^{3}HS$—C 19 aber] zwar h^{2*} 20 sagte] darnach denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 22 fast] fehlt $h^{2.3}H$ S—C gern] gerne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 23 annehmen]

annahmen E^1 hinten als Drf. verzeichnet 25 versichre] versichr' $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Incidentpunct] Inzidenzpunkt $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 73, 1 zweitenmal] g aus zweytenmale H 2 wär' es] wär's $E^{1-6}h^{2.3}$ gewesen] gewest $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Ausgabe] Auflage $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 poetisch noch so] noch so poetisch $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9. 10 gemacht] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 ihn] ihm $E^{1.2}$ 11 kann;] kann, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 will!] will. $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) C

14 sein,] seyn? $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Elendes] Elends $E^{1-6}h^3$ würde?] würde. $E^{1-6}h^2$ würde! h^3 18 vieler] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 zu] fehlt h^2 21 Geist] Geiste $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 Felsen] Fels $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 25 sah;] sah, $E^{1-6}h^{2.3}$ auf] fehlt $h^{2.3}HS$—C 26 jene] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 74, 1 sanfte] fehlt H wo Lücke, darein Lemma g 2 Rohren] Röhren h^3HSS^1 gleitete] gleitet h^2 4 wiegte;] wiegte, $E^{1-6}h^{2.3}$ dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 befreite;] befreyte $E^{1-6}h^2$ befreite, h^3 9 Schwirren und Weben] Gewebere $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 13 das] davor alles $E^{1-6}h^{2.3}$ heilige] üdZ H 14 eröffnete:] eröfnete, $E^{1-6}h^{2.3}$ faßte] umfaßt $E^{1-6}h^{2.3}$ alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H üdZ g 14. 15 in mein warmes Herz] mit warmen Herzen $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 fühlte mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert] verlohr mich in der unendlichen Fülle $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 allbelebend] allebend $E^{1-6}h^{2.3}$ 20. 21 Gebirg] Gebürg $E^{1-6}h^{2.3}H$ 21 erklang; und] erklang. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ wirken] würken $E^{1-6}h^{2.3}H$ 22 alle die] all die $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H üdZ g 22. 23 unergründlichen Kräfte; und] Kräfte unergründlich. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ unergründlichen g aus unergründliche H 24. 25 mannichfaltigen Geschöpfe. Alles] Geschöpfe all, und alles $E^{1-6}h^{2.3}$ 25. 26 Gestalten;] Gestalten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Thor!] Thor, $E^{1-6}h^{2.3}$ 75, 1 gering] geringe HSS^1 bist. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}H$ 5 Staubes] Staubs $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g lebt. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ Fittigen] aus Fittichen HB^1 7 Kranichs] g aus Kraniches H 11 der] davor in E^6 Drf. 15 wohl. Selbst] wohl, selbst $E^{1-5}h^{2.3}$ wohl selbst E^6H daraus Lemma g 17 mich] mir $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Zustandes] Zustands $E^{1.2}$ darnach , der mich H 22. 23 ewig offnen] ewigoffnen h^2 ewigoffenen h^3HS—A ewig offenen B—C 23 Grabs] Grabes $h^{2.3}HS$—C Das ist] Das ist $E^{1-6}h^{2.3}$ das ist H daraus Lemma g 24 vorüber

geht?] vorübergeht, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt *g* 27 wird?] wird. $E^{1-6}h^{2.3}$ 76, 2 mußt; der] mußt. Der $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 tausend] tausend tausend $E^{1-6}h^{2.3}$ Ein] ein $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma *g*?) B^1 5 schmähliches] schmähliges $E^{5.6}h^3$ 6 seltne] seltene $E^{1.2}$ 7 die eure Dörfer wegspülen,] fehlt $h^3HS—C$ 8 mich; mir] mich. Mir $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 in dem] im $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 liegt;] liegt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 taumle] taumele E^{1-6} taumel' h^2 tauml' h^3 beängstigt.] beängstet! $E^{1-6}h^{2.3}$ beängstigt, $A—C$ 13 ihre] all (alle $h^{2.3}$) die $E^{1-6}h^{2.3}$ her: Ich] her! Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ her: ich $BC^{1.2}C$ 15 Ungeheuer] Ungeheur E^{1-6}

17. 18 aus, Morgens] aus morgens *H* daraus aus. Morgens *g* und so S^1 18. 19 aufdämmere,] aufdämmre, $h^{2.3}HS^1AB^1$ aufdämmre; $SBC^{1.2}C$ 19 suche] such $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 hielt'] hielte $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ hielt $B—C^2$ 23 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}$ Schlafes] Schlafs $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 drüber] darüber $BC^{1.2}C$ ermuntere —] ermuntere. — $A—B^1$ ein] Ein $E^{1-6}h^{2.3}S—B^1$

77, 2 Wilhelm,] Wilhelm! $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ meine] all meine $E^{1-6}h^{2.3}$ Meine $BC^{1.2}C$ 4 kann doch auch] wieder kann ich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 5 habe] hab E^{1-6} 6 ekeln] speien $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür ekeln *g* mich] darnach alle $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 wünschte] wünscht' $E^{4-6}h^{2.3}$ Tagelöhner] Taglöhner $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ 11 beneide] beneid $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 begraben] vergraben $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ vgl. 100, 18. ein,] ein: $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 wäre] wär's $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 um] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 anzuhalten] anhalten $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 selbst. Der] selbst, der $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 langer Zeit] lange $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 19. 20 irgend einem Geschäfte widmen;] employiren (amployiren E^{3-5} emploiren h^2 emploiiren *H*), $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma mit vorhergehendem zu *g* 21 thun. Hernach] thun; hernach, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ denke] gedenke $h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 24 wird; — ich] wird. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 ist] Ist $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Zustands] Zustandes $h^{2.3}HS—C$ 27 innere] innre $E^{1-6}h^{2.3}$

78, 3 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Geburtstag,] Geburtstag; $S—C$ empfange] empfang $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Päckthen] Pälgen $E^{1-6}h^{2.3}$ Päckchen $HS—A$ Die Form des Lemmas kommt auch Bd. 12 S 265 V. 274 f. vor, kann aber auch hier Setzerwillkür sein. 8 ich] darnach sie $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 10 eine Ausgabe]

ein Büchelgen (Büchelchen H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma so dass ein zu ändern vergessen wurde g der] dem $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 12 Ernestischen] g aus Ernestinischen H Sieh!] Sieh H Sieh, S—C 13 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ Alle B^1 15 blendenden] blendende $E^{1-6}h^{2.3}H$ (aus blendenden) S—B^1 17 schlürfe] schlürf $h^{2.3}$ 18 Seligkeiten] Seligkeit h^3H daraus Lemma g 19 wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen] wenige, glückliche, unwiederbringliche $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 21 nicht,] nicht; S^1—C 22 Wie] wie $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g gehn] gehen $h^{2.3}$ HS—C 23 lassen,] lassen! S—C^1C 24 reif!] reif. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g? 25 da;] da, $E^{1-6}h^{2.3}$ Bruder! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier zugesetzt g 27 verfaulen] davor verwelken und $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Sommer;] Sommer, $E^{1-6}h^{2.3}S$—AB^1 79, 2 Obstbrecher,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ 3 Birnen] Birn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 4 ihr] fehlt h^2 herunter] hinunter $E^{1-6}h^{2.3}$

6 betriegst] Betrügst $E^{1-6}h^2S$—B Betrugst h^3 Drf. betrügst H Betriegst $B^1C^{1.2}C$ 7 diese] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 sie;] sie, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 denn] dann $h^{2.3}$ bis] Bis $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 muß! Ach] muß, ach $E^{1-6}h^{2.3}$ muß ach H daraus Lemma g muß. Ach S Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 ihrer] der $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 ihrem] dem $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 15. 16 Ausdruck] g aus Ausdrucke H 17 und nun] und nun so E^{1-6} und so $h^{2.3}$ und H dies fehlt S—C, weil darnach nach nach H mit Auslassung des und steht und durch Bezifferung (Herders?) das frühere und fälschlich hierzwischen hineingewiesen wurde. 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 noch] was noch $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus noch was g 20 es mich] mich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 nur] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g vermehrt —] vermehrt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Und, —] Interpunctionen fehlen $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g 27 auszuweinen, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g fort, muß] fort! Muß E^{1-3} fort: Muß $E^{4-6}h^{2.3}$ 80, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ Feld] Felde $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C^2 umher; einen] umher. Einen $E^{1-6}h^{2.3}$ jähen] gähen $E^{1-6}h^{2.3}HS^1$ 6 vor] für $E^{1-6}h^{2.3}HS$—AB^1 manchmal] manchsmal E^{1-5} 7 unterwegs] g aus unter Weeges H 8 wenn] wann HS—A 9 krummgewachsenen] krumgewachsnen $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Dämmerschein] Dämmerscheine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus

Lemma g die] Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 härene] härine E^1 in einem Theil der Exemplare, härne E^1 in andern Exemplaren $E^{2-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 15 Adieu!] Adieu. $E^{1-6}h^{2.3}$ seh'] sehe $h^{2.3}HS$—C dieses] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ Elendes] Elends $E^{1-6}h^{2.3}$

18 Ich danke] ich danke $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 gehe] geh $E^{1-6}h^{2.3}$ dem] den $E^{4-6}h^{2.3}$ 21 fort] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 fort!] fort. $E^{1-6}h^{2.3}$

24 Nacht!] Nacht, E^6 Wilhelm! nun] Wilhelm, nun $E^{1-6}h^{2.3}$ Wilhelm! Nun S—C überstehe] übersteh $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 wieder sehn!] wiedersehn. $E^{1-6}h^{2.3}$ 81, 1 die] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 bestürmen.] bestürmen! h^3HS—C sitze] sizz $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 erwarte] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ erwart C^2, aber es ist Raum für das ausgesprungene e 7 losgerissen,] losgerissen; $BC^{1.2}C$ 8 Gespräch] Gespräche $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 Terrasse] Terasse $E^{1-5}h^2H$ daraus Lemma g 14 sah] sahe h^2 letztenmal] leztenmale $E^{4-6}h^{2.3}HS$—C 15 dem sanften] den sanften $h^{2.3}$ Drf. Fluß] Flusse $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Allee] Alee $E^{4.5}h^2$ 19 war;] war, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 wir im Anfang unserer Bekanntschaft] im Anfange unserer Bekanntschaft wir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 22 diesem] dem $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 entdeckten,] entdekten! $E^{4-6}h^{2.3}HS$—C von den] der $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 romantischsten] romantischten $E^{1-6}h^{2.3}HS$—AB^1 24. 25 hervorgebracht gesehen habe] habe hervorgebracht gesehen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 zwischen] darnach den $E^{1-6}h^{2.3}$ vielleicht fälschlich ausgelassen in H vgl. 13. 27 Aussicht —] Aussicht. — $E^{4-6}h^{2.3}$ erinnere] g aus erinnre H 28 davon geschrieben] geschrieben davon $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 82, 2 stoßendes] stoßenden H Schrf. Boskett] Bosquet E^{1-6} Bosket $h^{2.3}HS$—C Allee] Alee h^2 ebenso 86, 18. 104, 15. düsterer] düstrer $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 fühle] fühl' $E^{1-6}h^{2.3}$ ward] war $h^{2.3}HS$—C 6 erstenmale] erstenmal $E^{1-6}h^{2.3}$ trat;] trat, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 ahnete] ahndete $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A für ein Schauplatz das noch] das noch für ein Schauplaz $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 den] denen $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 schmachtenden] daraus schmachtend g in Wustmanns Exemplar 11 Wiedersehens] Wiedersehns $E^{1-6}h^{2.3}$ geweidet,] geweidet; $E^{1.2}$ Terrasse] Terasse $E^{1-6}h^2$ 12 hörte. Ich] hörte, ich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 faßte] faßt $E^{1-6}h^{2.3}$ ihre] richtiger Lottens 15 buschigen] büschigen E^{1-6}

$h^{2.3}$ aufging; wir] aufgieng, wir $E^{1-6}h^{2.3}$ aufging. Wir *H* daraus Lemma *g* 16 Kabinette] Cabinete $C^{1.2}C$ und derlei öfters 17 trat] tratt $E^{1.2}H$ daraus Lemma *g* auch;] auch, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 doch] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ sitzen;] sizzen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 wieder:] wieder, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 Mondenlichtes] Mondenlichts $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Terrasse] Terasse $E^{1-5}h^{2}$ ebenso 86, 20. erleuchtete:] erleuchtete, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 gehe] geh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 niemals,] Komma fehlt $E^{1.2}$ 28 Gedanke] aus Gedanken *H* 83, 2 sein!] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 fort;] fort, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 finden?] darnach und $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestr. *g* was] Was $E^{1-6}h^{2.3}S$—*C* ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*A* Sie?] sie, E^{1-6} Sie, $h^{2.3}$ sie? *H* daraus Lemma Herder 6 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 die] Die $E^{5.6}$ Drf. 8 zweimal sehn] sehen $h^{2.3}HS$—*C* hier] Hier $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 fragen,] fragen? $E^{1-6}h^{2.3}$ fragen darnach Rasur *H* 11 hatte!] hatte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Abgeschiednen] Abgeschiedenen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*C* 13 wann's] wenn's $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*C* geht,] besser geht? 14 O!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 versammelt] versammlet $E^{1-6}H$ 18 sind, wie sie um sie versammelt] fehlt S^{1}—*C* versammelt] versammlet $E^{1-6}h^{2.3}H$ 19 dann] so $E^{1-6}h^{2.6}$ fehlt *H* üdZ *g* 20 wünsche,] wünsche: $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 das] daß E^{6} Drf. gab:] gab; $HS^{1}AB^{1}$ 23 Mit welcher Empfindung] Hundertmal $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* rufe] ruf $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Verzeihe] Verzeih $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 thue] thu $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 kann;] kann, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 27 ach,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 geliebt] geliebet $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 84, 3 batest. —] batst. kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ batst. — *H* daraus Lemma *g* 4 o Wilhelm,] O Wilhelm! $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 sagte! Wie] sagte, wie $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus sagte! wie Herder? und so *S*—*A* 6 darstellen!] darstellen. $E^{1-6}h^{2.3}$ darstellen? *H* daraus Lemma *g* 7 Es] es $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma Herder? 10 vergissest] vergißt $E^{1-6}h^{2.3}HS$—B^{1} 14 lesen —] lesen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 alles?] alles! $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Hand] Hände $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 netzte,] nezte. $E^{1-6}h^{2.3}$ Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 sie] ihn $BC^{1.2}C$ 24 hätten,] hätten! $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 sein! —] seyn. — $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 vergehen. Nie] vergehen, nie $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 worden —] worden, $E^{1-6}h^{2.3}$ worden *H* daraus Lemma 28 Und] und $E^{1-6}h^{2.3}$ 85, 2 war!] war. $E^{1-6}h^{2.3}$ lange;]

lange, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 hingegeben] resignirt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Bringe] Bring $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Bette] Bett $E^{1-6}h^{2.3}$ aufhob,] aufhub (, H) $E^{1-6}h^{2.3}H$ 11 drauf!] drauf. $h^{3}HS—C$ 13 Mutter.] Mutter! $E^{1-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Habe] Hab $E^{1-6}h^{2.3}$ Geschwister,] Komma fehlt $HS^{1}—C$ 16 Vater] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}B—C$ Strichpunct H gestr. Treue und] Treue, $E^{1-6}h^{2.3}$ Treu- und H daraus Lemma 20 Zimmer.] Zimmer! $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 gehn] gehen $h^{2.3}HS—C$ sich, und] ihr. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 würden. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct fehlt $HS—C$ 25 Wir] wir $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ sind es] sinds $E^{1-6}h^{2.3}$ werden es] werdens $E^{1-6}h^{2.3}$ sein! —] seyn. $E^{1-6}h^{2.3}$ seyn! $HS—C$ 26 Der] der $HS—A$ 86, 1 sein!] seyn; $A—B^{1}$ Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2.3}$ denke] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 wegtragen] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 beklagten,] beklagten: $E^{1-6}h^{2.3}$ hätten] hätte E^{4} Drf. Mama] Mamma $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 weggetragen!] weggetragen. $E^{1-6}h^{2.3}HS—B^{1}$ 6 stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 7 und 9 hielt] g aus hielte H 9 fester. —] fester! $E^{1-6}h^{2.3}$ fester. $HS—C$ 10 wieder sehen] wiedersehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 doch,] Komma fehlt H 13 würde] würd' $h^{2.3}$ 15 sehn] sehen $E^{1-6}h^{2.3}B^{1}$ wieder. —] Punct fehlt $HS—C$ denke] denk $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 scherzend. — Ich] scherzend, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 meinen] meinigen $E^{1-6}h^{2.3}$ Sie] sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 auf und] auf, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 unten] drunten $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Gartenthür] Gartenthüre $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 23 aus] hinaus $E^{1-6}h^{2.3}$ Auf der nächsten, freien Seite folgt in Wustmanns Exemplar der handschriftliche Eintrag des Vierzeilers Jeder Jüngling etc. s. oben S 313 und S 353.

Zweites Buch.

87, 1 Die] fehlt $h^{2.3}HS—C$ 3 Werther] Werthers $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ vgl. zu 1, 3. 4 Zweites Buch] Zweyter Theil $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma. Darnach

> Du beweinst, du liebst ihn, liebe Seele,
> Rettest sein Gedächtniß von der Schmach;
> Sieh, dir winkt sein Geist aus seiner Höle: (Höle, h^{3})
> Sey ein Mann, und folge mir nicht nach. $E^{1-6}h^{2.3}$

89, 3. 4 einhalten. Wenn] einhalten, (Komma fehlt *H*) wenn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 6 Ein] ein $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*A* 7 Sinn?] Sinn! $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Glücklichsten] glüklichsten Menschen $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 da] Da $E^{1-6}h^{2.3}$ andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 verzweifle] verzweifl' $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Kraft,] Komma fehlt E^{2} Gaben?] Gaben. $E^{1-6}h^{2.3}$ Gott,] Gott! $E^{1-6}h^{2.3}$ Gott *H* 17 es] Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 alle] davor so E^{1-6} 20 stehe] steh $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 vergleichen,] vergleichen; $E^{1-6}h^{2.3}$ 90, 4 phantastischen] phantastische $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ vollkommner] vollkommener $BC^{1.2}C$ 8 zu.] zu: $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 scheint] cheint E^{1} als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar gebessert. 10 anderer] andrer $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 w i r] wir $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Glückliche] Glücklichste $BC^{1.2}C$ 13 unserer] vielleicht unser vgl. 164, 18. 14 all] fehlt *H* üdZ *g* 15 gerade] grade h^{2} 16 unserem] all unserm $E^{1-6}h^{2.3}$ all über Lemma *g* 17 andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ ihrem] ihren $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 vorläuft] vorlauft $E^{1-6}h^{2.3}$

21 26.] 10. $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}S$ 22 fern] ferne $h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 24 gibt;] giebt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 neuen] neue $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 27 den] aus denn *H* 91, 1 muß, einen] muß. Einen $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 übersieht;] übersieht: $E^{5.6}h^{2.3}$ 6 verstanden] verstunden $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 offnes] offenes $E^{4-6}h^{2.3}$ *HS*—*C* 9 wahre warme] warme grosse E^{1} als Drf. hinten verzeichnet und das Lemma dafür angeordnet; ebenso corrigirt in Wustmanns Exemplar.

12 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 gesehn] gesehen $h^{2.3}HS$—*C* Narr] Narre $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 14. 15 den es] den's $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 kann;] kann. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Base; ein] Baase. Ein $E^{1-6}h^{2.3}$ 16. 17 mit sich selbst] selbst mit sich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 17 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 gern] aus gerne *H* 19 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ steht es:] steht's, $E^{1-6}h^{2.3}$ steht es; B^{1} 20 Er] er $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*C* 21 findet] findt E^{1-3} vgl. zu 61, 3. 22 besseres] besser $E^{1-6}h^{2.3}$ bessres *H* daraus Lemma möchte] möcht $E^{1-6}h^{3}$ 23 Und] und E^{1} als Drf. hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar corrigirt. Bindewörtchen] Bindwörtchen (Bindwörtgen $E^{5.6}h^{2.3}$) sonst (Sonst h^{3}) $E^{1-6}h^{2.3}$ Bindewörtchen sonst *H* dafür anderes Bindwörtchen *g* Bindwörtchen SS^{1} 25 Todfeind; wenn] Todtfeind. Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Perioden] Period $E^{1-6}h^{2.3}$

27 herabovgelt,] herabovgelt; $E^{1-6}h^{2.3}$ drin] drinne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 92, 5 aufrichtig,] aufrichtig: $E^{1-6}h^{2.3}$ mit der] über die $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 es sich] sich's $E^{1-6}h^{2.3}$ andern; doch] andern. Doch $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt E^{1-6} 9 einen] aus ein *H* muß; freilich,] muß. Freylich! $E^{1-6}h^{2.3}$ wäre] wär $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 so] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ *g* kürzer;] kürzer, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 da,] da! $E^{1-6}h^{2.3}$ da *H* daraus Lemma *g* man] es $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* hinüber] drüber $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 15 reden:] reden, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 brachte] bracht $E^{1.2}$

mitgemeint: zu] mit gemeint. Zu $E^{1.2}$ mit gemeint: Zu $E^{3-6}h^{2.3}HS-C^2$ mit gemeint: zu *C* 18 sei] wäre $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* habe] hätte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 führe] führte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* Feder,] Feder; h^3HS-C 20 mangle] mangelt $E^{1-6}h^2$ mangelt' h^3 mangelte C^2 21 allen] all den $E^{1-6}h^{2.3}$ *21 Dazu bis 25 focht] Darüber hätt ich ihn gern ausgeprügelt, denn weiter ist mit den Kerls nicht zu raisonniren, da das aber nun nicht angieng, so focht ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Wirkung,] Wirkung; *S—C* 24 konnte.] Darnach Ein Vorgesezter, der ohne Noth seinem Untergebenen im Dienste was hartes sagt, ist ungeschikt, und außer dem hat er gar kein Recht, er vergißt wer er ist, und es wäre kein Wunder wenn man es auch vergäße. *H* hielt] *g* aus hielte *H* 25 focht] *g* aus fochte *H** Heftigkeit. Ich] Heftigkeit, und $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 26 sagte] sagt ihm $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 müsse] müßte $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 wegen] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Kenntnisse. Ich] Kenntnisse; ich $E^{1-6}h^{2.3}$ sagt'] *g* aus sagte *H* 93, 2 unzählige] unzähliche *H* 3 diese] die $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Gehirne] Gehirn $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 legt] steckt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 zehn Jahre noch mich] noch zehn Jahre mich h^2 zehn Jahre mich noch h^3HS-C 12 nun] fehlt B^1 16 sieht! die] sieht. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ sieht (Rasur) die *H* daraus Lemma sieht! Die *S—C* abzugewinnen;] abzugewinnen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 die] Die *H* Leidenschaften,] Leidenschaften: E^6 19 Röckchen.] Röckgen! $E^{1-6}h^{2.3}$

zum Exempel] z. E. *H* 21 so daß] daß nun $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* so, daß $S-BC^1C$ so das B^1 23 einbildet. —] einbildet — $E^{1.2}$ einbildet —; *H* 24 ärger:] ärger, $E^{1-6}h^{2.3}$

eben] *g* aus Eben *H* 25 eines] eine $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^2$ Amtschreibers] *g*? aus Amtsschreibers *H* Amtschreibers Tochter] Amtschreiberstochter B^1 Tochter. —] Punct fehlt *HS—C* 94, 1

andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Herz] darnach und Sinn $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g ist —] ist, $E^{1-6}h^{2.3}H$ dazu Strich g gern] g aus gerne H 4 andern] g aus andere H Pfades] Pfads $E^{1-6}h^{2.3}$ gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 verschafft:] verschafft, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 gerade] grad $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g stehen] stehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Erde] Erden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 ein] eine S^1AB^1 14 viele] viel $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ 16 unserem] unserm $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 vieler] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Alten] alten Schachtel $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 hatte] hatt $E^{4-6}h^{2.3}$ ich] ist E^6 Drf. 25 nachher] hernach $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ 26 gestand] gestund $E^{1-6}h^{2.3}H$ Alter] darnach , und dem E^{1-6} , und den $h^{2.3}$ 27 von] an $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ Mangel von schreibt Goethe z. B. auch C 36, 168, 9 (s. Grimms WB.) kein anständiges Vermögen, keinen] vom anständigen Vermögen an bis auf den $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 28 und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 95, 1 in den] in dem $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 1. 2 verpallisadirt] verpallisadiret $HS—C$ Es ist aber von A an das Bestreben, diese Schreiberformen wieder auszumerzen. 2 Ergetzen] Ergözzen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 2. 3 Stockwerk] aus Stockwerke H 5 Leben] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ reiferen] reifern $E^{1-6}h^{2.3}S^1—C$ 7 Officiers] Offiziers aus Offizieres H 9 eherne] ehrne $E^{1-6}h^{2.3}$ ehrene g (SS^1) aus eherne H vgl. 189, 3. 10 starb. Nun] starb, und nun $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 angesehn] angesehen $h^{2.3}HS—C$ wär'] wäre $h^{2.3}HS—C$

16 Jahre lang] Jahrelang H 17 wollen!] wollen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 sie] die Kerls $E^{1.3-6}h^{2.3}$ die Kerl E^2 Angelegenheit] Angelegenheiten $E^{4-6}h^3$ hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 den] die $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g Verdrießlichkeiten] Verdrüßlichkeiten, E^{1-5} Verdrislichkeiten aus Verdrüslichkeiten H 21. 22 gab es] gabs $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 kein Absatz B^1 96, 1 regiert!] regiert. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 2 dann] denn $S^1—C$ Erste? der] Erste? Der $BC^{1.2}C$ 3 andern] anderen $HS—A$ in einigen Exemplaren BB^1

6 20.] 24. A in einigen Exemplaren 12 habe] hab' $E^{1-6}h^{2.3}$ 13. 14 schreiben; und] schreiben. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Andenken, o] Andenken. O $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 sähen] sehen h^2 Drf. 21 wie] Wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ werden;] werden, $E^{1-6}h^{2.3}$ Einen] einen $HS—C$ vgl. 23 23 selige] darnach thränenreiche $E^{1-6}h^{2.3}$ Stunde! nichts! nichts!] Stunde. Nichts! Nichts! $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Raritätenkasten,] Rari-

tätenkasten; *HS—A* Raritätenkasten $BC^{1.2}C$ Raritätenkasten! B^1 26 ob es] ob's $E^{1-6}h^{2.3}$ optischer] davor ein $BC^{1.2}C$ 97, 2 schaudere] schaudre $h^{2.3}HS—C$ Des — 11] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 erhielt] Herder aus erhielte *H* 12 einzig] Dem Stile der Überarbeitung nach müsste einziges stehen. weibliches] weiblich $E^{1-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 gefunden, eine] gefunden. Eine $E^{1-6}h^{2.3}$ B.., sie] B.. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ B..; sie *S—C* 15 sagen,] sagen: $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 nicht] nichts $h^{2.3}$ 19 wüßte] müste h^2 Drf. 20 ich] darnach Punct *H* 21 geht es] geht's $E^{1-6}h^{2.3}$ Sie?).] Sie:) $E^{1.2}$ Sie!) $E^{3-6}h^{2.3}$ Sie) *H* daraus Sie?) Herder und so $S^1—C$ 22 reden.] reden! $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 hervorblickt. Ihr] hervorblikt, ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 verphantasiren] phantasiren $S^1—C$ 27 Glückseligkeit;] Glükseligkeit, $E^{1-6}h^{2.3}S$ 28 Wie] aus wie *H* huldigen, muß] huldigen. Muß $E^{1-6}h^{2.3}$ 98, 1 thut es] thut's $E^{1-6}h^{2.3}$ freiwillig,] Komma fehlt E^{3-5} gern] *g* aus gerne *H* 2 Sie. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 unsere] unsre $h^{2.3}$ kleinen] kleine HSS^1 5 mit einander] fehlt B^1 6 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 versammeln] versammlen $E^{1-6}h^{2.3}H$ darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 9. 10 gezogen, und] gezogen. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 ich —] *g* aus ich *H* sperren. —] sperren. $E^{1-6}h^2$ sperren? — h^3 sperren *H* daraus sperren — *g* und so *S—C* 11 Adieu! bis wie —?] fehlt h^3 Adieu!] Adieu? $E^{4-6}h^2$ wie —?] wie? — $h^2HS—C$ 12 verzeihe] verzeih h^2

13—99, 5 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 d. 8. Febr. *g* und auf dem eingelegten Bl. nochmals d. 8ten Febr. *H* 18 stöbert] *g* aus stöpert *H* 19 fröstelt] davor thaut *H* thaut:] thaut; $HS—B^1$ 21 umgekehrt] davor um *H* 22 Tag,] Tag; $HS—AB^1$ 24 worum] warum $S—C^2$ 99, 1 Albernheit,] aus Albernheit und *H* 3 möcht'] mögt' *H* Knieen] Knien B^1 4 eigenen] eigne HSS^1

7 halten es] haltens $E^{1-6}h^{2.3}$ 7. 8 zusammen nicht lange mehr] nicht lange mehr zusammen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 8 Mann] Mensch $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Kopf] Kopfe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma meiner] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ *g* 18 erhielt] aus erhielte *H* 19 ich] darnach mich $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. 20 habe. Wie] habe, wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 zurecht weiset] zurechte weißt $E^{1-6}h^{2.3}$ zurechtweiset aus zurechteweiset *H* überspannten] überspannte $E^{1-6}h^{2.3}HS—B^1$ 22 Herrn] Mann $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 erwähnt] erwehnt E^{1-3} 24 eine] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 100, 1 Wirk-

samkeit] Würksamkeit $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma   andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Wirkung] Würkung $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 herrliches] herrlich $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 selbst. Lieber] selbst, lieber $E^{1-6}h^{2.3}$ selbst; Lieber $HS—AB^1$ 9 Kleinod] Ding $E^{1-6}h^{2.3}$

12 segne] segn' $h^{2.3}$ gebe] geb $E^{1-6}h^{2.3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 abzieht!] abzieht. $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 hast:] hast, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 euer] Eu'r h^2 18 ihn] sie $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ 20 soll es] soll's $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Herzen, habe] Herzen. Habe $E^{1-6}h^{2.3}$ darin] drinne $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 25 Hölle.] Punct fehlt E^6 Albert, leb' wohl!] Albert! Leb wohl. $E^{1-6}h^{2.3}$ Albert lebwohl g? aus Albert lebe wohl H vgl. 86, 14. 154, 26. 155, 2.   25. 26. Leb' wohl] Lebwohl g? aus Lebe wohl H 26 Himmels! Leb' wohl] Himmels, leb wohl $E^{1-6}h^{2.3}$ Himmels! Lebwohl g? aus Himmels! Lebe wohl H

101, 1 Den] am $E^{1.2}$ März] Merz $E^{1-6}h^2SBC^1$ (und so öfters, auch H) May H (Schrf.) S^1A 2 habe] hab $E^{1-6}h^3$ 3 wird. Ich] wird, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 er] Er $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ ich's!] ich's $E^{1.2}$ ich's, $E^{3-6}h^{2.3}$ 8 ihr's!] ihr's. $E^{1-6}h^{2.3}$ sagst,] sagst: E^{1-6} 9 alles,] alles; $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 von] v. E^{1-6} distinguirt] distingwirt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 gestern bei ihm zu Tafel] bey ihm zu Tische gestern $E^{1-6}h^{2.3}$ Tafel] g für Tische H 16 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2.3}B^1C^2$ 17 ich nie] ich nicht $h^{2.3}HS—C$ habe,] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 hinein] hinnein E^2 19 bei dem] beym $E^{1-6}h^{2.3}$ 19. 20 in dem] im $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Zimmer B^1, das aber 102, 22 nicht geändert hat, also hier wohl keine von B übersehene Änderung vor sich hatte.   21 Obristen] Obrist $E^{1-6}h^{2.3}$ Obersten B^1 24 ihrem] Dero $E^{1-6}h^{2.3}$ dero H dafür Ihrem H und so $S—C$ Gemahle] Gemahl $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ 26 Schnürleibe] Schnürleib $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 hergebrachten] hergebrachtem E^2 Drf.   hochadelichen] hochadlichen $E^{1-3}h^{2.3}$ 28 zuwider] zuwieder E^5 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2.3}$ 102, 1 mich eben] eben mich $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 2 als] darnach eben $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 trat. Da] trat, da $E^{1-6}h^{2.3}$ trat. da H daraus Lemma   mir] darnach denn $E^{1-6}h^{2.3}$ dann H 5 stellte] stellt h^2 7 redete] redte E^1 8 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ Volk,] Volk! $S—C$ dachte] dacht $E^{1-6}h^{2.3}$ ich,] darnach hohl sie der Teufel! $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 gehen,] gehn, $E^{1-6}h^2$ gehn; h^3 gehen; $HS—C$ 10 sie bis 12 willst] intriguirt war, das Ding näher zu be-

leuchten $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Unterdessen] Über dem (Überdem $E^{2-6}h^{2.3}$) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 17 der die Lücken seiner] bey dessen Kleidung, Reste des $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 altfränkischen] altfränkschen $h^{2.3}$ 18. 19 Garderobe mit neumodischen Lappen ausflickt,] mit dem neu'st aufgebrachten kontrastiren ꝛc. $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 zu Hauf] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 sind. Ich] sind, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 merkte] merke h^{2} Saales] Saals $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 flüsterten] pisperten $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g flisterten B^{1} 24 redete] redte $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 erzählt),] erzählt:) $E^{1.2}$ erzählt) $E^{3-6}h^{2.3}H$ 27 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Verhältnisse;] Verhältnisse, $E^{1-6}h^{2.3}$ Verhältnissen; H daraus Lemma 103, 1 merke] merk $E^{1-6}h^{2.3}$ sehn. Ich] sehn, ich E^{1-6} sehen, ich $h^{2.3}$ sehen. Ich HS—C 3 Verzeihung;] Verzeihung, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 vergeben] verzeihen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4. 5 Inconsequenz; ich] Inkonsequenz, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ Inkonsequenz. Ich H daraus Lemma g 5 wollte] wolle $E^{5.6}$ Drf. 6 setzte] sezt $h^{2.3}$ 9 strich mich sacht aus] machte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g sacht] aus sachte g sachte S—C Gesellschaft] darnach mein Compliment $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 10 ging,] gieng und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 14 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 komme] komm $E^{1-6}h^{2.3}$ Tische, es] Tische. Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Gaststube;] Gaststube, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 geschlagen.] geschlagen; H 18 Adelin] A.. $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C^{2} vgl. 105, 3 20 sagte] sagt $E^{1-6}h^{3}$ ich. — Der] ich — der $E^{1-6}h^{2.3}$ ich. Der HS—C 21 gewiesen. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Hole] Hol $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Teufel!] Teufel, $E^{1-6}h^{2.3}$ sagt'] aus sagte H ich,] ich; S—C 23 kam. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ du es] du's $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 nimmst.] nimmst; H nimmst! S—C Nur] nur A in einigen Exemplaren mich's, es] mich's. Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 herum. —] Punct fehlt HS—C mich] mir $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 27 dachte] dacht $E^{1-6}h^{2.3}$ ich,] Komma fehlt E^{1-3} 28 gab] fieng an mir $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g Blut] darnach zu sezzen $E^{1-6}h^{2.3}$ H hier gestr. g 104, 3 sagen:] sagen, B^{1} da] Da $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g wo es] wo's $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g den] dem $S^{1}A$ in einigen Exemplaren 4 hinausginge] hinausgieng $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g bißchen] bißgen $E^{1-6}h^{2.3}H$ 5 Kopfs] g aus Kopfes H überhöben] überhüben $E^{1-6}h^{2.3}HS$ 7 ist — da] ist. Da $E^{1-6}h^{2.3}$ ist — Da H daraus Lemma g 8 bohren; denn] bohren. Denn $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 einen

Vortheil] eine Prise (Priese $E^6 h^3 H$) $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma *g* haben; wenn] haben. Wenn $E^{1-6} h^{2.3}$ Geschwätze] Geschwätz $E^{1-6} h^{2.3}$ 12 ach,] ach! $E^{1-6} h^{2.3} B^1$ ach *HS—B*

13 Düntzer hat in seinen Erläuterungen darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Datum nicht zu 102, 25. 105, 15 stimmt; dagegen stimmt 105, 4. 14 alles.] alles! $E^{1-6} h^{2.3}$ Heute] Heut $E^{1-6} h^{2.3}$ treffe] tref $E^{1-5} h^{2.3}$ treff E^6 die] fehlt *S¹—C* 15 Allee, ich] Allee. Ich $E^{1-6} h^{2.3}$ 16 ihr,] Komma fehlt E^3 19 einem] fehlt h^2 20 kennen?] kennen. $E^{1-6} h^{2.3}$ 22 trat!] trat. $E^{1-6} h^{2.3}$ 23 mir's] *g* aus mir es *H* 24 sagen. Ich] sagen, ich $E^{1-6} h^{2.3}$ die] fehlt h^2 26 bleiben;] bleiben, $E^{1-6} h^{2.3}$ 105, 1 mit ihnen nicht] nicht mit Ihnen $E^{1-6} h^{2.3}$ mit Ihnen nicht *S—B¹* Göttling schlägt Goethe 12. Juli 1825 ihnen vor, was Goethe durch Haken billigt. darf, —] Strich fehlt $E^{1-6} h^{2.3}$ 2 Lärm! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6} h^{2.3}$ sagte] sagt' $E^{1-6} h^{2.3}$ 3 Schrecken;] Schrekken, $E^{1-6} h^{2.3}$ Schröken: *H* daraus Schrecken: *g* 4 ehegestern] ehgestern] $E^{1-6} h^2$ 6 mich es] mich's $E^{1-6} h^{2.3}$ es mich *S* 7 standen. —] stunden. (— *H*) $E^{1-6} h^{2.3} H$ daraus Lemma *g* 8 Begriffe] Begriff $E^{1-6} h^{2.3}$ 10 rief] ruft $E^{1-6} h^{2.3}$ rufte *H* dafür Lemma *g* ich. —] ich: $E^{1-6} h^{2.3}$ ich. *HS—C* 11 herunter. Ich] herunter, ich $E^{1-6} h^{2.3} H$ daraus Lemma *g*? 13 an;] Strichpunct fehlt *H* 14 für] vor *A* in einigen Exemplaren angesehen!] angesehn. $E^{1-4} h^{2.3}$ angesehen. $E^{5.6}$ 19. 20 ein Schwert] Schwerder $E^{1-6} h^{2.3}$ 21. 22 verschweigen,] verschweigen; *S—C* 22 noch] darnach all $E^{1-6} h^{2.3}$ 23 eine Art Menschen] die schlechten Kerls alle $E^{1-6} h^{2.3}$ 24 würde. Wie] würden. Wie $E^{1-6} h^{2.3}$ würden wie *H* daraus Lemma *g* 24. 25 sich nunmehr über die Strafe meines Übermuths und meiner] (mir *H*) nunmehro meinen Übermuth und $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma *g* 26 anderer] andrer $E^{1-6} h^{2.3}$ die] das $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma *g* 27 kitzeln und freuen] gestraft, erniedrigt (erniedriget *H*) ausschreien $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma *g* würde. Das] *g* aus würden das *H* 28 wahresten] wahrsten $E^{1-6} h^{2.3}$ 106, 1 Theilnehmung — ich] Theilnehmung. Ich $E^{1-6} h^{2.3}$ Theilnehmung — Ich *HS—B¹* 2. 3 unterstünde] unterstände B^1 3 mir es] mir's $E^{1-6} h^{2.3}$ 4 könnte; wenn] könnte! Wenn $E^{1-6} h^{2.3}$ sähe,] Komma fehlt E^{1-3} 5 mir es] mir's $E^{1-6} h^{2.3}$ Ach] Ach, h^3*HS—C* habe] hab $E^{1-6} h^{2.3}$ 6 ge-

drängten] fehlt S^1—C 8 schrecklich] schröcklich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g

14 Entlassung] Dimißion $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g vom] bey $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 hoffe] hoff $E^{1-6}h^{2.3}$ ich,] Komma fehlt $E^{1.2}$ 16 Erlaubniß] Permißion $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 17 mußte] muß $E^6h^{2.3}HS$—C vgl. 18 hattet Der Brief ist zum Absenden nach erhaltener Entlassung geschrieben, s. 107, 13. 14. 18 zu sagen] zusagen E^5 Drf. einzureden,] Komma fehlt E^{1-3} 19 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ Bringe] Bring $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 einem] einen E^2 Drf. 21 und sie mag sich] also mag sie sich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 wehe] weh $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 gerade] grad $E^{1-6}h^{2.3}$ 23. 24 Geheimenrath] Geheimderath $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 sehen] sehn $h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Stall!] Stall. $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 daraus] draus $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 möglichen] mögliche $E^{1-6}h^2$ 107, 1 sollen; genug] sollen. Genug $E^{1-6}h^{2.3}$ gehe, und] gehe. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ gehe; und S—C 2 vielen] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 findet;] findet, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 gehen] gehn $h^{2.3}$ 6 zuzubringen] zu zuzubringen H 8 verstehn] verstehen HSS^1 ich es] ich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$

10 nach 11 $E^{1-6}h^{2.3}S$ Zur Nachricht.] Zur Nachricht. S^1—C 11 Am] den $E^{1.2}$ 13 dieses Blatt] diesen Brief $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 vom] von E^{1-3} vgl. 106, 14. wäre;] wäre, weil $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 erschweren.] erschweren; H ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 ungern] aus ungerne H 19 schreibt:] schreibt, $E^{1-6}h^{2.3}$ schreibt; S Lamentationen] Lamentation $h^{2.3}$ 21 Wort] Worte $E^{5.6}h^{2.3}HS$—C 22 hat; also] hat. Also $E^{1-6}h^{2.3}$ 22. 23 brauche ich von der] braucht die $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Mutter] darnach mir $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht] darnach zu schiffen $E^{1-6}h^{2.3}$

108, 2 gehe] geh $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 erinnern. Zu] erinnern; Zu (aus zu) H 6 hinein gehn] hineingehen $E^{5.6}h^{2.3}B^1$ hinein gehen HS—$BC^{1.2}C$ 9 unerträgliche] fehlt $h^{2.3}HS$—C Wilhelm,] Wilhelm H Wilhelm! S—C

14 unerwarteten] unerwartete $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1C^2C$ 15 Viertelstunde] aus viertel Stunde H 16 zu steht] zusteht $E^{1.2}$ Drf. 17 hieß] ließ $h^{2.3}HS$—C Postillon] Postillion $E^{1-6}h^2HS$—BC^1 19 ehedem] ehedessen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Gränze] Grenze $E^{2.6}B^1$ 21 sehnte] sehnt $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 so viele] alle (all h^3) die $E^{1-6}h^{2.3}$ 23. 24 so vielen] alle (all $E^{4-6}h^{2.3}$) den $E^{1-6}h^{2.3}$ 24. 25 meinen strebenden, sehnenden Busen auszufüllen und zu befriedigen] dessen Ermangeln ich so oft in meinem Busen fühlte $E^{1-6}h^{2.3}$ meinen ....

zu befriedigen und auszufüllen *H* daraus Lemma *g* 25 Jetzt] Das e ist in *H* undeutlich in Folge einer Correctur, daher Jtzt *S*—*BC*[1.2]*C* komme] kam $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 o] O $E^{1-6}h^{2.3}$ 109, 2 Planen] P agen (Lücke für l) E^{6} Drf. Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}H$ 4 war] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ *g* konnt'] konnte $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g* 6 zweimal den] denen $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 darstellten;] darstellten — $E^{1.3-6}h^{2.3}$ vorstellten — E^{2} darstellten, *H* 8 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ Aber sonst wird dann in solchen Fällen durchgeführt. um] nun $E^{1.2}$ die] fehlt $h^{2.3}HS$—*C* 10 Platz! —] Plaz! $E^{1.2}h^{3}$ Plaz: $E^{3-6}h^{2}$ Drf. 11 die alten bekannten] alte bekannte $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ alten bekannten *A* 14 Thor] Thore $E^{1-6}H$ daraus Lemma 16 gehn;] gehn, E^{1-6} gehen, $h^{2.3}$ gehen; *HS*—*C* würde] würd' $h^{2.3}$ 18 unserem] unserm $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Hingehen] Hingehn $h^{2.3}$ bemerkte] bemerkt $h^{2.3}$ ich,] Komma fehlt E^{1} 20 ehrliches] ehrlich $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Kramladen] Kram $E^{1-6}h^{2.3}H$ laden üdZ *g* 22 war.] war, E^{2} Drf. Unruhe,] darnach der Herzensangst *H* 24 hatte. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ habe. — *H* dafür Lemma *g* 26 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Stätten] Stäten $E^{1-6}h^{2.3}HS$—BC^{1} religiöser] religioser $E^{1.2}$ Erinnerungen an] Erinnerung $E^{1-6}h^{2.3}$ Erinnerungen *H* an üdZ *g* 110, 2 Hof;] Hof, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 wo] da $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 5 erinnerte] erinnere $E^{1-6}h^{3}$ erinnre h^{2} 7 Ahnungen] Ahndungen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*A* es] das $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Gränzen] Grenzen $E^{1-6}h^{2.3}B^{1}$ fand;] fand, $E^{1-6}h^{2.3}S^{1}$—*C* fand *H* daraus Lemma *g* 10 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 verlor. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Sieh] Siehe $E^{1-6}h^{2}$ Sieh' *H* Da Sieh auf h^{3} zurückgeht, müsste Siehe in den Text kommen wie 126, 11 und 178, 10; aber 130, 15 änderte *g* sieh aus siehe. 12. 13 so beschränkt und so glücklich waren die] das ist doch eben das Gefühl der $E^{1-6}h^{2.3}$ 13. 14 so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung!] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14. 15 ungemess'nen] ungemessenen $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Meer] Meere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* *15 das bis 17 ich] ist das nicht wahrer, menschlicher, inniger, als wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 mich's] mir's S^{*} jetzt] jezzo $E^{1-6}h^{2.3}$ mit jedem Schulknaben] jeder Schulknabe sich wunder weise dünkt, wenn er $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 sei?] sey. $E^{1.2}$ 18 Der bis 20 ruhen.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Jagdschloß] Jagdschlosse $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 23 wahr] davor ganz $E^{1-6}h^{2.3}$ *23 Wunderliche bis 28 trauen.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

25 Schelmen] Schelme $BC^{1.2}C^*$ 28 noch] darnach manchmal $E^{1-6}h^{2.3}$ von] über $E^{1-6}h^{2.3}$ 111, 1 redet] redt $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 andere] andre $h^{2.3}$ vorstellen] darstellen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 meine] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 6 das] daß E^6h^2 Drf. 7 Elendes] Elends $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 wissen — mein] wissen. — Mein E^{1-3} wissen — Mein $E^{4-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$

12 wäre:] wäre, $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Krieg; das] Krieg! Das $E^{1-6}h^{2.3}$ lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 hierher] hieher $E^{1-6}h^{2.3}C^2$ 16 schon] fehlt HS—C wohl Schrf. vgl. 112, 21. 17 Spaziergang] Spaziergange $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Vorhaben;] Vorhaben, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$

22 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 hier?] hier, A die] Die $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ lang] lange HSS^1 24 so gut man nur kann] wie seines Gleichen gut $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Wir] Und dann, wir $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 gemein] gemeines $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 112, 1 Verstande] Verstand $h^{2.3}$ gemeinem] gemeinen E^3 Drf. Verstande;] Verstande, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 wohlgeschriebenes] wohlgeschrieben $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 bleibe] bleib $E^{1-6}h^{2.3}$ ziehe] zieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Der] Und (und H) der $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 7 garstige] darnach Komma $E^{1.2}$ 9 knirsche] knirsch $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 an] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 er es] er's $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 stolpert] tölpelt $E^{1-6}h^{2.3}$

14—16 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ eingeschoben g 14 Am 16. Junius.] am 16 July g Am 16. Julius. S—C Goethe hatte 17 das falsche Datum Juli vor sich; wird dies berichtigt, so muss das seine geändert werden.

17 Junius] Juli $E^{4-6}h^{2.3}H$ Julius S—C Die Unrichtigkeit ergibt sich durch Vergleich von 19 vierzehn Tage mit 113, 1, wo Werther schon länger am neuen Orte ist. 18 das] Das $E^{1-6}h^{2.3}S$—C 20 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 im] in $E^{1.2}$ verbessert g in Wustmanns Exemplar. wollte;] wollte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 eignes] eigen $E^{1-6}h^{2.3}$ und] Und h^3 thu'] g aus thue H

113, 2 gut! es] gut! Es $E^{1-6}h^{2.3}$ gut! — Ich —] Striche fehlen $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g 6 zweimal verzeihe] verzeih $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 vergeblichen] vergebliche $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Wünsche! —] Wünsche. — $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 ich es] ich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 Wilhelm? Sie] Wilhelm, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 ihm!] ihm, C^2 Drf.

16 nimm es] nimm's $E^{1-6}h^{2.3}$ willst;] willst, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 oh] Oh $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Buches] Buchs $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 treffen; in] treffen. In $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 wenn es] wenn's $E^{1-6}h^{2.3}$ unsere] unsre $h^{2.3}$ Empfindungen] Empfindung *H* Schrf. 23 nicht! —] nicht — $E^{1-6}h^{2}$ nicht. — h^{3} 26 Lieber!] Lieber. E^{1}

114, 5 älteste] ältste $E^{1-5}h^{2.3}$ Junge] Bub $E^{1-6}h^{2.3}$ Bube *H* dafür Lemma *g* 8 Herr,] Herr! $E^{1-6}h^{2.3}$ gestorben! — Es] gestorben, es $E^{1-6}h^{2.3}$ gestorben! Es *HS—C* 9 Knaben. Ich] Knaben, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ stille. — Und] stille, und $E^{1-6}h^{2.3}$ stille. Und *HS—C* 10 Mann,] Komma fehlt E^{1} 12 müssen, er] müssen. Er $E^{1-6}h^{2.3}$ müssen; er *S—C* 13 unterwegs gekriegt. —] kriegt unterwegs $E^{1-6}h^{2.3}$ gekriegt unterweges. — *H* daraus Lemma *g* 14 was,] was; $h^{2.3}$*HS—C* mich] darnach Komma E^{2-6}*S—C* 15 that,] Komma fehlt $E^{1.2}$

17 21. August] 24. Dec. h^{2} 18 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 wohl] so $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H* üdZ *g* 20 aufdämmern,] aufdämmern! $E^{3-6}h^{2.3}$ aufdämmere, *H* daraus Lemma *g* ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20. 21 Augenblick! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 erwehren:] erwehren; $E^{5.6}h^{2.3}$ wie,] Wie, $E^{1-6}h^{2.3}$*H* dafür Lemma ohne Komma *g* 23 stürbe?] stürbe! $E^{1-6}h^{2.3}$ ja,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 laufe] lauf $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 führet] führt $E^{1-6}h^{2.3}$ 115, 1 zum] so dem $E^{1-6}h^{2.3}$ dem *H* dafür Lemma *g* Thor] Thore $E^{1-6}h^{2.3}$*H* daraus Lemma *g* Weg,] Komma fehlt E^{1} 2 erstenmal] aus erstenmale *H* 3 so ganz] all so $E^{1-6}h^{2.3}$ so *H* ganz aR *g* 5 Gefühles.] Gefühls. $E^{1-6}h^{2.3}$ Gefühles; *H* ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 5. 6 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 ausgebrannte] versengte $E^{1-6}h^{2.3}$ versenkte *H* dafür Lemma *g* 7 zerstörte] verstörte $E^{1-6}h^{2.3}$ daraus Lemma *g* 8 gebaut,] Komma fehlt E^{1} 9 seinem] seinen $h^{2.3}$ Drf. 10 hätte] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$*H* beigefügt *g* hatte *S—C* 13 kann und darf] kann und darf $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 habe,] Komma fehlt $E^{1.2}$ sie!] sie. $E^{1-6}h^{2.3}$

16—119, 6 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 so. Wie] *g* aus so, wie *H* 116, 1 ungefähr] ohngefähr *H* 2 Dorfe,] Dorfe; *S—C* 5 Doch] darnach Komma $S—C^{1}C$ 6 alles?] alles, *H* 9 bedauern] bedauren *H* schelten?] schelten. $HS^{1}—C$ 11 kein Absatz *H* aber B. Anfang aR *g* 17 Er] er C^{2} ja,] Komma fehlt $S^{1}—C$ 19 Wiedererinnerung,] Wiedererinnerung: B^{1} 22 ausdrückte] ausdruckte *H* 23 trinken] trinken, $HS—B^{1}C^{2}C$ trinken;

C^1 Drf. können,] können; S^1—C 24 gestockt,] gestockt; S^1—C 25 sollen,] sollen; S^1—C 26 vergessen,] vergessen; S^1—C 27 gewesen,] gewesen; S—C eines] eins H 117, 1 sei; da] sey. Da S—C 3 wollen,] wollen; S—C 8 an zu stocken] g aus zu stocken an H 12. 13 vergönnet. Er] g oder Herder aus vergönnt er H 118, 1 zwar neue Zeile, aber kein Absatz H, der trotzdem nothwendig erscheint. 6 fürchtet] fürchtete S—C Es steht aber auch in den nächsten Sätzen das Präsens. 7. 8 entgehn] entgehen C^2 12 Jetzt] Jetzo HS—C Aber sonst jetzt durchgeführt und als Kennzeichen bäuerischer Sprache kann diese Form kaum gewählt sein. 15 heirathen] aus heurathen H 26 Verbildeten! Lies] verbildeten, lies H 28 daß] das B^1 Drf. 119, 4 gehn] gehen C^2

7—20 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Geschäfte wegen] g aus wegen Geschäften H aufhielt] aus aufhielte H 13 zurückkehren] aus zurückekehren H

24 erstenmale] erstenmal $E^{1-6}h^{2.3}C^2$ abzulegen,] abzulegen; S—C 25 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 120, 2 Weste] West $E^{1-6}h^{2.3}$ Beinkleider] Hosen $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 will es doch die Wirkung] will's es doch $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 denke,] Komma fehlt E^1H

6—121, 11 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Die häufigen Absätze in diesem Briefe sind der Schreibweise der älteren Briefe entgegen. 12 Hand,] Hand; S—C 15 Sie!] Sie. C^2 16 hinhielt] g aus hinhielte H drückte] druckte HS—C Aber sonst geändert. 22 Ahnung] Ahndung HS—A 24 Begierde,] Begierde; S—C 121, 1 ißt] g für frißt H 5 Gesicht] g aus Gesichte H 6 thun!] Herder für thun, H 8 Herz] g aus Herze H 10 nicht? —] Herder aus nicht! — H Strich fehlt C so!] aus so, H 11 liebe!] Herder aus liebe. H

13 Man möchte rasend werden] Man möchte sich dem Teufel ergeben $E^{1-6}h^{2.3}$ Es ist unerträglich H dafür Lemma g 13. 14 daß es Menschen geben soll] über all die Hunde, die Gott auf Erden duldet, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 auf Erden] drauf $E^{1-6}h^{2.3}$ einen Werth hat] was werth ist $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Pfarrer] Pfarren $E^{1-5}h^2$ 18 Nußbäume!] Nußbäume, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 füllten!] füllten. $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 kühl!] kühl $E^{1.2.4-6}h^{2.3}$ kühn E^3 Wohl kein Drf., sondern unnöthige Conjectur; „kühle Bäume“ sind in Grimms Wörterbuch 5, 2560 aus Lessing und Gotter belegt. Die Interpunction seit H hat aber die Verbindung kühle Äste

auch nicht mehr verstanden und daher einen neuen Bezug hergestellt. 21 waren! und] waren. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 den ehrlichen Geistlichen] die (den $h^{2.3}$) guten Kerls von Pfarrers $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 vor] von $E^{1-6}h^{2.3}$ vielen] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 seinem] seinen $E^{5}h^{2.3}$ Drf. 25 hatte;] hatte, $E^{1-6}h^{2.3}$ und] fehlt h^{2} (der Satz ist hier so weitläufig, dass das Wörtchen erst in der Correctur weggefallen zu sein scheint) $h^{3}HS-C$ er] es $S^{1}-C$ 122, 2 Ich] g aus ich H 3 toll] rasend $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g Hund] fehlt H üdZ g 4. 5 mich vertrauern könnte] könnte mich vertrauren $E^{1-6}h^{2.3}$ vertrauern] vertrauren H 5 paar] Paar B^{1} 6 stünden] ständen $S-C$ vgl. aber 106, 3. 7 zusehen] so zusehn $E^{1-6}h^{2.3}$ Was] g aus was H 9 Pfarrerin] wie oben 43, 23. Ebenso 123, 14. soll es] soll's $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 sie] sie $E^{1-6}h^{2.3}$ ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Pfarrers (] Pfarrers, $E^{1-6}h^{2.3}$ alter] Alter $E^{1-6}h^{2.3}$ g (aus alter H) $S-AB^{1}$ 13 gestorben),] Klammer fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma fehlt H Geschöpf] Thier $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Ursache] Ursach $h^{2.3}$ 15 Närrin] Fratze $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Christenthumes] Christenthums $E^{1-6}h^{2.3}$ 20. 21 deßwegen auf Gottes Erdboden] auf Gottes Erdboden deswegen $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Freude.] Freude; H *21. 22 einer Creatur war es auch allein möglich] ein Ding war's auch allein, (Komma fehlt $E^{4.5}h^{2}$) um $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 allein] alleine HS^{1}* 26 das] des E^{1} Tageslicht] Taglicht $E^{4-6}h^{2.3}$ 28 das] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 123, 3 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Warum] warum $E^{1-6}h^{2.3}$ ihr es] ihr's $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 und 7 Schulze] Schulz $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 machen? —] machen. $E^{1-6}h^{2.3}$ geschehen. Der] geschehn, der $E^{1-6}h^{2.3}$ geschehen; Der H geschehen: Der $S-C$ 7 auch] auch H üdZ g 8 Frauen] Frau $BC^{1.2}C$ vgl. Bd. 20 S 129, 7; allerdings steht aber 13, 28 der Genetiv Frau und hat 94, 12 g Erde aus Erden corrigirt, so dass die Lesart B trotz der unechten Überlieferung in den Text hätte aufgenommen werden können. ohnedieß] so $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür ohne dies g 9 was] etwas $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g auch üdZ g dachten es] dachtens $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 theilen;] theilen, $E^{1-6}h^{2.3}$ theilen. H daraus Lemma Herder da] Da H erfuhr es] erfuhr's $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 denn bis 12 standen,] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 sie] die Bäume $E^{1-6}h^{2.3}$ liegen!] liegen. $E^{4-6}h^{2.3}$ 14 ich wollte] Ich wollt E^{1-4} Ich wollte $E^{5.6}h^{2.3}$ 15 Ja,] Komma fehlt E^{1-6}

$h^{2.3}$ 17 Lande!] Lande. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lande? g und so SS^1

19. 20 mir es] mirs $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 verdrießt] verdrüßt $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 scheinet] scheint $h^{2.3}HS—C$ 22 hoffte —] hoffte, $HS—C$ glaubte —] glaubte h^3 glaubte, $HS—C$ Die Verminderung der Striche in H ist vielleicht durch h^3 veranlasst, jedenfalls wegen 23. 24 unstatthaft. 24 ausdrücken] ausdrukken E^{1-6}

124, 2 Ossian] darnach Komma S^1A 3 führt!] führt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Heide] Haide $E^{1-6}h^{2.3}HS—B$ und so zumeist. 5 Nebeln] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ Väter] darnach Komma $S^1—C$ 7 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}H$ 9. 10 sich jammernden] gejammerten $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 grasbewachsenen] grasbewachsnen $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Edelgefallnen] Edelgefallenen C^2 12 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 Fußstapfen] Fustapfen $E^{1-5}h^2SB^1$ 14 sucht,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g? 14. 15 findet, und] findet. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ findet und H daraus Lemma g? 17. 18 Helden Seele] g aus Heldenseele H 19 Tapferen] Tapfern $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g den] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 verlassenen] verlaßnen $E^{1-6}h^{2.3}HS—C^2$ 23 zu wanken] zuwanken $h^3HS—C$ 27 kommen,] kommen! $h^{2.3}HS—AB^1$ 125, 1 fragen: Wo] fragen, (: $E^{3-6}h^{2.3}$) wo $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Erde. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 ziehen] ziehn $h^{2.3}HS—C$ darnach ohne Komma und $E^{1-6}h^{2.3}$

8 19.] 26. h^2 9 Lücke! diese] Lücke! Diese $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 fühle! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g Ich] ich $E^{1-6}h^{2.3}$ oft, wenn] oft! — Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ oft. Wenn H daraus Lemma g 12 könntest, diese ganze] könntest. All diese $E^{1-6}h^{2.3}$

13 26.] 19. h^2 14 Ja] darnach Komma $S—C$ Lieber!] Lieber: $E^{4-6}h^{2.3}$ 15 Geschöpfes] Geschöpfs so $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 reden;] reden, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 einander] darnach insofern $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g Sachen,] Sachen. E^3 21 Wie] wie $E^{1-6}h^{2.3}$ heirathet] heurathet $E^{3-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 22 ist; — sie] ist. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ Strich fehlt $HS—C$ wie öfter, obwohl directe Rede einsetzt. 23 Gesichte] Gesicht $S—C$ 23. 24 Ohnmachten;] Ohnmachten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 sagte] sagt $E^{2-6}h^{2.3}$ 126, 1 eine. — Der] eine, der H 2 ist] darnach schon $E^{1-6}h^{2.3}$ andere. —] andre. $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Bett] Bette $E^{1-6}h^{2.3}H$ dar-

aus Lemma 4 Armen;] Armen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 wandten] wandte h^3 Drf. Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 meine] *g* aus mein *H* Weibchen] Weibgens $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 redet —] redt: $E^{1.2}$ redt — $E^{3-6}h^{2.3}$ stirbt. —] Punct fehlt $E^{5.6}h^{2.3}H$ 8 sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ rings um] ringsum E^{1-5} 9 mich] darnach herum S^1—C Lottens] Lottes h^3 Kleider] darnach , hier ihre Ohrringe auf dem Tischgen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Möbeln] Meubels $E^{1-6}h^{2.3}$ Meubel HSS^1 Meubeln A—C befreundet] befrembet E^6 Drf. sogar] so gar $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Dintenfasse,] Dintenfaß; E^1 Dintefaß; $E^{2-6}h^{2.3}$ Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 du] Du $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 scheint es] scheint's $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 könnte;] könnte, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma Herder? gingst,] giengst? $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 schiedest? würden] schiedest, würden $E^{1-6}h^{2.3}$ schiedest? Würden C sie,] sie? $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 lange] lang $E^{1-5}h^3$ vgl. 16. 118, 4. 5. 135, 20. 21 macht,] macht; $E^{1.2}$ 22 Andenken,] Komma fehlt E^1 (zugesetzt in Wustmanns Exemplar) $E^{2-6}h^{2.3}H$ 23 das] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$

127, 1 Liebe, Freude, Wärme] Liebe und Freude und Wärme $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ beglücken,] Komma fehlt E^1

6—9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Am 27. October] fehlt S 8 alles,] alles; S—C

12 bin,] Komma fehlt E^1 fallen!] fallen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 einem] sich $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 dürfen; und] dürfen. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 natürlichste] natürliche E^6 Menschheit.] Menschheit; H Menschheit! S—C Greifen] darnach Komma E^2 Drf. 17 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 fällt? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

20 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wunsche] Wunsch $h^{2.3}$ 22 erwachen:] erwachen, $E^{1-6}h^{2.3}$ schlage] schlag $E^{1-6}h^{2.3}$ 128, 1 fehlgeschlagene] fehlgeschlagne $h^{2.3}$ 2 schieben,] schieben; $E^{1-6}h^{2.3}$ unerträgliche] untrügliche $E^{4.5}$ Drf. 3 Wehe mir!] Weh mir, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 wie] darnach es $E^{1-6}h^{2.3}$ ehemals] ehmals E^6 7 Seligkeiten] Seligkeit h^3HS—C vgl. 78, 18 darnach war $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 ehemals] ehmals E^6h^2 10. 11 umfassen?] umfassen. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 11 dieß] das $E^{1-6}h^{2.3}$ dieses H daraus Lemma *g* jetzt] jezo $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 14 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 17. 18 schuf; sie] schuf. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$

22 herschlängelt, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt *g* 23 o!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ auf Rasur *g* 24 lackirtes] lakirt $E^{1-6}h^{2.3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Brunnen] Brunn $E^{1-6}h^{2.3}$ *HS—C* Zu ändern vergessen vgl. 9, 6. 48, 27. 49, 4. 28 verlechter] verlechzter $h^{2.3}HS-C$ Eimer.] Eymer! $E^{1-6}h^{2.3}$ oft] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 129, 2 Ackersmann] Akkermann h^{2} 4 Aber ach!] Aber, ach $E^{1-6}h^{2.3}$ fühle es,] fühls! $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 selig.] selig? $E^{1-6}h^{2.3}HS-B^{1}$ 8 ausgoß,] Komma fehlt E^{1} 9 aufnahm!] aufnahm. $E^{1-6}h^{2.3}HS-B^{1}$

11 ach,] Ach $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 viel] *g* aus vieler *H* 13 Glase] Glas $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Sie es] Sie's $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht!] Herder aus nicht, *H* 15 sie,] sie; $BC^{1.2}C$ sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ Seele] Seelen $E^{1-5}h^{2}$ vgl. 133, 7. 18 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ Sie] sie $E^{3-6}h^{2}H$ Obwohl die Scene fehlt, auf die hier angespielt wird, muss doch ihr Bezug auf Lotte angenommen werden. 19 Sie] sie $C^{1.2}C$ redete] redte $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Bester!] Bester, $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 21 sie] Sie $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$

130, 1 ausdulden,] ausdulden; *S—C* aller] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Müdseligkeit] Mühseligkeit $h^{2.3}HS-C$ genug] genung E^{6} 5 ist.] ist; *H* 5 und 6 denn] dann HSS^{1} 7 ansiehst,] ansiehst; $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 und 8 sie es] sie's $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 sein wird] darüber werden k[ann] *g* 9 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Gottes:] Gottes, $h^{2.3}HS-C$ 11 hat?] hat. $E^{1-6}h^{2.3}$ hat, *H* daraus Lemma Wenn] wenn *H* in Folge des ursprünglich vorhergehenden Kommas. 12 bin? wenn] bin! Wenn (wenn *H*) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* nun der] nun fehlt h^{2} 14 sagt? —] sagt! $E^{1-6}h^{2.3}$ Strich fehlt *H* zugesetzt *g* aus;] aus, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 sieh] aus siehe *H* Worten;] Worten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 vorlege; sonst] vorlege. Sonst $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2.3}$ geschwiegen:] geschwiegen, $E^{1-6}h^{2.3}$ wie] *g* für Wie *H* 18 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 gern] gerne *HS—C* vgl. aber 15, 8. 10. 30, 13. 50, 4. 56, 20. 72, 22. 91, 18. 94, 3. 98, 1. 107, 18. ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 auszutrinken? —] auszutrinken. — $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 24 süß?] süsse. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* sollte] sollt $E^{4-6}h^{2.3}$ 25 schrecklichen] schröklichen $E^{1-4}H$ daraus Lemma Augenblick] Augenblikke $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 131, 1 untergeht — Ist] untergeht. — Ist $E^{1.2}$ untergeht — ist $C^{1.2}C$ 5 knirschen:] knirschen.

$E^{1.2}$ zum Lemma in Wustmanns Exemplar gebessert *g* Mein] mein $E^{3-6}h^{2.3}$ 6 mein] Mein $E^{1.2}$ sollt'] *g* aus sollte *H* 7 Ausdruckes] Ausdruks $E^{1-6}h^{2.3}$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 bange] Man könnte davor ein nicht erwarten. Werther sagt: ich schäme mich nicht die Todesangst einzugestehen, auch Gott hat sie einbekannt; die nächstliegende Fortsetzung wäre: soll mir nicht bange sein, da auch Gott sie erdulden musste? Es kann aber auch gemeint sein: ich bekenne meine Todesangst, brauche aber vor dem auch Gott Unvermeidlichen nicht bange zu haben. 9 zusammenrollt] *g* aus zusammenrollet *H* Tuch?] Tuch. $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma Herder?

10 21.] 1 *B* (für 2 und Punct ist Raum da, sie sind also aus dem Satz gefallen) C^2 1. C^1 11 ein] einen $E^{1-6}h^{2.3}$ *HS—A* 12 das] der $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ 12. 13 wird; und] wird. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 voller] aller h^2 schlürfe] schlurfe E^{1-6} vgl. 132, 25. 15*oft —] davor so B^1, oft? —] oft? h^2 oft! — C^2 18 Gefühles] Gefühls $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 zeichnet?] zeichnet. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 es ging mir] mir giengs $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 habe es mir] hab mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Nacht,] Komma fehlt $E^{1.2}$ zu] in's $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 26 sagte] sag $E^{1-6}h^{2.3}$ sagt' in einem Theil der Exemplare E^4 Gute] gute $E^{1-6}h^{2.3}$ 132, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g*

3—9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Meine] *g* aus meine *H* 7 herum;] Herder? aus herum, *H* 8 mir's] *g*? aus mir *H*

11 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 allein; ich] allein. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Geistes,] Geistes; $E^{1.2}$ alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 verschwunden.] verschwunden; *H* 17 wirkte] würkte $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 Antheils,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ *g* (aus Antheiles *H*) süßesten] süßten $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 und 19 durfte] durft $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 werfen?] werfen! $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 antworten?] antworten — E^1 antworten. — E^2 antworten! — $E^{3-6}h^{2.3}$ 21 Clavier] Claviere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 23 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ gesehn;] gesehn, E^{1-6} gesehen, $h^{2.3}$ gesehen; *HS—C* 24 süßen] süsse $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Instrument] Instrumente $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 26 heimliche] himmlische $h^{2.3}HS—C$ Wiederschall] Widerhall $BC^{1.2}C$ 133, 1 reinen] süssen $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H*, wo Lücke ist, darein Lemma *g* zurückklänge —] zurükklänge. — $E^{4-6}h^{2.3}HS—C$ 2 so] fehlt *H* üdZ *g* könnte! —]

Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ beigefügt g widerstand] widerstund $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 nie] Nie $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g ich es] ich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 aufzudrücken] einzudrükken $E^{1-6}h^{2.3}$ Lippen!] Lippen, $E^{1.2}$ 5 schweben —] schweben. — S—C 6 Ha!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Seele] Seelen $E^{1.2}$ dann] da $E^{1.2}$ 8 diese] die $E^{1-6}h^{2.3}$ Sünde?] Herder aus Sünde! H

9—15 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 glücklich —] aus glücklich, H 14 Ach] darnach Komma B^1C^2

17 kommen!] kommen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ zweimal o] O $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 öde] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 fern] ferne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g seh'] sah h^3HS—C vgl. 21 gehe. 134, 1 Rocke] Rokk h^3 herumkrabbelte] herumkrabelte $E^{1-6}H$ daraus Lemma g herum rabbelte $C^{1.2}C$ Drf. 4 Geräusch] g aus Geräusche H 5 sah] sahe HS—BC^1C gar] fehlt h^3HS—C darin] g aus darinne H 7 geraden] graden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g ausdrückte; seine] ausdrükte, seine $E^{1-6}h^{2.3}$ ausdrückte. Seine H daraus Lemma g 12 glaubte] glaubt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 fragte] fragt' $h^{2.3}$ 16 keine. —] Punct fehlt E^1H 17 und 18 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 kam.] kam; H 19. 20 Jelängerjelieber] Je länger ie lieber $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Jelänger=jelieber A—C^2 21 wie] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ wie das H Unkraut;] Unkraut, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Tausendgüldenkraut] Tausend Güldenkraut $E^{1.2}$ schönes] schön $E^{1-6}h^{2.3}$ Blümchen.] Blümchen; H 28 Lächeln] Lächlen E^{1-6} 135, 1 und 3 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Schatz] Schazze $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 sagte] sagt' $E^{1-6}h^3$ andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 versetzte] versezt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 O!] O,! H 8 wollten,] wollten! $E^{1-6}h^{2.3}$ versetzte] versezt' $E^{3-6}h^{2.3}$ wär'] wäre $h^{2.3}$ 9 einmal] nur im Custos, im Text ein= h^3 10 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ war!] war. $E^{1-6}h^{2.3}$ ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ mir. Ich] mir, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 glücklich?] aus glücklich, H fragte] fragt $E^{1-6}h^3$ ich. —] aus ich? H 13 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ er. Da] er, da $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ einem Fisch] ein Fisch $E^{1-6}h^{2.3}$ einem Fische HS—C vgl. aber 136, 14. 15 rief] rufte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 herkam,] herkam. $E^{1-6}h^{2.3}$ steckst] stikst $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g du? wir] du. Wir $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 gesucht, komm] gesucht. Komm $E^{1-6}h^{2.3}$ Essen! —] Essen. $E^{1-6}h^{2.3}$ Essen — A—C 18 fragt'] g aus fragte H Wohl,] Wohl $E^{1.2}$ Wohl! $E^{3-6}h^{2.3}$ 19 Sohn!]

Sohn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 aufgelegt] aufgelget E^4 Drf. daraus auf-
geleget $E^{5.6}h^2$ lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ fragte] fragt $E^{1-6}h^{2.3}$
21 halbes] halb $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 ist, vorher] ist. Vorher $E^{1-6}h^{2.3}$
ist; vorher S—C 23 ganzes] ganz $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 gelegen.] ge-
legen; H nichts,] nichts; $BC^{1.2}C$ 25 schaffen] thun $E^{1-6}h^{2.3}$
26 Es] Er $E^{4-6}h^{2.3}S$—C vgl. allerdings 121, 25. 28 hitziges]
hitzig $E^{1-6}h^{2.3}$ 136, 2 Ihnen] ihm $E^{1-6}H$ Ihm $h^{2.3}HS$—C
Das Sie der Z 1 nöthigt zu der Berichtigung. sollte] sollt
$E^{1-6}h^{2.3}$ 2. 3 den Strom ihrer Worte] ihren Strom von Er-
zählungen $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Frage: Was] Frage: was $E^{1-6}h^{2.3}$ g
(aus Frage. Was H) S—C war] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Zeit]
darnach wäre $E^{1-6}h^{2.3}$ rühmt] so rühmte $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 darin]
g aus darinne H sei?] wäre. $E^{1-6}h^{2.3}$ thörichte] thörige
$E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g? 6 Mensch!] Mensch, $E^{1-6}h^{2.3}$
mitleidigem] mitleidigen E^6 Drf. Lächeln] Lächlen E^1 7. 8
immer; das] immer! Das $E^{1-6}h^{2.3}$ immer, das B^1 9 wußte —]
wußte. — S—C 9. 10 Donnerschlag,] Donnerschlag; S—C
10 drückte] drükt' $h^{2.3}$ 13 gehend, da] gehend. Da $E^{1-6}h^{2.3}$
dir es] dir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Fisch] g aus Fische H 15 hast]
Hast $E^{1-6}h^{2.3}S^1$—C Schicksale] Schiksaal $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ehe]
eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 verlieren! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$
verliehren. H daraus Lemma g 18 Elender!] Rufzeichen
fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ beneide] beneid $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Sinne] g aus
Sinnen H 21 trauerst] traurest $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 nicht, warum]
nicht warum, E^1 24 kehre] kehr $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Geschöpf!] Ge-
schöpf, $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 kann.] kann. — E^{1-3} kann — $E^{4-6}h^{2.3}$
137, 1 du] Du $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht,] nicht! $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma
fehlt H wie oft vor daß 4 Müsse der] Müsse Der g zur
Verstärkung der Betonung aus Lemma H 7 wird!]
wird, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 eine] seine $E^{1-6}h^{2.3}$
10 thut.] thut! $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Linderungstropfen] Lindrungs-
tropfen $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Tagereise] Tagreise $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ 14 viele
Bedrängnisse] viel Bedrängniß $E^{1-6}h^{2.3}$ nieder. —] Punct
fehlt H 15 nennen, ihr] nennen — Ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ euren]
eurem E^1 Drf. 16 Polstern? —] Polstern — $E^{1-6}h^{2.3}$ Pol-
stern! — H daraus Lemma g 17 Thränen!] Thränen — E^{1-6}
$h^{2.3}$ 20. 21 Allliebender! Denn] Allliebender, denn $E^{1-6}h^{2.3}$
22 Weinstockes] Weinstoks $E^{1-6}h^{2.3}$ ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$
23 dir] Dir g aus Lemma H vgl. zu 4. 24 Heil-] Heil

$E^{1-5}h^{2.3}$ Linderungskraft] Lindrungskraft E^{1-4} vgl. aber 12. 25 bedürfen?] bedürfen. — $E^{1.2}$ bedürfen — $E^{3-6}h^{2.3}$ bedürfen. *H* daraus Lemma Herder 25 und 26 Vater!] Vater, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 sonst] einst h^{2} 27 rufe] Rufe E^{1-6} Ruf $h^{2.3}$ 28 schweige] Schweige $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma dein] Dein $E^{1-6}h^{2.3}$ 138, 1 dürstende] durstende $E^{1-6}h^{2.3}$ aufhalten —] aufhalten. — *S—C* 4 riefe] rief $E^{1-6}h^{2.3}$ Vater!] Vater. $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Mühe] Müh $E^{1-5}h^{2.3}$ Arbeit] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ *HS—C* 9 Angesichte] Angesicht $E^{5.6}h^{2.3}$ 10 genießen. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

15 eine] darnach unglückliche $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 worüber er] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Dienst] *g* aus Dienste *H* 17 Fühle] darnach Kerl E^{1} , Kerl $E^{2-6}h^{2.3}$ 20 du sie] dus' $E^{1.2}$ du's $E^{3-6}h^{2.3}$

22 Siehst] siehst $E^{1-6}h^{2.3}$ ist's] *g* aus ist es *H* 22. 23 aus, ich] aus — Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 trag' es] trag (trage h^{3}) das all $E^{1-6}h^{2.3}$ trage es *H* daraus Lemma *g* länger!] länger. $E^{1-6}h^{2.3}$ Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Clavier] *g* aus Klaviere *H* mannichfaltige] manchfaltige $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Melodieen] Melodien $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma Herder?) *S—C* all! — all! —] all! all! — $E^{1.2}$ 139, 1 Schwesterchen] Schwestergen $E^{1-4.6}$ $h^{2.3}$ 4 Gesicht] *g* aus Gesichte *H* meine] Meine $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Erinnerung] Erinnrung h^{2} darnach all $E^{1-6}h^{2.3}$ 7. 8 Vergangenen] Vergangnen $h^{2.3}$ 8 zweimal der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Zwischenräume,] Komma fehlt $E^{1.2}$ Ist das Hinzufügen des Kommas ein Missverständniss? 12 dem] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ zubringen] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 und 14 willen] Willen E^{1-6} $h^{2.3}$ 12 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Ausbruch] *g* aus Ausbruche *H* 14 auf! —] auf. $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 sagte] sagt h^{3} 16 Lächeln] Lächlen E^{1} 17 widerstehen] widerstehn $h^{2.3}$ 18 Gehen] Gehn $h^{2.3}$ *HS—C*

22 verfolgt!] verfolgt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 innere] innre $h^{2.3}$ stehen] stehn $h^{2.3}HS$—*C* 26 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ dir es] dir's $E^{1-6}h^{2.3}$ Mache] Mach $E^{1-6}h^{2.3}$ 140, 1 da;] da, $E^{1-6}h^{2.3}$ wie ein Meer,] fehlt $h^{3}HS$—*C* 3 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 4 Mensch,] Mensch? $E^{1-6}h^{2.3}$ gepriesene] gepriesne $h^{2.3}$ 5 eben da] da eben $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 zu] davor wieder $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. *g* 9 wieder] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ wieder

durch Puncte hergestellt *H* zurückgebracht] zurückegebracht *H*
10 sehnte?] sehnte. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g*?

Hier folgt 150, 18—153, 6 $E^{1-6}h^{2.3}$

Der Herausgeber an den Leser.

Von hier an ist die Umgestaltung des Textes *E* in der zweiten Fassung streckenweise so gross, dass das Verzeichnen der Abweichungen von Zeile zu Zeile nicht mehr durchwegs möglich ist. An solchen Stellen wird angezeigt, welche Abschnitte sich im Allgemeinen entsprechen, und der Text von E^1 im Zusammenhang abgedruckt.

Ich schicke eine Übersicht des ganzen Schlusstheiles voraus. In $E^{1-6}h^{2.3}$ verläuft der Text in dieser Folge von Stücken der zweiten Fassung: 150, 18—153, 6. 141, 1—143, 8 in anderer Fassung. 149, 9—13 in anderer Fassung. 153, 7—14 etwas anders. 153, 15—154, 4. 149, 27—150, 13 in anderer Fassung. 154, 10—155, 2. 155, 22—162, 12. 162, 13—165, 5 in anderer Fassung. 165, 6—181, 4. 181, 5—184, 20 in anderer Fassung. 184, 21—Schluss.

Die zweite Fassung gibt also, zunächst für 141, 1 bis 154, 9, folgende Vergleichung mit *E*: 141, 1—9 *E* und *H* stehen sich inhaltlich nahe; im Ganzen ist 141, 1—142, 10 Ersatz für *E* im nachstehenden Abdruck S 410 Z 1—18. 142, 10—143, 8 entspricht ungefähr *E* unten Z 18—33. 143, 9—149, 8 fehlt *E*. 149, 9—13 entspricht ungefähr *E* unten Z 33—37. 149, 14—26 fehlt *E*. 149, 28 der Verdruß—150, 13 steht *E* nach 154, 4 s. unten Z 57—69. 150, 14—17 fehlt *E*. 150, 18—153, 6 folgt in *E* nach 140, 10. 153, 7—154, 4 folgt in *E* (unten Z 38—56) nach 149, 13. 154, 5—9 fehlt *E*.

Ich setze nun gleich hierher den nur in kleinen Theilen mit der zweiten Fassung zusammentreffenden Text von E^1 für diesen Abschnitt 141, 1—154, 9, und zwar so, dass die in *E* vorausgehenden Briefe 150, 18—153, 6 nicht hier wiederholt werden; die Lesarten der übrigen Drucke der ersten Fassung, ausser dem hier gleichgültigen *h*, sind so weit nöthig unter dem Text angemerkt. Darnach erst folgen für dieses Stück die Lesarten *H*—*C*.

Der Herausgeber
an den Leser.

Die ausführliche Geschichte der lezten merkwürdigen Tage unsers Freundes zu liefern, seh ich mich genöthiget seine Briefe durch Erzählung zu unterbrechen, wozu ich den Stof aus dem Munde Lottens, Albertens, seines Bedienten, und anderer Zeugen gesammlet habe. 5

Werthers Leidenschaft hatte den Frieden zwischen Alberten und seiner Frau allmählig untergraben, dieser liebte sie mit der ruhigen Treue eines rechtschafnen Manns, und der freundliche Umgang mit ihr subordinirte sich nach und nach seinen Geschäften. Zwar wollte er sich nicht den Unterschied gestehen, der die gegenwärtige Zeit den Bräutigams-Tagen so ungleich machte: doch fühlte er innerlich einen gewissen Widerwillen gegen Werthers Aufmerksamkeiten für Lotten, die ihn zugleich ein Eingriff in seine Rechte und ein stiller Vorwurf zu seyn scheinen mußten. Dadurch ward der üble Humor vermehrt, den ihm seine überhäuften, gehinderten, schlecht belohnten Geschäfte manchmal gaben, und da denn Werthers Lage auch ihn zum traurigen Gesellschafter machte, indem die Beängstigung seines Herzens, die übrige Kräfte seines Geistes, seine Lebhaftigkeit, seinen Scharfsinn aufgezehrt hatte; so konnte es nicht fehlen daß Lotte zulezt selbst mit angestekt wurde, und in eine Art von Schwermuth verfiel, in der Albert eine wachsende Leidenschaft für ihren Liebhaber, und Werther einen tiefen Verdruß über das veränderte Betragen ihres Mannes zu entdekken glaubte. Das Mistrauen, womit die beyden Freunde einander ansahen, machte ihnen ihre wechselseitige Gegenwart höchst beschwerlich. Albert mied das Zimmer seiner Frau, wenn Werther bey ihr war, und dieser, der es merkte, ergriff nach einigen fruchtlosen Versuchen ganz von ihr zu lassen, die Gelegenheit, sie in solchen Stunden zu sehen, da ihr Mann von seinen Geschäften gehalten wurde. Daraus entstund neue Unzufriedenheit, die Gemüther verhezten sich immer mehr gegen einander, bis zulezt Albert seiner Frau mit ziemlich troknen Worten sagte: sie möchte, wenigstens um der Leute willen, dem Umgange mit Werthern 35

---

6 andrer E^{2-6} 10 Mannes E^{2-6} 12 wollt $E^{5.6}$ 13 machte; E^{2-6} 15 der Druckfehler ihn E^{1-6} 19 ihn] im Custos der vorhergehenden Schlussseite des Bogens ihm E^{1-6} 20 übrigen E^{2-6}

eine andere Wendung geben, und seine allzuöfteren Besuche abschneiden.

Ohngefähr um diese Zeit hatte sich der Entschluß, diese Welt zu verlassen, in der Seele des armen Jungen näher bestimmt.
40 Es war von je her seine Lieblingsidee gewesen, mit der er sich, besonders seit der Rükkehr zu Lotten, immer getragen.

Doch sollte es keine übereilte, keine rasche That seyn, er wollte mit der besten Überzeugung, mit der möglichsten ruhigen Entschlossenheit diesen Schritt thun.

45 Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst, blikken aus einem Zettelgen hervor, das wahrscheinlich ein angefangener Brief an Wilhelmen ist, und ohne Datum, unter seinen Papieren gefunden worden.

*

Ihre Gegenwart, ihr Schiksal, ihr Theilnehmen an dem meini-
50 gen, preßt noch die lezten Thränen aus meinem versengten Gehirn.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten, das ist's all! Und warum das Zaudern und Zagen? — Weil man nicht weis, wie's dahinten aussieht? — und man nicht zurükkehrt? — Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Ver-
55 wirrung und Finsterniß zu ahnden, wovon wir nichts Bestimmtes wissen.

Den Verdruß, den er bey der Gesandtschaft gehabt, konnte er nicht vergessen. Er erwähnte dessen selten, doch wenn es auch auf die entfernteste Weise geschah, so konnte man fühlen, daß er
60 seine Ehre dadurch unwiederbringlich gekränkt hielte, und daß ihm dieser Vorfall eine Abneigung gegen alle Geschäfte und politische Wirksamkeit gegeben hatte. Daher überließ er sich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart, die wir aus seinen Briefen kennen, und einer endlosen Leidenschaft, worüber noch
65 endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöschen mußte. Das ewige einerley eines traurigen Umgangs mit dem liebenswürdigen und geliebten Geschöpfe, dessen Ruhe er störte, das stürmende Abarbeiten seiner Kräfte, ohne Zwek und Aussicht, drängten ihn endlich zu der schröklichen That.

---

36 allzuöftern E^{3-6} 40 jeher $E^{5.6}$ 47 Wilhelm $E^{5.6}$ 49 den $E^{4.6}$ 54 unsers E^{3-6} 60 unwiederbringlich dadurch E^{4-6}

141, 5 hinterlassenen] hinterlaßnen *HS—C* vgl. aber 17 und 150, 16. 8 sammeln] sammlen *H* 9 konnten; sie] *g* für konnten. Die That selbst mit ihren Umständen *H* 12 über die] *g* für von den verschiednen *H* handelnden] handlenden *H* 17 erzählen,] erzählen; *HS—B*[1] hinterlassenen] hinterlaßnen *HS—C*[2] 21 einzelnen] einzelen *S*[1]*—BC*[1] 142, 2 Wurzel] Wurzeln *B*[1] 5 eine] davor und *H* 12 auf,] auf *BC*[1. 2]*C* 17 Glücks] Glückes *HS—C*[2] 24 so vom] dazwischen sehr *H* her] fehlt *H* üdZ *g* so sehr] fehlt *H* üdZ Herder mit Stift, mit Tinte nachgefahren 143, 1 Verdachtes] Verdachts *BC*[1. 2]*C* abzuwenden wünschte] *g* aus abwendete *H* 8 gedrückt] gedruckt *HS—B*[1] 10 hielt,] hielt; *BC*[1. 2]*C* 14 ihr den andern Morgen nach] *g* für gleich nach Tische fort *H* um] darnach sie aufzusuchen und *H* 15 sie herein] sie *H* wieder üdZ Herder 23 andrer] Anderer *C*[2] 24 verworrner,] *g* aus verworren, *H* verworrener, *S—AB*[1] verworrener; *BC*[1. 2]*C* 27 den Gatten] *g* für Albert *H* 144, 4 dauernde] daurende *H* 8 gut,] Komma fehlt *HS—C* 20 wollen;] Herder für wollen, *H* 27 älteste] ältste *HS—AB*[1] Aber sonst die Form des Lemmas. 145, 3 ungeachtet] ohngeachtet *H* 7 Hausthür] *g* aus Hausthüre *H* Muthmaßungen:] für Muthmaßungen, *H* 8 Witwe] *g* aus Wittbe *H* 10 war] fehlt *H* beigefügt *g* 12 auf. — Ist's] auf. Ists aus auf, ists *H* aus,] aus; *S—C* 23 Empfindungen,] Komma fehlt *H* 25 bereift,] bereift; *BC*[1. 2]*C* 146, 2 ver-sammelt] versammlet *H* 13. 14 die directe Rede in Anführungszeichen, die hier und fortan öfters wohl Herder in *H* beisetzt, und so *S—C*; die Anführungszeichen wurden entsprechend dem vorherigen Gebrauch durch Striche ersetzt. 14 Gefangnen] Gefangenen *C*[2] 147, 6 Amtmanne] e verwischt *H* daher Amtmann *S—C* 7 feurig] *g* über hergestelltem und nochmals gestrichenem lebhaft *H* 11 kann,] kann; *HS—B*[1] 15 er] *g* über und *H* Er *BC*[1. 2]*C* 17 des] darnach bürgerlichen *H* werde,] werde; *BC*[1. 2]*C* auch,] Komma fehlt *A—C* 25 ab.] aus ab und *H* 27 wurde] darnach endlich *H* 28 den] aus dem *H* 148, 3 sehr] man erwartet schwer; denn der Sinn ist nicht: wie auffallend, sondern: wie ihm die Worte auf die Seele fielen. 4 sehn] sehen *C*[2] das] daß *H* Schrf. 6 Tage] *g* aus Tag *H* worden.] worden: *HS—C* Und so mehrmals, zumeist aber Punct.

7 ich] Ich $BC^{1.2}C$

11 gewesen:] für gewesen, *H* 12 darin] aus darinne *H* 13 mehrerem] mehreren *H* Schrf. 15 möchten,] möchten; $HS-B^1$ 18 bezieht, das] das fehlt *H* aR *g*

149, 2 sich] darnach eher *H* 8 sein möchte] *g* über wäre *H* 10 zu,] darnach wenns möglich ist, *H* 12 vermindern. Die] *g* aus vermindern, die *H* 13 da] für da- *H* 15 haben,] haben; $BC^{1.2}C$ 24 ihn] aus ihm *H* 27 seinem] *g* oder Herder aus einem *H* *28 der Verdruß bis 150, 7 anfaßt,] Den Verdruß, den er bey der Gesandtschaft gehabt, konnte (konnt $h^{2.3}$) er nicht vergessen. Er erwähnte dessen selten, doch wenn es auch (fehlt $h^{2.3}$) auf die entfernteste Weise geschah, so konnte man fühlen, daß er seine Ehre dadurch unwiederbringlich (unwiederbringlich dadurch $E^{4-6}h^{2.3}$) gekränkt hielte, und daß ihm dieser Vorfall eine Abneigung gegen alle Geschäfte und politische Wirksamkeit gegeben hatte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 150, 1 war,] fehlt *H* üdZ *g* 2 ihn] aus ihm *H* je] fehlt *H* aR *g* 3 nieder. Er] Herder aus nieder, er *H* 5 unfähig] davor er fand sich *H** *7 und bis 9 hingegeben,] Daher überließ er sich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart (Denkart $h^{2.3}$), die wir aus seinen Briefen kennen, und einer endlosen Leidenschaft, worüber noch endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöschen mußte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Denkart] muss wohl bewahrt werden, obwohl es aus *h* in *H* überging.* 9 in dem ewigen Einerlei] Das ewige einerley $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 in seine Kräfte stürmend, sie] das stürmende Abarbeiten seiner Kräfte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 ab- arbeitend,] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 immer einem traurigen Ende näher] drängten ihn endlich zu der schröklichen That $E^{1-6}h^{2.3}$ immer der schrecklichen (aus schröcklichen) That näher *H* dafür Lemma *g* Darnach ein durchstrichener Absatzstrich *H* 16 hinter- lassene] hinterlaßne $HS-C^2$ 17 wollen] fehlt *H* zugefügt *g*

150, 18 — 153, 6 folgt nach 140, 10 $E^{1-6}h^{2.3}$ 150, 18 — 25 zu [preßt] steht zweimal *H*, einmal von Seidels Hand $= \alpha$ nach 140, 10, dann von Vogels Hand $= \beta$ 150, 18 ff. 18 Die Anführungszeichen hier und sonst erst seit β und zwar nicht vor dem Datum (womit doch die Einlage beginnt), sondern vor dem Brieftext. 12.] 8. $E^{1-6}h^{2.3}\alpha$ hier schwach mit Blei durchstrichen und Lemma mit Blei üdZ 20 ge- wesen sein müssen] müssen gewesen seyn $E^{1-6}h^{2.3}\alpha$ daraus

Lemma g 22 mich's;] mich's, $E^{1-6}h^{2.3}$ mich es, α daraus Lemma g 23 Begier —] Begier! $E^{1-6}h^{2.3}\alpha$ daraus Lemma g inneres] innres $h^{2.3}$ 25 wehe! und] Wehe! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ schweife] schweif $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 menschenfeindlichen] menschenfreundlichen B^1 Drf. 151, 1 Abend] Nacht $E^{1-6}h^{2.3}$ mußte] mußt $E^{1-6}h^{2.3}$ 1. 2 Es war plötzlich Thauwetter eingefallen, ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr., Lemma aR g 2 hatte] darnach noch Abends $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g 3 übergetreten, alle Bäche geschwollen] übergetreten und die Bäche all, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 mein] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ liebes Thal] Liebesthal $E^{1.2}$ überschwemmt!] überschwemmt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Eilfe] eilf $E^{1-6}h^{2.3}$ rannte] rannt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Schauspiel, vom] Schauspiel. Vom $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 hinab] darnach Punct B^1 Eine] eine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma Herder? 10 Windes!] Windes. $E^{1-6}h^{2.3}$ Und] aus und H dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}HS-B$ 12 herrlichem] herrlichen $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Wiederschein] Widerschein $E^{4-6}h^{2.3}$ klang:] klang, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Ach mit] Ach! Mit $E^{1-6}h^{2.3}$ offenen] offnen $h^{2.3}HS-C$ 16 hinab! und] hinab, und $E^{1-6}h^{2.3}$ meine] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 mein] all mein E^{1-4} all meine $E^{5.6}h^{2.3}$ meine $HS-C$ Leiden da] g aus Leidende H stürmen!] stürmen, $E^{1-6}h^2$ stürzen, h^3 stürzen! $HS-C$ 18 Wellen!] Wellen. $E^{1-6}h^2$ Oh! — und] Oh! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 heben vermochtest] heben! Vermochtest $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 ausgelaufen,] ausgelaufen — $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 fühle es] fühl's $E^{1-6}h^{2.3}$ Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ hätte] hätt $E^{1-6}h^{2.3}$ mein] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 fassen!] fassen. $E^{1-6}h^{2.3}$ und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Theil? —] Theil! — $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 einem] darnach Komma E^3 Drf. Spaziergange, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 152, 1. 2 erkannte, Wilhelm!] erkannte! Wilhelm. $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ Der beabsichtigte Tonfall wird zwar durch diese Interpunction erreicht, sie zerreisst aber für das Auge den Zusammenhang, so dass die Änderung dem Redactor erwünscht zu sein schien. 2 Wiesen,] Komma fehlt $E^5h^{2.3}$ dachte] dacht $E^{1-6}h^{2.3}$ die] davor und all $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Jagdhaus!] Jagdhaus, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3. 4 verstört jetzt vom reißenden Strome] jetzt vom reissenden Strome (, E^1) verstört $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 4 Strome] Strom $S-C$ Laube!] Lauben, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 herein,] herein — $E^{1-6}h^{2.3}$ wie] Wie E^1 Gefangenen] Ge-

fangnen $h^{2.3}$ 6 Ehrenämtern!] Ehrenämtern. $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 stand! —] Strich fehlt E^6 8 sterben. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ sitze] siz $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 von] an $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 freudeloses] freudloses $E^{1-6}h^{2.3}$

14 Am] den h^3HS^1—C 14.] 17. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Habe] Hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 gefühlt? — Ich] gefühlt — ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 betheuern] betheuren $E^{1-6}h^{2.3}H$ Und nun,] und nun — $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Wirkungen] Würkungen E^{1-5} zuschrieben!] zuschrieben. E^{1-6} $h^{2.3}$ 21 ich zittere] Ich zittere E^{1-6} Ich zittre $h^{2.3}$ ich zittre HS—C hielt] aus hielte H 22. 23 liebelispelnden] lieben lispelnden $E^{1.2.6}$ Liebe lispelnden g in Wustmanns Exemplar 23 Küssen; mein] Küssen. Mein $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 ihrigen!] ihrigen. E^1 ihren. $E^{2-6}h^{2.3}$ 26 glühenden] glühende $E^{1-6}h^{2.3}$ 153, 1 zurückzurufen?] zurük zu rufen, $E^{1-6}h^{2.3}$ zurücke zu rufen? H daraus zurück zu rufen? 1. 2 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 meine] Meine $E^{1-6}h^{2.3}$ Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—C^2 sich, schon] sich. Schon $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 habe] hab $E^{1-5}h^{2.3}$ Besinnungskraft] Bestimmungskraft E^6 mehr] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 4 Thränen. Ich] Thränen; Ich H (das ja öfter Strichpunct für Punct verschreibt) Thränen; ich S—C nirgend] nirgends $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 wohl. Ich] wohl; Ich H wohl; ich S—C verlange] davor ich $h^{2.3}HS$—C 5. 6 nichts. Mir] nichts; Mir H nichts; mir S—C 6 wäre] wärs $E^{1-6}h^{2.3}$

7—154, 4 steht hinter 149, 13 $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Der] Ohngefähr um diese Zeit hatte sich der $E^{1-6}h^{2.3}$ die] diese $E^{1-6}h^{2.3}$ hatte bis 9 gewonnen] in der Seele des armen Jungen näher bestimmt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Seit bis 11 gewesen;] Es war von je her seine Lieblingsidee gewesen, mit der er sich, besonders seit der Rükkehr zu Lotten, immer getragen. Darnach Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 gewesen;] aus gewesen, H doch bis 12 solle] Doch sollte (sollt $h^{2.3}$) es $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 wolle] wollte $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 möglichst] möglichsten $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 angefangener] angefangner $h^{2.3}HS^1$—C^2 Wilhelm] Wilhelmen E^{1-4} vgl. 187, 8. Allerdings schwankt auch die Flexion von Albert 143, 25. 147, 4. 149, 3 u. s. w.

19. 20 ihre Theilnehmung] ihr Theilnehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 dem] den $E^{4.6}$ 21 Gehirne] Gehirn $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 treten!] treten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 ist alles] ist's all $E^{1-6}h^{2.3}$ Zagen?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 wie es] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ aussieht?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 154, 1 wiederkehrt?] zurükkehrt? —

$E^{1-6}h^{2.3}$ Und] und S 2 unseres] unsers $E^{2-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$
3 ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A

Nach 4 folgt 149, 27—150, 13 in der ersten Fassung $E^{1-6}h^{2.3}$

5—9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

12 mir] Mir $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ganz;] ganz, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 möchte] möcht $E^{1-6}h^{2.3}$ gern] gerne HS—C vgl. aber zu 130, 19. 17 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 abzuholen;] abzuholen, $E^{1-6}h^{2.3}$ verziehe] verzieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Weiteren] weitern $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ ist. Und] ist; Und H ist; und S—C 24 alles] all des $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 und 155, 2 Leb' wohl] Lebwohl HS—C vgl. 86, 14. 100, 25. 26. 155, 1 Theuerster!] Theuerster. $E^{1.2.6}h^{3}$ Theurester. $E^{3-5}h^{2}$

3—21 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 zauberte,] zauberte; H 14 ihm] ihn C vgl. 76, 3. 22 demselben] eben dem $E^{1-6}h^{2.3}$ als bis 23 geschrieben,] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 156, 3 Thür] Thüre $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Baumes] Baums $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 verbarg,] verbarg: E^{1} 9 sind;] sind, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 10 aus;] aus, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 zweimal sein?] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lotte! —] Lotte? $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 jedes] ieder h^{2} 15 stutzte. —] stuzte! — $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 bleiben. —] bleiben! — $E^{1-6}h^{2.3}$ und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Es] es $E^{1-6}h^{2.3}$ bleiben!] bleiben; A—B^{1} Drf. bleiben, $C^{1.2}C$ 21 schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2.3}$ worein] worinn E^{1} 23 vergebens.] vergebens: $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 aus:] aus, $h^{3}HS$—C 25 sehen!] sehn! $E^{1-4}h^{2.3}$ 26 sehen] sehn E^{6} 27 O,] O! $E^{1-6}h^{2.3}$ 157, 1 was] das $E^{1-6}h^{2.3}$ werden!] werden. $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 sich!] sich, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Wissenschaften] Wissenschaft $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Ergetzungen] Ergözzungen $E^{1-6}h^{2.3}HC^{2}$ dar?] dar! $E^{1-6}h^{2.3}$ Sein] seyn E^{1} 6 Mann!] Mann, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Geschöpf] Geschöpfe $E^{1-6}h^{2.3}$ H daraus Lemma Herder 8 bedauern] bedauren $E^{1-6}h^{2.3}H$ 9 Hand:] Hand. S—C 10 Werther!] Werther, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 betriegen] betrügen $E^{1-6}h^{2.3}HS$—B 12 richten!] richten? $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 mich, Werther? just mich,] mich! Werther! Just mich! $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 andern? just das?] andern. Just das! $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ich fürchte,] fehlt h^{2} 17 Blick] Blikke $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 hat] Hat $BC^{1.2}C$ 19 Politisch!] Politisch, $E^{4-6}h^{2.3}$ 20 drauf] darauf S 22 erfüllte?] erfüllte. $E^{1.2}$ erfülle? H daraus Lemma g 24 finden; denn] finden. Denn $E^{1-6}h^{2.3}$ 26. 27 Sie es] Sie's $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 eine] Eine $E^{1-6}h^{2.3}$

$BC^{1.2}C$ 158, 1 Ihrer] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 werden! —] werden. — $E^{1-6}h^{2.3}$ Werther,] Werther! $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Guten] guten $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 sodann] sodenn h^3 14 gewissen] einigen $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 15 seien] sein $h^{2.3}$ 15. 16 einige Worte sagte] spizze Reden gab $E^{1-6}h^{2.3}$ 16. 17 kalt, ja gar hart vorkamen] durch's Herz giengen $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 sein] der $E^{1-6}h^{2.3}$ Unwillen] darnach an einander $E^{1-6}h^{2.3}$ *20 nahm. bis 22 weg] nahm, da ihm denn Albert ein unbedeutend Kompliment, ob er nicht mit ihnen vorlieb (verlieb E^4h^2) nehmen wollte? mit auf den Weg gab $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 kalt] davor nur H^* 28 Eilfe] Eilf $E^{1.2}$ $C^{1.2}C$ Sonst zumeist die verlängerten Formen. 159, 1 gehn] gehen $h^{2.3}HS—C$ 2 Stiefeln] Stiefel $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ sollte?] sollte, $E^{1.2}$ 3 Bedienten] Diener $E^{1-6}h^{2.3}$ den] des $E^{1-6}h^{2.3}$ Morgen] Morgens $E^{1-6}h^{2.3}$ darnach nicht $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. 4 ihm rufen würde] ihm rufte $E^{1-5}h^2$ ihn rufte E^6h^3 ihn rufen würde $HS—C$ vgl. aber 160, 24. 7 Schreibtische] Schreibetische E^{3-6} vgl. 190, 21.

12 schreibe] schreib $E^{1-6}h^{2.3}$ Überspannung,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar 13 Tages Tags $E^{1.2}$ 14 letztenmale] lezten mal $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $E^{1.2}$ 19 schreckliche] schröckliche $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^2$ ach, h^3 20 Nacht. Sie ist es] Nacht, sie ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ meinen] darnach wankenden $E^{1-6}h^{2.3}$ befestiget] befestigt $h^{2.3}HS—C$ 21 sterben!] sterben. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}H$ $S—A$ alles] all all $E^{1-6}h^2$ all h^3 24 freudeloses] freudloses $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 anpackte —] anpakte; $E^{1-6}h^{2.3}$ 160, 2 Thränen! Tausend] Thränen, und tausend $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 fest,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar ganz,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ 5 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ Ruhe] Ruh $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 stark] fehlt B^1 8 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 opfere] opfre $h^{2.3}HS—C$ dich. Ja, Lotte! Dich, ja Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 sollte ich es] sollt ich's E^{1-6} $h^{2.3}$ 11 verschweigen? eins] verschweigen: eins $E^{1-6}h^{2.3}$ verschweigen? Eins $B—C$ 12 sein!] seyn. $E^{1-6}h^{2.3}$ Beste!] Beste $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 zerrissenen] zerrissnen $h^{2.3}$ 15 sei es] sey's $E^{1-6}h^{2.3}$ denn] fehlt $h^3HS—C$ 16 erinnere] erinnre $h^{2.3}$ 20 Scheine] Schein $E^{1-6}h^{2.3}$ herwiegt. —] Punct fehlt $HS—C$ 21 anfing,] anfing; $BC^{1.2}C$ nun, nun] und nun $E^{1-6}h^{2.3}H$

daraus Lemma weine] wein $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 alles] mir all $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 wird. —] Punct fehlt $E^{4-6}h^{2.3}H$ (aus wird,) S^1—C

24 rief] rufte $E^{1-6}h^{2.3}$ seinem] seinen $h^{2.3}SS^1$ 25 ihm:] ihm; S^1AB^1 ihm, $C^{1.2}C$ 27 zurecht] zurechte $E^{1-6}h^{2.3}$ 161, 1 machen;] machen, $E^{1-6}h^{2.3}$ Contos] Contis $E^{1-6}h^2$ Allerdings weiss A. Fresenius, dass Goethe in Tagebüchern doppelte Pluralformen gebraucht. 2 ausgeliehene] ausgeliehne $h^{2.3}$ 10 Erinnerung] Erinnrung h^3 13 ihm] ihn $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 ihm:] ihm, $C^{1.2}C$ 15 sie] davor daß $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Morgen!] Morgen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 und küßte] Und küßte $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 etwas] was $E^{1-6}h^{2.3}$ in das] in's $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 ihm,] darnach daß $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 so] so $E^{1-6}h^{2.3}$ groß!] gros, $E^{1.2}$ 23 Lotten] Lotte $E^{1-6}h^2$ 24 Werther; die] Werther. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 24. 25 am Neujahrstage] des Neujahrstags $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 überreichen.] darnach Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ übermannte] übermannete $E^{5.6}$ ihn,] ihn; $BC^{1.2}C$ 26 etwas] was $E^{1-6}h^{2.3}$ 162, 1 Fünf] fünfe $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 sehen] sehn $h^{2.3}$ 3 Den] Dem $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 108, 17. 185, 23. 5 Darauf] Drauf E^6

7 nicht! du] nicht. Du $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 heut] Heut, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 benetzest] benezt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 es mir] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$

13—17 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Es bis 19 worden,] Um halb sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotten allein, die über seinen Besuch sehr erschrokken war. Sie hatte ihrem Manne im Diskurs gesagt, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 werde, und Albert war] würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr Abschied und sagte, er wolle $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 geritten] reiten $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 hatte bis 23 mußte.] habe, und so machte er sich truz der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von (vom $E^{5.6}h^{2.3}$) Hause halten würde, verstund die Pantomime nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ *24 Sie bis 163, 8 würde.] Sie saß in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Vergangene (Vergangne $h^{2.3}$), fühlte all ihren Werth, und ihre Liebe zu ihrem Manne, der nun statt des versprochenen (versprochnen $h^{2.3}$) Glüks anfieng das Elend ihres Lebens zu machen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 163, 7 sollte;] sollte, S—AB^{1*} *8 Auf bis 14 gemacht.] Ihre Gedanken fielen auf Werthern. (Werthern = E^2 Drf. Werther. $h^{2.3}$) Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein

geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntschaft theuer gemacht, und nun, nach so viel Zeit, nach so manchen (manchem h^3 Drf.) durchlebten Situationen, mußte sein Eindruck unauslöschlich in ihrem Herzen seyn. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 durchlebten] durchlebte *HS—C* vgl. 108, 14* 14 Alles bis 164, 6 ist.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 gewesen! —] Strich fehlt *H* zugesetzt *g* 164, 6 Ihr bis 7 Auge.] Ihr gepreßtes Herz machte sich endlich in Thränen Luft und gieng in eine stille Melancholie über, in der sie sich je länger je tiefer verlohr. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 So war es halb Sieben geworden] (vgl. zu 162, 18) Aber wie schlug ihr Herz $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 hörte bis 10 erkannte.] und außen (haussen $h^{2.3}$) nach ihr fragen hörte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Wie bis 13 lassen,] (vgl. zu 8) Es war zu spät, sich verläugnen zu lassen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 und bis 15 gehalten. —] und sie konnte sich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief sie ihm entgegen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16. 17 Antwort. — So] Antwort, so *H* Schrf. 17 wenigstens meiner Bitte Statt geben] mir wenigstens meine Bitte gewähren $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 versetzte] sagte $E^{1-6}h^{2.3}$ ich bat Sie] es war Bitte $E^{1-6}h^{2.3}$ unser] unserer E^{1-6} unsrer $h^{2.3}S^1—C$ vgl. 90, 13. Ruhe] darnach willen $E^{1-6}h^{2.3}$ *19 Sie bis 21 sein.] Kein Absatz Indem sie das sprach, hatte sie bey sich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu sich rufen zu lassen. Sie sollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern seyn, und Abends, weil er sie nach Hause führen mußte, ward sie ihn zur rechten Zeit los. $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 that,] that; *H** 21 legte] hatte ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 hin, die er gebracht hatte,] zurük gebracht, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ nach] darnach einigen $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 sie bis 24 Das] suchte das Gespräch in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als das $E^{1-6}h^{2.3}$ 24. 25 kam zurück] zurük kam $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 brachte die Nachricht, daß] ihr hinterbrachte, wie sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ließen.] ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbesuch, und die andere möchte sich nicht anziehen (anziehn h^2), und in dem schmuzigen Wetter nicht gerne ausgehen (ausgehn $h^{2.3}$). $E^{1-6}h^{2.3}$ *27 Sie bis 165, 5 hatte.] Darüber ward sie einige Minuten nachdenkend, bis das Gefühl ihrer Unschuld sich mit einigem Stolze (Stolz E^6) empörte. Sie bot Albertens Grillen Truz, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Festigkeit, daß sie nicht, wie sie anfangs vorhatte, ihr

Mädgen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Canapee sezte. Darnach kein Absatz *E*$^{1-6}$*h*$^{2.3}$ 165, 2 eine] einen *HS*^{1} sie] er *HS*^{1*}

Die 1. Fassung von 162, 13—165, 5 lautet also:

Um halb sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotten allein, die über seinen Besuch sehr erschrokken war. Sie hatte ihrem Manne im Diskurs gesagt, daß Werther vor Weyhnachtsabend nicht wiederkommen würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr Abschied und sagte, er wolle zu einem Beamten in der Nachbarschaft reiten, mit dem er Geschäfte abzuthun habe, und so machte er sich truz der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von Hause halten würde, verstund die Pantomime nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Sie saß in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Vergangene, fühlte all ihren Werth, und ihre Liebe zu ihrem Manne, der nun statt des versprochenen Glüks anfieng das Elend ihres Lebens zu machen. Ihre Gedanken fielen auf Werthern. Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntschaft theuer gemacht, und nun, nach so viel Zeit, nach so manchen durchlebten Situationen, mußte sein Eindruk unauslöschlich in ihrem Herzen seyn. Ihr gepreßtes Herz machte sich endlich in Thränen Luft und gieng in eine stille Melancholie über, in der sie sich je länger je tiefer verlohr. Aber wie schlug ihr Herz, als sie Werthern die Treppe herauf kommen und außen nach ihr fragen hörte. Es war zu spät, sich verläugnen zu lassen, und sie konnte sich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief sie ihm entgegen. Ich habe nichts versprochen, war seine Antwort. So hätten Sie mir wenigstens meine Bitte gewähren sollen, sagte sie, es war Bitte um unserer beyder Ruhe willen. Indem sie das sprach, hatte sie bey sich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu sich rufen zu lassen. Sie sollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern seyn, und Abends, weil er sie nach Hause führen mußte, ward sie ihn zur rechten Zeit los. Er hatte ihr einige Bücher zurük gebracht, sie fragte nach einigen andern, und suchte das Gespräch

in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als das Mädgen zurük kam und ihr hinterbrachte, wie sie sich beyde entschuldigen ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbesuch, und die andere möchte sich nicht anziehen, und in dem schmuzigen Wetter nicht gerne ausgehen.

Darüber ward sie einige Minuten nachdenkend, bis das Gefühl ihrer Unschuld sich mit einigem Stolze empörte. Sie bot Albertens Grillen Truz, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Festigkeit, daß sie nicht, wie sie anfangs vorhatte, ihr Mädgen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Canapee sezte.

165, 6 lesen?] lesen, E^1 7 drin] drinne $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Ossians;] Ossians, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 hören;] hören, $E^{1-6}h^{2.3}$ zeither] seither $h^{2.3}HS-C$ vgl. 57, 6. *10. 11 hat sich's nicht finden, nicht machen wollen] sind Sie zu nichts mehr tauglich $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 sich's] darnach immer H^* 13 Hände] Hand $E^{1-6}h^{2.3}$ standen] stunden $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma) $S^1-BC^{1.2}C$ 14 sah. Er] sah, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 las.] las: E^{1-6}

17 Westen, hebst] Westen. Hebst $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Wolke, wandelst] Wolke. (Punct fehlt E^1) Wandelst $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 stürmenden] stürmende $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 20 gelegt; von] gelegt. Von $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 21 Murmeln; rauschende] Murmeln. Rauschende $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 21. 22 ferne; das] ferne. Das $E^{1-6}h^{2.3}H$ 22 schwärmet] schwärmt $h^{2.3}HS-C$ 24 gehst,] gehst H gehst; $S-C$ 26 von] vor C Original: Let the light of Ossian's soul arise! Goethes Übersetzung der Gesänge von Selma Bd. 37 S 66 Z 12 Licht in Ossians Seele

Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2.3}$ 166, 2 geschiedenen] geschiedene $E^{1-6}h^{2.3}$ sammeln] sammlen $E^{4-6}h^{2.3}H$ 3 sind. —] Punct fehlt $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ 4. 5 Helden, und,] Helden. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 siehe!] sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ Gesanges: Grauer] Gesangs! grauer $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 stattlicher] Stattlicher $BC^{1.2}C$ Alpin,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Selma,] Selma! $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Gesanges] Gesangs $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 beugen] beugend h^3 13 Blick] g aus Blicke H thränenvollem] thränenvollen $E^{5.6}$ Drf. 13. 14 Auge, schwer floß ihr Haar] Auge. Ihr Haar floß schwer $E^{1-6}h^{2.3}$ Auge; schwer f. i. H. $BC^{1.2}C$ 14 unstäten] unsteten $E^{1-6}h^{2.3}$

16 erhob] erhub $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma) S^1—$BC^{1.2}C$ denn] Denn H 19 der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ Stimme;] Stimme. $E^{1-6}h^{2.3}$ Salgar] Salmar E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g 24 Nacht! —] Nacht; —E^{1-6} Nacht: — $h^{2.3}$ 25 Gebirge. Der] Gebürg (Gebürge h^3H Gebirge SS^1), der $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 27 mich Verlass'ne] verlassen $E^{1-6}h^{2.3}$ 167, 1 Wolken!] Wolken; $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 ruht] darnach Komma H (der Schreiber hat im Ossian wiederholt zu viel interpungirt, was nicht immer angemerkt wird) S—C 10 Da] da C^3 11 Strom!] Strohm. $E^{1-6}h^{2.3}$ einbrechender] der $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 sein; ach] seyn. Ach $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Mit] mit h^3 16 Salgar!] Salgar. $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Wind!] Wind, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Strom!] Strohm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Wanderer] Wandrer $E^{1-6}h^{2.3}$ ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 ruft!] ruft. $E^{1-6}h^{2.3}$ Fels!] Fels. $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Salgar!] Salgar, $E^{1-6}h^{2.3}C^2$ Lieber!] Lieber, $E^{1-6}h^{2.3}$ ich; warum] ich. Warum $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 erscheint, die] erscheint. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Thale, die] Thale. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ stehen] stehn $E^{1-6}h^{2.3}$ grau] darnach Komma HS—C hinauf; aber] hinauf. Aber $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Höhe, seine] Höhe. Seine $E^{1-6}h^{2.3}$ 168, 1 Heide? —] Fragezeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Geliebter?] g aus Geliebter! H 2 antworten] antwortet h^3 Drf. 3 Seele! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ todt!] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ Ihre] g aus ihre H 4 Schwerter] Schwerdte $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A Gefechte!] Gefecht. $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Bruder!] Bruder, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Salgar!] Salgar, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6. 7 erschlagen?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Tausenden! Er] Tausenden; er $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 schrecklich] schröklich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 hört] Hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Geliebten!] Geliebten $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 stumm! stumm] stumm. Stumm $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 auf] vor $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma Herder ewig! kalt,] ewig. Kalt $E^{1-6}h^{2.3}$ Busen!] Busen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 stürmenden] stürmendes E^4 14 redet!] Redet! $E^{1-6}h^2$ Redet, h^3 redet, HS—C 15 in] In $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ Gebirges] Gebürges $E^{1-6}h^{2.3}H$ 16. 17 vernehme] vernehm $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Winde] Wind $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 sollt'] sollte E^6 zurückbleiben] g aus zurükke bleiben H 25 Felsens] Felsen $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Wind] davor der $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 trauern] trauren $E^{1-6}h^{2.3}$ 169, 1 liebt] liebet E^6 sie;] sie, $E^{1-6}h^{2.3}$ denn] den E^1 Drf. 2 lieb!] lieb. $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Tormans] Thormans

$E^{1-6}h^{2.3}$ Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 26. 4 sanft] sanfte E^{1-6} Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 25. 5 düster.] düster — darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Selma.] Selma — $E^{1-6}h^{2.3}$ kehrte] kehrt $E^{1-6}h^{2.3}$ Als Praeteritum zu fassen vgl. Gesänge von Selma kam Bd. 37, 70, 3. zurück von der Jagd] von der Jagd zurük $E^{1-6}h^{2.3}$ ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 die Helden noch] noch die Helden $E^{1-6}h^{2.3}$ fielen. Er] fielen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Hügel. Ihr] Hügel, ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ war] ist $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma war Bd. 37, 70, 5. 12. 13 traurig. Sie] traurig, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Seele,] Seele; $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Oskars] Oslars $E^{1.2}$ Drf. 17 Thränen,] Thränen — $E^{1.2}$ Thränen. — $E^{4-6}h^{2.3}$ 21 verbirgt. —] Punct fehlt H 26 unbeständige] unbeständge $E^{1.2}$ Sonne.] aus Sonne, H Röthlich] So röthlich $E^{1-6}h^{2.3}$ röthlich H daraus Lemma 27 Bergs] Berges $E^{5.6}$ $h^{2.3}HS-C$ Allerdings ist 174, 23 auch erweitert; aber hier ist die Erweiterung nicht authentisch und die echte Lesart bewahrt den ruhig-schweren Rhythmus. 170, 1 Strom;] Strohm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 1. 2 die ich höre. Es ist Alpins Stimme,] fehlt $h^{3}HS-C$ 4 Alpin,] Alpin $E^{1.3}h^{2.3}$ Alpin! $HS-C$ Sänger!] Sänger, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Hügel?] Hügel, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Walde] Wald $E^{1-6}h^{2.3}$ am] an E^{4-6} 7 Gestade?] Gestade. E^{1-4} 10 Grabs] Grabes $h^{2.3}HS-C$ Lemma auch Gesänge von Selma Bd. 37, 71, 5. 11 Heide.] Haide; H Haide! $S-C$ 12. 13 auf deinem Grabe der Trauernde sitzen] wird der traurende sizzen auf deinem Grabe $E^{1-6}h^{2.3}$ Ist im Lemma wird nach Grabe unabsichtlich ausgefallen? vgl. Gesänge von Selma auf deinem Grabe wird der Klagende sitzen Bd. 37, 71, 7. 13 Trauernde] Traurende H 14 dein] Deine $h^{2.3}H$ daraus Lemma liegen] liegt S hat das Futurum verkannt; vgl. Gesänge von Selma dein Bogen wird ... liegen Bd. 37, 71, 9. 16 schrecklich] g aus schröklich H 16. 17 Himmel. Dein] Himmel, dein $E^{1-6}h^{2.3}$ Himmel dein H daraus Lemma 17 Sturm, dein] Sturm. Dein $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 über] ürer E^{1} als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g Heide. Deine] Haide, deine H (weil 19 glich verderbt war) $S-C$ 19 glich] gleich $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma Deine Stimme war wie ein Strom Bd. 37, 71, 15. 20 Hügeln] Hügel E^{1} als Drf. hinten verzeichnet und in

Wustmanns Exemplar berichtigt *g* vor] vielleicht von vgl. Original: Many fell by thy arm. Gesänge von Selma Viele stürzten durch deinen Arm Bd. 37, 71, 16. 21 Arm] aus Arme *H* Grimmes] Grimms $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 sie. Aber] sie; Aber *H* sie, aber C^2 22 wiederkehrtest] kehrtest $E^{1-6}h^{2.3}H$ wieder= üdZ *g* 23 Stirne] Stimme $E^{1-6}h^{2.3}HS$–C Aber Original: how peaceful was thy brow! Gesänge von Selma wie friedlich war deine Stirne Bd. 37, 71, 19. dein] Dein $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Nacht, ruhig] Nacht. Ruhig $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 des Windes Brausen] das Brausen des Windes $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Wohnung!] Wohnung, $E^{1-6}h^{2.3}$ 27. 28 Stätte! mit] Stäte. Mit $E^{1-6}h^{2.3}$ Stäte! mit *H* (daraus Lemma *g*) C^1 28 du!] du, $E^{1-6}h^{2.3}$ 171, 1 vier] Vier $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 einziges] einzig $E^{1-6}h^{2.3}$ Gedächtniß, ein] Gedächtniß. Ein $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 langes] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ im Winde wispelt] wispelt im Winde $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Liebe. Todt] Liebe; Tod *H* (daraus Todt Herder) Liebe; todt S–C gebar, gefallen] gebahr. Gefallen $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Thränen?] Thränen? — $E^{1.2}h^3$ Thränen! — $E^{3-6}h^2$ der] Der $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Sohnes] Sohns $E^{1-6}h^{2.3}$ dir.] dir! $E^{1-6}h^{2.3}$ Ruf] Rufe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 12 Schlacht,] Schlacht; $E^{1-6}h^{2.3}S$–C 12. 13 Feinden; er] Feinden. Er $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ ach! *H* daraus Lemma 14 weine] Weine $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 niedrig] niedrich SS^1 Kissen] Küssen $E^{1-3}h^{2.3}$ Staube] Staub $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Grabe,] Grabe? $E^{1-6}h^{2.3}HS$–C^2 19 Schlummerer] Schlummer E^6 20 Lebe] Leb $h^{2.3}$ wohl!] wohl, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 sehen!] sehn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Stahls] Strahls $E^6h^{2.3}$ vgl. Original: the splendour of thy steel, wonach auch Gesänge von Selma zu berichtigen ist: Strals Bd. 37, 72, 21. 24 erhalten, künftige] erhalten. Künftige $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 hören von] hören sollen sie von $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 war] ward $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Die Änderung zum Lemma in *A* ist wohl beabsichtigt wegen der zusammenstossenden d, obgleich Gesänge von Selma steht: Nun erhub sich Bd. 37, 72, 25, also ward richtiger ist; vgl. 44, 8. lautesten] lautsten $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 erinnerte es] erinnert's $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Sohnes] Sohns $E^{1-6}h^{2.3}$ er] der $E^{1-6}h^{2.3}$ der] seiner $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 172, 1 nah] nahe h^3HS–C 2 schluchzet] schluchset $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 er,] er; $BC^{1.2}C$ 5 ergetzen?] ergözzen. $E^{1-6}h^{2.3}$ ergözzen? *H* daraus Lemma *g* ergötzen? C^2C sie

sind] Sind $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H, wo Lücke ist, darein Lemma g 6 blühenden] H daraus blühende H und so SS^1 7 Naß;] Naß, $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 gegangen] gangen $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Armin,] Armin? $HS—B^1$ Herrscher] Herr $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Gorma?] Gorma! $E^{4-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 Wohl] Wohl! E^6 12 Ursache] Ursach $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sohn,] Sohn; $E^{1-6}h^{2.3}B$ Tochter;] Tochter! $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 lebt,] lebt; $E^{1-6}h^{2.3}$ Annira] Amira $E^{1-6}h^{2.3}$ $HS—C$ vgl. aber Original und Gesänge von Selma Annira Bd. 37, 73, 13. 15 Carmor;] Carmor, $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Stammes] Stamms $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 dumpf] Dumpf $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 in dem] im $h^3HS—C$ vgl. allerdings zu 21. 18 Grabe —] Grabe. — B^1 20 Herbstes!] Herbst, $E^{1-3.5.6}$ Herbsts, E^4 Herbstes, $h^{2.3}$ stürmt] Stürmt $E^{1-6}h^{2.3}$ finstere] finstre $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 heult,] Heult $E^{1-6}h^{2.3}$ Stürme] Ströme $S^1—C$ Drf. im Gipfel] in dem Gipfel $E^{1-6}h^{2.3}$ in den Gipfeln H daraus Lemma g 23 Erinnre] Erinnere $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g umkamen, da] da fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 28 Luft!] Luft. $E^{1-6}h^{2.3}$ 173, 3 eine] davor wie H

Sturme!] Sturme. $E^{1.6}$ Sturme, $E^{2-5}h^{2.3}$ darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Kriege] Krieg $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Liebe;] Liebe, $E^{1-6}h^{2.3}$ widerstand] widerstund $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g

lange. Schön] lange, schön $E^{1-6}h^{2.3}$ lange, Schön H daraus Lemma 6 Freunde] Freude E^6h^3 Drf. 7 Odgals] Odgalls $HS—C$ 9 verkleidet. Schön] verkleidet, schön $E^{1-6}h^{2.3}$ Welle,] Welle; $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Armin, dort] Armin. Dort $E^{1-6}h^{2.3}$ Felsen] Fels $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12. 13 wo die rothe Frucht vom Baume herblinkt,] fehlt $HS—C$ vgl. Gesänge von Selma Ein Fels nicht weit in der See trägt an seiner Seit' einen Baum, roth scheinet die Frucht aus der Ferne Bd. 37, 74, 13. Ich halte die Auslassung für ein Schreibversehen in H 14 Daura; ich] Daura. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Armar; nichts] Armar. Nichts $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Armar!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 zweimal Lieber!] Lieber, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Arnarths!] Arnats, $E^{1.2}$ Arnaths, $E^{3-6}h^{2.3}$ Arnaths! $HS—C$ vgl. Original: Arnart; Gesänge von Selma Ardnart Bd. 37, 74, 20. höre!] höre. $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 erhob] erhub $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 23 Bruder:] Bruder. $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Jagd, seine] Jagd. Seine $E^{1-6}h^{2.3}$ Seite, seinen] Seite. Seinen (Seine h^3) $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Hand, fünf] Hand. Fünf $E^{1-6}h^{2.3}$

Doggen] Dokken $E^{1-6}h^{2.3}HS—AB^1$ 174, 2 faßte] faßt E^{1-6} faßt' $h^{2.3}$ vgl. Gesänge von Selma ergriff Bd. 37, 75, 4. Eiche, fest] Eiche. (Punct fehlt h^2) Fest $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 der Gefesselte] er $E^{1-6}h^{2.3}$ füllt] füllte $h^{2.3}HS—C$ Dass schon hier das Präsens (vgl. 5) eintritt, beweist Gesänge von Selma belabet Bd. 37, 75, 5. 5 Wellen] Welle $E^{1-6}h^{2.3}$ Der Singular ist beibehalten 173, 9; aber hier wurde durch den Plural, der 174, 13 von Anfang an steht, der Hiatus vermieden. 6 Grimme] Grimm $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 drückt'] drükt E^{1-6} vgl. Gesänge von Selma schoss Bd. 37, 75, 9. 8 Graths] Grath $E^{1-6}h^{2.3}HS—C$ vgl. aber 173, 19. 9 erreichte] erreicht E^{1-6} vgl. Gesänge von Selma Das Ruder starrt' in seiner Hand Bd. 37, 75, 11. 10 Zu bis 12 Daura!] Welch war dein Jammer, o Daura, da zu deinen Füssen floß deines Bruders Blut. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 zerschmettern] zerschmetterten $E^{5.6}h^{2.3}HS—C$ vgl. Gesänge von Selma schlagen entzwey Bd. 37, 75, 15. stürzt] stürzte $h^{2.3}HS—C$ vgl. Gesänge von Selma stürzt Bd. 37, 75, 16. 15 stürmt] stürmt' $h^{2.3}$ stürmte $HS—C$ vgl. Gesänge von Selma kömmt Bd. 37, 75, 17. 16 hob] hub $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 hörte] hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Klagen] Klage $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 5. 19 Schreien,] Schreyen; $E^{1-6}h^3$ Schrein; h^2 konnte] konnt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 stand] stund $E^{1-6}h^{2.3}H$ 21 Mondes] Monds $E^{1-6}h^{2.3}$ hörte] hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Schreien, laut] Schreyn (Schreien h^3). Laut $E^{1-6}h^{2.3}$ vgl. 19. 23 Berges] Bergs $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 ehe] eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Dahin] dahin $E^{1-6}h^{2.3}$ Kriege] Krieg $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 175, 2 sitze] siz $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 4 Monde] Mond $E^{1-6}h^{2.3}$ sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 halb dämmernd] halbdämmernd $h^{2.3}HS—C$

9 Gesang. Er] Gesang, er $E^{1-6}h^{2.3}$ faßte] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Schnupftuch. Die] Schnupftuch, die $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 eigenes] eignes $h^{2.3}HS—C$ Schicksale] Schiksal $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 sie] sich H (gewiss Schreibf.) $S—C$ 16 Arme;] Arme, $E^{1-6}h^{2.3}$ sie;] sie, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Schmerz und Antheil lagen] es lag all der Schmerz, der Antheil $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 schluchzend] schluchsend $E^{1-6}h^{2.3}H$ vgl. 172, 2. 20 Himmels!] Himmels, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 hob] hub $E^{1-6}h^{2.3}H$ 22 halb gebrochen] halbgebrochen $h^{2.3}HS—C$

23 Frühlingsluft? Du] Frühlingsluft, du $E^{1.2}$ Frühlingsluft (Frühlingsluft E^6 Drf.)? du $E^{3-6}h^{2.3}$ 24 Ich] ich E^{1-6}

$h^{2.3}$ 24. 25 Himmels!] Himmels. $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 nahe, nahe] nah, nah $E^{1-6}h^{2.3}$ 176, 1 Wanderer] Wandrer $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 ringsum] rings $E^{1-6}h^{2.3}H$ dazu um üdZ *g* Auge] Aug $E^{1-6}h^{2.3}$

4. 5 Unglücklichen. Er] Unglüklichen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 vollen] vollsten $E^{4-6}h^{2.3}HS-C$ Verzweifelung] Verzweiflung $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ drückte] drukte $E^{1-3}h^{2.3}HS$ 7 Stirn] aus Stirne *H* 8 Ahnung] Ahndung $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ schrecklichen] schröklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 9 und 10 drückte] drukte $E^{1-5}h^{2}$ 12 sich.] sich, E^{5} 13 ihnen. Er] ihnen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 14. 15 zitternden, stammelnden] zitternde stammelnde $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 16 sie] darnach Komma $HS-C$ Stimme,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 ihrigen;] ihrigen! $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Gefühles. — Er] Gefühls; er $E^{1-6}h^{2.3}$ Gefühls. Er B^{1} Strich fehlt *H* $S-C$ widerstand] widerstund $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Liebe] Lieb' $h^{2.3}$ 23 letztemal!] leztemal *H* letztemal, $S-C$ sehn] sehen B^{1} 24 Blick] Blicke *H* (daraus Lemma Herder) $S-C$ 26 streckte] strekt' $h^{2.3}$ getraute] getrauete $E^{3-6}h^{2.3}$ 177, 3 Geräusch] aus Geräusche *g* aus Geräusch *H* 7 Stimme:] Stimme, $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Ein] ein $E^{1-6}H$ daraus Lemma Wort!] Wort, $E^{1-6}h^{2.3}$ ein] Ein $h^{2.3}$ Lebe wohl! —] Rufzeichen fehlt E^{6} Lebewohl! — $h^{2.3}S-C$ 8. 9 schwieg. Er] schwieg, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 harrte und bat] darnach je ein Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ harrte;] harrte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 rief:] rief, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl,] Leb wohl, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl! $S-C$ lebe] leb $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 hinaus. Es] hinaus, es $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 stiebte] stübte $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 16 nicht, etwas] nichts $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus nicht etwas *g* $S-C$ 23 schreibend] schreiben $E^{1.2}$

26 schlage] schlag $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 auf. Sie] auf, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^{2.3}HSS^{1}$ 178, 1 sehen,] sehen; $BC^{1.2}C$ 2 Natur!] Natur, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Lotte,] Komma fehlt *H* Lotte! $S-C$ 4 kommt es] kommt's $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Traum] Traume $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 7 für] vor $E^{1-5}h^{2}$ Stehe] Steh $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 liege] lieg $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 schlaff] aus schlafe *H* was] Was $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ 10 Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 habe] hab $E^{1-5}h^{2.3}$ sehen;] sehen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 dein,] dein! $E^{1-6}h^{2.3}$ Geliebte! Und] Geliebte, und $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 ewig? —] ewig. — $E^{1-6}h^{2.3}$ ewig! — *H* daraus Lemma 16 und 17 vergehen?] vergehen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Wir] wir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus

Lemma g sind] sind $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Das] das $E^{1-6}h^{2.3}$ Schall!] Schall E^{1-6} Schall, $h^{2.3}$ Herz. — —] ein Strich fehlt $h^{2.3}HS—C$ 19. 20 eingescharrt] Eingescharrt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 eng!] eng, $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Jugend;] Jugend, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Grabe, wie] Grabe. Wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 schnellten] schellten H Schrf. 28 war! —] Strich fehlt $h^{3}HS—C$ 179, 1 ergriffen] Ergriffen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 sie] Sie $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ mich! Es] mich. Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 strömte,] strömte; $S—C$ 12 mir!] mir, $E^{1-6}h^{2.3}$ mir!] mir. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 du] davor ich H 14. 15 Händedruck,] Händedruk: $h^{3}HS—C$ 16 verzagte] verzagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Blumen] Blume B^{1} 20 konntest? o] konntest, o $E^{1-6}h^{2.3}$ konntest? O $BC^{1.2}C$ 24 allmählich] allmählig $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 in] im $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 vergänglich, aber keine] vergänglich, keine $E^{1-6}h^{2.3}$ vergänglich. Keine H daraus Lemma g 180, 1 das] daß E^{2} Drf. fühle!] fühle. $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 haben und 3 hat] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS—A$ 3 an dem] am $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 du] Du $h^{2.3}HS—C$ 5 ewig.] ewig! $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 das,] das? $E^{1-6}h^{2.3}$ ist?] ist! $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Mann!] Mann? — $E^{1-6}h^{2.3}$ Mann! — HSS^{1} Das] das $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Gut,] Gut! $E^{1-6}h^{2.3}$ dafür; ich] davor: Ich (Ih E^{4}) $E^{1-6}h^{2.3}$ davor; ich H daraus Lemma Herder habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 gesaugt. Du] gesaugt, du $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 diesem] dem $E^{1-6}h^{2.3}$ mein, o Lotte!] Mein, o Lotte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 voran! gehe] voran! Geh $E^{1-6}h^{2.3}$ 14. 15 Vater. Dem] Vater, dem $E^{1-6}h^{2.3}$ Vater. dem H daraus Lemma g 15 ich's] g aus ich es H 17 bleibe] bleib h^{3} 19 nicht! nahe] nicht! nah E^{1-6} nicht, nah $h^{2.3}$ nicht. Nahe H $S—C$ 20 wird] ward $E^{1.2}$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ sein!] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 zweimal sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 mein ganzes] all mein $E^{1-6}h^{2.3}$ ausschütten!] ausschütten. $E^{1-6}h^{2.3}$ Mutter, dein] Mutter. Dein $E^{1-6}h^{2.3}$

26 sei?] sey. $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 181, 1 Drauf] Darauf $E^{5.6}h^{2.3}HS—C$ offenes] ofnes $h^{2.3}HS—C^{2}$ Zettelchen] Zettelgen $E^{1.6}$

3 Wollten] Wollen $S^{1}—C$ 4 wohl!] wohl. $E^{1-6}h^{2.3}$

5. 6 geschlafen;] geschlafen, $E^{1-6}h^{2.3}HS—AB^{1}$ 6 was bis 8 konnte.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 ahnen] ahnden $HS—A$ 8 konnte. Ihr] konnte; ihr $HS—A$ ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ sonst so rein und leicht fließendes] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Empörung,] darnach und $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 das schöne] ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ War bis 12 fühlte?] Wider ihren

Willen fühlte sie tief in ihrer Brust das Feuer von Werthers Umarmungen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 ihrem] ihren *H* *war bis 13 Verwegenheit?] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 über] *g* für gegen *H** *13 war bis 16 selbst?] und zugleich stellten sich ihr die Tage ihrer unbefangenen Unschuld, des sorglosen Zutrauens auf sich selbst in doppelter Schöne dar, $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Zutrauens] Herder aus Zutrauen *H** *16 Wie bis 182, 4 möchte?] es ängstigten sie schon zum voraus die Blikke ihres Manns (Mannes $E^{3-6}h^{2.3}$), und seine halb verdrüßlich (verdrießlich $E^{4-6}h^{2.3}$) halb spöttische Fragen, wenn er Werthers Besuch erfahren würde; $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 bekennen,] Herder für bekennen? 19 getraute] aus getrauete *H* 22 machte?] Herder aus machte. *H* 182, 2 sehen,] Herder aus sehn *H* 3 und] *g* aus Und *H* er] darnach ganz *H** *4 Und bis 8 können?] sie hatte sich nie verstellt, sie (sie fehlt $h^{2.3}$) hatte nie gelogen, und nun sah sie sich zum erstenmal in der unvermeidlichen Nothwendigkeit; $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 war] eingefügt *H* fehlt *S—C* 8 können?] können. *H** *8 Eins bis 11 konnte,] der Widerwillen, die Verlegenheit (, E^{2-6}) die sie dabey empfand, machte die Schuld in ihren Augen grösser, und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Eins bis 9 Verlegenheit;] *g* über Sie konnte sich so wenig zu dem einen als zu dem andern entschließen *H* 8 andre] andere *S—C* 11 war,] war; B^{1}* *11 den sie leider bis 183, 18 quälten.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Darnach: Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgeraft und angekleidet hatte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Recht] aus Rechte *H* 26 ihre Herzen] *g* aus ihr Herz *H* 26. 27 aufgeschlossen,] aufgeschlossen; *HS—B*[1] 27 vielleicht wäre] *g* für so wäre vielleicht *H* 183, 14 einer] Einer Herder (aus einer für der einen *H*) *S—A* 15 vorführten,] vorführten; $BC^{1.2}C$* 19 Albert kam zurück] als ihr Mann zurükkam $E^{1-6}h^{2.3}$ *und bis 20 entgegen,] dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdekken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte (bewillkommete $E^{5.6}h^{2.3}$) ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrükte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 verlegenen] verlegnen $HS—C^{2}$* 21 er bis 24 gemacht.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ *25 Er bis 184, 1 lägen.] und

eben dadurch machte sie die Aufmerksamkeit Albertens (Alberts $h^{2.3}$) rege, der, nachdem er einige Briefe und Pakets erbrochen, sie ganz trokken fragte, (fragte: $E^{3-6}h^{2.3}$) ob sonst nichts vorgefallen, ob niemand da gewesen wäre? Sie antwortete ihm stokkend, Werther seye gestern eine Stunde gekommen. (Punct fehlt E^{4-6} $h^{2.3}$) — $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 ein Brief] einige Briefe *S—C* Packette] Packet *H* aber Plural nöthig wegen 184, 9.* 184, 1 Er ging hinüber,] Er nimmt seine Zeit gut, versezt er, und ging nach seinem Zimmer. $E^{1-6}h^{2.3}$ 1. 2 und Lotte blieb allein] Lotte war eine Viertelstunde allein geblieben $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Das bis 5 beruhigt,] Sie erinnerte sich all seiner Güte, seines Edelmuths, seiner Liebe, und schalt sich, daß sie es ihm so übel gelohnt habe. $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 sie fühlte einen heimlichen Zug] Ein unbekannter Zug reizte sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Arbeit und] Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, $E^{1-6}h^{2.3}$ auf sein] nach seinem $E^{1-6}h^{2.3}$ Zimmer bis 8 pflegte.] Zimmer $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Sie bis 10 enthalten.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Sie bis 12 schreiben.] und fragte, ob er was bedürfte? er antwortete: nein! stellte sich an (am $E^{5}h^{2}$) Pult zu schreiben, und sie sezte sich nieder zu strikken. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sie bis 14 gewesen] Eine Stunde waren sie auf diese Weise neben einander, und als Albert etlichemal in der Stube auf und ab ging, und Lotte ihn anredete, er aber wenig oder nichts drauf gab und sich wieder an Pult stellte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 und bis 18 lag:] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Lottens] *g* für ihrem *H* 15 Gemüth. Sie] aus Gemüth, sie *H* 18 lag: sie] aus lag. Sie *H* sie verfiel] so verfiel sie $E^{1-6}h^{2.3}$

Die 1. Fassung von 181, 5 bis 184, 20 lautet also:

Die liebe Frau hatte die lezte Nacht wenig geschlafen, ihr Blut war in einer fieberhaften Empörung, und tausenderley Empfindungen zerrütteten ihr Herz. Wider ihren Willen fühlte sie tief in ihrer Brust das Feuer von Werthers Umarmungen, und zugleich stellten sich ihr die Tage ihrer unbefangenen Unschuld, des sorglosen Zutrauens auf sich selbst in doppelter Schöne dar, es ängstigten sie schon zum voraus die Blikke ihres Manns, und seine halb verdrüßlich halb spöttische Fragen, wenn er Werthers Besuch erfahren würde; sie hatte sich nie verstellt, sie hatte nie gelogen, und nun sah sie sich zum erstenmal in der unvermeidlichen Nothwendigkeit; der Widerwillen, die Verlegenheit die sie dabey empfand, machte die Schuld in ihren Augen grösser,

und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgeraft und angekleidet hatte, als ihr Mann zurükkam, dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdekken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrükte, und eben dadurch machte sie die Aufmerksamkeit Albertens rege, der, nachdem er einige Briefe und Pakets erbrochen, sie ganz trokken fragte, ob sonst nichts vorgefallen, ob niemand da gewesen wäre? Sie antwortete ihm stokkend, Werther seye gestern eine Stunde gekommen. — Er nimmt seine Zeit gut, versezt er, und ging nach seinem Zimmer. Lotte war eine Viertelstunde allein geblieben. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruk in ihr Herz gemacht. Sie erinnerte sich all seiner Güte, seines Edelmuths, seiner Liebe, und schalt sich, daß sie es ihm so übel gelohnt habe. Ein unbekannter Zug reizte sie ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, ging nach seinem Zimmer und fragte, ob er was bedürfte? er antwortete: nein! stellte sich an Pult zu schreiben, und sie sezte sich nieder zu strikken. Eine Stunde waren sie auf diese Weise neben einander, und als Albert etlichemal in der Stube auf und ab ging, und Lotte ihn anredete, er aber wenig oder nichts drauf gab und sich wieder an Pult stellte, so verfiel sie in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlukken suchte.

184, 21 sezte] versezte $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Verlegenheit;] Verlegenheit, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23—185, 5 vgl. hierzu den alten Entwurf oben S 311. 23 gelassen] ganz kalt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Pistolen. — Ich] Pistolen; Ich *H* daraus Pistolen. „Ich und so *S—C* 25 lasse] laß $E^{1-6}h^{2.3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 26. 27 Donnerschlag, sie] Donnerschlag. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 aufzustehen, sie] aufzustehn. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 185, 1 das Gewehr] sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Blick] Blik: was denn das geben sollte? $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Werkzeug] Gewehr $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 hinaus] draus E^{1-6} raus $h^{2.3}$ 7 Zustande] Zustand $E^{1-6}h^{2.3}$ 7. 8 der ... Ungewißheit] des ... Leidens $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Schreck-

nisse] Schröknisse $E^{1-6}h^{2.3}$ Begriffe] Begriff $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Ahnungen. Dann] Ahndungen. Dann $E^{1-6}h^{2.3}$ Ahndungen; Dann (dann *S—A*) *HS—A* Ahnungen; dann *B—C* 14 zu] nach *H* Schrf. 16 kam, bis 17 blieb] kam und die Lotte nicht wegließ $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 18 erträglich; man] erträglich, man $E^{1-5}h^{2.3}$ erträglich man E^{6} Drf. erträglich. Man *H* daraus Lemma *g* 22 Brot] davor ein $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. *g* 23 Tische gehen] Tisch gehn $E^{1-6}h^{2.3}$

25 Sie bis 186, 5 wohl!] vgl. hierzu den alten Entwurf oben S 311. 27 berührt: und] berührt. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 186, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 ach!] ach $E^{1.3-6}h^{2.3}HSS^{1}$ auch E^{2} Drf. vgl. ach im alten Entwurf. 4 ausgefragt. Du] ausgefragt, du $E^{1-6}h^{2.3}$ ausgefragt. du *H* daraus Lemma *g* 5. 6 Lebe wohl! —] Lebe wohl; — E^{1-6} Lebewohl! — *S—C* 6 Wehe! wehe!] Weh! Weh! — $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl] Lebewohl *S—C* 8 ewig] davor auf $E^{1-6}h^{2.3}$ Ist die Auslassung in *H* beabsichtigt? befestigte?] befestigte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 und] Und $E^{1.2}$ 10 fühle es] fühl's $E^{1-6}h^{2.3}$ so] so S^{1}—*C*

15 aus] darnach Komma E^{1} ungeachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2.3}H$ 17 anbrechender] einbrechender $E^{1-6}h^{2.3}$

20 gesehen] gesehn $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe] Leb $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wilhelm!] Wilhelm. $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 wir] Wir $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $h^{2.3}HS$—*C*

187, 2 Lebe wohl!] Leb wohl, $E^{1-6}h^{2.3}$ will es] will's $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 wäret] wärt $h^{2.3}HS$—*C* 4 glücklich!] glüklich. $E^{1-6}h^{2.3}$

7 warf es] warf's $E^{1-6}h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 den] fehlt $C^{1.2}C$ Kaum beabsichtigt. Wilhelm] Wilhelmen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 9 abgerissene] abgerisne $h^{2.3}$ 10 verschiedene] verschiedne $h^{2.3}$ gesehen] gesehn $h^{2.3}HS$—*C* 11 Feuer] im Ofen $E^{1-6}h^{2.3}$ hatte] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS$—*A* eine Flasche Wein] einen Schoppen Wein $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H*, wo Lücke ist, darein Lemma *g* 14 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 15 frühe] früh $E^{1-6}h^{2.3}$ sein;] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$

20 Seele. Ich] Seele, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 schenkest] schenkst $h^{2.3}$ 22 an das] an's $E^{1-6}h^{2.3}$ Beste!] Beste, $E^{1-6}h^{2.3}$ sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Nein,] Nein! B^{1} 25 der] Der $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 sehe] sah $E^{1-6}h^{2.3}$ 188, 1 Wenn] Wann *H* (wohl Schrf.) *S—C* 3 er] ich h^{3} mir] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ über. Mit] über! Mit $E^{1-6}h^{2.3}$

über, mit *H* über; mit *S—A*   4 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ an-
gesehen] angesehn $h^{2.3}$ gesehen C^1C gesehn C^3 Die Änderung
geht über den sonstigen Charakter von C^1 hinaus und ist
also kaum authentisch, vgl. 6, 7.   oft] Oft $E^{1-6}h^{2.3}$ auf-
gehobenen] aufgehabenen $E^{1-6}HS—B$ aufgehabnen $h^{2.3}$ 6 ge-
macht!] gemacht, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 umgibst] Umgiebst $E^{1-6}h^{2.3}$
8 nicht!] nicht, $E^{1-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 dir es] dir's
$E^{1-6}h^{2.3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ drauf] dir drauf E^6 darauf
$S^1—C$ 15 Zettelchen] Zettelgen $E^{1-3.6}$ 17 in der] im $E^{1-6}h^{2.3}$
18 zu;] zu, $E^{1-6}h^{2.3}$ wünsche] wünsch $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Bitte]
Bitt $E^{1-5}h^{2.3}$ 21 einen] einem $E^{1-5}h^2$ zu legen] niederzulegen
$E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Levit] Levite $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g*   bezeich-
neten] bezeichnenden $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 vorübergingen] vorüberging
$E^{1-6}h^{2.3}$ 26 schaudere] schaudre $h^{2.3}HS—C$ 26. 27 schrecklichen]
schröcklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g*   189, 1 all! So]
All! so $E^{1-6}h^{2.3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Glückes] Glüks E^{1-6}
$h^{2.3}$ 4. 5 können, für] können! Für $E^{1.2}$ können! für $E^{3-6}h^2$
zweimal dich] dich $E^{1-6}h^{2.3}$ sterben!] sterben, $E^{1-6}h^{2.3}$
5. 6 hinzugeben!] hinzugeben. $E^{1-6}h^2$ 8 könnte. Aber] könnte;
aber $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1.2}$ 9 wenigen] wenig
$E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Edeln] Edlen $E^{1-6}h^{2.3}H$ In der Ossianüber-
setzung wurde allerdings diese Form beibehalten.   11 an-
zufachen.] anzufachen! $HS—C^1$ anzufachen: C^2 Drf.   12. 13 sein,
du] seyn. Du $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 geheiligt; ich] geheiligt. Ich $E^{1-6}h^{2.3}$
13. 14 deinen Vater darum] darum deinen Vater $E^{1-6}h^{2.3}$ deinen
Vater darum *SA—C*   16—26 vgl. den alten Entwurf oben
S 311.   16 du] fehlt *H* üdZ Herder   18 fand —] fand. E^{1-6}
$h^{2.3}HSS^1$ fand. — *A—C*   erzähle] erzähl E^{1-4} Wäre gewiss
in *H* ergänzt worden und ebenso: 19 Freundes] Freunds
E^{1-3} Lieben!] Lieben, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 seit] Seit $E^{1-6}h^{2.3}$
22 konnte! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 werden. An] werden;
An aus werden; an *H* werden; an *S—A* werden! an B^1
24 alles] all $E^{1-6}h^{2.3}$ verschlang! —] Rufzeichen fehlt E^{1-6}
$h^{2.3}$ 27 Es] es $E^{1-6}h^{2.3}$ Zwölfe!] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$
27. 28 sei es denn! —] sey's denn — $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 lebe] leb
$E^{1.2.6}$ lebe] Leb $E^{1-6}h^{2.3}$

190, 2 fallen;] fallen, $E^{1-6}h^{2.3}$ stille] still $E^{1-6}h^{2.3}$
5 Lichte. Er] Lichte, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 an;] an, $E^{1-6}h^{2.3}$
7 röchelte] röchelt $E^{1-6}h^{2.3}$ läuft] lauft $E^{1-6}h^2$ 8 hört]

hörte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ Glieder. Sie] Glieder, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 stehen] stehn $h^{2.3}$ 15 gelähmt. Über] gelähmt, über $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Gehirn] g aus Gehirne H ihm] ihn $E^{2.6}$ 18 Überfluß] Überflusse $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 vollbracht, dann] vollbracht. Dann $E^{1-6}h^{2.3}$ 23. 24 gewälzt. Er] gewälzt, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 blauen] grauen H (Schrf.) S—A Frack] g aus Fracke H 191, 1 auf das Bette] auf's Bett $E^{1-6}h^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g verbunden,] verbunden; HS—C weil darnach schon verdorben war.   2 schon] schien $h^{2.3}HS$—C schon steht auch Kestner, Goethe und Werther S 98.   2. 3 Glied. Die] Glied, die $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 stärker;] stärker, $E^{1-6}h^{2.3}HS$—A 5 getrunken.] getrunken, $E^{2-6}h^{2.3}$ 11 ältesten] ältsten E^1 12. 13 Ausdrucke] Ausdruk $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Schmerzens] Schmerzen h^3 14 ält'ste] älteste E^6 18 Amtmannes] Amtmanns $E^{1-6}h^{2.3}$ tuschten] tischten $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Stätte] H daraus Stäte g und so S—BC^1 hatte. Der] hatte, der $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Söhne,] Söhne. $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 vermocht's] g aus vermochte es H

Nachtrag zu S 311 unten.

Fällt der S 312 citierte Brief 2, 165, 18 in den Mai, wie ich (Zeitschrift für deutsches Alterthum 26, 281) vermuthet habe, so begann die Drucklegung des Werther schon in diesem Monat. Dann kann Lavater Ende Juni und Mitte Juli 1774 den Roman in Correctur- oder Aushängebogen gelesen haben (Goethe-Jahrbuch 20, 268), sofort nach dem Drucke jedes Theiles. Andernfalls müsste man das Unwahrscheinliche annehmen, dass Goethe ein zweites Manuscript besessen und Lavater Theil um Theil zu lesen gegeben habe.

Briefe aus der Schweiz.

Drucke.

J: Briefe auf einer Reise nach dem Gotthardt, unvöllständiger Abdruck der zweiten Abtheilung in Die Horen eine Monatsschrift herausgegeben von Schiller, Tübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung, Jahrgang 1796 Stück 8 S 29 bis 94.

A: Briefe aus der Schweiz. Erste und Zweyte Abtheilung in Goethe's Werke. Eilfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 197—308.

B: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. S 197—308.

B^1: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 223—348.

C^1: desgl. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. S 193—302.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende 16. Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand. S 195 bis 306.

Handschriften

zur ersten Abtheilung sind nicht überliefert. Als Goethe am 12. Februar 1796 die Briefe der zweiten Abtheilung an Schiller sandte, meinte er, ihre Veröffentlichung in den „Horen" werde möglich sein, „wenn man noch irgend

ein leidenschaftliches Märchen dazu erfände". Vergleicht man hiermit die Eintragungen des Tagebuchs vom 18. d. M. „fing an zu dictiren an Werthers Reise" und vom 19. „Gleichfalls", so kann es nicht zweifelhaft sein, dass damit die erste Abtheilung der „Briefe aus der Schweiz" gemeint ist. Ob diese Production damals beendigt wurde, ist nicht bekannt; eine Fortsetzung der Arbeit wird nirgends erwähnt, auch nicht im Mai 1807, bei Zurüstung beider Abtheilungen für den Druck in *A*, vgl. Tagebücher 3, 207.

Die zweite Abtheilung geht zum Theil auf die Briefe (4, 69 f.) zurück, die Goethe 1779 aus der Schweiz an Frau von Stein schrieb, zum Theil auf nicht mehr überlieferte Aufzeichnungen und die Erinnerung (vgl. meine Bemerkungen zu Brief Nr. 850). Die Zusammenstellung geschah im ersten Viertel des Jahres 1780. Damals entstand die älteste der überlieferten Handschriften

H^1: 96 Bll. 4° von Rosts Hand. Auf ihr beruht alle fernere handschriftliche und gedruckte Überlieferung, aber nicht in einfacher Descendenz, sondern nach Ausweis der nachstehenden Lesarten in folgender Weise: H^1 ward von Goethe durchcorrigirt und einer nicht überlieferten Abschrift *X* zu Grunde gelegt, die Goethe 1807 für den Druck in *A* benutzte. Nach nochmaliger Correctur durch Goethe wurde von H^1 abgeschrieben

H^2: 78 Bll. 4° von unbekannter Hand, aus dem Nachlass der Frau von Stein in den Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar übergegangen und, wie deren übrige Handschriften aus der classischen Zeit, im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt. H^2 hat, abgesehen von sehr vielen kleinen grammaticalischen Änderungen durch den Schreiber Seidel (die in den Lesarten nicht berücksichtigt sind, wie Lande für Land, ist es für ist's, bey dem für beym, menschliches Auge für menschlich Auge u. dergl.), wiederum zahlreiche eigenhändige Correcturen durch Goethe erfahren und ist darauf abgeschrieben in

H^3: 65 Bll. gross 4° von Vogels Hand, aus dem Nachlass der Herzogin Anna Amalia, vgl. 12, 319 u. 347. 17, 354. Als eine vom Autor nicht durchgesehene, übrigens recht gute Abschrift von H^2 ist H^3 kritisch belanglos.

Eine dritte Schicht von Correcturen ist in H^1 von Schiller 1796 eingeführt: diese Handschrift war es, die Goethe ihm zur Benutzung für die Horen *(J)* übersandte. Doch sind nicht alle Abweichungen der Horen darin von Schiller handschriftlich angeordnet, sondern zum Theil erst in dem davon copirten, nicht überlieferten Druckmanuscript der Horen oder bei der Correctur dieses Druckes.

Es gibt somit drei Redactionen der zweiten Abtheilung: 1. H^1 mit der ersten Goethischen Correcturenschicht, *X*, *A—C*. 2. H^1 mit der ersten und zweiten Goethischen Correcturenschicht, H^2 mit weiteren Goethischen Correcturen, H^3. 3. H^1 mit den beiden Goethischen Correcturenschichten und der Schillerischen, eine nicht überlieferte von Schiller nochmals durchcorrigirte Abschrift davon, *J*.

Vorliegende Ausgabe, auf derjenigen letzter Hand beruhend, musste sich im Text der ersten Redaction anschliessen, mit einem zum Theil recht bedauerlichen Verzicht auf die sachlichen und stilistischen Verbesserungen der zweiten und dritten; in einzelnen Fällen jedoch mussten diese zur Heilung grober Entstellungen befolgt werden.

Übrigens hatte die dritte Redaction auf die endgültige Gestaltung der ersten insofern doch einigen Einfluss, als Goethe bei der Zurüstung des Druckes *A* sie mehrfach zu Rathe zog, und zwar hauptsächlich H^1, aber auch *J*. Auf H^2 und H^3 griff er dabei nicht zurück: diese Handschriften, deren besondrer Vorzüge er sich wohl nicht mehr entsann, waren damals nicht in seinem Besitze.

Lesarten.

Erste Abtheilung.

198, 13 ist *A* 199, 7 Ahndung *A* 200, 9 schleudere *AB¹B* 20 unterweges *AB¹B* 202, 18 viel *AB¹BC¹* 24 bin fehlt *A* 203, 13 war *AB¹B* 17 theuer *C¹C* 204, 16 Fast sämmtliche geographische Namen schwanken in den Drucken und, bei der zweiten Abtheilung, in den Handschriften: hier ist durchgehends *C* gefolgt. 205, 12 Tischler *B¹* 206, 6 Auch *BC¹C*

207,24 bedeutende AB^1BC^1 208,17 zu A 24 gradezu AB^1B 210,19 ein so schön als ungewollte Verdoppelung zu beseitigen? 27. 28 solche Kunstwerke A solcher Kunstwerken B^1 211,3 Blumen und $A-C$ 212,18 besondren AB^1BC^1 19 eingeschränkte C 213,16 bevölkre AB^1BC^1 214,27 ist $A-C$ 215,23 ausdrucken AB^1 kann. $A-C$ 216,16 stänb' B^1 217,13 Leuchter C^1C

Zweite Abtheilung.

223,1–226,18 fehlt J 223,1 nach Münster g eingeschoben zwischen Basel und Biel H^2 3 Von — 7 an] Ich eile nur von der letzten Station einige Worte aufzuzeichnen. Von ... wo wir zu Mittag gegeßen hatten, kamen wir bald in H 9 Gebürgs- kette aus Gebirgskette H^2 11 uralters HA 12 Schluhte g aus Schlüchter H^1 Schluchte H^2 16 hin] weg H ganze fehlt H^2 18 aufgehobenes aus aufgeschobenes H^1 19 Gebürge aus Gebirge H^2 24 gelegt] gesezt H darneben H 224, 6. 7 kein Absatz H 12 große] schöne g über große H^2 13 Das — gibt] Große Gegenstände geben g über Das erhabene giebt H^2 15 fühlt — sie] ahndet wie groß sie selbst g über fühlt sich so groß als sie H^2 Wie — 16 reines] und giebt ein reines H^1 und das g über und giebt ein reines H^2 16 wenn es] steigt g über wenn es H^2 17 ohne nach steigt H^2 Aug' H 20 würkten H^1A würkte H^2 sollte aus sollten H^1 sollte H^2 Vergleicht — 21 jenem] Wenn man ein solch Gefühl mit dem vergleicht H 21 mühseelig H 22 alles — diesem] alle Mühe uns geben ihm H 24 eine Freude H 25 bereiten] geben H armseelig H^1 armseeliger g aus armseelig H^2 26. 27 kein Absatz H^2 225,4 schmerzliches g aus schmerzlich H^2 6 ablokt, durch H 7 nach ist g üdZ zum zweitenmale H^2 8 Empfindungen H^2 fähig, der H^1 fähig; der H^2 9. 10 gewonnen, was H gewonnen; was A 11 Wachs- thume aus Wachsthum H^2 12 eine große H^1 14 einem] meinem aus einem H^2 15 stieg g aus stiege H^1 16 alleine H Absatz nach zurück H mir fehlt H 17 durch welches ... 19 vermehrt wird] was ... vermehrt H 18 den — Geist] aufmerksame Augen H 19 ahndet HA 25 doch aus noch H^2, sonst überall noch 28 ge- bunden — 226,1 Gesetze] nach ewigen Gesezen g aus gebunden an die ewigen Geseze H^2 2 gewürkt H 10 wenn H^2 14 vor

Kräuter Lücke für ein etwa eben so langes Wort H^1H^2, nicht auch H^3. Nach Briefe 4, 72, 20 würde verwandte zu ergänzen sein. 15 hier — ein fehlt *H* 16 von fehlt H^1 *g* üdZ H^2 Menschenhänden *g* aus Menschenhand H^2 Durch Umstellung von nur nach ist würde der schon in der brieflichen Vorlage (vgl. 4, 353) verderbte Satz formal gewinnen. 18 seltsame *H* 19 Genf d. 27. Oktbr. *g* H^1H^2 21 vor Schweiz *g* üdZ die H^2 die Schweiz von Frankreich *J* 22 ist fehlt *HJ* 23 ohngefähr *HJ* 24 diesem aus diesen H^1 diesen H^2 26 Kalchhöhen *H* 27 Würkungen *H* 227, 3 teutsch *H* 5 desselben] davon *HJ* 6 Gebürg *HJ* fast immer so. 8 und an *HJ* 11 ohngefehren HA—C^1 13 der Länge H^2 begränzt] einschliesst *g* über begränzt H^1 einschließt H^2J 21 zu oben *H* 24 quelligtem aus quelligten H^1 quelligten H^2 quelligtem *J* 25 sammlet $HJABB^1$ 26 Französische *C* 228, 4 alsdenn *HJ* verringert *HJ* 8 Ob — 10 habe *g* zugesetzt H^1 11 24sten Octobr. *J* 13 Mont — 15 könnte] Mont, einen kleinen zerstreuten Ort, der eigentlicher eine Kette von Reb und Landhäusern genennt werden mag, durch die Weinberge hinan. Hierin einen — mag *g* zugesetzt und hinan nach Landhäuser H^1; ebenso, mit Befolgung dieser Correcturen, aber vor Mont *g* üdZ nach und genennet H^2; ganz H^1 folgend *J* 17 Wallis $HJABC^1$ Wallis= B^1 25 hinan] hinauf *J* 26 Monds H^1JA—C^1 drinn *H* 27 wurd H^1 229, 2 hinterwärts fehlt *J* 5 übersehn H^2 7 drinn *H* 14 man *g* üdZ H^2 15 hinauf aus nauf H^2 17 steinern H^1AB^1 steinerne H^2J 21 übrigens gestrichen H^2 22 das — war] gepflastert H^1 welches gepflastert war *g* aus gepflastert H^2 27 25sten *J* 230, 3 monts H^1 mont's *J* *mont* aus *monts* H^2 7 sumpfiger *HJ* 10 geruckt H^1J die] welche *g* über die H^2 einfachen *J* 12 weitem aus weiten H^1 weiten H^2 14 hervorblicken] hervorsehen H^1J hervorragen *g* aus hervorsehen H^2 ward *g* aus wird H^1 15 einen H^1J einem aus einen H^2 Felsgrath das th in *g* Correctur H^1H^2 21 ans *H* an das *J* nordliche *H* 24 drüber *J* 28 die] welche *g* über die H^2 ehmals *H* 231, 3 Schleussen *HJ* 5 im aus in H^2 sonst überall in 6 den nach wieder H^1 wieder fehlt H^2J 8 das Wasser *g* über der See H^1 9 der Mühle *C* 11 Kalchfelsen *H* 17 hielt HJA—C 26 konnte *J* 232, 2 niedern BC^1C 3 wolkigten *HJ* 12 Canton Berns HAB^1 18 der Dent] der Zahn *HJ* sie fehlt

A—C er *HJ* 20 waldigten *HJ* 24 gehet H^2 25 schließt —26 Grasplätzen] schließt sich ein kleines Fichtenthal mit schönen Grasplätzen an ihn an *J* 27 genannt fehlt *J* 233, 2 Das —3 Thal fehlt *J* 3 wir ab *HJ* 4 längeren Aufenthalts] länger *HJ* 11 iezo H^1 jezo H^2 jetzo *J* meistens so 12 ehmals *HJ* 16 schmecke *J* Vor aber würde das oder welches einzuschieben sein. 17 Daß — 18 hinzufüge fehlt *J* erzählet H^2 19 an Mönche *H* denn *H* 27 Bottge *H* Bottige *J* 234, 6 neben der H^2 eben derselben *A—C*, vgl. meine Bemerkung zu Briefe IV, 104, 26. 9 mit — 10 beschäftigen] womit auch die Frauen und Kinder sich beschäftigen *HJ* 13 iedem H^1 15 schöne H^1 schönen aus schöne H^2 27 läge *HJ* 235, 1 alles fehlt *H* 3 Käs *H* Käse — 4 Wein] Lebensmittel *J* 6 Monts *HJ* 8 wo — 9 wird] wo man eben die Chaussee zu Ende zu bringen beschäftiget ist *H* fehlt *J* 10 französche H^1 französische aus französche H^2 11 veränderte *HJ* 12 schlechte H^1 schlechten aus schlechte H^2 13 steinigt *H* steinig *JA—C*[1] sehr gestrichen H^1 fehlt H^2J 15 quelligt *HJ* 16 ruinirt *B—C* 19 Leibeigene H^2 Canonicos *HJ* 21 *sujets* — 26 entsagen fehlt *J* 25 der *g* aus sich von der H^1 236, 5 gestallte *H* 11 unsre — 12 zogen] und Wedel ging mit den Pferden *H* 12 *St.* *g* üdZ H^1 Serques C^1C und — 13 hinan] um zu Fuße den Berg zu ersteigen *J* 19 sahen] hatten *g* über sahen H^2 237, 5 Parterrs *HJ* 9 meist *HJ* leichteten H^1 leuchteten aus leichteten H^2 10 Lemaner fehlt *HJ* 11 zurücke *HJAB*[1] 12 der diesseitigen] unsrer H^1J 14. 15 überblickten wir fehlt *HJ* 16 Vor allem] Über alles *HJ* 22 glaubte was *H* 25 von *A—C* 27 *Ripaille* *g* über gestrichenem *Rijonille* H^1 238, 5 leichten H^1 leichtem aus leichten H^2 nähere H^1 näheren aus nähere H^2 näheren JAB^1B 6 hatten *H* 12 im *g* über ein H^1 in dem aus im H^2 15 taumlenden H^1J taumelnden aus taumlenden H^2 20 größere H^1J größeren aus größere H^2 21 See] Schnee *A—C* 20. 21 von dem See auf statt nach was hinter 22 Reihen gestellt *J* 24 wann *HJ* 26 jede Prätension] jeden Anspruch *J* 239, 1 fruchtbar H^1J fruchtbares aus fruchtbar H^2 8 vor — allein] für sich allein, vor unsern Augen H^2 21 weis-grün-graulich *H* 240, 4 indeß] wo *HJ* angespannten BC^1C 5 falten konnten] falteten *J* (im Zusammenhang mit der folgenden Variante) entfalteten *A—C*

(in völligem Missverständniss des der Sprache des jungen Goethe durchaus gemässen Bildes) 6 um ... 8. 9 genießen zu können] und ... genießen konnten *HJ* 8 Monds *J* Nach 9 sind $5^1/_4$ Seiten in H^1, $1^1/_2$ in H^2 unbeschrieben, nur ein gewöhnlicher Absatz in H^3 und *A—C*, während in *J* das Datum 241, 3 hierher genommen ist. In der That gehören 240, 10—241, 2 nicht mehr unter das Datum 226, 19. 10 Hier und da fehlt *J* 11 den Merkwürdigkeiten H^2 12 es ... 13 Mode] daß es immer mehr Mode würde *HJ* dieselben] sie *g* über dieselben H^1 sie H^2J der Graf] drei Sterne von Schillers Hand für der Herzog H^1 (und folglich *J*) der Herzog H^2 14 kriegte] bekam *J* unsern — 15 leiten] seinen Weg dahin zu nehmen *HJ* 23 könnte *HJ* den mittleren Bergen aus dem mittlern Berge H^2 26 schlüge *HJ* 241, 1 die Reise *J* Hier — 2 Tageregisters fehlt *J* 4 Heute — 6 mit] Heute früh ist der Herzog mit mir und einem Jäger von Genf ab, Wedel mit *H* 4 Heute — 14 weiter] früh am Tage verliesen wir Genf in einem leichten Cabriolet, mit vier Rädern und fuhren den hohen Schneegebürgen, die wir vor Augen hatten, entgegen. *J* 16 bis — 18 Mittag] biß Bonneville; *J* 18 dieser Stadt *J* 19 an statt hier nach breit *HJ* 22 wenigstens — Nacht fehlt *J* 24 ein — 25 gewesen] mehr gute Zeichen waren *HJ* 25. 26 Anfangs September *HJ* 26 und — schön fehlt *J* 242, 3 Wir — 4 Gutes fehlt *J* 7 hohen Berg C^1C (eine schwerlich autorisirte Einfügung; das Wort ist zwar nicht sinnstörend aber mindestens überflüssig und mochte vom Setzer mit halbem Auge aus dem benachbarten sahen gelesen werden). 8 einem *HJ* 14 im] auf dem H^1 auf den H^2 17 deren *g* aus der H^1 20 fehlt *J* 23 versuche ich] will ich versuchen *HJ* 27 Mondsviertel *HJ* 243, 5 vergolden *J* 6 wenige — 7 hin] nur wenig queer strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *H* nur hier und da strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *J* 8 Wege BC^1C 11 Ruf] Ruhm *HJ* 12 Nehm' *HJ* 14 schreckte — 15 folgen *g* in machte uns lachen indem wir ihnen folgten H^1, darnach H^2J 15. 16 Zuerst gieng der Stieg ... hinauf] Der Stieg ging ... erst hinauf H^1, darnach *J*, in Der Stieg ging erst ... hinauf geändert H^2 16 Kalchfelsenstücke *H* 17 der steilen *J* 21 Nußbäumen *H* Nußbäum *J* 22 und — Stricke *g* üdZ H^1 dran $HJA—C^1$ 23 fröhlich (Gegensatz zu Zeile

20 mühselig und leidig) durch falsche Conjectur nachgoethischer Ausgaben in freilich geändert. 23 das — 24 ist *g* aus des Felsen H^1 24 dem *HJ* 26 labeten über luden von Seidels Hand H^2 28 ebenen aus ebenes H^2 244, 1 einem] ein *HJ* 10 auch] und *H* und es *J* 14 mit] von *HJ* 18 unsere *HJ* 19 er *g* über es H^1 20 sehr interessant statt hier nach 24 bilden *H*, nach 22 herabstürzt *J* 22 und — 24 bilden fehlt *J* 22 Kalchschichten *H* 24 hohen H^1 corr. H^2 25 Mittagsessen *J* 28 Fuhrwerk *C* 245, 7 viel *g* üdZ H^1 13 besondre $H^1JA—C^1$ 17 leiseste H^1J leisesten aus leiseste H^2 18 seine *HJ* 22 dergleichen ähnliche *HJ* auch fehlt *HJ* vorkommen] vorfallen *HJ* 23 Lichtgewobenes BC^1C 246, 3 in — uns] uns gleich *HJ* 7 Beet *H* Bette *J* 10 rundgeschlossnes *g* über eingenommenes H^1, darnach H^2J 11 Von — 12 Arve] wo dann der Weg, um einige sehr bunte Felsen, wieder gegen die Arve sich ziehet. *J* 14 hier gestrichen H^2 16. 17 Chamouni-Thale H^2 23 unterhielte *HJ* lang *HJ* unsre $HJA—C^1$ 247, 1 Mont blanc's *HJ* 10 und wir sahen ungeheure *H* 18 logieret $HJA—C^1$ 20 Camine *HJ* 27 grade *HJ* öfter so. 248, 3 Wein $HJBC^1C$ 5 Buch, bei *A—C* 8 es ist *HJ* 15 ungeheure *HJ* 18 andre $HJA—C^1$ 20 junge H^1 21. 22 der andre schon älter und sich klug dünkender *HJ* worin also klug dünkender ein dem jungen Goethe und seiner Zeit geläufiger Comparativ ist; die mit *A* eingeführte Änderung schädigt zwar den Sinn, darf aber nicht rückgängig gemacht werden, da sie vermuthlich auf dem Anstoss beruht, den Goethe später an jenem Comparativ nahm. 24 Mann ist *HJ*, in der für *A* benutzten Abschrift vielleicht nur durch Schreibfehler ausgefallen. 28 sollten ... 249, 1 sehen] versicherte er, daß ... sehen sollten *HJ* 3 überraschen sollte *g* in überraschte geändert, darnach H^2J 6 Massen — 7 hervor *g* geändert in Eis Massen nehmen ein Thal seiner Länge nach ein H^2 7 anzusehn $HJA—C^1$ 8 Grad *HJ* spitziger BC^1C von dessen] wo von *HJ* 9 Eisflüsse *H* *g* geändert in Neben Eis Thäler H^2 in ... hereinstarren] sich in ... ergießen *HJ*, *g* geändert in sich an das Hauptthal anschließen H^2 10 zakigten *HJ* 13 sahe *HJ* 17 Reisenden zum BC^1C 26 Wände] Schichten *HJ* 27 leichtere *J* 28 der andere Spiz *H* Spiz *g* in spiz geändert H^2 die andere Spitze *J* 250, 2 grade *HJA—C* 3 wollen H^1 *g* corr. H^2 nunmehro *HJ*

4 ungeheure $HJAB^1B$ 5 ihnen] sich HJ 9 denen H 13. 14 hatten sich] waren HJ 15 denen H^1 den aus denen H^2 19 der] die J 21 sichrer $HJA—C^1$ 251, 5 eines g aus von einem H^1 6 Von — 13 schreiben fehlt J 7 außer] aus H 8 Gneißen] Gestellsteinen H 15 Jahrzeit H^1J in Jahrszeit g geändert H^2

hier fehlt A—C, absichtliche Tilgung im Druckmanuscript für A oder in der Correctur von A scheint ausgeschlossen; hier = Savoyen, im Gegensatz zum Wallis. 19 und fehlt HJ 23 und auf HJ 25 der] seiner $H^1JA—C$ der g über seiner H^2 26 geschieht] zeigt sich J 252, 1 und die sich HJ 3 zugleich fehlt HJ 10 alsdenn H 11 der Berge fehlt J 21 gegen neune heute früh H, von Schiller geändert in frühe gegen Neune H^1, darnach J 27 der höchste HJ 253, 2 Steig von Schiller aus Stieg H^1, darnach J 6 war] stund H, von Schiller geändert in war H^1, darnach J 12 nunmehro HJ 13 rauhen A—C und — 14 Flecken von Schiller gestrichen H^1 fehlt J Flecken] Gegenden H 16 gedultig H, von Schiller H^1, g H^2 in geduldig geändert. 16 einmal — 18 anfing] einmal wieder über unsern Häuptern helle zu werden anfing und wir aufschritten HJ 18 Kurze Zeit] Wenig H, von Schiller geändert in Kurze Zeit H^1 22 den ABC^1C 26. 27 Bergschrunden] Bergschründe H von Schiller geändert in Berge H^1, darnach J 28 außerhalb] außer HJ 254, 4 Einzeln H, g geändert in Einzelnen H^2 6 unter von Seidel geändert in um H^2 8 ergözt HJ feindselige g aus friedseelige H^1 9 dem Nebel g aus den Nebeln H^1 13 hüllte] rollte H, von Seidel geändert in hüllte H^2 15 das erte der] welcher J; auch Seidel hat der in welcher geändert H^2 18 öfters HJ 21 durch fehlt H^1, von Seidel üdZ H^2 255, 1 und — 3 Berge g aR für hinein H^1 3 konnte. Auf] konnte, von HJ 11 einer ging] es ging einer HJ 12 unsre $HJA—C^1$ harmlose HJ 14 an] vor H, von Seidel geändert in an H^2 16 Nunmehro HJ durch einen HJ 17 Steig von Schiller aus Stieg H^1, darnach J 18 Fels g üdZ H^1 von Gneiß] fehlt H^2J nachdem in H^1 zunächst von Gneis g aus von Gestellstein gemacht, dann beides getilgt war. 21 losgebrochne HJ losgebrochnen B^1 256, 2—8 von Schiller gestrichen H^1 fehlt J 4 unsrer $HA—C^1$ 7 mit — machen] von dem zu unterhalten H

zunächst fehlt H 9 Zu Nachts HJ 10 welchem] dem HJ

13 geſehn *HJAB*¹*B* 14 hinaus, die *J* 16 Kindern *g* aus Kinder H^1 18 drinne *HJ* 19 draußen] auſſerwärts *H*, von Schiller in auſſen geändert H^1, darnach *J* 22 Land *HJ* 24 ohngefähr *HJ* 26 andre *HJA—C* andre und längſte aber *J* vom *HJ* 257,3 wir, um fehlt *H*, von Schiller üdZ H^1 4 wir morgen *H*, das wir von Schiller gestrichen H^1 5 der Freund] Webel *H*, von Schiller durch drei Sterne ersetzt H^1, darnach *J* der — 6 gegangen] mit den Pferden *H*, so von Schiller geändert H^1, darnach *J*; doch heisst es in Schillers Correctur und *J* vorausgegangen 8 Wenn — 258,16 erholte von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 15 für] vor *H* 17 italieniſche H^1 italieniſchen aus italieniſche H^2 21 ſchon gar *H* 22 darüber H^1 26.27 einer deutſchen (teutſche aus teutſchen H^2) Empfindſamkeit affichirenden Fräulein *H* 258,2 badten H^1 badeten aus badten H^2 4 Tiſch H^1 8 es gestrichen H^2 9 abweſende H^1 abweſenden aus abweſende H^2 11 herrliche *H* 13 zu ſchreiben *H* 16 hier das Datum 258,7 *J* 22 die von Seidel in welche geändert H^2 von — 23 ſind] ihren eigenen erhaben lieblichen Charakter haben *HJ* 259,2 unweit] unfern *HJ* 5 Ohnweit *H* 8 der] des H^1J der aus des H^2 12 Gneißſtücke] Geſtellſteinſtücke *HJ* 16 engen fehlt *A—C* 22 ſiehet H^2 26 ſie ſich *H* corr. H^2 27 erſcheine *g* über entſtehe H^1, darnach H^2J 28 abwechſelnde *BC*¹*C* 260,5 Vorübergehn *H* 8 neuen] 79er *H* von Schiller geändert H^1 15 eine — Kirche] ein Kirchelchen *H* von Schiller geändert H^1, ebenso von Seidel H^2 17 Hier — 28 könnte von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 17 Wirthshauſe *BC*¹*C* 18 vom Freunde] von Webel *H* 18.19 Dreiviertelſtunden *C* 20 Graf] Herzog *H* 23 zugehn H^1 zugehen H^2 Die Conjectur (Hempelsche Ausgabe) um für und in 22 wird dadurch noch bedenklicher. 24 Nach aus Noch H^1 Noch H^2 261,11 einer Burg] eines Schloſſes *HJ* 13 Ich — 25 ſehen von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 16 geſehen *H* ohngefehr *H* 17 Graf] Herzog *H* 20 ausſähe *HJA—C* 21 Der Freund] Webel *H* 26 Martinach von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 262,2 alle *J* 3 für] vor *HJ* 4 feſteſezen *H* feſtehalten *J* 5 Dämmrung *HJAB*¹ 13 rothen *g* über den H^1 14 würkte *HJ* 15 die von Seidel in welche geändert H^2 24 beſcheinen, und der mit Bleistift in beſcheinen. Der geändert H^1, darnach H^2J 263,2 Mittagseſſen *A—C* 6 dem *A—C* 8 alsdenn *HJ*

von Seidel in alsdann geändert H^2 10 übeln BC^1C (vgl. z. B. 265, 4.) 19 Weidengebüsche H^2 21 Knüppeln J in Vermeidung des dialektischen Klüppeln 22 drüber H^1J 24 Der — 264, 14 stunden von Schiller gestrichen H^1 fehlt J 25 steinig g? aus steinigt H^1 264, 2 schlossen BC^1C 3 veriüngten g über vereinigten H^1 6 uns] einem H 8 vorbeygeflossen, in g aus vorbeigeflossen. In H^1 11 verschiedene H^1 verschiedenen von Seidel aus verschiedene H^2 16 letzte] ganze H 11. 12 ward ... durch eine ... Schneegebirgen geschlossen] schloß ... eine ... Schneegebürgen H 14 stunden g über sind H^1 15 steinig g? aus steinigt H^1 16 erfreulich — wir] angenehm waren HJ 16. 17 noch — Reblauben g über Lauben H^1 19 ihre Mauern] die Mauern HJ 21 Pfähle BC^1C 22. 23 er ... bildet] es ... ist HJ Theile HJA—C^1 24 Wieswachs HJ 28 Aufenthalts hier HJ 265, 2 angenehme H welche] die H^1J auch von Seidel die in welche geändert H^2 7 Hier — Wirthshaus] Das Wirthshaus ist hier HJ 9 — 266, 8 von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 10 erst gestrichen H^2 11 bei — hellen g aus bei einbrechender Nacht bei schönem H^1 12 erst hier H 16 ungemein schöne g in ungemeine geändert H^1 darnach H^2 22 Mezgersleuten H, in Leuten geändert H^1 266, 1 als — 2 Abwesenden g geändert in für einen Abwesenden als alle Beschreibungen H^2 4 eh' HAB^1B 5 Graf] Herzog H 6 der Freund] Wedel H 10 Grünberges H^2 vgl. 268, 24. 11 bretternen g aus breternen H^1, darnach J von — 12 Leuten von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 12 worden sind HJ 15 Tour g über Treue H^1 16 heute g gestrichen H^1, darnach H^2J 21 Kies g über Eis H^1 24 verschüttet g aus beschüttet H^1 25 Wir — 267, 5 getrennt von Schiller gestrichen H^1, fehlt J 5 Schluchte H Berge g in Thäler geändert H^2 13 trennt H^2 18 blos relatife HJ 27 von fehlt J, auch (von Seidel) gestrichen in H^2 Schlucht g über Klnft und dieses g aus Gluft H^1 268,2 von g in zwischen geändert H^2 10 aber — 11 Weg g in Weg, aber er sieht fürchterlich aus geändert H^1, darnach J 12 schroffen g aus schrofen H^1 13 Blanke HJ 15 wenn — 16 kam] bey gefährlichen Passagen HJ 19 unser nach nun H^1 21 da sie ... 22 keine Wirthshäuser haben g aus das sie ... in den Wirthshäusern nicht haben H^1 22 in die C^1C 23 Schlucht g aus Glucht H^1 24 Gemmiberg g aus Grünberg H^2 ebenso

269, 18. 26. 270, 16 (Gemi H^1 in einer Schrift, die allerdings leicht Grün gelesen werden kann. vgl. 266, 10) 26 und unwegsamen, mit *H*, von Schiller geändert H^1, darnach *J* 269, 1 zwar gestrichen H^1, fehlt H^2J 2 aber] sondern *H* Leute] Einwohner *J* 11 Es — Wasser] Dieses Wasser hat *J* 12 schweflichten *J* 13 noch] oder *HJ* irgend fehlt *HJ* 20 vorgekommen ist *HJ* 24 darzwischen *H* 25 wir uns ... 27 befanden] wir ... uns befanden *HJ* 27 geht BC^1C der Übergang] die Passage *HJ* 28 müssen — 270, 1 lassen] in Sänften herunter müssen tragen lassen *H* in Sänften müssen herunter tragen lassen *J* 5 für] vor *HJ* 8. 9 Über das ... haben wir ... vergessen] Das ... hat uns ... vergessen machen *HJ* 9 im — 10 leben] November haben *HJ* 10 Bernischen *HJ* 11 hier *g* üdZ H^1 12 und bald *HJ* verkündigende *HJ* verkündenden *C* 21 unsre *HJ* 22 hereinbrechender *g*? aus der hereinbrechenden H^1 24 dieses hinschreibe] das schreibe *HJ* 25 würklich *H* 26 dieses *HJ* 28 die *g* üdZ H^1 271, 1 eine *g* über wie H^1 2 Abwechselung *HJA*—C^1 in] an aus in H^1JH^2 15 stoßen und die *H* 16 Dämmrung *HJ* 17 bald wieder einzelne Theile davon als *HJ* 19 Ahndung *HA* Würckungen *g* in Lücke H^1 24 Strichvögel *HJ* 272, 3 ahndungsvoll *HA* 10 ist man ... Betrachtungen] wenn man ... Betrachtungen ist *HJ* 11 der] dieser *J* 13 die — erwartet] an die man gar nicht denkt *HJ* 17 ist; wie] ist, und *HJ* 19 so — Weise] dadurch *HJ* 20 gewonnen] gefunden *HJ* 25 entstehn H^2 26 Gewürze *HJ* 273, 7 bemerken von Seidel in beobachten geändert H^2 8 der] derer H^1 der aus derer H^2 der Menschen fehlt *J* abkommt *J* 15 — 274, 5 hat fehlt *J* 16. 17 Tagesanbruch BC^1C (vgl. 242, 24. 25. 274, 5. 287, 7.) 20 doch merkte ich] und ich merkte *H* 21 ein — 22 war] es von einem großen Heer Flöhe herkam *H* 22 waren AB^1 den — überfielen] an den neuen Ankömmlingen ihren Hunger stillen wollten *H* 23 denen *H* 26 bracht *H* corr. H^2 274, 1—5 gestrichen, durch Brieg. — Gestern giengen wir mit Tages Anbruch von Schiller ersetzt H^1, darnach *J* 5 Tagesanbruch BC^1C vgl. 273, 16. 17. 6 vom *J* und fehlt H^2 von Schiller üdZ H^1, darnach *J* und *A*—*C* 10 der Schlucht, die] dem Schluchter, der H^1J, in dem Schluchte, der *g*? geändert H^2, darnach H^3 12 Es ist dieser *H*, von Schiller geändert in Er ist H^1, darnach *J* 16 Felsens von Schiller in Felsen geändert H^1, darnach *J*

18 daran *g* aus davon H^1 erst — 19 Gebirge fehlt *J* 19 Gebürge *H* 20 nunmehro *HJ* 23 Es — Städtchen von Schiller in Diese Städtgen sind geändert H^1, darnach *J* 24 zerrißnen *J* 275, 2 den Freund] Wedeln *H*, in W*** von Schiller geändert H^1, darnach *J* 3 nunmehro *HJ* 5 das erste und von Schiller üdZ H^1 *g* üdZ H^2 6 der — 8 sey von Schiller gestrichen H^1, fehlt *J* 8 Gebürge *H* Ein — 9 gefaßt] Es wurde eine kurze Resolution gefaßt *H*, von Schiller in Es wurde ein kurzer Entschluß gefaßt geändert H^1, darnach *J* 9 der Freund] Wedel *H*, in W*** von Schiller geändert H^1, darnach *J* 11 Fribourg *H* von Schiller in Friburg geändert H^1, darnach *J* und fehlt H^2, von Schiller üdZ H^1, darnach *J* und *A—C* 12 der Graf und ich] der Herzog und ich *H*, von Schiller in wir andern geändert H^1, darnach *J* 13 versuchend wo C^1C 14 alsdenn *HJ* 19 Wir — 277, 27 soll von Schiller (nach Einführung mehrerer Änderungen) gestrichen H^1 fehlt *J* 20 Der Freund] Wedel *H* 22 gepackt, und so von Seidel in gepackt. So geändert H^2 25 bisher ebenso in bishero 276, 3. 4 weitläufigen BC^1C 6 Metzgerknechts HAB^1B 8 unser — 9 hertrieb zu einem selbständigen Satz gemacht, indem machte, unser *g* in machte. Unser geändert und vor auf *g* war üdZ gesetzt ist H^2; Seidel hat dann wieder machte, unser hergestellt. 9 gegen — ab vor 5 in *H* und zwar gegen 11 von Leuck ab *g* aR für am Ende des Satzes gestandenes gegen eilfe von Leuck ab H^1, gegen eilf Uhr von Leuck ab H^2 12 würcklich *H* 16 an] von *H* 18 eingeschneiet *H* 23 gegenwärtige H^2 24 aufmerken *H* 26 der Abendwind *g* aus daß der Abend H^1 26 Gewölke *H* 277, 1 Schlüchte *H* 7 eine *g* aus einen H^1 8 vor die *g* üdZ ihn H^1, die nach ihn H^2 14 eine Stunde *g* in schon eine Stunde vorwärts geändert H^2 15 war *A—C* 19 nunmehr von Seidel in nunmehro geändert H^2 25 muntre HAB^1B 27 Wir haben ... 278, 1 Kamin angetroffen von Schiller in So kamen wir nach Brieg, fanden hier ... Kamin geändert H^1, darnach *J* 278, 3 weitern H^2BC^1C 5 unsere *J* 7 gemietheten nach vier H^1 8 fuhren C^1C 12 bequem nach ganz H^1 14 unsern Freund] Wedeln *H* W*** *J* 18 sizzen *g* über seyen H^1 wodurch sich H^1 als Abschrift einer von Seidel geschriebenen Vorlage (sizen) verräth. 20 höchsten *HJ* 25 examinirt H^2J 279, 7 den — Uhr von

Schiller gestrichen H^1 fehlt J 10 Tageszeit HJ dem C^1C 12 grimmig g über demselben, schlecht geschriebnen Wort H^2 13 suchen in Rasur für nehmen H^1 20 wird] ist g über wird H^2 denen H corr. H^1 24 recht schön g gestr. H^1 fehlt H^2J 27 guffen von Schiller in kuken geändert H^1 darnach J gukten H^2 280, 7 indem] weil HJ all H von Schiller in alle geändert H^1 8 solche] dergleichen HJ sehr fehlt BC^1C 13 herab] zurück H von Schiller berichtigt H^1 17 Ahndungen H Ahndungen — 18 Vorstellungen von Schiller gestr. H^1 fehlt J 22 etwas J 23 in — Hause von Schiller in bei der geändert H^1 darnach J 28 vom H g corr. H^2 Drechsel- g aus Drechsler H^2 281, 1 bald fehlt H^2 4 Thüre HJ 7 für uns] vor uns $H^1H^2JA—C$ voraus H^3 9 Alexi H von Schiller in Alexis geändert H^1 vgl. 282, 21. 10 weiters HJ 18 als wie HJ 19 sahe H^2 sah aus sahe H^1 20 finge H^2 fing aus finge H^1 an uns] uns an $HJAB^1B$ 282, 1 verheurathen HJ 5 sehe H^1 7 sehe H 11 von geringen HAB^1B vom geringen J 12 Glaubigen H^1JAB ebenso 284, 6 wo so auch C^1C vgl. 297, 18. 21 Alexius H ebenso 283, 18 aber Alexis 284, 20 vgl. 281, 9. 28 erfreut C^1C 283, 1 könnte J 2 sehe HJ 4 Hausthüre HJ 7 Quartiere HJ 8 verdrüslich HJ 15 so fehlt BC^1C leicht g über nicht H^1 17 die g üdZ H^1 20 vielgeliebte HJ 26 währender H 27 der] die $HA—C$ 284, 14 vornehmen fehlt J 19 statt der Sterne eine Lücke H 22 würklich H 26 alsdenn HJ 285, 4 enthielt JBC^1C, vgl. die folgenden Varianten. 9 nunmehr BC^1C 13 zudrängte BC^1C 15 worden HJ 16 eine BC^1C 17 niemals in iemals geändert H^2 19 große g gestr. H^1 fehlt H^2J 21 die gute Frau] sie HJ 23 abgeschmackte HJ 24 Schriftsteller H^1 g corr. H^2 rein g gestr. H^2 286, 3 inn halten HJ 4 angefangene H Dramen eins] Dramas und Romane, die vielleicht jetzt ewig unvollendet bleiben, eines H Dramas, die — eines J Dramas und eins AB^1 7 erfahren g heraufgeholt aus 8 wo es nach ist stand H^1 10 Anbruche $HJAB^1$ 13 verdrüslich HJ 17 zur Retirade] zum Rückzuge J 287, 2 nochmal H examiniret H 4 uns nunmehro HJ 7 Tags HJ 10 dem Gepäck] der Bagage HJ nach] noch H vgl. 288, 22—24. 19 liegen g gestr. H^1 fehlt H^2J 23 grad quer H 24 für] vor H 27 und — einigen] trieb einige J 288, 1 leichtes HJ 7 neunen HAB^1 Neun J 7. 8 an ... ein] ein ... an

HJ 20 einigen H^1A, g in einigem-geändert H^2 23 seinem] dem g über seinem H^1 darnach H^2J nunmehro HJ 27 größern HJ aussehenden] scheinenden HJ 289, 9 wandten $HJAB^1B$ 11 zugeschneiet H^2AB^1B 19 steigt von da HJ 20 da fehlt J 25. 26 Wind keinen Schnee so leicht haften HJ 290, 1 dran HJ 7 schroffe und überstehende $HJAB^1B$ 9 nun jezo gar H jetzt noch dazu J 11 nunmehro HJ 15 seltsamer Anblick] seltsam anzusehen HJ Moment] Augenblick HJ 19 Gebirgs-Wüste] Einöde H Wüste J 21 wo — 22 hat gestrichen H^1 fehlt H^2J 23 tiefe fehlt HJ 27 im J 28 flockigter HJ 291, 4 daß er hier H^1 fehlt J daß er g gestr. H^2 5 hier vergehen J 6. 7 Lauinnen H Lavinnen J ebenso 13. 294, 5. 300, 7. 12. 15 als-denn H^1J geändert H^2 17 vierthalb HJ ebenso 292, 18 20 ward uns der doppelte ... 21 sichtbar] kriegten (bekamen J) wir den doppelten ... zu sehen HJ 22 nunmehro H einen — Hinabstieg] bequemer hinab zu steigen J 23 den — 24 fanden] Wir fanden es auch bald so H wie wir auch bald fanden J 26 den] dem J drin H^1 drinne H^2J 27 Sachen HJ 292, 1 für] vor H 2 den — 3 überstehen] daß mir der Weg nicht sauer wurde H 4 Der — 7 S***r fehlt J 5 Thüringerwalde] Gabelbach H 7 Schindluder H 12 verlassnen g üdZ H^1 steinern H^1 g corr. H^2 13 halbzugeschneiten g aus zugeschneiten H^2 293, 4 Thüre J 8 jetziger] gegenwärtiger HJ 11 Stiefel HJB^1 12. 13 ein über's andermal H einmal übers andere J 14 sagt HJ 23 ebenso 24 unserer HJ 25 Predigamt H ebenso 296, 15 294, 1. 2 für ... geringe Einkünfte g aus von ... geringen Ein-künften H^1 2 seye H 8 eingeführet $HJAB^1BC^1$ 15 Herrn H^1J 16 Tisch J gesessen HJ 17 ganz erst HJ 20 sehr] gar HAB^1B recht J 26 gefordert HAB^1B gefodert J 295, 2 sehr g gestrichen H^1 fehlt H^2J 6 eher liegen H 13 so daß sie] und HJ 14 Fälle H 16 um fehlt HJ daher zu gehen g in gehend geändert H^2 21 Wahnsinn HJ 22 gewesen sey aus gewesen wäre H^1 darnach H^2J 25 vom] des HJ 28 für] vor HJ 296, 1 sagt' HJ 3 Nahrungs Mangel H 7 ferner Geschichten aus fernere Ge-schichte H^1 14 seye H 16 ihn g über dem Prediger H^1 23 er in ... 24 uns überzeugen] er uns in ... überzeugen HJ 28 sagt HJ 297, 3 Denn vor dem g gestr. H^1 9 dadrinnen H 10 zur J 15 denen HJ 17 denen H 18 Glaubigen H^1J vgl. 282, 12. 26 würden HJ 298, 8 vereinigt BC^1C 10 denen H

fehlt *J* 14 gegeben haben *g* aus gegeben H^2 der H^1J der *g* über da H^2 rühmen *g* aus rühren H^2 15 gegraben *g* aus gegeben H^1 16 wird *g* über kann H^2 23 entlegenen *g* aus entfernten H^2 oder einen Prediger in *g* aus oder in H^2 24 dem *g* aus einem H^2 299, 3 mit *g* über in H^1 darnach H^2J Gewißheit *g* über Versichrung H^1 einander *g* nach uns gestr. H^1 5 einen *g* über im H^1 darnach H^2J 6 folgen lassen *g* aus folgende H^1 vgl. 9. mehr *g* über ganz natürlich H^1 8 als — 9 Belehrungssucht *g* a R H^1 Töne *H* 9 am Schluss des Satzes gesprochen *g* gestr. H^1 vgl. 6. Er — 13 hinein *g* aus theils mit den Händen abgewechselt, sie einmal in die Kutten-ermel zusammen geschoben und über dem Bauch ruhen lassen, bald mit gutem Anstand seine Dose aus der Capuze geholt und nach dem Gebrauch sie wieder hinein geworfen H^1 15 sehr vor vergnügt *g* gestr. H^1 darnach H^2J Wie — 19 fehlt *J* und sollte im „Werther" auch fehlen. 27 Jahre *g* aus Jahr H^1 300, 1 in — 6 gieng von Schiller gestr. und durch zubrachte ersetzt H^1 darnach *J* 2 auch einige *H* 3 unvorahndend *HA* 9 und *g* gestr. H^1 fehlt H^2J eingesammelt von Schiller in einzusammeln geändert H^1 darnach *J* 10 um] und *g* gestr. H^1 fehlt H^2, um von Schiller in H^1 eingesetzt zu erweitern] erweitert *H*, von Schiller in weiter geändert H^1 10. 11 zu machen] gemacht *H*, von Schiller in zu machen geändert H^1 11 Beide — 13 antraf fehlt *J* 12 doch] es sind *H* 14 aushält *g* über ist H^1 17 Sobald — 21 kälter fehlt *J* 21 gar *g* üdZ H^1 23. 24 die Oefen *g* in sie geändert H^1 darnach H^2 24 steinern HAB^1 25 Zuvörderst — 26 hieher von Schiller gestr. H^1 fehlt *J* 27 vor zu von Schiller in Realp eingesetzt H^1 darnach *J* 301, 4. 5 wir uns an ein ... gewöhnt] wir ein ... gewohnt sind *H* von Schiller in wir uns an ein ... gewöhnt geändert H^1 darnach *J* 5 vor nicht von Schiller gerade eingesetzt H^1 darnach *J* 6 mit einem *HJ* innern *HJ* 9 Bei — 14 suchte fehlt *J* 20 Folge der Zeit *HJ* 21. 22 schien ... zu werden *g* in mochte ... werden geändert H^2 26 Es — 27 gebe fehlt *J* 302, 2 Sträuche *J* 9 und Weg fehlt C^1C 11 viel aus fiel von Schiller H^1gH^2 man es von Schiller in man's geändert H^1 darnach *J* 13 Berge] Berggipfel *H*, von Schiller in Berge geändert H^1, darnach *J* 15 im $HJBC^1$ von Seidel corr. H^2 16 dem *HJ* 17 Hier — 18 Reise

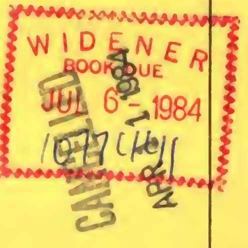
fehlt *J* 21 mit seinen Glocken machte *J* 24 platten *HJA—C* *g* corr. *H*[2] 27 um] und *HJ* 303, 4 bilden] haben *H* von Schiller geändert *H*[1] darnach *J* Formen] Erscheinungen *J* 5 der nach auf *H*[1] 11 und fehlt *J* 15 sonderlichen *HJ* 20 die nachfolgenden] ihnen folgende *H* von Schiller geändert *H*[1] darnach *J* 22 auf] an *HJ* Weg *J* 23 solche *g* in so eine geändert *H*[2] Reihe *H* von Schiller in Reihen geändert *H*[1] 25 zuvor] vor *HJ* 25—27 man ist von dem betäubenden ... von ihrer ... stehenden Bürde beschwert *g* in der betäubende ... ihre ... stehende Bürde sind einem hinderlich und beschwerlich geändert *H*[2] 304, 3 die ringsum ... umgeben ist *HJ* 4 wird] ist *HJ* 5 auch fehlt *J* 19 unterhielten uns] sprachen *J* 21 erzählte uns *HJ* 22 Er — 25 machen von Schiller gestr. *H*[1] fehlt *J* 23. 24 wir fanden ... wir uns] der Herzog fand ... er sich *H* 25—27 Gegen Abend traten wir ... heraus von Schiller aus Gegen Abend. Wir sind ... getreten und dieses *g* aus Gegen Abend. Hier sind wir ... getreten *H*[1] letzteres *H*[2] 27 denjenigen *g* in den geändert *H*[1] darnach *H*[2]*J* 305, 4 Morgen *H—C* 9 jetzt von Schiller üdZ *H*[1] fehlt *H*[2] 9—12 zwar nicht ... und ... übertrifft ihn ... um sehr vieles; doch behauptet er] nicht allein ... denn ... kommt ihm ... gleich, wenn er ihn nicht übertrifft; sondern er behauptet auch *HJ* 15 wenn — 18 schienen] wie einige bemerkt haben wollen, sich alle gleichsam gegen ihn neigen *J* 15 Wyttenbach von Schiller in W*** geändert *H*[1] 19 Schwiz *H* und nach Uri *H*[1] 22 Abend] Morgen *HJA—C* 23 welches von Schiller aus was *H*[1] das *H*[2] 24 einschließt] umgiebt *J* an *H* von Schiller in an ihn heran geändert *H*[1] 26 Schluchte *HJAB* 306, 1 lauft *H* (3 läuft) alsdenn *H* fehlt *J* 2 an einem von Schiller in am geändert *H*[1] darnach *J* 5 dem] da *H* wo *J* aus] an aus an es *H*[2] 6 ausgehen *H*

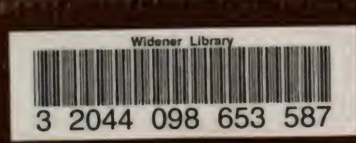
Es folgt noch in *H* (von Schiller durchstrichen *H*[1]): Einen guten obgleich nur allgemeinen Begriff kann man sich davon machen, wenn man die zu Gruners Beschreibung gehörige Karte übersieht. Wie viel interessantes würde man finden, wenn man von hier aus mit Muse und in guter Jahrszeit die Thäler und Berge durchstreichen könnte.

Inhalt der Lesarten.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.




WIDENER
BOOK DUE
JUL 6 - 1984
CANCELLED
APR 1 1984


Widener Library
3 2044 098 653 587